

Z 96

ZEITSCHRIFT

für
Statistik und verwandte Gebiete

herausgegeben von
Deutscher Statistischer Gesellschaft

ENNO LITTMANN

Band 5





ZEITSCHRIFT

für

Semitistik und verwandte Gebiete

*

Herausgegeben im Auftrage der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von

ENNO LITTMANN

Band 5



Nachdruck mit Genehmigung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

KRAUS REPRINT LIMITED

Nendeln/Liechtenstein

1967



ZEITSCHRIFT

für
Semiotik und verwandte Gebiete

Herausgegeben im Auftrage der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

von
ENNO LITTMANN

Band 7



296

Nachdruck mit Genehmigung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

Printed in Germany

Lessingdruckerei Wiesbaden

1957



INHALT

des fünften Bandes der

Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete

	Seite
Die ägyptischen Ausdrücke für „jeder“ und ihre semitischen Entsprechungen. Von KURT SETHE	1
Semitische Keimwortbildungen. Von C. BROCKELMANN	6
Zur Kausativbildung im Semitischen. Von F. PRAETORIUS	39
Ein Werk agadisch-islamischen Synkretismus. Von J. OBERMANN	43
Die Gedichte des Hudailiten Mulaiḥ b. al-Ḥakam. Übersetzt von HANS HERMANN BRÄU	69
Volkskundliches aus el-Qubēbe bei Jerusalem. (Schluß.) Von H. H. SPOER und E. N. HADDAD	95
Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen. (Schluß.) Von F. H. WEISSBACH	135
Biblische Rätsel. A. Text. Von S. EURINGER	170
—	
Zwei Studien über das grammatische Geschlecht im Semitischen. Von A. SCHAADÉ	185
Zum Syrischen Medizinbuch. Von J. SCHLEIFER. (Fortsetzung)	195
Andronikos über die Bewohner der Grenzen der Erde. In syrischer Sprache. Von GIUSEPPE FURLANI	238
Zwei rätselhafte Götter der thamudischen Inschriften. Von HUBERT GRIMME	250
Die Gedichte des Hudailiten Mulaiḥ b. al-Ḥakam. Übersetzt von HANS HERMANN BRÄU (Schluß)	262
Von den Bibliotheken in Stambul und Umgegend. Von J. SCHACHT	288
Biblische Rätsel. Von S. EURINGER	295
Zur Aussprache der aramäischen Wörter im Mittelpersischen. Von UTO MELZER	312
—	
Anzeigen: THEO BAUER: Die Ostkanaanäer. Eine philologisch-historische Untersuchung über die Wanderschicht der sogenannten „Amoriter“ in Babylonien. Von H. BAUER	180
H. A. R. GIBB: Arabic Literature, An Introduction. Von E. LITTMANN	183

INHALT

des fünften Bandes der

Zeitschrift für Semiotik und verwandte Gebiete

Seite	
1	Die ägyptischen Anzeichen für „Jeder“ und ihre semiotischen Konsequenzen. Von Kurt Bartsch
8	Semiotische Kettenschreibungen. Von G. Bockemuhlmann
39	Zur Kasusbildung im Semiotischen. Von F. Pankratow
43	Ein Werk ägyptisch-aramäischer Syntaktiker. Von J. Gammeter
59	Die Geschichte des Hebräischen Metaph. h. el-Hakam. Übersetzt von Hans Hermann Bartsch
92	Vollständiges aus el-Gedäta der Iassawien. (Schluß). Von H. Bartsch
92	H. Bartsch und E. N. Lamm
100	Beiträge zur Kunde der Iak-Arabischen. (Schluß). Von E. H. Bartsch
100	Wissenslehre
110	Biblische Haggada. A. Text. Von E. Lamm

188	Zwei Studien über das grammatische Geschlecht im Semiotischen. Von A. Bockemuhlmann
195	Zum System der Metaph. h. el-Hakam. (Fortsetzung). Von J. Gammeter
206	Andeutungen über die Bewohner der Ebene der Erde. In arabischer Sprache. Von Gammeter J. Gammeter
220	Zwei arabischer Götter der semiotischen Iassawien. Von Hans Hermann Bartsch
220	Grammatik
220	Die Geschichte des Hebräischen Metaph. h. el-Hakam. Übersetzt von Hans Hermann Bartsch
220	Hans Hermann Bartsch (Schluß)
220	Von den Hebräischen in Semiotik und Iassawien. Von J. Gammeter
220	Biblische Haggada. Von E. Lamm
220	Zur Aussprache der arabischen Wörter im Mittelmittelalter. Von Hans Hermann Bartsch
220	Uro-Metaph
190	Anzeigen: Tiro Hagen: Die Grammatik. Eine philologisch-historische Untersuchung über die Wandelbarkeit der sogenannten „Amenheit“ in Babylonien. Von Hans Hermann Bartsch
190	H. A. N. G. Arabische Literatur. In Iassawien. Von E. Lamm



Die ägyptischen Ausdrücke
für „jeder“ und ihre semitischen Entsprechungen,
ein neues Zeugnis für die Verwandtschaft des Ägyptischen
mit den semitischen Sprachen.

THEODOR NÖLDEKE ZUM 90. Geburtstag, am 2. März 1926
in Verehrung dargebracht.

Von

Kurt Sethe.

Zu den schönsten und sichersten Ergebnissen der EMBERT-
schen Forschungen über die Verwandtschaft des Ägyptischen
mit den semitischen Sprachen gehören unstreitig:

1. der Nachweis, daß der äg. Laut $\text{t} \rightleftharpoons \text{t}$, der später meist
zu *t* (Taw) geworden ist, ein palatalisiertes *k* (č) war. Das 5
geht, wie übrigens auch Andere erkannt haben sollen, aus
den Formen der Pronominalsuffixe der 2. Person klar hervor:
2. m. sg. *k* < **ka*, 2. f. sg. *t* < **či* < **ki*, vgl. die dialektisch
tatsächlich vorkommenden arabischen Formen *kelbak* „dein
Hund“ < *kalbaka*, *kelbič* „dein Hund (o Frau)“ < *kalbaki*. 10

2. die Beobachtung, daß das äg. nw *n*, das auch im
Ägyptischen selbst nicht selten gerade in älterer Zeit das *l*
bezeichnet (*ns* „Zunge“ kopt. $\lambda\alpha\sigma$, *Nhb* = Elkāb)¹⁾ und dem-
gemäß auch semitisches *l* wiedergibt (*Kbn* = Gublu = Byblos),
in urverwandten Wörtern sehr oft dem semit. *l* gegenüber- 15
steht, auch da wo es im Ägyptischen sicher *n* und nicht *l* war;
vgl. äg. *n* „für“ kopt. ϵn -, mit Suffixen *nä*- semit. *li*-, *la*-, äg.
snb „heil sein“ = semit. *salima*.

1) Die ägyptische Schrift besitzt ja bekanntlich kein eigenes Zeichen
für *l*, sondern bezeichnet diesen Laut entweder durch *n* oder durch *r*
oder auch durch *n+r*.

Wendet man diese Erkenntnisse nun auf das äg. Wort *tnw* „Zahl“ an, das mit einem folgenden Substantiv in genitivischem Verhältnis verbunden als Ausdruck für „jeder“, „alle“ dient, so ist es klar, daß wir darin nichts anderes als das Äquivalent des semit. *kullu* (hebr. *köl-*) vor uns haben, das in ganz derselben Weise gebraucht wird. Dem *ir tnw hrw.w-k* „an allen deinen Tagen“, eigentlich „entsprechend der Zahl deiner Tage“, das noch die alten Pyramidentexte einmal bieten (Pyr. 1109 c), mit seinem determinierten pluralischen Genitiv entspricht das arab. *kullu-l'ajjami* und das hebr. *köl-hajjämim* „alle Tage“, eigentlich „die Gesamtheit der Tage“. Dem *tnw rnp.t* „jedes Jahr“, „alle Jahre“, eigentlich „die Zahl von Jahr“, das (oft in der Verbindung *ir tnw rnp.t* „entsprechend der Zahl von Jahr“ = „alljährlich“) zu allen Zeiten der ägyptischen Geschichte gewöhnlich geblieben ist und sich in dem adverbialen *térompe* (auch *térompe* geschrieben) sah. = *en-tenrompi* boh. „alljährlich“ sogar noch in das Koptische hinübergerettet hat, entspricht genau das *kullu-sanatin* „jedes Jahr“, eigentlich „die Gesamtheit von Jahr“ des Arabischen und das gleiche *köl-šānā* des Hebräischen. In dem letzteren Falle ist der an sich zu erwartende determinierte pluralische Genitiv partitiver Art durch einen indeterminierten singularischen Genitiv mit offenbar genereller Bedeutung vertreten. Es liegt hier dieselbe Konstruktion vor, die wir in beiden Sprachzweigen, dem ägyptischen und dem semitischen, in gleicher Weise bei hohen Zahlen finden; vgl. arab. *'alfu-sanatin*, hebr. *'eleph-šānā*, neuäg. *ḥs n rnp.t* = kopt. *šo en-rompe* für „tausend Jahre“. Alle diese Ausdrücke bedeuteten eigentlich „Tausend von Jahr“.

Und diese Parallele wird nicht zufällig sein. Wie das äg. Wort *tnw*, wo es selbständig gebraucht ist, die „Zahl“ bedeutet und neben sich die Wörter *tnw* „zählen“ und *tnw.t* „Zählung“ stehen hat, so wird auch das semitische Wort *kullu*, das nach seinem Gebrauch insbesondere auch als Wort für „ganz“ (*kullu-ssanati*, hebr. *köl-haššānā* „das ganze Jahr“ eig. „die Gesamtheit des Jahres“) die Grundbedeutung „die Gesamtheit“ zu haben scheint, ursprünglich gleichfalls die Zahl in dem Sinne von „Gesamtzahl“, „volle Zahl“ bedeutet haben.

Aus dieser Bedeutung, die dem Worte den Charakter eines Zahlwortes gab, erklärt sich jene eigentümliche Konstruktion mit dem indeterminierten singularischen Genitiv im Semitischen wie im Ägyptischen, gerade wie in dem gleichfalls sehr alten ägyptischen Ausdruck *ḥḥ n zp* „unzählige Male“, eig. „eine 5 Unzahl von Mal“, der im Kopt. noch als *hah 'n-sop* „oft“ vorliegt.

Diese Konstruktion, die sich im Arabischen sonst nur noch bei *'ajju* „welcher?“ (*'ajju raḡulin* „welcher Mann?“, eig. „welcher von Mann?“, neben *'ajju-rriḡāli* „welcher von den Männern?“) und bei *rubba* „mancher“ (*rubba raḡulin* „mancher 10 Mann“, eig. „o über die Menge von Mann“) findet, die sich im Ägyptischen aber frühzeitig auch auf andere partitive Ausdrücke¹⁾, später im Neuäg. auf alle Zahlen von 10 aufwärts und schließlich im Kopt. auch auf die Einerzahlen von 3 aufwärts und auf die Adjektiva²⁾ ausgedehnt hat, hat ihren Ursprung gewiß in der Stückzahl bei Handelswaren u. ä. gehabt: „tausend (Stück) von (der Gattung) x“.

Für das Ägyptische aber dürfen wir aus der Gleichsetzung von *tnw* mit dem semit. *kullu* lernen, daß sein Gebrauch für „jeder“, der in geschichtlicher Zeit in der Tat durchaus auf 20 Zeitausdrücke beschränkt zu sein scheint³⁾, nur noch das letzte Rudiment eines einst allgemeineren Gebrauches in dieser Bedeutung darstellen wird. Dieser rudimentäre Rest ist auch in geschichtlicher Zeit in weiterem Schwinden, und das Endergebnis ist, daß im Kopt. nur noch das häufige *tnw rnp.t* 25 „jedes Jahr“ übrig geblieben ist (s. oben).

Eine gewisse moralische Unterstützung erfährt, wenn ich so sagen darf, die Gleichung äg. *tnw* = semit. *kullu* vielleicht durch die folgenden Tatsachen:

1. daß sich im Ägyptischen in älterer Zeit für *tnw* in der 30 Bedeutung „Zahl“ einmal auch eine Schreibung *tr* findet, die

1) *nw n rmt* „dies von Mensch“ = „diese Menschen“ (daneben auch mit pluralischem Genitiv), *w't n.t ḥm.t* „eine von Frau“ = „eine Frau“ (hier nur so).

2) *u-noḥ 'n-rōme* „ein großer von Mann“ = „ein großer Mann“.

3) *tnw rnp.t* „jedes Jahr“, *tnw lbd* „jeder Monat“, *tnw wnw.t* „jede Stunde“, *tnw zp* „jedes Mal“, *tnw ḥl-sd* „jedes Königsjubiläum“, *r tnw sdm-f* „so oft er hört“ (hier dem arab. *kulla-mā* „so oft als“ entsprechend).

gradezu die *l*-Natur des gewöhnlich durch *n* bezeichneten 2. Konsonanten bezeugen könnte (SETHE, *Verbum* I, § 231).

2. daß sich, worauf mich LITTMANN freundlichst hinweist, im Assyrischen für den Wortstamm *kl*, wie er in *kullu* vor-
5 liegt, auch die zum äg. *tnw* noch besser passende Nebenform *klw* findet, die sogar häufiger zu sein scheint (*kalî-šina* „ihre Gesamtheit“ = arab. *kullu-hum*).

3. daß sich gleichfalls nach LITTMANN im beduinischen und fellachischen Arabisch tatsächlich *çill* für *kullu* findet mit
10 derselben Palatalisierung des *k*, durch die sich das äg. *tnw* von *kullu* unterscheidet.

Das Wort, dem das Äquivalent des semit. *kullu* so all-
mählich das Feld räumen mußte, ist das mit der Hieroglyphe
des Korbes *nb.t* geschriebene Adjektiv *nb* (kopt. *nīm : nīben*),
15 das als solches stets hinter dem zugehörigen Substantiv steht.
Wenn man dieses Wort mit dem semit. *rubbu*, hebr. *rōb* ver-
gleichen dürfte, wie man das die gleichen Konsonanten auf-
weisende und gleichgeschriebene *nb* „Herr“ mit dem gemein-
semitischen *rabbu* „Herr“ zu vergleichen geneigt ist¹⁾, so würde
20 es ebenfalls ursprünglich den Charakter eines Zahlwortes ge-
habt haben wie *tnw = kullu*. Denn hebr. *rōb* (< *rubbu*),
dasselbe Wort, das uns schon oben in dem arab. Ausdruck
rubba „manche“ begegnete, heißt „große Zahl“, „Menge“ und
ist ein Wort, das im Hebr. ganz wie *kōl* (< *kullu*) konstruiert
25 wird, vgl. *rōb bānāw* „die große Zahl seiner Kinder“ Esth. 5, 11
mit determiniertem Gen. plur. neben *rōb hālāl* „die Menge von
Erschlagenen“ Nah. 3, 3 mit indeterminiertem Gen. sing. Das
von demselben Wortstamm gebildete *r̄bābā* (aram. *ribbō*)
bedeutet bekanntlich „zehntausend“, ist also gradezu ein
30 Zahlwort. Bemerkenswert ist vielleicht, daß das äg. *nb* häufig
die Bedeutung von „allerlei“ hat, die zu der Bedeutung „viel“
gradezu hinüberführt.

Interessant ist es, zu sehen, wie das äg. *nb* „alle“ nach

1) EMBER wollte freilich ein anderes arabisches Wort (*nāb* „Stammes-
hüptling“ vom Stamme *nwb* „Stellvertreter“) damit zusammenstellen,
Zeitschr. f. äg. Spr. 53, 83. — Für den Lautwechsel *n = r* vgl. nur hebr.
ben „Sohn“ = aram. *bar*, auch neben einem *b*.

seinem Siege über das ältere *tnw* eine ganz ähnliche Einschränkung seiner Beweglichkeit erlitten hat wie dieser sein Vorgänger *tnw*. Wie die alte pluralische Konstruktion *tnw hrw.w-k* „alle deine Tage“ früh ganz der singularischen, wie sie in *tnw rnp.t* vorliegt, das Feld geräumt hat, so hat hier ⁵ die in älterer Zeit gar nicht seltene pluralische Konstruktion wie in *ntr.w nb.w* „alle Götter“ (in diesem Ausdruck noch lange üblich geblieben) bald der singularischen wie in *r nb* „jeder Tag“, *bw nb* „jeder Ort“ u. ä. Platz machen müssen.



Semitische Reimwortbildungen.

Von

C. Brockelmann.

Eine der wenigen Erkenntnisse der semitischen Sprachwissenschaft, die schon heute kaum noch einem Zweifel begegnen dürften, ist die, daß das Schema der dreikonsonantigen Wurzeln nicht ursprünglich ist, sondern das letzte Ergebnis einer mit äußerster, kaum sonst in der Sprachgeschichte zu beobachtender Konsequenz durchgeführten Kette von Analogiebildungen. Sobald man aber an den Versuch geht, die einzelnen Glieder dieser Kette von einander zu lösen, stellt sich alsbald höchste Unsicherheit ein. Es wird uns wahrscheinlich auch nicht gelingen, diese Vorgänge bis in ihre letzten Verzweigungen aufzuklären. Mit einer so einfachen Annahme, daß aus der zweikonsonantigen Wurzel durch Antritt von Wurzeldeterminativen der dreikonsonantige Stamm sich entwickelt habe, kommt man natürlich nicht zum Ziele, so lange das Wesen dieser Determinative nicht klargestellt ist. Auch auf idg. Gebiet ist man ja zu der Einsicht gekommen, daß die Theorie der Wurzeldeterminative, wie sie zuletzt noch PÉRSSON in seinem großen Werke vertreten hat, nicht alle Fragen der Wurzelbildung restlos beantworten kann. Man hat vielmehr eingesehen, daß die sprachbildenden Vorgänge auch auf diesem Gebiet viel mannigfaltiger sind, als man früher anzunehmen geneigt war; insbesondere dringt die Einsicht immer mehr durch, daß Laut und Bedeutung in vielfacher Wechselwirkung mit einander stehen.

Auf dem Gebiete der semitischen Sprachen, die mit ihrem reichen, aber äußerst einförmigen Wurzelmaterial für solche

Untersuchungen ein besonders dankbares, bis heute allerdings noch recht wenig angebautes Feld bieten, ist diese Erkenntnis fast zur selben Zeit wie für das Idg. ausgesprochen worden, während sonst die idg. Sprachwissenschaft ihrer semitischen Schwester meist weit vorausgeeilt war. Schon vor 30 Jahren hat S. FRAENKEL in einer ausführlichen Besprechung von BARTH'S *Etymologischen Studien* in HAUPT und DELITZSCH' *Beiträgen* III, 60—86 zwei wichtige und für die Erforschung der semitischen Wurzeln sehr fruchtbare Thesen aufgestellt. Die erste dieser Thesen lautet: „Sporadischer Lautwandel entsteht dadurch, daß ein Wort, durch die Bedeutungsanalogie eines seinem Begriffskreise verwandten Wortes angezogen, sich ihm auch lautlich anähnlicht“. Über FRAENKEL'S ersten Beleg für diese These, das hebr. *māsaḱ* = arab. *mašaḱa*, das durch *nāsaḱ* „gießen“ beeinflusst sei, wird man allerdings heute wegen des Akkadischen (s. H. ZIMMERN, *Akkad. Fremdwörter* S. 40) vielleicht anders urteilen müssen. Die zweite These besagt: „Lautähnliche, begriffsverwandte Wörter assimilieren sich in ihren Bedeutungen. — Die Bedeutung eines Wortes kann durch Einwirkung eines ihm lautähnlichen, begriffsverwandten Wortes nach dessen Richtung spezialisiert werden.“

Fast zur gleichen Zeit hatte BLOOMFIELD in drei Artikeln im *Amer. Journal of Philology* 1891 und 1895, in den *IF.* 1894 über *Adaptation of Suffixes in Congeneric Classes of Substantives* und *Assimilation and Adaptation in Congeneric Classes of Words* und endlich *On the so-called Root-determinatives in the Indoeuropean Languages* gehandelt und dabei Neubildungen wie lat. *sinexter* statt *sinister* nach *dexter* oder den Übergang von goth. *fotus* „Fuß“ und *tunþus* „Zahn“ in die *U*-Deklination nach dem Muster von *handus* „Hand“ und *kennus* „Kinn“ lediglich auf die Zusammengehörigkeit der Bedeutungen zurückgeführt.

Während aber auf idg. Gebiete seither zahlreiche neue Tatsachen derart beobachtet und durch eingehende Erörterung geklärt sind (ich erinnere nur an eine der neuesten einschlägigen Arbeiten: HELMUT HATZFELD, *Über Bedeutungsverschiebung durch Formähnlichkeit im Neuf Franz.* 1924), sind FRAENKEL'S

Anregungen bei seinen engeren Fachgenossen nicht gerade auf fruchtbaren Boden gefallen. Als einzige Arbeit, die sich ex professo mit solchen Fragen beschäftigt, wüßte ich nur die Studie von FRANK RINGGOLD BLAKE: *Congeneric Assimilation* 5 *as a Cause of the Development of new Roots in Semitic* in der Festschrift für BLOOMFIELD, *Studies in Honour of M. B.* New Haven 1920, die freilich nur von dessen Thesen ausgeht, zu nennen. Aber diese Arbeit befaßt sich in der Hauptsache mit der Gruppe von Erscheinungen, die die deutsche Sprach-
 10 wissenschaft als Kontamination zu bezeichnen pflegt (s. H. PAUL, *Prinzipien*⁵ 160 ff., mein *Grundr.* I, 294 p). Um aber eine tiefere Einsicht in die psychologische Natur dieser sprachlichen Vorgänge anzubahnen, dürfte es sich empfehlen, die einzelnen Motive bei ihrer Entstehung schärfer zu sondern
 15 und demgemäß von Kontamination im engeren Sinne nur dann zu sprechen, wenn zwei nur in ihrer Bedeutung, nicht in ihrer Form einander nahestehende Bildungen zu einer neuen zusammenschmelzen, wie wenn im Äth. *šā'q* „Enge, Not“ aus ursemit. *daiq* unter dem Einfluß von *šā'r* „Qual, Schmerz,
 20 Not“ entsteht, oder wenn eine alte Wortbildung unter dem Einfluß einer modernen ihre Gestalt verändert, wie ein altes, dem griech. *σαρσικιον* wie das syr. *sarsiqē* entstammtes *sarsiq* im Jerusalemer Arabisch unter dem Einfluß von franz. *saucisse* zu *sarsīs* (LÖHR § 147) wird.

25 Hatten BLOOMFIELD's Thesen noch den schärfsten Widerspruch von PERSSON hervorgerufen, so werden sie Semitisten, denen ja die gewaltige Macht des Systemzwanges der Bedeutungskategorien z. B. in der Nominalbildung des Semit. geläufig ist, weit leichter einleuchten. Neben dem Einfluß der
 30 Bedeutung hatten aber FRAENKEL und BLOOMFIELD noch nicht genügend die sinnenfällige Kraft des Gleichklanges für das Zustandekommen solcher Neubildungen in Rechnung gezogen. Die wortbildende Kraft des Reimes soll hier zunächst an einigen Beispielen aus dem Indogermanischen gezeigt werden.
 35 Natürlich ist die Wirkung des Reimes in einer Sprache nicht daran gebunden, daß diese ihn schon als Kunstmittel verwendet. Die Geschichte des Reimes als eines solchen ist ja immer noch

nicht endgiltig geklärt. In unseren Kulturkreis, wo er den schönen altgermanischen Stabreim verdrängt hat, ist er sicher erst aus der griech.-lat. Kirchenpoesie eingedrungen, und diese wird ihn (s. E. NORDEN, *Agnostos Theos* 262) jenem hellenisch-orientalischen Synkretismus verdanken, in dem er den großen, 5 Orient und Okzident verbindenden Verschmelzungsprozeß der Theokrasie gewissermaßen hypostasiert hat. Aber auch unabhängig von dieser künstlerischen Verwendung hat der Reim in volkstümlicher Rede wie in der Kunstsprache der alten Germanen in der Alliterationspoesie (vgl. R. M. MEYER, *Die 10 altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben*, 291 ff.) eine bedeutende Rolle gespielt, aber auch im Lateinischen fehlen Reimformeln schon in alter Zeit nicht (vgl. WÖLFFLIN, *Arch. f. lat. Lexikogr.* I, 350—389; III, 443 bis 457). Zahlreiche Neubildungen, von denen ich hier nur 15 an *λάρυγγε* und das jüngere *φάρυγγε* erinnern möchte, hat der Reim im Griechischen und im Arischen hervorgerufen, wie H. GÜNTERT, *Über Reimwortbildungen im Arischen und Altgriech.* Heidelberg 1914, (Idg. Bibl. III, 1) nachgewiesen hat. (Vgl. auch seine *Idg. Ablautprobleme*, Untersuchungen zur idg. 20 Sprach- und Kulturgeschichte, herausg. von K. BRUGMANN und F. SOMMER, VI, Straßburg 1916, S. 75 n. 133). Ganz besonders reich an solchen Reimbildungen ist auch das Armenische. Zu den von GÜNTERT beigebrachten Beispielen sei es mir gestattet, 25 noch ein paar hinzuzufügen. Das gemeindeutsche *zimperlich*, neben dem eine oberdeutsche Form *zinferlich* steht, bildet E. T. A. HOFFMANN (ed. GRIESEBACH I, 140, 4) in der Verbindung mit *jümferlich* zu *zümpferlich* um. Die französische Schulsprache hat zu dem aus *vocabularium* regelrecht entwickelten *vocabulaire* statt des lat. *grammatica* ein *grammaire* geschaffen. 30 Aus dem Neupersischen als der dem Semitisten nächstliegenden idg. Sprache, möchte ich nur noch eine GÜNTERT noch nicht zugänglich gewesene Beobachtung von C. F. ANDREAS (bei LOMMEL, *ZVSpr.* 50, 361) mitteilen: Dem av. *hizvā* „Zunge“ entspricht im Neupers. *zabān*, weil es an *dahān* „Mund“ und 35 *dandān* „Zahn“ angeglichen ist. Bei der Gelegenheit sei es mir erlaubt, auch für FRAENKEL's zweite These noch ein Bei-

spiel aus dem Neupersischen anzuführen. Neupers. *pālūdan* bedeutet ursprünglich „sehen“, so noch stets im Pāzand (s. HÜBSCHMANN, *Pers. Studien* 36); da es aber auf *ālūdan* „beschmutzen“ reimt, nimmt es auch die allgemeine Bedeutung
 5 „reinigen“ an, wie in dem Verse Šāhnāme 53, 366: *az ālūda-
 gihā bipālūd šān* „er reinigte sie von Unreinheiten“. Eine
 ursprüngliche etymologische Verwandtschaft zwischen beiden
 Stämmen gibt es aber nicht, wie HÜBSCHMANN a. a. O. ge-
 zeigt hat.

10 Daß auch in den semitischen Sprachen der Gleichklang,
 der Reim, eine große Rolle spielt, braucht Semitisten nicht
 gesagt zu werden. Am meisten entwickelt ist diese Neigung
 natürlich im Arabischen, das ja den Reim auch als Kunst-
 mittel der Poesie verwendet, und zwar, wie die südarabischen
 15 Inschriften (s. M. HARTMANN, *Die arab. Frage* 602 n.) und die
 abessinischen Sprachen zeigen, als gemeinsüdsemitisches Erbe.
 Die Beliebtheit reimender Wortpaare, die auch in gewöhn-
 licher Prosa immer wieder zutage tritt (vgl. z. B. *yašāra
 ʔaridan šaridan* „und er ward flüchtig“ bei al-Rūdāwārī, *dail*
 20 *taḡārib ul-umam*, ed. AMEDROZ, *Ecl. of the Abb. Chal.* III, 239, 5),
 ist schon der Beobachtung der arabischen Philologen nicht
 entgangen. Solche Reimpaare haben z. B. Ibn al-Sikkīt in
 seinem *Tahdīb al-ʔalfāz* S. 23, 3 ff., 24, 11 ff. und Ibn Qotaiba,
ʔadab al-Kātib 44, 4 ff. zusammengestellt. ʔḥmad b. Fāris hat
 25 bekanntlich eine eigene Schrift über den Gegenstand verfaßt,
 das *Kitāb al-ʔtbāʔi wal-Muzāwaḡati*, das BRÜNNOW in der
Nöldeke-Festschrift S. 225 ff. herausgegeben hat. In dieser
 Schrift, die übrigens den Stoff nicht entfernt erschöpft (vgl.
 z. B. noch Ibn Saʔd V, 74, 22) hat Ibn Fāris mit den uns
 30 hier interessierenden Reimpaaren auch solche zusammengestellt,
 in denen das zweite Wort an sich sinnlos, meist mit einem
 Labial beginnend, das erste lediglich zur Verstärkung begleitet.
 Diese Erscheinung der Echolalie, die bekanntlich außerhalb
 des Arabischen namentlich in den abessinischen und türkischen
 35 Sprachen und im Armenischen verbreitet ist, aber auch dem
 Deutschen nicht ganz fehlt (außer dem bekannten *Kuddel-
 muddel* und *Techtelmechtel* erinnere ich noch an *stumm* und

umm, das ich allerdings nur aus v. KÜGELGEN'S *Lebens-
erinnerungen eines alten Mannes* 385 kenne), hat nur sehr
geringe sprachbildende Wirkung ausgeübt. Es sei daher zu
der Behandlung im Grundr. II, 462 hier nur nachgetragen,
daß dies auch im Tigrē nicht selten ist (vgl. LITTMANN III, 5
81, 4, 5; 158 Nr. 224, 1; 248, 6; 258, 7), und daß im Tigrīna und
Amharischen je einmal das sinnlose Reimwort dem Hauptwort
vorausgeschickt wird (tña in *rüren färüren kem zebbahal*
„c'était une infinité, comme on dit“, KOLMODIN, *Traditions de*
Tsazzega et Hazzega, 100, N. 109, 1¹⁾), und amhar. *lil zakil* „che 10
non fa attenzione, sbadato“ (GUIDI, *Voc.* 12). Allerdings kann
ich den Verdacht nicht unterdrücken, daß von den beiden
gemeinsemitischen Synonymen für „Betasten“ *gašša* und *mašša*
(ar. *ğassa*, äth. *gasasa*, *gašaša*, sab. *gasasa*, hebr. *gāšaš*, aram.
gašš und ar. *massa*, äth. *marsasa*, amhar. *tadmasasa*, hebr. 15
māšaš, aram. *mašš*, akkad. *mašāšu* „bestreichen“) das zweite
ursprünglich eine solche Echoreimbildung zum ersten gewesen
sei, wie denn beide im Mandäischen noch öfter neben einander
vorkommen als *kšāšā umšāšā* „tasten und tappen“ *Ginzā* rechts
71, 14; 188, 3. 20

Daß dem Reim zuliebe überlieferte Namen nicht selten
umgestaltet werden, ist schon Grundr. I, 292 an arab. *Qābil*
für *Qaiṅ* nach *Hābil*, *Qozmān* für *Qozmās* nach *Damiān* und
mand. *Šīpīl* für *Šīp* nach *Hībīl* gezeigt. Hier sei noch darauf
hingewiesen, daß die Pešitā den Namen des einen der beiden 25
Söhne des Elimelech im Buche Ruth, *Mahlōn* zu *Maliōn* um-
gebildet hat nach dem des anderen, den die Masora *Kilīōn*,
die Peš. aber *Kaliōn* spricht. So bilden die Tigrēleute die
Namen der beiden Todesengel *Nakīr* und *Munkar* in *Kīr* und
Mankīr um (LITTMANN III, 330, 11). In der Urgeschichte der 30
Tigrīnaleute sind reimende Namenspaare sehr häufig, s. KOL-
MODIN 4, 9; 5, 4. Die Mandäer bilden ihre Dämonen- und
Engelnamen meist nach dem Schema von Gabriel (s. LIDZ-
BARSKI, *Or. Stud.* 543), wie sie denn auch sonst reimende

1) r. f. *ta'akkībōm* „réunis à manière de former toute une infinité“
ib. 175, N. 194, 3. BASSANO 988 gibt der RA. r. f. *bala* den Sinn *affrettare*,
accorrere.

Wortpaare wie *Mariāi* und *Enišbai* lieben. Auch bei modernen nordafrikanischen Amulettschreibern sind bei den von ihnen erfundenen Dämonennamen Reime wie *Ḥusem*, *Dusem*, *Bräsem*, *Qaijūm*, *Djūm*, *‘Alūm* (s. DOUTTÉ, *Magie et Rel. dans l’Afrique du Nord* 139) außerordentlich beliebt.

Nach diesen Beispielen wird man kaum noch erwarten, daß im Semitischen die umbildende Kraft des Reimes vor anderen Wörtern halt gemacht habe. Auch das ist der scharfen Beobachtung der arabischen Grammatiker nicht entgangen.

10 Al-Qālī in seinen *Amālī* I, 104, 6 sagt mit Recht, daß in dem Sprichworte *Ḥairu ‘l-māli sikkatun ma‘būra au muhratun ma‘mūra* (vgl. Ibn as-Sikkīt *Tahdīb* 3, 6) „der beste Besitz ist eine Reihe befruchteter Palmen oder eine füllenreiche Stute“, das zweite *ma‘mūra*, für das man *mu‘mara* erwarten sollte,

15 dem Reime zuliebe nach *ma‘būra* gebildet ist. Tibrizī zur Stelle des Ibn as-Sikkīt vergleicht damit richtig *‘abūiba* „Tore“ statt *‘abūāb* nach *‘ahbiā* „Zelte“ zu *hibā* und *jadāiā* zu *jadūa* „Morgen“ nach *‘asāiā* zu *‘asīā* „Abend“ (vgl. Aḥmed b. Fāris, *Aṣ-Ṣāhibī* 195, 7 im *Bāb-al-Muḥādāt* und Abū Bakr al-Anbārī

20 zu *Ṭarafas Mo‘allaqa* ed. RESCHER 25, 11 ff.). In einem Gebet des Propheten für Ḥasan und Ḥusein heißt es: *U‘rḍukumā bikalimāti ‘llāhi ‘t-tamma min kulli šaitānin ḡahamma ḡamin kulli ‘aīnin lamma* „ich lasse Euch Zuflucht suchen bei den vollkommenen Worten Allahs vor jedem Satan und bösen Geist

25 und vor jedem bösen Blick“, Ibn al-Ġauzī, *Talbīs Iblīs* 39, 6 (bei Ibn al-Aṭīr *Nihāiā* IV, 71, 10 mit der Variante *min šarri kulli sāmma* „vor dem Übel jedes giftigen Tieres“ als zweites Glied). Dazu bemerkt Abū Bakr al-Anbārī bei Ibn al-Ġauzī, daß *lamma* hier des Reimes wegen für *mulimma* eingetreten

30 sei (vgl. Aḥmad b. Fāris *Aṣ-Ṣāhibī* 195, 8).

Solche Gelegenheitsbildungen dem Reime zuliebe finden sich auch im Syrischen. Als solche nenne ich *ḡār‘ān* „schlau“ statt des gewöhnlichen *ḡār‘ā*, das der Autor der *Anonymen Chronik* ed. CHABOT II, 169, 17 neben *‘eskēmḡān* „heuchlerisch“

35 gebraucht, und *nuṭrānā* „Bewahrung“, das statt des gebräuchlichen *n‘ṭurtā* dem Afrem II, 4 B einmal neben *purḡānā* „Rettung“ in die Feder fließt. Weiter durchgedrungen ist

schon die Bildung *nuḥḥāmtā* statt des häufigeren *nuḥḥāmā* „Auferweckung“. Ich kenne kein weiteres Beispiel für den Antritt der Femininendung an diesen alten Passivinfinitiv, auch NÖLDEKE verzeichnet keins. Die Form muß also nach *q̄'āmā* „Auferstehung“ gebildet sein, das z. B. in den Thomasakten (*Acta mart.* ed. BEDJAN III, 85, 7) neben ihm erscheint und natürlich auch sonst oft neben ihm gestanden haben muß. Einen Schritt weiter in der Angleichung geht dann noch Narsai ed. MINGANA I, 285, 9, wenn er für *nuḥḥāmtā* geradezu *n'ḥāmtā* einsetzt.

Eine solche ursprüngliche Gelegenheitsreimbildung sehe ich auch in dem arabischen Nominalsuffix *niḥā*, das, abgesehen von dem isolierten Deteriorativ *suḥafniḥā* „mit geschorenem Kopf“, vorliegt in den Abstrakten *bulahniḥā* „bequemes Leben“ (außer an der von BARTH, *Nom.* S. 345 zitierten Stelle *Agh.* 15 Kos. 131, 9 v. u. = *Aj.*¹ I, 86, 6; ² 83 u. noch in einem Verse des Laqīṭ b. Ma'mar Bakrī 48, 8, LA. 17, 370, 18, ed. NÖLDEKE, *Or. u. Occ.* I, 712 v. 22, zu Anfang der 19. Maqāme Ḥarīrīs, ed. DE SACY² 216, sowie bei Usāma b. Munqīṭ 122, 13), ferner in den beiden Synonymen dazu, die ich allerdings nur aus den 20 *Lexx.* kenne, *rufāniḥā* und *rufahniḥā*, Nebenformen zu *rafāga* und *rafāha* Dīnawarī 61, 7 und *rafāhiḥā* Ja'qūbī II, 476, 6. Nun wird man allerdings die Vermutung von Ibn Barrī nicht sehr wahrscheinlich finden, daß *bulahniḥā* nach dem Muster von *ḥuba'pina* „dicker“ (speziell vom Löwen) gebildet sei¹), 25 wohl aber, daß es in der Redensart, die Zamahšarī, *Asās* (Kairo 1341) I, 63^b, 15 anführt, seinen Ursprung habe: *Lā zilta mu-laqqan bitahniḥā mubaqqan fī bulahniḥā* „mögest du beständig beglückwünscht, immer im Wohlleben sein!“

Solche Bildungen gehen nun aber gewiß z. T. schon in 30 frühere, voreinzelsprachliche Zeit zurück. Wenn neben dem syr. *gaggarbā*, dem hebr. *gargārōḥ*, akkad. *gangurītu*, arab. *ḡarāḡīru*, äth. *g'er'ē*, tigrē *gergemāt* (LITTMANN I, 258, 16), *g'erg'emā* (REINISCH, *Bilinspr.* II, 161), tñā *g'erg'erit* (BASSANO 872), amhar. *g'erarō* (GUIDI, *Voc.* 725), die wie die entsprechen-

1) Vielleicht meint er aber auch nur, daß beide dasselbe Schema zeigen.

den kuschitischen (s. REINISCH a. a. O.) und idg. Wörter für „Gurgel, Schlund“ offenbar auf ein lautmalendes **gar* zurückgehen, im Arab. und Akkad. *girān*, im Hebr. *gārōn* steht, so sind das offenbar Neubildungen nach dem Muster von *lisān*,
 5 *lāšōn*, genau so wie das np. *zabān* sein *n* dem Reime zu *dahān* verdankt. Dies Beispiel zeigt übrigens, wie die Reimbildung auch vor den Grenzen zwischen Stamm und Endung nicht halt macht, die ja für das lebendige, die Formen nicht grammatisch analysierende Sprachbewußtsein immer fließend sind.

10 Aber auch mancherlei Seltsamkeiten des semitischen Wortschatzes der einzelnen Sprachen dürften so ihre Erklärung finden. Ich beginne mit einigen Nominalformen. Daß das arab. *zakāt* „Almosen“ dem aram. *zākūpā* entstammt, ist längst bekannt; seine Endung aber, die man bisher, wie es scheint,
 15 nicht weiterer Erklärung für bedürftig gehalten hat, verdankt es offenbar dem Reim zu seinem Korrelat *ṣalāt* „Gebet“ aus *ṣ'wṣpā*. Für „Taube“ besitzt das Arab. zwei Synonyma *ḥamāma* und *ḡamāma* mit den Kollektiven *ḥamām* und *ḡamām*. Daß es wirklich Synonyma sind, zeigen die einander wider-
 20 sprechenden Angaben der Lexikographen über ihre angebliche Verteilung auf die Kategorien Haus- und Wildtaube. Während nun *ḥamāma* eine klare Etymologie hat (s. G. JACOB, *Islām* 5, 267; 6, 99), kann *ḡamāma* weder mit dem gemeinsemitischen Urwort für „Tag“, noch mit *ḡamm* „große Wassermasse“¹⁾ zu-
 25 sammengebracht werden, noch endlich mit dem spezifisch arabischen *ḡamāma* „Vorhaben“ (Huḏ. 99, 33) und seinen Ableitungen, in dem schon die arab. Lexikographen eine Nebenform zu *'amāma* „vor“ usw. erkannt haben. Ist es nun zu kühn, in *ḡamāma* eine auf *ḥamāma* reimende Umbildung des etymo-
 30 logisch alleinstehenden aram. *ḡaynā*, hebr. *ḡōnā* zu erblicken?

Neben dem gemeinsüdsemitischen Wort für „Sonne, Sonnenschein“, äth. *ḡahāḡi*, arab. *ḡuḡan*, steht im Arab. eine Form *ḡihḡun* „Sonne“, die zwar zuweilen auch allein vorkommt, so

1) Davon hat die Landschaft *al-ḡamāma* ihren Namen. (vgl. die Schilderung ihres für arabische Verhältnisse ungewöhnlichen Wasserreichums bei H. PHILBY, *Das geheimnisvolle Arabien* II, 61 ff.), der als Reimform zu *al-Tihāma* gebildet sein könnte.

in dem Vers des 'Alqama 13, 43: 'Abjaḍu 'abrazahu liḍ-ḍiḥhi rāqibuhu „Ein weißer (Krug), den sein Wächter der Sonne ausgesetzt hat“ (= Mufaḍḍ. 120, 45) und in dem Sprichwort: 'Anta 'mru'un ra'ḍuka fi 'l-kinni lā fi ḍ-ḍiḥhi „Du bist ein Mann, dessen Rat im Geheimen, nicht in der Sonne gilt“ (Aḡ.³ 14, 72, 1⁵ = Miskawaih *Taḡārib* I, 87, 5, fehlt in den Sprichwörtersammlungen), das aber für gewöhnlich mit rīḥun „Wind“ verbunden auftritt, so im Parallelismus in dem Verse des Zālīm b. al-Barā' al-Fuqaimī bei Ibn Qotaiba, *Poesis* 338, 14: *Uaiḡaymin min al-ḡauzā'i 'ammā sukūnuhu faḍiḥḥun ya'ammā rīḥuhu* 10 *fasamūmu* „Ein Tag unter dem Zeichen der Zwillinge, dessen Ruhe Sonnenglut und dessen Wind Samūm ist“, oder gradezu im Reim damit wie in dem Ausspruch des Sālīmīten Abū Ḥaiḡama, dem seine Frauen zwei Zelte mit allen Annehmlichkeiten bereitet hatten, als der Prophet sich auf dem Zuge 15 nach Tabūk befand: *Rasulu 'llāhi fiḍ-ḍiḥhi ḡar-rīḥi* (*ḡal-ḡarri*) *ya'abū Ḥaiḡamata fi ḡilālin bārīda* (*ḡillin bārīd*) „der Prophet Gottes in Sonne und Wind und Abu Ḥaiḡama in kühlem Schatten“ (Ibn Hišām 897, 17 = Ṭabarī K. III, 144, 7, Mubarrad, *Kāmil* 572), namentlich aber in dem Sprichwort *ḡā'a biḍ-ḍiḥhi* 20 *ḡar-rīḥi* „er brachte alles, was Sonne und Wind gezeitigt“ (Mubarrad a. a. O., al-Mufaḍḍal *al-Faḡir* 19, 15, Maidānī I, 108, 5, al-'Askarī am Rande des Maidānī I, 214, 31). In der Variante dazu *biḍ-ḍiḥhi ḡar-rīḥi*, die ḡauharī allerdings als vulgär und inkorrekt verwirft, die aber Ibn Fāris, *Or. Stud.* 25 231, 6 allein zitiert, ist die Angleichung vollständig durchgeführt. So kann wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß schon für die Bildung von *ḍiḥḥ* der Reim zu *rīḥ* das Motiv war.

Neben *ḡaḡḡaḡun* „flaches Wasser“ (eigentlich wohl in der Sonne glänzendes, im Gegensatz zu der die Lichtstrahlen ab- 30 sorbierenden Tiefe), ḡarīr, *Diwān* I, 38, 14, und der häufigeren Nebenform *ḡaḡḡaḡun* (al-ḡumāḡi, *Ṭabaḡāt* 82, 14, Ibn Sa'd I, 79, 9 [mit *min an-nāri*], Ibn Hišām, *Sira* 26, 7, Abū Tammām 125, 8, al-Buḡturī I, 114, 2) steht in gleicher Bedeutung *ḡahl* (Lebīd I, 11, Huḍ. 92, 46, Comt. Mufaḍḍ. 49, 23, al-Farazḡaḡ 35 573, 30, al-'Askarī, *ḡin.* 116, 9). Diese Form könnte als Deminutivbildung auf *l* gefaßt werden, denn diese Endung,

die Grundr. I, § 224 noch als dem Idg. entlehnt angesehen wird¹⁾, muß doch wohl als echtsemitisch gelten, da sie sich auch in anderen echtarabischen Wörtern findet, wie *ḥiqḥa* „junger Strauß“ zu *ḥaiḡ*, *ḥirmil* „dummes Weib“ (Mufaḍḍ. 17[16], 70), zu *ḥarama* „sich nicht kümmern um das, was man tut oder sagt“ (Ṭabari II, 1737, 2), *hidmil* „zerrissenes Kleid“ neben *hidm*, *faišala* „Eichel“ neben *faiš*; ist etwa auch *ḡadḡal* „kleiner Bach“ Zuh. 9, 15, Mutalammis 3, 2, as-Suḡūṭi, *Šarḥ šaw. al-Muḡnī* 143, 3, in Medīna ein Ackerstück, Comt. Mufaḍḍ. 10 796, 3, Deminutiv zu *ḡadḡā* „Gabe“ Mufaḍḍ. 24 (21), 18, Qālī, *Amālī* I, 33, 16, Maidānī I, 242, 12, Zamahšari, *Kaššaf* 644, 11, auch „reichlicher Regen“ Muslim, *Dīwān* XXX, 21. Vielleicht aber darf man daran denken, in *ḡahl* eine Reimbildung zu sehen zu seinem Synonymon *ḡahl* (an-Ta‘ālibī, *Fiḡh*, Kairo 15 1325, 52, 9), das zu *ḡahala* „sich (im Gefässe) sammeln“ ‘Amir b. at-Ṭufail (ed. Lyall) 17, 3, ḡarīr *Dīwān* II, 50, 1 = *Naḡā‘id* 39, 72, ib. 64, 88, gehört.

Das Häutchen an der Dattel, das oft als Symbol für etwas ganz wertloses dient, heißt *naḡīr*, daher *laḡsa fī naḡīrin* Lebīd 20 18, 29 und *lā naḡīran* „nicht im geringsten“ Sūra 4, 123, im Sprichwort *mā ḡalamtuḡu naḡīran ḡalā fatīlan* „ich habe ihm nicht das geringste vorenthalten“, Maidānī II, 157, 15. Die Etymologie des Wortes von *naḡara* „durchschlagen, abschlagen, abhacken“ ist ziemlich durchsichtig. In gleicher Bedeutung steht 25 *ḡiṭmīr*, zunächst im eigentlichen Sinne z. B. ḡāḡiz, *Ḥaḡayūm* VII, 13, 15, dann mit derselben Übertragung wie bei *naḡīr* Umajja b. a. ‘s-Šalt Fr. 4, 4, Dinaḡari 284, 2. Nicht selten sind beide mit einander verbunden wie *ḡuḡāsibūnaka ‘ala ‘n-naḡīri ḡal-ḡiṭmīri* „sie fordern für das Geringste von dir 30 Rechenschaft“, ḡazzālī, *Bidāḡiat al-Hidāḡia*, Kairo 1326, S. 43, 22, *Iḡā*, Kairo 1279, II, 245, 5, III, 492, 1, Murtaḡā *Iḡāf* I, 29, 16. Es gehört offenbar zu *ḡaṭama* „abbeißen“ und verdankt die Endung *īr* seinem Reimworte.

1) Für diese Auffassung könnte man allerdings geltend machen, daß im Span.-Arab. die Deminutivendung *f. alla* noch einmal aus dem Romanischen entlehnt zu sein scheint, wie in *ḡūṭalla* (so! von *ḡūt*) „Fischlein“ as-Suḡūṭi, *Buḡḡat al-Wu‘āt* 283, 7.

Neben *hinšar* (so die korrekte Form nach Ibn Fāris bei Ibn Sīda, *Muḥaššaš* III, 7 pu.) „kleiner Finger“ steht *binšar* „der Vierte, zwischen dem Kleinen und dem Mittelfinger“, z. B. Ġazzālī *Iḥiā'* I, 124, 30 und oft in den Melodieanweisungen des *K. al-Aġānī*. Es liegt auf der Hand, daß das Wort nicht zu dem Verbum 'abšara „sehen“ gehören kann, sondern ein Reimwort, vielleicht nur Echoreimwort ist zu *hinšar*, das ja durch das aram. *hešš'erā* als alt erwiesen wird und dessen Ableitung von *ḥašara* „verkürzen“ zutage liegt.

Das ar. *ḥašba* „Steinchen“, Pl. *ḥašab* und *ḥiṣāb*, 'Omar b. 10 a. Rab. 209, 7, dazu *ḥašib* „kiesig“ Mufaḍḍ. N. 126, 26, und *ḥāsib* „Kies aufwirbelnd, vom Wind“ Hud. 56, 4, Naq. 77, 9, Naq. Ġarīr ual-Aḥṭal 47, 27, Abū Nuḡās 155, 1, 298, 22, dann „Kies selbst“ Quṭāmī 15, 39 wird man natürlich nicht zum hebr. *ḥāšāb* „Steine aushauen“ stellen dürfen, sondern nur zu seinem Synonym *ḥašan*, dessen Nebenformen hebr. *ḥāšāš*, syr. *ḥ'šāšā*, äth. *ḥōšā* auf eine zweiradikalige Grundform weisen. Sein *b* wird es dann dem Parallelbegriff *turb*, mit dem Deteriorativ *turāb* „Erde“ verdanken.

Die reimende Redensart *lā 'ašla lahu ḡalā fašla* „er hat keinen Adel noch (gute) Herkunft“, deren Volkstümlichkeit dadurch erwiesen wird, daß sie noch heute in Palästina lebt (SCHMIDT-KAHLE 25, 1: *bint ašl ufašl* „von gutem Stamm und Holz“, 51, 8 *sāḡalate 'an ašle ufašle u da'ute* „fragte ihn nach seiner Wurzel, seinem Zweige und seinem Ergehn“) hat schon den arabischen Sprachgelehrten viel Schwierigkeiten bereitet. Es ist offenbar nur ein Notbehelf, wenn schon al-Kisā'i im *Šaḡāḥ*, Aḥmad b. Fāris ed. BRÜNNOW 244, 6, und Zamāḡšarī im *Asās fašl* hier als „Zunge“ deuten, so daß es hieße „er ist weder adlig noch beredt“. Al-Fajjūmī im *Miṣbāḥ* erklärt hier mit Recht als *far'* „Zweig“, wie ja auch SCHMIDT an der zweiten Stelle übersetzt. Nun ließe sich die Bedeutung „Zweig“ wohl zur Not von „Trennung, Abschnitt“ herleiten. Viel näher aber liegt es doch, darin eine dem Reim zu liebe erfolgte Umbildung von *far'* zu sehen, die aber auf ihren Ursprungsort beschränkt geblieben ist (vgl. Nachtrag).

Solche Reimbildungen sind natürlich auch in den neueren

Dialekten oft zu beobachten. Das Wort *badrī*, das seine klassische Bedeutung „vorwinterlicher Regen“ überall zu der Bedeutung „früh“ verallgemeinert hat, zieht im Ägypt.-Arab. die Reimbildung *wakhrī* „spät“ (WILLMORE § 244) nach sich, 5 im Marokkanischen das Synonym *ḥkrī* „früh“ (MARÇAIS, *Tanger* 23, 9). Das Wort *ridāq* „Vorhang“ im Dialekt der algerischen Juden hat schon M. COHEN, S. 101 als kontaminiert aus *ridā'* und *riḡāq* erkannt; ich sehe darin eine Reimbildung. Das allgemeinmagrib. *šlāyōm* „Schnurrbart“, sg. *š'lyūma*, in Tlemsen 10 *šelyma*, das sich auch im Berberischen findet (zwaw. *ašelyūm*), aber wohl erst aus dem Arab. entlehnt, vergleicht MARÇAIS, *Tanger* 349 mit dem ägypt.-arab. *šelzūm* „dicke Lippe“. Ich sehe darin lieber eine von *šauārib* ausgehende Reimbildung zu dem altarab. *malājim* „die vom Schaum bespritzten Teile 15 des Mundes (Maules)“ al-Farazdaq 439, 3, al-Qālī, *Amālī* I, 191, 4, II, 285, 1. Das magr. *žujma* „Schluck“, das MARÇAIS 250 mit jüd.-aram. *g^ema'* „schlüpfen“ vergleicht, ist vielleicht eine vom altarab. *ḡur'a* ausgehende Reimbildung zu *luqma* „Bissen“ (in Südalger *lugma* „boulette de coussouss“ eb. 458). 20 Das magr. *dqum* „Mund“, in 'Omān „Gesicht“ REINH. 74, 3, aber „Bart“ eb. 296, 9, ist wohl eine Reimbildung zu *fumm*, ausgehend von *dagan*, mit dem es schon VOLLERS, ZDMG. 1895, 498 gleichgesetzt hatte.

Einige besonders charakteristische Beispiele solcher Reim- 25 bildung bieten die neusüdarabischen Dialekte, die als reine Umgangssprachen ohne jede literarische Pflege solchen Einflüssen schutzlos ausgesetzt sind. Für „Frühstück“ haben Mehri und Šhauri die scheinbar ganz isoliert stehenden Wörter m. *fšê*, šh. *fšo*. Einen wenig überzeugenden Versuch, das Wort 30 zu etymologisieren, hat BITTNER, *Mehrist*. I, § 7 Anm., gemacht, indem er es dem äth. *maṣḥa* „coenari“ gleichsetzte. Könnte man sich mit dem Wechsel *f—m* auch im Notfalle abfinden, wenn ein plausibler Grund für ihn nachgewiesen würde, so bleibt doch der Wechsel *š—s* und namentlich der Schwund 35 des auslautenden *ḥ* nach den Lautgesetzen der südarabischen Dialekte ganz unverständlich. Für die Etymologie ist es nicht entscheidend, ob man das Wort als „Frühstück“ (so BITTNER

a. a. O.) oder als „Mittagessen“ (so JAHN im *Glossar* 179 und BITTNER, *Studien* V, 3, 22) übersetzt. Jedenfalls ist eine Frühmahlzeit im Gegensatz zum Abendessen, denn es wird in der Glosse zum Šhauritexte MÜLLER III, 1, 3 durch arab. *qaṭan* (e)-*rīq* erklärt. Die Abendmahlzeit heißt nun *‘iše*; das ist 5 offenbar das arab. *‘išā* (z. B. in Tanger, MARÇAIS 94 u.) = *‘ašvīa*, wie schon JAHN gesehen hat. Danach wird man kein Bedenken tragen, *fšē* als eine Reimbildung dazu anzuerkennen, die von der Wurzel *ftr* „eine erste Mahlzeit nehmen“ (mehrī *fōter* usw., JAHN, *Glossar* 178) ausgeht. 10

Besonders klar zu erkennen ist der Reim als Grund der Ausgleichung zwischen den Wörtern für „rechts“ und „links“ in den südarabischen Dialekten. Schon BITTNER, *Šhauristud.* I, § 12 n. 1 hat erkannt, daß die Šhauriform *šīñ* „links“, „im Einklang“ mit *īn* „rechts“ entstanden ist. Es ist einfach ein 15 Reimwort zu diesem, das man unter Verzicht auf die künstliche Ansetzung von Zwischenformen, wie sie BITTNER noch für nötig hielt, einfach durch Haplogie auf **šimīn* zurückführen muß. In den beiden Schwesterdialekten hat dagegen das Wort „links“ gesiegt. Im Mehri ist *hīmel* „rechts“ nach 20 *šīmel* „links“ gebildet, im Soqoṭri *imḥal* „rechts“ nach *šīmhil* „links“ MÜLLER II, 202, 12, 13. Ebenso ist im Dialekt von Ma'lūla zu *‘aišimīnči* „zu meiner Rechten“ im Reim auch *‘a'isrinči* „zu meiner Linken“ gebildet, PRYM-SOCIN 45, 16.

So werden nun auch einige andere Seltsamkeiten des Wort- 25 schatzes dieser Dialekte ihre Erklärung finden. Der Himmel heißt mehri *hitem*, urspr. **hetem*, das JAHN schon richtig auf **hemet* **samāt* zurückgeführt hat. Die Metathesis, die aus inneren lautlichen Gründen nicht verständlich wäre, wird es sofort, wenn man das Reimpaar *béyn hītem ūrōurem* „zwischen 30 Himmel und Meer“ bei BITTNER, *Mehrist.* V, 2, 44, 16 ins Auge faßt. Auch im Soqoṭri hat der Reim *'itin* „Himmel“ MÜLLER II, 17, 1 neben *rinhem* „Meer“ eb. 24, 15 hervorgerufen und im Šhauri das nur durch das Fehlen der Femininendung abweichende *šīñ* „Himmel“ BITTNER *St.* I, § 20 Anm. Den 35 abnormen Schwund des 3. Radikals im šhauri *šum* „Sonne“ könnte man wohl schon aus dem Dissimilationsdrang allein



erklären, ohne daß man nötig hätte, mit BITTNER a. a. O. einen für diesen Dialekt abnormen Übergang $s < h$ anzunehmen¹⁾; aber die Form wird leichter verständlich, wenn man eine Mitwirkung des Reimes zu *zum*, das in diesem Dialekt
5 neben „Tag“ auch „Sonne“ bedeutet, annimmt.

Für die Zeit vor und nach dem 'Aşrgebet hat das Mehri die beiden Ausdrücke *ğaşröyen* und *ğaşrēzen*, die BITTNER, *Stud.* III, § 67 verzeichnet, ohne eine Erklärung zu versuchen. Es scheint mir nicht zweifelhaft, daß der zweite Ausdruck
10 dem arab. Dual a potiori *al-'aşraḡni* „das 'Aşr- und das folgende Gebet“ (s. LANE und Glossar zu Ṭabarī), poetisch auch „Tag und Nacht“ (al-Farazdaq 466, 2, Ḥamāsa Buḡt. 378, 8) entlehnt ist. Da das Mehri keinen Dual mehr kennt, ist die Endung nach dem Muster der Endung des Akk. Sg., deren
15 Reste BITTNER a. a. O. verzeichnet, umgebildet; *ğaşröyen* aber ist eine Reimbildung zu dem die gleiche Endung aufweisenden Adv. *fenöyen* „vorher“, dessen -öy- zur „Wurzel“ gehört.

In dem ersten Gliede des Mehripaares *atēb uretēb* „Anstand und Sitte“ JAHN 63, 11 wird man nicht mit JAHN, *Glossar*
20 165 das arab. '*atab* „Tadel“ suchen, sondern vielmehr '*adab*, das seine Reimworte sich angeglichen hat.

Sollte šh. *şabher* „Fackel“, das BITTNER, *Şhst.* I, § 52 richtig mit arab. *mişbah* vergleicht, seinen Schlußradikal nicht dem Synonym mehri *kaborit*, pl. *kabober* verdanken, einer
25 Ableitung von *kibrīt* „Schwefel“?

Außerordentlich beliebt sind Reimwortverbindungen im Tigrē. Aus LITTMANN's Texten seien hier, ohne den Stoff irgendwie erschöpfen zu wollen, nur einige Beispiele angeführt:
30 *şūt şabantūt* „alles zerstreut“ III, 67, 26, *şarr ɣaharr* „Unheil“ III, 134, 183, 2; 148, 209, 5; 511, 692, 1, *tahamat ɣafahamat* „Verstand“ eb. 148, 210, 8, *zür'i ɣaşür'i* „corn and udder“ I, 108, 24, 275, n. 289 (grade so wie arab. *zar'un ɣaḡar'un* „Saat und Euter“ Ibn as-Sikkīt, *Tahḏīb* 23, 8, Ibn Sa'd I, 107, 21, vgl. Ṭabarī I, 2964, 13), *haşış ɣabaşış* „old

1) Das Wort *fırhın* „Stute“, das allein in diesem Dialekt diesen Schwund aufzuweisen scheint, muß natürlich dem Mehri entlehnt sein.

weak man“ I, 169, 13, *ṭuṭ heṭuṭ* „a strong sinew“ I, 257, 6; 277, 355, vergl. ferner I, 270, 10; 271, 58, 70; 273, 144, S. 274, 203, S. 275 N. 245 usw. So hat denn der Reim auch mehrfach umgestaltend auf den Tigrēwortschatz eingewirkt. Bekanntlich haben die Tigrēleute als Muslime eine Reihe von 5 arabischen Redewendungen, besonders solche aus dem religiösen Gedankenkreis, in ihre Sprache aufgenommen. Dahin gehört die arab. Redensart *'anā fidāka* „ich gebe mein Leben für dich hin“. Sie erscheint im Tigrē als *'anā 'egba' fezākā* LITTMANN III, 427 N., 588, 5 und in *legba' fezākī* eb. 519, 8. Die 10 abnorme Vertretung des arab. *d* durch *z* erklärt sich durch Angleichung an das echtabessinische Synonym *bēzā* (zu äth. *bēzaya* „retten“), das an der zuerst zitierten Stelle im Parallelismus daneben steht. Dem Worte *Bahārēnāi* „Perlenfischer“ LITTMANN III, 299, 11 (wohl nicht ganz genau „Seemann“ 15 IV, 666 u.) natürlich einer Nisbe von *Bahrajn*, der Heimat jenes Gewerbes, ist das Synonym *qayāsēnāi* nachgebildet III, 296, 420, 1, dem offenbar das arab. *ḡayyās* „Taucher“ zugrunde liegt; die Vertretung von arab. *ḡ* durch *s* ist ja die Regel, und die von *ḡ* durch *q* außer in dem Gegenstück 20 *baql* > *baḡl* auch wohl sonst zu belegen. Aber solche Umbildung trifft auch echtabessinische Wörter. Wenn neben *dam* „Blutrache“ (wie im Arab.) III, 269, 370, 3 *demmal* in gleicher Bedeutung steht 264 u. (dazu *tedammalā* „in Zorn geraten“ 322, 465, 7) so ist das wohl eine Reimbildung dazu, die von 25 *ge'ez. baql*, tña *beqel*, amh. *baqal* in gleicher Bedeutung oder von einer dem amh. Synonym *dagal* entsprechenden Worte ausgeht.

Nicht ganz so entwickelt wie im Tigrē scheint die Neigung, reimende Wortpaare zusammenzustellen, in Tigriña; doch 30 fehlt es auch hier nicht an solchen. So heißt „nach Sitte und Brauch“ *kam nebūr kam gebūr* KOLMODIN, *Traditions de Tsazzega et Hazzega* 135, 151, 2, „wohl oder übel“ *'enta begeddī 'enta beḡeddī* (eb. 209, 223, 11), „des cris de guerre et des vantardises“ *fakarān g*errān* (eb. 224, 244, 3, fehlt 35 bei BASSANO), dazu das Verbum *g*arara* 225, 246, 1). Eine interessante Reimkette bieten die drei Adverbien *ḡarteg* „sempre,

continuamente“ (BASSANO 641) neben *ṡatrū* = äth. *ṡatra*, amhar. *ṡatrō* und seine Synonyma *tenteg* (eb. 915, KOLMODIN Nr. 44, doch wohl zu *tenti* „antico, anticamente“, äth. *tent* „Anfang“, vgl. amh. *baṡent* „dapprincipio“) und das durch Assimilation
 5 daraus entstandene *denteg* (neben *denti* „sempre, anticamente“). Ein semitisches Muster, von dem sie ihre seltsame Endung
-eg bezogen haben könnten, liegt nirgends vor. Im Bilin aber
 findet sich *wärtik* (REINISCH II, 361), offenbar entlehnt aus
 dem Semitischen, aber mit einer hamitischen Endung versehen,
 10 dem Suffix *-k*, „ganz, alle, jeder“ (eb. 206), das auch in *gir-
 gátik* „stets, immer“, eig. „alle Tage“ vorliegt (eb. 162). Mit
 dieser Endung ist das Wort dann wieder ins Semitische zurück-
 gewandert und hat im Tigrīña seine beiden Synonyma nach
 sich gezogen.

15 Im Amharischen liegt eine deutliche Reimbildung vor
 in der Verbindung *talālē zalālē* „scimunito“ (GUIDI, *Voc.* 356),
 deren zweites Glied allein nicht gebräuchlich ist. Es gehört
 ursprünglich wohl zu dem Stamme *zāla* „languire, essere debole
 (per fame, malattia etc.)“, dazu *zōlā* „fiaccone, che non puo
 20 camminare“. Es geht zurück auf **zaḡala* (im Tigrīña „raffre-
 darsi, intiepidirsi“ neben *zaḡ bele* „languire, essere sfinito per
 stanchezza, inedia etc.“), das zum aram. *dʰel* und seinen Ver-
 wandten im Arab. und Hebr. gehört (in meinem *Lex.* nach-
 zutragen). Ich darf bei der Gelegenheit vorwegnehmen, daß
 25 auch im Tigrīña dieselben Stämme sich durch Reimbildung
 gekreuzt haben, hier steht neben *zeḡale* das Synonym *zaḡtele*
 „1. intiepidirsi, 2. indebolirsi, perdere il primiero vigore“, das
 von *teltel bele* „avere la diarrea, andar molto lento“ ausgeht.
 Das Verbum hat sich hier aber noch einmal mit *dahlele* „essere
 30 tardo nel camminare, parlare etc.“ gekreuzt und liefert so
zaḡlele „esser tardo, indolente, lungo nell' operare“. Reim-
 bildungen liegen offenbar auch vor in den Bezeichnungen für
 die Vorfahren in Goggiam (GUIDI, *Voc.* 102). Die Namen für
 „Urgroßvater“ und „Urgroßvater“ *qedmaṡāt* und *qemaṡāt*
 35 oder *qemaṡ* sind offenbar ursprünglich identisch und erst
 sekundär geschieden. Dazu scheint der Name des nächst
 höheren Grades *šemāt* erst neugebildet zu sein und auszugehen

von *šemāgelliē* „alt“. Ebenso sind die Reihen *ḡullāḡ* „Mulatte“, dessen Sohn *fennāḡ*, dessen Enkel *qennāḡ* und die beiden nächsten Grade des Negerblutes *asallaḡ* („che ha cominciato ad avere qualche potere“) und *amallaḡ* („che sie è andato liberando dalla schiavitù“) GUIDI 559 natürlich durch den Reim bedingt. 5

Aus dem Gebiete des Aramäischen seien zunächst wieder einige Fremdwörter, die dem Reim ihre eigentümliche Form zu verdanken scheinen, besprochen. Das jüd.-aram. und syr. *'ešt'īāmā*, das in dem von FRAENKEL, *Aram. Fremdw.* 293 zitierten gaonäischen Rechtsgutachten definiert wird als „ein 10 *ἐπιτροπος*, in dessen Hand Schlüssel und Siegel sind, und ein Aufseher von Früchten und Geräten und Magazinen eines Anderen“, das nach Bar Bahlūl 313, 17 in den *Maple 'armāiē* als „Aufseher der Schiffsladung, Supercargo“ vorkommt und im arab. *'ištīām* die Bedeutung „Kapitän“ angenommen hat 15 (FRAENKEL 222), muß doch wohl dem babylonischen *šatammu* entstammen, „Aufseher“, UNGNAD, *Bab. Briefe* 217, met. *šatam iršitim* KB. VI, 1, 266, 3, vgl. ZA. 18, 169, das doch wohl zu *šutummu* „Speicher, Vorratshaus“ gehört, s. TALLQUIST, *Spr. d. Kontr. Nab.* 14. Schwierigkeit macht dabei nur das *ī* der 20 aram. Formen. Ich vermute, daß es auf einer Reimbildung zu *qaijāmā* beruht, das zwar jetzt in allen Dialekten nur die Bedeutung „beständig“ hat, das aber in einem uns unbekanntem babylonischen Dialekt, von dem aus sich das Wort weiter verbreitet hat, vielleicht den Sinn des Syr. *qāiōmā* (nest. 25 *qaijūmā*) „Aufseher“ hatte.

Daran schließe ich zunächst einige griech. Lehnwörter. Schon FRAENKEL (in meinem *Lex.*) hatte erkannt, daß syr. *bālestā* „der kleine graue, ägyptische Esel“ auf gr. *βαλιός* zurückgeht und seine Endung dem Reim zu *bādestā* = *βαδιστής* 30 „Paßgänger“ verdankt. So ist die seltsame Endung des Wortes *'eštūksā στοιχείον* „Element“ auf den oft damit verbundenen philosophischen Term. tech. *ἴψα τύπος* zurückzuführen. Eine Gelegenheitsbildung derart ist das in der von GUIDI publizierten *Sasanidenchronik* 71 sich findende *qosmostiqē* „Welt- 35 geschichte“, nach dem Muster von *'eqlēsīastiqē* „Kirchengeschichte“.

Im Mandäischen findet sich eine deutliche Reimbildung als Gelegenheitsform in dem Paar *h^elaq umⁿaq* „Anteil“ *Ginzā* rechts 237, 13, in dem LIDZBARSKI, *Üb.* 238, n. 2 mit Recht keine Verschreibung, sondern eine Angleichung sieht. Das
 5 gemeinnordwestsemitische Wort für „Prophet“ erscheint hier als *n^ebīhā*, sein unorganisches *h* stammt offenbar von dem Reimwort *š^elīhā* „Apostel“. Dem gemeinaram. *taimⁿā* „Süd“ entspricht hier ein *timīā* (NÖLDEKE, *Gramm.* 134, 1); den Verlust des auslautenden *n* wird man schwerlich versucht sein
 10 etwa durch Dissimilation zu erklären, wenn man erwägt, daß es sich einfach um eine Reimform zu *gīrb^eīā* „Nord“ handelt. Das auch dem Mand. wie allen aram. Dialekten ganz geläufige Verbalabstrakt *quṭṭālā* erscheint im *Ginzā* rechts 176, 21 in der Form *zimmārā* „Psalmgesang“, weil es hier mit *kinnārā*
 15 „Zither“ im Reim steht.

Danach werden wir nun auch wagen dürfen, das Prinzip der Reimbildung zur Analyse drei- und vierradikaliger Verbalwurzeln anzuwenden. Gerade hier, wo oft auch andere Möglichkeiten in Betracht gezogen werden müssen, ist Vorsicht
 20 natürlich besonders am Platze. Ich bespreche daher einstweilen nur eine kleine Auswahl aus einem täglich sich mehrenden Material.

Eines der häufigsten arabischen Wörter *bašarun* „Blick“, *'abšara* „sehen“, mit anderen Ableitungen ist etymologisch
 25 einsam; LANDBERG, *Daṭīna* 317 verbindet es mit dem nachklass. *bašša* „blicken“, das der TA. wohl mit Recht als Ableitung von *baššāša* „funkelndes Auge“ ansieht. Verbinden läßt es sich wohl nur mit syr. *b^ešā* „prüfen“; es wird also seinen 3. Radikal dem Reim mit dem Synonym *nažarun* „sehen“
 30 von einer gemeinsemitischen Wurzel verdanken.

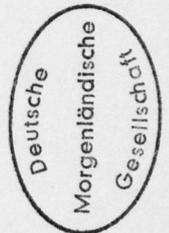
Ein seit Alters weitverbreitetes Wort ist *ḡanafā* und *ḡanifa* „vom rechten Weg abweichen, Unrecht tun“, *Lebīd* 16, 38, *Hūd.* 276, 32, *Naq.* 61, 87, auch im VI. Stamme *Mufaḍḍ.* 39 (31), 25, A^šā, Zwei Gedichte, ed. GEYER II, 14, 29, *Sūra* 5, 5,
 35 dazu das Abstrakt *ḡanafun* „Schiefheit“ *Comt. Mufaḍḍ.* 198, 3, met. „Ungerechtigkeit“ *Ġarīr Dīwān* II, 16, 12, al-*Aḥṭal* bei al-*Ġumāhī*, *Ṭabaqāt* 107, 12 und als Adj. „ungerecht“ *Hūd.*

67, 7, dazu *'ağnafu* „sich neigend“ Naq. 62, 28, „ungerecht“ Naṣr b. Muzāḥim, *Waq'at Šiffīn* 21, 8, *ğanūf* dass., *Tajr. Banā Hilāl* 384, 6, 510, 17. Man wird das sonst isolierte Wort nicht gern von dem gemeinsemit. *ganb* „Seite“ trennen. Dann wird man das *f* für *b* wohl auf den Einfluß des Synonyms ⁵ *ḥarafa* „umdrehen“ Ibn Sa'd V, 105, 27, V. Stamm, Ibn Sa'd IV 2, 93, 1, „abweichen“, XII dass. Ğāḥiḏ, *Ḥaḡ.* I, 34, 7, III, 17, 11, Comt. Ḥarīrī² 484, besonders bekannt als II. Stamm „verdrehen, verändern“ zurückführen dürfen.

Wenn neben *daḥā* „stoßen, zurückstoßen“, das auch im 10 Hebr. und Aram. vorliegt, ein *daḥara* in gleicher Bedeutung steht, Sūra 7, 17, Aḡānī² IX, 7, 14, Ṭabarī I, 183, 11, Ibn Sa'd I, 110, 7, Maidānī II, 40, 11, al-Kindī Quḏāt 341, 13, al-'Otbī I, 176, 4, so darf man dessen *r* auf das auch im Aram. vorliegende *zaḡara* zurückführen. ¹⁵

Neben *rabba* „sich an einem Ort aufhalten“, häufiger im IV. Stamme (Ṭarafa 12, 3, Lebīd 9, 24, Ma'n 3, 8, Huṣṣ 21, 11; Ğarīr, *Dīwān* II, 55, 19, Maidānī I, 152, 14, Ibn Qotaiḃa *'Uḡūn* 379, 10, 472, 13), das doch wohl von dem gemeinsemit. *rabb* „dick, groß“ ganz zu trennen ist, zu dem aber *ribbā* „konvergierende Wege“ Mufaḏḏ. 28(22), 9 gehören dürfte, steht *rabaḃa* „zurückhalten“ al-Balāḏorī, Futūḃ 357, 9, Ibn Ḥazm *Fīṣal* I, 176 u., im V. Stamme „zögern“ Ibn Qotaiḃa, *'Uḡūn* 441, 12, *Ecl. Abbasid Chal.* III, 270, 3, dessen 3. Radikal von einem der beiden Synonyma *labiḃa* oder *makaḃa*, *makuḃa* ²⁵ herstammen dürfte.

Neben dem gewöhnlichen *ḡarīra* „Sünde, Schuld“ mit einer Reihe von Nebenformen wie *ḡarrā* und *ḡarrā'*, Mufaḏḏ. 41(32), 6, Ḥarīḃ Mu. 45 (LYALL 134) nebst *maḡarr* Naq. 52, 23, die von *ḡarra* „eine Schuld zuschieben“, offenbar einer Metapher ³⁰ des bekannten *ḡarra* „ziehen“ abgeleitet sind, steht *ḡurm* mit den Nebenformen *ḡarīma*, *ḡarīma* und der schon im Qor'an häufigen Ableitung *'aḡrama* „sündigen“. Es liegt wohl auf der Hand, daß dies völlig zu trennen ist von *ḡirm* „Körper“ zu hebr.-aram. *ḡerem*, *ḡarmā* „Knochen“, daß es aber auch ³⁵ nichts zu tun haben kann mit dem syr. *ḡram* „es ist beschlossen“, das wohl mit HAUPT als eine durch Metathesis



entstandene Nebenform zu *g^emar* anzusehen ist, noch auch mit dem äth. *garama* „erschrecken“. Ich sehe daher in *ǧurm* eine Reimbildung zu dem Synonym *'iǧm*, das durch hebr. *'āšām* als alt erwiesen wird.

5 Daß *naṭifa* „schmutzig sein“ neben dem gemeinsemit. *naṭafa* „tropfen“ durch das synonyme *ṭanifa* beeinflusst sei, hat schon FRAENKEL, *BASS.* III, 62 gesehen; er nahm aber an, daß die Bedeutung „tropfen“ wegen der Begriffsverwandtschaft mit „Schmutz“ unter den Einfluß von *ṭanifa* geraten
10 sei; ihm diene es daher als Beleg für seine zweite These. Ich bin aber vielmehr geneigt, es als eine durch den Reim zu *ṭanifa* veranlaßte Weiterbildung von einer dem syr. *naṭṭat* entsprechenden Wurzel anzusehen.

Daß auch in den neuarabischen Dialekten die Neigung,
15 die Rede mit Reimpaaren zu schmücken, groß ist, dürfte bekannt sein; statt Beispiele dafür zu häufen, genüge der Verweis auf WILLMORE § 588 c. Daß der Reim die Wortgestalt beeinflusst, dafür sei zunächst ein Beispiel angeführt, wo der Einfluß sich nur auf die Vokale erstreckt. Im Dialekt von
20 Kfar 'Abida heißt „weinen“ *beke*; im Sprichwort aber *ǧarabnē ubaka, sabaqnē ǧōštaka* „er hat mich geschlagen und geweint, er ist mir zugekommen und hat sich beklagt“, hat es sich dem Reimwort angepaßt (FEGHALI 154 n.). Ein weiteres Beispiel für vokalische Angleichung, die wohl auf ihre Ursprungs-
25 stelle beschränkt geblieben ist, bietet das damaskenische Sprichwort: *luma kasūra ma'stajalit lfahhūra* „wenn es keinen Bruch gäbe, hätten die Töpfer nichts zu tun“ BERGSTRÄSSER I, 105, 31. Der Reim beeinflusst den Konsonantenstand in *'aḫlaṭ 'amlaṭ* „ganz bartlos“ FEGHALI, *Kf. Ab.* 57, wo *'aḫlaṭ*
30 vom altarab. *ḫalaqa* „rasieren“ dem zweiten Worte angeglichen ist. Neben *tmadded* „sich strecken“ findet sich im selben Dialekt *tmaddā* in der RA. *t'ašša ǧōtmašša ulaḫ fašhtain, ṭǧadda ǧōtmadda ulau dǧǧtain* „Nach dem Abendbrot gehe, wenn auch nur zwei Schritt, nach dem Mittagessen strecke
35 dich, wenn auch nur zwei Minuten“ (FEGHALL p. 61). Mag hier auch die ja schon im Altarab. zu beobachtende Neigung zur Geminatendissimilation (s. *Grundr.* I, 633 Anm. 2) eine

Rolle gespielt haben, so ist doch kaum zu bezweifeln, daß sie durch den Reimzwang aufs stärkste unterstützt ist. Die in den von H. SCHMIDT aufgezeichneten Texten erscheinende Partikel *ḥəšin* „als“ (166, 7, 190, 26) muß auf altarab. *ḥaḥpu* „wo“ zurückgehen, das schon oft auch als Konjunktion dient. 5 Das abnorme *š* ist auf den Einfluß von *ləšin* „weil“ (eb. *Gramm.* § 27 d, *Grundr.* II, § 455) zurückzuführen. Das marokkanische Part. *māzi* „kommend“ hat schon FISCHER, *Marokk. Sprichw.* 203 n. aus dem Einfluß von *māši* „gehend“ erklärt, indem er es als eine Weiterbildung vom Inf. *maḡiʾ* aus ansieht. Mit Recht weist MARÇAIS, *Tanger* 256 dazu auf die in allen magribinischen Dialekten geläufige Verbindung *māši māzi* „im Gehen und Kommen“ hin, die allein schon das Zustandekommen der Form durch den Reim erklärt.

Das soqotri *šukom* „wurde entlohnt“, *šekim* „Lohn“ 15 MÜLLER II, 214, 13, 14 wird man vom arab. *šakara*, äth. *šekūr* „gemietet“, hebr. *šākar* nicht trennen wollen; der 3. Radikal aber ist dem Korrelatbegriff *ḥadam* „dienen“ (*ḥodem* „sie verschaffte“ eb. 214, 21) angeglichen. Ebenso ist soq. *reboḥ* „baden“ (MÜLLER II, 233, 6, III, 59, 4) eine Anpassung von šḥauri *rḥaḍ* 20 (MÜLLER III, 59, 4) = soq. *raḥaḍ* (MÜLLER II, 141 n. 1), arab. *raḥaḍa*, äth. *reḥeḍa* „schwitzen“, hebr. *rāḥaš*, akkad. *raḥāšu* an arab. *sabaḥa* „schwimmen“, oder wenn man will, eine Kontamination von beiden. Sollte jemand gegen diese Auffassung den Einwand erheben, daß hier wie in mehreren, nach- 25 her zu besprechenden Fällen das Grundwort neben dem angeblich durch Reimbildung daraus hervorgegangenen erhalten sei, so ist darauf zu erwidern, daß solche Fälle auch im Idg. nicht so selten sind. So steht im Griech. neben *θλάω* „zerquetsche“ ein *θλίβω* zu *τρίβω* „reibe ab“, s. GÜNTERT S. 149. 30 Dem arab. *ḥaraḡa*, mehri *ḥarūg* „ging hinaus“ entspricht im Soqotri mit seltsamer Umstellung *rigaḥ* (MÜLLER I, 82, 34 und sonst), offenbar veranlaßt durch den Reim zu seinem Gegenstück *gedaḥ* „kam heim“ (eb. 126, 26). Die Verba mehri, šḥ. *kelot* „erzählen“ gehören offenbar zu arab. *kallama* „reden“, 35 sind aber im 3. Radikal dem Synonym *ḥaddaḡa* „erzählen“ angeglichen. So ist im Soqotri gar das gemeinsemit. *myt*

„sterben“ im Inf. einmal zu *mī* verkürzt in Angleichung an sein Gegenstück *beri* „geboren, eigentl. geschaffen werden“ (MÜLLER II, 31, 14).

Aus dem Äthiopischen will ich nur ein paar etymologisch isolierte Wörter besprechen. „Schließen“ heißt bekanntlich *zagħa*, dem das gemeinsemitische *sakara* gegenübersteht. Es reimt aber mit seinem Oppositum *fatha* „öffnete“, wird also diesem wohl seinen 3. Radikal verdanken, nachdem jenes gemeinsemitische Wort durch Assimilation der beiden ersten Radikale an den tönenden 3. zu **zagara* geworden war. „Enthüllen“ heißt äth. *kašata*, offenbar eine Weiterbildung von šh. *kešš* „aufdecken“, mehri *kuš* „das Kleid aufheben, den Schleier wegziehen“ (BITTNER St. I, 126), aus dem im Arab. *kašafa* in derselben Bedeutung, *kašafa* „wegziehen“ und *kašara* „die Zähne zeigen“ entstehen. Der 3. Radikal des äthiopischen Verbums ist wohl auf den Reim mit seinem Gegenstück *kabata* „verbergen“ zurückzuführen, das mit dem gleichlautenden arab. Worte für „niederschlagen“ identisch sein dürfte. Der bekannte religiöse Terminus *qaddasa* „preisen“, der doch wohl sicher zu hebr. *hōdā*, aram. *ʿaḏī*, arab. *istaḏā* „gestehen, bekennen“ gehört, verdankt seinen 3. Radikal dem Reim zu *qaddasa* „heiligen“; die ursprüngliche Gestalt der Wurzel mag man mit GESENIUS, *Theo.* 565 in *qedet* „Beschuldigung“ erkennen, das eine ältere, nicht sakrale Bedeutung mit der älteren Form bewahrt hat. Dem arab. *ʿaṭara*, aram. *ʿṭar* „duften“ entspricht im Äthiopischen *ʿaṭana* „räuchern“, dessen 3. Radikal dem Reim zu *tanana* „rauchen“ verdankt wird. Neben dem gemeinsemit. *ḏamada* „anschrillen“ steht die Form *ḏamara* „verbinden“, offenbar eine Reimbildung zu *damara*, seinem Synonym (davon *tedmert* „Ehe“), dem im Arab. die Bedeutung „sich eindringen“ eignet. Ebenso ist *ʿaqara* „einwickeln, zusammenbinden“, tigrē *ʿaqara* (LITTMANN I, 98, 16) wohl eine Reimbildung zu dem geläufigeren Synonym *ʿasara*, die vom arab. *ʿaqada* ausgeht, das im Äthiopischen nur noch in *ʿeqūd* „zusammengebunden“ vorliegt.

Ein besonders charakteristisches Beispiel für Reimbildung bietet das Tigrē in der Gelegenheitsbildung *baʿalḫē jēḫt*

tū qajamīt „mein Herr belebt und tötet“ (LITTMANN, III, 395, 68), einem Gegenstück zu dem oben besprochenen *soq. mi* „sterben“. In dem Reimpaar *feqqah qaleqqah* „Leihen und Borgen“ (LITTMANN III, 230, 5) entspricht letzteres dem bekannten gemeinsemitischen Worte für „nehmen“, ersteres aber ist ihm wohl 5 angeglichen aus *tña*, amhar. *faqada* „permettere, dare la facoltà“. Das arab. *qaliḡa* „sich wenden“ ist im Tigrē vertreten durch *qallatā* (LITTMANN III, 419, 575, 2) und *teyalabā* (eb. 406, 557, 1). Das erstere kommt ja schon im Äthiopischen vor, allerdings nur im Intensiv und gewöhnlich in der Metapher 10 „wechseln“, doch zeigt *ieqallet re'esō* noch die Grundbedeutung, sowie im Amharischen mit Metathesis als *layyāta* (PRAETORIUS, *Amh. Spr.* § 65); es dürfte eine Reimbildung zu *mēta* sein, wie das zweite zu *qalaba* „hin und her wenden“.

Reimende Synonyma im Tigrīña sind u. a. *ṭablala* (schon 15 äth.) und *ṭaqlala* „einwickeln, aufwickeln“, letzteres met. „beherrschen“ (KOLMODIN 118, 5). Ein Reimwort dürfte das auch dem Amharischen geläufige *ganzab* „Schatz“ sein und zwar zu dem arab. *kanz* nach dem schon im Äthiopischen vorliegenden *mazgab* „Schatz“ von *gazaba* „verbergen“. Neben *harefe* und 20 *harfefe* „essere avido, insaziabile“, das die Grundbedeutung erhalten hat zum arab. *harafa* „kritiklos loben“ (al-Qālī, *Amālī* II, 14, 2, al-Rāḡib, *Muḡ.* 153, 4, Maidānī II, 133, 7, al-'Askarī, *Amḡāl* II, 264, 17, Ṭabarī I, 2047, 12), stehen nicht nur *heḡaf* „unersättlich“ und *hanfefe* „unersättlich sein“, die dem arab. 25 *'ahḡaf* „abgemagert“ (Mufaḡḡ. 16, 72, Ru'ba (GEYER), 8, 19, al-Qālī II, 243, 19, Aḡ. II, 172, 6, Ibn Maṭrūḡ 198, 9, Ibn Ḥāqān, *Maṭmaḡ* 10, 20), *mihḡaf* „schnell durstig“ (Comt. Mufaḡḡ. 638, 7, al-Ma'arri, *Ris. al-Ḡufrān* 54, 6), „dursterregende Wüste“ (Comt. Mufaḡḡ. 855, 19) entsprechen, sondern auch 30 *hargefe*, das zugleich „stolpern, unüberlegt schwatzen, sich in fremde Unterhaltung mischen“ bedeutet. Diese Reimbildung geht aus von *herūḡ bele* „entrare all' improvviso, di sorpresa“, das zum arab. *harḡ* gehört „Tumult, Aufruhr“ (Ibn Sa'd V, 121, 5, al-Ḡāḡiz, *opuscula* 2 pu., Ibn Qais al-Ruq. Anh. VI, 1, 35 al-Buḡārī, *'Ilm* 25, *al-harḡ qal-marḡ*, al-'Oṭbī I, 22, 3), dann „viel schwatzen“ Maidānī II, 123, 10.

Aus dem Amharischen hat schon BÉGUINOT in RSO. II, 517 ff. eine Reihe hierher gehöriger Fälle richtig erkannt und als Kontaminationen bestimmt, die aber unter die spezielle Kategorie der Reimbildungen fallen. Es sind das ge'ez und
 5 amh. *fanqala*, *fanaqqala* „ausgraben, durch Umdrehen von Steinen untersuchen“, eine Reimbildung zu *naqala* „herausreißen“, die von arab. *faqara* in gleicher Bedeutung, im Amharischen *fag'ara*, *fagora*¹⁾ ausgeht, ferner *ṭanaqqala* „intingere
 10 von *ṭalaqa* „essere profondo, tuffarsi, affondarsi“, amh. *farattata*, *tña fartata* „erschreckt davonlaufen“, Reimbildung nach *raṭata* = *rōṭa* „laufen“ zu *farā* „sich fürchten“, amh. *tanfaragaṭa* „dimenarsi, dibattersi (d'un bue chie viene macellato)“ von
 15 *fanana* „fuggir via strappando la cavezza, agitarsi, dimenarsi“ zu *ragata* = arab. *rakaḍa* „ausschlagen“. Ebenso scheint mir *dafrasa* „intorbidirsi“ (acqua etc.), fig. *lebbū* „il suo animo si è intorbidato, non è puo amico sincero“, *mangad* „la via e intercettata per guerra, assasini“, *aiṅū* „gli si è intorbidata la vista (per le cataratte) non vede piu ben chiaro“ eine
 20 Reimbildung nach *rakasa* (äth. *rak'esa*) „essere impuro contaminato“ zu *dafara* „avere ardire, essere ardimentoso, coraggioso, essere audace sopra le forze“, dazu *dafar* „collina, altura, che impedisce la vista“. Reimbildungen liegen wohl auch vor in *žerbā malles fit galles* „wende den Rücken, drehe
 25 das Gesicht, d. h. fliehe“ GUIDI 635; dies Verbum *qalasa* könnte man zwar mit marokk. *galleš* „dresser en l'air (la tête, les oreilles) MARÇAIS, *Tanger* 432 und mardin. *qalaš* „wegwälzen“ ZDMG. 32, 259, 6 vergleichen, wahrscheinlicher aber geht es auf *qalaba* zurück, das in *taglabalaba* „voltare gli
 30 occhi qua e di là“ noch vorliegt. Das Verbum *q'arṭama* hat neben der unpersönlichen Bedeutung „an Rheumatismus leiden“, die PRAETORIUS, *Amh. Spr.* 139 wohl mit Recht von einem Adj. auf *-ām* herleitet, noch die „eine harte Speise geräuschvoll kauen“, die schwerlich direkt mit der ersten zusammen-
 35 hängt, im letzten Grunde aber wie sie von dem Verbum *q'arata*

1) In umgekehrter Richtung hat der Reim gewirkt im amh. *manaqara* (im Tña dissimiliert zu *benqere* BASSANO 328) „scavare“.

„zerschneiden“ ausgehen dürfte. Ich vermute, daß sie ihren 4. Radikal dem Reim mit dem Synonym *qāma* „mangiare prendendo il cibo colle labbra“ (GUIDI 246) verdankt. „Delirieren“ heißt *qabāğara* (GUIDI 278) und *anqabāžžara* (M. COHEN, JAP. 1924, juin-sept., SA. p. 45), offenbar eine Weiterbildung 5 von *taqbazabbaza* „errare qua e là occhio, uomini, bestie“ (GUIDI 278), unter dem Einfluß von *zabara* „delirare, andar qua e là agitato“ (GUIDI 618), dazu *zebrīt* „aufgeregtes Gerede“ (MSOS. 14, 14, 11). Wenn neben *zanattafa* „strappare, tagliare strappando“ (GUIDI 624) ein gleichbedeutendes *zanattala* steht, 10 so dürfte das ein Reimwort sein zu dem schoan. *ganattala* in gleicher Bedeutung, das wohl durch Dissimilation des 1. Radikals und der Geminata des Intensivs zu arab. *qaṭala* „abhauen“ gehört. Neben *damassasa* „alterare, convolgere la superficie, come p. es. quando un torrente passa sopra un campo e vi 15 reca danno“ (GUIDI 650), das als „vernichten, verderben“ ja schon äthiopisch ist, steht *lamassasa* „den Pflanzenwuchs nieder-treten“ (von einer Herde, GUIDI 15), offenbar ein Reimwort dazu, das von *lasasa* „strappare in quantità“, dazu *lasalasa* „esser morbido, molle“ ausgeht. Zwei Reimpaare, deren etymo- 20 logische Beziehungen mir noch dunkel bleiben, sind *qaggara* und *qaffara* „drizzar le orecchie“ und 'alal 'alla zalal 'alla „andar qua e là, di città in città come un vagabondo, un ozioso, essere incostante“ (GUIDI 413).

Im Hebräischen steht bekanntlich *biqqeš* „suchen“ 25 ganz allein; die Versuche von GESENIUS u. a. es mit arab. *baḥaḥa* „untersuchen“ oder mit aram. *bəḥaš* „durchwühlen“ zu verbinden, wird man heute, da wir die Gesetze des Lautwandels genauer zu nehmen pflegen, kaum noch billigen. Man könnte versucht sein, es mit *tña beqqese* zusammenzubringen, 30 das bei KOLMODIN 121, 2 „récolter“ bedeutet, wenn nicht BASSANO als Grundbedeutung „svellere, sradicare piante“, im Refl. auch „partirsene, scappare“ angäbe. Nun reimt *biqqeš* mit seinem Synonymon *dāraš*, mit dem es naturgemäß oft zusammen auftritt, wie in *diršū Iahyē wəuzzō baqqešū fāndū* 35 *tāmīd* (Ps. 105, 4). Etymologisch anknüpfen aber läßt es sich nur an sein Synonym *biqqar*, das auch im Aram. vorliegt und

dessen Grundbedeutung „spalten“ das Arab. bewahrt hat. Der Fall, daß in einer Sprache das Grundwort und eine daraus entstandene Reimbildung neben einander stehen, ist ja schon oben begegnet. Das etymologisch isolierte *gā'aš* „schwanken“ hat schon BLAKE a. O. 43, 7 mit seinem Synonymon *rā'aš* zusammengestellt, neben dem es z. B. Ps. 18, 8 *uattiz'aš* (Var. 2. Sm. 22, 8 *uajjipgā'aš*) *uattir'aš hā'āreš* „und die Erde wankte und schwankte“ erscheint; es gehört wohl nicht zu arab. *ǧa'aza* (sol) „zurückstoßen“, wie BLAKE meint, sondern eher zu arab. *ǧa'ǧa'a* „sich vor Schmerz auf die Erde werfen“ Aus b. Ḥaǧar 16, 4, Abū Du'aib bei Ibn Rašiq, 'Umda 83, 2 mit den Weiterbildungen *taǧa'aba* Naq. 191, 13 und *ǧa'bā* az-Zubaidi *Istidrāk* 419, 22, Ḥarirī, *Durra* 132 „zu Boden werfen“. Wenn das syr. *d'raš*, arab. *darasa* „betreten“ im Neuhebr. gegen die Lautgesetze als *dāras* auftritt, so verdankt es sein *s* wohl dem Reim mit dem Synonymon *rāmas*. Das hebr. *baḥūrīm* „junge Mannschaft“, das übrigens eine Deminutivbildung ist nach dem später namentlich für Hypokoristika so beliebten Schema *qattūl* (*Grundr.* I, 367), gehört wohl sicher zu dem gleichbedeutenden akkad. *baḥulāti*. Woher aber die Differenz im Auslaut? Daß das Akkadische das Ursprüngliche bewahrt hat, dafür spricht vor allem *buḥālu* „männliches Tier“, das doch wohl mit *paḥallu* „Hoden“, syr. *paḥlāpā* dass., arab. *fahl* „Hengst“, äth. *fahl* „Brunst“ zusammenzustellen ist; die Vertretung von südsemit. *h* durch *ḥ* im Akkad. ist, wie längst erkannt, durch die benachbarte Liquida, deren Verwandte ja auch sonst dieselbe Wirkung haben, bedingt. Der Übergang von *p > b* ist vielleicht nicht nur durch die Angleichung an den 3. Radikal hervorgerufen, die ja auch in *paḥallu* ebenso hätte wirken können, sondern wie im Hebr. durch die Angleichung an die Synonyma *batūle* „Ehelose“, *b'puloš* „Jungfrauen“. Umgekehrt ist der Auslaut des hebr. Wortes *r* statt *l*, für den man keinen lautlichen Grund entdecken kann, wohl bedingt durch den Reim von *baḥūrīm* „junge Mannschaft“ zu *gibbōrīm* „die Kernmannschaft des Heeres“.

Für das Aramäische beginne ich mit einer allerdings erst späten und künstlichen Bildung, die dafür das Prinzip

um so klarer hervortreten läßt. Nach Barhebräus, *Gramm. I.* 48, 18 gebrauchten medizinische Autoren für „Fleisch werden“, das sonst als *'eḫpazran* auftritt, die Bildung *'eḫpazraš*, die ohne Zweifel im Reime zu *'eḫbarnaš* „Mensch werden“ zustande gekommen ist. Das aram. *b'ešar* „abnehmen“, aus dem das hebr. *ḫibšor rūaḥ* „mindert den Hochmut, demütigt“ Ps. 76, 13, sowie das Abstrakt *baššoreš*, pl. *baššārōš* „Mangel. Dürre“ erst entlehnt sind, wird man nicht gerne mit BARTH an das arab. *bariḏa* „gering sein“ anknüpfen, trotz der halben Zustimmung FRAENKEL'S BASS. III, 63, da dann umgekehrt das im Aram. so gewöhnliche Wort als aus dem Kanaanäischen entlehnt angesehen werden müßte. Dagegen versteht es sich leicht als Reimwort zu dem allgemeinsemit. *ḫešar* „mangeln“, das ausgeht von dem aram. *bašš* „austrocknen, abmagern“, das zu hebr. *biššā* „Sumpf“, akkad. *baššu* „Sand“, beides eigentlich „Unland“ gehört. Das seltene syr. *ḫmīlā* „unrein“, *ḫammel* „beflecken“ dürfte von dem auch im Arab. und Hebr. vorliegenden *ḫma'* „unrein“ ausgegangen sein als Reimbildung zu *ḫfal* „verunreinigen“, ebenso *ḫ'eš* „irren“ von *ḫ'eā* nach *ḫ'eš* in gleicher Bedeutung. Für „antreiben, anfeuern“ findet sich im Syrischen nicht selten das Verbum *labbeḫ*, das mit dem arab. *labāḫa* „zu Boden werfen“, äth. „überziehen“ nichts zu tun haben kann. Nun steht es öfter (z. B. Jul. 24, 2, Chr. an. II, 57, 10; 87, 6) im Reim mit dem Synonymon *ḫappet* „aneifern“. So ist der Verdacht wohl nicht unberechtigt, daß es wegen des Reimes zu diesem aus dem Synonymon *labbeḫ* „ermutigten“ umgebildet ist.

Die verschiedenen Wörter für „Schweigen, Ruhen“ im Semitischen machen wegen ihres Lautstandes Schwierigkeiten. Dem arab. *sakata* „schweigen“ entspricht akkad. *sakātu* ZIMMERN, SBSG. 65, 35, LANGDON, *Bab. Wisdom* 76, 69, und syr. *š'keš* „ruhen, liegen, sich festsetzen“, *šakkūpā* aber auch schon „stumm“, Isaak Ant. ed. BEDJAN I, 379, 19. Wenn daneben im Syr. *š'beq* „schweigen“ steht, das im Hebr. wohl erst Aramaismus ist (s. NÖLDEKE, ZDMG. 57, 417) und das dem hebr. *šāqaḫ* „ruhen“ zu entsprechen scheint, von dem aber auch arab. *saqata* „fallen“ schwerlich getrennt werden darf,

so scheint das auf eine ursemitische Grundform *šaqata hinzuweisen, die durch wechselseitige Ausgleichung des 2. und 3. Radikals zwei neue Wurzeln aus sich herausgesetzt hat. Die Umstellung im Syrischen, die aus lautlichen Gründen nicht wohl zu verstehen ist, dürfte durch den Reim zu dem Synonym *p^eraq* „aufhören“ bedingt sein.

Eins der gewöhnlichsten Wörter für die Qualen des Martyriums *šendē* mit dem Verbum *'ēstannađ* „quälen“ steht etymologisch allein; denn mit dem arab. *sanada* „stützen“ kann es doch nicht zusammenhängen. Nun findet sich in Märtyrergeschichten nicht selten das reimende Paar *nezđē* *u^ešendē* „Schläge und Qualen“. Ein Synonymon zu *'ēstannađ* ist *šanneq* „quälen“, das auch im Jüd.-Aram. vorliegt und mit ZIMMERN, *Akkad. Fremdw.* 49 wohl als entlehnt aus akkad. *tašnīqu* „Beklemmung“, einer Nebenform zu *sanāqu* „drängen“, die das mand. *tasnīqā* „Höllenthal“ geliefert hat, anzusehen ist. Also darf syr. *šendē* wohl als aus dieser Wurzel dem Reime zu *nezđē* zuliebe umgestaltet angesehen werden.

Nur im Syrischen findet sich *'afiṭ* „verachten“, damit reimt das gemeinaram. Synonym *šāṭ*, *'ašīṭ*, das auch im Hebr. und Akkad. vorliegt. Ich bin daher geneigt anzunehmen, daß es im Reim zu diesem von der Interjektion *pōi* „pfui“ abgeleitet ist; Verba aus Interjektionen sind ja auch anderen Sprachen nicht fremd, s. PAUL, *Prinz.*⁵ 176. Ein weiteres, nur syrisches Wort ist *š^einā* „Kot, Schlamm“. Ich sehe darin eine Umbildung von *š^eā* „glatt, schlüpferig“, das zu einer Nebenform des Verbums *šā* „bestreichen, verkleben“ (auch hebr.) gehört. Die Endung von *š^einā* entstammt dem Reimwort *šinā* „Lehm“, das schon ursemitisch ist. Für „schwätzen“ hat das Syrische die drei Reimwörter *h^efar*, *š^ebar* und *š^etar*. Nur eins von ihnen läßt sich auch in anderen semit. Sprachen nachweisen, *š^ebar*, allerdings nur in der Bedeutung „aufhäufen“, so im Arab. (s. LANDBERG, *Daṭīna* Comt. 1048) und Hebr., im äth. *šebūr* „Schlamm“, *tña šabara* „schlammig sein“ (von einer Straße), *šambara* „mischen“. Im Syrischen ist das Wort offenbar mit einer Metapher verächtlich von sinnlosem Gerede gebraucht. JENSEN in meinem *Lex.*² vermutet darin allerdings

eine Entlehnung aus dem Akkad. *šapāru*. Dies *šēbar* hat dann einerseits *hēfar* nach sich gezogen, zu arab. *hafā* „irren“, mit *an* „nicht verstehen“ (Dīnawārī 333, 2, NÖLDEKE, *Beitr.* 186, 10, beide zitiert von BEVAN, *Some Contr. to Ar. Lex. in Or. St. to E. G. Browne* 92), ursprünglich „auf schlüpfrigem Boden 5 ausgleiten“ (Abu 'l-'Atāhija 167, 9, Ibn Ḥamdīs 1, 12, Jāqūt, *Iršād* I, 191, 10) dazu *hayāfi 'l-na'ami* „verirrte Kamele“ Naq. I, 484, 5 und *hafyat* „Irrtum, Lapsus“, Naq. 79, 2, Ibn Qotaiba, *Uḫūn* 273 u., Ġazzālī, *Iḥiā* II, 195, 26, andererseits *šētar* „töricht sein, schwatzen“, eine Weiterbildung des syno- 10 nymen *šētā*, das auch im Hebr. vorliegt und zu arab. *saṭā* „sich auf etwas stürzen“ zu gehören scheint.

Von anderen Reimgruppen des Syrischen will ich nur noch die beiden für „staunen, starr sein“ besprechen, *tēmah* und *tēyah* einerseits, *tēhar*, *tēyar*, *'eddammar* andererseits. 15 *Tēmah* findet sich ja auch im Hebr., ist also alt, *tēyah* eine Reimbildung dazu, bei der man die Wahl hat, sie auf *tēyā* zurückzuführen, das jetzt zwar nur „bereuen“ heißt, das aber wegen seiner Verwandtschaft mit arab. *taḫīja* „zugrunde gehen“, *tahā* „sorglos sein“, früher auch von anderen Gemüts- 20 bewegungen gebraucht sein kann, oder auf arab. *tāha*, *ḫatihu* „in die Irre gehen“. In der 2. Gruppe ist *tēyar* offenbar eine Weiterbildung desselben *tēyā*, *tēhar* eine solche von *tēhā*, einer Nebenform dazu, die im Jüd.-Aram. wie im Hebr. „starr sein“ bedeutet, im Syr. aber nur in der Metapher *tahhī* „zögern“ 25 vorliegt. Beides sind offenbar Reimbildungen zu *'eddammar*, das zu arab. *damara* „befallen, verderben“ gehört.

Im Akkadischen scheinen Reime außer in parallelen Endungen wie *ina ḫidāti urišāti* „in Jubeln und Jauchzen“ noch keine große Rolle zu spielen (vgl. noch das vereinzelte 30 Beispiel eines solchen bei MEISSNER, *Babylonien und Assyrien* II, 155). So scheinen hier auch Reimbildungen noch recht selten zu sein. *Magāru* „Gunst erweisen, gütig aufnehmen“ ist doch wohl, wie es bei GESENIUS-BUHL geschieht, mit hebr. *māzan* „übergeben, beschenken“, aram. *maggān* und dem daraus 35 entlehnten arab. *mağğānan* „gratis“ zusammenzustellen. Zwar könnte man auch hier das *r* als rein lautlich durch den Labial-



sonoren *m* bedingt ansehen; aber liegt es nicht näher, darin eine Reimbildung zu *mahāru* „gnädig empfangen“ zu erblicken, das ihm völlig parallel geht, vgl. z. B. *mugur niš gātija* „nimm meine Handaufhebung gnädig an“ Neb. 9, 60 und *Marduk imhuru supūa* „M. nahm mein Gebet an“ eb. 115. Eine zweite isoliert stehende Wurzel des Akkad. ist *qabū* „sprechen“. Vielleicht ist es nicht zu kühn, diese an das gemeinsemit. *qal* anzuknüpfen, das vereinzelt ja auch noch im Akkad. vorkommt. Es wäre dann als Reimwort zu *nabū* aufzufassen, mit dem 10 es z. B. Nab. 21, II, 42: *ibē arak ūmija qibē litūti* „befehl Länge meiner Tage, gebiete Nachkommenschaft“ im Parallelismus steht. Endlich erklärt sich durch den Reim wohl auch die Umgestaltung eines sumerischen Lehnwortes im Akkad. Das akkad. *lānu* „Gestalt“ hat schon LEHMANN-HAUPT, *Šamaš-* 15 *šumukīn* I, 130, Anm. 13 mit dem sumerischen *alam* Sb. 378 kombiniert; LEANDER'S Zweifel (*Sumer. Lehnwörter* 30) sind, wie mich P. JENSEN freundlich belehrt, nicht mehr berechtigt, seit in den altsumerischen Inschriften (s. VAB. 67 ff.) das Ideogramm für „Statue“ mit dem phonetischen Komplement 20 *-n* bekannt geworden ist, das im jüngeren Sumerisch zu *-m* geworden sein kann. Im Akkad. ist dann die Gestalt des Wortes durch den Reim zu *pānu* „Antlitz“ bestimmt worden. Wenn ferner das akkad. Wort *simāku* für eine Art Heiligtum bei Nabonaid III, 29, VIII, 24 in der Gestalt *simakku* auftritt, so ist es doch wohl an das bekannte, aus dem Sumer. entlehnte Synonymon *parakku* angeglichen.

Haben wir bisher Formen kennen gelernt, die durch den Reim hervorgerufen sind, so fehlt es andererseits im Semitischen auch nicht an Wörtern, die durch ihren reimenden 30 Anklang an andere, ihnen in der Bedeutung schon nahestehende Wörter diesen völlig angeglichen sind. Das arab. *‘iḫjarun* sonst „Erde, Staub“, wird im Reim mit *‘aḫar* „Spur“ zu dessen Synonym in *mā ra’aitu lahum ‘aḫaran ḫalā ‘iḫjarā* Maidānī II, 199, 8, Qāli I, 91, 18; die Erklärung des TA., daß *‘iḫjarun* 35 in dieser Verbindung den von Reitern aufgewirbelten Staub im Gegensatz zu den Spuren des Fußvolkes bedeute, ist wohl nicht sehr wahrscheinlich. Die Grundbedeutung des arab.

sadama scheint „verstopfen“ zu sein; es ist vermutlich eine von *sadda* ausgehende Reimbildung zu *radama* in gleicher Bedeutung, das durch akkad. *nardamu* „Damm“ als alt bezeugt ist und das im hebr. *nirdam* „im tiefen Schlaf liegen“ metaphorisch verwandt wird, ähnlich wie ar. *sadama*. Dessen Grundbedeutung liegt vor in *sadūm* „verstopft“ (von einem Brunnen) Lebid 2, 12 (s. l.), pl. *sudumun* Ḥuṭ. 3, 16, vgl. Mubarrad, Kāmil 733, 11, ebenso *al-mā'u 's-sidāmu* Ḥamāsa Buḥt. 388, 12; ein anderer Plural ist *'asdām* Mufaḍḍ. 67, 26, Comt. Mufaḍḍ. 51, 22, Naq. 63, 6. Metaphorisch steht es zunächst vom gehemmten Geschlechtstrieb in *sadimun* vom Hengste Comt. Mufaḍḍ. 34, 18; 537, 6, Ibn Qais ar-Ruq. II, 27, al-'Askari, *Amḥāl* II, 145, 31 = Maidānī II, 58, 28, dann vom heftig Verliebten 'Omar b. a. Rab. 369, 3, Ṭabarī I, 3258 (aber auch *sadāma* „Impotenz“ Aḡ. 9, 81, 23), endlich allgemein „tief-5
bekümmert“ Ibn Qais ar-Ruq. 40, 11. In der Verbindung *nādimun sādimun* „in tiefer Reue“ (al-Mufaḍḍal al-Fāḥir 29, 15, al-Ma'arrī, *Ris. al-Ġufrān* 131 u.) gleicht es sich seinem Reimwort in der Bedeutung völlig an.

Wenn im Iraq-arab. *lassa*, das sonst immer nur „lecken“ 20 heißt, dann „mit spitzen Lippen abweiden“ (Aṣm. 53, 4, Mutalammis 17, 7, Zuh. 15, 15) in *ṣōḥbāt id-dāss ulāss* (ZS. 4, 59, 11) „heimliche Freundschaft“ in Anlehnung an *dassa* „heimlich zu stecken“ den Sinn von „heimlich anstoßen oder kneifen“ bekommt, so ist das offenbar nur durch den Reim bedingt. 25

Im marokk. Arabisch ist das klass. *masaḥa* „verwandeln, entstellen“ in den Verbindungen *lūsaḥ ulmsaḥ*, MARÇAIS, *Tanger* 29, 3, *lūsaḥ ulmsāsaḥ* eb. 5, 4 diesem seinem Reimwort in der Bedeutung „schmutzig“ angeglichen; in Tlemsen entsteht so geradezu *msaḥ* „Schmutz“, in Tunis *massaḥ* „beschmutzen“, 30 die also nicht mit STUMME, TG. 180 als aus *muyassaḥ* umgeformt angesehen zu werden brauchen (vgl. MARÇAIS, Gl. 466).

Im Tigrē hat das Wort *barq* „Blitz“ in der Verbindung *men šafq 'et barq* „vom Morgen bis zum Abend“ (LITTMANN III, 48, Nr. 69, 16, 221, Nr. 303, 11) seine Bedeutung stark 35 geändert.

Das syr. *'aḥḫā* „übereinstimmend“, *'aḥḫī* „verbinden“,

'eḇ'ayyī „einmütig sein“ entspricht lautlich vollkommen dem arab. 'ayā „sich hinwenden, sich hinbegeben“ und dem hebr. 'ayyā, hiḇ'ayyā „verlangen“. Ich lasse es dahingestellt, wie NÖLDEKE, NBSS. 190, ob das eine Nebenform zu dem synonymen 5 arab. nayā „hinstreben“, syr. nāyāpā „Weidegrund“, akkad. namū „Wohnplatz, Stadt“ ist. Die Grundbedeutung ist jedenfalls in der syrischen Ableitung 'ayānā „Wohnung“ erhalten, das gegen LAGARDE, der es *Ges. Abh.* 149, 2 aus dem Iranischen herleiten wollte, mit NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* 136 für ein 10 echtsemitisches Wort zu halten ist. Die Grundbedeutung des Adj. 'ayyā und seiner Ableitungen „hinstrebend“ hat sich dem Reimwort šāyā „gleich“, mit dem es oft (z. B. *Patr. Or.* 15, 250, 12) zusammen auftritt, angeglichen. NÖLDEKE a. a. O. billigt die Meinung von DILLMANN, daß die syr. Wörter 'ayyā 15 „einmütig“ usw. mit dem äth. 'ayāi „gleich“, ta'ayyā „gleich sein“ zusammengehören und vom arab. und hebr. 'ayā, 'ayyā zu trennen seien. Ist das richtig, so hätten wir im syr. 'ayyā eine einfache Reimbildung mit lautlicher Umgestaltung anzuerkennen. Ich halte es aber nicht für ausgeschlossen, daß 20 äth. 'ayāi ursprünglich ein mit -āi gebildetes Adjektiv von dem im Abessinischen sonst verlorenen arab. 'āyat „Zeichen“ war (eigentlich „mit demselben Zeichen versehen“) mit Quantitätsdissimilation der Vokale, und daß die übrigen Formen erst davon abgeleitet sind.

25 **Nachtrag.** Zu den idg. Reimwortbildungen vgl. jetzt noch CHR. ROGGE, *Der tote Punkt in der etymologischen Forschung von heute*, *Zeitschr. für deutsche Philol.* 51 (1926), 1—12.

Zu S. 17: Herr Koll. LITTMANN erinnert an 1001 Nacht, ed. MAC-NAGHTEN, IV, 176 u. 'adāma 'llāhu zillāhā yaḥaḥiḥa far'ahā ya'aḥlahā.

30 Zu S. 29 oben: Vgl. dazu noch biḥayātā ubimātā „in ihrem Leben und Sterben“, SHIKRI HOURI, *The Pitiful Pilgrimage of Phīnyanus* ed. F. E. NURSE (Heidelberg 1908) 365.

Zu S. 85 unten: Besonders deutlich ist amšala „gestern“ neben seinem Synonym timāli (DEL. Hw.); vgl. das ṭōrāni ramšūl, *Grundr.* I, 293 u. 85 und dazu noch Pr. Soc. 168, 18: bēramšūl w'atmūl.

Zur Kausativbildung im Semitischen.

Von

F. Praetorius.

Herrschende Meinung ist, daß nach den Vorsätzen des Imperfekts und Partizipiums der Kausativa anlautendes 'ä oder hä entweder ganz geschwunden sei, oder doch wenigstens der Hauchlaut; daß also z. B. hebr. יִקְטֹל aus *y^haqtil*, יִקְטֹל aus *yw^haqtil* entstanden sei, נִמְגֵּל aus *n^haqtel*; hebr. מִקְטֹל aus *m^haqtil*.⁵

Diese Meinung stützt sich zunächst wohl auf die offenbare Leichtigkeit des lautlichen Vorgangs, der in נִמְגֵּל, מִמְגֵּל u. a. unbezweifelte Parallelen haben würde; auch in aram. Inschriften dergleichen. Sodann darauf, daß im Biblisch-Aramäischen in¹⁰ der Tat Formen mit *h* in Menge vorkommen, wie יִהְיֶה־שָׂפָל, מְהִקְרֵב, neben auch nicht seltenen Formen ohne *h* wie יִקְרִים, מִשְׁפָּל. Ebenso in aramäischen Inschriften. Ähnlich im Sabäischen. Dann mußte diese Meinung aber auch dadurch hervorgerufen werden, daß der Sprachgebrauch die perfektische¹⁵ Flexionsreihe ' *h* und die imperfektische Flexionsreihe ohne ' *h* in eine Reihe zusammengefaßt hat zu begrifflicher und grammatischer Zusammengehörigkeit. Dadurch war die Vorstellung nahegelegt, daß beide Flexionsreihen schon von jeher formal einheitlich gewesen sein müßten, daß also z. B. hebr. יִקְטֹל möglichst ganz auch in מִקְטֹל, יִקְטֹל enthalten sei. Endlich konnte es wohl scheinen, daß das beständige ä des Präformativs in יִקְטֹל, נִמְגֵּל, tña פִּתְּא : gegenüber יִקְטֹל, נִמְגֵּל, פִּתְּא : nur durch den Einfluß eines geschwundenen Gutturals oder einer geschwundenen Silbe erhalten oder ent-²⁰standen sein könne.

Dennoch glaube ich, daß das Verhältnis zwischen יִקְטִיל usw. und הִקְטִיל usw. anders ist, als man bisher angenommen hat. Ich glaube nicht, daß in יִקְטִיל usw. ein *h* oder ' untergegangen ist.

5 Im Hebräischen ist das *h*-lose Imperfekt יִקְטִיל (< יִקְטִל) durch Sprachgebrauch nicht ausschließlich mit dem *h*-haltigen Perfekt הִקְטִיל (< הִקְטִל) vergesellschaftet, sondern auch mit dem Perfekt קָטַל; es gibt Verba deren Perfekt קָטַל, und deren Imperfekt יִקְטִיל lautet. Das hat BARTH in ZDMG.
10 43, 177 ff. sorgfältig begründet. So ist das Imperfekt יִגַּן (< *yaginn*) mit dem Perfekt יָגַן in eine Reihe zusammengefaßt worden, יִטְמִין mit טָמַן, יִפְרִיחַ sowohl mit פָּרַח wie auch mit הפְּרִיחַ.

Aber BARTH sieht, wenn ich ihn recht verstehe, in dem
15 יִקְטִיל des Qal eine andere Form als in dem יִקְטִיל des Kausativs; ersteres ist ihm יִחַבֵּל, letzteres יִחַבֵּל. Daher auch sein Bestreben, beide יִקְטִיל formal auseinander zu halten. Er nimmt bei dem Qal-יִקְטִיל ein kurzes *i* an gegenüber dem langen *i* des Kausativ-יִקְטִיל. Ich glaube, daß diese Unterscheidung
20 nicht richtig ist. BARTH selber führt Ausnahmen an, denen ich noch zufüge Prov. 15, 5 יִעָרֵם, יִעָרִים, כִּי־אֵי יִעָרִים. Vor allem aber zeigt auch das Kausativ-יִקְטִיל sehr zahlreiche Defektivschreibungen, wie אֶקְטֵר Ez. 39, 23, und sogar תִּעְשֶׂרְקָה Ps. 65, 10. Möglich, daß hier wie dort noch alte Formen mit *i* neben den
25 neuen mit *i* nebenher gehen.

Ich sehe keinen Grund, in dem יִקְטִיל, daß sich mit קָטַל vergesellschaftet hat, eine Form anderer Entstehung und Bedeutung zu sehen, als in dem mit הִקְטִיל vergesellschafteten יִקְטִיל. Vgl. Bd. 2 dieser Zeitschr., S. 138 f.

30 Die Verbalform *yaqtīl* besteht, wie ich vermute, aus den Resten eines vorgesetzten Hilfsverbs mit einem entschiedenen *ä*, das lautgesetzlich vermehrt oder vermindert wird; sodann aus dem Hauptverbum in der *i*-Form, der passivisch-intransitive Bedeutung eigen ist. In dem vorgesetzten Hilfsverb mit *ä*
35 vermute ich stark aktiven Sinn. Also *yaqtīl*, נִמְלֵא, יִקִּים, נִמְלֵא er macht getötet, hingestellt. Und Denominierungen folgten

dann dieser Gestalt. Das vom Tña gebotene פִּתְּלָא : kann kaum etwas anderes sein als *yaqtil*.

Bekannt ist die Bedeutungsgleichheit und Bedeutungsähnlichkeit des transitiven Grundstammes mit dem Kausativ (Hif'il, 4. arab. Konjugation, Af'el usw.). Bekannt ist auch der weite Bedeutungsumfang der Kausativa, die ja meist nur sogenannte Kausativa sind. Vgl. GRÜNERT, *Ibn Kutaiba*, S. 460 ff., und ausführlich weiter NYBERG, *Monde oriental*, Bd. 14 (1920), S. 250 ff. Es ist daher begreiflich, daß die eine imperfektische Verbalform *yaqtil* sich sowohl mit *qaṭal* wie mit *hiqṭil*, *aqṭala*, *aqṭel*, *haqṭel* vergesellschaften konnte. Das sehen wir im Hebräischen noch deutlich.

BARTH nimmt a. a. O., S. 190 an, daß aus יִבְיֵן und ähnlichen schwachen Imperfekten erst ein Hif'il-Perfekt יִבְיֵן mißverständlich gebildet sein könnte; und *Nominalbildung* S. 119 f. dehnt er die Möglichkeit dieses Vorganges auch auf das starke Verbum aus. Ich will die Möglichkeit solcher „uralten Umdeutungen“ durchaus nicht in Abrede stellen; aber sie wären doch nur unter der Voraussetzung denkbar, daß schon in uralter Zeit יִבְיֵן und seine starken Genossen ohne יִבְיֵן als kausative Imperfeka galten; also Formen wie יִבְיֵן, יִבְיֵן.

Ob das Imperfekt *yaqtil* sich auch im Aram. und Äthiop. mit *qaṭal* vergesellschaftet hat, würde noch zu untersuchen sein; bisher ist solcher Sprachgebrauch wohl nicht bemerkt worden. Es scheint, als sei *yaqtil* hier ausschließlich zu *aqṭel*, *aqṭala* getreten. Vorgeschichtlich mag es immerhin anders gewesen sein.

Im Arabischen liegt das mit dem Perfekt *qatala* vergesellschaftete Imperfekt *yaqtil* in großer Menge vor. Freilich ist zu vermuten, daß auch manches einstige *yiqtīl* (פִּתְּלָא) durch die Analogie der Präformativa zu *yaqtil* geworden ist, so daß hier nicht alle *yaqtil* ursprünglich sind. Diejenigen *yaqtil* aber, die der Sprachgebrauch fest mit *aqṭala* zusammengefaßt hat, sind durch die Analogie der Passivpräformativa in *yuqṭil* verändert worden; im Tña noch *yaqṭel* < *yaqtil*.

So ist die ursprüngliche Einheit der Form im Arab. unkenntlich geworden. Und diese formale Spaltung hat sichtlich dazu beigetragen, den beobachtenden Blick zu trüben: Man glaubte nach dem Muster des Arabischen auch anderswo formal Gleiches trennen zu müssen.

Wie die kausativen Perfekta, die als אָתַלְל , הִקְטִיל , לְמַלְל usw. überliefert sind, sich zu einander verhalten, wie sie entstanden sind und sich weiter entwickelt haben, ist in allen Stücken mit Sicherheit nicht mehr zu erkennen. Daß 10 in אָתַלְל ; הִקְטִיל : Uniformierung nach dem Nominalis קָטַל , הִקְטִיל : vorliegt, ist höchst wahrscheinlich. Andererseits hat man bei לְמַלְל , הִקְטִיל Beeinflussung des Vokalismus durch die zugehörigen Imperfekta angenommen. Imperfektischer Einfluß verschiedener Art ist ja bei Gestaltung der Perfekta ge- 15 wisser anderer Verbalstämme offensichtlich.

Aber die kausativen Perfekta, wie sie einmal vorliegen, vielleicht auch noch in etwas früherer Zeit, sind vom Sprachgefühl hier und da als Quadrilitera angesehen worden; und man hat von ihnen aus neue Imperfekta gebildet, neben denen 20 sich die alten Imperfektformen aber auch noch behauptet haben. So oft im Bibl.-Aramäischen הִקְטִיל neben altem קָטַל u. a. m. Selten im Hebr. הִקְטִיל neben altem קָטַל . Bekannt ist im Sabäischen das Imperfekt הִקְטִיל . Äth. הִקְטִיל : ist bereits BASSpr. 1, 41 in dieser Weise erklärt worden.

Ein Werk agadisch-islamischen Synkretismus¹⁾.

Von

J. Obermann.

I. Die Entdeckung.

In der *Steinschneider-Festschrift*²⁾ befaßt sich A. HARKAVY an Hand einer von ihm gemachten literarischen Entdeckung mit der seltsamen Geschichte eines Buches, das in der hebräischen Literatur des späteren Mittelalters als das Werk eines 5 Rabbi Nissim ben Jakob bekannt ist. Wer dieser Rabbi war, bildete in neuerer Zeit den Gegenstand einer sehr lebhaften Diskussion, auf die bald näher eingegangen werden soll. Daß das Werk jedoch, wer immer sein Verfasser gewesen sein mochte, sich beträchtlicher Wertschätzung und Popularität erfreut haben 10 muß, ist wohl der Tatsache zu entnehmen, daß seine Buchausgaben so früh wie Konstantinopel 1519 und Ferrara 1557 datiert sind³⁾.

1) Der folgende Aufsatz bildete in der Hauptsache den Gegenstand eines auf der amerikanischen Orientalistentagung 1925 (New Haven) gehaltenen Referats unter dem Titel *An Important Document of Judeo-Mohammedan Religious History*; vgl. JAOS. XLV, N. 4, S. 353.

2) Leipzig 1896. HARKAVY's Aufsatz erschien im hebräischen Teil der Festschrift, S. 9—26.

3) Die ed. Konstantinopel, die im Rahmen einer Sammlung von Schriften verwandten Inhalts erschienen ist (vgl. STEINSCHNEIDER, *Bodleiana*, S. 203, N. 1363, und S. 607, N. 3873), liegt mir leider nicht vor; nach Titel und Anlage zu schließen (vgl. die drei folgenden Anm.) gehen auf sie sowohl die sehr interessante, doch wenig beachtete ed. Venedig 1599 (רשמחה לפ"ק) als auch die ed. Verona 1648 genealogisch zurück. Ich verdanke die Benutzung dieser beiden äußerst seltenen Drucke der Freundlichkeit der Bibliotheksverwaltung des Jewish Theological Seminary in New York.

Wenn wir „Ausgaben“ sagen, ist damit eine nicht unerhebliche Einzelheit vorweggenommen: die kritische Beobachtung, daß das Buch in zwei äußerlich wie innerlich verschiedenen Formen⁴⁾ erschien und dementsprechend unter zwei verschiedenen Namen⁵⁾ bekannt war. Diese Namen verdienen einige Beachtung. Während die Konstantinopeler Ausgabe *Ma'asijjōth šeb-bat-Talmūdh*, „Geschichten aus (wörtl.: welche in) dem Talmud“, betitelt ist, trägt die Edition Ferrara, wie die von ihr abhängigen Drucke⁶⁾, den merkwürdigen Titel ¹⁰ *Ḥibbūr Jāphē mē-ha-Ješū'ā*. Eine genaue Prüfung dieses Titels hätte genügt, einigen Zweifel hinsichtlich der Echtheit und

4) Aus räumlichen Gründen muß ich es mir leider versagen, den Nachweis dieses interessanten Sachverhalts an dieser Stelle zu unternehmen. Meine Beobachtung stützt sich vor allem auf einen Vergleich der in der vorigen Anm. erwähnten ed. Venedig (die allerdings nur einen sehr geringen Teil unseres Werkes enthält) mit der ed. (princeps?) Ferrara 1557, welche letztere ich der Privatsammlung des Herrn Dr. George A. KOHUT entlehnen durfte. Daß HARKAVY a. a. O. und ZUNZ, *Die gottesdienstlichen Vorträge* (Frankfurt 1892), S. 141, nur von äußeren Verschiedenheiten der Ausgaben sprechen, wird vielleicht darauf zurückgehen, daß diese Gelehrten die wenigen und mit anderem Material vermengten Abschnitte unseres Werkes, die in der ed. Venedig (und ebenso ed. Verona) enthalten sind, nicht als solche erkannt haben.

5) Ob die Verschiedenheit der Titel derjenigen der Versionen durchweg parallel ist, und ob es sich bei diesen um zwei von einander unabhängige Gestaltungen (die wir dann, wie hier vorwegnehmend gesagt werden darf, als verschiedene „Übersetzungen“ des arabischen Originals anzusehen hätten) oder aber bloß um verschiedene „Bearbeitungen“ bzw. „Rezensionen“ (so STEINSCHNEIDER, *Die arab. Lit.*, S. 103; *Die hebr. Übers.*, S. 933, ohne auf die Frage nach Grad und Grund der Verschiedenheit mit einem Worte näher einzugehen) handelt, diese Fragen können natürlich, wenn überhaupt, nur auf Grund minutiöser Vergleichung aller in Betracht kommenden Texte beantwortet werden. Für den Zweck des vorliegenden Aufsatzes ist indessen das Verhältnis der hebr. Versionen zu einander von weit geringerem Interesse als ihr Verhältnis zum arab. Original, worüber weiter unten (Abschnitt IV und V) die Rede sein soll.

6) So Amsterdam 1746, Zolkiew 1799 u. a. In der Folge erscheint der Titel der Ma'asijjōth-Gruppe variiert und, wie es scheint, sogar mit dem der Ḥibbūr-Gruppe kombiniert; so heißt z. B. die erwähnte ed. Venedig *Ḥibbūr Jāphē mē-ha-Ješū'ā* (steht etwa hier *ḥibbūr* im Sinne von „Vereinigung“, „Zusammenfügung“, also = לקום?) und die ed. Verona לקומי המעשים הנמצאים וכו'.

Ursprünglichkeit des angeblich hebräischen Buches herauszufordern, das in den beiden Formen seiner Buchausgabe sich in der Hauptsache als rabbinische Kompilation talmudischer Erzählungen darstellt. In genuinem Hebräisch, der biblischen wie der talmudischen Periode, heißt *hibbūr jāphē* „schönes 5 Verbinden“ und nichts weiter. Wird jedoch diese Wendung, wie in unserem Falle, im Sinne von „erbauliches Buch“, „fromme Komposition“ u. dgl. gebraucht, so setzt dies die Periode der Abhängigkeit des Hebräischen vom Arabischen voraus, in welcher letzterem das Äquivalent von *hibbūr (ta'lif)* allerdings 10 sowohl „Verbinden“ wie „Buch“, „Komposition“ bedeutet⁷⁾, und dasjenige von *jāphē (hasan)* sowohl „schön“ wie „gut“, „fromm“⁸⁾ auszudrücken vermag.

Dieses Bedenken, zu dem eine kritische Erwägung des bloßen Titels führt⁹⁾, wird schon bei der erstmaligen formalen 15

7) Dieser im Hebr. des Mittelalters typische Bedeutungswandel beruht auf einem mechanischen Verfahren, das eines der wichtigsten Hilfsmittel der von den Tibboniden begründeten Übersetzungstechnik darstellt und das man als solches homonymistischer Analogiebildung bezeichnen könnte (מחבר = x : חבר; x = מחבר; daher „Verfasser“, מחבר = x : ألف : تأليف) (Mā'āf =). Ein klassisches Beispiel für dieses Verfahren ist die Tibbonidische Erfindung eines hebr. Äquivalents für arab. *mauḡūd* im Sinne von „seiend“, „vorhanden“ (وجد : موجود) = x : מצא; x = נמצא; daher وجود „Existenz“ = מצאות; الموجودات „das Seiende“ (abstr.) = המצאים usw.

8) Im nachbiblischen Hebr., aber wohl auch schon in Qoh., ist allerdings ein Wandel des Wortes *jāphē* feststellbar, das, vielleicht unter dem Einfluß von gr. *kalós*, in der Bedeutung von „richtig“, „treffend“ gebraucht wird; vgl. z. B. die talm. Wendung יפה אמרת „du hast wohl gesprochen“. Indessen scheint dieser Bedeutungswandel nicht zu der spezifisch sittlich-religiösen Färbung von arab. *hasan* geführt zu haben, für die im Hebr. das alte Wort *tōbh* in Verwendung blieb; vgl. الحسنات „gute Werke“ (hebr. מעשים טובים), حسن الخلق „moralischer Charakter“ usw. Sehr richtig beobachtet Maimuni, *Dalālat*, ed. Munk, I, S. 14a: حسن وقبح טוב ורע . . . وكذلك في لساننا يقال عن . . .

9) Von den erwähnten lexikalischen Schwierigkeiten abgesehen, ist auch der syntaktische Gebrauch von *min (me)* gänzlich unhebräisch, während diese Partikel im Arab. gerade in Büchertiteln häufig an Stelle von *fī* und im Sinne von „betreffs“, „über“, „von“ gebraucht wird; vgl.

Betrachtung des Buches selbst geradezu unabweislich. Hier werden vermittels des hebräischen Vokabulars lehrreiche Sagen und Legenden erzählt, die sich zwar stofflich sofort als agadischen und midraschischen Ursprungs zu erkennen geben, die aber so untalmudisch sind in Stil und Struktur, so unrabbinisch in Manier und Form¹⁰⁾, daß dies nur im jüdischen Mittelalter übersehen werden konnte, für dessen spätere Periode nichts mehr charakteristisch erscheint als das vollständige Aufgehen im Inhalt und gänzliche Ignorieren aller Form. So war es denn erst der wissenschaftlichen Epoche der hebräischen Literatur im vorigen Jahrhundert vorbehalten, unser Buch einer kritischen Prüfung hinsichtlich seiner Herkunft und Gattung zu unterziehen. Als Resultat dieser Prüfung sehen wir die großen Vertreter jener Epoche, ZUNZ, GEIGER, JELLINEK, STEIN-
 15 SCHNEIDER, das Problem des Buches in der von RAPOPORT eingeschlagenen Richtung verfolgen, der in einer für seine Zeit hervorragenden biographischen Abhandlung¹¹⁾, welche übrigens das Interesse der Forschung auf das Buch überhaupt gelenkt hat, bereits zu den folgenden Ergebnissen gelangt war: a) daß

Beispiele bei BROCKELMANN, *Gesch. der arab. Lit.*, II, S. 666, Sp. 2, Z. 9 f., S. 676, Sp. 2, Z. 5 und 8 unten u. p. Zur Bedeutung von *ješū'a* vgl. weiter unten Anm. 36.

10) Dafür sei hier wenigstens ein Beispiel aus dem Vorwort des *Ḥibbūr Japhē* angeführt, wonach die zwei Männer, von denen einer talmudischen Erzählung zufolge der Prophet Elija sagt, sie werden des zukünftigen Lebens teilhaftig werden, auf die Frage nach ihrem Tun im typischen *saft*-Rhythmus einer arabischen *muqaddima* antworten: מנחגנו והקנו כשנשמע כל איש מר נפש ודואג ונאנח וכואב ונרחם ללכת לביתו לנווד לו ולנחמו ולדבר על לבו כדי לשמחו ולחסיר אכחתו ודאגתו ויגונו ותוגתו מחקורות אשר מצאוחו והתלאות אשר אפסוחו וסובבוחו עד אשר יתחכם ויתחוק לבבו ותחאמץ נפשו ופרחו תפרחו ותגל ותשמח im Talmud selbst, B. Taan., F. 22a, lautet die Antwort in knappem und einfachem Aramäisch bloß: אמשי ברחמי אמן מברחינן צרובי (Ich zitiere das *Ḥibbūr Jāphē* nach der ed. Ferrara 1557.)

11) RAPOPORT'S *Töledhōth Rabbēnū Nissim* erschien zuerst in der hebr. Zeitschrift *Bikkūrē ha-'Itim*, XII, (1831), und später zusammen mit R.'s anderen biographischen Abhandlungen in Buchform u. d. T. *Töledhōth Rabbēnū Nathan* etc., S. 56—83, wonach ich zitiere. Vgl. A. GEIGER, *Jüdische Zeitschrift*, XI, S. 156 Anm.; JELLINEK, *Bēth ham-Midrās*, V, S. 87; ZUNZ und STRINSCHNEIDER a. a. O.

es sich hier um ein Werk handle, das viel älter sei, als gemeinhin angenommen werde; b) daß sein Hebräisch wesentlich vom Arabischen abhängige, wenn es nicht gar eine Übersetzung aus diesem darstelle; c) daß sein Verfasser identisch sei mit Nissim b. Jakob b. Nissim Ibn Schahin aus Kairwan, der in 5 der ersten Hälfte des 11. Jahrh. gelebt und der tatsächlich Arabisch geschrieben habe¹²⁾.

Indessen: die Argumente der genannten Gelehrten — die allerdings mehr Aufmerksamkeit der Frage nach der Autor- schaft des Buches widmeten als der nach seinem Wesen, und die 10 denn auch in der Regel die philologischen und kulturhistorischen Probleme dem bio- und bibliographischen hintanstellten — scheinen nicht überzeugend genug gewesen zu sein, um all- gemeine Zustimmung erzwingen zu können. Tatsächlich sehen wir Männer wie JOST, FÜRST, GRÄTZ u. a. allerlei abweichende 15 Theorien bezüglich unseres Buches aufstellen: sie suchen seinen Verfasser bald in der Provence und im 13. Jahrh., bald in Italien bzw. Spanien zu Ende des 14. Jahrh., sind aber allen- falls geneigt, ihn als Autor von geringem Belange und sein Werk als solches von zweifelhafter Bedeutung anzusehen¹³⁾. 20

HARKAVY war es beschieden, all diesen Theorien ein für allemal ein Ende zu setzen. Er hat unter den Schriften einer Sammlung, die er aus dem Orient mitgebracht hatte¹⁴⁾, eine

12) Auf eine Prüfung der Korrektheit der üblichen Vokalisation des Namens נסיים wie der Frage nach dem Ursprung von „Schahin“ (شاهين?) kann hier nicht eingegangen werden; vgl. die geistreichen, doch unbefriedigenden Bemerkungen RAPOPORT's a. a. O. S. 59 und 60f.

13) Siehe besonders BLOCH, *Selhilē 'Olām*, II, S. 56 (zit. bei HARK.)
וזה ס' מעשיות . . . הוא מעשה ידי איש מאוחר אשר ידיו לא רב לו בתלמוד . . . וגם באלה לא השמיענו חדשות ונצורות אשר לא נודעו לבר
"בי רב דוד יומא וכו'" vgl. REIFMANN, *Literaturblatt des Orients*, 1843, S. 617; GRÄTZ, *Gesch. d. Juden*, 4. Ausg., VI, S. 9, Anm. 5; FÜRST, *Bibliotheca Judaica*, III, S. 35; DUKES, *Literaturblatt des Orients*, 1850, S. 264; JOST, *Gesch. d. Juden u. seiner Sekten*, II, S. 402, Anm. 8.

14) Es ist bedauerenswert, daß H. über diese lakonische Mitteilung (בין הספרים והלקוטים מכ"י שהבאתי עמי מנסייתי מארץ הקדם) keinerlei Einzelheiten angibt; es wäre doch mit Rücksicht auf die angebliche nordafrikanische Heimat des Werkes nicht uninteressant zu wissen, wo im „Orient“ H. die Handschrift erstanden hat.

arabische Handschrift entdeckt, die ohne jeden Zweifel das authentische Original unseres hebräischen Buches ist. Durch diese überaus gewichtige Entdeckung war indessen der Autor-
 schafftsfrage nicht endgültig und eindeutig abgeholfen, da in
 5 der Handschrift, der das Titelblatt fehlt, der Name des Ver-
 fassers nirgends erwähnt wird¹⁵). Es ist auch diese Frage,
 der HARKAVY seinen oben genannten Aufsatz hauptsächlich
 widmet, und behufs deren Lösung er mehrere Auszüge aus der
 Handschrift mitteilt. Methodisch ganz wie seine Vorgänger
 10 verfahren, gelangt HARKAVY zu folgendem Ergebnis: auf
 Grund eines im arabischen Original enthaltenen bibliogra-
 phischen Datums glaubt er unwidersprechliche Evidenz für
 die schon von RAPOPORT vermutete Identität unseres Verfassers
 mit Nissim Ibn Schahin erschlossen zu haben.

15

II. Das Problem.

Ich hatte Gelegenheit eben diese arabische Handschrift,
 die ein Unikum ist und die sich nunmehr in New York be-
 findet¹⁶), während der letzten zwei Jahre eingehend zu studieren,

15) Auch an den Stellen nicht, wo das *Ḥibbūr Jāphē* den in erster Person sprechenden Autor seinen Namen appositionell gebrauchen läßt; z. B. F. 39 b, Z. 5: לא פרשתי אלו הסוסים, wofür der arab. Text, F. 123, Z. 1 unten, nur: *وليس هذه القوال اسبق (sic) استخراجتها أنا* hat. Dieser mutwillige Eingriff in den Text mahnt zur Skepsis gegenüber den Angaben des hebr. Titelblattes, das ja für die übliche Zuschreibung des Werkes an einen R. Nissim allein, jedenfalls zum allergrößten Teil, verantwortlich ist; zumindest besteht keine Sicherheit, daß nicht im Titelblatt der Name ebensowenig ursprünglich ist wie im Text; (möglicherweise enthielt jenes ursprünglich die Worte *ma'asē nissim* im Sinne von „Wundergeschichten“, die später im Sinne von „ein Werk des Nissim“ mißverstanden wurden; ein derartiges Mißverständnis wäre um so natürlicher, als im Mittelalter mehrere Werke unter eben diesem Titel bekannt waren, der bald im ersteren, bald im letzteren Sinne verwendet wurde; vgl. STEINSCHNEIDER, *Bodleiana*, S. 723 und S. 960, wo zwei Werke u. d. T. מעשה נסים = *Historia miraculorum* verzeichnet sind, und S. 2071, wo derselbe Titel für „Opus Nissim (Schoschan)“ steht; noch im Jahre 1921 verzeichnet ein gelehrter Sammler und Verfasser unsere arabische Handschrift u. d. T. מעשה נסים לרבנו נסים!).

16) In der überaus reichhaltigen Handschriftensammlung des Jewish Theological Seminary, dessen Vorstand das Ms. vor einigen Jahren von

und bin zwar noch immer nicht ganz überzeugt, daß die Autorschaftsfrage tatsächlich gelöst, wohl aber, daß sie nach bibliographischen Kriterien allein nicht lösbar ist¹⁷⁾. Ich kann mich überdies nur schwer der Empfindung erwehren, als hätte sich nahezu die ganze bisherige Untersuchung im Zeichen einer *petitio principii* bewegt, indem sie ein Buch zu würdigen suchte durch den Nachweis, daß es das Werk eines berühmten Verfassers sei, von diesem aber fast nichts weiter wußte, als daß er eben dieses wohlbekannte Buch geschrieben habe. Denn selbst wenn wir alle Gewißheit hätten, daß Nissim Ibn Schahin 10 der Autor des in Frage stehenden arabischen Werkes ist, so wäre dies das einzig verläßliche, wissenschaftlich qualifizierbare Faktum bezüglich seiner literarischen Tätigkeit; es wäre das einzig vollständige und authentische Buch, das wir von ihm hätten, da alle ihm sonst zugeschriebenen Werke nur in 15 mehr oder weniger knappen Fragmenten und ausschließlich in hebräischer Übersetzung auf uns gekommen sind¹⁸⁾. Wie wenig aber vorausgesetzt werden darf, daß hebräische Übersetzungen arabischer Werke Einblick in die Natur der Originale

Dr. E. N. ADLER erstanden hat; vgl. des letztgenannten *Catalogue of Hebrew Manuscripts*, Cambridge 1921, S. 59, N. 4026.

17) HARKAVY'S „Evidenz“ (תכלית הברור) beruht in Wirklichkeit auf der Tatsache, daß der Verfasser des arab. Werkes, das, wie gesagt, sonst keine Spur seines, in der hebr. Übersetzung so freigebig genannten Namens enthält, den Titel eines anderen von ihm verfaßten arab. Werkes erwähnt; da dieser Titel identisch sei mit demjenigen eines arab. Buches, das Nissim Ibn Schahin zum Verfasser habe (von welchem Buch wir aber bloß Fragmente einer hebr. Übersetzung [herausg. von J. GOLDENTHAL, Wien 1847] besitzen), so müsse auch dieses Buch identisch sein mit dem von unserem Verfasser erwähnten, der folglich niemand anderer sein könne als eben Nissim Ibn Schahin. Darf aber ohne weiteres von der Identität der Titel auf die der Bücher geschlossen werden? — Als Gegenstück vgl. D. S. MARGOLIOUTH, JQR. XIII, S. 158, der über das hier geltend gemachte non liquet sogar hinausgeht, indem er, allerdings aus gänzlich unzureichenden Gründen, die Überzeugung vertritt, daß unser Werk nicht Ibn Schahin zum Verfasser hat.

18) Vgl. die vollständige Liste aller in Betracht kommenden Werke samt Literaturangaben in der ausgezeichneten Abhandlung von S. POZNANSKI, אֲנָשֵׁי קִירוּאָן (im hebr. Teil der *Festschrift zu Ehren des Dr. A. Harkavy*, St. Petersburg 1908), S. 211 ff.

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. V.

4

9 *

und den Charakter ihrer Verfasser gewähren, dafür besitzen wir ja eben in dem *Hibbūr Japhē* ein besonders glänzendes Beispiel, von dem jedoch später die Rede sei soll. Kurz, wir haben es hier eher mit einem jener Fälle zu tun, wo ein Verfasser, sein historischer Wert und seine literarische Persönlichkeit, aus seinem Werke erschlossen werden müssen, als mit einem solchen, wo ein Buch durch die bloße Erschließung des Namens seines anderweitig hinreichend bekannten Verfassers gewürdigt werden kann.

10 Was stellt aber demgemäß unser Werk seiner wahren Natur nach dar, so daß wir von diesem auf Alter, Geistesrichtung, Kultursphäre seines Verfassers schließen dürften? Ist es wirklich eine bloße Kompilation agadischer und midraschischer Geschichten, als was es auf Grund seiner hebräischen
15 Übersetzung gegolten hat und für immer hätte gelten müssen¹⁹⁾? Ein rabbinisches Handbuch für fromme Erbauung, als was es selbst nach der Entdeckung seines arabischen Originals gemeinhin angesehen wird²⁰⁾? Warum aber sollte ein rabbinischer Kompilator sich der schwierigen und mühevollen Arbeit unterziehen, die hebräischen und aramäischen Materialien, die er
20 der Talmud- und Midraschliteratur entnimmt, in arabischer Übersetzung wiederzugeben? Und gibt er wirklich bloße Übersetzung? HARKAVY bemerkt ganz richtig, daß kein rabbinischer Verfasser jemals so frei mit dem Stoff der talmudischen Über-
25 lieferung gewaltet, daß keiner je, selbst wo es sich bloß um agadische Gegenstände handelte, solch willkürliche und weitgehende Abweichungen vom tradierten Wortlaut und Sachverhalt gewagt hätte, wie dies der Autor unseres Textes tut²¹⁾.

19) Das ist in der Tat die übereinstimmende Ansicht sogar jener Gelehrten, deren kritische Urteilskraft nicht umhin konnte, den arab. Ursprung des hebr. Buches oder doch die islamische Orientiertheit seines Verfassers wahrzunehmen; vgl. RAPOPORT, a. a. O., S. 55, Anm. 6 und den sogleich zu nennenden Aufsatz über Ibn Sch. von GOLDZIEHER.

20) So weit ich sehe, ist STEINSCHNEIDER der einzige Gelehrte, der Verständnis für das eigentliche Problem des Buches bekundet; vgl. außer den schon genannten Stellen noch *Hebr. Bibliographie*, XIII, S. 132; leider hat es S. bei bloßen Andeutungen bewenden lassen.

21) *ibidem* S. 26: לשנות בהם כפי העולה על רוחו ועל

Und HARKAVY selbst sieht sich genötigt, hierin die Selbstäußerung einer kraftvollen Persönlichkeit zu erblicken, die, ungeachtet der allgemein respektierten Regeln frommer Scheu gegenüber dem Talmudtext, kühn nach Maßgabe ihrer eigenen Prinzipien handle²²⁾. Was aber sind diese Prinzipien? Was ist die Natur jener willkürlichen, doch konsequent wiederkehrenden Abweichungen? Sind sie durch nichts weiter als die gegenstandslose „Maxime“ von der theologischen Unverbindlichkeit der Agada und der zulässigen Freiheit ihrer Handhabung begründet, wie dies HARKAVY allen Ernstes zu behaupten geneigt ist²³⁾? Oder liegt ihnen vielmehr eine gewisse positive Idee, eine bewußte didaktische oder erzieherische Bestrebung zugrunde, die vielleicht durch die Geistesverfassung jener „kraftvollen Persönlichkeit“, vielleicht durch die ihres Kulturmilieus, vielleicht durch beide zugleich bedingt war? ¹⁵

III. Historische Zugehörigkeit.

Die relativ umfangreiche Literatur über Nissim Ibn Schahin hat, soweit ich sehe, nur eine Abhandlung zu verzeichnen, die eine Würdigung dieses Autors in der eben angedeuteten Richtung anstrebt. Vor etwa 20 Jahren veröffentlichte IGNAZ GOLDZIEHER eine Reihe von Aufsätzen unter dem gemeinsamen Titel *Mélanges Judéo-Arabes*²⁴⁾ und widmete einen dieser Auf-

כל פנים כפי הנודע עד עתה רב נסים הוא היחיד בזה מגדולי הרבנים הקדמונים שאף גם המה לא סמכו על האגדות בכל זאת לא הרשו לעצמם לשנות בהן קטנה או גדולה; das fiel übrigens bereits RAPOPORT, a. a. O., S. 75, Anm. 33 und ZUNZ, *ibid.*, S. 139, schon an Hand der hebr. Übers. auf.

22) *ibidem*: ... הלא נוכל להוכיח מזה כי היה רב נסים בעל רוח כביר ואמיץ אשר לא יחת לעשות מעשה כפי היסודות (פרינציפיען) אשר הניחו מבלי להשגיח על הנהוג אצל הרבנים שקדמוהו וכו.

23) Wir würden dies kaum für die Ansicht eines ernstesten Forschers halten, wären wir nicht versichert, daß ein solches Axiom nur eine andere Seite der Münze ist, die sich in der Richtung der Agada nicht minder unhaltbar ist es, die Abweichungen aus ästhetischen oder literarischen Gründen zu erklären, wozu RAPOPORT (אולי בכונה ליסורח) geneigt scheint; und ZUNZ („der Darstellung mehr Leben zu verleihen“) geneigt scheinen; man vergleiche bloß das oben Anm. 10 angeführte Beispiel!

24) REJ., vol. XLIII ff. Der Aufsatz über Ibn Schahin erschien vol. XLVII, S. 179 ff.

sätze — wohl den bedeutendsten der Reihe — einer Analyse der theologischen und religionsphilosophischen Anschauungen des „célèbre rabbin de Kairouan“. Seltsamerweise weiß dieser Aufsatz, obwohl er etwa 6 Jahre nach der Veröffentlichung 5 der *Steinschneider-Festschrift* erschienen ist, nichts von HARKAVY's Entdeckung, hält dann auch augenscheinlich die hebräische Übersetzung unsres Buches für ein Originalwerk und schreibt es, in stillschweigender Übereinstimmung mit RAPOPORT, dem Ibn Schahin zu. Das erscheint umso natürlicher, 10 als der Aufsatz von Haus aus durch die bereits erwähnte RAPOPORT'sche biographische Abhandlung angeregt worden zu sein scheint²⁵). Dementsprechend spricht GOLDZIEHER von unserem Buch als einem „livre d'histoiettes“ und von seinem Verfasser als von „le grand talmudiste“, doch dem geübten Blick des 15 scharfsinnigen Islamforschers konnte es trotz all dem nicht entgehen, daß hinter dem angeblichen „Talmudisten“ der Verfechter einer zeitgenössischen philosophischen Religionslehre nicht-jüdischen Ursprungs am Werke ist, die seine Ideen von Gott und Welt beherrscht und seine ganze literarische Tätig- 20 keit durchzieht. Diese Lehre ließ sich sehr leicht als die der ältesten, genuinsten, zeitweise radikalsten Schule muhammedanischer Religionsphilosophie identifizieren: als die Lehre der Mu'tazila. In der Tat, all die Maximen und Formeln, mit deren Hilfe die Mu'taziliten der Qoranlehre ein philosophisches 25 Gerüst zu erbauen suchten, und die allen, wie immer sonst auseinandergehenden, Richtungen und Abzweigungen der mu'tazilitischen Partei gemeinsam sind, konnte GOLDZIEHER schon an Hand des knappen und zerstreuten Materials, das ihm zur

25) Siehe z. B. S. 180 oben. Es ist sehr befremdend, daß GOLDZIEHER das Buch unter dem unbelegbaren Titel מעשיות דר"ן (dont on ne peut lui contester la paternité), zitiert, und daß er, gegen seine gewohnte Sorgfältigkeit, weder die von ihm benutzte Edition noch die Seitenzahlen für die von ihm behandelten Stellen angibt. Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß G. das Buch überhaupt nicht vorgelegen hat und daß er davon nur die von RAPOPORT mitgeteilten Auszüge kannte; das würde G.'s Beurteilung von Buch und Verfasser, von der übrigens noch die Rede sein wird, aufs trefflichste erklären.

Verfügung stand²⁶), in den Grundsätzen des theologischen Credo Ibn Schahins wiederfinden und als die philosophischen Stützpunkte seiner Schriften nachweisen: a) die Idee von der Transzendenz des alles Anthropomorphischen baren, über alle Sinnesvergleichung erhabenen Wesens Gottes; b) die Lehre von den vier Attributen Gottes als Eigenschaften, die ihm nicht akzessorisch anhaften, sondern vielmehr seinem Wesen inhärent, mit demselben identisch seien; c) die Maxime, daß alle Taten Gottes notwendig gerecht seien und daß Ungerechtigkeit wie etwa die des Leidens Unschuldiger, da sie mit seinem Wesen unvereinbar wäre, nur scheinbar sei und in Wahrheit die Sicherung der endgültigen Glückseligkeit der Leidenden bezwecke; d) das Postulat von dem eigenkräftigen, von Gott gewährleisteten Vermögen des Menschen, seine religiösen und moralischen Verpflichtungen spontan zu erfüllen; e) die Vorstellung vom Worte Gottes als von einem durch seinen Willen erschaffenen, in der Natur, außerhalb seines Wesens, verlaufenden Laute²⁷). — Wie aber sind all diese typisch mu'tazilitischen, auf dem Boden des Islams gereiften Lehren und Anschauungen im Munde eines rabbinischen Kompilators, der sie noch dazu als selbstverständliche Wahrheiten vorträgt²⁸), möglich? In welcher Kultursphäre liegt das Problem eines Werkes, das eindeutig auf jene Lehren und Anschauungen aufgebaut, von

26) Das Quellenmaterial, das GOLDZIEHER's Analyse zugrunde liegt, ist: a) ein im *Sepher Hasidim*, § 30—32, hebr. enthaltenes Fragment eines arab. Werkes, das dem (oder einem) R. Nissim zugeschrieben wird; b) ein arab. Zitat aus demselben Werke in Pseudo-Bachia's *Ma'ānī an-Nafs* (in der nachträglichen Ausgabe von GOLDZIEHER findet sich die Stelle auf S. 15, Z. 9); c) das oben Anm. 17 angeführte Buchfragment; d) das *Hibbur Jāphē* (doch vgl. die vorige Anm.).

27) In Wirklichkeit lassen sich diese fünf Artikel leicht auf die drei Grundfragen der ältesten muhammedanischen Spekulation, die sogenannten *قواعد الاسلام* reduzieren: die Einheit Gottes, *توحيد* (a—b); Prädestination, *قدر* (c—d); Schöpfung, *حدوث* (e). Vgl. OBERMANN, *Das Problem der Kausalität bei den Arabern*, WZKM., XXX, S. 41 und Anm. 1.

28) Das ist nicht nur in den von GOLDZIEHER behandelten Fragmenten der Fall, sondern ist, wie gezeigt werden wird, eine der markantesten Eigenschaften des uns hier speziell interessierenden Werkes.

ihnen durchweg geleitet ist, das aber zugleich, wenigstens in seiner hebräischen Übersetzung, sich als bloße Sammlung talmudischer Materialien darstellt?

So vermochte denn die religionshistorische Analyse bloßer
 5 Fragmente — Fragmente überdies nicht etwa der Original-
 werke, sondern lediglich der Übersetzungen, und, wie angedeutet,
 recht zweifelhafter „Übersetzungen“ — der Schriften Ibn
 Schahin's die wirkliche Sphäre seiner kulturellen und geschicht-
 lichen Zugehörigkeit zu ermitteln. Sie hat diesen „rabbini-
 10 Kompilator“ innerhalb jener Reihe von Exegeten und Philo-
 sophen, Dichtern und Forschern entdeckt, die eine der merk-
 würdigsten Perioden semitischer Religionsgeschichte kennzeich-
 net — seltsamerweise zugleich eine der von der religions-
 historischen Forschung am meisten vernachlässigten Perioden
 15 —: die Periode der islamisierenden Orientierung des Juden-
 tums, der Islamisierung seiner Sprache, seiner Literatur, seiner
 Theologie, seiner Ethik.

IV. Das Buch des Trostes²⁹⁾.

Es erscheint nur natürlich, daß die Analyse eines nun-
 20 mehr fast vollständig³⁰⁾ und in seiner ursprünglichen Form
 vorliegenden Werkes Ibn Schahin's, das überdies in religiös-
 didaktischer und sittlich-praktischer Hinsicht zweifellos das
 bedeutsamste Werk dieses Autors ist, mancherlei wichtige Er-
 gänzung, ja Modifizierung der von GOLDZIEHER versuchten Dar-
 25 stellung der theologischen Anschauungen des nordafrikanischen
 „Mu'taziliten“³¹⁾ an den Tag fördert. So ließe sich z. B. nach-
 weisen, daß Ibn Schahin's Beziehungen zu einer anderen Rich-
 tung islamischer Theologie, und zwar zum Şufismus, fast ebenso
 offenkundig sind wie zu derjenigen der Mu'tazila. Indessen
 30 erscheint es im Interesse historischer und sachlicher Genauig-
 keit geboten, bei einer kritischen Würdigung des in Frage

29) Zu dieser Benennung des arab. Buches vgl. unten Anm. 36.

30) Es läßt sich mit ziemlicher Sicherheit nachweisen, daß die fehlen-
 den Partien nicht viel mehr als drei Textseiten ausmachen; die gegen-
 wärtige Zahl der (doppelten) Textseiten ist 154.

31) GOLDZIEHER's Aufsatz ist betitelt: *R. Nissim B. Jacob Moutazilite*.

stehenden Werkes von solcher Analyse und solchem Nachweis abzusehen. Es würde dies eine Ablenkung von dem eigentlichen Problem des Werkes bedeuten, das in einer ganz anderen Richtung sich bewegt als in derjenigen der typischen Bemühungen, eine philosophische Basis des Judentums mittels dieser oder jener Schule islamischer Religionslehre zu konstruieren. Es wäre ein verhängnisvolles, die Eigenart des Trostbuches gänzlich verkennendes Unterfangen, suchte man es vom Gesichtspunkt solcher Bemühungen zu beurteilen und dementsprechend die Stellung seines Verfassers mit der eines Saadia zu vergleichen, wie dies GOLDZIEHER zu tun geneigt ist³²⁾, oder mit der irgend eines jener mittelalterlichen Philosophen und Theologen, die das Judentum der zeitgenössischen Kultur des Islams anzupassen trachten mittels Hermeneutik, Exegese, Metaphysik. Gerade ein Vergleich des Trostbuches mit den entsprechenden Werken der jüdisch-arabischen Literatur zeigt seine eigenartige und, wie ich glaube, einzigartige, unvergleichliche Stellung innerhalb dieser Literatur.

Allerdings: gleich Saadia, Bachia, J. Halevi, Maimuni, stellt sich auch der Verfasser unseres Buches als Exponent jener synkretistischen Epoche jüdisch-muhammedanischer Religionsgeschichte dar, die herbeigeführt wurde durch das Bedürfnis die Existenz des Judentums gegenüber den drohenden Gefahren seitens der immer wachsenden, durch ihre jugendliche Frische und Zeitgemäßheit überlegenen religiösen Kultur des Islams zu wahren, und die diesem Bedürfnis mit den Hilfsmitteln eben derselben Kultur des Islams begegnete. In einer Einleitung, deren Ton und Form in der arabischen Literatur dieser Periode stereotypisch sind, die daher wohl nicht allzu wörtlich genommen werden darf³³⁾, die aber in den Hauptangaben durch-

32) *ibid.* S. 86; G. glaubt sogar, daß „la grande influence du livre de Saadia suffirait a expliquer les tendances moutazilites de ce talmudiste“, S. 179.

33) Das wurde allgemein übersehen und das umfangreiche, systematisch aufgebaute und eine lange Periode literarischer Vorarbeit voraussetzende Werk gerne als eine Art Gelegenheitschrift hingestellt, welche durch einen Todesfall in der Familie des Schwiegervaters oder -sohnes (das entsprechende zweideutige Wort *חתן* kommt nur im Titelblatt vor,

aus sachlich ist, sagt der Verfasser ausdrücklich, er sei der Aufforderung, dieses Buch zu schreiben, nachgekommen, auf daß einer, der religiöser Tröstung und Aufmunterung bedürfe, nicht gezwungen sei, danach in der Lektüre anderer 5 Bücher zu suchen, womit er offenkundig Bücher einer anderen Religion meint³⁴). Trotz dieser feierlichen und wiederholten Ankündigung eines jüdischen Trostbuches³⁵) ist nun aber die

das, in der 3. Person gehalten, schwerlich vom Verfasser selbst herrühren kann; im Ms. ist, wie schon bemerkt, das Titelblatt nicht erhalten) des Autors veranlaßt worden sei. Wohl beginnt der Verfasser mit einer Art persönlicher Widmung und will zunächst das Buch zu Nutz und Frommen eines Gönners und Verehrers geschrieben haben, den er mit „mein Herr und Freund“ anspricht; wohl nimmt er auch Bezug auf den Tod eines Kindes dieses Freundes — doch erscheinen derartige mehr oder weniger pointierte Dedikationen in der Regel als bloße literarische Einkleidung; sie sind in der arabischen und persischen Literatur ebenso häufig wie in der syrischen und hellenistischen, und haben mit Zweck und Tendenz des Buches ebensowenig zu tun wie die Kunstprosa, in der sie gewöhnlich gehalten werden; unser Buch z. B. beginnt: ישמרך ויירודי, ישמרך ויירודי; האל ויצרך. ויירודך מבטן יעורך. ויירודך ימיד. ויפיק וממך; (mit dem Titelblatt fehlt im Ms. auch der Beginn der Einleitung, den ich hier nach *Hib. Ja.* zitierte). Was E. MEYER, *Ursprung u. Anfänge d. Christentums*, I, S. 8, hinsichtlich der Einleitung des Lukas-Evangeliums hervorhebt, gilt wörtlich auch hier (vgl. zahlreiche Analogien bei MEYER das. und OBERMANN, *Ghazali*, S. 323, Anm. 2). Daß unser Buch für die Öffentlichkeit bestimmt war, deutet übrigens der Verf. selbst zum Schluß der Einleitung an, wenn er sagt: *وانا أسألك يا سيدي ومن يقف على كتابي*. هذا Ms., F. 3 b, Z. 3 unten.

34) Ms. F. 1, Z. 1: *... التمسست منى ان أولف لك كتابا في هذا*. المعنى من اخبار السادة والافاضل من علمائنا عليهم السلام ليغنيك عن قراءة سواه *was* unter *سواه* zu verstehen ist, geht klar aus der gleich am Anfang enthaltenen (im Ms. fehlenden) Mitteilung hervor, wonach der Verf. von seinem Freunde darauf aufmerksam gemacht wird: *שיש למינים ספר מחובר מישועה*; demgemäß übersetzt *H. J.* die eben angeführte arab. Wendung dem Sinne nach ganz richtig mit: *שלא תהיה צריך לקרוא בספרים חצונים מתורתנו*.

35) Nachdem der Verf. schon in der Einleitung eine talmudische Erzählung ausführlich wiedergegeben hat, um an Hand der Überlieferung der Rabbinen — *ממא אחרונה השאדה עליהם השלום* — den großen religiösen Wert von Hilfeleistung in der Not darzutun, beginnt er den Schluß

„Tröstung“³⁶), die übrigens im Laufe der Darstellung zu einer umfassenden Anleitung in Sachen der Religion und Sittlichkeit überhaupt erwächst³⁷), auf Prinzipien und Voraussetzungen aufgebaut, die so wenig jüdisch sind wie diejenigen, die den „Pflichten des Herzens“ oder dem „Führer der Verwirrten“⁵ zugrunde liegen, vielmehr so unverkennbar islamisch, daß ein Gelehrter wie GOLDZIEHER sich genötigt sah, das Buch geradezu als mu'tazilitischen Kalām anzusehen³⁸).

der Einleitung mit den Worten (F. 3, Z. 4 unten): *وانا اذكر لك في كتابي هذا سائر ما علمت ووقفت عليه من اقاويل العلماء عليهم السلام*, womit auf die in Anm. 34 zitierte Aufforderung Bezug genommen wird.

36) Da den Derivaten von *ישע* in der Einleitung des *H. J.* jedesmal solche von *فرج* im arab. Text entsprechen, da überdies der Verf. von seinem Freunde ersucht wird, ein *ספר מחובר מישועה אחרי צוקה* zu schreiben, was fast wie eine wörtliche Übersetzung des in der arabischen Literatur wiederholt vorkommenden Büchertitels *كتاب الفرج بعد الشدة* (vgl. BROCKELMANN, a. a. O., I, S. 141, 153, 155) klingt, so darf wohl mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das *ישועה* des hebr.

Titels auf arab. *تأليف حسن فرج* zurückgeht, so daß der arab. Titel *Ein frommes Buch des Trostes*⁵ (wobei wohl *Farağ* bereits die betreffende Literaturgattung bezeichnen würde, vgl. oben Anm. 3) gelautet haben wird, — ein Titel, der mit Inhalt und Sprache der Einleitung und dem Ausgangspunkt des Buches selbst aufs beste harmoniert. Vgl. zur Titelrekonstruktion HARKAVY, STEINSCHNEIDER, POZNANSKI a. a. O.

37) Es sei hier bloß im Vorübergehen darauf aufmerksam gemacht, daß die „Tröstung“, die der Verf. dem von „Kummer und Bedrängnis“ Betroffenen dadurch sichern will, daß er an Hand talmudischer Erzählungen die mu'talzitische Lehre vom 'adl veranschaulicht, in Wirklichkeit bloß den Ausgangspunkt für eine auf der gleichen Methode beruhende systematische Behandlung fast aller Grundfragen der praktisch-sittlichen Religionsphilosophie (*توبة, توکل, زهد*) bildet, ohne daß sich aber der Verf. dabei an die mu'tazilitische Lehre gebunden fühlt.

38) Das erste Kapitel des Trostbuches beginnt folgendermaßen: *فاقول ان قد ثبت في العقول السليمة من الافات ان الله تعالى حق وعدل لا يجور في احكامه ولا يظلم في قصاته ومع ثبوت ذلك في العقول* (Ms. F. 4b, Z. 1); ein Muhammedaner hätte dieses mu'tazilitische Glaubensbekenntnis nicht typischer ausdrücken können, und es ist nur natürlich, daß gerade diese Stelle

In Wahrheit aber hat das Buch des Trostes mit den Werken der genannten Philosophen über die eben hervorgehobene Tatsache seiner arabisch-islamischen Zeit- und Kulturbedingtheit hinaus nichts gemein. Es bildet literarhistorisch eine eigene Kategorie. So positiv und didaktisch es auch gerichtet ist, es besitzt keine der Eigenschaften eines Kalām, stellt keine Forderungen an den Intellekt. Es trägt keine der systematischen Dogmenlehren oder Philosopheme des Islams vor, um darzutun, daß die mu'tazilitischen, neuplatonischen, 5 asch'aritischen oder su'fischen Grundanschauungen mit den 10 altehrwürdigen Lehren des Judentums harmonieren oder gar von diesen Lehren vorausgesetzt werden. Mit sehr wenigen, an sich belanglosen Ausnahmen³⁹⁾ enthält das Trostbuch keine 15 nichts Neues, nichts, das nicht jedem Talmudjünger von Haus aus durchaus vertraut wäre; seinem Inhalte nach ist also das Trostbuch tatsächlich nichts anderes als eine bloße Kompilation lehrreicher Geschichten aus Midrasch und Agada. Wenn daher 20 gefühl getragene Einleitung kundgibt, daß sich der „Kompilator“ der Größe und des Ungewöhnlichen seiner Aufgabe bewußt war⁴⁰⁾, so bestand diese Aufgabe nicht darin, dem

GOLDZIEHER zu seiner einseitigen Beurteilung des Buches bestimmt hat; andererseits aber hätte eben dieses eindeutige Zeugnis der islamischen Orientiertheit des Werkes zu einer Verdächtigung seiner Klassifizierung als „rabbinische Kompilation talmudischer Erzählungen“ führen müssen.

39) Eine solche ist z. B. der in der vorigen Anm. teilweise zitierte Anfang des ersten Kapitels.

40) Vgl. z. B. Bemerkungen wie MS. F. 1 a, Z. 7: ولكن ليس لي دربة بهذه الصناعة (ولهج) بها لكن رغبتني (الى اتمام) مرادك وشهوتي في بلوغ رضائك ومحبتك يعينني على ذلك وقد استعنت بالله عز وجل وسألت منه الهامى في سبيل (الرشد) الخ was im Munde eines Mannes, der ein auf bloßem Sammelfleiß beruhendes Werk zu liefern vor hätte, geschmack- und sinnlos wäre; vgl. noch zum Schluß der Einleitung, F. 4, Z. 5: والى خالقى انصرع ومنه اطلب المعونة على طلب (رضائه) (die eingeklammerten Worte sind nicht durchweg leserlich).

Judentum einen neuen Denkinhalt zugrunde zu legen. Sie bestand vielmehr darin, den alten Inhalt, den sittlich-religiösen Lehrstoff des Judentums so zu formen, ihn so sehr dem islamischen Zeitgeist gemäß und ebenbürtig zu gestalten, daß er dem Wetteifer dieses Zeitgeistes standhalten konnte, ohne dazu 5 des Gewirrs von Praemissen, Konklusionen, Demonstrationen zu bedürfen. Dadurch ist dieser „Kompilator“ dem synkretistischen Bedürfnis seines Jahrhunderts gründlicher, unmittelbarer begegnet als irgend einer der großen Philosophen dieses Jahrhunderts. Er hat in das altersschwache Lehrhaus der talmu- 10 dischen Religionslehre die jugendliche Frische und Lebenskraft der islamischen Akademien hineingebracht, indem er dem bloß kompilierten, aber eben darum um so wirksameren, für seine Glaubensgenossen um so ansprechenderen Stoff dieser Religionslehre lebendige, zeitgemäße Formen aufgeprägt, ihm die Sprache 15 und den Geist der umgebenden Kultur verliehen hat: die Sprache und den Geist der religiösen Kultur des Islams.

Daher das verwirrende, irreführende Verhältnis zwischen dem *Hibbūr Jāphē* und seinem arabischen Original: eine hebräische Übersetzung des Trostbuches mußte naturgemäß, d. h. von 20 der Unzulänglichkeit oder Ungewissenhaftigkeit der Übertragungsarbeit ganz abgesehen, jene Verkennung des Wesens und Charakters des ursprünglichen Werkes bewirken, die wir in den ersten Abschnitten dieses Aufsatzes zu verzeichnen hatten. Das ist sehr merkwürdig. Während die hebräischen 25 Übersetzungen der üblichen Werke der jüdisch-arabischen Philosophie, so unzulänglich und künstlich sie auch sind, immerhin ein im Wesentlichen wahres und nicht zu verkennendes Bild von der Natur der entsprechenden Originale bieten, dieselben sogar, wie z. B. das der *'Emūnā Rāmā* des Abraham 30 Ibn Daud, leidlich ersetzen können, war dies im Falle der hebräischen Übersetzung des Trostbuches eine innere Unmöglichkeit. Das *Hibbūr Jāphē*, und noch mehr die *Ma'asijjōth*⁴¹⁾,

41) In diesem Zusammenhang genügt es, kurz darauf hinzuweisen, daß das *Hibbūr Jāphē* sowohl äußerlich wie innerlich unverhältnismäßig getreuer sich dem arab. Text anzuschließen bemüht ist, als dies die *Ma'asijjōth* tun, so daß was hier von der natürlichen Unzulänglichkeit

waren geradezu von Haus aus dazu verurteilt, die Natur ihres arabischen Originals zu verwischen, seinen Geist zu verbannen. Sie konnten an sich, als Übersetzungen, bloß den Inhalt des Buches wiedergeben, und haben ihm eben dadurch Sinn und Wert genommen, da es ein Buch ist, das mit seiner Form steht und fällt. Sie boten das Material, den Stoff eines Werkes, das diesen Stoff mit Absicht altbekannten, altehrwürdigen Quellen entnahm, um ihn in eine neue Sprache und somit einen neuen Geist zu bannen; ihn dieser Sprache und dieses Geistes berauben, hieß, das eigentliche Buch des Trostes vernichten und an seine Stelle eine „rabinische Kompilation talmudischer Geschichten“ setzen.

Dadurch ist meines Erachtens die Stellung des Verfassers des Trostbuches im Gegensatz zu derjenigen der Theologen und Philosophen am schärfsten gekennzeichnet. Während diese die Lehren der jüdischen Vergangenheit im Sinne der islamischen Gegenwart spekulativ interpretieren, ohne aber dabei Substanz und Form dieser Lehren irgendwie anzutasten⁴²⁾, macht unser Verfasser alle Interpretation und Argumentation überflüssig, indem er die Substanz jener Lehren unmittelbar arabisiert und eben dadurch islamisiert. Statt das Vorhandensein von Analogien zwischen agadischer Gesinnung und islamischer Forderung zu beweisen, adaptiert er die Agada selbst, diesen emotional-religiösen Nährboden des talmudischen Judentums, so vollkommen an das Klima des Islams, daß sie sich in diesem Klima eigenkräftig, ohne des Gerüsts rationalistischer Stützen zu bedürfen, behaupten konnte. Seine „Tröstung“ setzt einen arabisch denkenden, islamisch empfindenden Leser

des *H. J.*, in das wahre Wesen des Trostbuches Einblick zu gewähren, gesagt wird, in noch größerem Maße von den *Ma'as.* gilt.

42) In der Regel geben die jüd.-arab. Philosophen selbst die, von ihnen reichlich zitierten, talmudischen (geschweige denn die biblischen) Stellen in ursprünglicher, hebr. bzw. aram., Gestalt, nicht nur ohne nennenswerte Textänderung, sondern auch ohne arab. Übersetzung, wieder. Eine leichte Orientierung darüber gewähren die in arab. Schrift edierten Werke, wie z. B. Saadia's *Kitāb al-'Amānāt wal-'Itiqādāt*, ed. LANDAUER, und Bachia's *Farā'id al-Qulūb*, ed. YAHUDA.

voraus⁴³⁾, den sie mit einem Buch versehen will, welches diesem seinen Denken und Empfinden so kongenial entsprechen soll, daß er „der Lektüre anderer Bücher entraten kann“⁴⁴⁾, welches aber zugleich so jüdisch war, daß es durch die bloße Tatsache seiner hebräischen Übersetzung zu einer bloßen Kompilation 5 talmudischer Geschichten werden mußte. In seiner Dokumentierung dieser ungewöhnlichen, aber durchaus folgerichtigen, ja natürlichen Auswirkung des jüdisch-muhammedanischen Synkretismus; in seiner so plastischen Veranschaulichung jenes Prozesses der Assimilation eines alten, konstanten Inhalts an 10 neue, variable, zeitgegebene Formen, der die Geschichte der Diaspora durchwegs bestimmt, und der hier, durch den Kontakt zwischen Islam und Judentum, bloß seinen besonderen Ausdruck fand — besteht die spezifische religionsgeschichtliche Eigenart des Buches des Trostes, soweit nach Ergebnissen 15 eines vorläufigen, wenn auch behutsamen Studiums des komplizierten arabischen Werkes geurteilt werden darf.

V. Spezimina.

Zur konkreten und detaillierten Illustrierung des Charakters des Trostbuches, dessen Würdigung im Vorigen nur in großen 20 und allgemeinen Zügen versucht werden konnte, sei hier seine arabisch-islamische Adaptierungsweise aus jeder der beiden sprachlichen Schichten der Agada, der hebräischen und der aramäischen, durch je ein Beispiel veranschaulicht. Die gewählten Spezimina gehören indes keineswegs zu den charakte- 25 ristischsten Beispielen der synkretistischen Bemühungen unseres Verfassers; ihre Wahl hat sich eher durch ihre Kürze denn

43) Wie wenig der Verf. des Trostbuches bei seinen Lesern Kenntnis des Hebräischen voraussetzt, ist wohl daraus zu ersehen, daß er auf jedes noch so populäre Zitat aus dem A. T. die arab. Übersetzung folgen läßt; vgl. z. B. Ms. F. 6b, Z. 6: הצור חמים פעלו ... *كما قال السيد المنير*. *כי כל דרכיו משפם... یعنی الخالق الصحيح (sic) في كل افعاله وفي جميع طرقه مستقيم*. Doch mag dabei noch ein anderer Faktor mitgewirkt haben, dessen Formulierung eine vergleichende Prüfung aller im Trostbuch zitierten Bibelstellen und der Natur ihrer Wiedergabe erfordern würde.

44) Vgl. oben Anm. 34.

Spezimen 1:

Ms. F. 125 a, Z. 4:

וכּמּא עִלְמִית מִן חֲדִיִּית בִּן הוֹרְדִיאִ
 חֲדִיִּית מִן חֲדִיִּית הַדִּי עֲבִיד הַסֵּנִי
 אֲדִיִּית עֲשֶׂרֶת שָׁנָה וְלֹא יִתְּרַק זִנְתָּה
 אֶל וְסָפִק מִעִיָּה דְּחָרִי לֵה חֲדִיִּית
 טוֹבִיל לֹא אֲטִיִּיל בִּישְׁטָהּ הֵנָּה וְלֹא
 אֲחִיִּילָף בִּי שְׂרַחֲהָ פִּלְמָא תִּפְקֵר בִּי
 הַעֲרֹאֲבִי וְנִזְרֵר אֶלֵּי חֲדִיִּית מִן חֲדִיִּית
 מִן הַעֲרֹאֲבִי וְנִזְרֵר מִן חֲדִיִּית
 וְאִנֵּה לֹא יִכְתִּיִּב שׁוּרֵי אֲלֵּתָם פִּלְחִקֵּה
 הַנֶּדֶם הַשְּׁדִיִּיד עַלֵּי מִן חֲדִיִּית
 רִאֵסֵה בֵּינָה רִבִּיִּיהֶּ וְכִיִּי בִּכְאֵה
 שְׁדִיִּידָא חֲתִּי מִתּוֹת פִּזְרֵךְ שׁוּרֵי מִן
 הַסֵּמָא יִנְאֵדִי אִן תְּרִיִּיתֵהּ מִפְּרִיִּילָהּ
 וְזִנְוִיֵּהּ מִפְּרִיִּילָהּ וְזִנְוִיֵּהּ מִפְּרִיִּילָהּ
 עִנֵּה וְאִנֵּה מִן מִסְחֲרֵי חֲרֹב
 הַאֲחֵרָה הַחֵךְ

Bab. 'Ab. Za., F. 17a:

אֲמַר עֲלִיז עַל רִאֵה בִּן
 הוֹרְדִיאִ שְׁלֹא הִנִּיחַ זִנְתָּה
 אַחַת כְּעֹלָם שְׁלֹא כֹא עֲלִיָּה
 פִּי'א שְׁמַע שִׁישׁ זִנְתָּה אַחַת
 בְּכֹרֵכִי הִיִּם הוֹיִתָּה נֹשְׁלָתָה
 כִּיִּם דִּינְרִין כְּשִׁכְרָה נִסְלָה כִּיִּם
 דִּינְרִין הַחֵךְ עֲבִיר עֲלִיָּה
 שְׁבַעֵה נְהוּרָה כְּשַׁעֲתָה הַרְגֵל
 דְּכֹר הַפִּיחָה אֲמַרָה כְּשֵׁם
 שְׁהַפִּיחָה זֹו אִינֵה חֲתוּרָה
 לְמִקְוִמָה כִּךְ אֲלַעֲזוּר בִּן
 הוֹרְדִיאִ אִין מִקְבִּילִין אֲוִתוּ
 בְּתַשׁוּבָה... אֲמַר אִין חֲדִיִּי
 תִלְוִי אֲלֵּא בִי הִנִּיחַ רִאֵשוּ בִּין
 בְּכֹרֵכִי תַעֲנֵה בְּכִיָּה עַד שִׁיִּצְתָּה
 נִשְׁמַתוּ יִצְתָּה בְּתֵהּ קוּל וְאֲמַרָה
 רִאֵה בִּן הוֹרְדִיאִ מוֹסֵן לְחִיִּי
 הַעֲוֹלָם הַבֵּא:

Hib. Ja., F. 40 a:

כֹּאֲשֶׁר נִאֲמַר עַל אֲלַעֲזוּר בִּן
 הוֹרְדִיאִ שְׁעִבְד עִי'ז כֹּל יִמּוֹ
 לִי'א שְׁנַה וְלֹא הִנִּיחַ זִנְתָּה
 שְׁלֹא כֹא עֲלִיָּה וְלֹא עֲבִירָה
 שְׁלֹא עֲשִׂיהָ אֲוִתָּה כִּי הַחֵךְ כֹּל
 יִמּוֹ בְּמַעֲשֵׂיִם רַעִים וּבַעֲוֹנוֹתָ
 וּבְפִשְׁעֵיִם עֲצוּמִים וְלִכְסוּף.
 נִתְחַרַּף מִאֵד הַתְּנַחֵם וְשׁוּב
 בְּתַשׁוּבָה שְׁלֹמָה וְיִשֵּׁם רִאֵשוּ בִּין
 בְּכֹרֵכִי וְיִכְבֵּה כְּבִי נִדְוֵל עַד
 שִׁיִּצְתָּה נִשְׁמַתוּ וְיִצְתָּה בְּתֵהּ קוּל
 וְאֲמַרָה רִ' אֲלַעֲזוּר בִּן הוֹרְדִיאִ
 נִתְקַבֵּל בְּתַשׁוּבָה שְׁלֹמָה הַדִּי
 הוּא בִּן הַעֲוֹלָם הַבֵּא:

Spezimen 2:

Ms. F. 25a, Z. 6:

כמה קיבל עני 7 הונא עליה السلام
 אנ קאן לה ארבע מאתה חיבתה שר' אב פפסדת גמייעא
 פסארת חלא פדחלוו אליה הנכמים ז"ל קאלו לה
 אחט עלי אסיבאי ואפעלכ ואסלח מנחא מא יגב
 ואטרק מא ינרז תרמק קאל להם והל אנה ענדכ
 מנהום פי פעל מא לא יברצני אללה תעאלני קאלו לה
 فهل خالقتنا منهوم פי אנ יעמל גייר לחק والععدل
 קאל פאן קנתם סענתם עני شيئا عرفوني به קאלו
 نعم سمعنا انك لا تعطى المشاهر الذي يخدم في
 صيغتك حقا من القصبان قال لهم فانه يسرق اكثر
 ما يوجب له قالوا له ومن جهة انه يسارق محاسب
 نفسك بذلك انت يوجب ان تدفع اليه حقه كاملا ولا
 تلتفت الي ما يسرقه از هو المعاقب عليه فمن ذلك
 اليوم رجع عن فعله ذاك فقيل ان لكل زاد في
 سعره ما يقرب من الشر اب ولم يخسر شيئا الخ

Bab. Ber., F. 5b:

רב הונא תקיפו ליה
 ארבע מאה דני דחמרא על לגביה רב
 יהודה אהוה דרב סלא חסידא ורבנן
 ואמרו ליה לעיין מר במיליה אמר להו
 ומי חשידנא בעיניכו אמר ליה מי
 חשיד קשבי'ה דעביד דינה בלא דינא
 אמר להי אי איכא מאן דשמיע עלי
 מלתא לימא אמר ליה הכי שמיע לן
 דלא יהיב מר שבששא לאוריסי'ה אמר להו
 מי קא שבקי לי מדי מיניה הא קא גניב
 ליה כוליה אמרו ליה היינו דאמרי
 אינשי בתר גנבא גנב ופעמא פעמים
 אמר להו קבילנא עלי דיהיבנא ליה
 איכא דאמרי הדר הלא יהוה חמרא
 ואיכא דאמרי אייקר הלא ואיחדן
 בדמי חמרא:

ihre Besonderheit empfohlen. In Spezimen 1 stelle ich dem arab. Text links seine hebräisch-talmudische Quelle (Baraita) und rechts seine Rückübersetzung im *Hibbūr Jāphē* gegenüber. In Spezimen 2 konnte ich dem arabischen Text nur
5 seine aramäisch-talmudische Quelle (Gemara) gegenüberstellen; dieser Abschnitt gehört zu dem beträchtlichen Teil des Trostbuches, der im *Hibbūr Jāphē* nicht enthalten ist⁴⁵).

Man sieht sofort, daß die bloße Gegenüberstellung⁴⁶ der „Tröstung“ mit dem von ihr „kompilierten“ Material einer-
10 seits und ihrer hebräischen „Übersetzung“ andererseits das Problem unsres Buches weit zwingender dartut, als dies der

45) Ob es sich bei diesen Lücken um willkürliche Textkürzungen (des Herausgebers, Abschreibers oder Übersetzers) oder aber um in Verlust geratene Blätter handelt, sei es des arab. Ms., das dem Übersetzer als Vorlage diente, sei es des einst vollständigen hebr. Ms. des *H. J.*, soll an geeigneter Stelle untersucht werden. Nur so viel darf hier gesagt werden, daß jede Textlücke des *H. J.* für sich selbst zu betrachten sein wird. Jedenfalls wird das hier an zweiter Stelle mitgeteilte Spezimen schon in der handschriftlichen Vorlage der Ferrara-Ausgabe gefehlt haben; es ist übrigens Teil einer größeren, mehr als 10 Textseiten des arab. Ms. (u. zw. von F. 21 b Mitte bis F. 27 a, Z. 2 oben) umfassenden Lücke, die weder zu Anfang noch zu Ende mit einem Abschnitt zusammenfällt (was wohl Willkür ausschließt), und deren Vorhandensein, in der ed. Ferrara (S. 10 a, Z. 2 unten) durch *Pisqa* angedeutet, von der ed. Amsterdam (wie von den modernen Gelehrten!) nicht mehr wahrgenommen wurde.

46) Da es mir hier lediglich auf eine Illustrierung der religionsgeschichtlichen Eigenart des Trostbuches ankam, glaubte ich von der Beigabe eines ausführlichen kritischen Apparates für die zitierten Texte absehen und mich vielmehr auf Korrigierung der deutlichsten Verschreibungen beschränken zu sollen. So setzte ich z. B. in Sp. 1 لم يكتسب statt לא יכתסב des Ms.; (ob zu Beginn des Sp. wirklich arab. زونة, das dann als ein sonst nicht gebrauchtes fem. zu zūn „Götze“ zu verstehen wäre, und das zum vorangehenden الصنم gut passen würde, oder vielmehr hebr. ויכה beabsichtigt war, wofür die talm. Quelle, das *H. J.* und wohl auch das folgende وفسق معها sprechen würden — sei dahingestellt); in Sp. 2 setzte ich وهل انا statt des sinnlosen והל אן des Ms. — Wie *H. J.* (zu Sp. 1) zu den „31 Jahren“ und zu der (wiederholten) Schreibung von תרדאי gekommen ist, ist nicht zu ersehen. — Im ersten דשמיע (der talm. Quelle zu Sp. 2) ist entweder das י zu streichen oder ein ליהז zu ergänzen.

oben versuchten Formulierung desselben überhaupt tunlich gewesen wäre. Jedes weitere Argument hinsichtlich der Sphäre, in die dieses Problem in Wahrheit gehört, erscheint nunmehr überflüssig. Religion und Sprache sind noch im semitischen Mittelalter ebenso voneinander abhängig, einander bindend, 5 wie im semitischen Altertum. Keine der großen Religionen ist phänomenologisch begreifbar ohne den Gestaltungsfaktor der ihr eigentümlichen Sprache, d. h. der spezifischen Formen der ihr eigentümlichen Sprache; wie andererseits keine der klassischen Sprachen der Semiten — und wohl nicht nur der 10 Semiten — in ihrer strukturalen und psychologischen Ausbildung denkbar ist ohne die bildende Kraft des Mythen- und Ritenkreises, dem sie als Ausdrucksmittel gedient hat. Wir verstehen sehr wohl, daß diejenigen, die nur die hebräische Übersetzung des Trostbuches vor sich hatten, nicht umhin konnten, 15 seinen Sinn und Charakter zu verkennen, ja es für wert- und bedeutungslos zu erklären. Die Rückhebraisierung dieses Buches bedeutete zugleich seine Rückjudaisierung; indem das Werk seiner arabischen Gestaltung entkleidet wurde, ging es auch seiner geistigen Formung und somit seines ganzen Eigenwerts 20 verlustig; was übrig blieb, war Agada, d. h. formlose, durch die zweifache Übertragung entstellte, verwirrende Agada. Was wir nicht so ohne weiteres begreifen, ist, daß diejenigen, die das arabische Buch des Trostes wohl kannten, es so vollkommen mißverstehen konnten, um darin lediglich eine rabbinische 25 Sammlung talmudischer Geschichten zu erblicken⁴⁷⁾. Schon die kurzen Textproben veranschaulichen die weitgehende religionshistorische Metamorphose, welcher die Agada durch die Tatsache ihrer arabischen Gestaltung unterlag; das rabbinische Material erscheint hier in eine nicht bloß linguistisch, sondern so auch religiös heterogene Sprache umgegossen; die Agada in

47) Vgl. außer den schon erwähnten Abhandlungen noch M. GASTER, *The Example of the Rabbi*, London—Leipzig 1924, S. 11 f.; von seiner gänzlich konventionellen Beurteilung unseres Werkes abgesehen, gibt GASTER, dem doch zumindest die in dem von ihm zitierten Aufsatz HARKAVY's mitgeteilte Einleitung des arab. Originals bekannt war, den Titel des *Hibbūr Jāphē* mit „The beautiful Composition of Salvation“ wieder!

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. V.

die geistigen Formen des Islams, in die Tonart der muhammedanischen Philosophie und Theologie transponiert. Würden nicht die Eigennamen uns den wahren Sachverhalt verraten, wir würden Quelle und Ursprung von Spezimen 1 in irgendeinem populär-şufischen *Kitāb fit-Tauba* und von Spezimen 2 in irgendeinem mu'tazilitischen *Kitāb fil-Qadar* suchen — und wohl auch finden⁴⁸⁾.

VI. Philologische Bedeutung.

Zum Schluß sei in aller Kürze noch auf eine Besonderheit des Trostbuches hingewiesen, deren eigentliche Behandlung den Rahmen dieses Aufsatzes weit überschreiten würde und daher einer andren Gelegenheit überlassen werden muß. Selbst eine flüchtige Betrachtung der beiden Textproben an Hand ihrer agadischen Quellen kann nicht umhin, den eigentümlichen philologischen, insbesondere lexikographischen Wert des arabischen Werkes wahrzunehmen, der m. E. von nicht geringerer Bedeutung ist als sein hier skizzierter religionshistorischer Wert. Soweit ich sehen kann, liegt hier der einzige Fall vor, wo ein durchaus beträchtliches Quantum talmudisch-hebräischer und, was wichtiger ist, talmudisch-aramäischer Texte in einem genuinen und literarisch sorgfältigen Arabisch des 11. Jahrh. wiedergegeben wird. Obwohl es, wie gezeigt, weit davon entfernt ist, eine wörtliche Übertragung des agadischen Materials zu bieten, fördert doch das Trostbuch das kritische Verständnis von Wortschatz und Bau der talmudischen Idiome ganz erheblich. In zahlreichen Fällen ist das Verhältnis der arabischen Fassung zu den hebräischen und aramäischen Quellen demjenigen der targumischen oder griechischen Versionen zum alttestamentlichen Original durchaus vergleichbar; bei aller Freiheit und Ungezwungenheit gegenüber seiner Vorlage hin-

48) Beachte Ausdrücke wie *الذمات، تفكر في العواقب* einerseits, und solche wie *يكتسب العدل، والحق الآخرة* andererseits; vgl. GOLDZIEHER, *Le dogme et la loi de l'Islam* (die deutschen „Vorlesungen“ habe ich leider nicht zur Hand), S. 80 ff. und S. 127 ff.; s. auch OBERMANN, *Der phil. u. rel. Sub. Ghazali's*, S. 239 u. p.

sichtlich religiöser Pointierung und ethischer Motivierung beobachtet doch das Buch des Trostes fast peinliche Präzision in der Wiedergabe konkreter und technischer Einzelheiten⁴⁹). Das Werk darf — freilich mit dem eben gemachten Vorbehalt — den Wert einer arabischen Version des in ihm verarbeiteten agadischen Materials beanspruchen. Seine Auffassungen und Wiedergaben sind natürlich da von besonderem Interesse, wo sie von denjenigen der üblichen Kommentare und Lexica abweichen oder wo sie offensichtlich abweichende Lesarten voraussetzen; beides ist mit gleicher Häufigkeit der Fall⁵⁰). Wenn es auch an dieser Stelle verfrüht wäre, den absoluten historischen Wert derartiger Auffassungen und Ab-

49) Vgl. z. B. תְּקִיפּוֹ = صار خلا; خَابِئَةٌ = דָּנָא; דַּעִיין = اجت; חָשִׁיר = متهم usw.

50) Es sei hier wenigstens ein Beispiel angeführt: nach B. Sukka, F. 52a werde der „böse Trieb“ (יִצַר הָרַע, vgl. STRACK und BILLERBECK zu Matth. VI, 13, S. 422 f.), über den die Agada zahlreiche Sentenzen und Gleichnisse enthält, im zukünftigen Leben den Übeltätern wie ein „Haarfaden“ erscheinen, so daß sie wehklagen und sich wundern werden, daß sie etwas so Leichtes nicht zu überwinden vermochten. Unmittelbar auf diese Sentenz folgt eine andere, wonach der „böse Trieb“ anfänglich (so leicht zu überwinden) sei wie der „Faden einer Spinne“, später jedoch (nachdem ihm der Mensch lange gefolgt hatte) gleiche er „Wagenstricken“ „Spinne“ ist indessen bloß traditionelle Übersetzung (Hai Gaon, Raschi u. a.) für ein Wort, das etymologisch durchaus dunkel, und dessen Lesung höchst unsicher ist (Sukka 52: בּוֹכִיא; Sanh. 99b: כּוֹבִיא; Arukh: כּוֹכִיא). Das Trostbuch, F. 120b, Z. 6, gibt nun die zweite Sentenz folgendermaßen wieder: *الويل لمن يجذبه خاطره لان اول مبداه مثل حبال الشمع*. Vorausgesetzt, daß unsere Lesung von *الشمع* richtig ist, lag also dem Verf. des Trostbuches ein talmudischer Text vor, wonach der „böse Trieb“ anfänglich nicht einem „Spinnfaden“, sondern einer „Wachsschnur“ gleiche. Stellt man aber rein graphisch das rabb.-hebr. Äquivalent für „Wachsschnur“ mit demjenigen für „Haarfaden“ (in der ersten Sentenz) zusammen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß hier bloß zwei verschiedene Lesarten für ein und dasselbe Wort vorliegen: *חום השערה* und *חום השערה* (u. zw. würde in diesem Falle *שערה* als ursprünglich zu betrachten sein, da *שערה* ja schon an sich „Haarfaden“ ausdrückt, *חום השערה* also einer Tautologie gleichkommen würde). Eine entsprechende Verschreibung

weichungen zu bemessen, so darf doch ohne Rückhalt gesagt werden, daß das Buch des Trostes für das lexikographische und textkritische Studium der Agada von positiver Bedeutung ist.

5 In nicht geringerem Maße als das religionsgeschichtliche Problem des Trostbuches war es seine philologische Bedeutung, die den Verfasser dieser Seiten bestimmt hat, die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe einer kritischen Edition des arabischen Unikums⁵¹⁾ zu unternehmen, die er in nicht allzu
10 ferner Zukunft veröffentlichen zu können hofft. Bei dieser Gelegenheit sollen all die Fragen gebührend zu Worte kommen, die hier nur flüchtig berührt werden konnten.

würde dann dem Abschreiber unseres Ms. tatsächlich unterlaufen sein, da er in der parenthetisch angeführten hebr. Sentenz den Worten مثل חיבאל
משערה של שעררה השמע entsprechen läßt.

51) Es darf indessen angenommen werden, daß unser Expl. bloß das einzig bekannte, jedoch nicht das einzig existierende Ms. des Trostbuches ist; möglicherweise hat die eifrige Sammeltätigkeit, die gerade neuerdings im Orient vor sich geht, bereits weiteres handschriftliches Material zutage gefördert. Mit welch dankbarem Interesse ich jede Nachricht dieser Art begrüßen würde, braucht nicht gesagt zu werden.

Die Gedichte des Ḥudailiten *Mulaiḥ b. al-Ḥakam*.

Übersetzt von

Hans Hermann Bräu.

WELLHAUSEN hat dem von ihm in „*Skizzen und Vorarbeiten*“ I herausgegebenen letzten Teil des Ḥudailitendiwāns auch eine Übersetzung beigegeben, die aber nur bis Gedicht 240 (einschließlich) reicht. Den Rest hat er einer Übertragung nicht wert erachtet mit der Begründung (a. a. O., S. 168): 5
„Die noch übrigen Lieder brauchen nicht übersetzt zu werden, da sie nicht schwer zu verstehen sind, und verdienen es auch durch ihren Inhalt nicht“. Dieses Urteil, das WELLHAUSEN selbst „auf die Einsprache NÖLDEKE's hin“ in ZDMG. 39, p. 106 wesentlich eingeschränkt hat, mag wohl seine Geltung für die 10 nächsten neun Stücke sowie für die Hauptmasse des unübersetzten Restes, die Gedichte des dhū Ṣaḥr, im großen Ganzen behalten. Entschieden ungerechtfertigt aber ist es in bezug auf die letzten elf Stücke der Sammlung, die unter dem Namen *Mulaiḥ b. al-Ḥakam* gehen. Ihnen sind Eigenart, Kraft und 15 Schönheit im sprachlichen Ausdruck und in Einzelschilderungen, interessante sachliche Eigentümlichkeiten, zum mindesten aber bedeutende Schwierigkeiten keineswegs abzuspochen. Besondere Beachtung verdient vor allem Nr. 278, eine Urjūzah, die in ihrem Aufbau und sprachlichem Gepräge unbedenklich 20 einen Ehrenplatz innerhalb dieser Dichtungsgattung beanspruchen darf.

Der Dichter, dem die letzten Stücke des Ḥudailitendiwāns zugeschrieben werden, heißt *Mulaiḥ b. al-Ḥakam b. Ṣaḥr b. 'Uqaiṣir b. 'Umair b. Zaid b. 'Iyās b. Sahn al-Qirdī*. Dem 25 Gedicht 279 zufolge scheint er die Eroberungskriege in Ägypten

mitgemacht zu haben. In den Namenregistern zu den größeren Quellenwerken kommt er, soviel ich ersehe, nicht vor. Er wird auch nur äußerst selten zitiert, ein Umstand, der eigentlich verwunderlich ist, da die arabischen Philologen auf ihrer 5 Jagd nach selteneren Wörtern und Wendungen in seinen Versen immerhin mannigfache Ausbeute hätten finden können. Laut Mitteilung von fachlicher Seite soll übrigens der Name unseres Dichters als der eines Gewährsmannes in der Traditionsliteratur vorkommen.

10

270.

1. Ich schaute nach dem fortziehenden Reisetrupp, da Šammā¹⁾ abreiste mit der ostwärts wandernden Spitzengruppe.

2. Am frühen Morgen waren sie aufgestanden, nachdem sie Sorge getragen, sich (nicht) zu verschlafen²⁾ bei Nacht, 15 und zäumten jegliches Falbe, zornig sich geberdende (Kamel)³⁾.

3. Den Sechserzähler und das seit einem Jahr Eckverzahnte, dessen Eckzahn eine Krone hat wie die Lanzenspitze, die spitz zulaufende.

4. Wenn (die Weiber) (ihnen) das Mischfutter darreichen⁴⁾, 20 so zerteilen sie (die Kamele) es mit braunkronigen (Zähnen), indem sie es zerkauen an jeder Kaustelle (des Mauls),

5. und wenn es aufbrodelt von ihren Bäuchen, so blasen darob Lefzen, die herabhängen über ein dürstendes⁵⁾, halfterumgürtetes (Maul).

25 6. (11.) Es bedecken sie mit den Lasten zarte⁶⁾ (Mädchen,

1) Der Ausdruck kommt in späteren Gedichten neben einen Eigennamen (Lailā) vor und ist deshalb vielleicht schon hier appellativisch zu übersetzen „die Hochgenüste“, ein ausgesprochener Edelname.

2) Oder: „nur ganz kurz zu schlafen“.

3) Vers 2 und 3 wird vom Kamel im Mask. sing. gesprochen, aber wohl im generellen Sinn, nicht auf die Kamelhengste allein bezogen. In den beiden folgenden Versen im fem.

4) ظاهرن „sie bringen für sie zum Vorschein“.

5) hāmīn kann hier unmöglich Plural von hāmān „Schädel“ sein, schon aus sachlichen Gründen nicht. Es ist Epitheton für „Maul“, das „immer durstige“.

6) غيد; Var. عيد. Aber in den folgenden Versen ist von Mädchen

die aussehen), als hätten sie sich gewaschen mit dem Wasser des Goldgefäßes¹⁾, des Flimmernden.

7. In der Frühe schon haben sie ihnen aufgelegt den Holzsattel, dessen Überzug und Sattelkissen²⁾ aus lauter Fetzen besteht;

8. (Nun) umkreisen sie (in geschäftigem Tun) die Kamel-⁵lasten, ganz früh am Morgen schon, mit dem Trippelschritt des Qatāvogels (gleichsam wie) in unzerfaserter Flockseide;

9. (6.) sie sind am Morgen, wenn gerade das Frühlicht verjagt die letzten (Reste) der Finsternis, wie das aufgetrennte¹⁰ Gewebe des Webers³⁾;

10. (9.) mit Sandalen an den Füßen machen sie gekünstelte Schritte, wie es die kleinen Kinder tun, wenn man sie frei gehen läßt;

11. (10.) an jeglichem hübschen Fesselgelenk, dessen Fleisch-¹⁵polster wohlgerundet sind, sieht man den Fußring darin fest sich einschmiegen, nicht lose schüttern⁴⁾;

12. mollig (sind sie) an Schenkeln⁶⁾, dünn um den Bauch; es ist als verbreiteten⁶⁾ sie Wohlgeruch von babylonischem, abgelagertem (Wein);²⁰

13. (ihr wiegender Gang ist) als wenn unterm Winde Tamarisken schwankten, die mit hohlen bambusartigen⁷⁾ Zweigen sich hinstrecken zwischen Palmenpflanzung und Graben;

die Rede; und da diese im Verse 11 des Textes zum ersten Male ausdrücklich genannt werden, habe ich ihn zugunsten eines besseren Verständnisses des Zusammenhanges an den Anfang gestellt.

1) Eines zu Toilette zwecken eigens mitgeführten und wohl mit parfümierter Flüssigkeit gefüllten.

2) *numruḳi*, des Reimes wegen vom Überlieferer in den Genitiv gesetzt; aber da in der Poesie auch langes *ū* und *ī* reimen, kann wohl unbedenklich der Nominativ gelesen werden, wie es der Sinn hier verlangt.

3) Überall im Lager zerstreut.

4) Var. *غَيْرَ مَغْلَقٍ*, „nicht verschlossen“ gibt hier keinen rechten Sinn.

5) *الشَّوَى* Fleischpartien des Körpers.

6) Var. *تَقَاسَمِ* und *تَنَاسَمِ*; letzteres „sie wehen zu“.

7) Geknotete Rohre. Die Palmenpflanzungen sind mit Gebüsch und Gräben eingehegt.

14. sie kuscheln sich zusammen¹⁾ ob der Morgenkühle, so wie sich an ihre Jungen hinschmiegen rötliche Antilopenkühe, welche die Hälse stecken

15. unter das Wurzelgeflecht des Ġaḍāstrauches, indem sie sich nicht der Sonne aussetzen (wollen), so daß sie Zuflucht bei ihm gesucht vor dem sengenden Brand, dem (vom Himmel) herabtropfenden²⁾.

16. Nachdem sie (die Frauen und Mädchen) dann den Hof öde zurückgelassen und krummbeinigschreitende³⁾ (Kamele) der Wegrichtung folgend betreten hatten jene⁴⁾ vielzertrampelte, vielbetriebene,

17. mit Rändern eingefasste (Straße), indem die Falben den Kiesschotter ihrer Furchen durchqueren, der wie Kerne zerschlagen (und) gespalten ist⁵⁾,

18. da hatte ich an Šammā' (noch) auf Vorrat vollgenommen den Blick eines in sie Verliebten, eines (Menschen), der schmachtet nach der, die ihm (immer) im Sinne liegt, indem er (sie ins Herz) eingeschlossen (trägt);

19. (ich hatte es getan) an (jenem) Morgen, da sie sich (noch einmal) umwandte von einem nā'ijitischen⁶⁾ (Kamel) herab, das da glich dem Schattenriß des im Osten stehenden Bergrückens vom Ḥulāqah;

1) Ich möchte statt des farblosen تَصَكَّبِينَ lieber lesen تَصَكَّبِينَ .

Die Wörterbücher (vgl. LANE s. v.) weisen für die V. Form von صَكَب die Bedeutung „sich schämen“ auf. Die konkrete Grundbedeutung ist aber wohl „sich (verschämt) anschmiegen“ etwa wie das Kind an die Mutter.

2) Das Tertium Comparationis ist das „sich aneinander schmiegen“ „sich zu etwas hinzuschmiegen“; ob das einmal vor Kälte, das anderemal zum Schutz vor der Sonne, ist für den Vergleich belanglos.

3) عَنَاجِيم wohl mit $\sqrt{\text{عوج}}$ verwandt.

4) ذَا hier wohl nicht anders als demonstrativ zu fassen: „jenes Etwas von . . .“.

5) Nicht nur infolge von Hufritten, sondern auch von Besonnung und Austrocknung. Vgl. J. WALTHER, „Das Gesetz der Wüstenbildung“ Leipzig 1912, p. 60/61.

6) نَعِج soll heißen „kräftig schreiten“ und auch „rein weiß“ sein. Kann aber auch eine Herkunftsbezeichnung sein.

20. so oft sie es mit dem Halfter zügelte und dabei zartgelenkige Finger aus einem rautenförmig gemusterten Überwurf hervorstreckte,

21. gab es mit seinen Halsseiten dem Halfter nach; zuweilen auch verbiß es sich in dessen Schlinge ohne nachzugeben.

22. „Bei meinem Leben! Fürwahr, wenn dich weinen macht eine jede Siedlungsstätte der Šammā', oder ein umgehendes (Gespenst), das abends als Nachtgast kommt,

23. dann mußt du dir wahrlich suchen (noch) ein Auge 10 außer deinem eigenen, das du mit seinem überquellenden Tränenfluß als Pfand bereit hättest,

24. indem du ihm überließeest einen Teil des Gefienes und es zu Hilfe nähmest zu dem Wahnwitz von Liebesschmerz, der an Šammā' sich hängt¹⁾“.

25. Ach wer einmal festhängt an der Liebe zu Šammā' oder wem sie (ein Gegenstand der) Kümmernis ist, der mag wohl (Ursach haben) zu vielem Gestöhn und sich unglücklich fühlen,

26. und sich aufregen beim Denken an sie, wenn sie ihm 20 in den Sinn kommt, und wegen der Trennung von ihr und wegen des Traumgesichtes, das schlaflos macht;

27. (er mag Ursach haben) zu einem Stöhnen (wie dem des yamanischen (Kamels)²⁾, das nach (einer Zeit des) Vergessenhabens aufregt das Wetterleuchten einer gen 'Irāk ziehenden Gewitterwolke³⁾ am Ende der Nacht;

28. da stöhnt es und kann das Stöhnen nicht beherrschen, und es erregt ihm Sehnsucht nach seinen Heimstätten die Flut des funkelnden Lichtscheins.

29. Nun aber, wenn du dich mit der Liebe von mir ab- 30

1) Var. *مُحْرِقٍ* „(an Šammā') brennend“.

2) Ein Rabr'ah al Baṣrī hat ein eigenes Buch *كتاب حنين الابل* verfaßt (FLÜGEL, *Die grammatischen Schulen* p. 56).

3) *رَمِي* eig. wohl „einschlagend“.

wendest und geizig tust mit deiner Gunst oder den Eimer lüpfest an einem zerzausten, schleißigen (Strick)¹⁾,

30. Nun, so bin ich, wie du ja wohl weißt, der Sohn einer Edelgeborenen von einem Bespringer edler Rasse und
5 ein Sohn der Sippe Muḥarriq,

31. und ich bin der Sohn des Ṣaḥr, ja einer Sippe auf die man die Hoffnung setzt: hier (sollen sein) die Sammelbecken des Ruhms, des ungetrübten²⁾!

32. Mein Vater war's, der die Flaggen³⁾ aufgepflanzt
10 zwischen den Hawāzin und den Tamīm, nachdem ein Grauen (geherrscht hatte), das die Blicke starr machte.

33. Und nachdem sie das Kriegsvolk erblickt und braunrote (Lanzen), deren Färbung an den Knoten der wohlgeglätteten⁴⁾ (Schäfte) (vom) Blut der Gepanzerten (herrührte),

15 34. sowie (die) an dem langherabreichenden (Panzer), (ferner) schwärzliche (Rüstungen) und manch ein mittels Eisenwasser im Stahlbad und Wässerung(sverfahren) gehärtetes (Schwert),

35. da erhoben sie zu Ṣaḥr die Augen und nannten ihn
20 öffentlich, und es rief ihn an mancher unter ihnen⁵⁾, der um Schonung zu bitten (geneigt war);

36. da hielten sie sich nicht für sicher, bis zwischen uns und ihnen der Vertrag zustande gekommen gleich dem zerschmetterten (und wieder geheilten) Fittich,

25 37. und sie ließen nicht ab, bis ihre Angelegenheiten, (die) ihnen ob(gelegen hätten), besorgte eine Zufriedenstel-

1) Bildlich für: die Liebesbände zu zerreißen drohen. Andere Lesart *تَذْنِي لاشعث* „dich erniedrigst wegen eines Zerzausten...“

2) Lesart: *حَوْمَ الْمَجْدِ غَيْرِ الْمَدْقَفِ* „Massen des Ruhms, der nicht zerbröckelt“.

3) Es scheint sich im folgenden um eine Friedensvermittlungsrolle des Großvaters des Dichters zu handeln.

4) *مُرْتَفٍ* erklärt das Schol. mit *فُحْلَسِ* pl. v. *أَمْلَسِ* „geglättet“; Var. *مُرَوِّفٍ* verstehe ich nicht.

5) Var. *وَدَعَاهُ بِاسْمِهِ* „und es nannte ihn beim Namen“ (mancher usw.).

lung von Seiten des entschlossenen Trägers (der Vertragslasten)¹⁾;

38. da schenkte er ihnen denn die gleiche Zahl der Blutablösungen als ihm aufliegenden Tribut, der dann auch nicht zurückgehalten und nicht hinausgezögert ward.

39. Und wir waren's, die getötet einen der (stets) vordrang, nie den Rücken wandte, einen Ta'abbata²⁾; so lange eben der Krieg uns vortrug, gingen wir (auch) vor³⁾;

40. und den Anführer einer Abwehrgruppe hatten wir getötet, und oftmals erschlugen wir einen Panzermann, indem 10 er (zwar) auf der Hut war, (aber) nicht (Kopf und Blick) senkte.

41. Wir haben verteidigt vor den Feinden jeden (in unseren Stammverband) Eingetretenen und (jeden) schutzbefohlenen (Gast) und stellten sie (während der Schlacht) an 15 einen Ort, wo man nicht (in der Gefahr) kleben bleibt;

42. zu Na'mān⁴⁾ gibt es Schwerter, die über jene (die Feinde) haben erstehen lassen (Frauen), die Wehklage anstimmten ob des Wolkenbruchs von blitzeschleuderndem Tod.

43. Und wir waren's, die aufs Antlitz geworfen am Tage 20 von 'Anf — und nicht mehr bist du zurückgekehrt!⁵⁾ — den Sulaim ibn Maṣṣūr⁶⁾ samt der (waffen)schimmernden⁷⁾ Heerschar

44. an (jenem) Morgen, da wir fortführten in Stricken

1) Über den „Träger der Lasten“ im Madīḥ vgl. GEYER, *Mā bukā'u* p. 147 und die Parallelstellen bei GOLDZIEHER zu al-Ḥuṭai'ah XL, 20.

2) Gemeint ist der berühmte Ṭ. Šarran, der durch die Hudail gefallen ist.

3) Var. *بِهِ . . . يَزْهَقُ*, „so lange der Krieg ihn vertrat, ging er vor“.

4) Ort im Stammgebiet der Hudail, zwischen Makka und Ṭa'if Yāq. IV, 10/1.

5) Wenn nicht besser zu lesen *لَمْ يَعُدْ* — „nicht ist er zurückgekehrt“.

6) Hier ist die Lesart des Schol. *سَلِيمِ بْنِ* rezipiert gegen das *سَلِيمٍ* des Textes, das als Vokativ zu fassen wäre.

7) So *بِشَهَابَاءِ* des Schol. Im Text *بِحَاوَاءِ* „schwärzlich“.

eure Könige als Gefangene¹⁾, die Söhne des aṣ-Ṣabbāh und den Sohn des Muḥallaq²⁾.

45. Wir haben getötet den Sohn der Ḥabwā', der ihr Bester war, und haben ihm hinzugefügt den Ḥālid und den
5 Ibn Mu'tiq

46 und den 'Amr, dessen Kehle wir durchbohrten mit reichlich spritzender (Wunde), die, als die Speere sie trafen, gurgelte.

47. Und wir waren's, die den Morgenüberfall gemacht
10 auf die Schar der (Banū) Ka'b und ihren zusammengelaufenen Anhang; bei 'Uṣfān gab's unsrerseits ein Schwerterziehen, das (unsren Blick) nicht starren machte (vor Angst).

48. Am Morgen waren wir über sie gekommen, indem wir ihnen den Tod entgegentrugen (so dicht) wie das Ge-
15 rinnsel der (Bluts- oder Schweiß-)Tropfen auf dem benagelten³⁾ (Panzer), dem bequemstzenden⁴⁾.

49. Zum Morgen(gruß) brachten wir ihnen, während die Sonne verdunkelt (schien) und verarmt an Leuchtkraft⁵⁾, dar die Schärfe der durchbohrenden Lanze;

20 50. wir trafen auf sie — und der Tod war zwischen uns (verteilt auf) zwei (gleiche) Lose — mit einem Streich (der so rasch verzehrt) wie der Ġaḍastrauch verlodert, der Feuer gefangen;

51. mit sehnenumwickelten, schwärzlichen (Pfeilen) und
25 bräunlichen (Lanzen); es war als wenn sie an den Hälsen (der Getroffenen) Schnüre von Goldwurzbeeren aufreichten;

1) عَنَاة; Schol. hat عَنَاة als Var. „als Gefangene der Söhne des . . .“.

2) Oder Muḥalliq.

3) فِي الْقَتِيرِ vgl. SCHWARZLOSE, *Waffen* s. v. Als Var. kommt vor فِي الْحَدِيدِ; aber das zerstört das Wortspiel الْقَطَار — فِي الْقَتِيرِ.

4) Schol. erklärt مَبْتَقٌ mit لَهُ بِنَائِقٌ „mit Haarbüscheln versehen“ und denkt wohl an eine Lanze. Das „benagelt sein“ wird aber von Panzern gesagt. Ich habe deshalb für مَبْتَقٌ die von LANE p. 260 angegebene Bedeutung „erweitert“ in Anspruch genommen: z. B. طَرِيقٌ مَبْتَقٌ „a wide road“.

5) Wegen des aufgewirbelten Staubes.

52. an (jenem) Morgen, da wir mit den Schwertern herauschnitten die Leibesfrüchte aus der kreißenden Krieg(skuh), bevor sie noch geworfen hat¹);

53. da sah man die Männer fortreiben die großäugigen Antilopenkühe (= Weiber) in ihrer Mitte, indem sie sich trennen mußten von ihren Gatten, ohne daß sie geschieden waren; 5

54. man sah manch ein Schmalgaislein unter ihnen, ein verschleiertes, vollbusiges, und eine andere von mittleren Jahren mit Gürtel.

55. Und wir waren's, die am Tage, da die Rechtleitung auf die Probe gestellt wurde, mit unseren Schwertern einhieben in Gegenwart des Propheten, des glückhaften; 10

56. wir hieben ab mit ihnen die Schädel von manchem, der abgeirrt war von der Religion oder von (manchem) in der Irre gehenden, hochmütig verstockten 15

57. mit einem (solchen) Hiebe, daß man die Gehirnrinde, wenn sie herauskollerte aus ihrer Höhlung, für einen Hasenkopf²) hätte halten können;

58. mit einem Hiebe, dessen heftiges Niederfallen die Schädel vernichtet, (der geführt wurde) mittels manchen schneidigen (Schwertes), das Klingenrippe³) und Wässerung hatte.

59. Und längst schon wissen dies die Stämme all und alle, die wir entlassen an solchen, die gefangen und (dann wieder) freigelassen worden waren.

60. Ja wollt' ich mich (so recht) berühen, ich erreichte als die äußerste Grenze von all dem, was Ruhm heißt; aber auch wenn ich mich kurz fassen will, so erreiche ich (doch noch) eine ansehnliche Höhe, und bleibe (dabei immer noch) bei der Wahrheit:

1) Oder: „die nicht hatte gebären können“. Der Sinn ist jedenfalls: wir haben der schleichenden feindseligen Spannung ein Ende gemacht durch offene Kriegstat.

2) خُرْتَف eig. junges Häslein. Var. "أم خ" (statt "راس خ") wohl beeinflusst durch das vorhergehende أم الدماغ.

3) صَبِيّ SCHWARZLOSE, Waffen hat den Terminus nicht. Es handelt sich um Klingen mit dem Querschnitt einer flachen Raute.

61. Und wollt' ich mich einmal der Hindif¹⁾ rühmen, ich bekäme gegen sie keinen Wetteinsatz zu sehen am Tage des Wettrennens, an dem es ums Überholen geht!

62. Sie (= meine Stammesbrüder) sind Gehör und Augen
5 und Kopf ganz und gar, mittels derer ich hart zusetze den Heiden, ohne viel zu reden.

63. Wir zermalmen (ganze) Massen von Köpfen mit fleißig klapperndem Rachen²⁾ und einem Knirschgebiß, das Schädel knackt.

10 64. Manch glatte Wüste, deren Schakale in ihr am Abend hervorkommen (schleichend) wie Besucher des in Schlummer versunkenen Kranken,

65. indem sie in ihr die Nacht über, während einer dem andern zutrabt, einander zu heulen nach Klageweisen in der
15 unheimlichen Öde,

66. (manch solche Wüste) habe ich durchquert mit einer gefügig³⁾ im Paßgang schreitenden, die auf der Frühlingsweide gewesen zusammen mit schwanzhebenden (trächtigen Stuten)

1) Pferdename.

2) Von den in dem Wb. angegebenen Bedeutungen von هامة will hier keine passen. Das Wort muß hier einen Begriff ausdrücken, der mit dem parallelen ناب „Gebiß“ im 2. Halbvers irgendwie in Beziehung steht. In Vers 5 ist هام als Epitheton des Maules „immer durstig“ gefaßt. Diese Bedeutung kann auch dem Worte هامة (aus هائمة wie ناقة aus نائقة zusammengezogen) zugrunde liegen. Das Durstgefühl ist aber im Rachen verörtlicht. Vom Rachen kann auch gesagt werden, daß er رجوف „in heftiger Bewegung, auf- und zuklappend“ ist beim Kauen oder Fressen. Als pars pro toto wäre dann etwa das Wort auf den „Schädel“ übertragen. — Sollte etwa هامة im Sinn von „Eule“ auch auf هائمة zurückgehen und diese als den „dürstenden“ Totenvogel bezeichnen? Bei obiger Erklärung ist vorausgesetzt, daß die hohle Wurzel هوم — هيم (wovon هائمة) gleiche Bedeutung hat mit der III. infirmae همى (wovon هام).

3) نعن من مدعان „gefügig sein“. العنيف der Paßgang, bei dem der Hals عنق des Kamels sich beständig auf und ab bewegt.

beim Guß der vor (den Horizont) sich schiebenden, niederflutenden (Regenwolke);

67. da hat sie dick angesetzt das feste Fett und vergessen die Wunden der Packsättel auf gescheckter Körperseite. 5

68. Und ich fürwahr befinde mich des Abends fern von meinen Lieben, weilend bei (Wesen) die keine Verwandtschaft (mit mir) haben und keine feinen Sitten kennen.

69. Und siehe, ich bin wahrlich solch Einer, der gewohnt ist, das, was an Gram seine Krallen einschlägt zwischen Ein-¹⁰geweide und Gurgel, auszureißen

70. mit Hilfe einer krummbügigen, unter der beim Nachlauf die Falben aufgeworfen haben einen Schotterwall, der manchen (von Blutkrusten) rotbraunen, schnelltrabenden (Huf) zerschleißt. 15

271.

1. Vor Trauer warst du außer dir an (jenem) Morgen, da die Frauenzelte abgebrochen wurden und es bei den Leuten Nā'ilahs ernst ward mit dem Morgenaufbruch.

2. Sie riefen einander zu „Satteln!“; da machten es ihnen ²⁰leicht die Bespringer der schwanzhebenden (Stuten) und der brünstige, (bisher) gekoppelt gewesene (Hengst);

3. sie (die Kamele) hatten Frühlingsweide gehabt auf den Oasen, den Oasen von 'Amq¹) und (zwar) dort, wo sich dauernd hielt die ständig regnende, langsam treibende (Wolke). ²⁵

4. Dem Meer zu ging es ja, zum 'Irāq am Meer²)! So erhoben denn (die Kamele ihre Leiber oder Lasten) als wären sie Burgen;

5. es war ihr (erregtes) Gewimmel³), wenn sich die Vollverzahnten unter ihnen (eine nach der andern) erhoben unter so hartnäckigem Gebrüll,

1) Appellativisch „Tiefgrund“.

2) عراف البحر 'Irāq — Südbabylonien. Die Übersetzung löst die abhängigen Satzglieder حتى . . . مساحة in Hauptsätze auf, um die Periode zu entlasten.

3) Die Variante صريفهن wurde hier sinngemäß gegen das صريفهن übernommen.

6. wie das Gewimmel einer (hellen) Wolke, (insonderlich) unter den brünstigen, indem die Hengste sie (die Stuten) zum Knirschen mit den Zahnkronen anregen.

7. Nachdem es dann (so weit war), daß man sie zum
5 Knien gebracht und ihnen auflagen Frauensänften, über die gestreiftes, wohlverziertes Zeug (gebretet) war,

8. mit aufgeschlagenen Seitenteilen, (Sänften) kühl zum Unterschlüpfen, wenn die Tageshitze glühend wird;

9. und (nachdem) sich erhoben hatten (Mädchen), mollig,
10 bananengleich, deren¹⁾ Stirnlocken ein von Yaman kommender, anschwellender²⁾ Wind bewegt,

10. mit Wangen (wie die) der Feen des Talgrunds von Ḥaumā und mit Hinterbacken und Hüften wie³⁾ Sand(hügel),

11. (Mädchen), welche umschwärmten eine schön gewach-
15 sene, zarte, der Wolke gleich, deren Blitz wirksam, hellleuchtend ist,

12. (da) erhebt (nun) diese sich; da biegt sie sich ab (in den Hüften) und geht einher in Gemächlichkeit, so wie eine Staubwolke den Winden folgt, indem sie hin und her
20 schwankt;

13. so wie die Heimwehkranke geht; es schmücken sie neben dem Liebreiz die massigen und die schlanken (Teile des Körpers);

14. ihren Tränenbornen⁴⁾ reichen zur Zierde Tränen-
25 gänge, die (infolge der Antimonschminke) den Blick ruhig (erscheinen lassen und) groß die Augensterne,

15. während eine schneeige Zahnreihe durststillend⁵⁾

1) Zu lesen ذَوَائِبَهَا statt ذَوَائِبِهَا.

2) Im Text falsch نَخُور statt des richtigem زُخُور in Schol.

3) Statt لِلرَّمْلِ, lies كَالرَّمْلِ (oder لَلرَّمْلِ?); zum Vergleich mit der Sanddüne und dem mit der Wolke im folgenden Vers vgl. GEYER, *Waddi Hurairata* p. 49—52 u. 53 ff.

4) مَوَاكِفُ الْعَبْرَاتِ wörtl. „die Stellen, wo die Tränen hervorquellen“ = die Augen.

5) رِيًّا; oder رِيًّا „einen Duft“?

fließen läßt (gleichsam) kühles Moschuswasser, mit dem sich Traubensaft gemischt;

16. hoch trägt sie das leuchtendweiße Rund¹⁾ (des Halses), dessen ganze Länge Smaragd(schmuck) bedeckt und Glasperlen;

17. schwer ist sie von Gesäß; sie schreitet (den Körper tragend) auf weißem (Schenkel), an dem es keine Falten gibt;

18. sie stößt (beim Gehen) an den Umkreis der Knöchelsperre, so daß deren Rand beständig von ihr wegschwingt.

19. Nachdem man sie aber lange Zeit zurückgehalten hatte (die Kamele auf der Weide) und sie faul(verdrossen) geworden und seiner Lagerstellen überdrüssig ward der abseitsgehaltene, schwerfällig (gewordene Hengst),

20. goß (jetzt beim Laufen) über seine beiden hervortretenden Halsadern einen vollen (Scheffel) Wasser aus einfließender²⁾, in Strömen rinnender (Schweiß), 15

21. während die Kamele munter ausgriffen mit mancher jungfrischen (Maid), über deren Augenbrauen reichlich floß die Safranfarbe,

22. indem sie enteilten in der Luftspiegelung so wie die Feluken des Meeres immer kleiner werden, die der Horizont³⁾ 20 entwinden macht;

23. da neigten sich bald, bald richteten sich auf mit ihnen (den Mädchen in den Sänften) die Brüste (der Kamele), indem sie (ihr) Ziel verfolgten;

24. der Purpurstoff auf ihren (der Sänften) Dächern und 25 der Teppichstoff vom 'Irāq sah aus wie Schächtblut.

25. Und ich ließ den Frauensänften folgen den Blick

1) بواضح اليبيتين eig. mit „leuchtendweißem an beiden Halsseiten“.

2) Statt سائلة wohl سائلة zu lesen.

3) Schol. erklärt شبرير في البحر mit شجر; damit ist nichts anzufangen. شبرير bedeutet auch „Gestade“. Aber dieses macht die Schiffe nicht „verschwinden“. Dem Blick des naiven Beschauers erscheint jedoch auch die Horizontlinie des Meeres als (jenseitiges) Gestade. Das mag vielleicht Lisān VI, 69 gemeint sein: شبرير البحر ساحله وناحيته

eines Auges, dessen Tränen, eine die andre jagend¹⁾, glitzerten im reichlichen Fluß,

26. an (jenem) Morgen, da uns die Trennung von Su'dā gebracht die Gazelle des Tales, in die Quere²⁾ flüchtig kommend,

5 27. eine ruhelose Gazelle und kohlschwarze (Boten) der verborgenen (Geschicke)³⁾, deren Beschluß eilig, widrig ist,

28. und (zwar von ihnen besonders) ein Krächzer, auf dessen beide Schultern ein kohlschwarzer (Reiter)⁴⁾ drückte, als wäre jener ein galoppierendes Pferd,

10 29. zwei⁵⁾ Vorboten des Abschieds, die um Su'dā schon wußten, als die Tage (bis zur) Trennung von ihr (nur mehr) wenige waren⁶⁾.

30. Und hätt' ich auch zwei langherabreichende (Panzer), deren Nagelung nicht versagt, angezogen (als Schutz) zwischen
15 mir und dir

31. am Morgen des Aufbruchs, es hätte mich doch durchbohrt um Su'dās willen eine polierte, an ihrer Schneide wohlgeschliffene (Pfeilspitze),

32. da nun (jetzt) zwischen der Plauderei mit Su'dā (hin-
20 dernd) steht die Ferne der Wohnung und der eifersüchtige Hasser,

33. dem immerfort, so oft ich ihm in Erinnerung gebracht werde in (irgend) einer Gegend, wo (jetzt) Su'dā weilt, ein Seufzer die Rippen hebt.

25 34. Und nicht ist von den Stämmen all ein Lebender und (auch) Keiner von denen, welche die Gräber umschließen,

1) عِلَالَةٌ eig. die Wiederholung.

2) سَائِحَةٌ als ungünstiges Omen.

3) Schol. sagt: „gemeint sind Raben“. Unter الخَوَافِي können auch Dämonen gemeint sein. $\sqrt{\text{جِن}}$ und $\sqrt{\text{خَفِي}}$ sind ja begriffverwandt. Vgl. al-Qāsimī, ft-l-jinn p. 13 (v. 'A'ā Sulaim): فَمَا أَنَا مِنْ جِنٍّ إِذَا كُنْتُ خَائِفِيًا.

4) Also ein Jinn auf den Raben reitend gedacht.

5) Natürlich die Gazelle und der eine Rabe.

6) نَذِيرًا und نَذِيرٌ Wortspiel.

35. mir lieber geworden als Su'dā, während doch Su'dā gegen uns spröde war mit der Gunstgewährung, sich (beständig) entziehend,

36. indem sie uns widerstand und allerhand Farbe gegen uns annahm, schillernd, belistend, betrügend, 5

37. und auf Vorwand zur Trennung sann¹⁾, während sie äußerlich eine Verbindung mit mir unterhielt und (doch) dabei wußte, wie sie (die Sache) drehen werde.

38. Und hättest du offen mit mir gebrochen, Su'dā — da ihr doch die Zerschneidung der (Liebes)bande angemessen 10 erschien —,

39. du hättest gefunden einen in (solchem) Bruche wohl-erfahrenen, einen an Entschlossenheit gehärteten, wann die Umstände ihn hart mitnehmen.

40. Und es wäre doch (sonst) an dir keine Charakter- 15 eigenschaft, die wir tadeln müßten, wenn das Herz dich rühmt!

41. Ja edel bist du und dein Vater ist ein Falke²⁾, dem eigen ist vorbildlicher Ruhm und Edelsinn.

42. Und frei bist du von allem Schlimmen, und über einem Bemakelten hochehaben, ängstlich (davor) auf der Hut! 20

272.

1. Wo³⁾ ist der Mischstamm? Keine Menschenseele, die ihm nahe stünde, ist mehr bei mir (als Bindeglied zwischen ihm und mir⁴⁾), und wär' auch (ein solcher bei mir), er wüßte nicht was ich leide. 25

1) Var. *وَتُدْمِنُ لِي الصَّرِيمَةَ*, „und fleißig betrieb die Trennung in bezug auf mich d. h. von mir“.

2) Oder *Ṣaqr* ist sein Name, der unter Anspielung auf seine appellative Bedeutung genannt wird.

3) Var. *بَانَ*, „fortgezogen ist“ ...

4) Wörtl. „herwärts von dem niemand mehr bei mir ist“ nämlich dem weiten Zwischenraum, der nun nach der Abreise uns trennt. Die Auflösung des Relativsatzes in einen Hauptsatz schien mir erforderlich zugunsten einer erträglichen deutschen Wiedergabe und der Gedanke des Originals *مَا دُونَهُ أَحَدٌ عِنْدِي* ist nur durch Umschreibung auszudrücken.

2. Nie hatt' ich ihre Abreise befürchtet, als noch das Zeltlager (bestand), wie es nun einmal zusammengekommen war, das vereinzelt stehende (Zelt), die nahen und die ferneren,

3. bis ich ihre Sättel aufliegen sah den gutgemästeten¹⁾
 3 (Kamelen), auf denen Fett und Filzhaar (sich gebildet hatte),

4. Sechserzähningen und Vollverzahnten, die, wenn ihr Reiter aufstieg, sich dagegen verwahrten mit Zahnkronen, deren Enden (aufeinander) knirschten.

5. Da hatten sie nicht lange gezögert, bis sie wegführte
 10 eine Trennung, die Auflösung (der Beziehungen bedeutet) so wie das Zerreißen des Mantels aus Baumwollzwirn (diesen auflöst).

6. Mit ihnen wurden fortgetrieben mit den Köpfen²⁾
 nickende, massig gebaute, hochhalsige, deren breite Höcker-
 15 basis ihre Rückenteile festigt;

7. in Reihen geordnet, wie die Schiffe in Reihen (fahren), nicht störrig unter den Peitschen(hieben), und nicht heimwehkrank, (nicht) durchgängerisch;

8. was auf ihnen lag an dem (i. e. an Sänften und Decken),
 20 was man ihnen aufgeladen hatte, sah aus wie Blut aus den Bäuchen fetter (Opfertiere), dessen Farbe (wie die von) geronnenem (Blut) war.

9. Ja, die Karawane da, sie trug doppelte Liebesschmerzen, während das Auge (gleichsam) bestrichen ward mit Splittern
 25 und Asche³⁾.

10. Und ich sprach, da sie (die Liebste) schon ferne war und sie (alle) entführte der Bodendunst, der sie einschloß, und die kahle Ebene:

11. Meerbefahrende (Schiffe sind's), die am Morgen dahinziehen über der Wassertiefe, deren Bug⁴⁾ die Woge dahintreibt und der (Wellen)schaum!

12. Gleich fruchtbeschwerten (Palmen) der Bewässerungs-

1) So nach Schol.: مَلْمُومَةٌ اِبِلِ سِمَانٍ لَمَّتْ بِالشَّحْمِ لَمَّا.

2) الهمَّ statt الهمَّامِ zu lesen fordert auch das Schol. رُؤْسِ.

3) So daß es trännte.

4) Wörtlich „Brüste“.

anlagen (sind sie), vom wohlbestockten Hain, die¹⁾ eine Last schmückt, Fruchtzweige (nämlich), sie aber stehen fest, ruhen sicher (im Boden).

13. „Was ist's denn dort, worüber du²⁾ in Trauer versetzt worden, und was für ein (Gegenstand der) Leidenschaft, 5 unter dem (für die Reise) festgedreht worden die Sattelgurten“?

14. Eine Hochgenäste ist unter ihnen, und eine Hochgenäste ist's, die meinen Verstand verwirrt und aus Liebe zu der mein Herz (eig. Leber) zerrissen ist.

15. Nicht wird ein Mann³⁾ der Tatkraft seiner Entschluß- 10 fähigkeit beraubt, bis ihn die Liebesschmerzen überkommen und das blasse (Schmachten)!

16. Eine weißstirnige⁴⁾ (ist sie), eine dichthaarige; Heiterkeit ist um ihren Lachemund; wohlriechend (ist sie) wie der Duft des betauten Lavendels. 15

17. Sie führt den Zahnreiber hin über (Zähne) von denen es süß zu schlürfen ist, (weiß) wie Hagel, der hellschimmernd unter der Wolke (liegt).

18. Sie glich am Tage, da uns ihr Gruß erwiderte, einer Wolke (zur Zeit) des Simāk(sternes) von dichtem Ergusse. 20

19. Sie bog uns zu den Hals einer (Gazelle), deren Tränen-gänge (wie) mit Stibium geschminkt sind, die zu Na'mān oder zu Faiḍ⁵⁾ im (heiligen) Bezirk ein Junges hat

20. zu zart zum Aufstehen, ein im Jumādā geworfenes,

1) Das Suff. in زينه und das فهو bezieht sich eig. auf المُجْتَار „der (Palmen)bestand, in dem ein Stamm dem andern benachbart steht“. Denn نَحْمٌ ist der Form nach pluralisch oder kollektiv und müßte femin. behandelt werden (Schol. الموقورة الثقال). Die Übersetzung vereinfacht dem Sinne nach.

2) Var. فجعت 1. Pers. Dem müßte aber ein لي statt لك entsprechen.

3) Var. امرؤ ذا würde das Verb. im Aktiv voraussetzen.

4) Var. غماء „mit alles bedeckendem Haar“. Zu obigem Versanfang vgl. Waddi' Hurair. V. 2!

5) Yāk. führt mehrere Faiḍ an, auch nach unserem Dichter 7 (276) V. 14 ein faiḍ arākah.

das sie säugt dort, wo der mächtige und dichtbelaubte¹⁾ Aräbaum seine Krone breitet.

21. Und die Liebe zu Lailā²⁾ ist (nun), während du nicht befürchtet hast (je) in ihr enttäuscht³⁾ zu werden, ein Riß in deinem Herzen, etwas was nie verwunden⁴⁾ werden kann.

22. Aber wie konnte uns Lailā (auch des Vertrauens in sie) berauben und uns undankbar behandeln, da doch sie, die Undankbare, mit (solcher) Liebesleidenschaft von uns⁵⁾ beschenkt ward?

23. Es wirst doch du nicht erhoffen eine Vereinigung mit ihr, so daß du (ferner) daran hängen könntest trotz dem Feinde? Und meine Siedlungsstätte ist ja (auch gar nicht) ihre Heimat!

24. Und wenn sie nahe war, verhüllte sie sich vor uns, und wenn sie versprach eine Gunstgewährung ihrerseits, so war sie karg mit dem, was sie versprochen!

25. Zwischen (mir und) Lailā stehen Männer, die uns hassen, die ich schonte, während sie nicht schonten und nicht billig handelten.

26. Und ich habe nicht voreilig gehandelt⁶⁾ und sie erfuhren bei mir nie Ablehnung mit ihrem Begehren, und nicht erreichten sie (das Ziel) meines Strebens, so sehr⁷⁾ sie sich auch angestrengt hatten.

27. Sie sprachen heuchlerisch mit dir, während ihre Seelen

1) Die Var. **وَالْعَقْدُ** Schol. = **الْمَلْتَفُ** übernommen statt **وَالْعَقْدُ** („und die Verschlingungen“).

2) Wegen des hier auftretenden n. pr. wurde Šamma' in V. 14 appellativisch übersetzt.

3) **مَحُونَتُهُ**; die in Schol. einzig berücksichtigte Var. **مَحُونَتُهُ** soll „Schande, Folge“ bedeuten. Ich finde aber keinen Stamm **حون**.

4) **يَنْتَفِدُ** des T. muß Druckfehler sein. Schol. erklärt nur **يَنْتَفِدُ** (Var. **يَنْتَفِدُ**) mit **يَفْنَى**.

5) Var. **مَنَّكَ**.

6) Schol. **عليها**, also gegen Lailā? Aber es ist vom Verhalten gegen die Männer die Rede.

7) Var. **وما** „und das was (sie anstrebten)“.

sich verschlossen aus Todfeindschaft und sich (darin) verhärteten.

28. Fürwahr, ich ehre mich selbst (dadurch), daß ich ihnen Haß erzeige durch die Tat (gerade) dann, wann der Weg, sie zu unterlassen, offensteht. 5

29. Aber du bist ja ein Mann von grauen Haaren! Weg mit meinem Suchen nach Liebesbund! Das ist eitel Torheit und undankbare Mühe!

30. Nein! Gewiß wird dich Lailās und deines Sinnens an sie vergessen machen eine abgemagerte, die mit den Enden 10 der Zahnkronen ein singendes (Knirschen) hervorbringt, eine starkrückige,

31. weit ausgreifende; der Wind hat in dem Abstand zwischen ihren Ellenbogen und ihrer Brust einen Weg und Durchgang; 15

32. sie holt Atem in einer (Kehle, tief) wie ein Wasserloch, die für den Durchgang ihres stoßenden Atems ein breiter, fester (Rachen) öffnet;

33. eine dämonische, dunkle, magere; nicht macht sie scheu ein Halfterring (weit) wie eine Schenkelspange, noch der 20 Palmfaserstrick;

34. munter zeigt sie sich beim Nachtritt, vertraut mit der Zeit der Mittagshitze, wenn der Steppenpfeifer¹⁾ ruft;

35. nicht giert sie nach Futter noch bleibt sie mit ihrem Reiter zurück²⁾, wenn um den Vorrang wetteifern die 'aidā- 25 nischen, tüchtigen Renner;

36. sie trabt, wenn die nächtliche Finsternis es ihr möglich macht beim Nachtritt und eine weite, kahle Wüste,

37. mit dem Trab der Straußin, die heimflüchtet am Abend in (heller) Angst; da sträubt sie ihren Flaum (in Furcht) ent- 30 brannt, indem sie die Beine wirft.

38. (So läuft die Kamelin selbst dann noch) wenn die Reittiere am Morgen des vierten Tages (nach der Tränkung)

1) الصرَد soll eine Spechtart sein.

2) تَتَنَّبِي eig.: „sie geht (zurückbleibend) zu zweit neben einem anderen (K.).“

ermüdet hat die Sanddüne, nach der sie ihre Hälse (beim Steigen) hinstrecken, die schwer zu ersteigende,

39. da sie über die Kräfte angestrengt hat ihr Eilmarsch, so daß davon fast die Ellbogen der krummbügigen zerbrochen 5 wären.

273.

1. Hat es der Mischstamm heute ernst mit der Eile des Auseinandergehens mit der Plötzlichkeit eines, der (absichtlich) Kummer ob der Trennung verursachen will, der sich beeilt,

10 2. die Zeltstricke zu lösen, indem er mit dem Abreißen¹⁾ derselben noch zuvorkommen will dem Lebewohl des Grußbietenden und dem Austausch von Botschaften?

3. Und nicht hab' ich mich noch hineinfinden können in die Trennung als Einer, der in Trauer versetzt ist²⁾ ob der 15 weiten Entfernung und des Abschneidens der Liebesbände, (das erfolgte),

4. als Lailā sich trennte; (als Einer), der sich seine Trauer ins Gedächtnis zurückrief, während die Lästerrinnen und Tadlerinnen sich über ihn aufregten.

20 5. Und ich hatte diese Abreise nicht befürchtet, bis ich sie einander den Morgengruß zurufen und Höflichkeiten antworten hörte

6. ganz früh am Vormittag³⁾; da rollten sie (die Frauen) die Zeltblätter zusammen⁴⁾, während (die Männer) herbei- 25 führten manch stramm gebaute, nicht ausgemergelte,

7. mit festgedrehten (Sehnen) an den Schultern (versehen), schnellgehende; es gleicht das singende Knirschen ihrer Kinnladen dem Schrillen⁵⁾ der Falken.

8. Sobald man sie herumführen (wollte) an den Halftern,

1) Var. *خَلَّجَهَا* „sein Abreißen (kommt zuvor)“.

2) Var. *مَفْتَجَعٌ*.

3) Var. *صُحَّى* „Am Vormittag“.

4) Var. (mit *صُحَّى*) *فَيْطَاوِينَ* und *فَتَطَاوِينَ* „da fasten sie zusammen an beim Zusammenrollen“.

5) Var. *أَصْتَرَاد* „wie der Vogel *صَرَد* rufen“,

zeigten sie sich mürrisch, auf sie (die Männer) wütend, nicht stumm mit den Schellen;

9. und als¹⁾ man ihnen die Gurten wiederum anlegte, war unter ihnen weithin (zu hören) ein tiefes Stöhnen manches rötlichen, vollverzahnten (Hengstes). 5

10. Nachdem sie sich aber niedergelassen zur Erde, so daß sie ihr dicht auflagen²⁾ mit den Brustschwieln,

11. und man ihnen aufgelegt hatte die Sattelkissen, da trugen sie sie dann hurtig dahin, die fettgepolsterten, mit hohem Widerrist (versehenen); 10

12. und keine Last (gab es für sie zu tragen) als den Holzsattel oder die (Frauensänfte) mit einem Überwurf aus Seide³⁾, die an dem biegsamen Gestänge buntbehängte,

13. mit Goldstoff bedeckte; es sitzen (die Frauen) nahe bei einander teils in einer solchen, teils in (solchen mit) alter- 15 tümlicher, buntfarbiger Musterung.

14. Nachdem nun gleichmäßig verteilt waren ihre Lasten und sie (die Kamele) breitausladend (beladen waren)⁴⁾ mit hochgerüstigen (Sänften), kühl zum Unterschlüpfen⁵⁾,

15. da krochen (die Frauen) unter, so wie die Herde der 20 großäugigen (Wild-)Kühe, die dem Gifthauch der Vormittags- hitze zuvorkommen wollen, unterkriecht unter dunklen⁶⁾, schat- tigen Dickichten.

16. Und sie führten Lailā mit wiegendem Gang hin zu einem mächtigen (Kamel); was dessen Ohrenruben aus- 25 schwitzen, sieht aus wie abgestandener Zibebensaft;

17. nachdem sie dann herangekommen waren an seine Last, während es, da es sie gut kannte, wie schlafend

1) أَنَّ zu lesen statt أَنَّ ?

2) $\text{حتى تقربت إليها وحتى طبقت}$ der Kürze wegen zusammengezogen in den Begriff „dicht aufliegen“.

3) Statt قَر zu lesen قَر . 4) تصدفت nach Schol. = تعرّضت .

5) Vgl. Ged. 2 (271) Vers 8.

6) Statt نَعِيم nach Schol. zu lesen نُعِيم .

ruhte¹⁾, schlief an Muskeln infolge des (langen) Angebunden-
seins,

18. bestieg sie es (und saß nun) hoch oben im Schatten;
und sie ist bedächtig, schwer atmender Lunge, während sie
5 mit den Fingern sich festhält;

19. man sieht vom aufgeregten Atmen den Perlschweiß
rinnen über den Hals und die nicht schmucklosen Halsseiten

20. herab auf einen langgewachsenen (Leib), der zittert
und den sie wiegt in runden Hüften, die wie weiche Sand-
10 hügel sind;

21. dünn (ist sie) um die Mitte, rotgefärbt an den Armen,
kurz an Schrittweite; ihre Fußspange sitzt nicht locker²⁾;

22. klar ist (ihr Blick) zwischen den beiden Augenbögen;
es ist als decke sie mit dem Rinnsal der leichtfließenden Tränen
15 ein Goldgefäß zu;

23. wenn sie (beim Gehen) bald an diese bald an jene
Gürtelseite stößt, bewegt sie die herabhängenden (Stücke)
eines aneinander schlagenden, vollgehäuften Schmuckes;

24. wenn sie mühsam aufsteht, ist sie (wie) zerbrochen,
20 so wie zerbrochen (scheinen) die Kreuzseiten des wankenden
Weinzechers.

25. Nach dem sie nun Platz genommen auf ihm (dem
Kamel), während es die farbenbunte (Frauensänfte) mit herab-
hängenden Vorhängen im Gleichgewichte trägt,

26. stemmte es mit seinen Vorderfüßen seine Brust empor³⁾,
und fast hätte es diese nicht emporzuheben vermocht, wäre
nicht die Anspannung der Gelenke gewesen.

27. Und es lenkten ihre Nachbarinnen die Falben (Kamele)
zu ihr hin und gaben Acht auf sie, so wie sich (über ihre
80 Jungen) herabbeugen die Muttertiere, die zarte Junge hegen.

28. Nachdem sie (die Kamele) sich dann in Reihen zur

1) Var. ^هذَلَمَّا تَعَالَتْ فَوْقَهُ وَهُوَ ضَارِبٌ بِأَوْرَاقِهِ, nach dem sie es dann
bestiegen, während es mit seinem (Schmuckbehänge an) Münzen klapperte*.

2) Wörtlich: dreht sich nicht.

3) ^ببَنَى im Schol. erklärt mit ^ددَعَم, „stützt auf“. Var. ^ثثَنَى, „biegt“.

Reise aufgestellt hatten¹⁾ und ihr Zug²⁾ sich enge geschlossen, so wie die (Palmen-)Setzlinge der Wasserläufe eng aneinanderstehen,

29. indem sie ihre Wangen zu den Stangen der Halfterringe herabhängen ließen an einem auf und niedernickenden Halse, der (schlank ist) gleich den schlankgewachsenen (Palm-)Stämmen,

30. während ihre Kinne mit Schaum vom Wiedergekäuten bedeckt waren, und (nachdem) sie in Richtung gelenkt worden waren³⁾ auf einer leuchtendweiß besäumten (Straße), sacht an Steigungen,

31. da ward ich traurig (und gab dem Ausdruck) mit dem Worte: Ach wären doch Lailā und ihre Leute und ihr Kameltrupp auf die Wanderung gegangen mit meinen Leuten und meinem Kameltrupp!

32. Und ich sprach: Ähnlich sah der Lailā der Abschiedsgruß, und diesen habe ich heute als einzige Gunstbezeugung ihrerseits erfahren!

33. Denn sie geizte gegen uns mit dem Lebewohl und gab dem Betrüben keine Antwort und erwiderte kein Wort dem Frager,

34. indem sie uns dabei zeigte die Süßigkeit der Zahnreihe; es ist als sei daran das frische Wasser der donnergrollenden, rieselnden (Wolke).

35. Und noch nie sah ich Einen, der so wie ich zum Stöhnen gebracht worden wäre vor Liebestorheit infolge der Abreise, oder der (wie ich) nachgeweint hätte einer die ihm nie (intim) verbunden⁴⁾!

36. Und nie (sah ich gleiches dem), was ich erfahren mit Lailā und der Liebe zu ihr! Ach! Die Liebe zu Lailā ist so Liebe zu Lug und Trug!

1) Var. صفين „(nach dem) sie (die Frauen) in Reihen geordnet den Reisezug“. Aber das ist wohl Amt der Karawanenführer, nicht der im Haudaj sitzenden Frauen.

2) Schol. كور جماعة.

3) Var. وجهت „die Richtung eingeschlagen hatten“.

4) Var. غير باذل „nicht Freigebige“.

37. Und nie (sah ich gleiches dem), was du von uns geschenkt bekommen, während uns von dir geboten ward Kalt-sinn¹⁾ und karge Gunst!

38. Ach! Was ist's doch (für ein Leid) mit der Liebe zu Lailā! Ist sie doch zu alledem noch getränkt mit dem Blute der Getöteten²⁾,

39. geschickt im Hinhalten, Machthaberin über (Leben und) Tod von uns oder langes, sich hinziehendes Siechtum!

40. Wir leben von einem Versprechen von dir, das du nicht einlösest und hoffen auf (Einlösung) eines solchen Versprechens seitens einer nicht Freigebigen!

41. Doch nie hast du beachtet eine Schuld, deren Zahlung du in der Macht gehabt hättest, und nie ist von euch (= dir) ein Heischender mit Gewinn weggegangen!

42. Wenn du dich schon mit der Liebe abwendest von uns und nicht sehen willst meine noblen Charaktereigenschaften und schönen Manieren,

43. nun denn, die Trennung von ihr ist nichts andres als die Trennung von einer Andern, die ich schon mitgemacht, und keiner (Abschieds-pein) bin ich (noch) entgangen³⁾.

44. Und der Gram um sie ist nicht anders als der, den ich (sonst) verscheuchte mit einem Entschluß, vor dem manch ein Tadler versagen⁴⁾ würde.

45. Gar manche mit Artägebüsch bedeckte (Steppe), in der Verderben zu befürchten ist, fernen (Wander-)zieles für die Falben⁵⁾, mit verborgnen Tränkeplätzen,

46. hab' ich durchquert, wann die Nacht ihr Schattendach herabgelassen auf einen die Steinwüste (im Lauf) verschlingenden spiegelblanken von den Wildstieren;

47. (manch solche hab' ich durchquert) mit einer 'aidā-

1) اعراض ,die Seite (die kalte Schulter) darbieten“.

2) Hyperbel für „Herzenbrecherin“.

3) Var. وائل in gleichem Sinne.

4) Var. يئأى = يئأى ,sich fernhält“.

5) Var. للعنس ,für die Krummrückige“.

nischen¹⁾, hengstgleichen, oder einer mātilischen, die leicht einholt mit den Beinen, einer, die Eifer hat und Lust²⁾,

48. einer hartnäckigen, wenn du sie hartnäckig haben willst, einer die, wenn man ihr schön tut, (im Lauf) mit dem lässigen Gang³⁾ der weichlichen (Schönen) zugibt, einer stolz- 5 schreitenden,

49. einer von den Stummen, höchstens daß sie mit ihrem zärtlichen Gebrumm antwortet einem schlanken mit gefalteten Bauchseiten, mageren (Fohlen).

50. Wenn die Reittiere am Tage, da sie ihrem Reiseziele 10 zustreben, (die Beine) heben mit der Windeseile der zur Tränke gehenden, ausbrechenden (Wildesel),

51. und von den renntüchtigen unter ihnen die Not der Atembeschwerde weicht, indem der durstige (Reiter) sie hinein- 15 jagt in buckelige Gegenden⁴⁾,

52. dann spielt sie mit ihren beiden Schultern, da ihnen zwei Schwimmerarme gehorchen dank der Gelenkigkeit ihrer beiden Schultergelenke, wenn sie arbeitet (= läuft).

53. Sie wirft mit den Vorderbeinen (den Kies) vor Eile auseinander, während sie stark in Anspruch genommen wird 20 wegen eines Wassers hinter den verlöschten, der Erde gleichgemachten (Wasserstellen),

54. mit der Hurligkeit des Qatāvogels; sie wird zur Eile getrieben; da eilt sie ihrem Wasser zu voraus dem Tränkezug der Qatāvögel, die einander herbeirufen. 25

55. Der Führer ruft ihr (beruhigend) „bas bas“ zu aus Furcht vor ihrem heftigen Drängen, während sie schnellfüßig einherrennt wie die gescheckte, flüchtige (Straußenhenne);

56. sie drängt, während der Halfter sie zurückbiegt, ja sie tut ungeberdig, wenn das Herzklopfen der Reiter sie nicht so halten kann,

1) Conf. 272 Vers 35. Dort sagt das Schol. : والعَيْدِيَّةُ الْإِبِلُ الْمَنْسُوبَةُ : إلى عَيْدَانٍ.

2) „Die sich nur so spielt“.

3) Var. لَهْوٌ „Spiel, Übermut“.

4) Schol. : الْمَنَاهِلُ hier = الْمَنَازِلُ.

57. hin (drängend) zu ḥaḍramautischen, deren Augen aussehen wie Tropfen ganz zu unterst im Innern tiefgebohrter¹⁾, wasserarmer (Brunnen),

58. zu hochgezogenen, leicht lenkbaren, wenn sie mit ihren (nickenden) Hälsen hintereinander herrennen durch die Weite der unfruchtbaren Steinwüsten;

59. sie tragen hoch (Hälse) wie Lanzenrohre, die man Krummhälse durchgesteckt hat, indem sie ziehen an der Kettenreihe der Halfterstricke.

10 60. Dämonen des Nachtrittes (sind sie), gespenstischen Laufes, wenn sie am Morgen zum Wasser kommen mit der Flugschnelle der Qaṭāvögel, gülenhaft sich verändernd²⁾.

1) Var. حوص „schmaläugig“.

2) المتغول als Nominativ (Apposition zu سعالی) zu fassen; vgl. Anmerkung zu 270, Vers 7.

(Schluß folgt.)

Volkskundliches aus el-Qubēbe bei Jerusalem.

Von H. H. Spoer und E. N. Haddad.

(Schluß.)¹⁾

I. Die Hochzeit.²⁾

[S. 201]

Das „Kochen“³⁾ bzw. Die „Vereinbarung“.

Wenn sich jemand verheiraten will, so sieht er sich nach einer „Braut“ um, und sobald ihm eine gefällt, sagt er zu seinen Eltern: „Ich will heiraten!“ Sind seine Eltern vermögend, so sagen sie: „Ja, wir wollen dich verheiraten!“; sind sie aber arm, so sagen sie: „Woher sollen wir dir [das] Geld [dazu] verschaffen? Streife die Ärmel auf⁴⁾, — dann heirate!“ Der wohlhabende Vater geht nun zu jemanden, der eine hübsche Tochter hat, die sein Sohn schon haben möchte, und sagt zu ihm: „NN. ich möchte deine Verwandtschaft haben⁵⁾!“ Der andere erwidert: „Sei willkommen ob dessen, weswegen du kommst!“. Der Vater des jungen Menschen sagt alsdann: „Wir möchten deine Tochter!“ Der Andere: „Sei willkommen, wenn du sie willst, das Mädchen und der Vater 15

1) Vgl. Band 4, S. 199 ff. Die eingeklammerten Zahlen am Rande beziehen sich auf die Seiten des Textes.

2) Für Syrische Hochzeitalieder vgl. *Journal of the American Oriental Society* Bd. 23, S. 190 ff.; SPOER und HADDAD: *Manual of Pal. Arabic* pp. 176; N, B I. Für eine muhammedanische Hochzeit in Jerusalem vgl. A. GOODRICH-FREER: *Inner Jerusalem*, S. 302 ff.; A. M. SPOER: *Folk-Lore*, Band XXI, pp. 270 ff.

3) Siehe Anm. zum arab. Text.

4) d. h. schaffe erst etwas Rechtes. Vgl. A, Bd. VI, S. 93.

5) Ehe man ein bestimmtes Übereinkommen trifft, gehen die Mutter und Schwester des jungen Mannes zum Hause des Mädchens, deren nackter Körper von ihnen untersucht wird; falls nicht wohlgeformt etc., wird in der Werbung nicht fortgeschritten. Vgl. B, 1899, S. 140.

des Mädchens liegen dir aber auf dem Beutel“. Es antwortet der Vater des jungen Menschen: „Der Vater des Mädchens und das Mädchen selber mögen wohlbehalten bleiben.“ Dann fährt er fort: „Bestimme den Brautpreis!“ Der Vater des
 5 Mädchens sagt jetzt: „Für Geld oder ohne Geld gebe ich dir!“ Der Andere: „Bleib immer wohl! Lebe ewig! Diese deine Tochter ist mir wert und teuer; wenn du fünfzig oder sechzig Lira willst, so zahle ich dir's!“ — „Sei willkommen! Bringe dein Schaf¹⁾ und komme!“ Der Vater des jungen Menschen
 10 macht sich nun auf und geht zu einem Freunde und sagt zu ihm: „Geh' hin, mache für mich den Brautpreis der Tochter des NN. aus!“ Der Freund begibt sich darauf hin zum Vater des Mädchens und sagt zu ihm: „Bist du mit NN. einig geworden ihm deine Tochter für seinen Sohn zu geben?“ „Ja!“
 15 „Wie hoch ist die verlangte Summe?“ „Vierzig Lira!“ Der Bote²⁾ geht dann nach Hause und sagt zu seinem Freunde: „Ich bin mit dem Vater des Mädchens über vierzig Lira einig geworden“. Der Andere antwortet: „Vielen Dank!“ Nunmehr schickt der Vater des jungen Menschen zwei Männer mit einem
 20 Schaf zum Hause des Mädchens nebst 15—30 Rotl Reis; er schickt auch Schmelzbutterm, damit man die *ṭabḥa* bereite. Dann ruft er alle Dorfbewohner — Mädchen, Knaben, Frauen, Männer — zusammen; diese suchen das Haus des Vaters des Mädchens auf, und sobald sie an die Tür jenes Hauses an-
 25 gekommen sind, singen die Frauen die Worte:
 202] Vater des NN., wir kommen zu dir als Gäste!
 Komm doch heraus und begrüße deine Gäste!
 O Fürst, o Sohn der Vornehmen, [und empfangen (sie)!
 Komm doch heute heraus zu deinen (künftigen) Verwandten
 30 Wenn sie über die Schwelle schreiten, singen sie das Trillerlied:

1) In Sfax schlachtet man auch ein Tier zur Feier der Verlobung; vgl. F, S. 8—11.

2) Der Bote erhält den üblichen Kaffee; das Trinken desselben ist ein sehr feierlicher Akt; nach dem Trinken erwähnt er erst den Grund seines Kommens, vgl. A, Bd. VI, S. 87f. Die Brautwerbung heißt *ṭalab*, ib. S. 89.

- O, willkommen dir, — achthundert Willkommen!
 O, Herzensfreund, kein Freund (sonst) sei dir vorgezogen!
 Dein Feind, o Mond, soll unter den Sternen untergehen!
 Du gleichst den Plejaden, und die übrigen Sterne mögen
 untergehen! (Triller.) 5
- Oder: O, willkommen ihm, der erschien!
 Er gleicht dem Neumond, wenn er sichtbar wird.
 Er ließ seine Feinde hinter sich,
 Gleich Blättern auf dem Misthaufen! (Triller.)
- Oder: O Vater des NN., du Geldkorb, 10
 Für den hundert Kassierer dasitzen! [des NN.,
 Wäre der Nachwuchs deiner Rosse nicht dagewesen, o Vater
 So hätten uns die Feinde ergriffen! (Triller.)
- Oder: O Vater des NN., du viereckiger Korb,
 Der ganz im Golde steckt! 15
 Möge Gott dein Leben verlängern,
 Bis daß du die Viere verheiratest! (Triller.)
- Oder: O willkommen seid ihr, o meine Edlen,
 Auf einer roten (Stute), die rasch dahintrabt!
 O, — diejenige, die sich nicht über eure Ankunft freut, 20
 Sie möge zerschmettert werden wie Glas!
- Oder: O Vater des NN., o Langer! [S. 208]
 O, der du mit dem Pulverhorn umgürtet bist!
 O, — deine Feinde sind (wut)schwanger!
 O, deine Feinde haben die Milz vergrößert! (Triller.) 25
- Oder: O Vater des NN., du Dornenwiese!
 O du, gegen den jedermann erbittert ist¹⁾!
 O, — dem, der nicht auf dein Wort hört,
 O, dem will ich seinen Kopf mit der Keule zerschmettern!
 (Triller.) 30

Nunmehr läßt der Vater des Mädchens Speise auftragen
 und lädt zum Zulangen ein. Er läßt ihnen auch Kaffee reichen,
 — vor dem Essen wie nach dem Essen, beidemal süß. Der
 Kaffee ist aber nur für die Männer, und nicht für die Frauen.

1) Wörtlich: von der Kolik ergriffen werden.

Der Kaffee der „Vereinbarung“, des „Klatschreigens“ und der „Hochzeit“ ist immer süß. Wenn der Wirt ihnen jetzt das Essen vorsetzt, so weigern sie sich zuerst zu essen; er nötigt aber: „Seid willkommen, Leute, — esset zu Abend!“ Sie antworten: „Weshalb sollen wir denn zu Abend essen?“ Er: „Seid willkommen ob dessen, wofür ihr kommt!“ Nunmehr machen sie sich an das Essen.

Wenn das Essen kommt, so stellt man es in große Holzschüsseln vor die Gäste; die Frauen heben an:

- 10 O, und der Reis ist kein Brot!
 O, und er ist nicht die Speise des Heeres! [taugt nichts]!
 O, und derjenige, der es nicht macht wie NN.'s Vater, (der
 O, und wozu das Wichtigtun? (Triller.)

Oder: O, Bewohner unseres Dorfes, o hundert über hundert!

- 15 O, sie ließen das Kopftuch lose auf die Schultern herabhängen!
 O, — der von den Feinden Getötete,
 Bei euch hat er kein Sühnopfer¹⁾! (Triller.)

[S. 204] Nach dem Abendessen reicht ihnen [der Wirt] Kaffee, einem jeden Raucher ein Packetchen Tabak, einem jeden Schnupfer eine Dose Schnupftabak, einem jeden Wasserpfeifenliebhaber eine Wasserpfeife. Die Frauen trillern auch zu dieser Zeit:

- O, Bewohner unserer Heimat, o Blätter der Bäume!
 O, die ihr hervorbringt den Reichtum unter den Steinen her!
 25 O, ihr, deren Schech zum Gouverneur eintrat! (Triller.)

Oder: O Vater des NN., ich habe dich ganz besonders ausgewählt!

- O, du silberner Teller, der auf einen kupfernen Teller gestellt ist!
 30 O, — ich habe deinen Hassern eine Schlange oder ein Paar Kugeln gewünscht.
 Oder einen spitzen Pfahl, der oben durch den Kopf dringt!
 (Triller.)

1) Vgl. G. JACOB, *Altarabisches Beduinenleben**, S. 145.

Oder: O Vater des NN., o Freigebiger;
 O, der du weite Ärmel besitzt!
 O, wie viele Scharen hast du eingeladen!
 O, du bist Einziger, — nicht gibt es einen Zweiten (gleich
 dir)! (Triller.) 5

Oder: O Vater des NN., in dessen Hand ich die Tabakspfeife
 O, — dessen Trauben Perlen sind! [sehe!
 O, — würde er Richter — es würde ihm das ganze Dorf
 dienen! (Triller.)

Oder: O mein Herz war geduldig und handelte ohne Hast! 10
 Und beim Leben dessen, für den die Sterne der Nacht ihre
 Bedeutung haben.—
 Mein Herz schmachtet nach diesem Tage. (Triller.)

Nachdem [alle gehörig] getrunken, und sich belustigt und
 vergnügt haben, tritt der Vater des jungen Menschen vor und 15
 sagt zum Vater des Mädchens: „Wir begehren Verwandtschaft
 mit dir!“ Der Andere: „Sei willkommen!“ Der Vater des
 jungen Menschen: „Deine Tochter kostet also 70 Lira!“ Die
 Dasitzenden (d. h. die Dorfbewohner) werfen jetzt ein: „Gut,
 — und uns zu Liebe?“ „Euch zu Liebe“, sagt der Vater 20
 des Mädchens, „will ich 10[°] ablassen¹⁾!“ „Und für die Tril-
 lernden und die Sängerinnen?“ „Ich lasse auch für sie 10 ab!“
 „Wegen Gottes und des Propheten?“ „Ich lasse noch 10 ab.“
 Wenn es dann auf 40 kommt, liest der Chaṭīb die Fātiḥa vor.

Hierauf heißt es: „Wie viele sind die Kleider?“ Er sagt: [S. 205]
 „Acht!“ Und man sagt zu ihm: „Welcher Art sind sie?“
 „Vier große und vier kleine!“ „Welcher Art sind die großen?“
 „Ein Kleid für die Mutter (ein Atlaskleid aus roter Seide);
 für ihren Vater der Mantel der ‚Vereinbarung²⁾‘ (dieser ist
 eine Tuchjacke, oder — statt ihrer — eine oder zwei Lira), 30
 je ein Anzug für den Onkel von Vaterseite und von Mutter-

1) Dieses Ablassen zu Ehren Gottes, des Propheten und anderer
 findet heute auch statt beim Bezahlen des Blutgeldes; man vgl. z. B.
 M, S. 6; ferner N, S. 119 f.

2) d. h. der Verlobung, wobei der Vater wie auch die Mutter des
 Mädchens dieses Kleidungsstück erhalten oder seinen Geldwert.

seite¹⁾. Das sind die vier großen! Die vier kleinen sind aus Baumwollzeug und sind auch für ihre Eltern.“ „Schreib es auf, Chaṭib, — also: die Kleider sind acht, vier große und vier kleine! Und schreibe, daß 39 Lira von der Hand des NN. gekommen sind, sowie eine Lira, die noch nicht fällig ist²⁾!“ Nun sagt man zum Bräutigam: „Junge, steh auf, und küsse das Haupt deines Schwiegervaters!“ Der Angeredete steht auf, küßt jenem das Haupt und sagt zu ihm: „Wann findet die Hochzeit statt?“ „Wann du willst! Zu jeder Zeit, wo du es wünschest, komm und nimm [dir sie]!“

Während dieser Verhandlungen sind die Frauen allein daheim, singen und trillern und sagen:

O, — wir haben Linsensuppe³⁾ gekocht!
 O, — sie mit dem Löffel gerührt.
 15 O, — wer nicht tut, wie der Vater des NN.,
 Dessen Frau möge eine Geschiedene sein! (Triller.)

Während die Frauen kommen und gehen und im Hause des Vaters der Braut vorsprechen, heben sie von Neuem an:

Ehe wir anfangen,
 20 Segnen wir den Propheten!
 Du hast dir gewünscht, daß meine Rede Muhammed und
 ‘Ali gelte:
 Du hast dir gewünscht, daß meine Rede den Gütigen aufrichtig gelte!
 25 Oder: Hier sind die Gesänge, und hier ist das Glück!
 In deinem Hause, o Vater des NN., ist das Pulver[horn]
 (heute) aufgehängt!
 Hier sind die Gesänge, und hier die Freuden!
 In deinem Hause, o Vater des NN., sind die Waffen (heute)
 30 aufgehängt⁴⁾!

1) Die nächsten männlichen Verwandten verlangen Geschenke bei dieser Gelegenheit; vgl. B, 1900, S. 182; E, S. 11.

2) Diese Lira wird nicht bezahlt, damit die Vereinbarung gültig bleibe.

3) Einfach Linsen in Wasser gekocht; mit Tomaten heißt das Gericht *irqaq*.

4) Derselbe Vers auch N, A IV, 47—49.

Oder: Das Haus ist mein Haus, und die oberen Stockwerke sind
mein Aufenthaltsort!

O Jüngling heirate! O Mädchen freue dich!

Das Haus ist mein Haus und die oberen Stockwerke meine

O Jüngling heirate! O Mädchen, tritt ein! [Wohnung! 5

Oder: Das Haus ist mein Haus, und die oberen Stockwerke sind
schrecklich groß!

O Jüngling heirate! O Mädchen komm her! [pfeife¹⁾ steht?

Wem gehört dieser hübsche Oberstock, wo eine Wasser- [S. 206]

Das gehört dem Vater des NN., und er lädt seine Freunde ein! 10

Wem gehört dieser hübsche Oberstock, wo ein Paar Münzen-
schnüren²⁾ hängen?

Das gehört dem Vater des NN., er ladet die Pulverträger³⁾ ein.

Wenn die Männer von dem Dorfe zum Hause des Vaters
des Bräutigams kommen, so wird das Pulver tätig⁴⁾, [und das 15
galt auf] ihre eignen Kosten. Die Jünglinge tanzen nunmehr
den Stampfreigen, mit dem Schwerte in der Hand, und die
Frauen, die hinter ihnen stehen, singen:

Klopfe an mit dem Dolche, o, die du an der Türe stehst!

Er kommt zum Militär! ein Bravo dem Vater des NN.! 20

Klopfe mit dem Silberringchen an, o, die du an der Türe stehst!

Rasch wird er Schech werden; ein Bravo dem Vater des NN.!

Klopfe mit dem Armband an, o, die du an der Türe stehst!

Schech der Gendarmerie; ein Bravo dem Vater des NN.!

Jetzt singt einer, der mit Schwert und Schild hantiert, 25
vor der Versammlung, die hinter ihm ist und ihm antwortet:

Ja, sie sagten; ja, sie sagten, die Beduinenhorden seien auf-
gebrochen!

Ja, sie sagten: „O, meine Wege!“ — und ich lese einen Brief!

„Mein Geliebter sandte ihn mir!“ — Und auf Gott beruht 30
das Vertrauen!

1) Wörtlich: Gurglerin.

2) Dieses sind Bänder, an denen Münzen befestigt sind und die von
den Frauen als Schmuck getragen werden.

3) d. h. die jungen Leute, die bei der Hochzeit schießen, vgl. die Zaffe.

4) d. h. man schießt.

- Ja, sie sagten; ja, sie sagten, die Beduinenhorden seien auf-
gebrochen!
Halts Maul, du mit dem Turban — und sei willkommen du
mit dem Kopfstrick!
- 5 Sie sagten: „O Ḥusēni!“ — Und du langer Spieß!
Ich lege dich in meinen Schoß! — Und auf Gott steht das
Vertrauen!
Ja, sie sagten; ja, sie sagten, die Beduinenhorden seien auf-
gebrochen.
- 10 Sei willkommen, du mit dem Turban — und halts Maul, du
mit dem Kopfstricke!
O Trägerin des Parfümbeutels¹⁾ — und Parfümbeutel über
Parfümbeutel!
Und dein Gatte, der Verrückte! — und nimm mich an seiner
15 Statt!
O Anzieherin des Hosenbands! — und Hosenband über Hosen-
band!
Dein Gatte ging nach Mekka, — und nimm mich an seiner Statt!
O Trägerin des Zuckers, — und Zucker über Zucker!
- 20 Dein Gatte rückte zum Militär, ein, — und nimm mich an
O Trägerin der Kiste, — und Kiste über Kiste! [seiner Statt!
Dein Gatte dieser Bastard, — und nimm mich an seiner Statt!
O Trägerin des Wohlgeruchs! — und Wohlgeruch über Wohl-
geruch!
- [S. 207] Dein Gatte, o du Schöne — nimm mich an seiner Statt!
O Trägerin des Kruges! — und Krug über Krug!
Dein Gatte ging hinaus, — und nimm mich an seiner Statt!
O Trägerin der Feder! — und Feder über Feder!
Dein Gatte ist in der Laube, — und nimm mich an seiner Statt!
- 30 Man hört nun auch etwa folgende Lieder:
Mein Herz hängt an eurer Liebe, — ich kann euch nicht
vergessen!
O, wer kann mir eure Medizin verschreiben? Sie ist bei
dem Geliebten.

1) Das arab. Wort wurde als mit Leder „überzogener Korb“ er-
klärt; vgl. Anm. zum arab. Text, S. 206, Anm. 6.

Schneide die Wunde auf, sie ist reif, — rufet den Arzt, — er
soll gleich kommen!

Mich hat die Liebe getroffen, — ich kann nicht mehr genesen!

Ihr Kopf ist dieser Becher¹⁾! — Sie ist verführerisch ge-
kleidet!

Ihr glattes Haar, wer es flicht, wird begehrtlich.

Ihre linke Braue leuchtet wie der Neumond!

Ich bin ganz in Verwirrung — und von der Farbe des Ge-
liebten²⁾.

Ihre rechte Braue, — ihresgleichen sah ich bei Frauen nie! 10
O Gott der Welten, du mußt uns bald vereinigen!

Ihre Brauen [sind] diesem Bogen [gleich], zum Tätowieren
der Braut!

Wann werden wir treten auf die Matratze des Geliebten!

Ihre schwarzen Augen haben mich schmerzlich erregt. 15
Ich bin dünn geworden wie ein Stock und leichter als
ein Rohr.

Ihre Wange ist dieser Art und röter als die Rose!

Sie hat meine Kraft völlig nieder geworfen, ich kann nicht
mehr genesen. 20

Ihr Mund, mit allen Zähnen versehen, füllte das Herz mit
Kummer;

Bei Gott, mein Vetter, heile mich, damit ich genesen!

Ihre weißen Zähne ließen mich krank werden:

Von den Nächten der Sommerzeit³⁾ an bis zum Kreuzesfeste⁴⁾. 25

Ihre Brust ist diese Tafel, sie ergriff mein Herz mächtig;

Bei Gott, o Geduldiger, heile mich, damit ich genesen!

1) d. h. die *šafwe*, die Kopfbedeckung der verheirateten Frauen.

2) Vgl. E, S. 14.

3) d. h. die Trauben- und Feigenzeit, die fröhlichste Zeit für die
Fellachen; vgl. A, Bd. IV, S. 80; M, S. 133.

4) Wird auch bei den Muhammedanern als Jahresabschnitt be-
trachtet. Man nimmt an, daß alles was an diesem Tage noch auf dem
Felde ist, zur Ernte reif sei; vgl. M, S. 120. — Zeitschr. des Deutschen
Paläst.-Vereins, Bd. 36, S. 298.

- . 208] Ihr Bauch — dieser glatte und feine — ist mit Falten versehen
wie Baumwollstoff;
Bei Gott, o Menschenkind, nimm mich bald zu dir!
Zwischen ihren Beinen ist ein Bogen, der eine Halle bildet;
5 Lob sei dem Schöpfer ob seiner wunderbaren Tat!
Oder: O mein Herzchen, bringe Echo und Kummer hervor!
Die Sünden der Toren kommen den Mädchen auf den Hals!
O mein Herzchen, bring' Echo und Kummer hervor!
Die Blüte der Welt ist das Geld und die Mädchen!
10 Oder: Was fehlt dir mein Herzchen! Bei Gott, weshalb bist
du bekümmert?
„Wegen des Verlassens der Geliebten und des Veters von
Vaterseite!“
Was fehlt dir mein Herzchen? Bei Gott, weshalb bist du böse?
15 „Wegen des Verlassens der Geliebten und des Veters von
Mutterseite!“
Oder: Man nahm uns in die Garnison, bis wir begannen rasend
zu werden;
Man setzte uns diesen Fes auf, — [wie] mit Blut gefärbt.
20 Man nahm uns nach Jaffa, damit wir genesen sollten;
Die Freunde verabschiedeten sich von uns und die Vettern.
Man brachte uns ins Boot¹⁾, das paßte uns gar nicht!
Die Freunde verabschiedeten sich von uns und die Vettern
Man nahm uns nach Beirut, — o du Beirut!
25 Man zog uns diesen Mantel an, o Vettern!
Man nahm uns nach Kreta, — bei Gott, das ist weit!
Die Nächte der Feste sind gekommen, o Vettern!
Oder: Hol' mir die Misch'al²⁾, bring' mir die Misch'alāni!
Das Urteil ist gefällt, und die Liebe hat mich hingeworfen!
30 Misch'al begegnete mir, auf dem Wege bin ich ihr begegnet.
Misch'al lud mich ein und nahm mich in ihr Haus.

1) = türkisch *qajyg*.

2) Die Fellachen sagen, daß jedes gute, folgsame und liebliche Mädchen, die nicht ihresgleichen hat, *misch'al* sei. „Wenn du ihr mit dem

Und mit dem silbernen Becher habe ich sie eigner Hand
 Weder Muslim noch Christ hatte ihn geformt. [getränkt.
 Ich sah Misch'al zum Wādi ez-Zerqa¹⁾ hinabsteigend.
 O, die Wangen Misch'al's gleichen dem gestickten Braut-
 Wenn du, mein Liebling, ein Stelldichein willst, — [schleier! [S. 209]
 Wohin du auch immer willst — ich werde nicht müde [dir
 zu folgen]!

Ich sah Misch'al zur Tränke gehen. [Gazelle!
 O, die Wangen Misch'al's gleichen [denen] der fliehenden
 Bei Gott, wenn ich dich fange, so soll dich selbst der Dämon²⁾ 10
 nicht befreien können!

Mein Herz ist ob deiner schwärzer als Teer!

Misch'al bringe mir eine Melone, —
 Rot und frisch gepflückt, rot und schön!
 Wenn du, o Mose, die Schöne wünschst, 15
 So gehe hinunter nach Bir il-m'ēnijāt³⁾!

Misch'al warf mich in einen Brunnen in der Wüste!
 O, wer will mich herausholen und mir wohl tun?
 Das Urteil ist gefällt, und die Liebe hat mich dahin geworfen!
 Hol' mir die Misch'al, hol' mir die Misch'alāni! 20

Oder: Es sprach die Tochter des Effendi:

„Was willst du bei mir?

Hier mein Geliebter ruht auf meinem Schoße, —
 Wie ein Lamm!“

Auge winkst, so versteht sie was du willst, und derjenige, der sie bekommt, dessen Leben wird durch sie verlängert werden“; man vgl. hierzu H. SCHÄFER: *Die Lieder eines ägypt. Bauern*, S. 83, das Lied: Die Sprache der Klugen.

1) Auf der Ostseite des Toten Meeres.

2) Der Mārid ist nach Ansicht der Palästinenser ein großer Geist, der hauptsächlich in Städten erscheint und dort wo jemand getötet worden ist, in der ersten Zeit häufig, später periodisch, um die Menschen an den Ort zu erinnern. Die Muhammedaner treiben an solchen Stellen große eiserne oder hölzerne Pföcke in die Erde, um den Geist zu bannen. Er ist gewöhnlich weiß. Vgl. B, 1899, S. 149. — Man sagt *il-mārid šeto* = sein Mārid, das ist der Geist, der aus dem Blute des Ermordeten spricht. Der Geist Erschlagener heißt auch *raṣad* oder *malak* und gilt als böser Dämon, vgl. CANAAN: *Aberglaube und Volksmedizin etc.*, S. 11.

3) Dorf zwei Stunden westlich von Qubēbe, auch *Umm i'nin* genannt; es steht im Ruf schöne Mädchen zu haben.

Es sprach die Tochter des Christen:

„Vergiß mich nicht!

Da¹⁾, — das Weiß meiner Zähne,
[Gleich] gehechelter Baumwolle!“

5 Es sprach die Tochter des Juden:

„O Mahmudi!

Da¹⁾, — das Weiß meiner Brüste,
[Gleich] gezupfter Schafwolle!“

Oder: Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!

10 Das Verlassen meines Liebings ist mir schwergefallen!

[S. 210] Ich beginne die Haare meines Liebings zu beschreiben²⁾:
Silberseile, die auf die Schultern herabfallen.

Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!

Zu ihr mit den geflochtenen herabhängenden Haaren!

15 Ich beginne die Wangen meines Liebings zu beschreiben:
Äpfel aus Damaskus, wenn sie am Wasser gezogen wurden!

Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!

Zu ihr mit den geflochtenen herabhängenden Haaren!

Ich beginne die Augen meines Liebings zu beschreiben:

20 Chinesische Tassen, — die Augenschminke stammt aus Jemen!

Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!

Zu ihr mit den geflochtenen, herabhängenden Haaren!

Ich beginne die Zähne meines Liebings zu beschreiben:
Perlen, — wie ein Halsband aufgereiht!

25 Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!

Das Verlassen meines Liebings ist mir schwer gefallen!

Ich beginne das Brüstlein meines Liebings zu beschreiben:
Marmorplatten, wenn sie mit Wasser abgescheuert worden sind.

Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!

80 Das Verlassen meines Liebings ist mir schwer gefallen!

Ich beginne das Bäuchlein meines Liebings zu beschreiben:
Seide und Sammet, Falte über Falte!

1) Wörtlich: vor dir.

2) Siehe ein Beschreibungslied D, S. 120 ff., M, S. 255.

Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan!
 Zu ihr mit den geflochtenen, herabhängenden Haaren!
 Ich beginne die Schenkel meines Liebings zu beschreiben:
 Marmorsäulen, die in die Wand gebaut sind!

Wohlan mein Herzchen, zur Reise wohlan! 5
 Das Verlassen meines Liebings ist mir schwer gefallen!
 Ich beginne den Gang meines Liebings zu beschreiben:
 Ein Dampfer, der im Wasser segelt!

Die Jünglinge spielen inzwischen mit Schwert und Schild, bis sie die Wohnung des Vaters des Mädchens erreichen. Darauf 10 geht man zum Hause des Vaters des Bräutigams, die Frauen mit Gesang und Trillern, die Jünglinge, indem sie Stampfreigen und Fantasias ausführen, in derselben Weise, wie sie zum Hause des Vaters des Mädchens gegangen sind. Wenn sie an der Tür des Hauses des Vaters des jungen Mannes an- 15 gekommen sind, so gehen sie auseinander, — ein jeder geht nach seiner Behausung. Die Gesänge und die Trillerlieder sind von derselben Art, wie die Lieder, welche sie auf dem Wege zum Hause des Vaters des Mädchens gesungen hatten.

II. Der Kleiderkauf.

[S. 211]

Es vergeht eine gewisse Zeit — zwei Monate oder ein bis zwei Jahre¹⁾, — und wenn nun einmal der Vater des jungen Mannes in guter Finanzlage ist und den Rest des Brautpreises bezahlen kann, da geht er zum Vater des Mädchens hin und sagt zu ihm: „Lieber Verwandter, wir wollen 25 nun Kleider kaufen!“ Der Andere: „Nein, nach der Ernte!

1) Nach Lied S. 127 war der junge Mann 7 Jahre verlobt. Durch äußere Umstände, wie Fehlschlag der Ernte, Armut etc. kann die Hochzeit noch länger hinausgeschoben werden, zehn Jahre und mehr (vgl. B. Jahrg. 1900, S. 182). Sollte die Verschiebung der Hochzeit durch Todesfall in der Familie bedingt sein, so müssen zwei Monate verfließen, ehe die Hochzeit vollzogen werden kann (vgl. G, S. 105). Liegen die großen Feste zwischen der Verlobung und der Hochzeit, so schickt der Bräutigam seiner Braut Geschenke von Süßigkeiten. In Punjab bringt der muhammedanische Verlobte (Knabe) seiner Braut eine Art Spielzeug, erhält dafür aber von ihren Eltern Süßigkeiten (vgl. Mc. NAIR and BARLOW in Folk-Lore, Bd. IX, S. 187f.

Laß' sie erst mit uns die Ernte besorgen!“ „Ich kann nicht! Ich habe mein Geld hergegeben und soll sie dir dienen lassen?“ „Ich hoffe trotzdem, daß du sie uns bis zum Ende der Ernte läßt!“ „Wie du Ernte hast, so habe ich auch Ernte, und statt daß sie dir diene, soll sie mir dienen!“ „[Wie du willst!] 5 Versorge ihr die nötigen Sachen und nimm sie!“ — Der Vater des jungen Menschen sagt schließlich zum Anderen: „Halte dich bereit morgen mit uns in die Stadt zu gehen, du und ihre Mutter, — damit ihr die Kleidungsstücke wählt, die wir 10 bei der Vereinbarung erwähnt haben!“ Der Vater der Braut erklärt sich einverstanden und lädt auch noch seine Onkel ein, väterlicherseits wie mütterlicherseits. Der Vater des Bräutigams geht dann nach Hause und sagt zu seiner Frau: „Mache uns Brot! Morgen früh wollen wir Kleider kaufen 15 gehen und die Freuden und die schönen Nächte vorbereiten!“ Nun schlafen sie sich jene Nacht ordentlich aus.

Wenn der Vater des jungen Mannes am Morgen aufsteht, begibt er sich zu seiner Schwester und sagt zu ihr: „Schwester was sollen wir dir bringen zur Hochzeit des Sohnes 20 deines Bruders?“ Sie antwortet: „Ich wünsche nichts, als daß du wohl behalten bleibst! Vielen Dank!“ „Das geht nicht! Die Leute schwatzen und sagen dann: Er hat seinen Sohn verheiratet und seiner Schwester nichts gegeben!“ „Gut, mein Bruder, bring' mir Mi q ṭ a ⁽¹⁾ mit!“ Der Mann geht dann 25 zu allen seinen Schwestern und sagt zu ihnen ebenso. Die Mutter des jungen Mannes eilt jetzt zu den Mädchen und Frauen der Ortschaft und lädt sie in ihr Haus ein: der Vater des jungen Mädchens aber begibt sich in die Maḍāfe und findet die Schar (d. h. die Männer) daselbst bereits versammelt. 30 Er sagt zu ihnen: „Versammelte, — bitte, kommt mit uns zur Stadt; dies soll eine Einladung an euch sein!“ Sie antworten: „Vielen Dank, — möge es ein gesegnetes Werk sein!“ „Ich bitte euch nochmals“. „Gott behüte dich! Deine Einladung ist angenommen! Gesundheit denen, die mitgehen!“ 35 Dann geht der Mann nach Hause, wo er den Vater des Mäd-

1) Name eines dunkelblau gefärbten Stoffes.

chens und ihre Mutter und Angehörigen vorfindet; er beginnt: „Bitte! Auf! Wir wollen nun gehen!“ Sie verlassen das Haus. Die Frauen des Dorfes gehen hinter ihnen her und singen ungefähr eine Viertelstunde lang, bis sie aus dem Dorfe heraus sind; sie singen:

Wir empfehlen dir an, o Vater des NN. wenn du gehen willst,
So schneide von dem *ruhāni*¹⁾ mit den breiten Kanten!

In der Stadt spricht nun der Vater des Bräutigams zum [S. 212] Vater der Braut: „Komm, wähle die Röcke, die du haben möchtest!“ Der Vater des Mädchens geht darauf zu einem 10 Rock hin, der 4 Lira kosten mag und sagt: „Ich will diesen haben!“ Der Vater des jungen Mannes aber sagt: „Diese Geschichte geht so nicht, Verwandter²⁾!“ „Gut! Du bezahlst also statt jenes großen Rockes 2 Lira! Wir wollen die hier übrigens nicht; vielleicht nimmst du einen von diesen Röcken?“ 15 „Nein! Ich gebe dir ihren Wert; 2 Lira für jeden!“ „Gut! Ich wünsche nun einen Kaschmirtügel!“ „Wie viel Ellen willst du ihn, Verwandter?“ „Vier!“ „Nein! Verwandter, drei ist genug!“ Dann sagt er: „Wir wünschen nun noch einen Schambar³⁾“ und verlangt von ihm eine Lira als 20 dessen Preis. „Gut!“ Dann sagt er zu ihm: „Nun wünschen wir eine Dschillāje⁴⁾, eine gestickte bethlehemische Chirqa und drei Bänder, je eines für den Schambar, die Chirqa und den Kaschmirtügel“. Jener gibt ihm nun 5 Lira, damit er das Nötige kaufe, und läßt ihn damit in Ruhe. Danach 25

1) Weißer oder blau gefärbter Baumwollstoff, woraus die gewöhnlichen Kleider gemacht werden; wird auch *rūmi* genannt.

2) Das Streiten der einheimischen Bevölkerung über Geld und Geschenke ist jedem, der nur kurze Zeit im Orient war, wohlbekannt, und kommt bei Gelegenheit einer Hochzeit recht zum Ausdruck. Man vgl. E, S. 11. — K, S. 120.

3) Schwarzes Kopftuch für Frauen.

4) Gesticktes Gewand mit weiten Ärmeln und mit Seide verbrämt. Es wird über die andern Kleider getragen. Die Dschillāje wurde in 'Ain Kārim als langes, vorne offenes Gewand mit kurzen engen Ärmeln erklärt. Es ist aus leichtem gesticktem Stoff gemacht und wird wie ein Schleier über den Kopf getragen, den Rücken bedeckend. Am untern Rande ist die offene Stelle ein bis zwei Zentimeter zugenäht.

sagt er zu ihm: „Wir möchten jetzt die vier kleinen Anzüge haben.“ Der Andere gibt ihm ihren Wert — 4 Medschīdi — falls er sie selber zu kaufen wünscht, so tut er es. Darauf beginnt der Andere wieder: „Wir wünschen die 5 Lira, die du bei der Vereinbarung zurückbehalten hast, zum Anschaffen der kleinen Schmuckgegenstände¹⁾!“ „Wohlan denn! zum Goldschmied!“ Nun gehen sie zum Goldschmied und sprechen: „Hier sind 2 Lira als Pfand, — mach' uns ein Paar silberne Armbänder, ein Bēn-‘ēnēn²⁾ mit einer silbernen Kette, 10 30 ‘Ischrāwīs³⁾ kannst du dazu verwenden!“ (Der Preis der Kette beträgt etwa 2 Medschīdi.) Ferner: „Wir wünschen auch eine Kette für die ‘irwe⁴⁾!“ (Diese kostet etwa eine halbe französische Lira.) „Wir wünschen auch einen Silber-Medschīdi im Werte von 30 Piastern, der am Ende der Kette 15 auf die Brust der Braut herabhängen soll!“ (Oberhalb des Medschīdi befinden sich drei kleine silberne Kugeln im Werte von 23 Piastern.) Man gibt nun dem Goldschmied eine Frist von drei bis vier Tagen. — Darauf gehen sie auf den Basar und kaufen dort vier silberne Ringe im Werte von je einem 20 viertel Medschīdi. Der Vater des jungen Mädchens bringt alsdann seinen Angehörigen die Kleider und Röcke hin. Darauf kauft er seinem Sohne ein Paar Schuhe für 30 Piaster, dann ein weißes Kleid und einen seidenen Rock für eine halbe Lira, eine Keffije⁵⁾ für 5 Medschīdi, eine ‘Abāje⁶⁾ für 25 6 Medschīdi und einen persischen Gürtel für eine halbe Lira. Für die Braut kaufte er ein Paar Schuhe⁷⁾ im Werte von

1) Die Besorgung des Brautschmuckes ist immer Sache des Bräutigams resp. seines Vaters, C, S. 186. Dieser Schmuck wird nur sehr selten abgelegt, z. B. beim Trauertanz bei Sterbefällen, C, S. 137.

2) Die erste Reihe Münzen vorne an der šaṭwe.

3) Münze im Werte von 3 Piastern = *nuṣṣ wazari*.

4) ‘irwe bedeutet eigentlich Öse, hier ist der Silber-Medschīdi gemeint, der von einer Kette, die an der šaṭwe befestigt ist, herunterhängt; nicht von Christinnen getragen. Wenn an den Ketten kleine Münzen hängen, so heißt der Schmuck *senāk*; wird von Christinnen getragen.

5) Kopftuch für Männer.

6) Fellachemantel.

7) Fellachenschuhe.

18 Piaster, eine Rotl Qđāme¹⁾, und eine Rotl Süßigkeiten. Dann kauft er noch ein halbes Rotl Henna, und 2 Unzen Nelken, daß sie sie zu einer Halskette, verarbeite. Weiterhin kaufte er ihr eine Halskette aus roten, gelben, weißen, grünen (S. 218) und blauen Glasperlen. Dann besorgt er 10 Taschentücher 5 zu einem Bischlik das Stück, 5 bis 6 Rotl Zucker, zwei Rotl Kaffee und ein Dutzend Kaffeetassen. Der Vater der Braut geht nach Bethlehem, um dort die Sachen einzukaufen, die es nicht in Jerusalem gab. — Darauf wandert man zum Basar oben beim Bāb Chān ez-zēt²⁾. Der Vater des Bräutigams 10 sagt daselbst zum Koch: „Bring' das Mittagessen!“ Er speiset sie also auf seine Kosten. Auch das Abendessen stiftet er ihnen, und das Frühstück. Am folgenden Tage kauft er etwas Goldpapier, *sērakūn*³⁾ genannt, und 35 Rotl Reis; sie kehren dann heim. Sobald sie im Dorfe sichtbar werden, ladet sie 15 jemand von den Dorfbewohnern in sein Haus ein, damit er ihnen ein Abendessen stifte, Maqāle⁴⁾ oder Reis. Danach nehmen sie die Ausstattungsgegenstände und eilen zum Hause des Vaters des jungen Mannes. Am Morgen ladet seine Mutter die Mädchen und Frauen des Dorfes ein: sie legen die Aus- 20 stattungskleider auf Strohplatten; fünf oder sechs Frauen tragen diese Platten auf dem Kopfe weg, und man beginnt jetzt zu tanzen und zu singen:

Hol' es hervor, Händler⁵⁾, hol' es hervor!
 Hol' eines von den schönen Kopftüchern hervor! 25
 Hol' ihn hervor, Händler, hol' ihn hervor!
 Hol' von dem ägyptischen Stoff hervor!

Oder: Ein Händler kommt daher von der Hebronstraße;
 Unter ihm ist eine Stute und ein seidener Teppich.

1) Art gerösteter Erbsen. Eine besonders feine Art ist *qđāme šamje*.

2) So genannt weil dort der Ölmarkt ist.

3) In Lifta *barq* genannt, K, S. 122. *barq* oder *baraq* heißen sonst die kleinen goldenen Perlen, Plättchen, die auf die Schleier aufgenäht werden.

4) In Öl gekochte Brotkuchen mit Petersilie.

5) Nur bei den Fellachen in dieser Bedeutung. — *Hawāga* ist der Händler, der mit Tuchen handelt, erst in späterer Zeit wurde es Anrede für Europäer und arabische Christen, B, 1903, S. 337 f.

Der Händler kam zu mir, bis zur Tür des Hauses;
Ich gab dem Händler 200 Thaler.

Der Händler kam zu mir, bis zur Tür des Hofes;
Ich gab dem Händler 200 Manqūsch¹⁾.

5 Der Händler kam zu mir, bis zur Tür des Zaunes;
Ich gab dem Händler 200 Ftīre²⁾.

Oder: O du, wärest du nicht teurer als das Licht meiner
Äuglein,

10 So wäre ich nicht, lang wie ich bin, aufgestanden und hätte
nicht mit meinen Füßchen getanzt.

Und wer mit uns Freude empfunden hat, der komme und
gratuliere uns!

Denn die Hasser blieben weg und kamen nicht zu uns.

15 Und wer mit uns Freude empfunden hat, der komme zur Tür
des Hauses!

Denn die Hasser bleiben fern und kommen nicht in dieses
Haus!

Oder: Die Palme stieg herunter, tanzt und stürzt nicht³⁾!

Zieht der Palme die Muschelkopftücher⁴⁾ an!

20 Sie stieg herunter, sie tanzt und beugt sich nicht!

Zieht der Palme die seidenen Kopftücher an!

[S. 214] Oder: Fest aufgetreten⁵⁾, Schwesterchen — fest aufgetreten,
bei Gott!

So lange NN.s Vater lebt, bleibt uns der Anstand im Kopfe!

25 Darauf heben sie die Ausstattungskleider vom Kopfe her-
unter und verteilen die Qdāme⁶⁾ und die Süßigkeiten unter
die kleinen und großen Mädchen. Die Mutter des Bräutigams
wählt sich dann drei verständige Frauen aus, sie gehen nun
zur Brant und schneiden ihr ein rotes und ein weißes Kleid
80 zu, wobei sie singen:

1) i. e. Medschidi; irgend etwas graviertes heißt *manqūš*. [Vgl. Dozy s. v. — Red.]

2) Auch *kabak* genannt; ist eine Goldmünze von 5 türk. Pfund oder 8 französischen.

3) Man vgl. D, S. 263, wo ein ähnliches aber kürzeres Lied steht.

4) Dieses sind Tücher, die mit Kaurimuscheln verziert sind.

5) d. h. tanze!

6) Siehe S. 111, Anm. 1.

Rüttle dich, Schwesterchen, und steh' auf!

Eine neue Matratze ist unter dir!

Du Hochstehende, Schwesterchen!

Eine angezündete Kerze¹⁾ ist dein Vater!

O Besitzerin der Troddel, Schwesterchen!

Der Schech von 'Arrāba²⁾, ist dein Vater!

5

Wenn ihr Vater einmal nach Bethlehem geht, so kauft er dort die Dschellāja, die Chirqa und die drei Bänder und begibt sich dann wieder nach Hause. Die Leute singen jetzt über ihn:

10

Ich kann ihn nicht leiden, er kann mich nicht leiden, dieser
Händler!

All seinen Stoff habe ich genommen, diesem Händler!

Er hat mich ermüdet, ich habe ihn ermüdet, diesen Händler!

Hundert Thaler gab ich ihm, diesem Händler!

15

Oder: Kollere, Gold, auf den Präsentiertellern!

Du, Gold, hast's bewirkt, daß uns die Teuren so lieb haben!

Kollere, Gold, auf der Matte!

Du, Gold, hast uns die Edle gebracht!

Die Männer veranstalten jeden Abend nach Sonnenuntergang die Saḥdsche.

III. Die Saḥdsche oder der Klatschreigen³⁾.

Der Vater des jungen Mädchens bietet den Männern allabendlich viermal süßen Kaffee⁴⁾ an, auf seine Kosten. Der Tabak aber kommt auf Kosten eines jeden der Anwesenden. Die Männer bleiben hierbei für sich, so auch die Frauen, die aber keinen Kaffee trinken. — Jeden Abend bringt der Vater

1) d. h. freigebig. 2) Name eines großen Dorfes bei Nāblus.

3) Für die verschiedenen Reigenarten vgl. B, 1900, S. 183 f.; D. In dem Abschnitt „Zu Tanz und Reigen“. An beiden Orten sind auch Melodien angegeben. Ebenso findet sich eine Beschreibung der Saḥdsche mit Melodie bei G, S. 69 f.; vgl. auch K, S. 111/129. — Eine Saḥdsche mit einer Reihe ist bei Graf MÜHLINEN in der ZDPV., Bd. 30, S. 197 beschrieben. Man vgl. C, Kapitel: Musik SS. 163 ff.

4) In Lifta wird dieser Kaffee durch Karmoisinfarbe rot gemacht, K, S. 111—128.

des jungen Mannes vier Bündel Holz herbei. Vom Beginn der Saḥdsche bis zu ihrem Aufhören lodert das Feuer so hoch wie ein Speer. Der Kaffee bleibt stets auf dem Feuer, und die jungen Männer, in zwei Reihen einander gegenüberstehend, führen jetzt die Saḥdsche auf; die Alten und die Scheche [S. 215] bleiben dagegen am Feuer sitzen und muntern die Jünglinge zur Saḥdsche und Belustigung auf. So oft ein Jüngling herzu kommt, heißt es: „Tritt zu den Stehenden!“ Die Frauen singen die Lieder, welche sie am Tage der Vereinbarung singen; die 10 Männer hingegen singen folgendermaßen:

Steht auf und saget:
 Sie möge dich dem Propheten erhalten
 Durch die Fürbitte Muhammeds
 Und seines Neffen 'Ali!
 15 Durch die Fürbitte Muhammeds
 Und 'Ali's Obhut!
 Muhammed ist der Auserwählte,
 Und sein Neffe ist 'Ali'!

Darauf singt die eine Reihe einen Vers und die andere 20 bringt die Erwidrung²⁾, und ununterbrochen singt einer, der vor der Reihe (= 1) steht, und die Reihe (= 2) antwortet ihm alsdann:

- (1) Ihr Sitzenden alle, Gott gebe euch ein Wohlkomm's!
 (2) In der Mitte eines Gartens ermuntert euch ein grüner
 25 Vogel!
- (1) Und der Schöne treibt Rinder im Sande — wie gut
 laufen sie!
 (2) Wer weiß, ob wir ihn erreichen oder seine Tritte zählen
 können?
- 80 (1) Kaffeebohnenimporteur, was kostet ein Rotl deiner Kaffee-
 bohnen?
 (2) Gestern um die Vesperzeit sah ich den, der von dir ge-
 kauft hat!

1) Etwas ähnliches D, S. 298.

2) Siehe S. 113, Anm. 3.

- (1) Montagsmarkt¹⁾, o Zeit der Gütigen²⁾!
- (2) Süßer, du hast mir ein Versprechen gegeben, hast aber
die Zeit verpaßt!
- (1) Ḥisin³⁾, komm' hinauf auf unser Gehöft und sieh!
- (2) Und wer ein Gelübde getan hat, erfülle es am Tage 5
unseres Fortgehens!
- (1) Pascha von Damaskus, komm nicht in unsere Dörfer!
- (2) Du nimmst unsere Jünglinge und lädst dir unsere Sünden
auf⁴⁾!
- (1) Beachte nicht die Gepränge mit den Kanten der Kopf- 10
tücher!
- (2) Das [echte] Gepränge ist's, wenn dir die guten Männer die
großen Ess-Schüsseln hervorholen!
- (1) Beachte nicht das Gepränge mit den Kanten der schwarzen
Mäntel⁵⁾! 15
- (2) Das [echte] Gepränge ist das Tragen des Schwertes und
des Spießes und der Lanze!
- (1) Zwei Mädchen laufen zusammen dahin, — du sagst aus
guter Familie.
- (2) Es ist als ob ein Festzug heimkehrte mit seinen sammet- 20
bedeckten Rossen!
- (1) O 'Abd, was fehlt dir? Du treibst dich beim Hause
herum und rufst.
- (2) Deine Eltern sind weit fort, ihr Heim ist in diesem Tale!
- (1) Verflucht seien eure Väter, Beduinen! Unter euch gibt's 25
keinen Tapferen!
- (2) Verflucht seien eure Väter, Beduinen! Ein Wolf jagte
einen Schakal in die Flucht!
- (1) Wie schön sind die Zelte der Beduinen! Wie schön ihre [S. 216]
Luft! 30
- (2) Wie schön sind die Zelte der Beduinen, wenn sie auf-
geschlagen!

1) Das ist der Markt in Lidda, der Montags abgehalten wird; in
Er-Ramle Mittwochs, in Jerusalem und Jaffa Freitags.

2) d. h. wann die Mildtätigen Liebesgaben verteilen.

3) Weiblicher Name. 4) d. h. du tust uns Unrecht.

5) Bei den Städtern gleich „Kopftuch“.

- (1) Gazellen zogen in die Ebene hinab und schon lang weiden
sie dort!
- (2) Sie haben Papierhefte mit, die ganze Zeit über lesen sie!
- 5 (1) Gesegnet seist du Mutter des Bräutigams, für das, was
du an ihm getan¹⁾!
- (2) Einen neuen Mantel und eine Tochter der Edlen hast
du ihm gegeben!
- (1) Ich ließ ein Seil in den Brunnen hinunter und zog es
wieder heraus!
- 10 (2) Mein Herr, mögest du mir doch den Geliebten zuwerfen²⁾,
den ich mir erbeten!
- (1) Ich ließ ein neues Seil hinunter, und es wurde ein ab-
genutzter Strick!
- (2) Mein Herr, mögest du mir doch den Geliebten zuwerfen,
der mir behagt!
- 15 (1) O Gazelle der Steppe, wo schläft Ḥamda?
- (2) Unter dem Schatten des Moskitonetzes, auf Straußenfedern!
- (1) Verflucht sei der Vater dessen, der Ḥamda geschlagen
und weinen gemacht hat!
- 20 (2) Seine Rechte verdorre! Daß Würmer sie verzehren!
- (1) Euer Land ist staubig geworden; man kann darin nicht
einkehren!
- (2) Unser Land ist der Westen; ach, wie schön sind seine
Heimstätten!
- 25 (1) Vier Kisten haben wir in deiner Heimat aufbewahrt!
- (2) In ihnen liegen silberne Armbänder; ihresgleichen haben
wir nie gefunden!
- (1) Wenn doch die Freundschaft auch heute noch fortdauern
wollte!
- 30 (2) Ich würde Fahnen hissen und in der Steppe Bastionen
bauen!
- (1) Jünglinge, steht auf und spielt! Der Tod muß unbedingt
kommen!
- (2) Und das Leben ist wie der Mond; man wird seiner nicht satt!

1) Vgl. den Reim auf die Schwiegermutter in D, S. 298.

2) d. h. mögest du ihn mir beschenken.

- (1) O, die ihr auf die Leitern steigt, während Westwind herrscht!
- (2) Steiget nicht auf die Leitern, ihr verwundet mein Herz!
- (1) O Verscheucher des Wolfes; das Auge des Wolfes ist mit Kohl geschminkt! 5
- (2) Woher hat der Wolf Kohl, daß er seine Augen damit schminke?
- (1) Leute, Leute, — die guten Nachbarn brachen auf!
- (2) Sie durchquerten das Salzfüßchen, bei den Höhen des Abhangs wandten sie sich hinweg! 10
- (1) O feines Mutterschaf, — auf dem Schaffell haben wir es gemolken!
- (2) Es ist dem Wolfe entkommen; der Falsche hat es in Ruhe gelassen!
- (1) O du meine Kuh! Daß du nunmehr vierjährig wärest! [S. 217]
- (2) Ich würde dich melken, den Becher füllen und die Hausgenossen tränken!
- (1) Die Spitzen der Höhen sind dein Weideort, du Langgehörnter!
- (2) Auf den Spitzen der Höhen ist ein Brunnen; sieben Seile 20 gibt es für ihn!
- (1) Der Freund, der bei dir aufgezogen wurde und deine Güte genoß, —
- (2) Er hat heute die Zeit für dich unbeachtet gelassen und ist Anderen gefolgt! 25
- (1) Guten Abend dir, der du vor einer Stunde kamst!
- (2) Deine Handfläche ist mit Henna gefärbt, an deiner Hand ist der Ring des Gehorsams!
- (1) Guten Abend dir, der du trotz aller Mühen kommst! [S. 217]
- (2) Guten Abend! Geh' fort! Sorge dich nicht um mich! 30
- (1) Heil dir! mein Fingerring, den die Leute mir nahmen!
- (2) Sie nahmen dich mir als goldenen, sie gaben dich mir zurück als kupfernen!
- (1) O Seekapitän, der du die Signale kennst!
- (2) Woher hast du den Mut, daß du im Dunkel dahinziehst? 35
- (1) Er steigt aus dem Meere; Perlen mit einem Korallennetz!
- (2) Er steigt aus dem Meere; Mönchsgewand hat er an!

- (1) Vier Geliebte, — welcher von ihnen ist mein Geliebter?
 (2) Mein Geliebter ist niedlich und in der Wage hat er das
 Übergewicht über sie alle¹⁾!
- (1) Eine Taube schritt zwischen den Gärten dahin!
 5 (2) Sie schreitet dahin, findet aber kein Grün, das ihr schmeckte!
 (1) Gott mache es euch leicht, die ihr die Berge besteigt!
 (2) Er lasse euch heil und beruhigten Herzens heimkehren!
 (1) Zwei gehen zusammen im Quartier von Stambul!
 (2) Eine ist kurzen und eine überlangen Wuchses!
- 10 (1) Die roten Kühe weideten hinter einander nach Einbruch
 der Dunkelheit!
 (2) Sie sammelten sich und bekamen Angst vor dem Aufgang
 des Canopus²⁾.
 (1) Ich habe dir neben einem freien Platz eine grüne Sesam-
 15 pflanze gepflanzt!
 (2) Und deine Liebe ist in meinem Herzchen und du weißt
 es nicht!
 (1) Der Ring meines Freundchens fiel in den Brunnen, er
 hat einen Klang!
- 20 (2) O, wer seinen Klang höret, dem ist das Paradies ver-
 sprochen!
 (1) Was ist das für eine Kaffeekanne, deren Tassen einen
 bestimmten Ton haben?
 (2) Warte, bis ich das Morgengebet verrichtet habe, und
 25 zu ihr komme!
 (1) Denkt nicht, daß eure Menge unsere Tapferkeit bezwinge!
 (2) Mit dem Schwerte will ich unsere Leute aus eurer Mitte
 herausholen!
- [S. 218] (1) Grüße mit den Augen! Den Gruß von deiner Hand haben
 30 wir aufgegeben!
 (2) Grüße mit den Augen, und laß deine Hand gekrümmt!
 (1) O Schech, o Schech, o Schech der Derwische!
 (2) O du, auf dessen Lippen die Tätowierung gestochen ist!

1) d. h. er übertrifft alle an Vorzügen jeder Art.

2) Wurde erklärt als: von dem Fallen des Taues im Spätsommer.
 Man sagt allgemein, daß, wenn der *sehël* kommt, die Feigen reif sind.

- (1) Ein Suchender¹⁾ hat den Frauenschuh an, und ein Suchender geht barfuß!
- (2) Ein Suchender hat Dattelketten²⁾ an, die süß sind!
- (1) O Gazelle der Steppe, die nicht die Fruchtsätze der Frühfeigen nagt! 5
- (2) Als ich sie mit der Manschette meines Ärmels schlug, ergriff sie die Flucht so viel ich weiß!
- (1) Von Kairo bis Damaskus haben wir Draht auf Säulen bekommen³⁾!
- (2) Die Herrschaft der Christen ist vorüber; es kam die des Islams! 10
- (1) Westlich vom Hause des Wehēdi⁴⁾ steht ein Stutfüllen mit einer Blässe!
- (2) Sie ist mit Gold behangen und wird nicht hinaus geführt! 15

IV. Der Hochzeitszug.

15

Nachdem man 10 Tage lang dem Stampfreigen gehuldigt hat (jeden Abend singt man diese Gesänge), schlachtet der Vater des jungen Mannes 3 oder 4 Schlachttiere, läßt 4 bis 5 Töpfe Fleisch mit Brei kochen und füllt 15—30 Schüsseln damit an. Auch läßt er 2—3 Töpfe Reis mit Schmelzbutter 20 kochen, und nach dem Mittagsgebete holen sie den Bräutigam herbei, machen Wasser warm, bringen Seife herbei und Bast, rufen den Barbier herbei. Der findet sich alsbald ein und rasiert das Kopfhaar des Bräutigams. Dann gibt er ihm ein zweites Rasiermesser, damit er die an seinem Körper wachsen- 25 den Haare rasiere⁵⁾. Dann nehmen ihn sein Vater und seine sonstigen Familienangehörigen, sowie seine Onkel, her und beginnen ihn zu baden. Dann ziehen sie ihm ein neues Gewand

1) Die Braut ist gemeint.

2) Getrocknete Feigen und auch Datteln werden von den Fellachen aufgereiht, um als Wintervorrat zu dienen. Auf Reisen trägt der Fellache manchmal eine derartige Schnur um den Hals, wovon er nach Bedarf isst; man vgl. *In a Syrian Saddle* von A. GOODRICH-FREER, S. 29.

3) d. h. der Telegraph.

4) Name eines Beduinenschechs aus der Gegend von Hīsi.

5) Vom Körper der Braut werden ebenfalls alle Haare entfernt, vgl. A, Bd. VI, S. 95. — B, 1899, S. 137. — M, S. 90.

an, dann einen seidenen Kaftan und die neue 'Abāje; sie wickeln ihm auch die Keffije über einen neuen Turban, ziehen ihm Schuhe an seine Füße, schminken ihm die Augenbrauen, umgürten ihn mit einer seidenen Schärpe und machen
 5 ihn so für den Zug fertig. In der Nacht vor dem Tage des Hochzeitszuges ruft die Mutter des jungen Menschen nebst seinen Schwestern die Frauen und Mädchen der Ortschaft zusammen; sie nehmen Henna mit und begeben sich nach dem Hause des Vaters der Braut; dort tun sie die Henna in eine
 10 Schüssel und kneten sie mit Wasser¹⁾, die Braut muß sich hinsetzen. Dann tritt eine von den Frauen des Dorfes, die die Sache versteht und darin bewandert ist, vor und bestreicht der Braut die Hände, sowie die Beine bis zum Knie hinauf mit Henna, und alle die anderen anwesenden Frauen schminken
 15 sich auch mit Henna und singen:

Reich mir deine Händchen, Schwesterchen, — reich mir
 deine Händchen, hei²⁾!

Wir lieben dich, wie dein Schwesterchen, — wie dein
 Schwesterchen, hei!

[S. 219] Schlag deine Augen nieder Schwesterchen, schlag deine
 Augen nieder, hei!

Dich nicht zu betrügen schwor jener Verhätschelte, — dich
 nicht zu betrügen schwor er, hei!

Am Tage der *Zaffe* halten die Frauen die *Zarāfe* bereit,
 25 d. h. sie bekleiden eine Worfelschaufel wie mit Brautkleidern,
 — die Männer bringen dem Bräutigam eine Stute, und sie selber und die Jünglinge stehen mit fertigen Gewehren bereit; sobald der Bräutigam seinen Fuß in den Steigbügel der Stute setzt, brechen sämtliche Frauen in Triller aus, aber nur so:
 30 lululu lai!

1) Diese Nacht wird Hennanacht genannt; LANE: *Modern Egyptians*⁵, Bd. 1, S. 212; F, S. 5—12; K, S. 114. Uns wurde der Name weder in Qubēbe noch in Silwān genannt. Wenn die Henna nicht für alle ausreicht, so setzt man Gerstenmehl zu, für die Braut jedoch wird unvermischte Henna benutzt (vgl. K, S. 114). Die Brüste der Braut werden auch in einigen Orten gesalbt (z. B. in Silwān, vgl. E, S. 10).

2) Ein ähnliches Lied in K, S. 114.

Die Jünglinge verschießen all ihr Pulver. Einer der Männer nimmt jetzt die *Zarāfe* von den Frauen in Empfang; ein Jüngling nimmt das Schwert in die Hand, und der Bräutigam setzt sich in Positur auf dem Rücken der Stute, während die Frauen vor ihm her tanzen und singen:

Der Name Gottes sei über diesem ausgesprochen, und der
Name Gottes sei über ihm!

Er kommt aus dem Bade¹⁾, sprecht für ihn den Namen
Gottes aus!

Ehrenkleid über Ehrenkleid paßt ihm trefflich! 10

Seine Mutter und seine Schwestern schreiten tanzend vor ihm her! Die Frauen des Dorfes dagegen gehen hinter ihm her, und die Jünglinge tanzen mit dem Schwert und der *Zarāfe*. Und das Schießpulver wirkt auf allen Seiten, und die Frauen singen und trillern hinter ihm, die Männer stimmen an: 15

Ḥōmida! Ḥōmida²⁾!

O mein Bruder er hat uns getötet, — der Besitzer mit Ḥenna
gefärbten Handflächen!

Er tötete uns und ging fort, er machte die Wunde tief!

Oder: Der Schöne, o Besitzer der Locke, der Schöne ging 20
hinab nach El-Bīre!

Vier Locken hängen ihm herab. Ḥōmida, jā Ḥōmida!

Wenn sie dann zu einem schönen offenen Platz kommen, außerhalb des Dorfes, so geben sie die *Zarāfe* den Frauen, die nun allein tanzen und singen, hinter den Männern. Die 25
Männer richten ein Ziel auf, und der Bräutigam steigt ab und verteilt Pulver und Blei unter die Schützen³⁾; [dies geschieht] auf seine Kosten. Sie schießen nun nach dem Ziele, bis die Sonne untergeht, und dem, der trifft geben sie ein „Wohlgetan“ und ein „Bravo“. Wenn sie aufhören, so nehmen die Jüng- 30

1) Für eine Beschreibung eines Bades vgl. LANE, *op. cit.*, Bd. II, S. 36 ff.

2) Vielleicht von *ḥumada* „äußerste Anstrengung“. K, S. 117, Anm. 1 erklärt das Wort auf Grund von *ḥamuda* bei der Saḥdsche in BURCKHARDT, *Beduinen und Wahaby*, S. 69 als von *ḥamad* „loben“.

3) Dieses ist allgemeine Sitte.

linge die *Zarāfe* von den Frauen in Empfang und lassen den Bräutigam auf der Stute reiten; seine Mutter und Schwester tanzen vor ihm her, wie zuvor, und die Schar kehrt dann [S. 220] zurück. Sobald sie zur *Maḍāfe* kommen, steigt der Bräutigam vom Pferde; die Versammlung nimmt in der *Maḍāfe* Platz; der Bräutigam begibt sich alsbald zum Hause seines Vaters, und die Frauen kehren zum Hause der Braut zurück. Die Braut bleibt während dieser ganzen Zeit allein daheim bei ihrer Mutter mit ihren Schwestern. Die Eltern des Bräutigams bereiten jetzt Kaffee, und man unterhält und belustigt sich, bis der Vater der Braut den Frauen befiehlt, die Schüsseln auf ihren Köpfen weg zu tragen. Die Onkel des Bräutigams aber tragen das Fleisch und so gehen denn diese Frauen und Männer zur *Maḍāfe* und setzen die gekochte Speise vor die Männer hin. Die Frauen gehen wieder weg und machen es sich an einem Ort in der Nähe der *Maḍāfe* bequem. Die Onkel des Bräutigams aber verteilen das Fleisch unter die Männer, damit sie zu Abend essen und zufriedengestellt werden. Dann ruft man die Frauen, damit sie die Schüsseln zum Hause des Bräutigams schaffen; man legt ihnen auch etwas vor und sie beginnen zu essen. Die Männer trinken nun süßen Kaffee¹⁾, und jedem Raucher gibt der Wirt ein Paket Tabak, das 2 Metallik kostet, jedem Schnupfer eine Schachtel Schnupftabak, jedem Nargileraucher eine Wasserpfeife.

25 V. Das eingesammelte Hochzeitsgeschenk²⁾.

Darauf nimmt der Bräutigam zwischen den Männern Platz, und sein Vater oder Oheim breitet das Taschentuch aus und

1) Man kredenzt auch den geehrten Gästen heiße versüßte Milch, E, S. 9; K, S. 111. — A. GOODRICH-FREER, *Arabs in Tent and Town* S. 143 sqq.

2) Der Ausdruck *nuḡūṭ* wird eigentlich nur von Geldgeschenken angewandt, dann aber auch von anderen Hochzeitsgaben. In Ramalla gibt man das *nuḡūṭ* vor dem Abendessen, in Silwān nach demselben, in El-Bire zu irgend einer Zeit. KLEIN erwähnt, daß es nach der Vereinigung des Brautpaares gesammelt wurde; man vgl. A, Bd. VI, S. 99. — E, S. 9. Das so gesammelte Geld wird nach der Regel *do ut des* verabreicht; es ist daher wichtig, daß der Ausrufer die Geber alle kennt, damit bei Gelegenheit einer Heirat in der Familie eines Gebers das *quasi* geliehene

stellt die Lampe vor ihn hin; und nun wirft jedermann seinerseits ein Geschenk ins Tuch. Einer von den Dörflern steht dabei und fängt an für Wiedervergeltung auszurufen. So oft einer etwas schenkt, legt er die Hand ans Ohr und ruft. So oft jemand Geld reicht, sprechen die Anwesenden: „Ruf, bitte, 5 ein um Wiedervergeltung! Ruf's in dieser Sitzung von Jung und Alt aus!“ Der Mann ruft dann: „Möge Gott dir's vergelten, o NN. Möge Gott dir's vergelten o NN.! Und dieses hier ist eine halbe Lira, als Liebeszeichen für die Hauptperson in dieser Sitzung von Jung und Alt!“ Danach ruft einer der 10 Anwesenden: „Komm!“ Er gibt ihm dabei einen viertel Medschidi und sagt: „Ruf aus: der Bräutigam soll aufstehen 1)!“ Der Ausrufer meldet nun: „Gott vergelte dir's, o NN.! Dies ist ein Liebeszeichen für den Propheten! Gott vergelte dir's, o NN.! Das ist ein Liebeszeichen für den Bräutigam! Er 15 soll aufstehen! Und dies ist ein viertel Medschidi!“ Jetzt stellt sich der Bräutigam aufrecht hin und irgend jemand kommt, von dort, und gibt einen Medschidi hin und sagt: „Ruf's aus in dieser Sitzung vor Alt und Jung, und heisse den Bräutigam sich setzen!“ Der Mann meldet nun: „Gott vergelte 20 dir's, o NN.! Dies ist ein Liebeszeichen für den Propheten. Gott vergelte dir's, o NN.! Das ist ein Liebeszeichen für die Anwesenden, jung und alt! Setz dich, Bräutigam!“ So fährt man fort, bis jeder der Anwesenden, der es tun will, etwas hinein geworfen hat. Danach heben sie das Taschentuch auf. 25

VI. Die Befriedigung.

Darauf stehen sein Vater und sein Onkel auf und holen den Onkel der Braut; sie geben ihm einen seidenen Rock. Er

Geld wieder zurtückerstattet werden kann. Vgl. A, Bd. VI, S. 99; M, S. 98f.; E, S. 9; G, S. 76; K, S. 118, der aber, wie es scheint, den Grund dieser Handlungsweise nicht erkannt hat. — In Sfax, obgleich dort ähnliche Ausrufe beim Geben des Geldes stattfinden, wird das Geld für die Musiker gesammelt, F, S. 5—12. In Silwān mußten diejenigen Männer, die nicht zur allgemeinen Unterhaltung durch Tans etc. beitragen, sich durch eine kleine Summe loskaufen. Dieses Geld wurde den Musikanten gegeben. Vgl. E, S. 9.

1) Der Bräutigam bleibt so lange stehen bis ein Zweiter ihm ein Geschenk gibt und ihn sich setzen heißt.

[S. 221] sagt nun: „Gut! Ich nehme ihn an! Ich möchte aber in meiner Tasche 2 Lira haben!“ Doch der Vater des Bräutigams ruft: „Das geht ganz und gar nicht! Dies ist nicht unsere Gewohnheit!“ Die Anwesenden schlichten die Sache und sagen: „Gut! wir legen dir eine halbe Lira auf!“ Aber jener wird störrig und geht fort. Zwei oder drei Männer folgen ihm und sagen zu ihm: „Mann, wegen der Tochter deines Bruders kehre zurück! Der, der für ihre Ehre steht, ist gleich dem, der für deine Ehre steht!“ Er antwortet: „Was ist eine halbe Lira? Ich wünsche anderthalb!“ Die Anwesenden schlichten die Sache jetzt auf 3 Medschidi. Darauf ziehen sie ihm den Rock an und sagen zu ihm: „Gesegnet!“ Er begibt sich nun zur Tochter seines Bruders und sagt zu ihr: „Ich bin befriedigt, Mädchen, du, die du nach deinem Onkel leben mögest!“ Bei ihrem Oheim mütterlicherseits geschieht das ebenso wie bei ihrem Onkel väterlicherseits. Man bringt nun ihren Vater herbei und fragt ihm: „Was steht dir noch bei uns aus?“ Der Andere versetzt: „Ich möchte ein Geschenk haben.“ Der Vater des jungen Mannes springt jetzt auf und sagt: „Du hast kein Recht! Verflucht sei dein Vater, samt denen die dich zum Verwandten gemacht haben!“ Da geht der Vater des jungen Mannes ärgerlich weg. Die Bewohner des Dorfes folgen ihm und beschwichtigen ihn und sagen: „Dein Verwandter ist dir dauerhafter¹⁾!“ Er erwidert: „Woher hat er Recht hieran? Diese Bedingung ist mir am Tage der Vereinbarung nicht gemacht worden!“ Durch Hin- und Herreden bestimmt man das Geschenk auf eine halbe Lira und gibt sie ihrem Vater. Dieser nimmt drei oder vier Männer; sie gehen zum Mädchen hin und holen ihren Onkel von Vaterseite und den von Mutterseite; die Versammelten sagen zu ihnen: „Seid ihr befriedigt?“ Sie antwortet: „Wir sind befriedigt²⁾!“ Dann beginnt der Vater des Mädchens:

1) d. h. du kannst seiner nicht entbehren.

2) Die Ablieferung der Braut wird oft im letzten Augenblick noch hinausgeschoben wegen einer Kleinigkeit, z. B. ein Paar Schuhe, auf die einer der neuen Verwandten ein Anrecht zu haben glaubte (A, Bd. VI, S. 90) oder ein paar Piaster (E, S. 11), vgl. C, S. 166. Die Verhandlungen, die hierauf folgen, dauern oft stundenlang (M, S. 88). Im Punjab ist

„Höret! o Versammelte! — Mädchen, wer ist dein Vertreter¹⁾ bei deiner Verheiratung mit NN., dem Sohne der NN.“ Sie sagt: „Du, o Vater!“ (Drei mal sagt sie dieses.) Wenn ihr Vater aber nicht mehr am Leben ist, so vertritt sie der Bruder, oder ihr Onkel väterlicherseits oder mütterlicherseits, oder der Sohn ihres Onkels. Sie nehmen nun ihre Vertretungserklärung an und verlassen das Haus. Der Vater des Bräutigams holt nun seinen Sohn und den *Chaṭīb*; und sie gehen aus dem Dorfe hinaus; draußen treffen sich also der *Chaṭīb*, der Vater des Mädchens, der des jungen Mannes und vier von der Versammlung²⁾. Der *Chaṭīb* spricht³⁾ nun das „Händedrücken“ aus.

VII. Das Händedrücken.

Der *Chaṭīb* spricht also: „Lege deine Hand, o Bräutigam, in die des Vaters des Mädchens!“ Dies geschieht. Der *Chaṭīb* sagt weiter: „Gibst du deine Tochter NN., die Tochter der NN. dem NN. dem Sohne der NN.“⁴⁾“ Jener antwortet: „Ich habe

jeder der Anwesenden bei einer muhammedanischen Verlobung etwas Zucker, den die Verwandten und Freunde des jungen Mannes mitgebracht haben. Dies geschieht um damit anzudeuten, daß wie der Mund durch Zucker süß gemacht worden ist, so auch alle Verhandlungen ohne Bitterkeiten verlaufen mögen (Mc. NAIR and BARLOW in Folk-Lore, Bd. IX, S. 136).

1) Die *walājat an-nikāh* kann nur durch einen ihrer *‘aṣabāt* ausgeführt werden, W. JUYNBOLL, *Handbuch des Islamischen Gesetzes*, S. 211.

2) Diese Zeremonie darf nicht in Gegenwart anderer Leute als die Erwähnten stattfinden; denn sollte auch nur ein Mann oder eine Frau, die die Heirat mit mißgünstigen Augen betrachten, in Hörweite sein, so könnten sie durch verschiedene Mittel das zukünftige Glück der jungen Leute zu Schanden machen. Es darf auch zu dieser Zeit von den Teilnehmern nicht geraucht werden, da sonst das Glück ebenso wie der Tabak in Rauch aufginge (B, 1899, S. 142).

3) Schriftliche Kontrakte sind bei den Fellachen nicht üblich, da nach ihrer Ansicht bei einem Dokumente „die Bedeutung desselben in den Zeugen liegt“ *el-‘ebra biš-ṣuhūd*, nicht im Dokumente selbst. Vgl. A, Bd. VI, S. 91.

4) Die Muhammedaner machen den „Händedruck“, welcher der eigentliche Trauakt ist, auf den Namen der Mutter des Brautpaares und nicht wie die Christen auf den Namen des Vaters, weil das eine Sünde ist. Der Vater ist nicht „befreit“, dagegen ist die Mutter „befreit“, weil sie die Kinder im Leibe getragen hat. (So nach dem Rāwi.) In Sfax wird der Vater genannt (F, S. 1—13).

sie ihm hiermit gegeben!“ Der *Chaṭīb*: „Willst du ihn als Gatte für sie?“ „Ja, ich will ihn!“ Der *Chaṭīb* spricht nun [S. 222] zum Bräutigam: „Willst du die NN., die Tochter der NN., als Braut für dich?“ „Ich habe sie angenommen!“ Hierauf der ⁵ *Chaṭīb*: „Gemäß Abu Ḥanīfa en-Ni‘māni¹⁾?“ „Ja! Ich habe angenommen!“ Darauf rezitiert der *Chaṭīb* dreimal einen Spruch aus dem Qur‘ān. Der Vater des Bräutigams küßt jetzt den Kopf des Vaters der Bräut; ebenso küßt der Bräutigam ihm den Kopf. Dann kehren alle zur *Madāfe* zurück²⁾. Die Frauen ¹⁰ nehmen neben der Braut Platz.

VIII. Die Bekleidung der Braut und Überführung.

Jetzt kommt ihr Vater und sagt: „Kleidet sie schnell an!“ Man bekleidet sie mit einem weißen Kleid, darüber eine *Dschildschle*³⁾; man zieht ihr auch eine bethlehemische *Dschil-lāje*⁴⁾ an, sowie die *Schaṭwe*⁵⁾ mit allem Zubehör. Man setzt ihr auch den *Schambar*⁶⁾ auf, und auf ihn die *Chirqa*⁷⁾, umgürtet sie mit dem Kaschmir und zieht ihr die Schuhe⁸⁾ an. Dann kommen die Mädchen und ordnen sich für ihren Empfang; sie tragen sie auf ihre Schultern; die Frauen und Mädchen ²⁰ fangen jetzt an zu singen, und indem sie sie bekleiden, singen sie, wenn sie das Haus ihres Vaters verläßt:

Gott beschütze dich, o Brautvater! O Herr, vermehre seine Habe!
Die kostspielige Ausstattung ist herausgegangen; der Mond ist
aufgegangen von deinem Hause!

1) Gründer einer der vier noch bestehenden *fiqh*-Schulen, gestorben 150 A. H. = 767 A. D. Diese Schule herrscht hauptsächlich im türkischen Reich.

2) In Ägypten nennt man diese Zeremonie *‘aqd en-nikāh*, LANE, *op. cit.*, Bd. I, S. 202. Vgl. JUYNBOLL, *op. cit.*, S. 209.

3) Ein Kleid aus rotem, gelben, grünen und schwarzen Stoff gemacht.

4) Gesticktes Kopftuch.

5) Kopfbedeckung der verheirateten Frauen.

6) Schwarzes Kopftuch mit bunten Fransen = *diḥbe*.

7) Weißes Kopftuch; bei den Fellachen auch Name des gestickten Brautschleiers, so wohl hier gemeint, da sonst *Schambar* und *Chirqa* nicht zu gleicher Zeit getragen werden.

8) Für ein Bekleidungslied vgl. man F, S. 83 ff. das Lied von der „Schärpe“, mitgeteilt von Prof. H. STUMME; ebenso das Gedicht in D, S. 264.

Oder: O Fräulein, o Mädchen, an deren Brüstchen die Granat-
 äpfel reiften¹⁾!

Seit sieben Jahren bin ich mit dir verlobt, deinen Namen
 kenne ich nicht!

Dein Name ist Diamantring, in dem Schächtelchen des Gold- 5
 schmiedes!

Gewonnen hast du, o Käufer! Vergilt's dem Verkäufer!

Oder: Ach, meine Pein! Die Tochter unseres Viertels hat
 mich versengt!

Sie zog mir die Sterbekleider an, obgleich ich lebe! 10

Ach, meine Pein, o Kamelchen des Glücks, als ihm eine Last
 aufgelegt wurde und es fortging!

Als man die beiden Kopfkissen²⁾ zusammen legte und das
 Herz in Flammen setzte!

Oder: Was ist das für ein Gazellenbock, der an unserem 15
 Hause vorübergeht?

Seine Hüfte ist dünn, sein Maul ist von Honig überschwemmt!

Sie trat aus dem hohen Hause heraus, ohne Schuhe.

Ihr Gesichtchen, o mein Schwesterchen, leuchtete wie ein Stern.

Sie trat aus dem hohen Hause heraus, ohne Kopfschleier. 20

Ihr Gesichtchen, o mein Schwesterchen, leuchtete wie eine
 Lampe!

Wenn die Braut dann der Türe des Hauses des Bräutigams [S. 223]
 näherkommt, singen die Frauen und Mädchen:

Freue dich, du Mann! Wir haben deine Taube gebracht! 25

Sie wäscht den Rost deines Herzens ab und wäscht deinen
 Turban weiß!

Freue dich, du Mann! Wir haben deine Taube gebracht!

Bald unterhält sie dich, bald plaudert sie mit dir.

Bald sagt sie: „Junge, treib deine Mutter fort!“ 30

Darauf treten sie mit ihr ins Haus hinein³⁾ und stellen
 sie gegen die Wand; sie holen dann eine gescheite Frau herbei,

1) Ein ähnliches Gedicht in D, S. 214.

2) Die Eltern geben ihrer Tochter zwei Kopfkissen mit nebst Matratze
 und Steppdecke und *ṣdāq raqbūtha*, ihre Hals-Mitgift, d. h. eine Summe
 Geldes je nach ihrem Vermögen.

3) In einigen Gegenden empfängt der Bräutigam die Braut, die ihn

und man beklebt sie mit Goldpapier; eine beginnt jetzt vor ihr zu tanzen und die Frauen singen nun Hennialieder.

IX. Das Einholen des Bräutigams.

Die ledigen jungen Männer machen sich nun auf und
5 schleppen den Bräutigam aus der *Maḍāfe* heraus. Es heißt
jetzt: „Wer ist dein Bürge für die Mahlzeit und für die Aus-
gelassenen¹⁾?“ Ein Freund von ihm springt auf und erklärt
sich bereit und sagt: „Ich will es sein, ihr Jünglinge! Aber
hütet euch ihn zu schlagen²⁾, sonst verliert ihr euer Recht!“
10 Sie bilden darauf einen Kreis um ihn und halten eine *Sahdsche*
für ihn:

Hōmida! Hōmida!
„Brüderchen“, sagte Rālje;
„Die Herrin der Teuren ist teuer!“
15 Ich nehme keinen außer den Beduinen,
Den Besitzer des schief getragenen Turbans³⁾!
Der geht auf die Beduinenhorde los,
Am Mittag, während der Siesta!“

Derartige Worte singen sie, bis der Bräutigam ins Haus
20 eintritt. Dann singt ihn seine Mutter an:

O du, für den das Haus offen steht, du Sohn der Edlen, —
Habe ich dir nicht gesagt: „Hüte dich vor der, in die du
verliebt bist?
Verkaufe deine Güter nicht für die verführerische Liebe!
25 Ich werde meine Güter verkaufen und ein lustiges Leben
davon führen!“

auf der Türschwelle erwartet, mit einem Faustschlage auf den Kopf.
(B, 1899, S. 143; E, S. 14.) Die Braut tritt rückwärts in ihr neues Heim
ein, auf dem Kopfe einen Krug Wasser tragend; beim Überschreiten der
Schwelle befestigt sie etwas Sauerteig an ihre Stirne und an einen der
Türpfosten (E, S. 12); hierauf bezieht sich das Lied D, S. 192.

1) Diese Mahlzeit wird auch „Opfer für die Jünglinge“ genannt
(B, 1900, S. 186). Es ist dieses die Mahlzeit *ṭabḥa*, die der Bräutigam
für die ledigen jungen Männer stiftet.

2) A. GOODRICH-FREER: *Arabs in Tent and Town*, 1924; p. 76.

3) d. h. die Lebensfrohen, die jugendfrisches Blut haben.

Sie stellen nun den Bräutigam an die Seite der Braut. Er zieht sein Schwert und legt es dem Mädchen auf den Kopf, und auf das Schwert den Schleier¹⁾, der über ihrem Gesicht ist, und die Braut hält es in ihren Händen. Darauf tritt er [S. 224] näher an sie heran und gibt ihr 2 Medschidi als Hochzeits- 5 geschenk. Die Mädchen des Dorfes geben ihr auch Geschenke, aber ohne *Tachlif*²⁾. Man sagt bloß: „Dieses ist für den Bräutigam und die Braut!“ Darauf nimmt der Bräutigam den einen ihrer Ärmel in die Hand und wischt die Goldverzierungen vom Gesicht ab. Die Schwester des Bräutigams nimmt Braut 10 und Bräutigam bei den Köpfen und stößt diese zusammen. Darauf setzt man sich zusammengeschart hin, und die Tänzerinnen fangen an vor den beiden zu tanzen, und singen dabei:

Schlag dein Auge nieder, Bräutigam!

Mach' ein sanftes Auge! 15

„Wie kann ich mein Auge niederschlagen,
Wo die Tochter der Königin kommen wird?“

Schlag dein Auge nieder, Bräutigam!

Mach' ein sanftes Auge! 20

„Wie kann ich mein Auge niederschlagen,
Wo die Besitzerin des *Schambar* kommen wird?“

Schlag dein Auge nieder, Bräutigam!

Mach' ein sanftes Auge! 25

„Wie kann ich mein Auge niederschlagen,
Wo die Besitzerin des *Dschelläje* kommen wird?“

Schlag dein Auge nieder, Bräutigam!

Mach' ein sanftes Auge!

„Wie kann ich mein Auge niederschlagen,
Wo die Besitzerin der *Dikka* kommen wird?“

1) Nachdem der Schleier aufgehoben, knüpft man die Ärmel der Brautleute zusammen (B, 1900, S. 187). Die *Kaisi* einen roten und die *Jemeni* einen weißen Schleier (ROBINSON: *Biblical Researches in Palestine*, Bd. II, S. 17f.; JAMES FINN, *Stirring Times*, Bd. I, S. 226 ff.; B, 1900, S. 186); MACALISTER and MASTERMAN in *Pal. Explor. Fund, Quart. Statement* 1905, S. 345; 1906, S. 33 ff. Man vgl. auch GOLDZIEHER, *Muhammedanische Studien* I, S. 80 ff.).

2) Ist Ausruf beim Empfang der Geldgeschenke, siehe oben.

So singen [die Frauen] wohl eine Stunde lang. Der Bräutigam sagt dann zu ihnen: „Gott gebe euch Gesundheit! Hoffentlich werden auch bald frohe Feste in euren Wohnungen stattfinden.“ Nun steigen die Frauen von der *Maṣṭaba* herunter und gehen in ihre Wohnungen. Darauf schließt der Bräutigam die Tür und durchwandert das Haus, in der Besorgnis, daß sich jemand darin verborgen haben könne. Dann sagt er zur Braut: „Bring’ die große Schüssel, damit wir zu Nacht essen!“ Sie essen. Dann sagt er: „O Mädchen, zieh die Schuhe aus!“
 10 Sie: „Gib das Lösegeld¹⁾!“ Er gibt ihr einen Medschidi; sie wirft ihn aber mit aller Wucht weg. Er: „Wozu dies?“ Sie: „Mit diesem Medschidi bin ich nicht zufrieden!“ Er gibt ihr nun zwei, und sie steht auf und zieht die Schuhe aus und wirft sie bei Seite. Dann zieht sie alles Übrige aus, aus-
 15 genommen das weiße Kleid. — Am Morgen füllt er sein Taschentuch mit Zucker und Kaffee und geht in die *Maḍāfe*; die Leute des Dorfes gratulieren ihm: „Gesegnet sei die Braut!“ Die jungen Leute kommen nun herbei und sagen: „Wir wollen unser Gericht haben.“ Seine Mutter bereitet Kuchen, entweder
 20 mit Öl oder Schmelzbutter gebacken, und die jungen Leute essen in der *Maḍāfe*. Die Frauen sehen sich nach dem Mädchen um, und schauen nach, ob der Bräutigam sie auch erkannt hat oder nicht²⁾! Wenn nicht, so sagen sie: „Er konnte sich ihrer nicht bemächtigen!“ Sie machen seinem Vater dann Mitteilung,
 25 der ihn dann zur Rede stellt; in der zweiten Nacht wird er dann ihrer Herr.

1) So auch B, 1900, S. 189.

2) Man vgl. F, S. 20, Anm. 71, wo ähnliches erwähnt wird. — Schēch Raschīd Ibrahim al-Fōz erzählte uns, daß in El-Bīre die junge Frau am zweiten Tage zur Quelle geht und Wasser holt, dort zeigt sie dann den mitgehenden Frauen das weiße blutbefleckte Kleid. Die *‘alāmūt el-bakārū* oder *hirket ed-dam* werden oft längere Zeit in der *ṣandūqa* der Braut aufbewahrt, um Verleumdungen zu widerlegen, A, Bd. VI, S. 100; vgl. M, S. 95; E, S. 11.

Wir geben Folgendes als Anhang zum Kapitel „Hochzeit“:

[„Die Gabe des Vaters“ (*at̄ijet il-ab*¹).

Die Leute sind in der *Maḍāfe* versammelt und einem wird angezeigt, daß er einen Sohn bekommen habe, einem anderen, daß ihm eine Tochter geboren sei. Der Vater des Knaben sagt zum Vater des Mädchens, *imbārake -l-bint*. Jener antwortet: „Gott segne dich: *allah ibārik fik*.“ Es geschieht aber sehr häufig, daß der Vater des Mädchens sagt: „Sie sei dir für deinen Sohn übergeben, die Gabe des Vaters für seinen Sohn: *aḡatak libnak 'at̄ijet abu libneh*.“ Der Andere antwortet darauf: „O Versammelte! ihr seid Zeugen! Ich nehme NN. die Tochter des NN. für meinem Sohn NN.“ Darauf kleidet er ihn in seinen Mantel oder seinen Rock, oder kauft ihm sogleich auf dem Markte so viel als er seinem Stande nach tun kann. Man liest dann die erste Sure vor. Wenn der Vater des Mädchens sich später weigert seine Tochter dem inzwischen herangewachsenen Knaben zur Frau zu geben, so kommt es häufig zum Blutvergießen, oder man macht sein Recht vor dem Richter geltend. — Man vergleiche hierzu A, Bd. VI, S. 82; B, 1900, S. 131; D, S. 83.]

20

X. Das Böse Auge.

Wenn der Bräutigam an der *Zaffe* vorbeigeht, so streuen gute Frauen Salz und Gerste auf den Weg aus Furcht vor dem „Bösen Auge“²). Wenn die Braut ins Haus des Bräutigams [S. 225]

[1] Der arabische Text dieses Stückes fehlt. — *Nea*;

2) Wie man vor dem Bräutigam räuchert (G, S. 13; K, S. 121), so streut man z. B. in Bēt Dschāla Rosinen, Feigen, Zuckerzeug etc. auf den Weg, den die Braut am Hochzeitstage nimmt, damit die Ehe süß sein möge. Ein Feind dagegen streut Mehl auf den Weg, damit er den Bräutigam „binde“, *juḥbut* oder *ju'qud*, d. h. ihm die Zeugungsfähigkeit nehme. Der Bräutigam schützt sich dagegen, indem er einen Psalter zu sich steckt; auch steht während der Trauung eine alte Frau hinter dem Paare und sticht mit einer Nadel ohne Faden einmal in den Rock des Bräutigams und das andere Mal in das Kleid der Braut. Die Städter legen, um den *'aqd* zu verhindern, dort wo der Bräutigam steht, während der Trauung einen blanken Doleh, *ḥanḡar*, hin. Man vgl. auch CANAAN: *Aberglauben und Volksmedizin* etc., S. 175.

eintritt, so bleibt sie auf der Schwelle stehen; man stellt ihr einen neuen Wasserkrug auf den Kopf und legt ihr in die rechte Hand ein wenig Sauerteig. Sie befestigt diesen oben an der Haustüre und tritt dann ein, — damit sie ihm wohl-
 5 verstattet und sich ausbreitend im Hause wie der Sauerteig. Der Krug soll voll Wasser sein, — zuerst gibt man dem Bräutigam davon zu trinken, nach ihm der Braut.

XI. Die Frühe Heirat¹⁾.

Es gibt Leute, die ihre Kinder verheiraten, wenn sie noch
 10 klein sind, d. h. der Knabe ist vielleicht fünf Jahre alt. Er wird verheiratet aus Furcht, daß seine Eltern sterben möchten, bevor sie seine Hochzeit erlebten; oder daß seine Mutter arbeitsunfähig werde und sie Niemanden haben möchte, der sie versorgt; oder, auch, damit sie das Mädchen nach ihrem Wunsche
 15 aufziehen. Der Knabe lernt das Mädchen nicht kennen, bis er herangewachsen ist.

XII. Der Austausch²⁾.

Es gibt Fellachen, die Töchter gegen Söhne austauschen. Man zahlt hierbei keinen Brautpreis, da die Schwester des
 20 einen an Stelle des anderen tritt³⁾. Der Bräutigam „bekleidet“ nur die Braut und „befriedigt“ Niemanden, weder den Onkel väterlicherseits noch den mütterlicherseits, noch auch ihre Brüder.

XIII. Das Verhindern der Empfängnis.

25 Wenn am zweiten Tage der Hochzeit eine menstruöse Frau zur Braut kommt, so verhindert sie, daß sie empfängt und

1) B, 1899, S. 187 erzählt von zwei Brüdern, 8 resp. 12 Jahre alt, die verheiratet waren. Der ältere von Beiden ging mit seiner Frau zusammen zur Schule, auf dem Wege dorthin wie zurück waren die beiden „Gatten“ in beständiger harter Fehde! Vgl. auch A, Bd. VI, S. 81 f.; M, S. 83; E, S. 14. — C, SS. 182, 184.

2) Austausch heißt in Silwān *mubādāle*, E, S. 13, wo Druckfehler *mutrādāle* steht, vgl. auch C, S. 181.

3) Manchmal wird dennoch eine Art Brautpreis bezahlt, besonders wenn die Vorzüge der einen Braut größer sind als die der andern, vgl. E, S. 14.

sie kann niemals empfangen, außer wenn man ihr *kabbāsāt*¹⁾ in siedendes Wasser tut und sie darin badet. Danach bringt man ihr den Kopf eines weißen Schafes, das frisch geschlachtet ist, und noch warm ist. Eine alte Frau, die die Menses nicht mehr hat, öffnet denselben auf dem Haupte der Braut, die 5 darauf empfängt, anderenfalls kann sie niemals empfangen.

Nachtrag.

Einige christliche und muhammedanische Hochzeitsgebräuche von Ramalla, El-Bīre und Bētġāla:

Außer dem Angegebenen haben wir noch Folgendes in 10 Ramalla in Erfahrung gebracht: Nach Ḥanna abul-Anqar werden beim Auftragen des Essens folgende Lieder gesungen:

Der Reis ist kein Brot
 Und nicht die Speise des Heeres.
 Und wer es nicht wie NN.s Vater macht, 15
 Warum so zu prahlen?

Esset, o Versammelte! zwei Gesundheiten und eine Gesundheit.
 Und wer nicht Gesundheit sagt, der möge Leibscherzen be-
 Lulu . . . lāi. [kommen.]

Zu diesem Liede gab 'Azīz Ibrahīm el-'Abd folgende Va- [S. 226]
 riante an:

Esset, o Versammelte, zwei Gesundheiten und eine Gesundheit.
 Und vier Gesundheiten mit ihr!
 Und denjenigen, die euch nicht Gesundheit sagt,
 Möge ihr Leib ihr Schmerz bereiten! 25

Der junge Ehemann ladet am Tage nach der Hochzeit alle diejenigen ein, die ihm ein Geschenk gemacht haben, und bietet ihnen in der *Maḍāfe* Kaffee, Tabak, Wasserpfeife und ein Abendessen dar. Die Christen reichen auch Spirituosen dar. Die Frauen, Mädchen und Männer des Dorfes, wie auch 30

1) Dieses sind kleine silberne Kugeln, oder antike durchbohrte Blutsteinperlen mit Fassetten.

die Eltern, gehen am zweiten Tage zur jungen Frau und bringen ihr Geschenke und sagen: *imbāraĉ il-'aris*. Die Frau bringt selbst am zweiten Tage eine *bātje* voll Reis und Fleisch zu ihren Eltern und bringt zugleich ihre Sachen mit. Eine
5 zweite *bātje* sendet sie zum Brautführer.

Bei der Einführung ins Haus des Bräutigams haben wir folgende Lieder singen hören:

- Gesegnet, gesegnet, mit sieben Segnungen,
Wie Christus die sieben Brote gesegnet hat.
10 Gesegnet, gesegnet, es möge dauernd sein,
Wie Christus gesegnet hat auf dem Berge Zion.
Am Abend deiner Hochzeit, o Elias,
Ist eine Einladung an die Besitzer der Kugeln ergangen.
Möge der Abend deiner Hochzeit, o Elias,
15 Glückliche sein und von Gott gesegnet.
Am Abend deiner Hochzeit, o Elias,
Ist eine Einladung an die Bewohner Ramallas ergangen.
Möge der Abend deiner Hochzeit, o Elias,
Glücklich sein und die Nächte glückbringend.
20 Am Abend deiner Hochzeit, o Elias,
Haben wir die Besitzer des Pulvers eingeladen.
Die Tauben gingen auf deine Kopfkissen, o Bräutigam,
Du bist der Mond, o Bräutigam, und wir sind deine Sterne.
Die Tauben gingen auf den Rand deines Ärmels, o Bräutigam,
25 Du bist der Mond, o Bräutigam, und wir sind die Töchter
deines Oheims.

Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen.

Von F. H. Weißbach.

(Schluß.)

Lexikalisches.

1. Pflanzennamen.

- 1 *ital*, n. u. *it(ä)la*, eine Tamariskenart, hoch gewachsen, nach DOZY Empetrum.
- 2 *idra*, nach MEISSNER, der Beitr. z. Ass. V 106 *izre* schreibt, Mais. 2 Arten: *idrat es-Sâm* „syrischer M.“ und *i. el-ʾArâg* „irakischer M.“.
- 3 *idient iṣḥâla*, „Zicklein-Öhrchen“; üb. ähnliche Pflanzennamen vgl. Löw S. 473 Register; HERZFELD 142 u. 144.
- 4 *bâšûrag*, Kern wird eingesalzen gegessen, R.
- 5 *bağilla* Saubohne, *Vicia faba* L. ACHUNDOW SS. 156 u. 343; HERZF. 174.
- 6 *bâmiḡa* (pers. u. städtisch; auf dem Dorfe meist:) *bâniḡa*, nach SCHLIMMER S. 1 *Abelmoschus esculenta*.
- 7 *bohâtri*, eine Grasart, nach HERZF. 60 *Erodium cicutarium* L.
- 8 *bârdi* Rohr, nach MEISSNER Mitt. IV 147 *Phragmites communis*.
- 9 *bûṣal* Zwiebel, *Allium cepa* L. ACH. S. 161.
- 10 *battêḡ* gelbe Melone, nach Löw S. 351 *Cucumis melo* L., nach ACH. S. 158 auch *Citrullus vulgaris*. Vgl. Nr. 139.
- 11 *battûš*, wohlriechende eßbare Frucht, ähnlich einer kleinen Gurke, R.
- 12 *bôtum* (Terebinthe Löw S. 68; ACH. S. 162; *Tribulus terrester* L. OPP. II 375). Vgl. Nr. 35.
- 13 *bôtniḡ*
- 14 *ballât* (Eiche Löw S. 72; ACH. S. 157; HERZF. 134; *Pistacia mutica* L. OPP. II 375); die Frucht wird geröstet und gegessen.
- 15 *bunn* = *ighâḡa maḡḡa* „gestoßener Kaffee“ R.
- 16 *banḡ*. Über dieses *Narcoticum* vgl. S. 69 Anm. 1, außer-

- dem ACH. S. 167; CHAUVIN, Bibliographie des ouvr. arab. V p. 23 note 2; Frh.v. OEFELE Ztschr. f. Ass. Bd. 18 S. 235; HERZF. 84.
- 17 *bündig*. R. unterscheidet zwischen dieser und *fündig*. Erstere ist kleiner. ACH. (SS. 157 u. 344) nimmt sie als identisch an: *Corylus avellana*, Haselnuß. Vgl. Löw S. 48.
- 18 *bēdinḡān* Eierpflanze, Solanum melongena L. Löw S. 188; SCHL. 516; ACH. SS. 159 u. 346. Abgebildet bei RAUWOLFF, Der 4. Thail (Laugingen 1583).
- 19 *putieta*, engl. *potato* Kartoffel, *Solanum tuberosum*.
- 20 *portegāl* Orange (nach SCHL. 139 *Citrus aurantium dulcis*).
- 21 *tūtun* Tabak, *Nicotiana* SCHL. 397 s.; OPP. II 382.
- 22 *tiffāh* Apfel, *Pirus malus* L., Löw S. 155; ACH. S. 171.
- 23 *tūkī* Maulbeere, Synonym *tūt*.
- 24 *tāmur* „Datteln“, Früchte von *nāhal* (nach dem Reifegrad: *čimrī* „unreif“; *āsfar*; *rūṭab* = *emdānnib*); vgl. Nr. 182.
- 25 *tīmman* Reis, *Oryza sativa*. Der ungeschälte Reis *šilīb*. Mehrere Arten: *t. eḡūzāyī*, *t. inšōima*, *t. šāmbārbāh* R.
- 26 *tūt* Maulbeere, *tūtija* Maulbeerbaum, *Morus*. Vgl. skr. *tūta*. SCHL. 376; Löw S. 395; ACH. S. 171.
- 27 *tīn* Feige, *Ficus carica* L. Löw S. 390; ACH. S. 172.
- 28 *tām* Knoblauch, *Allium sativum* L. Löw S. 393; ACH. S. 175.
- 29 *tājjāl* (Himmelsschwaden, *Panicum sanguinale* Löw S. 141; HERZF. 118).
- 30 *ḡīzar* Möhre, *Daucus carota* L., Löw S. 86; ACH. S. 178.
- 31 *ḡūmbud* eine Blume R. Vgl. Dozy s. *ḡūmbud* calice d'une fleur qui n'est pas encore éclos. Löw S. 415, 39.
- 32 *ḡōuz* Wallnuß, *Juglans regia* L., Löw S. 84; ACH. S. 178.
- 33 *ḡābb emḡālab* (Mahalebkirsche, Tintenbeere, *Padus* s. *Prunus mahaleb* SCHL. 418; ACH. S. 277).
- 34 *ḡābbat ḡālḡa* „Süßkern“ (Anis Dozy I 241; Löw S. 383 Anm. 1).
- 35 *ḡābbat ḡādra* „Grünkern“, wächst in den Bergen, R. Nach SCHL. 464; Löw S. 68 und ACH. S. 162 Frucht von *bōṭum*.
- 36 *ḡābbāḡat es-sōuda* „Schwarzkorn“ (vgl. *al-ḡābbatu 's-su'dā'u* *Nigella sativa* L., Schwarzkümmel Löw S. 367).
- 37 *ḡārmol* (Raute, *Harmala ruta*, *Peganum harmala* SCHL.

- 309; Löw S. 370; ACH. SS. 186 u. 362; HERZF. 120).
- 38 *hólba* (Bockshornklee, griechisches Heu, *Trigonella foenum graecum* L.; SCHL. 547; Löw S. 316; ACH. SS. 183 u. 362).
- 39 *halabláb* (Efeu, *Hedera helix* L., Löw S. 140).
- 40 *hálfa* (Binse, Rietgras u. ä. DOZY I 315; Löw S. 167).
- 41 *húmmuṣ* Kichererbse, *Cicer arietinum* L.; Löw S. 171; ACH. SS. 184 u. 362.
- 42 *hammiéd* (Sauerampfer Löw S. 126; ACH. S. 184; HERZF. 141); vgl. PETERMANN, Reisen II 144 *Hammâd*, eine Art Sauerampfer mit breiteren Blättern als bei uns.
- 43 *hámga*, essbar, auch ungekocht, R. (Portulak Löw S. 322; ACH. S. 159).
- 44 *hénna* berühmtes Schönheitsmittel zum Rotfärben der Finger- und Zehennägel, des Haares und Bartes: rotes Mundholz, *Lawsonia* SCHL. 343; Löw S. 212; ACH. S. 187. Abbildung bei RAUWOLFF.
- 45 *hónṭa* Weizen Löw S. 157; ACH. S. 182; HERZF. 168. Das vom gleichen Stamm abgeleitete
- 46 *ehniṭa* betrachtete R. als Namen einer Art von verkümmertem Weizen; vgl. jedoch HERZF. 3 (*Aegilops crassa* Boiss.).
- 47 *hánḍal* Koloquinte SCHL. 146; ACH. S. 185; HERZF. 48.
- 48 *hubbâz*, breite runde Blätter, werdengekocht und gegessen (Malve SCHL. 355; Löw S. 360; ACH. S. 194; HERZ. 99 u. 100).
- 49 *hârdal* Senf SCHL. 514; Löw S. 177; ACH. S. 172; HERZFELD 33.
- 50 *hâraz benât el-akkâr* („Glasperlen der Töchter des Landmanns“?).
- 51 *harnâb*, Frucht der Pflanze *sôuka*, R. (OPPERT, Expédition en Mésop. I 256: caroubiers; Johannisbrot, *Ceratonia siliqua* SCHL. 119; ACH. SS. 193 u. 368.)
- 52 *hérûaṣ* Wunderbaum, *Ricinus communis* L., Löw S. 352; ACH. S. 195.
- 53 *hass*, Lattich, *Lactuca* Löw S. 175; ACH. S. 193.
- 54 *hútmî* (Eibisch, *Althaea* SCHL. 28; Löw S. 361; ACH. S. 195).
- 55 *ehdâra* (Seidelbast, *Daphne oleoides* Dozy I 378).
- 56 *ehniég ed-diḡâḡ* „Hennenkropfchen“.
- 57 *hûbiṭa*.
- 58 *hóuh* Pflaume, *Prunus* Löw S. 149. Eine gelbe Sorte: *iṣfâlî* R.
- 59 *ehiâr* Gurke, *Cucumis* SCHL.

- 169; Löw S. 331; ACH. S. 242; OPP. II 377; 2 Sorten (vgl. MEISSNER Beitr. z. Ass. V106): *ehiār mōi* „Wassergurke“ u. *e. saṭrāzi* („Zitronengurke“?), auch *ḡitta* genannt.
- 60 *hāzerân* Spanisches Rohr, nicht Bambus (SCHL. 55; Löw S. 156; vgl. NÖLDEKE daselbst S. 423); vgl. meine Geschichten S. 5 Z. 12.
- 61 *dārċin* Zimmt, Cinnamomum SCHL. 138; Löw S. 346; ACH. S. 205.
- 62 *dībšī* grüne Melone, Syn. *rāggī*, R.
- 63 *dihin* Hirse, Panicum Löw S. 101.
- 64 *dāral* Gras.
- 65 *dīfla*, Baum in den Bergen, R. (Oleander Löw S. 130; ACH. 205; HERZF. 109).
- 66 *idnân*.
- 67 *dōsar* (Dozy I 442 Aegilops ovata = Eiförmiger Walch; Trespel; Roggen).
- 68 *rišād* (Gartenkresse, Lepidium sativum Löw S. 396).
- 69 *rāggī*, *rāḡḡī* grüne Melone, Syn. v. *dībšī*, R.
- 70 *rīmit* (Dozy I 557 Caroxylon articulatum).
- 71 *rummân* Granatapfel, Punica granatum L. Löw S. 362; ACH. S. 208.
- 72 *rôuranġ*, eine Frucht wie *nāmī*, R. (Etym. = Orange?).
- 73 *rēhân*, wohlriechend, R. (Basilienkraut, Ocimum basilicum L. Löw S. 151; OPP. II 384.)
- 74 *zebād* (HERZF. 9, 125 u. 127 Ackerfuchsschwanz, Alopecurus agrestis L., Wegerich, Plantago decumbens Forsk., Plantago Loeflingi L.)
- 75 *zirrâġ* (gemeine Sonnenwende, Heliotropium europaeum L., var. tenuiflorum Boiss. HERZF. 80).
- 76 *zawârâr*, ähnlich dem *nôbug*, R. (welsche Mispel, Mespilus azarolus Sm. ACH. S. 212).
- 77 *zawāfarân* Safran, Crocus sativus L. SCHL. 165; Löw S. 215; ACH. S. 212.
- 78 *zīfra* (unverwelkliche gelbe Strohblume, Helichrysum Aucheri Boiss., HERZF. 78; Lactuca saligna L. OPP. II 379.)
- 79 *zummâtra*.
- 80 *zanġafīl*, Pali *siṅgiyera*, Zingiber, Ingwer SCHL. 31; Löw S. 138; ACH. S. 212.
- 81 *zīetân* Ölbaum, Olea europaea L. SCHL. 405; Löw S. 136; ACH. S. 211.
- 82 *sâġ*, Indischer Tikbaum, Tectonia grandis Löw S. 64; MEISSNER Mitt. V125 Anm. 11.
- 83 *esbīenâr* Spinat, Spinacea oleracea L. SCHL. 520; Löw S. 385; ACH. S. 142.

- 84 *sījil* (vgl. *sikil* bei BELOT: oignon sauvage?).
- 85 *šdir* = *nūbug* R. (nach SCHL. 567 Zizyphus lotus, nach Löw S. 283 Zizyphus spina Christi, nach MEISSNER Mitt. IV 173 Jujubenbaum).
- 86 *sissī* (?), wächst in den Bergen, R.
- 87 *sifārǧal* Quitte, Cydonia Löw S. 144; ACH. S. 216.
- 88 *sifrānd*.
- 89 *sūkkār*, Pali *sakkarā* Zucker, Syn. *gānd* (*rās gānd* „Zuckerhut“).
- 90 *šmrā* (Diploaxis Harra HERZF. 57; vgl. Löw S. 382).
- 91 *simsim* Sesam Löw S. 376; ACH. S. 217.
- 92 *summāg* (Löw S. 43; Gerberstrauch, Rhus coriaria, ACH. S. 221).
- 93 *sūyād* (vgl. Dozy I 699 soude; Sodapflanze, Suaeda; SCHWEINFURTH S. 188 *ssuēd* Jasminum gratissimum Defl.).
- 94 *sūs* Süßholz, Glycyrrhiza Löw S. 378; ACH. S. 218; OPP. II 376.
- 95 *šesibān* (LANE 1356^c, Dozy I 713: Sesbania aegyptiaca Persson, Aeschynomene sesban L., Dolichos sesban Forsk.; Keuschlamm, Vitex agnus castus L. OPP. II 383).
- 96 *šātirraǧ*, pers. *šāhtarraǧ* (Abū Manšūr Muḩaffak, ACH. S. 224), *šāhtarāh* (SCHL. 293), Erdrauch, Fumaria.
- 97 *šasēr* Gerste; als verkümmerte Form betrachtete R.
- 98 *iššāira* (nach HERZF. 34 Bromus macrostachys Desf.).
- 99 *išfālī* gelbe Pflaume, R.
- 100 *šifāllāh* Kaper, Frucht von *kūbar* Löw S. 265.
- 101 *šālram* (gelbe) Rübe, Brassica rapa ACH. S. 223; SCHL. 93 gibt Brassica napus (Kohlrabi).
- 102 *šielam* (Lolch Löw 133; Taumellolch, Lolium temulentum, ACH. S. 226).
- 103 *šimmām* kleine gestreifte Melone; danach die babylonischen Tonzyylinder mit Keilinschriften benannt.
- 104 *išnān*, Kalipflanzen, schon von RAUWOLFF abgebildet. Vgl. ACH. SS. 153 u. 341. OPP. II 386.
- 105 *šouk*, die Pflanze, deren Frucht *ḩarnūb* heißt, nach MEISSNER Mitt. IV 158 eine Papilionacee; *šoukis-šām* (syrische š.), ein großer Baum, R.
- 106 *šuyūndar*, pers. *čārondar* (SCHL. 73), Runkelrübe, Beta vulgaris.
- 107 *šēh* (Beifuß, Artemisia Löw S. 78; ACH. S. 225).
- 108 *šābūr* Aloe ACH. S. 227.
- 109 *ešābes al-zarūs* „die Finger der Braut“ (Dozy I 816 l'es-

- pèce de raisins qu'on appelle aussi *aṣābiṣ al-ʿadārā*; nach NIEBUHR eine Dattelsorte; SCHWEINFURTH S. 8 *chantsser-el-ʿarūss, isbaʿ-el-ʿarūss* Astragalus Sieberi D. C., *chantsser-el-ʿarūss* Astragalus trimestris L.).
- 110 *ṣorīm* (eine Lyciumart MEISSNER Mitt. IV 158; vgl. Ibn Bāithar übers. v. SONTHEIMER II 128 *ṣarīmat al-ǧadī* Lonicera periclymenum).
- 111 *ṣoffār* (vgl. HERZF. 43 *ṣaffīr* Centaurea hyalolepis Boiss.; daselbst weitere Nachweise).
- 112 *ṣafṣāf*, abgebildet bei RAUWOLFF (Frembd Weiden geschlecht, das von Innwohnern *Saffaf*... wirdt genennet), nach MEISSNER Mitt. V 110 Anm. 2 die breitblätt. Pappel.
- 113 *oṯhāma* LANE 1831^b.
- 114 *ṯirtāʿā*, eine Wüstenpflanze mit langen Stengeln u. Rispen, dient getrocknet als Brennmaterial. Vgl. *ǧīgāllā*.
- 115 *ṯārfa* Tamariske ACH. S. 231; OPP. II 374.
- 116 *ītrīnǧ* (pers. *utruǧ, turunǧ*) Zitrone, Citrus medica ACH. SS. 142 u. 335.
- 117 *ṯomāṯa* Tomate, Solanum lycopersicum.
- 118 *ʿādās* Linse, Eryum lens, Lens esculenta SCHL. 270; Löw S. 182; ACH. S. 232.
- 119 *ṣarāf ed-dīc* „Hahnenkämmchen“ (Dozy II 116 *ṣurf al-dīk* crête du coq, nom d'une plante = *ṣanf al-dīk*; SCHWEINFURTH S. 5 *ʿorf-ed-dīk* Amarantus caudatus L.).
- 120 *ṣāriǧ ḥār* „heiße Wurzel“.
- 121 *ṣarmūt* Birne, Pirus communis L. Löw S. 208.
- 122 *ṣāfuṣ*, n. u. *ʿāfṣa* Gallapfel, zum Gerben benutzt ACH. S. 234.
- 123 *ʿāǧūl* (Löw S. 145; MEISSNER Mitt. IV 158: eine Papilionacee; HERZF. 7: Alhagi Maurorum D. C.), abgebildet bei RAUWOLFF: Ein ausländische Dornstauden, von Moren *Agul* und *Algul* genannt, darauß sonderlich in Persia die Manna felt, welche sie *Trunschibin*, die Arabes aber *Tereniabin* u. *Trungibin* nennent.
- 124 *ṣācīrīṣ* (Dozy II 155 Dactylis repens; sorte d'oignon comestible; SCHWEINF. S. 73 *ʿogrusch* Echiochilon fruticosum Df.).
- 125 *ʿālgā* (kleearartige Pflanze, PETERMANN, Reisen II 144).
- 126 *ʿānāb* Weintrauben; davon
- 127 *ṣanīeb ed-dīb* „Wolfsträubchen“, kleiner Strauch mit kleinen schwarzen Beeren, R. (vgl. Löw S. 296 *ṣinabu ʿl-dībi* Solanum villosum Hartmann; OPP. II 381).

- 128 *zanğâş* (vgl. *ingäss* Pirus communis L. bei SCHWEINFURTH S. 181; *ngätss* Prunus domestica L. daselbst S. 183).
- 129 *sanzarût* (pers. *anzarût* SCHL. 425; ACH. SS. 155; 342; 355; Fleischleimgummi, Sarcocolla).
- 130 *zûûân*, nach MEISSNER Beitr. z. Ass. V 107 u. 135: grüne Bohnen; aber wohl eher Zuckererbse, Pisum saccharatum.
- 131 *irrâra* (HERZF. 12: Ammi majus L.).
- 132 *rârab* (Löw S. 300 Populus euphratica Oliv., so auch MEISSNER Mitt. V 110 Anm. 2; ACH. S. 237: Salix, Weide). Abg. bei RAUWOLFF: Ein gar frembd ausländisch Weidenschlecht, welches noch heutigstages den Moren vnder dem alten Arabischen namen *Garb* bekannt, darauff *Salpeter* zufinden, auß dem zu vnsern zeiten auch Schießpulver wirt gemacht, Psalm: 136 [lies: 137, 2].
- 133 *fiğil* Rettig, Raphanus sativus L. Löw S. 309; ACH. S. 238. HERZF. 137. Vom gleichen Stamm (oder mit *k*?)
- 134 *fiğğielâ* (mit Tešdid!), „eine kleine gelbe Blume, eine Art Ranunkel, ähnlich den un-
 sern, *Fedschaele* mit Namen“ PETERMANN, Reisen II 144.
- 135 *fâşûlija* Bohne, Fiole, φασόλιον, Phaseolus (VOLLEERS ZDMG 51, 299 f.).
- 136 *eftûrr* Pilz, bes. Champignon MEISSNER Mitt. IV 169 Anm.
- 137 *fîlîl* Pfeffer VOLLEERS ZDMG 50, 650 Nr. 9.
- 138 *fîndig* Haselnuß; vgl. *bündig*.
- 139 *ğitta* = *ehjâr saţrûzî*, s. oben Nr. 59. Löw S. 330: Cucumis chate L. ACH. S. 242. Vgl. RAUWOLFF I 70: Der Kürbsen, Citrullen, vnnnd langen geströmte Schlang Cucumeren (welche die Inwohner *Gette* nennen) pflanzens ein gute notturft, vnd noch vielmehr der *Angurien* oder Indianischen Melonen, welche der gemeine Pöfel *Batiechas* nennet.
- 140 *ğirûţ, vramsûn ûiia l-hûbuz* „sie essen es mit dem Brote“ R. (eine Lauch-Art? Vgl. BELOT *ķirt* poireau; aber auch *ķurt* trèfle. MEISSNER Mitt. V 128, 14 Luzerne; HERZF. 162: Trifolium resupinatum L.; 167 Trigonella monantha C. A. M.)
- 141 *igrûnful* Nelke, Caryophyllus Löw S. 355; ACH. SS. 245 u 391; VOLLEERS ZDMG 50, 650.

- 142 *gūṣab* nach MEISSNER Mitt. IV 147 das starke, bambusartige Rohr (*Arundo donax*); vgl. ACH. S. 242.
- 143 *gidgād* (vgl. *ḡitḡāt* *Pulicaria crispa* Cass. und die anderen Varianten bei SCHWEINFURTH, Arab. Pflanzennamen S. XVIII).
- 144 *ḡitḡub* (vgl. LANE 2541°; SCHWEINFURTH S. 184 *qétba* *Tribulus bimucronatus* Viv.).
- 145 *ḡitḡin* Baumwolle, *Gossypium* Löw S. 92; ACH. S. 246; MEISSNER Mitt. IV 169; *Gomphocarpus fruticosus* (L.) R. Br. OPP. II 380.
- 146 *ḡitḡān* (mit Tešdid! Vgl. HERZF. 107 *Micropus longifolius* Boiss.).
- 147 *igtēn* Kürbis: 3 Sorten *igtēn rūmūlī*; *i. sarāḡī*; *i. ʔAlī (bēḡ)*, letzter wohl nach dem Manne benannt, der die Sorte eingeführt hat. Vgl. auch MEISSNER Beitr. z. Ass. V 106.
- 148 *ḡilḡil*, dient zur Herstellung von Bindfaden, R. (Dozy II 399 *kilkil* désigne trois plantes inconnues au Maghrib; celle que nomme Râzī est connue dans l'Irâc, où l'on en mange les graines cuites, et où l'on fait des vêtements de ses branches; il paraît que c'est quelque chose comme
- le chanvre; vgl. SCHWEINFURTH S. 179 *gulgul*, *qulqul* *Crotalaria retusa* L.; S. 184 *qólqol* *Abrus precatorius* L.).
- 149 *ḡambūšā*.
- 150 *ḡānā* Bambusrohr, dagegen *ḡāzerān* Spanisches Rohr, *Calamus*.
- 151 *ḡinīebra*, gekocht essbar, R. Der Name ist Dimin. von *ḡūmbarā* „Lerche“; PETERMANN, Reisen II 144 *Genae-bre*, mit weißen, dicht neben einander stehenden Blüten, dickem Stiel u. fetten zackigen Blättern; OPP. II 373; HERZF. 94: *Lepidium draba* L.
- 152 *ighāyā* Kaffee; vgl. Nr. 15.
- 153 *ḡōuḡā* (vgl. SCHWEINF. S. 112 *qūqa* *Caucanthus edulis*).
- 154 *ḡāyag*.
- 155 *ḡāšī* eine Aprikosensorte.
- 156 *ḡeṣūm* (vgl. Löw SS. 78 f.; ACH. S. 242: *Chamaecyparissus squamosa*; HERZF. 1: *Achillea santolina* L. u. 149: *Scrophularia deserti* Del.).
- 157 *ḡeḡālla*, junges *tirtāšā*, wird als Gemüse gekocht und gegessen, R.
- 158 *čāḡ* Tee.
- 159 *kūbar* (ohne Tešdid) Kaperstrauch, *Capparis spinosa* L. HERZF. 41. Vgl. Nr. 100.
- 160 *čittān* Flachs, Lein, *Linum usitatissimum* Löw S. 232; ACH. S. 250.

- 161 *kurrât* (mit *Tešdid*) Lauch, *Allium porrum* L. Löw S. 226; ACH. 249.
- 162 *ičrâz* (vgl. *karaz* Kirsche?).
- 163 *ikrâfis* Sellerie, *Apium graveolens* L. SCHL. 43; Löw S. 222; ACH. SS. 246 u. 393.
- 164 *kâzbara* kleine Körner R. Koriander, *Coriandrum sativum* L. SCHL. 156; Löw S. 209; ACH. S. 474.
- 165 *eksies ič-čâlba* „Hundsföttchen“, vgl. den assyrischen Steinnamen *biššûr atâni* „vulva asinae“.
- 166 *kassûb* eine Grasart, die in Getreidefeldern wächst R. (vgl. *kešûb* HERZF. 111?).
- 167 *kišmiš* eine Art Rosinen, säuerlich, an Fleischgerichte gegeben R. (DOZY II 473 eine Art wilden Weines; SCHL. 422 Korinthen, *Passulæ minores*; ACH. S. 233).
- 168 *kassûb* (HERZF. 73 *Gundelia Tournefortii* L. Vgl. auch seine Nr. 59 *kassûb el-ibâsor* „k. der Kamele“ *Echinops*, Kugeldistel).
- 169 *čilda*.
- 170 *killarân*.
- 171 *čima* Trüffel, MEISSNER Mitt. IV 169.
- 172 *kammûn* Kümmel, uraltes Kulturwort: sumerisch *gamun*, bab. *kamunu*.
- 173 *libb eirâš*.
- 174 *lihâna* Kohl, MEISSNER Beitr. z. Ass. V 106; *Brassica oleracea* L. SCHWEINF. S. 182.
- 175 *lâbiça* Bohne Löw S. 234; ACH. SS. 264 u. 399.
- 176 *louz* Mandel, *Amygdalus* Löw S. 374; ACH. SS. 264 u. 399; HERZF. 14.
- 177 *murrân* (Esche, *Fraxinus* Löw S. 248).
- 178 *mišmiš* Aprikose, *Prunus armeniaca* L. Löw S. 150^c; ACH. SS. 271 u. 402. Eine Sorte *gâsi*.
- 179 *môuz* Banane, *Musa paradisiaca* ACH. SS. 271 u. 402.
- 180 *mâš*, ähnlich den Linsen, aber mehr kugelig, R. (Löw SS. 173 u. 245; ACH. SS. 271 u. 402: *Phaseolus mungo*. MEISSNER Beitr. z. Ass. V 106: *Wicke*).
- 181 *nôbug* s. *sidir*.
- 182 *nâhal* Dattelpalme, *Phoenix dactylifera* L. Die Früchte *tâmur*, n. un. *tâmrâ*. Sorten: NIEBUHR, Reisebeschr. II 226; MEISSNER Beitr. z. Ass. V 102 f.
- 183 *nažnâšâ* Pfefferminze, *Mentha piperita* Löw S. 259; ACH. S. 238; OPP. II 384.
- 184 *nifal* (nach MEISSNER Mitt. V 128, 14 Klee; HERZF. 102 *Medicago denticulata* Willd., 103 *Melilotus parviflora* Desf., 164 *Trigonella aurantiaca* Boiss.).

- | | |
|---|--|
| <p>185 <i>enġieris</i>.
 186 <i>nūyār</i> (HERZF. 20 Anthe-
 mis pseudocotula Boiss., 46
 Chamaemelum praecox (M.
 B.) Vis.).
 187 <i>nūmī</i> saftreiche, aber ge-
 schmacklose Frucht, Mittel-
 ding zwischen Zitrone und
 Pomeranze.
 188 <i>hurūtmān</i>, kleiner als
 Erbsen, R. (Hafer, so auch
 MEISSNER Beitr. z. Ass. V106.)</p> | <p>189 <i>hírrima</i>.
 190 <i>hāl</i>, skr. <i>ēlā</i>, Kardamon
 SCHL. 109 f., Löw S. 349;
 ACH. S. 409.
 191 <i>uórid ġúrī</i> „Blume von
 Ġúr (Fírūzābād)“, Rose DOZY
 I 232; MEISSNER Mitt. V 105
 Anm. 18.
 192 <i>uórd is-šāmis</i> „Sonnen-
 blume“ (DOZY II 795).
 193 <i>īās, īāsāmīn</i> Jasmin Löw
 S. 189; ACH. S. 283.</p> |
|---|--|

2. Vierfüßige Tiere.

- | | |
|---|---|
| <p>1 <i>abu ḥṣān</i> = <i>eḥṣānī</i> Fuchs,
 vgl. ZDMG. 49, 255.
 2 <i>abu ḥmóyīs</i> Löwe.
 3 <i>abu sirḥān</i> Wolf.
 4 <i>árnaḥ</i> Hase.
 5 <i>bāzbaz</i> größer als Katze,
 wühlt in Gräbern R.
 6 <i>bazzūna</i> Katze.
 7 <i>báral</i>, n. u. <i>ibrála</i> Maultier.
 8 <i>bašer</i> Kamel.
 9 <i>bágar</i>, n. un. <i>ībgára</i> Kuh.
 10 <i>bāgura</i> Wildsau.
 11 <i>bill</i> Kamel.
 12 <i>tak eġ-ġibāl</i> Bergziege.
 13 <i>teḥhīa</i> Rennkamel, hat an-
 geblich nur drei Rippen.
 14 <i>tóur</i> Stier.
 15 <i>ġáhaš</i>, dim. <i>īġhēš</i> Esel.
 16 <i>īġhamúr</i> größer als Gazel-
 le, mit auseinandergehenden
 Hörnern, R. [571].
 17 <i>ġarbāsa</i> Springmaus HUBER</p> | <p>18 <i>ġarēdī</i> Ratte.
 19 <i>ġāmūs</i> Büffel, <i>ġāmūsa</i>
 Büffelkuh.
 20 <i>ġímaḥ</i> Kamel.
 21 <i>eḥṣān</i> Hengst.
 22 <i>eḥṣānī</i> Fuchs.
 23 <i>ḥóulī</i> Kalb.
 24 <i>ehráš</i>.
 25 <i>hīšfa</i> junge Gazelle.
 26 <i>hanzír</i> Schwein.
 27 <i>hāl</i> Rosse. Rassen: <i>sóšōda</i>,
 pl. <i>issadāt</i>; <i>basēra</i>, pl. <i>basāxir</i>;
 <i>īkhāla</i>, pl. <i>īkhālāt</i>; <i>ḥamdā-</i>
 <i>nīa</i>, pl. <i>ḥamdānīāt</i>; <i>ṣaglā-</i>
 <i>uīa</i>, pl. <i>ṣaglāuīāt</i>; <i>ḥódba</i>,
 pl. <i>hidib</i>; <i>ġilfa</i>, pl. <i>īġláf</i>,
 <i>ġilfāt</i>; <i>uṭuāsa</i>, pl. <i>uṭuāsāt</i>;
 <i>uódna</i>, pl. <i>uódin</i>; <i>īdsāġānīa</i>,
 pl. <i>īdsāġānīāt</i>; <i>masānegīa</i>,
 pl. <i>masānegīāt</i>; <i>sobóīa</i>, pl.
 <i>sobóīāt</i>. Vgl. PRYM u. SOCIN,
 Kurd. Sammlungen, Übers.</p> |
|---|---|

- S. 147 Anm. 1; NOLDE, Reise nach Innerarabien SS. 133 ff.
- 28 *dābb* Bär.
- 29 *idšsālağ* Stachelschwein.
- 30 *dīb* Wolf.
- 31 *rīma* junge Gazelle.
- 32 *rīhla* Tier zwischen Schaf und Ziege, R.
- 33 *zumāl* Esel.
- 34 *sāba* Löwe.
- 35 *şalūğī* Windspiel.
- 36 *şādī* Affe.
- 37 *şifīğ* Büffelkalb.
- 38 *şāhal*, n. u. *eşhāla* Ziege.
- 39 *şulsāl* (unbekannt; R. glaubt, das Tier sei eßbar).
- 40 *şādāsād*, „glücklichste Jagd“, Mischwesen: oben Mensch, unten Schaf, soll auch sprechen, lebt angeblich im Inlande und wird von den Arabern gejagt, die untere, tierische Hälfte wird gegessen, R. und andere mündliche Angaben. Vgl. RICH, Babylon u. Persepolis pp. 20 f. u. 69 f. Ich bezweifle nicht, daß ein wirkliches, in Europa vielleicht noch unbekanntes Tier die Veranlassung zu diesen Fabeleien gegeben hat. Sein Bekanntwerden wird voraussichtlich auch das Rätsel lösen, das sich an den Namen der *şēširim* im alten Testamente knüpft.
- 41 *ţōlī* Lamm.
- 42 *dāba* Hyäne HUBER 571.
- 43 *şāğīl* Kalb.
- 44 *irrārīya* groß wie ein Schakal, Rüssel lang und dünn, kleine Beine, Farbe *āmlaḥ*, kurzer Schwanz, weißer Fleck auf der Stirn; stirbt nur, wenn es auf die Nase geschlagen wird, R. (Dozy II 204 *rurajrah* Eichhörnchen).
- 45 *razāl*, n. u. *razāla*, Gazelle.
- 46 *rānam* Schaf.
- 47 *fāra* Maus.
- 48 *fāras*, n. u. *efrūsa* Pferd, Stute.
- 49 *fāhad* (großes Raubtier: Panther, Gepard, Tiger? Letzteres nach LOFTUS, Travels p. 141).
- 50 *fīl* Elefant.
- 51 *ğirid* Affe.
- 52 *ğirta*, wie Schakal, frißt Kindern Nase und Ohren ab, R. Vgl. HUBER 568.
- 53 *ğīra*, f. *ğīrya* junger Hund.
- 54 *ğūmfīd*, pl. *genāfīd* Igel.
- 55 *čābiš* Widder.
- 56 *kūrr* junger Esel.
- 57 *kīrra* Schaf mit kurzen Ohren.
- 58 *kārkaḍ* Nashorn, Einhorn.
- 59 *čālib* Hund.
- 60 *lūğī* Kreuzung von *čālib* und *şalūğī*.
- 61 *liet* Löwe.
- 62 *mūtē* Esel.
- 63 *mūhūra* Fohlen, Pony.
- 64 *naşāğa* Schaf.

- 65 *nimr* großes Raubtier (vgl. *fāhad*).
 66 *nīṣ* Luchs (so nach mündlicher Mitteilung des Herrn Konsul RICHARZ). Geschichten, wie sie LAYARD (Nineveh u. Babylon 567) und SOCIN (Diwan III 316) gehört hatten, sind mir auch erzählt worden.

67 *hírr* Kater.68 *hāišā* Kuh.69 *uásal* Bergkuh.70 *uāyī* Schakal.

3. Vögel.

- 1 **abu_bsielā* („mit Federstutz“), größer als Huhn, R.
 2 *abu_l-hābb* („Vater der Körner“).
 3 *abu_z-zásar* („mit dünnem Federkleid“?), sehr klein, Zaunkönig? MEISSNER Mitt. IV 173.
 4 *abū sobéjjā* („der mit dem Mäntelchen“).
 5 *um_sālim* („Mutter Sālim's“), ruft *sālim šišši, zá:am: Sālim mā šiftā?* „Hast du Sālim nicht gesehen?“ Soll ursprünglich eine Frau gewesen sein, die aus Trauer um ihren abhanden gekommenen Sohn Sālim in einen Vogel verwandelt worden sei, R. DOUGHTY (Arabia Deserta II 233) *siskin*, Zeisig; HUBER 570: couleur *arqat* (schwarz und weiß gefleckt), *taille du pigeon*, herbivore, comestible.
 6 **um_sarāf* („Besitzerin eines Hahnenkämmchens“), ähnlich der *tātūa*, aber mit kleinem Federbusch auf dem Kopfe, R.
 7 **bīrbīš*.
 8 **ibrāzǧī* klein, taucht lange R.
 9 **borhān* schwarz, Kopf rot und kahl, Schnabel rot R.
 10 **ibsiēs* etwas größer als Taube R.
 11 **bāšša* kleiner als Gans, schreit *bšbšš*, brütet nicht; man legt die Eier Hennen unter R. Vgl. PETERMANN II 124 *Besche*.
 12 **bātta* (Ente; im Irak aber gewöhnl. Bezeichnung der Hausgans).
 13 *bas:ās et-tēn* „Lehmpicker“, klein R.
 14 *balbāl* (dies die gewöhnliche Form, daneben *būlbūl*) Nachtigall.
 15 *bāz* Falke.
 16 *bāmā* Eule.
 17 *bībr tātī, bībr máttāu* Papagei.

* Eßbar nach R.

1 0 *

- 18 *biḡābīk* s. *Rīnā lāmī* 10.
- 19 **baḡḡūd* etwas kleiner als Huhn, ganz weiß R. Vgl. PETERMANN II 143 *Bojūdhi*.
- 20 *tūrruba* klein R.
- 21 **ḡbāra* groß R. (= kl. *hubārā* Trappe?); HUBER 570: grand comme la poule, couleur *arqat*; herbivore, comestible.
- 22 **ḡbārḡal*, ähnlich der *dur-rāḡa* R.
- 23 **ḡōbrum* Größedes Huhnes R.
- 24 **ḡāḡal* Feldhuhn.
- 25 **ḡaddāf* kleiner als Huhn R. Vgl. PETERMANN II 124 *Hadsāf*.
- 26 *ḡdāḡja* schwarz, groß, raubt Küchlein R. Hühnergeier, Weih.
- 27 *ḡōḡhog*, schwarz, groß R.
- 28 **ḡamāma* Haustaube, vgl. MEISSNER Mitt. IV 150; *Rīnā lāmī* 10.
- 29 *ḡūmmara* etwas größer als *abu z-zāsar*, Kopf rötlich, Steiß rot R. HUBER 570: couleur *hamr*, taille du merle. Herbivore, comestible.
- 30 *ḡiṣṣāfa*, nistet an Palmstämmen R. (vgl. Dozy I 373a).
- 31 *ḡḡāri*, wahrscheinlich verschieden von dem Wasservogel **ḡḡāri* (*māl mōḡ*); letzteren beschreibt PETERMANN II 143 *Ghadaeri*.
- 32 *ḡattāf*, jagt Sperlinge u. dgl. R. (Dozy I 384 *ḡattāf* hiron-delle).
- 33 **diḡāḡa* Huhn; **diḡāḡ eš-Šām* „syrische Hühner“, **d. el-Hīnd* „indische H.“; **diḡāḡat mōḡ* „Wasserhuhn“ PETERMANN II 125 *Dedschādschet mōḡe*.
- 34 **dur-rāḡa*, eine Art Rebhuhn R. (OPP. II 104: Frankolin).
- 35 **dīc* Hahn.
- 36 *raḡḡ* fabelhafter Riesenvogel, s. *Hōūsāt* 58.
- 37 *rāḡa* ähnlich dem *kūrki* R. (vgl. kl. *raḡu* Kranich).
- 38 *izḡama*.
- 39 *zarzūr* Star.
- 40 *zāra* Krähe.
- 41 *zēḡa*, ruft *zēḡ*, läuft den Bauern beim Pflügen und Bewässern der Felder nach, R.
- 42 *sumārmaḡ* ein Raubvogel (vgl. *samarmar* Dozy I 683).
- 43 *simsāḡ* fabelhafter Vogel, s. *Hōūsāt* 67.
- 44 *sammāc* („Fischer“) größer als Taube R.
- 45 *isḡādi* schwarzer Sumpfvogel in Taubengröße R.
- 46 *šidšid* MEISSNER Mitt. IV 174.
- 47 **šifnīna* Turteltaube; vgl. MEISSNER Mitt. IV 150.
- 48 *šigārraḡ* grün, ruft *grgrgrgr* R. Vgl. PETERMANN II 143 *Eschkerāk?* LANE 1581^b; DOZY I 751 *mērops*; tordo marino.

- 49 **ešhiebi* großer Nachtvogel, Schnabel lang R.
- 50 *šiniâr*, fabelhafter Vogel, s. *Hūsât* 74.
- 51 *šahîna* Jagdfalke.
- 52 **ešyîrra* größer als Huhn R.
- 53 **eššâya*, ähnlich der *gûmbara*, aberschwärzu. größer R. (vgl. kl. *šazû* Gimpel).
- 54 **šaffâr* „Pfeifer“, klein, *īšôfir* („pfeift“) R.
- 55 *šâgur* Geier.
- 56 *ešlâl igaz*, frißt Fische (*abu smâĕ*) R.
- 57 *šummâna* (vgl. Dozy I 687 *summân* caille, cuturnix, grive).
- 58 *šâyuqa* „Pieper“.
- 59 *ta'ûs* Pfau.
- 60 *ṭiban*, n. u. *qḥbâna* eine Art wilder Tauben, im Ḥadar-Dialekt *eṭyârni* genannt, R.
- 61 *ṭissâla* lebt in der Gezîra, Farbe *âbgaz*, Sperlingsgröße R.
- 62 *tâtya* Flügel schwarz, Bauch weiß, ruft *ṭititâyut* R.
- 63 *ṭaltâl* größer als Star, langer Schwanz, schwarz und weiß getupft, ruft *ṭultultultul*, kommt zur Dattelzeit und zieht im Winter fort, R.
- 64 **īarmûṭ* schwarz, groß R.
- 65 *šasfâr* Sperling.
- 66 *šogâb* großer Raubvogel (Seeadler o. ä.).
- 67 *šâgag* Elster.
- 68 **šannâzi* größer als Huhn R.
- 69 *šouğ abu l-šânag*.
- 70 **ošöyâdi* klein, Beine lang R.
- 71 *orrâb âbgaz* Rabe; vgl. PETERMANN II 144.
- 72 **rurrîrra* Gefährte des Fuchses, lebt auf Hügeln, schwarz, Kopf und Flügel rot, unter den Flügeln weiß. Schnabel wie bei Gans, ruft *grrrgîg* R. (kl. *rîrrirah* Perlhuhn.)
- 73 **röyâs* „Taucher“, etwas größer als Huhn R.
- 74 *râga* weiß, kleiner als Gans R.
- 75 **fuḥtâya* Turteltaube PETERMANN II 143; MEISSNER Mitt. IV 150.
- 76 **gaṭâ* Wüstenhuhn OPPENH. II 104.
- 77 **giṭâya* Flughuhn, s. meine Gedichte 12, 1.
- 78 *gûmbara* Haubenlerche.
- 79 *iḥâlî* groß, erscheint im Frühjahr in den Sümpfen R.
- 80 **kidrîya* Art Rebhuhn.
- 81 **karsâsâ* klein, Beine lang R.
- 82 **šoušam* ein Sumpfvogel.
- 83 *lâglag* Storch.
- 84 **lahêmûd* klein, verbirgt seinen Kopf in den Federn R.
- 85 *emléhiat ir-râ:âjân* „die den Hirten Vergnügen macht“, klein, Farbe *âmlah*, in Sommernächten in der Wüste, ruft *gršgršgrš*, fliegt in der Nähe der Menschen herum, hüpft aber immer rechtzeitig

- weg, wenn man den Vogel packen will, R. Vgl. den assyrischen „Hirtenknabenvogel“ *allallu*.
- 86 **emrāṣṣē* klein R. (kl. *murṣah* Art Rebhuhn).
- 87 **emlēḥī*, Farbe *ámlah*, etwas kleiner als Huhn, R.
- 88 *nīsir* Adler.
- 89 *naṣṣāḡa*, *naṣṣāḡt el-móḡ* Pelikan PETERMANN II 143.
- 90 *naṣṣām* Strauß.
- 91 *hidhid* Wiedehopf.
- 92 **hurribân* ein bunter Wasservogel, Größe des Huhnes R.
- 93 *hūkluk* Kuckuck?
- 94 *hallūc* ein Wasservogel R.
- 95 **ehlēcī* kleiner Wasservogel R.
- 96 *hāma* ähnlich der *bāma*, aber größer R. (Uhu?)
- 97 **uórda*, ein schöner Vogel, Größe der Gans R.
- 98 **uózza* Gans (im Irak wohl eher Wildente).

4. Insekten und ähnliche Tiere.

- 1 *abu ḡ-ḡāal* ein Käfer, der 2 Scheren vorn hat, wie ein Skorpion R.
- 2 *abū sábsa ṣasabīn* fingerlang und dünn, soll 77 Beine haben, Synonym von *emšiet il-hájjā* R. (wohl e. Raupe?).
- 3 *abu l-ṣankabót* Spinne.
- 4 *abu l-gūrguṣ* kleiner Käfer, Farbe *ámlah* R.
- 5 *barrāt* Floh. Vgl. LITTMANN, Vom morgenländ. Floh, S. 48.
- 6 *barrāṣ* Mücke, größer als *bágga* R.
- 7 *bágg*, n. u. *bágga*, kleine Stechmücke, Moskito.
- 8 *ḡarād*, Heuschrecke.
- 9 *hūrmis* eine Art von Mücken.
- 10 *eḥṣān iblīs* „Teufelspferd“, eine Art Heupferdchen R.
- 11 *hamāmt il-Eḥstīn* Schmetterling MEISSNER Mitt. IV 160.
- 12 *ehmiedī* (ein Insekt?).
- 13 *hamnīna* elliptische Pferdezecke R.
- 14 *hinifṣān*, n. u. *hinifṣāna* Käfer.
- 15 *dūd*, n. u. *dūda* Wurm, Ameise MEISSNER Mitt. IV 172.
- 16 *dībāna* Fliege.
- 17 *ertiela* kleiner als Wespe, sticht, die gestochene Stelle schwillt an, R.
- 18 *izrāḡī* hellfarbige Pferdefliege R.
- 19 *zambār* gelbrote Wespe, Biene.
- 20 *eṣbitta* (ein Insekt? Vgl. Dozy I 719 *šabat* millepieds, scolopendre).
- 21 *širrat il-gāṣā* „Erdnabel“, fingerlang, zirpt wie eine Grille, R.
- 22 *širšir* Grille.

- | | |
|--|--|
| <p>23 <i>uṣṣāba</i> eine Art Laus, das Haargehtmitten durchsie, R.</p> <p>24 <i>ṣṣūār el-liel</i> Fledermaus, nach R. <i>ḥūlgat naḥiḥ Alla ʿEsa</i> „Schöpfung des Propheten Gottes Jesus“.</p> <p>25 <i>ságrab</i> Skorpion. Vgl. HUBER p. 570.</p> <p>26 <i>fárza</i> kleine Laus, R.</p> <p>27 <i>iflēsōḡ</i> (ein Insekt?)</p> <p>28 <i>garáda</i> runde Pferdezecke.</p> <p>29 <i>gámḷa</i> Laus.</p> | <p>30 <i>čarnība</i> gelblichweiß, frißt Palmen aus, R. (Raupe?)</p> <p>31 <i>emšiet il-háḫḫa</i> „Schlangenkämmchen“ = <i>abū sábsa ṣa-sabšén</i>.</p> <p>32 <i>nādūs</i> ein vierfüßiger Käfer, der in feuchter Erde gräbt R.</p> <p>33 <i>nígrīs</i> eine Art Mücke R.</p> <p>34 <i>nasára</i> gelb, sticht Pferde und Esel R.</p> <p>35 <i>námḷa</i> Ameise.</p> |
|--|--|

5. Fische und andere Wassertiere.

- | | |
|--|---|
| <p>1 <i>abū zumār</i>.</p> <p>2 <i>abū suáf</i> breit, platt, ganz kleine Schuppen R.</p> <p>3 <i>bizz</i> SACHAU, Am Euphrat S. 61.</p> <p>4 <i>binnī</i>, PETERMANN II 126 <i>Binnīje</i>. SEIDEL Sitzb. d. Phys.-med. Soz. Erlangen 47, 32. 1916.</p> <p>5 <i>ḡirrī</i>, <i>ḡirrīja</i>, PETERMANN <i>Dscherrīje</i>. SEIDEL a. a. O.</p> <p>6 <i>ḡuṣṣāna</i>.</p> <p>7 <i>háriš</i>, n. u. <i>ḥársā</i> klein, fingerlang R.</p> <p>8 <i>ḥomrīja</i>.</p> <p>9 <i>ḥišnīja</i>.</p> | <p>10 <i>rôbiān</i> (Hummer? Vgl. Dozy I 17 a <i>irbiān</i> u. 564 <i>brabiān</i>; SEIDEL a. a. O. SS. 30 f.).</p> <p>11 <i>saḷbūḥ isīān</i> Aal?, Schlammbeißer?</p> <p>12 <i>šabbūt</i> PET. <i>Schebūt</i>. SEIDEL a. a. O. S. 32.</p> <p>13 <i>šiliḡ</i> langer Fisch mit großem Maul R. SEIDEL a. a. O. S. 33 <i>schulūq</i>.</p> <p>14 <i>ḡittān</i>, PET. II 125 <i>Qittān</i>.</p> <p>15 <i>čirrīja</i>.</p> <p>16 <i>kousaḡ</i> Hai, oft im Tigris, dagegen nicht im Euphrat beobachtet.</p> <p>17 <i>noḃbāša</i>.</p> |
|--|---|

6. Lurche und ähnliches.

- | | |
|--|--|
| <p>1 <i>abu ḡ-ḡiniēb</i> Krebs.</p> <p>2 <i>ḡbrāsaṣī</i> kleine Eidechse.</p> <p>3 <i>tašābān</i> lange dicke Schlange</p> <p>4 <i>ḡirrār</i> großer Skorpion.</p> | <p>5 <i>háḫḫa</i> Schlange.</p> <p>6 <i>rāfiš</i> große Schildkröte.</p> <p>7 <i>rāḡḡa</i> kleine Schildkröte.</p> <p>8 <i>árḡal</i> große Eidechse (kl.</p> |
|--|--|

- zaral*; vgl. HUBER Journal p. 570).
 9 *sasalû'a*.
 10 *salbûh māl bōṭin* Eingeweidewurm.
 11 *eslielubah*.
 12 *estiemānīya* größer als *ōbrā-saṣī*, Kopf schmal R.
 13 *šill* lange dünne Schlange R.
- 14 *zarbād*, skr. *arbuda*, lange dicke Schlange, Stirn weiß, R.
 15 *sogrūbat il-mōj* „Wasserskorpion“ (Krabbe?).
 16 *sagrûg* Frosch.
 17 *ifrâḡ al-agraz*.
 18 *ečlieb il-mōj* „Wasserhündchen“.
 19 *ečlielū*.

7. Metalle.

- 1 *tātīya* (Zinkoxyd ACH. S. 316).
 2 *hadīd* Eisen; Arten: *ḡouhar*, *šām*, *biḡād*, *gazbīn*, *pulād* vgl. MEISSNER Mitt. V 107.
 3 *dēḡab* Gold; *d. ištambūl* Neugold.
 4 *ērṣāš* Blei.
 5 *zinḡar* Grünspan.
- 6 *ziebog* Quecksilber.
 7 *šifīr* Kupfer.
 8 *fūḡḡa* Silber.
 9 *gālāj*.
 10 *másadan* Metall, Nickel.
 11 *māy* Messing; eine bessere Art davon *ibrīnḡ*.

8. Mineralien und ähnliche.

- 1 *tēn* Schlamm, Lehm, Ton.
 2 *libān* ungebrannte Ziegeln.
 3 *ehḡar* schwachgebrannte (?)
 4 *ṭābūg* hartgebrannter Ziegel.
 5 *šāḡar* zerbrochene Ziegeln.
 6 *sikrī* gelblicher Ziegel, Chamotte?
 7 *kāšī* glasierter oder emailierter Ziegel.
 8 *farfūrī* Porzellan.
 9 *ḡām* Glas.
 10 *ḡalmūd*.
 11 *ḡaṣū* Kiesel.
- 12 *mārmār* Basalt.
 13 *nūraq* Kalkstein, Marmor.
 14 *ḡūṣṣ* Gips ACH. S. 317.
 15 *bōraq* weißer Stein, Glimmerschiefer, Marienglas?
 16 *lāmḡa* weißer Stein, wird gebrannt und pulverisiert auf offene Wunden gelegt, R.
 17 *ḡīr* Asphalt: *ḡ. sajjāl* flüssiger A.; *ḡ. gōṣīd* fester, alter, toter A.
 18 *nāfuṭ* Naphta, Petroleum.
 19 *čibrīt* „Schwefel“ SCHL. 527.

9. Edelsteine, Perlen u. d.

- | | |
|--|--|
| <p>1 <i>almâz</i> Diamant.
 2 <i>ğôuhar</i> ein bestimmter Edelstein, R. hat ihn noch nicht gesehen.
 3 <i>hâğar il-âssad</i> „glücklichster Stein“.
 4 <i>tâmri</i> dunkelrot.
 5 <i>zârr nâğaf</i> glashell.
 6 <i>izmûrrağ</i> weiß, Inneres wie Granatapfelkern.
 7 <i>sâlûa</i> rötlichgelb, n. PETERMANN II 302 (<i>Selwa</i>) schwarz.
 8 <i>êstemânî</i>, Farbe <i>âbgas</i>.
 9 <i>şâđar şâr</i> = <i>fierûza</i> Opal, Saphir.
 10 <i>şâđar hîndî</i> etwas tiefer blau.
 11 <i>şînî</i> schwarz.
 12 <i>şagîg</i> Karneol? der <i>sa. iamânî şâr mûsâmâl</i> „der echte jeme-</p> | <p>nische nicht nachgemachte <i>sa.</i>“ schützt seinen Träger vor jeder Verwundung durch Eisen. Wer einen solchen Stein trägt, muß ihn sogar ablegen, ehe er sich rasieren oder scheren lassen kann, R.
 13 <i>fierûza</i> = <i>şâđar şâr</i>.
 14 <i>kârhab</i> gelb R. („Bernstein“, pers. <i>kahrubâ</i> SCHL. 526; ACH. S. 251).
 15 <i>nîlî</i> indigoblau.
 16 <i>iğût</i> weiß.
 17 <i>dûrr</i> Perlen aus „Steinen des Meeres“.
 18 <i>şîđaf</i> Perlmutter.
 19 <i>lîlû</i> Muschelperlen.
 20 <i>marğân</i> Korallen.
 21 <i>mahhâra</i> Muschel.</p> |
|--|--|

10. Krankheiten.

- | | |
|---|--|
| <p>1 <i>abu rbôğîa</i> Beulenpest?
 2 <i>abu zuâsa</i> Erbrechen.
 3 <i>bârid</i> Erkältung.
 4 <i>bîen</i> Seuche (Cholera?, Pest?).
 5 <i>tâfağ</i> Blähungen; <i>maţfûğ</i> an B. leidend.
 6 <i>teng nîfas</i> Atemnot, Asthma; <i>teng</i> ist persisch; im Persischen wird nach SCHL. p. 64 echt arabisch <i>sôsr-en-nâfis</i>, <i>zig-en-nâfis</i> gesagt.
 7 <i>iğdîri</i> Pocken, Blattern.
 8 <i>ğirdâm</i> Aussatz, Lepra.</p> | <p>9 <i>hâbb ifringî</i> morbus gallicus MUSIL III 418.
 10 <i>hab nâğis</i> eine Art Ausschlag, der nicht weggeht.
 11 <i>harâra</i> Hitze, Fieber (<i>kil şokit ğeseda hâr</i> „sein Körper ist fortwährend heiß“ R.); HIRSCH, Reisen S. 18: <i>Herâra</i> innerer Brand.
 12 <i>hâşba</i> Masern.
 13 <i>dammiğa</i> Hyperämie? Bluterkrankheit?
 14 <i>ertûba</i> Rheumatismus? (alle Muskeln schmerzen R.).</p> |
|---|--|

- | | |
|---|--|
| <p>15 <i>rúmad</i> Augenkrankheit.
 16 <i>riḫāh</i> (SCHL. 492; MUSIL III 420 <i>rīh</i> Rheumatismus).
 17 <i>zīnigṭa</i> Beule.
 18 <i>istisgās</i> Wassersucht.
 19 <i>sill</i> Schwindsucht; <i>maṣlāl</i> schwindstüchtig.
 20 <i>ṣuādīn</i> Verrücktheit; verrückt <i>maḡnūn</i>, <i>emḫābbal</i>, <i>emsōudan</i>.
 21 <i>sōsānag</i> Blennorrhagie (pers. <i>sōzanak</i> SCHL. 77).
 22 <i>šāguṣ</i> Migräne.
 23 <i>eṣḫāna</i> Fieber.
 24 <i>širra mḫalūla</i> Nabelbruch.
 25 <i>ṣolīl</i> Ischias, Venenentzündung, Krampfadern? (die Beinmuskeln schmerzen R.)
 26 <i>ṭāḫal</i> Schlagfluß? (MUSIL III 420 <i>ṭāḫāl</i> Milzkrankheit).
 27 <i>ṭāsūn</i> Pest?, Cholera?
 28 <i>qīlūšā</i> schmerzhaftes Schwellung u. Eiterung der Finger.
 29 <i>sāma</i> Blindheit; <i>sa. āsyad</i> schwarzer Star; <i>sa. saḡār</i> Blindheit auf einem Auge.</p> | <p>80 <i>gāḫḫa</i> Husten.
 31 <i>gārūḏa</i> Schwellung u. Eiterung der Fußsohlen.
 32 <i>gārūa</i> Hodenbruch oder Wasserbruch, dim. <i>īgrāḡa</i>.
 33 <i>gūbāḡa</i> eine wandernde Flechte.
 34 <i>gāhar</i> Schwäche.
 35 <i>nāšla</i> Schnupfen; <i>maṣṣūl</i> an S. leidend.
 36 <i>nuffāḏa</i> Frösteln, Schauer (klass. <i>nafḏ</i>).
 37 <i>uūḡēa uffād</i> Brustkrankheit.
 38 <i>u. bōṭīn</i> Bauchkrankheit.
 39 <i>u. tā'al</i> Schwindel.
 40 <i>u. ḫābb</i> eine Art Ausschlag.
 41 <i>u. dīgḡ</i> innere Verbrennung infolge feindlichen Zaubers.
 42 <i>u. r-rās</i> Kopfschmerz.
 43 <i>u. sūfra</i> Ohnmacht.
 44 <i>u. nūḡṭa (ḡīnčāl uffāḏa</i> „seine Brust verzehrt sich“ R. <i>uffād</i> ist der untere Teil der Brust in der Breite des Herzens; der obere Teil ist <i>šādīr</i>).</p> |
|---|--|

11. Männernamen.

- | | |
|---|---|
| <p>1 <i>Ibrāḫīm</i> hebr. 'Abrahām.
 2 <i>Qḫāḡīd</i>, dim. von <i>uḫāḡīd</i> „einziger“.
 3 <i>Emīn</i> „treu“.
 4 <i>Māmin</i>, dim. 5 <i>Ummāmin</i> „gläubig“, ein religiöser Beamter.</p> | <p>6 <i>Baḫīt</i>, dim. 7 <i>Ebhāḡīit</i> „vermögend, wohlhabend“.
 8 <i>Bādīr</i>, dim. 9 <i>Ibdār</i> „Vollmond“.
 10 <i>Bādsə</i> zum Kanal (<i>baḏsa</i>) gehörig.
 11 <i>Barḡūd</i> (wohl = <i>burḡūd</i>)</p> |
|---|---|

- ein Kleid von gestreifter Wolle).
- 12 *Barrût* „Floh“.
- 13 *Barrâk* („Müller“; R. deutet: „einer, der zum Niederknien zwingt“).
- 14 *Barnût* „Schnupftabak“.
- 15 *Bârhî*.
- 16 *Battêh* „gelbe Melone“.
- 17 *Battûš* eine wohlriechende Frucht, ähnlich einer kleinen Gurke, R.
- 18 *Bâġî* „Rest“.
- 19 *Bâkir* (kl. *bâkr* „junges Kamel“).
- 20 *Bakkân* („Drücker, Zerbrecher“ ?).
- 21 *Baçcâi* „Weiner“.
- 22 *Iblâl* „Durchnässung“ R.
- 23 *Bândar* pers. „Hafenstadt“.
- 24 *Tâġ* „Krone“.
- 25 *Mitêsob* „Ermüder“.
- 26 *Tâh*, dim. *Itûâlî* „Letzter“.
- 27 *Tâmûr* „Dattel“.
- 28 *Tîmman* „Reis“.
- 29 *Tumân* pers. Goldmünze.
- 30 *Itûâs* „Ziegenböckchen“.
- 31 *Tâġa* „irregehend“.
- 32 *Tâbit* „standhaft“.
- 33 *Tazâbân* „Schlange“.
- 34 *Tâmir* „süß“.
- 35 *Itûânî*, dim. von *tânî* „zurückkehrend“ (*tîna* = *rađd* R.).
- 36 *Ġâbûr* „Hilfe“ R.
- 37 *Ġabbâr* „stark, derb“ R.
- 38 *Migđâd*.
- 39 *Iġđîšâ*.
- 40 *Ġâđđâšâ* (R. denkt an *ġidas* = *ġaraf* „er hat geworfen“).
- 41 *Ġêđî* „Böckchen“.
- 42 *Iġrâb* „Mehlsack“.
- 43 *Ġarrâh* „Verwunder“.
- 44 *Ġarâd* „Heuschreck“.
- 45 *Ġerêđî* „Ratte“.
- 46 *Ġârmuť*, dim. 47 *Iġrâmuť* (oder Stamm *krmť* ?).
- 48 *Iġrâmu* dim. von *ġîru* „junger Hund“.
- 49 *Ġîrrî* ein Fisch.
- 50 *Ġâšâfir*, dim. *Iġšâfir* (kl. „Bach“).
- 51 *Miġlâd*.
- 52 *Ġâlûť* (R. vergleicht *ġilûť*, womit ein tüchtiger Arbeiter bezeichnet wird).
- 53 *Ġâmûs* „Büffel“.
- 54 *Ġâmza* „Freitag“.
- 55 *Ġûyâd*, dim. 56 *Iġyûyîd*.
- 57 *Ġûđî* „Großmütig“.
- 58 *Ġôuđâ* „Großmut“.
- 59 *Ġârâlla* „Nachbar Gottes“.
- 60 *Ġûrî* „Rose“.
- 61 *Ġâ'ûš* „Unteroffizier“.
- 62 *Ġâkal* (türk.) „Schakal“.
- 63 *Ĥabîb*, 64 *Ĥabbâwî* „Freund“.
- 65 *Ĥâbîl* „Strick“.
- 66 *Ĥaddâd* „Schmied“.
- 67 *EĤâđîb*, dim. von *aĤâđâb* „bucklig“.
- 68 *AĤrâr*, dim. von *Ĥurr* „frei-geboren“ ?
- 69 *Ĥârbî* („Krieger“).
- 70 *Ĥârîť* („Ackermann, Bauer“).

- 71 *Ahráz*, dim. von *háriz* „Amulett“.
- 72 *Háris* ein Fisch R.
- 73 *Hármal* „Raute“ (Pflanze).
- 74 *Harrân* „störrisch“ R.
- 75 *Ehzâm* („Festigkeit, Entschlossenheit“? R. dachte an *ehzâm* „Gürtel“).
- 76 *Hâsan*, dim. 77 *Ehsien*, 78 *Hassân*, 79 *Hassûn*, dim. 80 *Ehsâjîn*, 81 *Hôsni*, 82 *Hosnâyî* „schön“.
- 83 *Môhsin* „Verschönerer“.
- 84 *Hâssau* („Schlucker“?).
- 85 *Hasîs* „Grünfutter“.
- 86 *Hâşûd* „Mäher, Sichler“.
- 87 *Haşmût* („Dürre, Trockenheit“? von *hsm*; R. kannte die Bedeutung des Namens nicht).
- 88 *Haþhûþ*.
- 89 *Hâfuð* „Hüter“.
- 90 *Hagrûş* von *omhâgraş* „fest zusammengedreht“ (Schnur) R.
- 91 *Hâcim* „Richter, Regierungsbeamter“.
- 92 *Hallân* eine Dattelsorte.
- 93 *Hâmað*, 94 *Ehmâdî*, 95 *Ehmâd*, dim. 96 *Ehmôjîd* „Lobpreis“.
- 97 *Hammûd*, 98 *Hamdân* „Lobpreiser“.
- 99 *Ahmað* „sehr gepriesen“.
- 100 *Maḥâmûd*, 101 *Emḥamûd*, 102 *Emḥammað*, dim. 103 *Emhejmûd* „gepriesen“.
- 104 *Hammûr* „rot“.
- 105 *Hâmza*.
- 106 *Hânqan*, 107 *Hanîn* „Gütig“.
- 108 *Hânaş* (Insekt, Reptil u. ä.).
- 109 *Hannûş* „Reklamant“? (*hannâsit* „ich habe als mein Eigentum beansprucht“ R.).
- 110 *Ehntetân*, v. dem Pflanzennamen *ehnieta* abgeleitet.
- 111 *Hândal* „Koloquinte“.
- 112 *Ehûâs* („Beute“?).
- 113 *Hâjîþ* „Mauer“.
- 114 *Hâyî* „sammelnd, zusammenpackend“ (R. erklärt *lâm*, *ġâmez*, *ihûş*).
- 115 *Mâhîr* einer, der lebt und leben läßt.
- 116 *Iâhîa*, hebr. *Iehijjah*.
- 117 *Hîrî* „Kuhmist“.
- 118 *Hîrbât*, dim. 119 *Ihrâbut* „Unordentlichkeit“.
- 120 *Hîsbâg* „Armut?“ (*emḥâsbag* = *mâkû sônâ fâridî* R.).
- 121 *Hîstâyî* eine Dattelsorte.
- 122 *Hîðîr* ein Imâm oberhalb von *ʾAnâna*, „Chidher der ewig junge“.
- 123 *Haddûr*, dim. 124 *Ehðôjîr* „frisch“.
- 125 *Hâþîr* „Gast“ R.
- 126 *Halîl* „vertrauter Freund“.
- 127 *Ehlâtê*.
- 128 *Hâlaf* „Nachfolger, Sprößling“.
- 129 *Ehlôifa*, dim. von *halîfa* „Nachfolger“.
- 130 *Ehmôjîs* junger Löwe?

- Vgl. den Beinamen des Löwen
abu hmóijis.
- 131 *Hánjar*, dim. 132 *Ehniejir*
„Dolchmesser“.
- 133 *Emhîf*, „furchtbar, schreck-
lich“.
- 134 *Ihyan* (dim. von *hân*, dem
bekannten türkisch-mongo-
lischen Fürstentitel?).
- 135 *Hâyi* „schlank“ (*ragîg*,
qasêf R.).
- 136 *Dahâm* „Stoßer“ (*dâham*
= *fât salâ âdamî gûya*
„er drang gewaltsam auf
jemanden ein“ R.).
- 137 *Dirbâs*.
- 138 *Diryûs* „Derwisch“.
- 139 *Idêsâbil* „Kügelchen“.
- 140 *Idêsâcil*.
- 141 *Dârîr* „tückisch“, z. B. ein
Hund, der einen unversehens
beißt, R.
- 142 *Dârâs* („Finsternis, Dun-
kelheit“; nach R. ist *madrûs*
= *marûs* = *abû rîs* „be-
trogen, Betrüger“.
- 143 *Daffâr* „mit dem Fuße
stoßend“.
- 144 *Idliemî* „zum Stamme der
Edliem gehörig“.
- 145 *Dâna* „Kleinigkeit, Vier-
telchen“.
- 146 *Dândan* „Summen der In-
sekten“.
- 147 *Dâhas* „Erstaunen“.
- 148 *Madhûs* „erstaunt“.
- 149 *Dehhâtî*, „Reiber, Streicher“.
- 150 *Dauyâh* „Stromer“.
- 151 *Dâ'ûd* hebr. *Dâvîd*.
- 152 *Adîeyir* (nach R. „kühn“;
doch nicht von *idr*?).
- 153 *Dîegân* „liebenswürdig“
(= *emdêgan* R.).
- 154 *Idyâc* „Hähnchen“.
- 155 *Idjâb* „Wölfe“, vgl. NÖL-
DEKE, Beiträge zur semit.
Sprachw. S. 75 u. S. 79.
- 156 *Mîdûad* („Krippe, Trog“).
- 157 *Erbôjias*, dim. von *rebîzâ*
„Lenz“.
- 158 *Rîbîg*, dim. 159 *Irbâg*, ein
Strick, an den kleine Lämmer
gebunden werden, R.
- 160 *Râgî* „hoffnungslos“.
- 161 *Erhâjîil* (dim. von *rahîl*
„Reiseausrüstung“).
- 162 *Erhâjîim*, dim. von *rahîm*
od. *rahûm* „mitleidig, human“.
- 163 *Erhâmî*, v. *rahûm* „human“.
- 164 *Erhóijîs*, dim. von *rahîs*
„billig, wohlfeil“.
- 165 *Emrâdah*.
- 166 *Mardâs* „Zeitpause“ R.
(kl. *mirdâs* ist ein Werkzeug
zum Ebenen des Erdbodens
und Zerbrechen der Steine).
- 167 *Erzûgî* „beglückend“.
- 168 *Marzûg* „gesegnet, wohl-
habend“.
- 169 *Rîza*, Imâm Rîza in per-
sischer Aussprache; vgl. je-
doch *Abderrîza*!
- 170 *Rîsan* Strick, mit dem die
Rosse festgebunden werden.

- 171 *Rašid* „guter Lenker, Führer“, auch wie *rāšid*.
- 172 *Rāšid* einer, der sich auf dem rechten Wege befindet.
- 173 *Emrāšid*, dim. von *mursid* „Führer, Lenker“ im geistlichen Sinne.
- 174 *Rāqī* „zustimmend, zufrieden“.
- 175 *Irsāšid*, dim. von *rašād* „Donnerer“. [kröte.
- 176 *Rōfiš* eine große Schildkröte.
- 177 *Rōkub* „Steigbügel“.
- 178 *Rumḡān* Fastenmonat.
- 179 *Ormōšid* (dim. von *ramīd* „gewetzt, geschliffen“).
- 180 *Mirhiš* „furchtbar, schrecklich“ (*emḡāyif* R.).
- 181 *Marḡān* „verpfändet“.
- 182 *Rāhī* „lang“ (*taḡīl* R.).
- 183 *Iruāg* der untere Teil des Zeltens R.
- 184 *Riḡān* eine Pflanze.
- 185 *Izbār* (auch Name eines Trümmerhügels, R.).
- 186 *Izbāḡ* „Schmutz“ (R. erklärt *uṣaḡ*), „Kehricht“.
- 187 *Emzāhem* „mit Bitten bestürmend und belästigend“.
- 188 *Ezār*.
- 189 *Mizīl* „Zürner“.
- 190 *Zambūr* „Wespe“.
- 191 *Ezḡier* (kl. *Zuhajr*).
- 192 *Izḡān* „glänzend, in blühendem Zustand“.
- 193 *Izḡād*, dim. von 194 *Zied* (kl. *zaid* „Wachstum“), das jetzt fast ungebräuchlich ist.
- 195 *Zedān* „wachsend, zunehmend“.
- 196 *Zietān* „Ölbaum“.
- 197 *Zaijūn* „Verschönerer“.
- 198 *Šābḡa*, kl. *sabḡah* „Salzboden“.
- 199 *Šābas*, dim. 200 *Isbāšā* „Löwe“.
- 201 *Isbāhi* pers. *siḡāh* „Krieger“.
- 202 *Sācim* „Schrot“.
- 203 *Šaḡḡāb* (*saḡḡāb* = *māḡar* „Regen“ R.).
- 204 *Eḡḡāl* (kl. mit *ḡ*) „Zicklein“.
- 205 *Šiḡī* (kl. mit *ḡ*) „edelmütig“.
- 206 *Šaḡḡān*.
- 207 *Isrāsaḡ* von *emsārsāḡ* unordentlich gekleidet.
- 208 *Sirḡīd*, 209 *Emsārḡad* („fett“).
- 210 *Eḡḡād* „Glück“.
- 211 *Seḡḡād* „glücklich“.
- 212 *Isḡādān* („Futterpflanze; Affe“; R. meint „glücklich“).
- 213 *Sasādān* („glücklich“).
- 214 *Šaḡḡāb*.
- 215 *Emsāfir* „Reisender“.
- 216 *Šulḡān*, kl. *sulḡān* „Herrscher“.
- 217 *Šalīm*, dim. 218 *Iḡlāšim* „gesund, heil“.
- 219 *Šallām* hebr. *Šallām*.
- 220 *Šalmān*, hebr. *Šalmān*, ass. *Salamanu*.
- 221 *Eḡḡemān*, kl. *Sulajmān*,

- bibl. *Šelomōh*, griech. Σολομων.
 222 *Ismār* „bräunlich“.
 223 *Sumārmad* ein Raubvogel.
 224 *Ismāzēn*, kl. *Ismāʿīl*, hebr. *Išmāzēʿl*.
 225 *Ishiel* der Stern Kanopus.
 226 *Āṣmad* „Schwarz“.
 227 *Séjjid* „Herr“.
 228 *Emsīr* „Wanderer“; R. erklärt *māšī* „gehend“.
 229 *Isyāf* „Schwertlein“.
 230 *Šibīb* „Jugend“.
 231 *Šabbūt* ein Fisch.
 232 *Isticyā*, dim. von *šitayā*, eine Dattelsorte.
 233 *Ishāda* „Bitte, Bettel“.
 234 *Ishān* („Ausrüstung“?).
 235 *Eshājjir*, dim. von *šahhār* „Schnarcher“.
 236 *Išrājjif*, dim. von *šarīf* „geehrt“.
 237 *Širyān* (pers. *širyūl* eine weite Hose).
 238 *Šāfir* „schneidig“.
 239 *Šāṭe* „flaches Ufer“.
 240 *Šasābān* ein Monat.
 241 *Šasādlān* „entzündet“.
 242 *Išfāllah* „Kaperfrucht“.
 243 *Šāflag*.
 244 *Āṣgah* („rot“).
 245 *Šūkur* „Zucker“ R. (besser wohl „Dank“).
 246 *Mišīl* „Schwierigkeit“ (*gaḏīja kālfa* „schwierige Sache“ R.).
 247 *Šallāl* „Zänker“.
 248 *Išlās* „streitsüchtig“ R.
 249 *Šāmḥē* „schnell gewachsen“ (*šūmah* „er wurde bald groß oder lang“ R.).
 250 *Šūmar*, Strick aus Palmblättern zum Befestigen der Eselslasten.
 251 *Šimrān* („schlau, geschickt“).
 252 *Išnān* Kalipflanze.
 253 *Šinta*.
 254 *Šansāl*, eine wenig tragende Dattelrispe R.
 255 *Šānī* („Hasser“; R. bringt das Wort mit dem folgenden zusammen).
 256 *Išnāṣa* „Nachlese“.
 257 *Ishāb* (kl. *šihāb* „leuchtende Flamme, Meteor“).
 258 *Šāhir* „bekannt machend“.
 259 *Emsāyayāh*, einer, der nichts sieht (*mā šāʿif farid šī*) R.
 260 *Šāʿūš* = *Čāʿūš*.
 261 *Šōyaka* eine Pflanze.
 262 *Šiti* („von *šit*“? Dieser Stoff heißt freilich in der dortigen Gegend *čit*. R. dachte an *šita* „Winter“ und an einen Propheten namens *Šit*).
 263 *Šāias* „bekannt, berühmt“.
 264 *Išyān*, dim. von *šien* „häßlich“.
 265 *Šābūr* „Aloe“.
 266 *Šabbār* „Tröster“.
 267 *Šādīg* „wahr, aufrichtig“.
 268 *Šaḏiān* („von Durst ent-

- stellt“; nach R. ist *šādī*, *mōšdī* „schmutzig“.
- 269 *Miṣrās*, dim. 270 *Eṣṣāras* „Zügel“.
- 271 *Sattām* („Schließer, Schleifer“).
- 272 *Šūfar* ein Monat.
- 273 *Mūštafa* „auserwählt“.
- 274 *Šigab* (R. denkt an *maṣ-gūb* „streitlustig“).
- 275 *Šallāl* („filternd“; *mōj maṣlāl* ist nach R. herabtropfendes Wasser).
- 276 *Eṣlābī*, dim. des Volknamens *Eṣlūbī*.
- 277 *Šāleḥ*, dim. 278 *Eṣṣūāleḥ* „gut, unversehrt, tugendhaft“.
- 279 *Šā'il* „Draufgänger“.
- 280 *Šāuī* „Pieper“ (R. *īṣṣūī* „er piept“; *šāuūa* ein Vogel; vielleicht ist aber an klass. *šāuī* „stark, kräftig“ zu denken).
- 281 *Šaijāh* „Schreier“.
- 282 *Šinī* ein schwarzer Edelstein.
- 283 *Dubāb* „Nebel“.
- 284 *Dābas* „Hyäne“.
- 285 *Dāḥē*, 286 *Mādhē* „vormittäglich“.
- 287 *Dūmaḍ* „Zuversicht“ R.
- 288 *Dāf* „Gast“.
- 289 *Tābbūztürk* *topuz* „Keule“.
- 290 *Tūbag*, dim. 291 *İṭbāğ*, Schüssel aus Palmblättern.
- 292 *Tābbūn* („geschickt, klug“? R. vergleicht *tūban*, eine Art wilder Tauben).
- 293 *Eṭrād* „Verfolgung“.
- 294 *Maṭrād* „verfolgt“.
- 295 *Tārfa*, dim. 296 *Eṭrāf* „Tamariske“.
- 297 *Tōsōma* „Geschenk“ R.
- 298 *Tassān* „Lanzenwerfer“.
- 299 *Eṭfāl*, dim. von *tōfil* „kleines Kind“.
- 300 *Tālāl* („leichter Tau oder Regen“?).
- 301 *Tallāg* 1. (Lanze) „werfend“ 2. „Scheider“ 3. „freigebig, edel“ R.
- 302 *Mūtlag* „Befreier“.
- 303 *Tohmāz*.
- 304 *Zāhir* „offenbar“.
- 305 *šAbīd*, dim. 306 *šObād* „Knecht“, Hypokoristikon der mit *šAbd-* zusammengesetzten Namen.
- 307 *šAbbād*, dim. 308 *šObōjīd*, 309 *šObdān*, „Diener“.
- 310 *šAbderrīḍa* „Knecht des (Imams) *Rīḍa*“.
- 311 *šAbderrazzāg* „Knecht des Segnenden (Gottes)“.
- 312 *šAbdālla* „Knecht Gottes“.
- 313 *šAbdileḥsien* „Knecht des *Eḥsien*“.
- 314 *šAbdīlfārağ*.
- 315 *šAbdīlkarīm* „Knecht des Allgütigen“.
- 316 *šAbbār* „Fährmann“.
- 317 *šAbbās*, dim. 318 *šObōjīs*, kl. „streng blickend, Löwe“.

- 319 *Obósl*.
- 320 *Abtân* „Störer“ (*ihárbot ez-zilim* „er verwirrt die Männer“) R.
- 321 *Abšáb*.
- 322 *Ođitel* „Kälbchen“.
- 323 *Addāḡ* „Geleitsmann“.
- 324 *Adyân* „feindlich“ R.
- 325 *Adāb* „Quäler“ R. (oder besser „Qual“? Das *đ* ist nicht verdoppelt).
- 326 *Arab* „Araber“.
- 327 *Arābt* „kleiner Araber“.
- 328 *Arbīd* eine Art Schlange.
- 329 *Arsân* „Hochzeiter“ R. (unsicher, aber gewiß von *rs* „fröhlichsein“ abgeleitet).
- 330 *Masārāf* „bekannt“.
- 331 *Aziz*, 332 *Azzúz*, 333 *Az-zāyī* „angesehen, geehrt“.
- 334 *Azzāl* „Absetzer“.
- 335 *Azzām* einer, der oft und viel einladet.
- 336 *Assāf* („ungerecht, tyrannisch“).
- 337 *Asq* „Honig“.
- 338 *Ēsq*, aus hebr. *Īsāḡ* oder *Īsāḡ*, *Ēsāy* und *Īsūs* zusammengeslossen.
- 339 *Āšar* 10. Tag des Monats Muḡarram, Todestag Eḡsiens.
- 340 *Āḡē* „Aufrührer“.
- 341 *Atāḡia*, 342 *Atāḡia* „Geschenke“.
- 343 *Āfus* („gewaltsam ent-reißend“ u. ä.; R. dachte an *sáfus* „Galläpfel“).
- 344 *Affān* „schimmelig“.
- 345 *Āgrab* „Skorpion“.
- 346 *Āḡul* eine Pflanze.
- 347 *Ācrist* eine Art Gras.
- 348 *Akánnaš*.
- 349 *Āli* „hoch, hehr“.
- 350 *Āli*, wohl kl. *silḡu* „an der Spitze befindlich“.
- 351 *Ōlyr*, 352 *Ōlēḡ*, wohl Diminutiv-Formen.
- 353 *Alēyī*, 354 *Allāyī* sind Ableitungen des gleichen Stammes, ebenso 355 *Aluān* (auch hebr. Gen. 36, 28); *Alēyī* eš-Šāṡē wurde gelegentlich *Aluān* genannt; in anderen Fällen wurden beide Namen auseinandergehalten.
- 356 *Āmir* „lebendig“ (nach R. „Fabrikant“).
- 357 *Āmrān* (einer, der ein kultiviertes Land in blühenden Zustand bringt).
- 358 *Omóḡra* (dim. von *sumrah* „Turban, Diadem“?).
- 359 *Anān* „Zügel“ R.
- 360 *Annūn* „beruend“ R.
- 361 *Āmbar* „Ambra“.
- 362 *Āntar* („blaue Fliege“).
- 363 *Anād* „Hartnäckigkeit, Rechthaberei“.
- 364 *Emsánna* „schöngestaltet“ R.
- 365 *Ōuda* ein alter Gaul oder eine alte Kuh.
- 366 *Ouóḡid* (dim. von *saḡuād* „Wagner“? Dozy II 188).

- 367 *ʔOwāʔiz*, dim. von *ʔāʔiz*
„bedürftig“?
- 368 *ʔAuyād* „Ersatz“.
- 369 *ʔQyn* „Hilfe“, nach R. ein
Imām.
- 370 *ʔAḡāda* (vgl. *ʔaiḡadah* Dozy
II 188 *montreur de tours de
force*).
- 371 *ʔAḡdān* („großer Palm-
baum“? R. dachte an *ʔēd*
„Fest“).
- 372 *Ḳādīr* „Tümpel“.
- 373 *Ḳazāl* „Gazelle“.
- 374 *Ḳazzāḡ* einer der gewohn-
heitsmäßig Raubzüge unter-
nimmt.
- 375 *Ḳaṣṣāb* „gewalttätig“.
- 376 *Ḳāfil* „unaufmerksam,
zerstreut“.
- 377 *Ḳālab* „Sieg“.
- 378 *Uḡlām* „Junge, Bursche“.
- 379 *Ḳāl* „teuer“.
- 380 *Ḳāḡdān* („zart“?).
- 381 *Emḡīr*.
- 382 *Ḳāḡdān* „zornig“ (*ḡīḡ*
= *izāḡol*; *murtād* = *zāḡ-
lān* R.).
- 383 *Faḡṣūs*.
- 384 *Faḡḡān* „erfreuend“.
- 385 *Fḡerūz* „Opal“.
- 386 *Fāris* „Ritter“.
- 387 *Faḡmān* (pers.) „Befehl,
Diplom“ u. ä.
- 388 *Faḡḡād* „Räuber“? (*ʔfāḡḡid*
= *ḡāḡid min-en-nās bi-l-
ḡāḡa* „er nimmt von den
Menschen mit Gewalt“ R.).
- 389 *Fāḡīl*, dim. 390 *Ifḡāl*
„hervorragend“.
- 391 *ʔfḡāla* (kl. *fudālah* „Über-
fluß, Überschuß“).
- 392 *Faḡlāḡ*, dim. 393 *Ifḡeḡāḡ*.
- 394 *Fīlḡil*, dim. 395 *Eḡḡeḡil*
„Pfeffer“.
- 396 *Fāḡḡād*, ein Raubtier (Ge-
pard?), dim. 397 *Eḡḡeḡād*.
- 398 *Fḡḡān* („duftend“).
- 399 *Fḡḡāḡ* „Kocher, Sieder“.
- 400 *Miḡḡbās*, ein Feuer, das an
einem größeren Feuer ent-
zündet worden ist.
- 401 *Emḡāḡīl*, dim. von *miḡḡīl*
„begegnend, Ankömmling“.
- 402 *Iḡḡār*.
- 403 *Ġāḡīr*, kl. *Ḳāḡīr*, „mächtig“.
- 404 *Ġāḡīm*, kl. *Ḳāḡīm* „schön
von Gesicht“.
- 405 *Ġāḡṣām* „Teiler“.
- 406 *Iḡḡās*, dim. 407 *Iḡḡeḡīs*
„Kehricht“.
- 408 *Ġāḡḡās*, dim. *Ġuḡḡās* „schnei-
dend“ (sehr vieldeutig. R. er-
klärt *ḡīḡās* = *miṣḡ min ḡāṣ-
ṣaḡḡ ilā ḡāḡāḡ eṣ-ṣaḡḡ* „er ist
von diesem Strom bis zu jenem
Strom gegangen“. Vgl. übrigs
NÖLDEKE Beiträge S. 74
Anm. 3.).
- 409 *Ġīḡḡān* ein Fisch.
- 410 *Ġāḡeḡ* „sitzend“.
- 411 *Iḡeḡḡīḡīd*, dim. von *ḡeḡḡād*
„wecken“ o. *kaṣṣād* „sitzend“.
- 412 *Iḡeḡḡāḡa*.
- 413 *Ġuḡḡān* („große Wage“?).

- 414 *Galfûş*.
- 415 *Gúmar* „Mond“.
- 416 *Gámbâr* „Lerche“ R. (die gewöhnliche Form des Wortes ist bekanntlich *gúmbara*).
- 417 *Góuē* türk. *koē* „Widder“ (R. erklärte *zarabâna māl gónşor* „Wagen eines Konsums“, dachte also an engl. *coach*).
- 418 *Emgôfir* „Wanderer“.
- 419 *Gietân*, Strick oder Schnur aus Kamelhaar, Seide u. ä.
- 420 *Öttân* „Flachs, Leinwand“.
- 421 *Ekdîemî* ein Dolchmesser, das von den Beduinen getragen wird, R.
- 422 *Karbâl* „trockener Kuhmist“.
- 423 *Ikrâdî*, dim. von *Kürdî* „Kurde“.
- 424 *Kûrkî* „Kranich“.
- 425 *Ikrâm*, dim. von *kâram* „Edelsinn, Freigebigkeit“.
- 426 *Ikrâmîş* „Runzelchen“ (*em-kârmîş* „runzelig“, vom Gesicht R.).
- 427 *Kassûb* eine Pflanze.
- 428 *Kassâr* „Brecher“.
- 429 *Kaşkâl* „Bettlerschüssel“.
- 430 *Kâşmar* „Scherz“ (auch 431 *Gâşmar* gehört, das R. für falsch hält).
- 432 *Kâđim*, dim. 433 *Ikđâm*, kl. *Kâđim* „schweigsam“.
- 434 *Iēlieb* „Hündchen“.
- 435 *Čallâb* „Haken“.
- 436 *Čâlî*, dim. 437 *Ičyâlî* „steiles Ufer“.
- 438 *Kumbâr* „Zuckererbsestengel“ (*şûd il-şûyân*) R.
- 439 *Kammân* „Kümmel“.
- 440 *Eknehîr*.
- 441 *Kâhja*.
- 442 *Ičyâs* „Täschchen“.
- 443 *Ignieğ*, dim. von *ganğ*, eigentlich *kanğ* „Schatz“.
- 444 *Lîtaş* (kl. *laş* „Lanzestoß“?).
- 445 *Elhîemîd* „zusammenballend“ R.
- 446 *Elhîemuş*.
- 447 *Mâğîd* „edelmütig“.
- 448 *Meğîd* „edel, berühmt“.
- 449 *Miğlâd*.
- 450 *Mâhal* „Dürre, Wassermangel“; vgl. hebr. *Mahlôn*.
- 451 *Mardân* „kühn“.
- 452 *Mârdî* „Schifferstaken“.
- 453 *Nemrûd* hebr. *Nimrod*.
- 454 *Mârza* von *mâriz* Erde, die an den Grenzen des Feldes aufgeworfen wird, um die Bewässerungspartellen abzugrenzen R.
- 455 *Emşêh* „Schreier“?
- 456 *Mûtar* „Regen“.
- 457 *Emzâdî* zum Stamme der *Mqzđân* gehörig.
- 458 *Mîngal* „Sichel“ mit Zähnen, größer als *bâđura* (s. Frauennamen).
- 459 *Mûsa* hebr. *Mōseh*.

- 460 *Mālālla* „Eigentum Gottes“, auch *Mārālla* ausgesprochen.
- 461 *Nīgris*, eine kleine weiße stechende Mücke.
- 462 *Nējim* „Stern“.
- 463 *Nāǧr* „gerettet“.
- 464 *Mānḥī* „ermahnt, gerufen“.
- 465 *Nīda* „Tau“ (meteorologisch).
- 466 *Mānsī* „ein Vergessener“ (oder „vergessen machend“?, vgl. hebr. *Mēnaššeh*).
- 467 *Nāšīr* „Retter“, schon babylonisch-assyrisch.
- 468 *Naššār* „Retter“.
- 469 *Enšāyīf*, dim. von *našīf* „Hälfte“ u. a.
- 470 *Maṅzūr* („angesehen“).
- 471 *Nōšōma* „Wohltat, Gunst“.
- 472 *Nāšōmī* „wohlthätig“.
- 473 *Nefūd* („Einfluß, Wirksamkeit“).
- 474 *Nāhuḍ* „reisefertig“ (*irīd igūm* „will aufstehen“ R.).
- 475 *Nārīn* pers. „süß“.
- 476 *Emnīehīl*.
- 477 *Nā'if*, 478 *Nōfān* „lang, hoch“.
- 479 *Emhābbāš* gereinigt und fertig zum Mahlen (Getreide) R.
- 480 *Ehtēmī* (dim. von *ahtam* „einer, dessen Vorderzähne zerbrochen sind“ + *ī*. R. kannte die Bedeutung des Namens nicht).
- 481 *Haǧḥūǧ* „zurückgewiesen“ R.
- 482 *Māhēdi* „recht geleitet“.
- 483 *Haddāl* „einer, der viel schmeichelt“ R.
- 484 *Ehrāṭa* „mager“ (Fleisch).
- 485 *Hazzāš* („Zerreißer, Löwe“).
- 486 *Hazzām* „verjagend“.
- 487 *Hāšīm* „Brecher“.
- 488 *Ehlāl* „Neumond“.
- 489 *Hallūč* ein Wasservogel.
- 490 *Emhānna* „beglückwünschend“.
- 491 *Hīndī* „Inder“.
- 492 *Emhāndaž* „Baumeister“.
- 493 *Emhāyīš* „streitsüchtig“.
- 494 *Uōrīd* „Blume“.
- 495 *Uāriš* beduinisch: ein Platz hinter dem Hause, auf dem Holz oder Stroh aufbewahrt wird, R.
- 496 *Uōšīl* „Neige, letzter Rest einer Flüssigkeit“ (eigentlich *uōšīl*).
- 497 *Toufīg* „gute Ordnung, Erfolg“.
- 498 *Uādi* „Tal“.
- 499 *Uāyī* „Schakal“.
- 500 *Īās* „Jasmin“.
- 501 *Īāsīn* (nach Sure 36).
- 502 *Īāsīr* „Fänger“.
- 503 *Īasagūb* hebr. *Īasākkōb*.
- 504 *Īāsīf* hebr. *Īosef*.
- 505 *Īūnis* hebr. *Īonāh*.

12. Frauennamen.

- 1 *Idra* „Maiskorn“.
- 2 *Emîna*, 3 *Ammûna* „treue“.
GRATZL, Altarab. Frauennamen S. 59.
- 4 *Bîbî* „Augapfel“ (vgl. altbab. *Bebe* und *Bibiya* UNGNAD Vorderas. Bibl. VI S. 134).
- 5 *Ibhât*, dim. von *bâhat* „Glück, Reichtum“.
- 6 *Bâdsa* „mittelgroßer Wasserkanal“ (vgl. altar. *Bidsah* GRATZL 28).
- 7 *Bedinjâna* „Eierpflanze“.
- 8 *Bâdûra* kleine Sichel mit Zähnen R.
- 9 *Bârga* fem. zu *bârûg* „Blitz“ (vgl. altarab. *Barķu l-ufki* GRATZL 22).
- 10 *Barrîya* Inländerin, Bewohnerin der *Ĝezira*, des Landes zwischen beiden Strömen R.
- 11 *Bâzra* („Aufgang“ von Sonne und Mond?).
- 12 *Bâtta* „Ente, Gans“.
- 13 *Bôþa* („liebliches Tal“ Dozy I 93).
- 14 *Battûša* fem. zu *Battûš*.
- 15 *Ibnâjja* „Töchterchen“.
- 16 *Bûhûra* „Bewunderung“.
- 17 *Naþhâr* „erste Frucht“ (z. B. an einer Dattelpalme) R.
- 18 *Behâda* („Überlastung“?).
- 19 *Behîya* „Schöne“.
- 20 *Bistâna* „sein Garten“ (vgl. schon altar. *Bustân* GRATZL 49, pers. *Bostân*).
- 21 *Tibna* „Strohalm“.
- 22 *Tûrma* ein teurer Seidenstoff.
- 23 *Itrâjja* „Glucke (Plejaden)“; auch ein mehrarmiger Leuchter R. GRATZL 56.
- 24 *Tâlta* „Dritte“.
- 25 *Ĝâdsa* (vgl. kl. *kaðisah* eine zurückhaltende, sittsame Frau; R. erinnert an *mağ-dûšâ* „mit abgeschnittenen Ohren“, also kl. *ĝadsâ*).
- 26 *Ĝedîla* „Locke, Zopf“.
- 27 *Ĝîruya* „junge Hündin“.
- 28 *Ĝâlyâ* „Reinheit“ (*ĝâla* „er hat gereinigt“) R.
- 29 *Ĝemîla* „hübsche“ GRATZL 60.
- 30 *Eĝhîeda* dim. von *ĝâhîda* „beharrliche, emsige“.
- 31 *Iĝuôjida* fem. zu *Iĝuôjjid*.
- 32 *Habîba*, 33 *Habbâba* „Freundin“ GRATZL 60.
- 34 *Hôdda* (kl. *hiddah* „Jähzorn“).
- 35 *Hadiya*.
- 36 *Hâsna* „Schöne“ GRATZL 60.
- 37 *Hâtba* „Holz“.
- 38 *Haqîya* („Schüren des Feuers“?).
- 39 *Hâfîda* fem. zu *Hâfîd*.
- 40 *Hella* (kl. *hullah* R. ein Kleiderstoff, Mantel).
- 41 *Halîma* „Träumerin“ R. Vgl. GRATZL 59 *astuta*, intelligens.

- 42 *Hálqa*, dim. 43 *Ehliya* „süße“.
- 44 *Ehmieda* fem. zu *Ehmied*, dim. von *Hamad*, GRATZL 41.
- 45 *Hamziya* eine, die zu *Hamza* (Imâm) gehört.
- 46 *Hanina* fem. zu *Hanin*.
- 47 *Handala* fem. zu *Handal*, GRATZL 54.
- 48 *Hanqa* (eine Pflanze: Hypericum, Johanniskraut Dozy I 333).
- 49 *Hatan* türk. „Fürstin, vornehme Frau“.
- 50 *Haggi* („Spazierfahrt, Spazierritt“ Dozy I 352 trottede).
- 51 *Harma*, dim. 52 *Ehrama*, fem. zu *harim* „arbeitsunfähig“ R.
- 53 *Hirya* „Ricinusstaude“.
- 54 *Hazna* „Schatzkammer“.
- 55 *Hisfa*, dim. 56 *Ehsifa* „junge Gazelle“.
- 57 *Ehdara* fem. zu *Ehdar*, dim. von *Hidir*; a. Pflanzennamen.
- 58 *Ehmoya* fem. zu *Ehmoyis*.
- 59 *Houfa* „Furcht, Gefahr“.
- 60 *Ihara* „Gurke“.
- 61 *Durra* „Perle“ GRATZL 55.
- 62 *Delal* „reichliches Ausstatten“ R.
- 63 *Dalla* „Kaffeeännchen“.
- 64 *Dabbaha* „Schlächterin“.
- 65 *Darba* („scharfsinnige“?).
- 66 *Edhieba* „Goldstückchen, ein Stückchen Goldes“.
- 67 *Rima* „Gazelle“.
- 68 *Rabza* „vierte“ GRATZL 31.
- 69 *Ritba* „Ordnung“.
- 70 *Rahma* „Erbarmen“ GRATZL 59.
- 71 *Irhat* fem. zu *irhat*, dim. von *rahat* Pferdeschmuck (silberne Glöckchen an der Brust) R.
- 72 *Irdas* „schönes Gehen“ (*tirdis* = *timši zien*, *itdigg ilgâsâ hâl ib-rigliha* „sie marschier schön, setzt ihre Füße fest auf den Boden“) R.
- 73 *Razna* „ernste, gesetzte“ (eigentl. „schwere“ *tiğila* R.).
- 74 *Risda* ein Gericht aus Weizenmehl und Reis gekocht R.
- 75 *Irrada* (fem. dim. von *arad* ein bequemes Leben führend).
- 76 *Riffada* (vgl. *rifadah*, ohne *Tešdid*, „Kissen, Wundverband“).
- 77 *Rifza* „Erhebung, Hochachtung“.
- 78 *Mirhi* s. Männernamen.
- 79 *Rahia* „lange“ (*rah* = *taḥil*) R. (kl. *rahiyah* „Biene“).
- 80 *Rouda* „Garten“; vgl. GRATZL 56.
- 81 *Iriasa* „oberste Leitung, führende Stellung“.
- 82 *Izala* dim. von *izala* „zornige“.
- 83 *Zakia* „reine“.
- 84 *Zalal* „wasserhell“.
- 85 *Zalha*.

- 86 *Zámzam* „wasserreich“; Brunnen *Zímzim* in Mekka.
- 87 *Zámmay* (von *zmm*?).
- 88 *Zannâba* („fette“).
- 89 *Záhâra* „Blume; Venus (Planet)“, kl. *Zahrâ'* und *Zuhrah* GRATZL 56, 58, 60.
- 90 *Izhâjja* (dim. von *zuhâ* „Schönheit“ oder *zahy* „Farbenfrische, Blüten“).
- 91 *Zietân* s. Männernamen.
- 92 *Šâbha* „morgendliche“ vgl. auch Nr. 117.
- 93 *Sârha*, nach R. = *sârha* „Hirtin“ (aber vgl. *sarḥah* bei BELOT arb. très-grand); GRATZL 27.
- 94 *Sôşoda*, dim. 95 *Isâda* „glückliche“, kl. *Sædah* und *Susdâ* GRATZL 62 u. 34.
- 96 *Masûda* „beglückte“.
- 97 *Sikna* („Ruhe“; R. erklärt *sâcta* „schweigsame“); dim. kl. *Sukajnah* sollers, ingeniosa GRATZL 59.
- 98 *Sakkûna* „ruhige“.
- 99 *Şultâna*, fem. zu *Şultân*; vgl. auch PRYM & SOCIN, Kurd. Samml. Übs. S. 284.
- 100 *Eslâf* „an erster Stelle sein“.
- 101 *Sallâma* fem. zu *Sallâm*.
- 102 *Sâmha* „sanfte, schöne“; alt. arab. *Samḥah* u. *Samḥâ'* wohlthätige GRATZL 58.
- 103 *Ishîela*, ein Abführmittel, ähnlich dem Ricinusöl R.
- (vgl. aber auch den Männernamen *Eshiel*).
- 104 *Šâha* (Frau *Šâh*?; vgl. *Şultâna*; R. sagte *šâhat is-sefîna* „sie steuerte das Schiff“).
- 105 *Šuhnâba*.
- 106 *Širîja* (von *šr'* „ungleich sein“, von *Zâhnen* gesagt?).
- 107 *Šâgha* „süße“ R. (zunächst wohl: „rötliche“).
- 108 *Šâlša* „Streitsucht“ (*hîja tîşlîş* „sie ist streitlustig“) R. Vgl. den Männernamen *Eşlâş*.
- 109 *Šimmâma* „gestreifte Melone“.
- 110 *Šâmsa* fem. von *šâmis* „Sonne“.
- 111 *Šannûna* eine, die *šinnîna* (saure Schafmilch mit Wasser) bereitet R.
- 112 *Šimba* eine Reissorte.
- 113 *Šinîâr* „Fahne, Banner“.
- 114 *Šûşa* „üble Laune“ R. (vgl. aber kl. *šûşah* „Haupthaar, Haarbusch, Mähne“ u. ä.).
- 115 *Šâla* „Umschlagetuch, Shawl“, wird aber in der dortigen Gegend um die Hüfte getragen.
- 116 *Şâ'ila* fem. zu *Şâ'il*.
- 117 *Şâbha*, dim. 118 *Eşbâha*, Ziege mit weißem Fleck auf der Stirn R.
- 119 *Şâbra* fem. zu *Şâbur*.
- 120 *Şâbba* „Freundschaft“.
- 121 *Şafîja* „reine, lautere“ GRATZL 56.

- 122 *Ṣelība*.
 123 *Ṣālḥa* fem. zu *Ṣāleḥ*.
 124 *Ṣānṣa* „Kunst, Handwerk“.
 125 *Ṣeta* „guter Ruf“.
 126 *Ḍifīra* „mit geflochtenen Locken“.
 127 *Idūbiya*, dim. von *dū'a* „Licht“; vgl. alt arab. *ḍay'* GRATZL 45.
 128 *Tāḍi* „Sie leuchtet“.
 129 *Tāḥḥa* (= *tāḥḥa* „unverträgliche“?).
 130 *Itṣāḡa*, dim. von ? (vgl. *ṭṣḡ* bosse sur un métal Dozy II 44).
 131 *Tūlba* „gewünscht“.
 132 *Tūba* ein Ballspiel R.
 133 *Maḍlāma* „betrübte“ GRATZL 37, 38.
 134 *ṢObīda*, fem. zu *ṢObād*, „kleine Dienerin“ GRATZL 62.
 135 *ṢAbṭa* „Störung, Zanksucht“ R.
 136 *ṢObāla* („kleine Dicke“), dim. von *ṢAblah* GRATZL 27.
 137 *ṢAdīla*, dim. von *ṣādila* „gerechte“.
 138 *ṢAddūla* „gerechte“.
 139 *ṢAdūa* „feindliche“.
 140 *ṢAdīya* („gesunde“).
 141 *ṢAzība*, dim. von *ṣazība* „Witwe“.
 142 *ṢAzil* „Absetzung“.
 143 *ṢOskūra* („militärfromme, Regimentstochter“?).
 144 *ṢAsla* fem. zu *ṢAsal*.
 145 *ṢĀšūra* fem. zu *ṢĀšūr*.
 146 *ṢAṭās* „Niesen“ (ein gutes Vorzeichen).
 147 *ṢĀfṣa* „Gallapfel“.
 148 *ṢŪfa* „gesunde“.
 149 *ṢAlīya* (alt arab. GRATZL 23), dim. 150 *Ōṣlīya*; 151 *ṢAllāya*, fem. zu *ṢĀlī* usw.
 152 *ṢAlāhin* „ihre Höchste“?
 153 *ṢOmōira* s. Männernamen.
 154 *ṢĀmša* (eine mit schwachen und triefenden Augen).
 155 *ṢAnāda* fem. zu *ṢAnād*.
 156 *ṢŪda* ein geschriebenes Amulett, das auf den Kopf gelegt wird, R.
 157 *ṢĒda* eine am Fest geborene R.
 158 *ṢRāziya* „Räuberin“? (kl. *rāziyah* mit kurzem i); R. dachte auch an *rāzi*, einen beduinischen Ausdruck für *meḡidr*. Vgl. alt arab. *Rāziyah* GRATZL 30.
 159 *ṢRāliya* „teuere“.
 160 *ṢRāda* „liebliche“.
 161 *ṢRāma* „Wolke“.
 162 *Fuḥtāya* „Turteltaube“; vgl. alt arab. *Fāhitah* GRATZL 53.
 163 *Fidṣa* (kl. *fadā*) eine mit verzerrten Gliedern?).
 164 *Fārḥa* „Freude“.
 165 *Fūḍḍa* „Silber“ GRATZL 78.
 166 *Ōfḍāla* s. Männernamen.
 167 *Fāṭuma* (Kamelin, die ein entwöhntes Junge hat) GRATZL 15, 31.
 168 *Eftōjīm*, dim. von *futēma*

- „Lämmchen“ R. Vgl. altarab. *Faṭimah* GRATZL 30.
- 169 *Foughin* „über ihnen“ (d. i. den anderen Frauen).
- 170 *Fēhin* „ihr Schatten“, *umbra earum*.
- 171 *Gorrāḡa* (gluckende, brütende Henne? Verfertigerin von Sandalen mit Korksohlen? Vgl. Dozy II 335).
- 172 *Ġassūma* „Teilerin“; vgl. den Männernamen *Ġassām*.
- 173 *Ġāsmīya* eine, die zu *Ġāsim* (Imām *Kāsim*) gehört.
- 174 *Gušyāṭa* „hoch“ (*refīsa*) R.
- 175 *Gāmra* fem. zu *Gūmar*, „Mondschein“; vgl. altarab. dim. *Kumaṛrah* GRATZL 56.
- 176 *Ginṯār* eine Dattelsorte.
- 177 *Gīga* „leichtfertige, unbeständige“.
- 178 *Kitba* „Schrift“.
- 179 *Ġattāla* „Mörderin“. Vgl. altarab. *Kutaṭlah* GRATZL 42 u. 47 Anm. 3.
- 180 *Ikdāma* fem. zu *Ikdām*, dim. von *Kāḡum*.
- 181 *Kassēhin* „halt sie (eas) an, bring sie zum Stehen!“ R. Man sagt *kāsse t-tour = oḡfa, uoḡfa* R.
- 182 *Ġarrāla*; R. denkt an *ḡagāl* „unreife Pflaume“. Vgl. auch *ḡural, ḡukal* „Pferdepanzer“?
- 183 *Kāfi* „genügend“.
- 184 *Kaṭtūma* (eine mit dickem, fleischigem Gesicht, altarab. *kultūm, kultum* GRATZL 47 u. 56).
- 185 *Kālfā* „Schwierigkeit“.
- 186 *Iḡāda* „trotzige“ R.
- 187 *Girḡīya* „Georgierin“; vgl. S. 24 Anm. 1.
- 188 *Ġilsin* (pers. *gulšan* „Rosenbeet“).
- 189 *Gulmāda*.
- 190 *Lādda* „Liebliche“.
- 191 *Eltōifa*, dim. von *latīfa*, „kleine Holde“.
- 192 *Līla* „Nacht“ GRATZL 35.
- 193 *Emḡāla* fem. zu *emḡāl*, dim. von *Māḡal*.
- 194 *Mūrra* „bittere“.
- 195 *Mātra*, dim. 196 *Emtāra*, fem. zu *Mūtar*.
- 197 *Makkīya* („Mekkanerin“).
- 198 *Mālka* „Königin“; vgl. hebr. *Milkāh* und altarab. dim. *Mulaḡkah* GRATZL 62.
- 199 *Mullīya* eine, die dem Mōlla gehört, R. (oder etwa *mal-līyah* „reiche, üppige“?).
- 200 *Mūhura* „Pony, Fohlen“.
- 201 *Māḡa*, dim. 202 *Emḡāya* („Bergkristall“?).
- 202 *Mōza* „Banane“.
- 203 *Māša* 1., „Wicke“ 2., „Feuerzange“.
- 204 *Majḡāsa* (eine in stolzem, wiegendem Gang dahinschreitende).
- 205 *Nēḡma* fem. zu *Nēḡim*.
- 206 *Nādda* („edlere“).

- 207 *Nâzî* („tanzend, hüpfend“ von *nzy*, oder „aufregend“ von *nz'*?).
- 208 *Nâsmâ* „Lüftchen“.
- 209 *Nâssa* „Genesung“ R.
- 210 *Nâšmîja* „schneidige“; R. erklärt *sâtra* (zu letzterem vgl. den altarab. Frauennamen *Sâtirah* „Nichtsnutz“ GRATZL 59).
- 211 *Enšâifa* fem. zu *Enšâiif*.
- 212 *Nâđya* („ermüdete“).
- 213 *Nazêma* „wonnevoller Aufenthalt, Paradies“.
- 214 *Nâšâmuka* („dein Glück“?) nach R. Name einer Frau, die vor 300 oder 400 Jahren gelebt habe und in Versen besungen worden sein soll.
- 215 *Naggâza* eine Reissorte.
- 216 *Nagîja* „unversehrte“ (*nâ-gîja* = *sâlma*) R. (vgl. aber Dozy II 719 *nakîjjah* ein dunkelfarbiger Schleier).
- 217 *Nâhija* „süße“ R. Vgl. MEISSNER Mitt. V 118 A. 3.
- 218 *Menâra* „Turm“.
- 219 *Nurîja* „leuchtende“.
- 220 *Noufa* „Trefflichkeit, Hervorragend“.
- 221 *Mânuya* „Gegenstand der Sehnsucht“?
- 222 *Hadîja* „Geschenk“.
- 223 *Ehlâla* „sein Neumond“ oder fem. zu *Ehlâl*.
- 224 *Hâla* ein Ballspiel, ähnlich dem cricket.
- 225 *Ūâzi* „genügend“.
- 226 *Ūôšlâ* fem. zu *Ūôšil*.
- 227 *Ūâşuf* („anmutiges Gehen“).
- 228 *Ūôđha* „weiße“ R.
- 229 *Ūôtfa* („eine mit dichten Augenbrauen“).
- 230 *Ūonsâ* „Vergnügen, Geselligkeit“.
- 231 *Ūôĥin*.
- 232 *Īâsa* fem. zu *Īâs*, „Jasminstrauch“.

Biblische Rätsel.

Von S. Euringer.

A. Text.

Vorbemerkung.

Dem *horror vacui* des Schreibers des Berliner Codex aeth. Peterm. II, Nachtr. 32, in DILLMANN'S *Verzeichnis der abessinischen Handschriften* Nr. 45, verdanken wir die Überlieferung
5 der hier zu edierenden „Rätsel“. Dieser Codex enthält nämlich das abessinische Bußbuch *Faus manfasāwī*, d. h. „Geistige
Arznei“, das den koptischen Bischof Michael von Atrib und Malig (Ägypten) zum Verfasser hat. Nach der Vorrede und dem Inhaltsverzeichnis war aus irgend einer Ursache ein freier
10 Raum von mehr als vier Blättern (fol. 10 b β—14 inkl.) übrig geblieben; denn der Text der 34 Kapitel des *Faus manfasāwī* beginnt erst auf fol. 15 a. Diesen leeren Raum füllte der
Schreiber der Hs. zum größten Teile mit biblischen Rätseln und deren Auflösungen aus. Zuerst sind unter dem Titel:
15 ነገረ : ጥበብ : ዘኣሪት : ወዘነቢያት : „Rede der Weisheit des Gesetzes und der Propheten“ 21 unnummerierte Rätsel aus dem
Stoffe des A. T. aufgeführt (10 b β—11 a β); daran reihen sich deren, von der dritten an nummerierte Auflösungen unter dem
Titel: አፖሳፊ : ዘአፖሕግ : ብሉይ : „Rätsel aus dem Alten
20 Gesetz“ (11 a β—13 a β). Den Schluß bilden durchlaufend nummerierte (22—29) አፖሳፊ : ዘሐዲስ : „Rätsel aus dem Neuen, sc. Gesetz“ (13 a β—14 α β). Hier folgt auf jedes Rätsel sofort dessen Lösung.

Der Schreiber, den DILLMANN dem 18. oder 17. Jahr-
25 hundert zuteilt, hatte zwar eine zierliche deutliche Handschrift, war aber im übrigen jeder Pedanterie abgeneigt. Das zeigt

schon die Tatsache, daß die Numerierung erst mit der dritten Lösung einsetzt. Der Lösung II, 15 entspricht in I kein Rätsel; dagegen fehlt in II die Lösung des Rätsels I, 19; dieses kehrt in erweiterter Form, diesmal zugleich mit der Lösung in III, 25 wieder. Wenn er bei den Lösungen den Text des Rätsels ⁵ ganz oder teilweise wiederholt, bindet er sich durchaus nicht an den Wortlaut. Möglich, daß nicht alle diese Nachlässigkeiten auf Rechnung des Kopisten, sondern teilweise auf jene der Vorlage zu setzen sind; die saloppe Numerierung und die Lücken sind jedenfalls ihm zuzuschreiben. Ich gebe den Text ¹⁰ wie er in der Hs. steht, nur da, wo sich eine Änderung mit Gewalt aufdrängte, habe ich geändert und die Lesart der Hs. in die Noten verwiesen.

Wo die Rätsel Reime sind, habe ich sie in Stichen abgeteilt, falls nicht dadurch die Zeilen zu klein geworden wären. ¹⁵ In I, 3; II, 3; III, 7 ist der Text erheblich verdorben.

Die Lösungen sind bei ihrer Knappheit öfter selbst wieder Rätsel; daher wäre es wünschenswert, andere Hss., die vielleicht redseliger sind, herbeizuziehen. Eine solche scheint Nr. 72 des Britischen Museums zu sein, auf die DILLMANN im ²⁰ „Verzeichnis“ a. a. O. hinweist und aus der er in seinem *Lexicon* mehrfach Belege anführt.

LUDOLF bringt im *Commentarius* p. 559 s. vier Rätsel, jedoch ohne Lösung, bei, welche den Rätseln I, 2. 4. 5 und 14 dem Inhalt, wenn auch nicht dem genauen Wortlaute nach ²⁵ entsprechen.

Die römischen und arabischen Ziffern habe ich der leichtern Zitierung halber beigefügt. Wenn Herr oder Gott das äthiopische **አግዛአብሔር** übersetzen, habe ich Sperrdruck verwenden lassen. ³⁰

In den Noten bedeutet t den Text der Hs.; ist derselbe vom Schreiber selbst oder einem Späteren korrigiert, so ist t* die ursprüngliche, t die jetzige Lesart, t^a ist der Text von I, t^b der von II; L = LUDOLF l. c.; D = DILLMANN *Lexicon*; tr = transponit; ^ = omittit. ³⁵

Solche Rätsel bildeten die Rekreation der Mönche und scheinen im Bereiche der byzantinischen Kultur ziemlich ver-

breitet gewesen zu sein (siehe KARL KRUMBACHER, *Geschichte der Byzantinischen Literatur*, München² 1897 unter „Rätsel“). Es ist nicht meine Absicht, Herkunft und Verbreitung dieser Rätsel zu erforschen — dazu fehlt mir das nötige Material —, sondern ich will hier nur einen Baustein beibringen und anregen, auch dieser Seite der Literatur einige Beachtung zu schenken.

I.

fol. 10 b β

| እጽሕፍ : ነገረ : ጥበብ : ዘኦሪት : ወዘነቢያት ፡፡

1. ዘኢተወልደ : ሞተ ። ወዘተወልደ : ኢሞተ ።
 2. ፫ልደታት : እለ : ኢኮኑ : አሐደ ።
ወራብዎሙሰ : ይትግዶ : ልማደ ።
 3. መጽኡ : ሐራ : መላእክት : ዘኢይትነገር : ኅበ : ንጉሥ : ሀገር :
እንተ : አልባቲ : መሠረት ።
 4. ዶርሆ : ሶበ : ይነቁ : በአሐቲ : ጊዜ ።
ኩሉ : ፍጥረት : ዘሰምዑ : ማዕዜ ።
ኩሉ : ፍጥረት : ተጋብኡ : በአሐቲ : ቤት ።
ወኢወጽኡ : መጠነ : ግመት ።
 5. ምድር : እንተ : ፀሐየ : ኢርእየት ።
እንበለ : አሐቲ : ዕለት ።
 6. አይ : እንዘ : ውእቱ : እምሔው ።
ይከውኖ : አቡሁ ።
ወእንዘ : ይእቲ : እኅቱ ።
- 11 a α ትከውኖ : እሙ ።
7. ዘኢሞተ : ተቀብረ ።
ወዘሞተ : ኢተቀብረ ።

2. አሐደ ፣] ፩ t. — ወራብዎሙሰ ፣] ^ ወ t; ^ ሰ L.

3. Der Text ist gründlich verdorben, siehe die Bemerkung.

4. Bei L lautet die erste Hälfte: ሶበ ፣ ይነቁ ፣ ዶርሆ ፣ በ፩ጊዜ ። ኩሉ ፣ ፍጥረት ፣ ዘሰምዑ ፣ ኅቡረ ፣ ማእዜ ።; die zweite Hälfte fehlt.

5. L genau wie oben. — ፀሐየ ፣ ኢርእየት ፣] tr. t. — ዕለት ፣] ጊዜ ፣ t.

- 8. ሞተት ፡ ወኢዳግት ፡፡
- 9. ርጡብ ፡ ኮነ ፡ ይቡሰ ።
ወይቡስ ፡ ኮነ ፡ ርጉሰ ፡፡
- 10. ዕዕ ፡ ውኅጦ ፡ ለዕዕ ፡፡
- 11. ምድር ፡ ተርእዮት ፡ በምዕር ፡
ምስለ ፡ ሣዕር ፡
ዘኢሐፀኖ ፡ ዓየር ፡፡
- 12. ፍኖት ፡ ውሉደ ፡ አዳም ፡ ዘኢሐፍ ፡
ወኢርእዮ ፡
ዘእንበለ ፡ አመ ፡ ተድኅሉ ፡
ወጎዩ ፡፡
- 13. እምአፈ ፡ ግሩም ፡
ወጽኦ ፡ ጥዑም ።
ወእምአፈ ፡ በላዒ ፡
ወጽኦ ፡ መብልዕ ፡፡
- 14. በድን ፡ ሕያው ፡ ውስተ ፡ መቃብር ።
መቃብሩኒ ፡ ሕያው ፡ የሐውር ፡
ወበድኑሂ ፡ ይትናገር ፡፡
- 15. ሐመልማል ፡ ወነበልባል ፡
ዘእንበለ ፡ ጥፍኦት ።
አምሳል ፡ ወቃል ፡
ዘእንበለ ፡ ተፈልጦ ፡ ወኢተወልጦ ፡፡
- 16. ወኅብዎ ፡ መብልዓ ፡ ለበላዒ ፡ ወውእቱ ፡ ዘይበልዕ ፡
ሰገዶ ፡ ለውእቱ ፡ መብልዕ ፡፡

11aβ

9. ርጉሰ ፡] ርጡብ ፡ t.
 12. ወኢርእዮ ፡] ፊ cod. M. B. 72 (D 1088).— ዘእንበለ ፡] ዳእመ ፡ cod. 72.
 14. L: መቃብር ፡ የሐውር ። ምውት ፡ ይትናገር ።
 በከርሠ ፡ ቀላያት ፡ ይፈከር ።
 15. ወቃል ፡] vacat t*, add. sup lin. t.
 16. ወኅብዎ ፡] praem. ወ t.



17. ዕብን : ኮነ : ማየ : ወማይ : ኮነ : ዕብነ ፡፡

18. ዓይነ : ማይ : ዘኢዓርገት : እምቀላይ :

ወኢወረደት : እምሰማይ ።

ስቲ : ለጊዜ : ጽምዕ :

ወንዋየ : ሐቅል : ለፀብዕ ፡፡

19. ዘአቡሁ : ዕልገቱ : ወእሙ : ብእሲቱ ፡፡

20. ሚጦት : ወወልጦት ፡፡

21. ፫አእዱግ : እለ : ርኩሳን : በውስተ : ሕግ ።

ምሉዓነ : ቅዳሴ : ዘኢይትነተግ ።

፩ምንሐር ።

ወካልኡ : ነገር ።

ወሣልሱ : መጻር ፡፡ ፡፡ ፡፡ ፡፡

II.

አምሳል : ዘአምሕግ : ብሉይ ፡፡

1. ዘኢተወልደ : ሞተ ። ዘ : አዳም : ውእቱ : ፍጡር ። ወዘተ
ወልደ : ኢሞተ ። ዘ : ሄኖክ : ውእቱ : ኢፍጡር ፡፡

11bα 2. |፫ልደታት : እለ : ኢኮነ : ፩ወራብዎሙስ : ይትዓይ : ልማ
ደ ። ፍካሬ ። አዳም : እምድር : ተልሕኰ ። ሔዋን : እምዓፅመ : ገ
ቦሁ : ወጽኦት ። ወቃየን : በሩካቤ : አዳም : እምሔዋን : ተወልደ ።
ወራብዕስ : ኢየሱስ : ክርስቶስ : ውእቱ ። ወለዘክሮቱ : ሎቱ : ስብ
ሐት : ወለጣዕመ : ቃሉ : አኩቴት : ወስግደት ። እምቅድስት : ድን
ግል : ተወልደ ። አኮ : እምሩካቤ : ብእሲ : ዘልማድ ። አላ : ቃለ :
እግዚአብሔር : ውእቱ : ሥጋ : ኮነ ፡፡

3. ፫ፍካሬ ። መጽሐፈ : መልእክት : በኦፊ : ላእክ : ዘይትነገር :
ጎበ : ንጉሥ : ሀገር : እንተ : አልባቲ : መሠረት : በዲበ : ምድር ፡፡
11bβ ትርጓሜሁ ። መጽሐፈ : መልእክት ። ዘ : አሜሃ : |ባቢሎን : እንተ :

1. ኢፍጡር :] ፍጡር : t. — ወራብዎሙስ :] ወራብዕሙስ : (sic) t.



ተጽሕፈት፡ በእድ፡ ሕብዕት፡ ኅበ፡ መርገ፡ ዓረፍት፡ ቀዲሙ፡ በብልጣሶር፡ ንጉሥ ።

4. ፬ፍካሬ ። ዶርሆ፡ ሶበ፡ ይነቁ፡ በአሐቲ፡ ጊዜ ። ነሉ፡ ፍጥረት፡ ውስተ፡ ጃቤት፡ ተጋብኡ። ኢወፅኡ ። ቤት፡ ዘ፡ ታቦተ፡ ኖኅ፡ ይእቲ። አመ፡ ተፈነወ፡ ማየ፡ አይኅ ። ነሉ፡ ፍጥረት፡ ተጋብኡ፡ ባቲ።

5. ፭ፍካሬ ። ምድር፡ እንተ፡ ኢርእየት፡ ፀሐይ፡ ዘእንበለ፡ ፩ጊዜ ። አይ፡ ይእቲ ። አመ፡ አደው፡ ደቂቀ፡ እስራኤል፡ ይእቲ፡ ባሕረ፡ ኤርትራ ።

6. ፮ፍካሬ ። እንዘ፡ እምሔው፡ ይከውኖ፡ አቡሁ ። ወእንዘ፡ እኅቱ፡ ትከውኖ፡ እሙ ። ዘ፡ ዝኒ፡ ደቂቀ፡ ሎጥ፡ እሙንቱ፡ እለ፡ 12 a α ተወልዱ፡ እምአዋልዲሁ ።

7. ፯ፍካሬ ። ዘሞተ፡ ኢተቀብረ፡ ወዘኢሞተ፡ ተቀብረ ። ዘኢሞቱ፡ እለ፡ ተቀብሩ ። እሉ፡ እሙንቱ፡ ዳታን፡ ወአቤሮን ። ውስተ፡ ሲኦል፡ ሕያዋኒሆሙ፡ ወረዱ ። ወዘሞተ፡ ኢተቀብረ ። ብእሲተ፡ ሎጥ፡ ይእቲ ።

8. ፰ፍካሬ ። ሞተት፡ ወኢዳዓት ። ዘቲኒ፡ ብእሲተ፡ ሎጥ፡ ይእቲ ። ወመዊታ፡ ኢዳዓት ። ሐውልተ፡ ዒው፡ ኮነት ።

9. ፱ፍካሬ ። ርጡብ፡ ኮነ፡ ይቡስ ። ወይቡስ፡ ኮነ፡ ርኅሰ ። ዝኒ፡ በትረ፡ አሮን፡ ይእቲ፡ እንተ፡ ወጽአት፡ ሠርፀ ።

10. ፲፩ፍካሬ ። ዕፅ፡ ውሕጦ፡ ለዕፅ ። ትርጓሜሁ ። ዝኒ፡ በትረሙሴ፡ ውእቱ ። አመ፡ ታቃረንዎ፡ ለሙሴ፡ ኢያኔስ፡ ወኢያንበሬስ፡ ወገሮ፡ በትሮ፡ ወኮነ፡ ከይሴ፡ ወውኅጦ፡ በትሮሙ ።

11. ፲፬ፍካሬ ። ምድር፡ እንተ፡ አስተርአየት፡ ለምዕር፡ ምስለ፡ ሣዕር፡ ዘኢሐፀኖ፡ ዓየር ። ት ። ዝኒ፡ ተከዜ፡ ይእቲ፡ አመ፡ ዓደዎሙ፡ ኢያሱ፡ ለሕዝበ፡ ርሥት፡ ወተቀጥቀጠት፡ ባሕር፡ ወአስተርአየት፡ ምድር፡ ምስለ፡ ሣዕር ።

3. በእድ፡] ለ በ t. 5. አመ፡] እመ፡ እመ፡ t. 10. ትርጓሜሁ ።] ት ። t. — ወውኅጦ፡] ለ ወ t. 11. ፲፬ፍካሬ ።] tr. t. — ለምዕር፡] በምዕር፡ t. — ባሕር፡] pr. ምድር፡ (!) t.



12. $\bar{\Gamma}$ ወጀፍካሬ ። ውሉደ ፡ አዳም ፡ ዘኢሖፋ ፡ ላዕላ ፡ ርእዩ ፡ ዘ
 ኢርእዩ ፡ ዳዕሙ ፡ አመ ፡ ተደጎሉ ፡ ወገዮ ፡ ፡ ት ። ዝኒ ፡ ባሕረ ፡ ኤር
 ትራ ፡ ይእቲ ። አመ ፡ ወዕኡ ፡ እስራኤል ፡ እምግብጽ ፡ በእደዊሁ ፡
 12b α ለሙሴ ፡ ነቢይ ፡ ዘእንበለ ፡ አሜሃ ፡ አልቦ ፡ ዘርእያ ፡ ለይእቲ ፡ ፍኖ
 ት ፡ እምሰብእ ፡ ።

13. $\bar{\Gamma}$ ወ፫ፍካሬ ። እምአፈ ፡ ግሩም ፡ ወዕኡ ፡ ጥዑም ፡ ወእምአ
 ፈ ፡ በላዒ ፡ ወጽኦ ፡ መብልዕ ፡ ፡ ዝኒ ፡ ት ። ግሩም ፡ ዘ ፡ እንበሳ ፡ ውእ
 ቱ ። መብልዕ ፡ ዘፀቃውዓ ፡ መዓር ፡ ውእቱ ፡ ዘይትረከብ ፡ እምአፋ
 ሁ ፡ ለእንበሳ ፡ ምውት ፡ ።

14. $\bar{\Gamma}$ ወ፱ፍካሬ ። በድን ፡ ሕያው ፡ ውስተ ፡ መቃብር ፡ የሐው
 ር ፡ ወምውት ፡ ፡ ት ። በድን ፡ ሕያው ፡ ዘ ፡ ዮናስ ፡ ውእቱ ። መቃብ
 ር ፡ ዘ ፡ ውእቱ ፡ ዘውሕጦ ፡ ።

15. $\bar{\Gamma}$ ወ፭ፍካሬ ። ፫ጊዜ ፡ ዘሞተ ፡ መኑ ፡ ፡ ዮናስ ፡ ውእቱ ፡ ።

16. $\bar{\Gamma}$ ወ፯ፍካሬ ። ሐመልማል ፡ ወነበልባል ፡ ዘእንበለ ፡ ጥፍአ
 12b β ት ፡ ወኢውእየት ። አምሳል ፡ ዘእንበለ ፡ ተፈልጦ ፡ ወኢተመይጦ ፡ ።
 ት ። ሐመልማል ፡ ወነበልባል ፡ ዕፀ ፡ ጳጦስ ፡ ውእቱ ፡ ዘርእዩ ፡ ሙሴ ፡
 በነደ ፡ እሳት ። ዕፀ ፡ ጳጦስ ፡ ዘ ፡ ማርያም ፡ ይእቲ ። ቃል ፡ ቃለ ፡ እግ
 ዚአብሔር ፡ ውእቱ ፡ ዘኃደረ ፡ ውስተ ፡ ከርሣ ። ነበልባል ፡ ዘ ፡ ስነ ፡
 መለኮት ፡ ።

17. $\bar{\Gamma}$ ወ፯ፍካሬ ። ወሀብዎ ፡ መብልዓ ፡ ወዘይበልዕ ፡ ሰገደ ፡ ለ
 ውእቱ ፡ መብልዕ ፡ ፡ ት ። በላዒሰ ፡ እንበሳ ፡ ውእቱ ። ወመብልዕ ፡
 ዳንኤል ፡ ውእቱ ። አመ ፡ ወደይዎ ፡ ውስተ ፡ ግብ ። አናብስት ፡
 ኢበልዕዎ ፡ አላ ፡ ሰገዱ ፡ ሎቱ ፡ ።

18. $\bar{\Gamma}$ ወ፰ፍካሬ ። ዕብን ፡ ዘኮነ ፡ ማየ ። ወማይ ፡ ዘኮነ ፡ ዕብን ።

8a α ርእያ ፡ አዕይንቲን ፡ ፡ ዝኒ ፡ ፡ ዊው ፡ ውእቱ ፡ ።

19. $\bar{\Gamma}$ ወ፱ፍካሬ ። ዓይነ ፡ ማይ ፡ ዘኢዓርገት ፡ እምቀላይ ፡ ወኢ

12. ት ። ዝኒ ፡] tr. t.
 17. ወዘይበልዕ ፡] ይ sup. lin. supplet t. — ዳንኤል ፡] ን sup. lin. supp. t.
 18. ዘኮነ ፡] ዘ sup. l. supp. t.

ወረደት፡ እምሰማይ ። ስቴ፡ ለጽምዕ ። ወንዋዩ፡ ሐቅል፡ ለፀብዕ ።
ት ። ዝኒ፡ መንከሰ፡ ዓድግ፡ ውእቱ፡ አንቅዓ፡ ሎቱ፡ ለሶምሶን፡
ዘሰትዮ፡ ለጽምዕ፡ ወባቲ፡ ረድኤት፡ ለፀብዕ ።

20. ጅፍካሬ። ሚጦት፡ ወወልጦት ። በትረ፡ ሙሴ፡ ነቢይ፡ አመ፡
አርአዮ፡ ትእምርተ፡ ለፈርዖን ። ወሶበ፡ አውፅአ፡ እደሁ፡ ኮነ፡ ለ
ምጸ ። ወሶበ፡ አብአ፡ ውስተ፡ ሕፅኑ፡ ኮነ፡ ሐያው፡ ከመ፡ ቀዳሚ ።

21. ጅወጀፍካሬ ። ርኢአዱግ፡ እለ፡ ርኩሳን፡ በውስተ፡ ሕግ፡
ምሉዓነ፡ ቅዳሴ፡ ዘኢይነትግ ። ጀምንሐር፡ ወካልዑ፡ መጻር፡ ወሣ ^{13aβ}
ልሱ፡ ነገር ። ት ። ዝኒ፡ ዘአስተማወቆ፡ ለእግዚእነ፡ አመ፡ ተወል
ደ፡ በቤተ፡ ልሔም ። መጻር፡ ዘተፅዕነ፡ እግዚእነ፡ አመ፡ ቦአ፡ ኢዩ
ሩሳሌም ። ነገር፡ ዘአድገ፡ በለዓም፡ ውእቱ ።

III.

አምሳል፡ ዘሐዲስ፡ ሕግ ።

1. ጅወጀፍካሬ ። በማይ፡ አንደደ፡ ወበእሳት፡ አብረደ ። ት ።
ማይ፡ ሥጋሃ፡ ለእግዝእትነ፡ ማርያም፡ ውእቱ ። እሳት፡ እሳተ፡ መ
ለኩቱ፡ ለክርስቶስ፡ ውእቱ ።

2. ጅወጀፍካሬ ። ቊናማት፡ ጎቱም፡ ምስለ፡ መጽሐፉ፡ ዘኢገ
ብር፡ ብእሲ፡ አምኃ፡ ለነጋሢ ። ቊናማት፡ ዘ፡ ማርያም፡ ይእቲ ።
ወመጽሐፉ፡ እግዚእነ፡ ኢዩሱስ፡ ክርስቶስ፡ ውእቱ ። ^{13bα}

3. ጅወጀፍካሬ ። ዓርክ፡ ዘእንበለ፡ ሰብሳብ ።
ዘቀደመ፡ ዓሪገ፡ ውስተ፡ ምስክብ፡
ወኢወረደ፡ ዳዕሙ፡ መርዓዊ፡ ሶበ፡ ይነብብ ።
ት ። ዓርክ፡ ዘ፡ ዮሐንስ፡ መጥምቅ ። ወዘቀደመ፡ ዓሪገ፡ ውስተ፡
ምስክብ ። ዘ፡ ልደቱ፡ ለዮሐንስ፡ ዘቀደመ፡ ተወልደ፡ እምእግዚእነ፡

19. ት፡ ዝኒ፡] tr. t.

Titel und 1. አምሳል፡ ዘሐዲስ፡ ሕግ ። ጅወጀፍካሬ ።] tr. t.: ጅወጀፍ
ካሬ፡ አ'፡ ዘ'፡ ሕ'፡

1. በማይ፡ — አብረደ፡] ebenso D 508; die Lösung weicht aber
ab, siehe die Bemerkung.

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. V.



በሥጋ። [ወኢ.ወረደ:] ዳዕሙ፣ መርዓዊ፣ ሶበ፣ ይነብብ። ። ዘ፣ አሜ
ሃ፣ ሶበ፣ ተአምሳታ፣ ማርያም፣ ለኤልሳቤጥ ። ይእቲ፣ ጊዜ፣ አንፈ
ርዕያቱ፣ ለሕፃን፣ ቀፀባ፣ ለእሙ። ።

- 4. ሸወጅፍካሬ ። ብእሲ፣ ሀሎ፣ ዘአቡሁ፣ ዕልገቱ፣
 ወእሙ፣ ብእሲቱ፣
 ወእግዚአ፣ አስ[h]ሬኑ፣
 ወፀሩ፣ የማኑ። ።

13bβ ት ። ብእሲ፣ ዘ፣ ሐሳዌ፣ መሢሕ፣ ውእቱ። ።

- 5. ሸወጅፍካሬ ። ሶበ፣ ይትገለበብ፣ ይትረአይ፣
 ወሶበ፣ ይትገለጽ፣ ኢይትረአይ። ።

ት ። ሶበ፣ ይትገለበብ፣ ዘ፣ ቃለ፣ እግዚአብሔር፣ ውእቱ፣ ዘአስተ
ርእየ፣ እማርያም፣ ንጽሕት፣ ሥጋ፣ ለቢሶ ። ሶበ፣ ይትገለጽ፣ ይሴወ
ር፣ ወኢይጤየቅ ። ዘ፣ ለእመ፣ በልብሰተ፣ ሥጋ፣ ኢመጽአ፣ እም
ዘርአ፣ ዳዊት ። እምኢርእዮ፣ መኑሂ ። እስመ፣ አምላክ፣ ውእቱ፣
ዘ፣ ኢያስተርኢ፣ ወእሳት፣ በላዒ። ።

- 6. ሸወጅፍካሬ ። ሀለወት፣ በእሲት፣
 ፀኒሳ፣ ዘኢረስሐት፣
 ሐሪሳ፣ ዘኢንጽሐት። ።

14aα ዘ፣ እግዝእትነ፣ ማርያም፣ ወላዲተ፣ አምላክ፣ ዘበአማ|ን፣ ፀኒሳ፣
ዘኢረስሐት፣ ወእምድኅረ፣ ወለደቶ፣ ለቃለ፣ እግዚአብሔር፣ ዘእ
ንበለ፣ ዘርአ፣ ብእሲ፣ ዘኢረስሐት ። ወኢተሳድገ፣ እምኔሃ፣ ወኢ
ተፈልጠ፣ ወነበረ፣ በየማነ፣ አብ ።

- 7. ሸወጅፍካሬ ። ቦፒትርጓሜ፣ ወቦ፣ ፫ዘ፣ አሚነ፣ ዚአነ፣ ው
እቱ ። ዝንቱ፣ ዘተወለድነ፣ እማይ፣ ወእመንፈስ፣ ቅዱስ ። ።
- 8. ሸወጅፍካሬ ። ዘልብሰቱ፣ መጽሔቱ፣ ወክሥተቱ፣ መንጦ
ላዕቱ ። ት ። ዘልብሰቱ፣ መጽሔቱ ። ዘ፣ ሥጋ፣ ዚአነ፣ ውእቱ፣ ዘለ

3. ወኢ.ወረደ:²] om. t.
 6. እግዝእትነ:] pr. ማ t. falso scripturus jam hic ማርያም ።
 7. ቦፒትርጓሜ:] በ፫ት'፣ t. — ሕግ:] ^ t.



ብሰ : እግዚእን : ኢየሱስ : ክርስቶስ : እግርዖም : ድንግል ። ወክ
 ሥተቱ : ዘመንጣላዕቱ ። ዘ : ሥጋ : ውእቱ : ዘነሥኦ : እምኔን : ዘእ
 ንበለ : ዘርኦ : ብእሲ : ወህየንተ : መንጣላዕት : ዘ : ገቢር : ምድራ
 ዊተ : ሥጋ : ወበውስቲታ : መለኮቶ : ከሠተ ። እንዘ : ፈጣሪ : ው
 እቱ : ለብሰ : ፍጥረተ : ወተግጽፈ : በመንክር : ተኬንዎቱ ።

ተፈጸመ : አምሳል : ዘብሉይ : ወዘሐዲስ : ሕግ : በሰላመ : እ
 ግዚአብሔር : አሜን ።



Anzeigen.

THEO BAUER: *Die Ostkanaanäer. Eine philologisch-historische Untersuchung über die Wanderschicht der sogenannten „Amoriter“ in Babylonien.* Leipzig, Verlag der Asia major 1926. VIII, 94 Seiten. 4°.

5 Seit fast einem halben Jahrhundert sind uns aus Babylonien, besonders aus der Zeit der Hammurabi-Dynastie, Namen bekannt, die offenbar nicht akkadisch sind, dagegen eine gewisse Verwandtschaft mit den kanaanäischen Namen aufweisen; der des Hammurabi gehört selbst dazu. Eine reiche Literatur
10 beschäftigt sich mit diesen Namen, die man bisher „westsemitisch“ oder auch „amoritisch“ zu nennen pflegte. Der Verfasser der obigen Abhandlung gebraucht dafür die Bezeichnung „ostkanaanäisch“ und legt uns das ganze hieher gehörige Material in möglichster Vollständigkeit vor. Auf
15 Grund gewisser sprachlicher Besonderheiten glaubt er drei dialektisch verschiedene Gruppen unterscheiden zu können, wenn sich auch nicht jeder einzelne Name einer bestimmten Gruppe zuweisen läßt. In die Namenliste selbst, die 40 Seiten umfaßt, sind mit vollem Recht auch solche Namen (in Kursiv-
20 druck) aufgenommen, deren Zugehörigkeit zum Ostkanaanäischen weniger sicher ist. Es folgt dann eine kurze Erörterung über Bildung und Inhalt der Namen, weiterhin eine grammatische Skizze, die naturgemäß nur sehr unvollständig sein kann. In einem zweiten, historischen Teil wird, ebenfalls unter Berücksichtigung
25 des gesamten Materials besonders die Bedeutung von Amurru (MAR-TU) klarzustellen versucht. Der Verf. kommt (mit WEIDNER) zum Schluß, daß MAR-TU ein Gebirgsland etwa nordöstlich von Babylon ist, also nicht im Westen

von B. liegt. Die MAR-TU = *amurrî* stammen ursprünglich aus diesem Lande, *amurrû* wurde aber sehr bald auch Berufsname (THUREAU-DANGIN erinnert an die Bezeichnung „Schweizer“); als ursprüngliche Bedeutung von Amurru wäre nach LANDSBERGER „Westen, Westwind“ anzunehmen. Ein *mât* ⁵ *amurri* „Land des Westens“ (am Mittelmeer) begegnet uns erst im 2. Jahrtausend; so heißt das Land immer in den Amarna- und Boghazköi-Texten. Im 3. Jahrtausend gibt es, entgegen einer weitverbreiteten Meinung, ein Reich Amurru in diesen Gegenden nicht. Dies der hauptsächliche Inhalt der ¹⁰ Arbeit, die mit großer Sorgfalt, vorsichtig und besonnen durchgeführt ist. Auf eine Auseinandersetzung mit den Konstruktionen CLAY'S wurde mit Recht verzichtet.

Es seien mir einige Bemerkungen, besonders zum ersten Teil gestattet. ¹⁵

S. 56. Die Schreibung *Ja-im-lik* neben *Ja-am-li-ik* weist wohl auf eine Aussprache *Jämlik* hin; an ein Hiphil ist kaum zu denken.

S. 57. Für Namen wie *Mu-ti-ba-al*, *Mu-ti-a-ra-aḥ* scheint mir doch die Deutung: Mann des Ba'al, Mann des Mondgottes ²⁰ so gut wie sicher; in *I-ar-mu-ti* u. dgl. mag ein anderes Wort vorliegen. Dagegen ist es sehr fraglich, ob *Ia-ku-up-AN* (S. 60) gedeutet werden kann „der Ausspruch Gottes ist wahr (geworden)“ entsprechend dem akk. *Ikun-pî-ilim*.

S. 64, Anm. 3. *lašî* (mit š) wäre, wenn = ²⁵ لَيْسَ, ganz in Ordnung, da ja (wie bei לַיִשׁ) ursemitisches *t* zugrunde liegt; unregelmäßig ist vielmehr die arabische Form (vgl. *Islamica*, II, 8).

S. 65. In dem Exkurs über das hebr. ך und ך compaginis ist Verschiedenes zu beanstanden. Wenn der Verf. meint, ³⁰ עבדיאל sei mit ostkanaan. *Ḥabdi-AN* kongruent, ebenso עבדיאל mit *Sumu-AN*, so ist zunächst zu bemerken, daß weder das erste aus dem zweiten, noch das dritte aus dem vierten lautgesetzlich entstehen konnte; *i* und *u* konnten sich in dieser Stellung nur halten, wenn sie, sei es etwa nach Analogie von אבי oder sonstwie (z. B. in Fremdworten) gedehnt wurden. ³⁵ Aber wenn auch das *u* sich in solcher Weise erklären ließe, so bleibt immer noch das *o*, und das ist doch nicht dasselbe.

Was die S. 66 geäußerten Bedenken angeht, so wäre beim ersten auch zu verweisen gewesen auf ZDMG. 71 (1917), 404. Zum zweiten sei bemerkt: Angenommen, aber nicht zugegeben, daß *האיש* in *בבאוי האיש* Nominativ sei und nicht Genetiv (es ist ja nicht Subjekt des Satzes!), so ist doch *בנו* in *צפור* sicher Genetiv und die Verbindung läßt sich erklären als „sein Sohn, (nämlich) Sippors“; aus **binu* kann nur *בן* werden, nicht aber *בנו*. Das dritte Bedenken beruht offenbar auf falscher Voraussetzung: an der betr. Stelle wird nicht behauptet, daß der Endvokal im stat. constr. früher abgefallen ist, sondern daß der stat. constr. überhaupt keinen Endvokal besessen hat. Es ist aber wohl möglich, daß es sich im „Ostkanaanäischen“ ähnlich verhält, wie es in § 65 c für das Arabische und Akkadische angenommen wird, und daß Namen wie *Abdi-אל* im Hebr. als *עבדיאל* aufgenommen wurden. Die echt hebr. Form ist jedoch *אבדאל*, also umgekehrt wie es in Anm. 3 dargestellt wird.

S. 67. Zu *Jahrurum* und *Jahrura* wäre zu bemerken, daß die Wiederholung des letzten Radikals unkanaanäisch anmutet und an das Akkadische erinnert. — Daß der Imperfektvokal *a* überall aus *i* oder *u* durch Einwirkung der Laryngale entstanden sei, läßt sich nicht erweisen und scheint mir ganz unrichtig. Warum soll denn das *a* in *Jašmah-* (*ישמע*) nicht ursprünglich sein?

S. 81. *Izrah-Dagan* wird gedeutet als „Dagan sät“, möglich wäre auch „D. strahlt“ (von *זרח*).

S. 94. Zum Nachtrag zu S. 52 ist zu bemerken, daß (S. 81) *ša-pi-tu* (wenn = *שופט*) gegen den Übergang $\bar{a} > \bar{o}$ spricht.

Die vorstehenden Bemerkungen sollen die Verdienste dieser trefflichen und sauberen Arbeit in keiner Weise schmälern. Sie wird durch die gewissenhafte Sammlung und Sichtung eines verstreuten Materials ihren dauernden Wert behalten, auch wenn nicht alle Schlußfolgerungen des Verfassers sich als zwingend erweisen sollten.

H. BAUER.

H. A. R. GIBB, M. A. [Lecturer in Arabic, School of Oriental Studies University of London]: *Arabic Literature. An Introduction*. London, Oxford University Press, Humphrey Milford, 1926. — 128 S. 2 s. 6 d.

Es ist wahrlich keine leichte Aufgabe, in 120 Seiten eine 5
Übersicht über die arabische Literatur zu geben; denn deren
Werke sind bekanntlich zahlreich wie der Sand am Meere,
zumal ja bei den orientalischen Sprachen das gesamte wissen-
schaftliche und religiöse Schrifttum mit in die Literatur-
geschichte einbezogen wird. In der neuen englischen Bücher-
serie „*The World's Manuals*“, die etwa unserer deutschen
Göschenschen Sammlung entspricht, hat H. A. R. GIBB sich
dieser Aufgabe mit gutem Erfolge gewidmet. Sein Buch ist
als Einführung für Studenten und als Darstellung für litera-
risch und geschichtlich interessierte, aber gebildete „*general* 15
readers“ gedacht. Es gibt eine Übersicht über den Inhalt,
die Entwicklung und die Ausbreitung der arabischen Literatur
aller Zeiten und aller Völker; und soweit es im Rahmen des
Buches möglich ist, wird dies alles im Zusammenhange mit
der politischen und kulturellen Geschichte der Araber und der 20
anderen islamischen Völker dargestellt und durch Übersetzungs-
proben erläutert, von denen einige, wie z. B. das Gedicht von
Ibn Zaydūn auf S. 79, sehr gut gelungen sind. Der Verf. ist
mit der arabischen Literatur selber und mit den europäischen
Forschungen über sie bis in die neueste Zeit hinein gründ- 25
lich vertraut. Er betont aber mit Recht, daß man bei
einem so ungeheuren Gebiete, das niemand ganz über-
schauen kann, nicht ohne „*some dogmatism and generaliza-*
tion“ auskommen kann.

So würde denn auch mancher Fachgenosse manche Dinge 30
etwas anders darstellen. Auf die uns verloren gegangene
mündliche Erzählungsliteratur der vorislamischen Araber hätte
näher hingewiesen werden können. Bei der Charakterisierung
der altarabischen Poesie vermisse ich den Hinweis darauf,
daß in ihr oft die Dichtung die Aufgabe der bildenden Kunst 35
übernehmen muß, da sich bei nomadischem Leben keine Malerei

und Plastik entwickeln kann; vgl. meine Bemerkung im *Library Journal*, Vol. 29 (New York 1904), S. 241 und Sir CHARLES LYALL im *Journ. of the R. As. Soc.* 1912, S. 133 ff. Der echt einheimische Ursprung der arabischen Grammatik und ihr Verhältnis zur griechischen Philosophie hätte betont werden können; vgl. J. WEISS, ZDMG. 64, S. 349 ff. Über „Alter und Ursprung des Isnād“ hat HOROVITZ im *Islam* 8, S. 39 ff. gehandelt, und darüber wären hier auf S. 53 vielleicht ein paar Worte zu sagen gewesen. Wenige Worte über den Gebrauch des *saǧʿ* außerhalb der Vorreden an Stellen gehobener Sprache innerhalb der Erzählungen könnten auf S. 62 hinzugefügt werden. S. 107 heißen die beiden Heldinnen der Rahmenerzählung von 1001 Nacht Shahrāzād und Dīnārzād. Shahrāzād (< *šahr-āzād*) ist zwar die ältere Form für das gebräuchliche *Shehrezād*, aber das *r* im Namen der Schwester (*dīn-āzād*) muß fehlen. Neben 'Antar (S. 108) verdiente auch die *Sirat Saiḥ ibn Dhī Jazan* Erwähnung, deren Inhalt und Abfassungszeit wir nun durch PABET's gründliche Untersuchung genau kennen. Über das Schattenspiel (S. 108) hätte ich gern noch einige wenige nähere Angaben gesehen, und in den Literaturangaben wäre eher auf JACOB'S *Geschichte des Schattentheaters*², 1925, hinzuweisen als auf meine kleine Jugendschrift, die zwar die ersten Originaltexte brachte, aber nur Material von geringerer Bedeutung zur Verfügung hatte. Einiges wäre auch über die für den Islam so wichtige Zauberliteratur zu sagen gewesen.

Diese Bemerkungen, denen sich noch andere hinzufügen ließen, sollen natürlich den Wert des Buches nicht herabsetzen noch die Anerkennung für die Leistung des Verf. schmälern.

E. LITTMANN.

Zwei Studien über das grammatische Geschlecht im Semitischen.

Von A. Schaade.

Im Jahre 1924 erschien bei Geuthner (Paris) ein 101 Oktavseiten starkes Büchlein von einem Syrer und einem Franzosen, den Herren MICHEL FÉGHALI und ALBERT CUNY, *Du Genre Grammatical en Sémitique*, und vor kurzem hat A. J. WENSINCK in den *Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam*, Afdeeling Letterkunde, N. R., Teil XXVI, Nr. 3 eine Abhandlung von 60 Quartseiten veröffentlicht: *Some Aspects of Gender in the Semitic Languages*. WENSINCK hat, wie er in seiner Vorrede berichtet, die Arbeit der beiden französisch-schreibenden Gelehrten kaum benutzt. Seine Ergebnisse 10 weichen denn auch von denen seiner Vorgänger erheblich ab.

F. und C. nehmen an, die hamito-semitische Grundsprache habe ursprünglich außer zwischen „männlich“ und „weiblich“ zwischen „belebt“ und „leblo“ unterschieden. Die Klasse des „Belebten“ habe die Maskulina und Feminina, die des 15 „Unbelebten“ die Neutra umfaßt. Später sei diese Einteilung dann verwischt worden durch das Eindringen zahlreicher Feminina und auch einzelner Maskulina in die Klasse des „Unbelebten“. Dadurch habe das „natürliche“ Geschlecht das Übergewicht gewonnen (S. 8—9 und S. 82—83). Von den 20 ähnlichen Aufstellungen C. MEINHOF's (den F. und C. übrigens nicht zitieren!) unterscheidet sich die Auffassung der genannten beiden Gelehrten hauptsächlich dadurch, daß sie die Unterscheidung von Maskulinum und Femininum nicht aus der von belebt und unbelebt (MEINHOF sagt: Personen- und 25 Sachenklasse) entstehen, sondern von vornherein neben dieser hergehen lassen — eine Ansicht, die niemandem recht glaubhaft erscheinen wird, der MEINHOF's Ausführungen zu dieser Frage kennt¹⁾. — Das grammatisch weibliche Substantiv,

1) Vergleiche C. MEINHOF, *Die Sprachen der Hamiten*, in den *Ab-
Zeitschr. f. Semitistik*. Bd. V.



meinen F. und C., sei ursprünglich nicht durch seine eigene Form als weiblich gekennzeichnet worden, auch nicht immer durch die Form des begleitenden Adjektivs (das ja selbst häufig unverändert blieb; vgl. arab. *ğadīd, kadūb, bālīg, murđī* und dgl.¹⁾), ebensowenig immer durch das Verbum (man denke an den Verbalsatz des Arabischen!), sondern konsequent nur durch das Pronomen (S. 23). Von diesem habe die grammatische Unterscheidung des „Femininum“ zunächst auf den Imperativ und das Imperfektum, dann auf das Perfekt, danach auf Adjektiva und Partizipien und schließlich auf die Substantiva übergreifen (S. 24—25). Allerdings seien die hamitischen und semitischen Sprachen in der äußerlichen Kennlichmachung des Femininum verschieden weit vorgeschritten: von den alten Sprachen am weitesten das Assyrisch-Babylonische und das Altägyptische. Die verschiedenen Endungen, die im Semitischen als Zeichen des Femininum auftreten, hätten daneben noch allerhand andere Funktionen. Denn wir fänden sie auch an Pluralen, an Pejorativen und an Nomina unitatis wieder. Die spätere „Feminin“-Endung *-atun* habe ursprünglich nur die Rolle eines „*élément d'opposition entre les formes*“ (!?) gespielt, wie in *ħamsatu riğālin* gegenüber *ħamsu nisā'in* (S. 14—17).

F. und C. zählen dann S. 27—79 ausführlich alle diejenigen Wörter auf, die in einer oder mehreren semitischen Sprachen als Feminina konstruiert werden (oder doch konstruiert werden können), ohne selbst mit einer Femininendung versehen zu sein. Auffällig ist die Vorbemerkung auf S. 27, Mitte: „Die Bedeutungskategorien, in welche man sie (diese Wörter) eingeordnet hat, sind für die Frage nach dem Genus unwichtig (*n'ont aucune importance spéciale*)“.

In diesem letzteren Punkte vertritt WENSINCK eine Ansicht, die derjenigen von F. und C. diametral entgegengesetzt

handlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts Bd. IX, Hamburg 1912, S. 22—24 und zum Teil noch ausführlicher in der *ZDMG.* 1911, LXV, 205 f.

1) Die von F. und C. auf S. 11 aufgeführten *mif'al*-Formen scheinen mir für diese Frage weniger beweiskräftig, da sie vermutlich ursprünglich Substantiva sind.

ist, und ich glaube, mit Recht. Doch sehen wir zunächst, welche Auffassung W. vom grammatischen Geschlecht im Semitischen überhaupt und von dessen äußerer Kennzeichnung hat. Gleich seinen beiden Vorgängern und in Übereinstimmung mit E. LITTMANN, *Das Verbum der Tigresprache in Abessinien* 5 (Dissertation, Halle 1898, These 2), A. FISCHER (*ZDMG.* 1906, LX, 853, Anm. 1) und C. BROCKELMANN (*Vergleichende Grammatik*, I, 1908, S. 404) ist W. der Ansicht, daß das grammatische Geschlecht mit dem natürlichen ursprünglich nichts zu tun hat. In der Promiscuität, die darin liegt, daß z. B. die 10 arabische Pluralendung *-ū(na)* im Syrischen (in Verbindung mit der gewöhnlichen Femininendung) auch als Abstraktendung (*-ūt*) vorkommt, und daß männliche Singulare in verschiedenen Sprachen weibliche Pluralendungen annehmen; sowie darin, daß gewisse Adjektive im Arabischen, auch wenn sie sich auf 15 weibliche Substantive beziehen, keine Femininendung bekommen, sieht W. (sicher mit Recht) ein Anzeichen dafür, daß die Feminin- und Pluralendungen überhaupt sekundär sind (S. 24, Zeile 7 f. und 3. Abschn. derselben Seite). Aus der Tatsache ferner, daß verschiedene „Feminin“-Endungen 20 sich auch im Dual und (weiblichen) Plural des Verbuns (*-ā*) sowie am gebrochenen Plural (und Kollektiv überhaupt) des Substantivs (*-atun, -ā*) finden, daß damit gelegentlich Intensiva gebildet werden (vgl. arab. *'allāmatun* „großer Gelehrter“, *rāḥiḥatun* „großer Überlieferer“), daß die Endungen *-ān* und 25 *-on* in verschiedenen semitischen Sprachen bald den Plural, bald Infinitive, die eine wiederholte Bewegung ausdrücken, bald Namen von Krankheiten, bald auch Adjektive und Partizipien (z. T. mit intensiver Bedeutung) kennzeichnen, und daß zum gebrochenen Plural des Substantivs im Arabischen 30 häufig das Adjektiv im Femininum Singularis tritt, schließt W., „that there is no essential difference between the grammatical forms of fem. and plural or collectivum“ (S. 12, vorletzter Abschnitt, und S. 25, Schluß des II. und Anfang des III. Kapitels). Auch das wird man zugeben können. W. 35 folgert aber weiter, daß „the generic phenomena ... belong together with the numerical phenomena

to the class of intensiva“¹⁾ (S. 15, unten). Hierzu wird weiter unten noch Stellung zu nehmen sein. W. weist dann weiter darauf hin, daß die meisten Plural- und Femininendungen auch zur Bildung von Abstrakten verwendet werden (S. 16—18) und erklärt aus dem Abstraktum das nomen vicis des Arabischen (*naṣratun* „einzelne Hilfshandlung“ < abstr. „Hilfe“, im Gegensatz zu *naṣr* „helfen“) und aus diesem wieder das nomen unitatis (S. 19—21). Ja sogar den Gebrauch der Femininendung an Diminutiven, wie er im Arabischen gelegentlich vorkommt, will W. mit der von ihm angenommenen Intensiv-Bedeutung der Femininendung in Verbindung bringen, indem er darauf hinweist, daß einerseits im Syrischen zwei nahe verwandte Endungen (-*on* und -*ān*) zur Bildung von Diminutiven bzw. Intensiven dienen, und daß andererseits im Arabischen die Endung -*ā* häufig an *fuʿail*-Formen herantritt (S. 21).

Nun gibt es aber in den meisten semitischen Sprachen auch Substantiva, die der Form nach Maskulina sind, die aber doch die grammatische Rektion von Femininen ausüben. W. hat diese Substantiva auf ihre Bedeutung untersucht und ist dazu gelangt, sie zu folgenden Bedeutungsgruppen²⁾ zusammenzufassen: die Erde und ihre Teile; Brunnen; Teile des Universums; Wind, Wolken, Blitz und Sonne (nicht Mond!); Feuer; Namen von Ländern und Städten; Wörter, die „Wohnort“ u. dgl. bedeuten; Körperteile (namentlich paarweise vorhandene); Werkzeuge, Waffen, Gefäße, Kleidungsstücke; einige Bezeichnungen für „Steine“; einige für Nahrung, Erzeugnisse animalischen [vegetabilen]³⁾ und mineralischen Ursprungs, aromatische Pflanzen, Teile von Bäumen; viele Tiernamen (ohne Rücksicht auf ihr individuelles natürliches Geschlecht) und schließlich im Arabischen noch Kollektiva ohne nomen unitatis, die vernunftlose Wesen bezeichnen. Im Arabischen gibt es dann noch Wörter, die ihrer

1) Vom Autor selbst gesperrt!

2) Einige derselben hatte (worauf WENSINCK selbst aufmerksam macht) bereits NÖLDEKE in seiner *Mandäischen Grammatik* (Halle 1875), S. 159, Beginn des zweiten Abschnitts, hervorgehoben.

3) Von mir hinzugefügt. SCHAADÉ.

Rektion nach Maskulina oder Feminina sein können. Von diesen interessieren hier drei Gruppen: die Buchstabennamen (im Syrischen Feminina!), die Infinitive¹⁾ und „das Wort als solches“.

Ausgehend von der Idee der Intensität, die W. in den verschiedenen Femininendungen zu finden meint, fragt er: 5
Wie kommt es, daß die genannten Kategorien von Substantiven bei den von ihnen abhängigen Wörtern solche Intensitätsendungen bewirken? Wurde ihnen selbst von den Semiten in früherer Zeit eine besondere Intensität zugeschrieben? W. meint: Ja! und verweist auf die animistischen oder dyna- 10
mistischen Vorstellungen, die gerade mit Frauen und gewissen körperlichen Zuständen derselben, aber auch mit denjenigen Begriffen verknüpft gewesen seien, die durch die aufgezählten Kategorien von nur ihrer Rektion nach weiblichen Substantiven ausgedrückt wurden. (Näheres bei W.S. 35—52)²⁾. 15

Mit dieser Annahme wird W., der dem Psychologischen der Vorgänge, die er untersucht, viel ernsthafter zu Leibe geht, als F. und C., recht haben. Nicht so bereitwillig kann ich aber seiner Theorie von dem intensiven Charakter der semitischen Femininendungen zu- 20
stimmen. Hier wäre zunächst eine Vorfrage zu untersuchen: Ist es sicher, daß auch nur die gebräuchlichste semitische Femininendung *-atun* (*-at*, *-ah* usw.) einheitlichen Ursprungs ist? C. MEINHOF führt in seinem grundlegenden Werk *Die Sprachen der Hamiten* (s. o.), S. 24 das Feminin-*t* 25
verschiedener Hamitensprachen (das doch von der semitischen Femininendung kaum zu trennen sein wird) auf ein Objektsuffix *-t* (bzw. *-et* und dgl.; nach M. vielleicht verwandt mit dem hebräischen Akkusativzeichen *et!*) zurück. Da als Objekt normalerweise Begriffe aus der Klasse „Sachen und kleine so

1) WENSINCK scheint also DE GOEJE's Lehre von dem weiblichen Geschlecht der Infinitive im Arabischen trotz A. FISCHER's Ausführungen in der *ZDMG.* 1906, LX, 839—859 (namentlich S. 848—849) aufrecht- erhalten zu wollen.

2) Vergleiche zum Begriff des Dynamischen neuerdings A. BERTHOLET's Vortrag *Das Dynamische im Alten Testament*, Inhaltsangabe in dem *Wissenschaftlichen Bericht über den Deutschen Orientalistentag in Hamburg vom 28. September bis 2. Oktober 1926*, erschienen Leipzig 1927, S. 64 f.

Dinge“ (nach M. Vorläuferin des späteren Femininums!) fun-
gierten (a. a. O. S. 23), so sei dieses Akkusativ-*t* schließlich
zum Zeichen des Femininums geworden.

Andererseits führt MEINHOF a. a. O. S. 25 einen Individualis-
5 auf -*ā* auf, der in Form und Funktion so auffällig dem nomen
unitatis semitischer Sprachen ähnelt, daß die Vermutung eines
historischen Zusammenhangs verführerisch naheliegt. Freilich
stehen dieser Annahme erhebliche Bedenken gegenüber: die
hamitische Individualisierung -*ā* könnte doch wohl nur mit
10 der Pausalform der semitischen Femininendung (-*ah*, -*ā*) ver-
knüpft worden sein, und diese Pausalform ist nicht allgemein-
semitisch, also schwerlich sehr alt. Vielleicht verdient daher
H. BAUER's Vermutung (ZDMG. 1912, LXVI, 268—270; von
BAUER selbst wieder zitiert in dem 1918 erschienenen ersten
15 Bande von H. BAUER und P. LEANDER, *Historische Grammatik
der hebräischen Sprache* I, 511) den Vorzug, wonach die Endung
des nomen unitatis auf ein ursprüngliches Numerativ *taḥ* (vgl.
arabisch *taḥḥun* „Einzelding“) zurückgeht. Beide Theorien
weisen übrigens in dieselbe Richtung, daß nämlich die
20 Endung des nomen unitatis von der eigentlichen
Femininendung zu trennen ist. Wenn diese Annahme
eines (mindestens) zweifachen Ursprungs der Endung -*atun*
sich bewahrheitet, so würde also zunächst einmal die Endung
des nomen unitatis und nomen vicis im Semitischen mit der
25 echten Femininendung nichts zu tun haben. Damit würde die
von W. auf S. 19 hergestellte, m. E. nicht recht glaubhafte Ver-
knüpfung des nomen unitatis mit dem Abstraktum entbehrlich!

Aber weiter: ist die intensive Bedeutung, die W.
in den semitischen Femininendungen finden will,
80 überall gesichert? und wo sie es ist, ist sie da ursprüng-
lich? Ich zweifle daran. Schon dort, wo auf -*atun* endende
arabische Substantiva in der ältesten uns vorliegenden Sprache
zweifellos intensive Bedeutung haben, könnte diese Bedeutung
sehr wohl sekundär sein. 'Allāmatun „großer Gelehrter“,
85 rāḥijātun „großer Überlieferer“ könnten z. B. ursprünglich
eine Art nomina instrumenti sein. Vergleiche einerseits Aus-
drücke wie mi'tārun „parfümiert“ (F. und C., S. 11) und

andererseits Wörter wie ägyptisch-arabisch *sākīja* „Bewässerungsmaschine“! Auch wir nennen ja einen sehr boshaften Menschen scherzhaft eine „Giftspritze“ oder einen Stumpfsinnigen eine „Schlafmütze“!

Und weiter: Ist es notwendig, die Verwendung von 5 sogenannten „Feminin-Endungen“ bei Pluralformen aus einer diesen Endungen innewohnenden „Intensität“ zu erklären, wie das W. auf S. 13 tut? Ich glaube, daß man hier sehr gut mit der bisher üblichen Erklärung aus einer abstrakten (BROCKELMANN, *Vergleichende Grammatik* I, 10 § 227, A, b) oder vielleicht noch ursprünglicher (mit A. FISCHER, *ZDMG.* 1906, LX, 853, Anm. 1 und MEINHOF, ebenda. 1911, LXV, 207) neutrischen (sächlichen) Grundbedeutung auskommt. Man denke nur an unser „Bruderschaft“ in seiner abstrakten und seiner kollektiven Bedeutung! Dasselbe gilt ohne weiteres 15 von den Kollektiv- und Abstraktformen auf *-ān*, *-ōn*, wird aber auch auf die ebenso gebildeten Adjektive (vgl. BROCKELMANN a. a. O. I, § 215) anwendbar sein. Es darf daran erinnert werden, daß z. B. das englische *sending* (unser „Sendung“ im abstrakten Sinne!) die Funktion unseres „sendend“ mit 20 übernommen hat!

Eher kann ich schon zugeben, daß gewisse Pluralformen (hebr. *hokmōt* und dgl.) die Bedeutung der entsprechenden Singulare intensivieren (W., S. 16, Z. 11—13). Freilich wird man sich hüten müssen, diesen Intensivbegriff nun 25 auch überall da herausfinden zu wollen, wo eine Pluralform einfach abstrakte Bedeutung hat, wie in äthiopisch *sebhat* „Ruhm“ (neben *sebhat*) und hebräisch *hayyim* „Leben“ oder türkisch (ursprünglich arabisch) *teşkilât* „Organisation“, *sewkiyat* „Transportwesen“. Das tut aber auch W. selbst nicht. 30

Daß die Endungen *-at* (im Arabischen) und *-ōn* (im Syrischen) an Diminutiven intensive Bedeutung haben (W., S. 21 Mitte), wäre an sich denkbar; die Femininendung würde dann hier eine Verstärkung des verkleinernden (und, je nachdem, verächtlichen oder liebkosenden) Sinnes ausdrücken, ähn- 35 lich wie es LITTMANN in seinem Aufsätze *Zwei seltenere arabische Nominalbildungen* in der *Zeitschr. f. Semitistik* 1925, IV

- (hier speziell S. 38 unten) für die arabische Nominalform *fu'ail* gegenüber *fu'ail* angenommen hat. Aber ich möchte vermuten, daß die intensive Bedeutung auch hier aus einer neutrischen erwachsen ist (s. oben), soweit nicht einfach das Neutrum im verächtlichen Sinne gebraucht ist. Vgl. mit MEINHOF, *Die Sprachen der Hamiten*, S. 45 Anm. 1 „das Mensch“ (verächtlich für eine Frau) gegenüber „der Mensch“, oder — möchte ich hinzufügen — „das arme Wurm“ (mitleidig für ein bedauernswertes Geschöpf, namentlich ein Kind) gegenüber „der Wurm“.
- 10 Was nun diejenigen Wörter betrifft, die in einer oder mehreren semitischen Sprachen nur der Rektion, nicht aber der Form nach Feminina sind, so läßt sich W.'s Erklärung dieser auffallenden Erscheinung aus einer animistischen oder dynamistischen Wertung der durch diese Wörter bezeichneten
- 15 Begriffe sehr wohl mit den Erfahrungen anderer Sprachforscher vereinigen. C. MEINHOF führt in seinem Buch *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen* (Berlin 1906) S. 6—8 eine Nominalklasse auf, die in dem von MEINHOF erschlossenen Urbantu im Singular das Präfix **umu*, im Plural das Präfix **imi* hatte (Klasse 3 und 4 bei MEINHOF). Diese
- 20 Nominalklasse bezeichnet nach MEINHOF „Belebtes, aber nicht Persönliches“. Zu ihr gehören nach MEINHOF folgende Begriffe:
1. Der Mensch, wenn er nicht als selbständig handelnde Persönlichkeit, sondern als Organ eines andern auftritt.
 - 25 2. ... Geister, die eben nicht als selbständige Persönlichkeiten gedacht sind, sondern als das Belebende oder das, was einen Menschen befällt; demnach ... Krankheiten, ferner Rauch, Feuer, Ströme, der Mond als Naturkräfte.
 3. Teile des Körpers (auch Benennungen des Menschen
 - 30 nach körperlichen Eigenschaften) gehen nach dieser Klasse, sofern nicht andere Gesichtspunkte als das Belebte sein in Betracht kommen.
 4. ... auch Abstrakta ...
 5. Eine Anzahl Tiere ...
 - 35 6. Die Pflanzen, und was daraus gemacht wird¹⁾ ...

1) Die Sperrungen habe ich unverändert aus C. MEINHOF's Buch übernommen. — Die Kenntnis von der teilweisen Übereinstimmung der

Das sind zwar nicht sämtliche Begriffskategorien W.'s, aber doch einige derselben oder nahe verwandte Begriffe. Andere bilden in den Bantusprachen besondere Klassen, so die „doppelt vorhandenen Dinge“ die Klasse 5 (Singular) und 6 (Plural) bei MEINHOF. Das ist weiter nicht erstaunlich, 5 da ja das Bantu eine erheblich größere Anzahl von Klassen zur Verfügung hat, als das Semitische.

Es liegt mir übrigens fern, irgend welche Abhängigkeit der von W. aufgezeigten dynamischen Begriffsklasse von einer oder mehreren gleichgearteten Bantuklassen behaupten zu wollen. 10 Es kam mir nur darauf an, zu zeigen, daß ähnliche Begriffskategorien sich auch anderswo grammatisch ausgewirkt haben.

Wie erklärt es sich aber nun, daß die Ausdrücke für solche „krafteerfüllte“ Begriffe (der Ausdruck nach BERTHOLET, a. a. O.) bei den von ihnen grammatisch abhängigen Wörtern 15 feminine Form bewirken? Für W. ist die Antwort sehr einfach: Da die Semiten dem Universum und seinen Teilen, dem Feuer, weiblichen Individuen usw. usw. „eine besondere Intensität“ zugeschrieben (W., S. 34 Mitte), so war es nur natürlich, die grammatisch davon abhängigen Worte mit einem Zeichen 20 der Intensität zu versehen, d. h. nach W.'s Anschauung mit einer Femininendung. Schwieriger wird die Verknüpfung beider Erscheinungen (der dynamischen Intensitätsklasse und der äußeren Feminina), wenn man, wie ich es oben getan habe, W.'s Theorie von dem intensiven Charakter der Femininendungen 25 in der Hauptsache ablehnt. Bezeichnete nämlich die Femininendung, wie ich mit C. MEINHOF und A. FISCHER (s. o.) glaube, ursprünglich Neutra, so sollte man zunächst erwarten, daß die Ausdrücke für geheimnisvolle Kräfte der Personen- und Subjektsklasse zugewiesen worden wären, deren Hauptfortsetzer das 30 grammatische Maskulinum ist. Aber, möchte ich fragen, wäre es nicht denkbar, daß die Semiten, gerade weil ihnen „die ganze umgebende Natur — einschließlich des menschlichen Körpers — ein allgemeines religiöses Grauen einflößte“ (W.,

WENSINCK'schen Begriffskategorien mit diesen Klassen des Bantu verdanke ich Fräulein Dr. v. TILING und Herrn Prof. DEMPWOLFF vom Seminar für Afrikanische und Südseesprachen in Hamburg.

S. 34, Z. 7 f. v. u.), die genannten Begriffe sprachlich als Sachen behandelt hätten, um deren gefürchteten Einfluß abzuwehren? LITTMANN hat ähnlich (im Anschluß an eine Bemerkung von PRAETORIUS in der *ZDMG.* 1903, LVII, 526) die arabischen 5 Diminutiva *duḡaihiḡa* und *duḡaimā* „großes Unglück“ und weiterhin die auffällig häufigen diminutivförmigen Namen für Dämonen und Zauberer im arabischen Saif-Roman aus „Euphemismus, Ironie und Scherz“ zu erklären versucht. „Den Geistern wird geschmeichelt, das Unglück erscheint nicht so groß, wenn 10 man die Karitativform verwendet...“ (LITTMANN in der *Zeitschr. f. Semitistik* 1925, IV, 29 unten).

Aber, könnte man einwenden, warum haben die Semiten dann nicht gleich den betreffenden Substantiven selbst die Femininendung gegeben, statt den davon abhängigen Adjek- 15 tiven, Verben usw.? Ich vermute, das wagten sie nicht. Die „Entdynamisierung“ ist auf halbem Wege stehen geblieben. Es darf vielleicht daran erinnert werden, daß auch beim preußischen Kommiß früher der Soldat zu seinem Hauptmann sagte: „Wie befehlen der Herr Hauptmann?“, nicht aber: 20 „Wie befehlen die Herren Hauptleute?“, und ähnlich werden im Suaheli (nach MEINHOF, *ZDMG.* 1911, LXV, 206, Z. 24—27) „Tiere zwar nicht mit dem Präfix der Menschenklasse gebildet..., aber...grammatisch als zur Menschenklasse gehörig behandelt...“. Die Analogie ist zwar nicht vollständig, aber zur Erklärung 25 der grammatischen Konstruktion wohl immerhin brauchbar.

Mag dem nun sein, wie immer, auf alle Fälle regen WENSINCK's Theorien über den ursprünglichen Sinn des gram- 30 matischen Femininums im Semitischen zum erneuten Nachdenken über diese Fragen an, und bedeutet die von ihm vollzogene Zusammenfassung der bisher ziemlich ohne inneren Zusammenhang nebeneinander stehenden Begriffskategorien zu der einen großen Kategorie des dynamisch Wirksamen eine wesentliche Förderung der Semitistik nach ihrer sprachpsychologischen Seite hin, während die Studie von FÉGHALI und CUNY daneben 35 ihren Wert behält als übersichtliche Darstellung des historischen Entwicklungsganges, so wie die beiden Sprachforscher ihn auffassen, und vor allem als fleißige Materialsammlung.

- VIII 267 13 *ἐάν δ' ἄλλός τις... ὀτιοῦν πάθη, βλαβήσεται μὲν πῶς ἢ φωνὴ βλάβην μικράν*), B. 195 25: If one... be diseased, or be injured in any way whatsoever, the voice is in this case also small. — Z. 11. **لَا يَصْغُرُ صَوْتُهُ** =
- 5 VIII 267 19 *τὰ καλυδρομοῦντα*. — Z. 12. **صَوْتُهُ يَصْغُرُ مَعَهُ** „die gleichfalls einen Teil des sechsten (Nerven)ausganges bilden“ (= VIII 267 19 *μορὰ μὲν ὄντα καὶ αὐτὰ τῆς ἕκτης συζυγίας*), B. 196 4: and they [receive] a portion from... — Z. 13 l. **يَصْغُرُ** (*τᾶλλα*) für **يَصْغُرُ**. — Z. 20.
- 10 **يَصْغُرُ** „bis sie erwärmt sind“ (= VIII 268 10 *μέχρις ἂν ἐκθερμανθέντα*), B. 196 16: until they are repaired. — Z. 21. **يَصْغُرُ** „es kommt auch vor, daß die Stimme an ihrer Schärfe und ihrem Umfange merklich geschädigt wird, sobald...“
- 15 (= VIII 268 11 *βλάπτεσθαι δ' ἔτι συμβάλει τὴν φωνὴν εἰς ὀξύτητα τε καὶ μέγεθος οὐκ ἀφανῶς*), B. 196 17: ... becometh injured obviously through the severity and seriousness of the severance. — Z. 24. **يَصْغُرُ** ist nicht: that tunic which is inside the palate and the
- 20 throat (B. 196 20), sondern „jenes Membran, das dem Rachen und Schlund gemeinsam ist“ (= VIII 268 15 *ὁ κοινὸς χιτῶν τῆς φάρυγγος καὶ τοῦ λάρυγγος*).
- S. 178. Z. 3 l. wohl **يَصْغُرُ** für **يَصْغُرُ**. — Z. 4. **يَصْغُرُ** bezieht sich auf das
- 25 vorangehende **يَصْغُرُ** „denn auch dies (das laute Schreien) verursacht ein Leiden... im Membran“ (= VIII 268 18 *καὶ γὰρ καὶ τοῦτο... ἐργάζεται πάθημα κατὰ τὸν... χιτῶνα...*), B. 196 25: And this disease also produceth.... — Z. 8. **يَصْغُرُ** man erwartet **يَصْغُرُ** — l. **يَصْغُرُ**. — Z. 10. **يَصْغُرُ** ὄντι
- 80 bis **يَصْغُرُ** ist Zusatz. — Z. 14. **يَصْغُرُ** VIII 269 9 *σιγμοειδῆ* l. **يَصْغُرُ** (vgl. S. 217, Z. 7 **يَصْغُرُ** = VIII 284 15 *σιγμοειδῆς ὑπάρχοντας τῷ σχήματι* und die Bemerkung zur Stelle), das Fragezeichen nach semicolon bei B. 197 2

- (س), B. 197 19 and cold. —
 Z. 6. Zu استنشاق B. 197 23 inhalation and ex-
 halation vgl. die Bemerkung zu S. 178, Z. 21. — Z. 10.
 $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$ „und mit der vierten wird bloß die eine
 letzte nach ihr (der vierten), d. i. die fünfte geschä-
 digt“ (= VIII 270 14 *τη τετάρτη δὲ ἡ τελευταία μία μόνη*) B.
 197 29: with the first, the last, that is to say, ... —
 Z. 12. $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$ VIII 270 18 *ἦτοι κατ' ἄμφω τὰ μέρη τοῦ θώρακος,*
ἢ κατὰ θάτερον μόνον· εἰ μὲν κατ' ἄμφω, besteht aus و + و .
 (dem Zahlzeichen für 2, vgl. die Zahlentabelle S. 446), also
 „sei es aus beiden Teilen der Brust, oder bloß aus einem
 von ihnen, denn wenn er aus beiden nicht atmet...“, B. 197 31:
 15... with the various organs of his chest, or with one of
 them only, or if he doth not breathe with two of them...
 — Z. 15. $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$ „außerdem verlieren auch ihre beiden her-
 nach folgenden Energien ihre Hälfte“ (d. i. die Hälfte ihrer
 20 Energien) (= VIII 271 1 *μετὰ τοῦ καὶ τῶν ἐφεξῆς ἐνεργειῶν*
αὐτῆς δυοῖν ἀπολωλέναι τὸ ἡμισὺ μέρος), B. 197 35: and at the
 same time the two operations which follow after, that is
 to say, a portion equal to one half of them (i. e. the
 four) perish. — Z. 18. $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$ VIII 271 4 *ψοφώδη* l.
 25 والاولى والاولى (wie Z. 6) oder والاولى والاولى (wie Z. 20), das Fragezeichen
 nach والاولى B. 198 Anm. ist daher zu streichen. — Z. 20 lies
 والاولى والاولى . — Z. 21. $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$ VIII 271 7 *τῆς*
ψοφώδους ἐκφυσήσεως l. wohl والاولى والاولى (wie Z. 6).
 S. 180. Z. 1. $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$
 30 $\text{والاولى والاولى والاولى والاولى}$ „welche von ihnen an irgend einem eigen-
 en Leiden erkrankt sind und bei welchen von ihnen ihre Tä-
 tigkeit (nur) zufälligerweise geschädigt wird“ (= VIII 271 10
τινες μὲν ἔπαθον ἐξ αὐτῶν ἰδίων τι πάθημα, τίνων δὲ τοῦργον

𐤀𐤀𐤀 für 𐤀𐤀𐤀 vorgeschlagen, da aber G. noch τῶν τριῶν
 bietet, wird vielleicht noch 𐤀𐤀𐤀 nach 𐤀𐤀𐤀 zu ergänzen sein;
 zu beachten ist auch, daß 𐤀𐤀𐤀 in G. kein Äquivalent hat
 und vielleicht aus 𐤀𐤀𐤀 verschrieben sein könnte, „daß eine
 5 von diesen (drei) Ursachen, die ich mitteilen will, schließ-
 lich die Ursache ist...“, B. 207 15: that one of the upper
 muscles of which I have spoken, is primarily the cause.
 — Z. 7. 𐤀𐤀𐤀 𐤀𐤀𐤀 VIII 273 9 τὸ νῦν ὑπάρχον. — Z. 14.
 𐤀𐤀𐤀 VIII 273 16 καὶ τάχα
 10 ποτὲ σπανίως καὶ τὰς τρεῖς· σπανίως = 𐤀𐤀𐤀 (vgl. S. 219,
 Z. 2 = VIII 290 11), aus dem 𐤀𐤀𐤀 leicht entstanden sein
 könnte, 𐤀𐤀𐤀 kann aber auch (mit Rücksicht auf 𐤀𐤀𐤀)
 im syrischen Texte schon ursprünglich gefehlt haben und 𐤀𐤀𐤀
 15 wird aus Z. 16, wo es im syrischen Text nach G. erforderlich
 ist und fehlt (vgl. die Bemerkung zu Z. 16) leicht hinüber-
 gekommen sein. Zu übersetzen ist die Stelle: „und viel-
 leicht zuweilen auch (wenn auch selten) alle drei zu-
 sammen“. — Z. 15. 𐤀𐤀𐤀, VIII 273 18 αὐτίκα τεθνήξεται. —
 Z. 16. 𐤀𐤀𐤀 𐤀𐤀𐤀 𐤀𐤀𐤀
 20 𐤀𐤀𐤀 VIII 274 1 μᾶς δὲ μετὰ τῶν οἰκείων
 διορισμῶν εἰς ὄλεθρον ἢ σωτηρίαν τελευτήσῃ τὸ πάθος, ergänze
 [𐤀𐤀𐤀] vor 𐤀𐤀 „[sobald (aber nur) eine vorhanden
 ist], wird aus den sie begleitenden Merkmalen und Symptomen
 entschieden, ob der Kranke durch den Tod endet oder am
 25 Leben bleibt“. — Z. 18. 𐤀𐤀𐤀 𐤀𐤀𐤀
 𐤀𐤀𐤀 VIII 274 2 ἢ τολύνη τῆς δυνάμεως ἀρρώστια μόνη γενομένη,
 διὰ τοῦτ' ἐπὶ τὰ τρία γένη τῶν κινούντων μυῶν ἔρχεται, καὶ
 πάντας αὐτοὺς ἐπεγείρει πρὸς κίνησιν, l. wohl 𐤀𐤀𐤀 für 𐤀𐤀𐤀;
 30 und ergänze [𐤀𐤀𐤀] nach 𐤀𐤀𐤀, das Subjekt zu
 ἔρχεται ist ἀρρώστια, das in S. durch 𐤀𐤀𐤀, 𐤀𐤀𐤀 umschrieben
 ist, „wenn nun Kräfteschwäche allein vorhanden ist, so
 gelangt deswegen das Schwache zu den drei Arten [der be-

wegenden Muskeln] und bewegt sie alle“, B. 208 5 zieht
 ... *ܣܦܝܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ* zum vorangehenden Satze und über-
 setzt: (or to live, I mean in the case of weakness of
 the chest.... For this reason he who is suffering [from
 disease of chest] cometh to three kinds [of disease], and
 it setteth them all in motion. — Z. 21. *ܣܠܬܐ ܘܘܥܘܠܐ*
 ist natürlich „das Zwerchfell“ (wie oben Z. 3, wo *ܣܠܬܐ* für
ܣܘܠܬܐ zu lesen ist, vgl. BROCKELMANN, l. c. p. 196) und nicht
 „digestive membrane“ (bzw. „organs of digestion“),
 B. 208 10 (207 13). 10

S. 188. Z. 3. *ܠܘ ܕܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ ܘܢܘܨܘܢܐ*
ܕܘܢܘܨܘܢܐ VIII 274 11 *διορίζεται γὰρ ὑπ' αὐτῶν ἑαδῶς*
τῆλλα l. *ܢܘܨܘܢܐ* „denn aus diesen werdet ihr leicht
 die Ursache der Atembeschwerde(n) bestimmen (können)“, B.
 208 18 faßt *ܢܘܨܘܢܐ* partitiv und übersetzt: for by means of
 some of them ye shall be able... — Z. 6. *ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ*
ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ „und bewirkt nun,
 daß deren Bewegung rasch, häufig und heftig ist“
 (= VIII 274 14 *ἀλλὰ καὶ ταχέϊαν αὐτῶν ποιεῖται καὶ πυκνὴν*
τὴν ἐνέργειαν καὶ σφοδράν), B. 208 22: (maketh use of all the
 muscles of the chest) to a small extent and with fre-
 quency, and he setteth them in motion continuously. — Z. 7.
ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ VIII 274 15 *ὅτ' ἂν ἄνευ δυνάμεως*
ἄρῶστίης l. wohl *ܘܥܘܠܐ* (wie Z. 8 u. 17) „sobald ohne Kräfte-
 schwäche“, B. 208 24: when in addition to his weakness of the
 chest. — Z. 8. *ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ*
 ... *ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ ܘܥܘܠܐ* VIII 274 18 *ἢ δ' ἄρῶστος δύναμις*
οὔτε ταχέϊαν οὔτε πάνυ πυκνὴν ἔχει τὴν κίνησιν, ὅτ' ἂν...,
ܘܥܘܠܐ und *ܘܥܘܠܐ* gehören demnach zu *ܘܥܘܠܐ* und sind in
ܘܥܘܠܐ
 bzw. *ܘܥܘܠܐ* zu ändern „die Kräfteschwäche hat weder eine
 rasche noch eine sehr häufige Bewegung, sobald sie...“,
 B. 208 25: Now feebleness of power, neither very little nor
 very abundant, doth the movement possess when... —



- Z. 11. **سوا حلسف و هجاء مالا** „sie hat also bloß eines gemeinsam“ (= VIII 275 1 *ὅστε κοινὸν ἐν ἔχει μόνον*), B. 208 29: Therefore one [movement] only doth it possess. —
- Z. 13. **سوا حلسف و هجاء مالا... و هجاء مالا** : **سوا حلسف و هجاء مالا** VIII 275 3 *ἔτι δὲ*
 5 *καὶ τοῦτο πρόσθεσι τῆ... δυσπνοία... τὸ μετ' ἐκφυσήσεως γίνεσθαι τὴν ἐκπνοὴν θερμοῦ καὶ ζέοντος πνεύματος* (S. hat also τὸ μετ' ἐκφυσήσεως θερμοῦ καὶ ζέοντος πνεύματος γίνεσθαι τὴν ἐκπνοὴν) „außerdem kommt bei den Atembeschwerden...
 10 noch dies hinzu, daß die Ausatmung mit dem Ausstoßen einer heißen und glühenden Luft verbunden ist“, B. 208 32: Now closely associated with this is the shortness of breath that taketh place... with certain expiration, for with a hot... inspiration is associated. — Z. 17. **سوا حلسف و هجاء مالا**
 15 **سوا حلسف و هجاء مالا** **سوا حلسف و هجاء مالا** VIII 275 1 *χωρὶς ἐκφυσήσεως τῆς διὰ στόματος, ἢ διὰ τῆς ρινὸς μόνως ἕξοδος γίνεται τοῦ πνεύματος, ἣτις ῥίς καὶ κατὰ τὰς εἰσπνοὰς ἑναργῶς ἔχει προστελλόμενα τὰ πτερύγια*, S. hat vielleicht ἢ
 20 *διὰ τῆς ρινὸς* für ἢ *διὰ τ. ρ.*, das Subjekt zu **سوا** ist (entspr. ἣτις ῥίς) **سوا**, das aus dem Suffix in **سوا** zu erschließen ist. — Z. 21. **سوا حلسف و هجاء مالا** „Bei den Verengungen, die in den Atmungsorganen vorkommen“ (= VIII 275 10 *ἐπι δὲ ταῖς στενοχωραῖς τῶν ἀναπνευστικῶν ὀργάνων*), B. 209 3: In attacks of difficulty of breathing.....
 S. 189. Z. 1. **سوا حلسف و هجاء مالا** = VIII 275 15 *ἐν περιπνευμονίαις*, wie es auch später Z. 19 ausdrücklich **سوا حلسف و هجاء مالا** („...., genannt ‚Peripleumonie‘ *περιπνευμονία*“) heißt, (B. 209 36: ... which is called
 30 „inflammation of the throat (lungs?)“ (*περιπνευμονία*)).
 — Z. 3. **سوا حلسف و هجاء مالا** = VIII 275 11 *καὶ ἀνακαθίζουσιν* „richten sich auf“. — Z. 11. **سوا حلسف و هجاء مالا** VIII 276 1 *τῷ μῆτι' ἐκφυσῶν* l. wohl **سوا** „dadurch (nämlich), daß sie weder (den Hauch) ausstoßen...“, B. 209 25: namely [their chest] are not inflated.

— Z. 13. ܩܘܠܐ ܩܘܘܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ VIII 276 9 οὗς ὀνο-
 μάξουσιν ἐμπύους. Zu Z. 18. ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ = VIII 276 13
 ἄπασι τοῖς ἐμπύοις schlägt BROCKELMANN, l. c. p. 191 vor ܩܘܘܩܐ
 für ܩܘܘܩܐ zu lesen und zieht zum Vergleich S. 347 Z. 21 ܩܘܘܩܐ
 ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ heran. Nun hat aber die entsprechende Stelle 5
 in G. VIII 369 11 παχύτεροι καὶ πυωδέστεροι, also πυώδης
 „eiterartig“, „eitrig“ (ebenso S. 203 Z. 12 ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ
 ܩܘܘܩܐ = VIII 289 12 πυώδεσιν οὕσιν), während die Z. 13
 bzw. 18 entsprechenden Stellen in G. ἐμπύους bzw. ἐμπύοις „eine
 Eiterung habend“, „mit einer Eiterung Behaftete“ (suppurati) 10
 lauten (bei BROCKELMANN, l. c. lies ἐμπύους für ἐμπύοις), es
 wird daher an der genannten Stelle wohl eher ܩܘܘܩܐ zu lesen
 sein, wie es auch S. 202 Z. 2 ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ (= VIII 263 12
 τοῖς ἐμπυϊκοῖς πάθεισιν, ἐμπυϊκός = ἔμπυος) vokalisiert ist.
 Ebenso wird S. 194 Z. 17; 195 Z. 6 (ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ) 15
 ܩܘܘܩܐ (S. 194 Z. 17 = XIII 106 15 ἐμπυϊκοῖς) ܩܘܘܩܐ zu lesen
 sein. Zu ܩܘܘܩܐ = πύον und ܩܘܘܩܐ = ἔμπυος, ܩܘܘܩܐ = πυώδης
 vgl. ܩܘܘܩܐ, vinum und ܩܘܘܩܐ, vinarius, ܩܘܘܩܐ vinosus. — Z. 17.
 ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ
 „und deswegen, daß die Kraft aller an Eiterungen 20
 Leidenden notwendigerweise geschwächt ist“ (=
 VIII 276 12 καὶ ὅτι προκείμενηκεν ἡ δύναμις ἐξ ἀνάγκης ἄπασι
 τοῖς ἐμπύοις), B. 209 33: and inasmuch as their power is en-
 feebled, they, in any case, would choke through
 the excess of pus. — Z. 22. ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ 25
 ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ ܩܘܘܩܐ VIII 276 16 κἄν
 τοῖς ἀσθματικοῖς παθήμασι, γλίσχρων καὶ παχέων ὑγρῶν ἐμπε-
 πλασμένων τῷ πνεύμονι l. ܩܘܘܩܐ und übersetze: „aber auch
 bei asthmatischem Leiden, da (die dadurch entstehen,
 daß) dicke und zähe Säfte an der Lunge haften bleiben“ 30
 (war die Kraft stark), B. 210 2: moreover, the pains of asthma
became joined to the lungs.



εισπνεομένης ούσας τοῦ πνεύματος, nach ܠܡܘܝܗ ergänze ܠܡܘܝܗ,
 das in die nächstfolgende Zeile hineingeraten ist; das auf
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ folgende ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܝܗ ܠܡܘܝܗ ܠܡܘܝܗ ܠܡܘܝܗ ܠܡܘܝܗ
 ist Dittographie vom vorangehenden [ܠܡܘܝܗ] ܠܡܘܝܗ ܠܡܘܝܗ
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ und dem folgenden (ܡܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ) ܠܡܘܝܗ ܠܡܘܝܗ 5
 und ist zu streichen, B., der das übersehen, übersetzt (210 35):
In those in whom the air essence that is drawn
into the chest is great, and in those who have some
kind of abscess..

S. 191. Z. 4. ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ist „Seltenheit des Atmens, 10
 geringes Atmen“ = VIII 278 17 ἀραιότητα (im Gegensatz zu
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ, vgl. S. 192 Z. 1, 2), B. 211 6: facility in drawing
 breath. — Z. 6. ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ VIII 278 18
 τὴν ἀπάντων τῶν μυῶν ἐνεργούντων γινομένην ἀναπνοὴν lies
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ. — Z. 8. ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ 15
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ „da mir damals in den Sinn kam, daß
 Hippokrates ‚den oberen‘ Hauch jenen nannte, der...“
 (= VIII 279 3 παρέστη δέ μοι τηρικαῦτα ἐννοῆσαι τὸν Ἱππο-
 κράτην μετέωρον ὀνομάζειν πνεῦμα τὸ...), B. 211 13: because
 this appellation came into my mind at that moment. 20
 And Hippokrates [also] called... — Z. 10. ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ „sobald
 ‚große Atmung‘ vorhanden, und (diese) durch längere
 Zeit hindurch, deutet dies auf Delirium hin“ (= VIII
 279 6 μέγα δὲ ἀναπνεόμενον καὶ διὰ πολλοῦ χρόνου, παραφρο- 25
 σύνην σημαίνει), B. 211 17: „When the great breathing taketh
 place.“ Sometimes „excessive“ indicateth a change of
 opinion. — Z. 13. ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ 30
 ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ ܠܡܘܠܠܐܘܝܗ
 VIII 279 8 ἔνευ τε τῆς τῶν μετέωρων μυῶν ἐνεργείας καὶ σὺν
 αὐτῇ. πολλάκις γὰρ ἢ τε τῶν μεσοπλευρίων μυῶν ἐνέργεια καὶ
 ἢ τῶν φρενῶν... τῶν ὑψηλῶν μυῶν οὐ χορήξουσιν, setze einen



Punkt nach ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ und übersetze: „das ist ohne die Tätigkeit der oberen Muskeln oder mit ihr (der Tätigkeit der oberen Muskeln), da die Tätigkeit der Muskeln zwischen den Rippen wie auch jene des Diaphragmas (Zwerchfells) oft
 5 der oberen Muskeln nicht bedürfen“, B. 211 20: that is to say, in addition to the operation... which is also frequently accompanied by the operation of the muscles.... and that also of the travelling membrane of the chest... they having no need... — Z. 18. ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ „wir (Galen) haben
 10 gezeigt“ (= VIII 279 14 $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\kappa\tau\alpha\iota$), B. 211 28: Hippokrates sheweth us. — Z. 19. $\text{ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ}$
 VIII 279 14 $\kappa\alpha\theta' \grave{\alpha} \kappa\alpha\iota \tau\omega\upsilon\upsilon \acute{\alpha}\lambda\lambda\omega\upsilon \acute{\alpha}\pi\alpha\sigma\theta\omega\upsilon \delta\upsilon\sigma\pi\iota\omega\upsilon\alpha\upsilon \alpha\iota \delta\iota\alpha\theta\acute{\epsilon}\sigma\epsilon\iota\varsigma \acute{\epsilon}\rho\theta\acute{\epsilon}\theta\eta\sigma\alpha\upsilon$ „wie wir auch dort jedwede
 Art von Atembeschwerden, die solchermaßen beschaffen sind,
 15 besprochen haben.“ — Z. 20. $\text{ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ}$
 ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ : ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ
 ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ
 ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ , daß eines von den drei aufeinanderfolgenden ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ zu streichen und ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ für ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ zu lesen
 20 ist, darauf hat bereits BROCKELMANN, l. c. p. 191 hingewiesen. Zu übersetzen ist die Stelle: „nun aber, wie hier (in diesem Werke) ein Kompendium aller anderen Krankheiten, wie sie von uns in anderen Büchern (ausführlich) behandelt worden sind, niedergelegt (gegeben) ist, haben wir auch
 25 auf gleiche Weise von den verschiedenen Arten der Atembeschwerden manches bereits mitgeteilt, und was noch übrig bleibt (den Rest) wollen wir jetzt mitteilen“, B. 211 31: Now as a certain collection [of facts] concerning the other diseases [of the chest] hath been compiled in that work, and they
 30 resemble those that have been described by us.... and we have even described briefly.... what we have already said in an incomplete manner we will here say in a complete form. — Z. 24. $\text{ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ}$
 $\text{ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ}$ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ ܕܘܠ ܕܡܘܨܝܢ

ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ „denn wie
 bei der ‚großen Atmung‘ (es sich zeigt, daß) die eine, ‚die
 häufige‘ (‚häufig‘ ist, die) viele Unterschiede auf-
 zeigt, die auf verschiedene Krankheiten hinweisen, die andere,
 ‚die seltene‘ hingegen (‚selten‘ ist, die) bloß auf eine Krank- 5
 heit hinweist“ (= VIII 280 2 ὡς γὰρ ἐπὶ τῆς μεγάλης ἀναπνοῆς
 ἢ μὲν τις ἐστὶ πυκνὴ, διαφορὰς ἔχουσα πλείους, ἄλλην ἄλλης
 διαθέσεως ἐνδεικτικὴν, ἢ δὲ τις ἀραιὰ, μίαν ἐνδεικνυμένην διά-
 θεσιν), B. 211 37: For as it appeareth, that „the great breathing“
 changeth frequently, when . . . is frequent it indicateth 10
 the presence of one disease, and when it is infrequent . . .

S. 192. Z. 4. ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ist Zusatz. — ܘܕܥܘܕܘܢܐ
 ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ „weist sie auf eine Erkältung der
 Atmungsorgane hin, sobald sie aber ‚häufig‘ ist, zeigt 15
 sie auf einen Schmerz hin, nicht bloß der Atmungs-
 organe, sondern auch . . .“ In B. 212 6 (nach cold) ist die
 Übersetzung für ܘܕܥܘܕܘܢܐ bis ܘܕܥܘܕܘܢܐ (wohl durch Homoi-
 oteleuton) ausgefallen. — Z. 10. ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ „aus
 den anderen Anzeichen“ (= VIII 280 10 ἐκ τῶν ἄλλων σημείων) 20
 B. 212 11: by means of these signs. — Z. 12. ܘܕܥܘܕܘܢܐ
 ܘܕܥܘܕܘܢܐ VIII 280 13 ὅτι καὶ δυσκρασίας
 . . . ἀλγῆματα . . . ἐπιγίγνεται l. wohl ܘܕܥܘܕܘܢܐ. — Z. 13. ܘܕܥܘܕܘܢܐ
 ܘܕܥܘܕܘܢܐ VIII 280 14 πνεύματος ἀπέπτου τε καὶ φουσώδους. —
 Z. 14. ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ VIII 280 15 25
 ποτὲ μὲν αὐτῷ τῷ στέγασθαι κατὰ τι διατείνοντες τὰ περιέχοντα.
 — Z. 18. ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ
 . . . ܘܕܥܘܕܘܢܐ . . . ܘܕܥܘܕܘܢܐ ܘܕܥܘܕܘܢܐ: ܘܕܥܘܕܘܢܐ ist hier nicht
 die Präposition ܘܕ „von“, sondern = μὲν (ܘܕܥܘܕܘܢܐ im Gegen-
 satz zu ܘܕܥܘܕܘܢܐ) „begleiten sie auch Schmerzen, heftiger 30
 Art, wenn die Glieder, in denen sie eingezwängt sind, krank
 sind, geringere hingegen, wenn (sie sich bewegen)“ (= VIII
 281 1 ὀδύναι γίνονται, μειζόνως μὲν πεπονθότων τῶν ὀργάνων,



ἐν οἷς περιέχεται ταῦτα . . . βραχέως δ', ὅταν κίνηται), B. 212 21:
 there cling to them pains more abundantly than when
 they are imprisoned in the members that are diseased . . . —
 Z. 20. ‏לְחַיִּים וְלַמְּצֻרִים וְלַמְּצֻרִים וְלַמְּצֻרִים וְלַמְּצֻרִים . . . ‏‏
 5 ‏וְלַמְּצֻרִים וְלַמְּצֻרִים וְלַמְּצֻרִים וְלַמְּצֻרִים VIII 281 3 εἴρηται δ' . . .
 ἡ αἰτία, δι' ἣν τοῦ μικροῦ πνεύματος τὸ μὲν πυκνὸν πνεῦμα
 πόνον σημαίνει τῶν . . . ὀργάνων l. ‏‏ (ἡ fälschlich durch ‏‏/
 veranlaßt) „es wurde von uns auch die Ursache genannt,
 warum bei der ‚kleinen Atmung‘ die ‚häufige‘ auf Schmerzen
 10 in jenen Gliedern . . . hinweist“, B. 212 25: It hath been said by
 us . . . that the cause through which the lesser respiration . . .
 taketh place, indicateth pain in those members . . .

S. 193. Z. 3. ‏‏ ‏‏ ‏‏ ‏‏ VIII 281 8 οἷον ἐγκοπτομένης τῆς ἐνεργείας τοῦ θώρακος ἡσυχία
 15 βραχεία, ‏‏ ist natürlich Druckfehler für ‏‏, für
‏‏ lies ‏‏ „wenn die Bewegung der Brust (gleichsam)
 durch eine geringe Ruhepause (unterbunden und)
 unterbrochen ist“, B. 212 33: . . . is impeded and killed
 by a short cough. — Z. 19. ‏‏ ‏‏ ‏‏ ‏‏ ‏‏,
 20 ‏‏ ‏‏ ‏‏ ‏‏ entspricht hier etwa dem Griech. ὁμολο-
 γούμενον oder ὁμολογείται „da es doch allgemein angenommen
 wird, daß es unmöglich ist . . .“ (VIII 281 16 δοκεῖ γὰρ ἀδύ-
 νατον μὲν εἶναι), B. 213 5 bezieht es auf das Maskulinum ‏‏
 (Z. 9) und übersetzt: for nature testifieth to the fact that
 25 it is impossible. — Z. 14. ‏‏ ‏‏ ‏‏ „so daß er unseren
 Sinnen (unserer Wahrnehmung) entgeht“ (= VIII 282 2
 ὡς λανθάνειν τὴν αἴσθησιν), B. 213 11: that our perception is
 deceived and we think that there is no breath in it. —
 Z. 17. ‏‏ ‏‏ ‏‏ ‏‏ ‏‏ VIII 282 6
 30 ἥτις δ' ἂν ἡ διάθεσις εἴη ἢ τὴν ἄπνοιαν ἐργαζομένη. — Z. 19.
‏‏ = VIII 282 9 καταλήψεσιν, B. 213 20 and of chill.
 Vgl. auch die Bemerkung zu S. 179 Z. 2. — Z. 22. ‏‏ ‏‏ ‏‏/
‏‏ ‏‏ „da aber das Hauptorgan (d. i. das
 Gehirn) bei diesen (Leiden) erkrankt ist“ (= VIII 282 12

Zwölftes Kapitel. (Blutungen der inneren Organe.)

S. 199. Z. 17. $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ} : \text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$
 (1. $\text{مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ $\text{مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$). Wie schon وَقَدْ
 zeigt, ist vor diesem Worte etwas ausgefallen, ergänze nach
 وَقَدْ (mit Rücksicht auf das folgende $\text{مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$) [وَقَدْ
 $\text{مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$] „Blutungen aus den inneren Organen entstehen
 nun [entweder aus ‚vorhergehenden‘ (äußeren) Ur-
 sachen] oder aus unmittelbaren (beginnenden, inneren) Ur-
 sachen. ‚Vorhergehende‘ Ursachen von...“, B. 221 7: ... ari-
 10 seth from certain predisposing causes, and the primary
 causes... Zu $\text{مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ (= $\text{αἰτιον προηγούμενον}$) vgl. S. 202
 Z. 16—18. — Z. 20. $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ VIII 287 11 ἢ κατὰ παλαι-
 στραν, ἢ ἐν ἄθλοις. — Z. 22. $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$
 $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ VIII 287 14 ἐν τοῖς δὲ ὀξυθυμίαι
 15 μετὰ κραυγῆς προηγῆσατο, VIII 287 15—288 6 ist dann in unserem
 Texte weggelassen; $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ bedeutet nicht
 „or overstraining in the performance of some work“
 (B. 221 14), sondern „das Angezogenwerden (oder Aufgehoben-
 werden), das von einer Kraft herrührt, die irgendwo vorhanden
 20 ist“, „die Anziehung durch irgendeine Kraft“, vgl.
 dazu die Bemerkung zu S. 116 Z. 16.

S. 200. Z. 2. $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ „entweder
 wegen des Überflusses an Blut oder wegen der Beschaffen-
 heit (Art) des Blutes“, dazu paßt dann Z. 3, 4, (1. wohl
 25 $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ bzw. $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$, B. 221 17: either from
 superabundance of blood, or from some such like thing.
 — Z. 3 l. $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$. — Z. 4 l. wohl $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ (= ῥῆξις) wie Z. 22,
 S. 202 Z. 22, 203 Z. 1 für $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$. —
 $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$: $\text{وَقَدْ مَاتَ فِيهَا دَمٌ قَلِيلٌ}$ „infolge seiner Art (des Blutes) nun,
 30 macht es (das Blut) Öffnungen (eine Öffnung) in den (Z. 3)
 erwähnten Gefäßen“ (d. i. in den Venen und Arterien),
 B. 221 20: Now sometimes [the pressure] causeth an

the chest is extended to them, and what is in them becometh paralysed. — Z. 24. **سراجو** „und fest zum Klumpengeronnen“ (= VIII 263 10 *θρομβούμενον*), B. 223 13: and is only brought up by the exercise of great force.

5 S. 202. Z. 4. Nach **حوت** ist VIII 263 15–17 weggelassen. — Z. 8. **... حوت حوت ...** VIII 264 3 *ἀλλ' οὔτι γε τελέως ἀνάτος γίνεταί*, .. **حوت** ist zu **حوت** zu ergänzen und gibt wohl das griech. *γε* wieder, vgl. dazu die Wiedergabe von **حوت** für *μήν* in **... حوت ...** = *οὐ μὴν ἀλλά* in Euseb. *Historia Eccl.* III 4 bei PAYNE-SMITH s. v. **حوت** col. 1924, „ist es keineswegs der Fall, daß sie ganz unheilbar wäre“, B. 223 27: it can never be entirely healed. — Z. 10. **حوت حوت حوت** bildet das Objekt zu **حوت** „läßt sie doch irgend einen Über-
15 rest in ihr zurück“ (= VIII 264 5 *καταλείπει τι λείψανον ἐν αὐτῇ*), B. 223 30: Yet to the very end there will remain in it something. — Z. 16. **... حوت ...** VIII 287 9 *μέγα προηγούμενον αἰτιον*. — Von **... حوت ...** bis **... حوت ...** fehlt in G. — Z. 17. **... حوت ...** „oder irgend
20 eine andere von den... äußeren Ursachen“, B. 224 1: or some one of the causes. — **... حوت ...** streiche das Interpunktionszeichen nach **حوت** und übersetze: „Und ohne irgend eine sichtbare äußere Ursache
25 durchbricht auch ein Blutüberfluß Venen...“ (= VIII 288 7 *ἄνευ δὲ φανεράς ἔξωθεν αἰτίας πλῆθος αἱμάτων ἀναρρήγνυσιν ἀγγεilon*...), B. 224 8, irrefgeführt durch die Interpunktion, zieht **... حوت ...** zum früheren Satze und übersetzt: besides some manifest cause which is external. Moreover there some-
30 times taketh place... — Z. 20 l. **حوت** für **حوت**. — Z. 22. Nach **... حوت ...** ist VIII 288 10–14 weggelassen. — Z. 24. **... حوت ...** „der zusammen mit den Säften (des Körpers) die Venen dehnt, bewirkt einen Bruch

war, vorhanden war, wie wir es auch über die Luft-
röhre (in Z. 11) gesagt haben“, B. 225 2: ... that ariseth in
the lungs, and together these shew, as we have said,
that there is also an ulcer in the oesophagus. —

5 Z. 22. **قَالَ فِي هَذِهِ سَقَا حَبِي سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا** VIII 290 4
τὰ δ' ἐν τούτοις τοῖς χωρίοις ὀδύνην μὲν τινα φέρει, l. **قَالَ**;
طَقَا „an jenen Stellen (d. i. am Kehldeckel und der Luft-
röhre) aber rufen die Leiden Schmerzgefühle hervor“, B. 225 6:
now in other places...

10 S. 204. Z. 1. **لَسَا فِي هَذِهِ طَقَا فِي هَذِهِ سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا**
سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا فِي هَذِهِ سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا
سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا فِي هَذِهِ سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا. Dieser Passus ist zusammengesetzt aus
VIII 290 6 *ταῦτα μὲν οὖν ἕπαντα τὰ μέχρι δεῦρο λεγόμενα*
πάθη κατὰ τε τὸν πνεύμονα und VIII 264 9 *καὶ τις αἵματος*
15 *βραχὺς σταλαγμός*, **لَسَا فِي هَذِهِ طَقَا**: **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا**
ist Zusatz des Syrrers und stellt die Verbindung her zwischen
VIII 290 6 und VIII 264 9, für **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا** wird mit G
سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا zu lesen sein (vgl. dazu auch S. 218 Z. 23
[wo das hier unterbrochene Stück VIII 290 6 wieder auf-
20 genommen ist] **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا**: **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا**
... **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا**). Der Passus ist dann zu übersetzen: „bei
allen bisher von mir genannten Leiden, die in der Lunge vor-
kommen, finden stets Blutungen statt, bei den auch durch Husten
geringe Blutstropfen hervorgebracht werden“. — Z. 3. **قَالَ**
25 VIII 264 9 **قَالَ فِي هَذِهِ سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا**
ἔστι δὲ ταῦτα κοινὰ καὶ τῶν ἐν ἑτέρῳ τόπῳ γενομένων ἐλκῶν,
l. **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا** und übersetze: „denn dies ist auch
den Geschwüren an anderen Orten gemeinsam“, B.
225 13: which come from within, and which may be
30 due to ulcers in another part of the body. — Z. 6.
سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا ist Zusatz, ebenso
Z. 8. **سَقَا فِي هَذِهِ طَقَا** (1. **سَقَا**). — Z. 9. **سَقَا**

- es greift aber in ihr ein Gefühl der Schwere Platz“ (= VIII 283 7 ἄλγημα μὲν γὰρ αὐτῷ βίαιον οὐδέποτε συμπιπτει, βάρους δ' αἰσθησις γίνεται), B. 241 14: Now severe pain never taketh place in the chest without there being a feeling of weight
- 5 in it. — Z. 7. سرا حصر لجر VIII 283 8 *eis tò stéiron ἢ τὴν ῥάχιν*. — Z. 10 l. محصص . — Z. 14 l. عجب ? (VIII 283 15 *περικεχύσθαι*). — $\text{و حفتو حفتا. و حفتا حفتا. و حفتا حفتا}$ „oder sie weisen darauf hin, daß entweder dicke (oder) zähe oder viele (Körper)säfte vorhanden sind“ (= VIII 283 15
- 10 ἢ *τινα χυμὸν ἄλλον ἢ γλισχροῦ ἢ παχύν, ἢ πολὺν, ἐνδείκνυται*), B. 241 25: or with thick or viscous chymes, or they indicate that there is an excess of some kind. — Z. 19. حصر
- $\text{و حفتا حفتا. و حفتا حفتا. و حفتا حفتا}$ „Wenn die Atmung aber
- 15 räuspernd pfeift, weist dies darauf hin, daß eine große Menge dicker oder zäher Feuchtigkeit in den Bronchien fest anklebt“ (= VIII 284 3 *κερχνωδες δέ τι τῆς ἀναπνοῆς ψοφούσης, ὑγρῶν, γλισχροῦ ἢ παχέων πλήθος ἐμπεπασμένων δυσασπύτως τοῖς βρογχίοις τοῦ πνεύμονος ἐνοχλεῖν δηλοῦται*) B. 242 5: and if,
- 20 besides these things, he hath a wheezy sound... and the matter which he expectoratheth is copious... these show that the ulcer clingeth to the oesophagus of the lungs. — Z. 23. $\text{و حفتا حفتا. و حفتا حفتا}$ VIII 284 7 ἢτοι γ' ἐκ κεφαλῆς ἢ ἐκ τῶν.. χωρίων l. و حفتا [o].
- 25 S. 217. Z. 7. $\text{و حفتا حفتا. و حفتا حفتا}$ VIII 284 15 *σιγμοειδεις* l. و حفتا حفتا , vgl. S. 178 Z. 14 و حفتا حفتا = VIII 269 9 *τὰ σιγμοειδῆ πέρατα* und die Bemerkung zur Stelle. — Z. 8. $\text{و حفتا حفتا. و حفتا حفتا}$ VIII 284 16 *τοῦ μὲν σφοδροῦ τῶν πυρετῶν παυσάμενον* l. و حفتا (vgl. S. 227 Z. 9. و حفتا)
- 30 $\text{و حفتا حفتا. و حفتا حفتا}$ = VIII 329 11 *τὸ μῆδ' ἐν ταῖς παρακαμαῖς τῶν πυρετῶν παύεσθαι τὴν παραφροσύνην* „sobald die Heftigkeit des Fiebers aufhört“, B. 242 24: and if the strength of fever maketh itself manifest therewith. — Z. 12. و حفتا



ܡܢ ܗܘܢܐ ܕܘܫܘܢܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ (sic) ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 πλήθος ἐμφανίζεται, καὶ κλύδωνός γε πολλάκις αἰσθητῶς ἀκούειν
 ἐστὶν ἐπ' αὐτῶν, mit Rücksicht auf πύου erwartet man ܡܘܨܐܘܪܐ
 nach ܡܘܨܐܘܪܐ, hingegen erscheint ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ überflüssig, 5
 da doch καὶ κλύδωνος... durch ܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ wieder-
 gegeben ist, es liegt hier vielleicht eine Doppelübersetzung
 vor, von denen eine als Glosse zu fassen sein wird (zu ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 = κλύδων vgl. S. 19 Z. 9 ܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ = VIII 186 ܕ ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 oder ist ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ aus ܡܘܨܐܘܪܐ entstanden; ܕܡܘܨܐܘܪܐ 10
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ „und wahrnehmbare Geräusche“ gibt B. 242 32 durch
 (and they appear to have) [inside them] water pots
 possessing the faculty of feeling wieder. — Z. 15 lies
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ 15
 σφοδρᾶς προηγησαμένης πλευρίτιδος l. ܕܡܘܨܐܘܪܐ (ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 = ἀνα + πτύεσθαι) „daß nichts ausgeworfen (ausge-
 spuckt) wird, infolge der...,Pleuritis“, B. 242 35: that nothing
 of that which cometh up from... is ejected in expectora-
 tion. — Z. 17. ܡܘܨܐܘܪܐ „wässerig“, VIII 285 ܕ ܕܡܘܨܐܘܪܐ, B. 242 37 20
 inert. — ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ „ohne Fieber“, B.242 38: in addition
 to the fever. — Z. 20. ܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ VIII 285 11 σὺν
 ἐλάττονι l. ܡܘܨܐܘܪܐ [ܕܡܘܨܐܘܪܐ] „mit geringem Husten“. — Z. 24.
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ VIII 285 15 περισχιζόμενον αὐτῷ l. wohl ܕܡܘܨܐܘܪܐ
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ „wird er getrennt, spaltet er sich“. 25

S. 218. Z. 1. ܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ VIII 285 15 ἢ πάνυ παχύ. — Z. 3.
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ VIII 285 17 ὑπὸ τῆς τυχούσης βίας τοῦ
 πνεύματος „durch den Druck (die Gewalt) (irgend) eines
 geringen Hauches“, B. 243 16: by a little (i. e. weak) breath.
 — Z. 14. ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ VIII 286 12 ἤτοιγε ἐρυσί- 30
 πελας φλεγμονῶδες ἢ φλεγμονήν ἐρυσιπελατώδη. — Z. 18.
 ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ ܕܡܘܨܐܘܪܐ



„wenn sie aber heftig wird und zunimmt, wenn nämlich die Hitze in ihr stark wird, erregt sie das Verlangen nach... Luft“ (= VIII 286 17 *γενομένη δ' ισχυρά, θερμοτήτος μὲν ἐπικρατούσης, ἐπιθυμίαν ἀέρος...*), B. 243 38 zieht *يدع* zum Früheren und übersetzt: even if it becometh strong and increaseth. If there be great heat.... — Z. 20. *ويعود*

VIII 287 1 *τῆ ψυχρῆ δὲ δυσκρασίᾳ τὰναντία συμβάλει, θερμοῦ μὲν ἀέρος θερμοῦ δὲ πόματος ἐπιθυμία, l. [ويعود]* „und bei der kalten schlechten Säftemischung kommt das Gegenteil von diesen (genannten) zum Vorschein, nämlich die Lust nach warmer Luft [und warmen Getränken]“, B. 244 3: And the change....and which is the opposite of the things that accompany it, that is to say, the desire for warm air [and warm drink, is good]. — Z. 22. *ويؤ* VIII 287 4 *φενμάτων l. entweder [وؤ] oder hat S. πνευμάτων für φενμάτων.* — Z. 24. *ويؤ*

VIII 290 7 *κατά τε τὸν πνεύμονα καὶ τὰ κενὰ τοῦ θώρακος, streiche wohl [ويؤ]*.

S. 219. Z. 1. Nach *ويؤ* fehlt VIII 290 8–10. — VIII 290 10 *πολλάκις ἐώρακα μοι.* — Z. 3. *ويؤ* „feuchter Galle“ (= VIII 290 11 *ὕγρα χολή*), B. 244 15 fresh bile. — Z. 5 l. *وؤ.* — Z. 8. *ويؤ* VIII 290 17 *μετὰ τοῦ συντήμεσθαι*

25 *γε καὶ πυρέττειν μάλλον.* — Z. 9. *ويؤ* VIII 290 17 (*εἶτα πλέον αὐθις ἔπτυσεν*), εἶθ' *ικανῶς δαψιλές*, l. *ويؤ* „und hernach brachte er (Blut) in ziemlich reichlicher Menge hervor“ (B. 244 23: and he also wasteth away rapidly). — Z. 15. *ويؤ* „zum Schluß nun, dies ist klar, wurden wir uns dessen gar sehr bewußt, daß er sich im schlechten Zustande befand“ (= VIII 291 5 *ὕστερον δὲ δηλονότι μοχθηρῶς ἐφαίνετο διακεισθαι*), B. 244 31: but subsequently it became



.¹ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ .²ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ .³ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 I 350 3 οὕτως δὲ καὶ οἱ ἐναντίως ἔχοντες ὑπὸ τῆς ψυχρᾶς
 εἰσπνοῆς αἰσθητῶς ἀνιῶνται. Καὶ μέγιστόν ἐστι τοῦτο γνώρισμα
 5 τῆς ἐν πνεύμονι ψυχρότητος (die darauffolgenden Zeilen I 350 6-8
 sind in S. weggelassen)... ἀλλὰ καὶ φλεγματικά περιττώματα
 χρεμπτόμενοι ἅμα καὶ μετὰ βηχὸς ἀναπτύουσιν, ⁴ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 gehört also zu ⁵ⲓⲛⲓ „und so ist es auch bei jenen, die das
 Gegenteil von diesen bilden, sie empfinden fühl-
 10 bare Schmerzen beim Einatmen von kalter Luft (von
 Kaltem; und dies ist ein hervorragendes Symptom
 der Erkältung der Lunge;) und sie spucken und bringen
 durch Husten und beim Sprechen schleimigen Auswurf hervor“,
 B. 246 24: Similarly also those which are felt by the senses
 15 to be the opposites to these cause pain... and this is a
 great sign (or symptom), namely, that they spit
 up.... the cold matter which is in the lungs and the
 excess of phlegm. — Z. 18. ⁶ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ I 350 9 αἱ ξηρότητες δὲ τοῦ πνεύμονος ἀπέριττοι τε
 20 εἰσί. — Z. 19. Nach ⁷ⲓⲛⲓ ist I 350 10 καὶ λαμπρὰν ἔχουσι τὴν
 φωνήν in S. weggelassen. — ⁸ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 I 350 11 καθάπερ αἱ ὑγρότητες τὸ ἐναντίον, ⲓⲛⲓ bildet dem-
 nach das Objekt zu ⁹ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ist dann im
 Gegensatze zu ¹⁰ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ [Z. 18] und freie Wieder-
 25 gabe von τὸ ἐναντίον) „wie auch die Feuchtigkeit (der
 Lunge) den Auswurf vermehrt“, B. 246 31: just as also
 this superfluity increaseth moisture.
 S. 222. Z. 4. ¹¹ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ VIII 307 2 καθάπερ γε καὶ τῶν γειννιώντων
 30 τε καὶ συγκινουμένων, l. ¹²ⲓⲛⲓ . — Z. 8. ¹³ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ
 ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ VIII 307 5 ἀλλ' ἤτοι τινος
 τῶν ἀπὸ τοῦ νωτιαίου νεύρων, ἢ αὐτοῦ τοῦ νωτιαίου. — Z. 12.
¹⁴ⲓⲛⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ ⲛⲟⲩⲁⲗⲓ VIII 307 10 αἰσθητὸν



ἐχόντων τὸν πεπονθότα τόπον, vokalisiere ܥܚܘܘܢܐ (auf ܥܚܘܚܘܢܐ
 Z. 11 bezogen) „da die Stellen, an denen sie vorkommen, unter
 unsere Wahrnehmung fallen (fühlbar sind)“ (vgl. dazu
 S. 157 Z. 9 ܘܠܘ ܕܥܘܠܘܐ ܕܥܘܠܘܐ und die Bemerkung zur Stelle),
 B. 247 19: because the places...are beyond our faculty of 5
 perception. — Z. 13. ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ : ܥܚܘܘܢܐ ܥܚܘܘܢܐ
 ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ. ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ
 ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ. VIII 307 11
 διατῶν οὖν ὕτων τῶν κατ' αὐτὸν μυῶν, τῶν μὲν ἀναπληροῦν-
 των τὰ μεσοπλεύρια καλούμενα, τῶν δ' ἔξωθεν αὐτοῖς ἐπιβεβλη- 10
 μένων, αἱ μὲν τῶν ἔξωθεν ὀδονηγαὶ διαθέσεις... οὐκ ἀσαφῶς
 διαγιγνώσκονται τοῖς ἰατροῖς, ergänze vielleicht [ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ
 ܥܚܘܘܢܐ/ܥܚܘܘܢܐ] vor ܥܚܘܘܢܐ, lies ferner ܥܚܘܘܢܐ für ܥܚܘܘܢܐ
 ܥܚܘܘܢܐ für ܥܚܘܘܢܐ ܥܚܘܘܢܐ und übersetze: „da nun deren Muskeln
 [zweifacher Art sind], von denen die einen die Stellen 15
 zwischen den Rippen ausfüllen, die anderen außerhalb
 von diesen gelegen sind, so sind die schmerzhaften Leiden,
 wenn sie in den äußeren Muskeln Platz greifen...
 für die Ärzte deutlich sichtbar“, B. 247 20: As concerning the
 muscles thereof, some of them ascend... and some of them 20
 are outside these, and are situated outside. Therefore
 when they are attacked by painfull diseases.... Zur Er-
 gänzung ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ vgl. S. 7 Z. 7 .. ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ
 ܥܚܘܘܢܐ/ܥܚܘܘܢܐ = VIII 163 9 καὶ διατῶς γε τῶν.. δυσ-
 κρασιῶν γινομένων, S. 215 Z. 21 ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ 25
 = VIII 282 16 Διττῆς δὲ οὔσης ὁδοῦ, vgl. auch S. 386 Z. 11
 = VIII 375 16. — Z. 19. ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ VIII
 307 17 διφυεῖς γὰρ εἰσιν, ὡς ἴσται. — Z. 21. ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ
 ܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ ܕܥܚܘܘܢܐ und übersetze: und
 lassen auch irgend einen Teil des Rheumas, das die Ent- 30
 zündung hervorgerufen, nach innen fließen“ (= VIII 308 1
 καὶ τι τοῦ τῆν φλεγμονῆν ἐργασαμένου ῥεύματος εἴσω διαπέμ-
 πουσιν), B. 247 32: and they drain inwards, as doth also
 some portion of that rheum.

— Z. 7. ܩܠ ܠܗܘܘ ܠܡܥܢܐ ܩܠ ܠܡܥܘܗ ܠܡܥܘܘ VIII 326 11 σφυγμὸν
 μικρὸν σκληρὰν τὴν ἀρτηρίαν ἐμφαίνοντα σὺν τινὶ τάσει. — Z. 9.
 ܦܩܠܐ ܦܩܘܫܘܘܢܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ
 VIII 326 13 ἄς ἀπτύστους καὶ ἀπέπτους ὀνομάζουσι πλευριτίδας. —
 Z. 13. ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ VIII 326 17 ἑτεροι δ' εἰσὶν ὀδύναι. — 5
 Z. 16. ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ VIII 327 1 ταῖς ἀπτύστοις πλευρι-
 τισιν. — Z. 18. ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ VIII 327 3 ὡς ἐπὶ τῶν ἀπτύστων ξηρᾶς τῆς βηχῆς
 γινομένης. — Z. 23. ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ VIII 327 7 τὸν φλεγμα-
 λοντα τόπον. 10

S. 226. Z. 3 l. ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ. — Z. 5. ܩܦܘܫܘܦܐ
 = φρένες (ebenso Z. 7), B. 251 3 5 „parnōs“ bzw. πρόνοος. —
 Z. 6. Nach ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ fehlt VIII 327 14 εἶθ' ἀπλῶς ἐπελθὼν
 αὐτοῖς, εἶθ', ὡς τινες οἴονται. — Z. 8. ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ VIII 327 16 ἀπὸ Πλάτωνος 15
 δ' ἤρξατο καλεῖσθαι διάφραγμα, προσαγορευόμενος μὲν αὐτοῦ
 φρένας ὁμοίως τοῖς ἄλλοις παλαιοῖς, ἡγουμένον δέ. — Z. 12 l.
 ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ist VIII 328 4 τῆς ἀρχαίας
 ἀμελήσαντες προσηγορίας weggelassen, für das folgende ܩܦܘܫܘܦܐ
 ܩܦܘܫܘܦܐ hat VIII 328 5 ὅπερ ἐποίησαν ἀμέλει κατὰ τοῦ 20
 νωτιαίου, ἀμέλει ist in S. (nachdem τῆς ἀρχαίας ἀμελήσαντες
 darin fehlt) konsequenterweise weggelassen. — Z. 15. ܩܦܘܫܘܦܐ
 ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ
 VIII 328 5 καὶ γὰρ καὶ τούτῳ τῆς οἰκείας οὐσίας ὄνομα μυνελός 25
 ἐστίν, ὡς περ τοῦ νῦν προκειμένου κατὰ τὸν λόγον ὀργάνου φρένες·
 ἐκεῖνῳ τε οὖν προσετέθη διορισμοῦ χάριν ὁ νωτιαῖος, die darauf-
 folgenden Zeilen VIII 328 8–14 sind in S. weggelassen, zum
 Schluß heißt es in G. μὴ γινώσκων μὴδ' αὐτὸς ἐνέργειαν
 εἶναι μεγάλην αὐτοῦ (d. i. διαφράγματος), χρησιμωτάτην τοῖς 30
 ζώοις· ἐστὶ γὰρ ἀναπνοῆς ὄργανον, danach wird zunächst ܩܦܘܫܘܦܐ
 ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ ܩܦܘܫܘܦܐ zu lesen sein, die ὡς περ τοῦ
 νῦν προκειμένου κατὰ τὸν λόγον ὀργάνου φρένης entsprechenden

1 5 *

Worte sind in S. weggelassen oder vielmehr ausgefallen (Überreste davon sind vielleicht سحل vor سحل), سحل ist (entspr. $\epsilon\kappa\epsilon\iota\nu\varphi$) wohl = $\text{سحل} + \text{سحل}$ „das andere“, „jenes“. Zu übersetzen ist die Stelle: „der eigentliche Name dieses Diaphragmas (des Rückenmarkes) ist Mark (Hirn) [wie der des in Rede stehenden Organs, $\varphi\rho\acute{\epsilon}\nu\epsilon\varsigma$ ist], jenes (später) nannten sie der Unterscheidung halber das (Hirn) des Rückenmarkes. Da nun dieses Membran (das Zwerchfell) ein Hauptorgan der Atmung ist....“ B. 251 18:and at length physicians have distinguished it by the name of „marrow“; and this membrane of the spinal column is the most important member.... — سحل سحل سحل سحل VIII 328 15 $\epsilon\iota\kappa\acute{o}\tau\omega\varsigma$ οὐν $\epsilon\mu\pi\omicron\delta\upsilon\zeta\epsilon\iota$ $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\eta\eta\eta$ $\pi\alpha\theta\acute{o}\nu$, l. سحل (auf سحل bezogen) für سحل „schädigt es (das Zwerchfell), wenn es erkrankt ist, sie (die Atmung) mit Recht“, B. 251 22: ... when (the marrow) is diseased. — Z. 19. سحل سحل „die in ihm (dem Zwerchfell) vorkommen“, nicht .. in the marrow (B. 251 25). — Z. 20. سحل سحل VIII 328 17 $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\pi'$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ $\nu\epsilon\acute{\upsilon}\rho\omicron\iota\varsigma$, سحل dürfte demnach hier = سحل oder سحل sein „als dem Ausgangspunkt(?) der erkrankten Nerven“, vgl. noch S. 120 Z. 9—10. — Z. 21. Daß سحل bis سحل Dittographie ist, hat bereits BROCKELMANN, l. c. p. 192 hingewiesen, demnach ist auch die Übersetzung dafür in B. 251 29 therefore bis independently zu streichen. — Z. 23. سحل VIII 329 2 $\tau\eta\varsigma$ $\acute{\alpha}\nu\omega\theta\epsilon\upsilon$ $\acute{\alpha}\rho\chi\eta\varsigma$ („dem oberen Hauptorgan“) d. i. سحل S. 254 Z. 4. 10; 255 Z. 4 (im Gegensatz dazu ist سحل „das untere Hauptorgan“ d. i. die Leber, vgl. S. 255 Z. 5, vgl. auch S. 253 Z. 5—8). — Z. 24 l. سحل . S. 227. Z. 1. .. سحل „macht sie sie (die Respiration) ungleichmäßig“ (= VIII 329 4 $\acute{\alpha}\nu\acute{\omega}\mu\alpha\lambda\omicron\nu$), B. 251 35: it doth not produce in them uniformity. — Z. 5. سحل VIII 329 8 $\acute{\epsilon}\gamma\gamma\acute{\nu}\varsigma$ $\tau\omega\upsilon$ $\varphi\rho\epsilon\nu\iota\tau\iota\kappa\acute{\omega}\nu$ $\epsilon\iota\sigma\iota\nu$. — Z. 6. سحل „und jene Delirien, die vorkommen,

wenn andere Körperteile erkrankt sind und bei heftigem Fieber...“ (= VIII 329 8 *ἐπὶ μὲν γὰρ τοῖς ἄλλοις μορίοις πάσχουσι καὶ τοῖς διακρίσεσι πυρετοῖς... ἢ παραφροσύνη*), B. 252 9 zieht *ܕܘܠ ܕܘܘܫܘܘܫܘܝܢ* zum früheren Satze und übersetzt: to those that come upon the insane, and also to those that appear in the diseases.... When in fiery fevers... — Z. 9. *ܕܘܠ ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ* „daß sie auch dann nicht nachlassen, wenn die Stärke der Fieberglut nicht zunimmt (d. i. nachläßt)“ (= VIII 329 11 *τὸ μὴδ' ἐν ταῖς παρακμαῖς τῶν πυρετῶν παύεσθαι τὴν παραφροσύνην*), B. 252 14: that they do not subside; neither doth the violence of the fevers persist. — Z. 11. *ܕܘܠ ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ ܕܘܠ ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ* „*ܕܘܠ ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ ܕܘܠ ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ*“ VIII 329 13 *ἀλλὰ κατ' ἰδιοπάθειάν τε καὶ πρωτοπάθειαν κάμνει, καὶ διὰ τοῦτο κατὰ βραχὺ τε συνίσταται τοῦτο τὸ πάθος*. — Z. 12. Nach *ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ* fehlt die Übersetzung für VIII 329 16 *ἢ ἀθρόως* (synonym zu *ܕܘܘܫܘܫܘܝܢ* bzw. *ἐξαίφνης*). — Z. 15. Nach *ܕܘܠ ܕܘܠ* fehlt VIII 329 19 *καὶ γεγράφασιν αὐτὰ πάντες οἱ πρὸ ἐμοῦ*. — Z. 17. *ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ* VIII 330 3 *ἀλόγους ἐπιλησμοσύνας*. — Z. 20. *ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ* „und wirt und keck antwortet“ 20 (= VIII 330 5 *ἢ θορυβωδέστερον ἢ ὅλως θρασύτερον ἀποκρίνασθαι*), B. 252 30: will utter threats of violence in a fierce and truculent manner. — Z. 22. *ܕܘܠ ܕܘܠ* VIII 330 9 *νευρωδεστέρους*. — Z. 23. *ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ* = VIII 330 10 *κατ' ἑξῆς (occiput)*. 25

S. 228. Z. 3. Nach *ܕܘܠ* fehlt VIII 330 13 *ἐκ ῥινῶν τε σπάξεις αἵματος*. — Z. 4. *ܕܘܠ ܕܘܠ* „daß sie Stoppeln (Flocken) sammeln“ = VIII 330 15 *καρφολλογοῦσι*. — Z. 8. *ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ ܕܘܠ* „was soll ich (man) noch davon sprechen, daß die 30 Zunge sehr rauh wird und (davon), daß sie (die Kranken) schwerhörig zu werden beginnen?“ (= VIII 331 1 *τί δεῖ λέγειν περὶ γλώττης ἱκανῶς τραχείας, ἢ τοῦ παρακούειν ἐνλίτε*),



φλεγμαίνειν τὸ διάφραγμα, S. scheint also ἢ μικρά. συμβάλει δὲ τοῖς zu lesen. — Z. 10. **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** „wie auch der Umstand wieder, daß der Bauch sich ausdehnt, ein sicheres Anzeichen gleich von Anfang an (dafür) ⁵ ist, daß das Membran selbst erkrankt ist“ (= VIII 332 6 *καθάπερ γε πάλιν ἀνασπᾶσθαι μὲν ὑποχόνδριον ἴδιον αὐτῶν τῶν φρενῶν πασχουσῶν εὐθύς ἐξ ἀρχῆς*). — Z. 13. **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** VIII 332 8 ἐν τι τῶν ὕστερον ἐπιγενομένων, ἤδη κατασκευαζομένου τοῦ πάθους καὶ οὐκ ἀρχομένου. ¹⁰ — Z. 16. **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** VIII 332 14 τὰ μὲν οὐκ ἔστι τῆς προκειμένης πραγματείας . . . τὰ δὲ ἐν τῷ πρόσθεν εἴρηται λόγῳ.

Vierzehntes Kapitel. (Herzkrankheiten.)

S. 252. Z. 15 ff. Zur Beschreibung des Herzens vgl. Γ. 15 *περὶ ἀνατομικῶν ἐγχειρήσεων* (ed. KÜHN) II 595 3 ff. und Γ. *περὶ χρείας μορίων* (ed. KÜHN) III 433 1 ff. — Z. 15. Zu **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** vgl. l. c. III 436 3 *ἐπεὶ τολύνη ἡ καρδία τῆς ἐμφύτου θερμοσίας . . . οἷον ἔστι τὰ τέ τῶν ἐστὶ καὶ 20* *πηγή, πᾶν μὲν ἂν οὕτω μόριον αὐτῆς εἴη κύριον*. Vgl. auch X 635 17–18; 839 13–16. — Z. 20. Zu **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** vgl. l. c. II 605 10–12; III 415 5–10. — Z. 21. Zu **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** vgl. l. c. II 595 3 ff. — Z. 22. Zu **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** vgl. l. c. II 615 12 ff. und l. c. III 480 15 ff., zu **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** l. c. II 603 12; III 415 5–10.

S. 253. Z. 5. Nach **ܘܝܘܨܘܐ** ist VIII 298 7–10 weggelassen. — Z. 11. **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** „wie wir gezeigt haben“ (= VIII 298 16 *δεδειγμένον δ' ἡμῖν*), B. 288 3: *as we can show*. — Z. 15. **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** 30 **ܘܝܘܨܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ ܘܕܘܘܩܘܐ** VIII 299 3 *οὐ μὴν ταῖς ἐκείνων γε τὴν τῆς καρδίας* „Mit dem Verlust der Energie dieser (beiden) ist nicht ver-



(eine Dyskrasie) in den aus ähnlichen Teilen (Elementen) bestehenden Gliedern vorkommt...“, B. 290²⁴: when the change in the condition of the members becometh one that causeth heat (or, inflammation). — Z. 8. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְעוֹלָם}$ 5 וְהָיָה לְעוֹלָם , lies וְהָיָה לְעוֹלָם oder וְהָיָה לְעוֹלָם . — Z. 11. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$ VIII 303⁷ *ἀνευ φανερώς προφάσεως ἐξαπλῆς τελευτῶσιν*, ergänze [וְהָיָה] nach וְהָיָה „[sterben] plötzlich ohne sichtbare Ursache“. — Z. 12. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$ VIII 303⁹ *ἐν ὑγρῷ κινουμένης αὐτῆς*, lies וְהָיָה (Partic.) und übersetze: „als ob 10 es sich im Wasser bewegen (schlagen) würde“, B. 290³⁴: like that which is in troubled waters. — Z. 16. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$ VIII 303¹³ *ὑγρὸν οὖρον παραπλήσιον*. — Z. 18. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$ „wegen unserer starken Inanspruchnahme (= VIII 303¹⁵ *δι' ἀσχολίας ἡμῶν ἀναγκαίας*), B. 291⁶: because of our 15 complete incompetence to do so. — Z. 21. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$ VIII 303¹⁸ *ὑγρὸν ἐν ἑαυτῷ περιέχων ὅμοιον τῷ κατὰ τὰς ὑδατίδας*, B. 291¹⁰ scheint וְהָיָה sowohl als „ähnlich“ wie als „blutig“ zu fassen, denn er übersetzt: filled with a bloody liquid similar to that... 20 — Z. 23. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$, das zweite וְהָיָה erscheint überflüssig, VIII 304¹ *ποτε χωρὶς ὑγροῦ*.

S. 257. Z. 2. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$, streiche das Interpunktionszeichen nach וְהָיָה und übersetze: „Daß eine Entzündung im Herzen vorhanden ist, sehen 25 wir zuweilen...“ (= VIII 304⁵ *φλεγμηνώσης δὲ φανερώς καρδίας... ἐθεασάμεθα*), B. 291¹⁷ zieht וְהָיָה zum früheren Satz und übersetzt: (take place also in men) and that an inflamed abscess may exist in the heart. And we have sometimes seen. — Z. 6. $\text{וְהָיָה לְעוֹלָם} \text{וְהָיָה לְעוֹלָם}$ VIII 304⁸ *τὸ 30 τρώσαν ἀφίηται*, lies $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ (vgl. Z. 8 $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ = VIII 304¹⁰ *τοῦ τρώσαντος*) „...die Wunde reicht“. — $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ $\text{וְהָיָה} \text{וְהָיָה}$ „enden sie sogleich an einem Blutsturze“ (= VIII 304⁸ *παραχρημα τελευτῶσιν αἰμοφθαικῶς*)

S. 259. Z. 3. **الذرا له وبها فتبينوا حسنا ولاحا: مخ** **الذرا**
 5 **حسنا ولاحا: مخ حسنا ولاحا: مخ** (B. 293 12: it is necessary for us to
 diagnose what are the natural conditions of the heart from
 the unnatural conditions which arise) gibt keinen rechten
 5 Sinn, denn gerade das Gegenteil von dem hier Gesagten ist
 richtig; wenn man die natürliche Zusammensetzung einer Sache
 nicht kennt, kann man sie aus der unnatürlichen Zusammen-
 setzung nicht erschließen, umgekehrt kann man aber, wenn
 man in vorheriger Kenntnis des natürlichen Zustandes einer
 10 Sache ist, etwaige Abweichungen leicht erkennen. Es wird
 daher vor **الذرا له وبها** zu ergänzen sein (vgl. dazu
 S. 283 Z. 19 **الذرا له وبها** **الذرا له وبها** **الذرا له وبها**) „ist es für uns not-
 15 wendig, daß wir die natürlichen Mischungen des Herzens
 kennen, [damit sie] von den außernatürlichen (Mischungen),
 die in ihr vorkommen, [unterschieden werden]“. — Z. 5.
الذرا له وبها: مخ حسنا ولاحا: مخ حسنا ولاحا: مخ I 332 2
 της μὲν οὖν θερμότερας ὡς πρὸς τὴν οἰκείαν συμμετρίαν καρ-
 δίας σημεία, τὰ μὲν ἀχώριστα τε καὶ οἰκεία, μέγεθος ἀναπνοῆς.
 20 — Z. 7. **الذرا له وبها: مخ حسنا ولاحا: مخ حسنا ولاحا: مخ** I 332 5 **εὐτολμία τε καὶ τὸ**
 πρὸς τὰς πράξεις ἄκωνον. εἰ δὲ ἐπὶ πλείστον ἦκει θερμότητος,
 ὀξύθυμία τε μανιώδης καὶ θρασύτης (**الذرا له وبها** = **εὐτολμία**, **الذرا له وبها**
 = **ὀξύθυμία**, **الذرا له وبها** = **θρασύτης**). — **الذرا له وبها: مخ حسنا ولاحا: مخ حسنا ولاحا: مخ** I 332 7 **ἔστι**
 25 **δὲ καὶ λάσιος αὐτοῖς ὁ θώραξ, καὶ μάλιστα τὰ στέρνα, καὶ τῶν**
καθ' ὑποχόνδριον ὅσα τούτοις πλησίον, lies **الذرا له وبها: مخ حسنا ولاحا: مخ حسنا ولاحا: مخ** =
ὑποχόνδριον (der weiche Teil des Leibes unter der Herz-
 grube [Brustknorpel] bis an die Scham, der Unterleib), zum
 Unterschiede von **ἐπιγάστριον** (von der Brust bis zum Nabel)
 30 und **ὑπογάστριον** (Unterleib vom Nabel an abwärts), die gleich-
 falls durch **الذرا له وبها: مخ حسنا ولاحا: مخ حسنا ولاحا: مخ** wiedergegeben werden, vgl. PAYNE-SMITH
 s. v. Col. 3975, „Und die Brust von solchen Leuten (mit heiß-
 blütigem Temperament) ist behaart, besonders an den Weich-
 teilen unter der Herzgrube (am Hypochondrium) und den

Speisen“, B. 295 6: by means of vomiting after exercise before food.

S. 261. Z. 4. *وهم يجب ان يحذروا من كثرة الحمام والبرد* „und müssen sich von mühsamer 5 und häufiger (gymnastischer) Übung fernhalten. Wie bekannt, hilft ihnen zur Sommerzeit ständiges Baden (Waschen), besonders nach dem Speisen, und kalte Getränke (das Trinken von Kaltem)“, B. 295 15: and they must abstain from violent and excessive exercise, such as it is well known 10 that men abstain from in the season of summer. And frequent washing (or, bathing) is beneficial for them, and especially draughts of cold water after a meal.

— Z. 14. *وهم يجب ان يحذروا من كثرة الحمام والبرد* „wir müssen nun trachten, daß ihre (der schlechten Säfte) Entleerung durch häufiges Baden oder durch die (gewöhnliche) Entleerung mittels Urinlassens und Stuhlganges vor sich geht“, B. 295 30:by means of frequent bathing and a purgative, or about the emptying of their 20 bodies by means of the urine and faeces.

S. 262. Z. 5 lies *ما* für *هو*. — Z. 6. Die Übersetzung für *وهم يجب ان يحذروا من كثرة الحمام والبرد* „und zumeist“ fehlt B. 296 15 (vor into). — Z. 9. *وهم يجب ان يحذروا من كثرة الحمام والبرد* „muß man ihre Wärme er- 25 wecken und stärken. Von den feuchten und trocknen Speisen soll man die mittleren Arten wählen“, B. 296 20: it is meet to stimulate their warmth and strength by means of the moistness and dryness....and it is meet to select those that are intermediate in nature. 30



Ich gebe die Abhandlung im syrischen Texte und in deutscher Übersetzung auf den folgenden Seiten heraus und füge einige Bemerkungen über den angeblichen Verfasser und den Inhalt, der letzten Endes auf ein griechisches Original zurückgeht, hinzu.

Fol. 75^a—76^b, eine kurze Abhandlung über die Monate 5 und die Zahl Sieben. Die Schrift beginnt folgendermaßen:

اوقا اوقا ويا صغلا صلا اوفا سبصصا متبب. صلا صلا صلا
والمصلا صغلا ولاملا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
ويع اوقا. صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا

Aus der Erwähnung der Muhammedaner (Ismaeliten) er-
sieht man, daß diese kleine Abhandlung, die ich demnächst
herauszugeben gedenke, erst nach dem Sieg des Islams in
Vorderasien verfaßt ist. 15

* * *

اول صغلا 72b
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا
صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا صغلا

1 صغلا cod. — 2 صغلا cod.
12 صغلا cod.



5 74 a
 10 15
 20 74 b

5 74 a
 10 15
 20 74 b

4 15 cod., om. 4 — 15 cod. — 4 19 19 19



אַחַד לְלוֹקֵי אֲשֶׁר עָשָׂה אֱלֹהִים וְיָשִׁיעַ אֶת
 מִלְּחָמָהּ וְעָלֶיהָ אֶת מִלְּחָמָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת
 עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ. מִלְּחָמָהּ עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 5 מִלְּחָמָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 מִלְּחָמָהּ עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 מִלְּחָמָהּ עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 10 מִלְּחָמָהּ עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 75 a מִלְּחָמָהּ עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ
 20 מִלְּחָמָהּ עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ וְיָשִׁיעַ אֶת לֵבָבָהּ

Ein Aufsatz, der bekannt macht, was es an den Enden der vier Gegenden der Schöpfung außerhalb jeglichen Wohnsitzes der Menschen gibt, verfaßt vom Philosophen Andronikos.

25 Ich lasse es mir angelegen sein, euch zu sagen, was es in der östlichen Richtung gibt, auch darüber, was es außerhalb der bewohnten Welt gibt.

9 *מִלְּחָמָהּ* cod.
 13 Post *אֶת לֵבָבָהּ* cod. ins. *עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ* et praebet *אֶת לֵבָבָהּ* rep. cod.
 20 super *אֶת לֵבָבָהּ* cod. praeb. *עֲשֵׂה אֶת לֵבָבָהּ* et super *אֶת לֵבָבָהּ* habet *אֶת לֵבָבָהּ*.



In den äußeren Örtlichkeiten jenseits des Wohnsitzes der Menschen und außerhalb derselben gibt es nichts anderes als leere Erde, die ganz wüst ist.

Im Osten also von Babel und ganz Qadar¹, außerhalb aller Grenzen Elams, wohnen Völker, die Georgianer² genannt werden. Diese sind Japhetiten und wohnen in Zelten. Sie haben auch Regeln für die Genossenschaft der Heirat und arbeiten auch.

Außerhalb dieser gibt es andere, von denen niemand jemals erfahren hat, wie und was sie genannt werden. Sie haben nämlich keine Wohnstätten, noch gebrauchen sie Kleider, sondern bedienen sich ihres Haares als Kleidung, und ihre Nahrung besteht aus Fischen und Wasserreptilien. Sie kennen ebenso wenig den Tauschverkehr, denn sie üben ihn nicht aus. Ihr Land ist voll von Gespenstern und ihr Aussehen und ihre Gestalt ist wie die unsrige. 15

Außerhalb dieser sind gegen Sonnenaufgang wiederum andere, die *[.]wkh.l.ṭ.w*³ genannt werden, die jedoch nicht zum Geschlecht und Samen der Menschen gehören, sondern eine Schöpfung Gottes sind, die Er wie Er wollte gemacht hat. Ihr Aussehen und ihre Gestalt ist diese: ein jeder von ihnen hat zwei Köpfe, vier Füße und geht nach jeder Seite, wie er will, ohne sich umzudrehen. An jeder Seite hat er Flügel, von einem Halse zum andern Halse. Sein Körper ist wie ein *ṭōrq.lōn*⁴, das ist wie der einer Eidechse. Wenn es sich trifft, daß er von etwas bewegt wird, zieht er seine Köpfe und seine Füße in seine Flügel zurück und wird von außen wie ein Weinschlauch. 25

Außerhalb dieser gibt es nichts mehr, sondern nur Wüste, leere Orte, Meere und Fluten, aus denen die Sonne zum Aufgang sich erhebt. Der ganze Sand, der rings an jenem Meere liegt, ist schimmerndes Gold. 30

Sodann darüber was es in der östlichen Richtung gibt. Im Westen aber außerhalb aller Grenzen des Okeanos gibt es andere (Menschen), die in Wäldern hausen. Ihre Nahrung besteht aus den Früchten der Bäume jenes Ortes. Auch diese machen keinen Gebrauch von menschlichen Kleidern. 35 Wenn die Sonne dem Untergang sich naht, fliehen alle und steigen ins Meer hinab, um von den Sonnenstrahlen nicht ver-

sengt zu werden. Bei diesen gibt es viele Schakale, Strauße und Affen. Ihr Aussehen und ihre Gestalt ist wie die von Menschen, ihre Augen sind klein und ihr Körper hat die Gestalt eines Krokodils.

5 Außerhalb dieser gibt es nichts außer dem Wasser der großen Flut. Auch dort ist der ganze Sand am Meere sehr schönes Gold. Es gibt kein besseres Gold als dieses.

Sodann darüber was es in der südlichen Richtung gibt. Außerhalb des Flusses Hendös, der der Paqōn ist, im Süden desselben gibt es andere (Menschen). Diese sind *tytyg.r.tws* genannt und sind Hamiten. Ihr Aussehen und ihre Gestalt ist so: sie sind vollkommene Menschen und Riesen an Wuchs, ihr Aussehen ist sehr furchtbar, denn sie haben ein Auge in der Mitte des Gesichts und die Pupille 15 ist wie das Sonnenrad⁵. Sie pflegen weder der Arbeit noch der Bebauung, sondern leben wie Schafe und Ziegen, sie säen nicht, noch mühen sie sich ab. Wenn sie einen von uns sehen, jagen sie ihm nach, schlachten ihn und essen ihn auf. (Dort) gibt es viele Feigenbäume und Palmen.

20 Außerhalb dieser gibt es andere, die *s.phyghyr*⁶ genannt werden. Ihr Aussehen und ihre Gestalt ist so: ihre Köpfe sind die von Menschen, ihr Körper ist wie der von Schlangen.

Außerhalb dieser gibt es andere, die *tygh.ryws*⁷ genannt werden. Ihr Aussehen und ihre Gestalt ist folgende, wie diejenigen, die sie gesehen haben, erzählt und auch bezeugt haben: dem Aussehen nach haben sie oberhalb der Lenden den Menschentypus, unterhalb⁸ aber den Pferdetypos.

Außerhalb dieser gibt es andere, die *pwqws*⁹ genannt werden und die scheußlich dem Aussehen nach sind. Ihre 30 Köpfe sind wie die von schwarzen Hunden und ihr ganzer Körper hat die Gestalt einer schwarzen Schlange. Bei diesen gibt es Drachen und wilde Schlangen, die ihrer Gestalt nach verschieden sind, und dann bittere Nattern und Schlangen, von denen jede sieben Köpfe hat, und dann Drachen und 35 Schlangen, von denen jede drei Köpfe hat. Im Lande, das diese bewohnen, gibt es Karneol-, Chalzedon- und Beryll-Steine und andere solche. Die Störche aber machen sich in den

Tagen des Winters von der ganzen Erde auf und steigen dort hinab, weil jene Erde warm ist. Jene Drachen fliehen aber und steigen in die Erde hinab, da sie sich vor den Störchen fürchten. So haben einige Kuschiten die Gewohnheit, ohne Furcht in jene Länder zu gehen und auch Berylle und andere 5 teure Edelsteine auszuführen. Sie nehmen Störche mit sich, da, wenn es sich trifft, daß die Drachen gegen sie anstürmen und die Störche bei ihnen sehen, sie sich ihnen nicht nähern. Diejenigen, die Edelsteine ausführen, gehen nicht dorthin ohne von jenen Störchen mit sich zu bringen. Außerhalb dieser 10 gibt es aber gar nichts als nur Meer.

Sodann darüber, welche Völker es in der nördlichen Richtung gibt. Im Norden aber, außerhalb aller Grenzen von Gög und Magög, am Orte der Umgebung des Okeanos, dort wo sein Wasser sich mit der Flut vermischt 15 und jenseits des Okeanos, der die ganze Erde und die vier Himmelsgegenden umgibt¹⁰, dort gibt es Leute, die häßlich ihrem Aussehen nach sind, ihren Maßen nach klein und unansehnlich. Sie wohnen in Löchern und Felsenspitzen der Berge, ihre Nahrung sind die Schleichtiere der Erde¹¹. Kleidung 20 haben sie keine. Noch pflegen sie der Arbeit oder des Umgangs mit Menschen, da sie derselben nicht bedürfen. Mit diesen sind immer im Kampfe Kraniche. Im Sommer besiegen sie die Kraniche, da diese Kraniche überallhin¹² aufsteigen, sich zerstreuen und einige Zeit dort bleiben und von jenen 25 Leuten besiegt werden. Sobald die Kraniche dorthin zurückkehren, versammeln sich alle zusammen und führen einen wilden Kampf gegen die Menschen. Die Leute gehen hinaus gegen sie, besiegen die Kraniche und vernichten zahllose unter ihnen, da die Kraniche infolge des (langen) Weges ermüden 30 und ermatten. Wenn aber alle die Kraniche sich zusammenscharen, töten sie jene Menschen und besiegen sie, sodaß infolge der Menge der Getöteten Gestank herrscht. Kein Tier oder Vogel kann dorthin gehen, da sie klein von Statur sind (?). Die Länge derjenigen unter ihnen, die groß von Statur sind, 35 ist (nur) eine Elle und weniger. Wenn die Kraniche weggehen, sammeln sie ihre Jungen, da sie dort zu gebären pflegen.

Außerhalb dieser gibt es beim großen Meere andere, deren Aussehen und Gestalt sehr schrecklich ist und die klein und unansehnlich an Statur sind. Ihr Gesicht haben sie auf ihrer Brust und haben keinen Kopf¹³. Auch diese wohnen im Sande, ihre Nahrung sind die Fische im Wasser, ihre Menge ist unbegrenzt. Ihre Nahrung besteht aus den (Tieren), die im Wasser geboren werden. Betreffs dieser ist die Frage aufgeworfen worden, ob sie der Familie und dem Samen der Adamiten angehören. Ich bin aber der Ansicht, daß sie, wenn einer von uns zufällig sich ihnen zeigte, nicht auf der Erde bleiben, sondern in das Wasser fliehen und sich sogleich verbergen würden.

Außerhalb dieser gibt es nichts anderes als das große Meer, unübersteigliche Berge und ein leeres Land, in denen weder Menschen noch Tiere noch Vögel wohnen. Schluß. Erniedrige dich, so wirst du erhöht werden. Erniedrigst du dich nicht, so wirst du erniedrigt werden. Schluß.

* * *

Diese kurze Abhandlung, die eigentlich über die Bewohner der äußersten vier Richtungen der Erde handelt, obwohl sie hier und da auch einige Bemerkungen über die Beschaffenheit der dortigen Länder einflicht, wird einem gewissen ANDRONIKOS, der ein Philosoph sein soll, zugeschrieben. Man könnte an den Peripatetiker ANDRONIKOS denken¹⁾, ihm jedoch dieselbe kaum zuweisen, da ihr Inhalt doch etwas zu dürftig ist und eher einen Syrer als einen Griechen zum Verfasser haben dürfte. Ebenso wenig können wir an ANDRONIKOS KYRESTES (aus Kyrros in Syrien) denken, den Erbauer des Horologions, des Turmes der Winde in Athen²⁾, aus eben denselben Gründen. Der ANDRONIKOS genannte Verfasser ist ein in der syrischen astrologischen Literatur bekannter Weiser und Philosoph, obwohl sein Name merkwürdigerweise in der griechischen astrologischen Literatur ganz unbekannt ist, denn in den bis jetzt erschienenen Bänden des *Catalogus codicum astrologorum*

1) PAULY-WISSOWA, *Real-Enzyklopädie*, I, 2164—2167.

2) PAULY-WISSOWA, *l. c.*, I, 2167—2168.

graecorum sucht man seinen Namen vergebens. ANDRONIKOS hat erstens eine kurze Schrift über die Bedeutung der Sternschnuppen verfaßt, und zwar augenscheinlich in griechischer Sprache, die aber in zwei syrischen, von zwei verschiedenen Autoren herrührende, Übersetzungen einer ähnlichen Schrift eines unbekanntem Astrologen angeführt wird. Sie selbst ist von E. T. WALLIS BUDGE in seinem Buche *Syrian Anatomy, Pathology and Therapeutics or The book of Medicines*, London 1913, herausgegeben worden. Da heißt es auf S. 442: ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ

ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ 10
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ, Übersetzung im II. Band, S. 521.
Auf S. 552 des syrischen Textes wird derselbe Passus des ANDRONIKOS zitiert: ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ 15
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ, Übersetzung auf S. 654

ANDRONIKOS wird also ein griechischer Astrologe gewesen sein, der eine Schrift über die Vorbedeutung der Sternschnuppen geschrieben hat.

Etwas mehr erfahren wir über seine Lehren aus der von A. MINGANA vor kurzem im syrischen Texte und in englischer Übersetzung herausgegebenen Abhandlung desselben Autors¹⁾, die den Titel führt: ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ 2)

Der Anfang der Abhandlung lautet so: ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ 25
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ
ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ ܘܢܝܢܘܢ

1) A. MINGANA, *Some Early Judaeo-Christian Documents in the John Rylands Library*, Manchester 1917 (Auszug aus *The Bulletin of the John Rylands Library*, IV, 1), S. 60—62 und 29—33. Natürlich hat diese Schrift absolut nichts jüdisch-christliches an sich, wie der Herausgeber glaubt, ebensowenig wie die von ihm kürzlich herausgegebene syrische Übersetzung einiger Verse des Qur'an Bruchstücke einer alten syrischen Übersetzung des ganzen Qur'an sind.

2) o dürfte zu streichen und ܘܢܝܢܘܢ zu lesen sein.



5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104 105 106 107 108 109 110 111 112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

5 Derselbe ANDRONIKOS, der als Weiser und Philosoph be-
 zeichnet wird, dürfte also der Verfasser auch unserer Abhand-
 lung sein, die ihrem Inhalte nach derselben Gattung von pseudo-
 wissenschaftlicher literarischer Betätigung angehört, der auch
 die beiden astrologischen Schriften zuzuzählen sind. Die An-
 10 gabe jedoch aller drei Schriften, daß ANDRONIKOS ein Philo-
 soph und ein berühmter Weiser war, ist ganz dazu angetan,
 uns den ANDRONIKOS ins Reich der Verfasser von pseudo-
 epigraphischen Schriften zu verweisen, was noch durch den
 Umstand bekräftigt wird, daß die griechische Astrologie ihn
 15 nie erwähnt. Er gehört mit PSEUDO-BEROSSOS¹⁾ und PSEUDO-
 DIONYSIOS²⁾ ins Reich der Einbildung. Hinter ANDRONIKOS
 steckt irgend ein Syrer, der jedoch ausgiebig aus griechischen
 Werken geschöpft hat.

Das sieht man zur Genüge in der von uns herausgegebenen
 20 Schrift, die einige von den bei den Griechen in Umlauf ge-
 wesenen Fabeln und Märchen über sonderbare Völker und die
 Bewohner ferner Weltgegenden mit einigen Brocken aus der
 Bibel und der gewöhnlichen Auffassung des Kosmos bei den
 Syrern zusammengeschweißt hat. Ich werde mich deshalb auf
 25 ganz wenige Bemerkungen beschränken.

1. יִשְׂמָעֵאל ist der Name eines der Söhne des Ismael, Gen.
 XXV, 13: קָדָר . Nach Ephräm, II, 100 E, wohnen dessen Nach-
 kommen im Osten von Kanaan: $\text{יִשְׂמָעֵאל וְיִשְׂמָעֵאל וְיִשְׂמָעֵאל}$.

2. τοξαυτα ist das Gentilizium von τοξαυτα = *Toxavta*,
 30 s. NÖLDEKE, *Beiträge zur Geschichte des Alexanderromans*,
 DAWW., 38. Bd., Wien 1890, S. 15.

1) G. LEVI DELLA VIDA, *Pseudo-Beroso*, RSO. III, S. 7—43.

2) A. KUGENER, *Un traité astronomique et météorologique syriaque attribué à Denys l'Aréopagite* (Actes XIV^e Congrès Orientalistes, Alger 1905), 2^e p., Paris 1907, S. 137—197, und G. FURLANI, JRAS. 1917, S. 245—272.

3. Ich weiß keine Erklärung für [.]*wkh.l.t.w* vorzuschlagen. Alles was die Alten über die Ichthyophagen gefabelt haben ist von J. BERGER DE XIVREY, *Traditions tératologiques*, Paris 1836, S. 62—66 gesammelt worden.

4. Vielleicht steckt in *ῥογ.λόν* ein griechisches Wort. 5

5. Die Einäugigen wurden von den Griechen *Ἀριμασποί*, Arimaspen, genannt, s. BERGER, *a. a. O.*, S. 51—52; PAULY-WISSOWA, *RE.*, II, 1, 826—827; AULUS GELLIUS, *Noctes Atticae*, IX, 4; PLINIUS, *Naturalis Historia*, VII, 2, 10. Für die Anschauungen der Griechen über die Grenzen der Erde und die 10 Völker, die sie bewohnen, verweise ich auf SCHWARTZ, *Fünf Vorträge über den griechischen Roman*, Berlin 1896, S. 16—19, 40—42, 100—105, E. ROHDE, *Der griechische Roman und seine Vorläufer*, Leipzig 1914, S. 183—209, sowie J. PARTSCH, *Die Grenzen der Menschheit*, I.: *Die antike Oikumene*, BSGW., 15 phil.-hist. Klasse, LXVIII. Band, 1916, 2. Heft, S. 4.

6. Mit *s.phyghyr* weiß ich nichts anzufangen. Vielleicht sind damit die *dracontopodes* gemeint. Der von BERGER herausgegebene *Liber de monstribus et belluis* sagt, pars prior, c. LII: *Dracontopodes. Ferunt fabulae Graecorum homines immensis 20 corporibus fuisse, et in tanta mole tamen humano generi similes, nisi quod caudas draconum habuerunt: unde dracontopodes dicebantur.*

7. Ebenso unerklärlich ist mir *tyg.ryws*.

8. Nach *ϣο* muß in der Handschrift etwas ausgefallen 25 sein, etwa? *λομ*.

9. Das Wort *pwqws* ist mir unerklärlich.

10. Über den Okeanos bei den Syrern s. A. J. WENSINCK, *The Ocean in the Literature of the Western Semites*, Amsterdam 1918, S. 23—24. 30

11. Damit sind die Troglodyten gemeint. Siehe BERGER, *a. a. O.*, S. 101—108.

12. *γοϣ* der Handschrift dürfte in *γοϣ* zu verbessern sein.

13. Über die *Ἀκέφαλοι* (*Βλέμυες*) siehe BERGER, *a. a. O.*, 35 S. 168—169.

Zwei rätselhafte Götter der thamudischen Inschriften.

Von Hubert Grimme.

In den sogenannten thamudischen Inschriften¹⁾ treten die Gottheiten meistens mit Namen auf, die ursprünglich Beinamen von der Art der „schönen Namen“ Allahs im Koran waren, mit der Zeit aber sich an die Stelle der alten Götternamen
5 gesetzt haben. Die uns vorliegenden Inschriften enthalten mindestens ein halbes Hundert solcher neuen Götterbezeichnungen, hinter denen vermutlich kaum ein halbes Dutzend Götterpersönlichkeiten zu suchen sind. Meistens sind sie substantivisch gebraucht und stehen als Vokative (mit oder ohne
10 „o“) an der Satzspitze. Nur wenige haben noch Adjektivnatur, und zwar entweder ausschließlich oder im Wechsel mit substantivischem Gebrauch. Von ersterer Art sind דהונו „klug“ (vgl. دَهِيّ), das a 277, a 287 (in der Form דונו) = u 476, a 378 + 374, a 409 vorkommt, sowie רמ „hoch“, das uns in der
15 religionsgeschichtlich besonders wichtigen Inschrift a 450 נעם לב הגר דֵּ האל הרמ „Gib Gnade her zu diesem Stein, o hoher Gott!“ entgegentritt²⁾. In teils adjektivischer, teils substantivischer Verwendung kommen אבתר und תמד vor. Eine Deutung ihres Sinnes kann nur auf Grund einer genauen Unter-
20 suchung des textlichen Zusammenhanges, in welchem sie vorkommen, versucht werden. Was dabei als Resultat herauskommt, läßt sie zwar immer noch einigermaßen rätselhaft

1) Ich zitiere die Inschriften HUBER's mit u, EUTING's mit e, DOUGTHY's mit Dou, JAUSSEN-SAVIGNAC's mit a.

2) Möglicherweise findet sich רמ auch einmal substantivisch gebraucht, und zwar in u 642/3¹: הוצר רצו ורד הסר רמ „Höre, Ruðu! Gib Heil, erfreue, o Hoher!“

erscheinen, ist aber geeignet, auch von weiteren Kreisen, als sich sonst für thamudische Fragen erwärmen, beachtet zu werden.

Folgende neun Inschriften zeigen den Gottesnamen אבֿתר:

- a) adjektivisch: 5
1. a 285 = u 473, Z. 3
 עאה.....נצֿ אאכנ (bei u: וְאֵלֵי אֲבֹתֶר ל מִל לֵב צֹהֲבֵנ
 2. a 305 = u 475, Z. 6
 הָאֵל הָאֲבֹתֶר כֵּכ הַסֵּרֶר
 3. u 299/72 = e 598
וְאֵנִם (bei e: בָּאֵל הָאֲבֹתֶר הִלְצַת וְהִצֵּב
 4. u 475, Z. 8
 הָאֵל הָאֲבֹתֶר כֵּכ סֵר לֵנ
 5. u 643/5
 הָאֵל הָאֲבֹתֶר עֲלֵמֵ אֵנִם
 נִמֵּ הִלְצַת
 מִל אֵנ עֵי אֲדֵל כ }
- b) substantivisch: 15
6. a 289
 ה[א]בֿתֶּר אֵמ
 7. a 397
 כֵּכ אֲבֹתֶר הָאֵל
 8. u 298/68
 הִלְהִי סֵעֵד אֲבֹתֶר עָה
 9. u 645/16
 לְאֲבֹתֶר הַבֵּר

Diese neun Inschriften entstammen sämtlich der west-20 thamudischen Zone, und zwar vornehmlich der Gegend um Taimā. Laḳaṭ in der vom Higāz zum Neḡd sich hinziehenden Bergkette ist der östlichste Punkt des Vorkommens des Gottesnamens אבֿתר. Um zu einer Deutung für ihn zu gelangen, sei zuvor der ihn begleitende Kontext der neun Inschriften 25 besprochen.

1. a 285¹⁾ = u 473, Z. 3.

Beide Kopien gestatten keine sichere Übersetzung des Textganzen. Vorauf geht ein Vokativ: אֵלֵי אֲבֹתֶר „O mein . . . Gott“. Wenn das davorstehende וֹ echt ist, dann knüpfte es so unsere Inschrift an eine andere an, und zwar vielleicht an a 288 = u 473, Z. 2 להדל הנמל „Für H-d-l (ist) das Kamel (gestiftet)“. Die folgenden drei Buchstaben לְמִל scheinen mir zwei Imperative zu enthalten, nämlich ל „sei nahe“ (sonst auch לה geschrieben, vgl. OLZ. 1926, Sp. 19) und מִל „neige 35

1) JAUSSEN und SAVIGNAC lesen die Inschrift חרלמלכבצכנ פאליאב und sagen dazu: „L'interprétation de ce graffite nous échappe“.



dich“ (vgl. e 278 לעתרמס מילת „Bei ‘Atarsam (im Texte zu Ende verschrieben!) ist Zuneigung“. Es folgt die thamud. Präposition לב „her zu“, hinter der, wie oft in unseren Inschriften, das Suffix der 1. Prs. sgl. zu ergänzen ist; weiter צהבנ, worin wohl ein Eigenname steckt, der in Parallele zu אלתר אלהי stehen dürfte. So wäre zu übersetzen: „Und o mein . . . , Gott, sei nahe! Neige dich her zu mir, o צהבנ!“

2. a 30.¹⁾ = u 475, Z. 6.

Es liegt hier eine Lobpreisung an den Gott אלתר vor in einer Form, wie sie sich in den thamudischen Inschriften oft nachweisen läßt. Dem Gotte wird das Freudebringen zugeschrieben. Von ihm als göttlicher Eigenschaft ist die Rede z. B. auch in u 513/5¹ על הסרך „O Ruḏu, hilf mir! Auf, gib Freude!“, u 292/48 הכהל בכ הסרך „O Kahil (Starker‘), bei dir ist Erfreung“, u 626, Z. 5 f. בכ הסרך שמס „Bei dir ist Erfreung, o hoher Sonnengott“, u 265/63² מתעלי „Bei dir ist Erfreung, o hoher Sonnengott“, u 265/63² אמ „(O Malik), erfreue, erhöere (= ^ענצית), sei nahe, wende dich her!“ So ist unser Text zu übersetzen: „O Gott, bei dir ist Erfreung“.

20 3. u 299/72² = e 598²).

Von einer Übersetzung des letzten Wortes sehe ich ab, da es in beiden Kopien so verschieden herausgekommen ist, daß der Verdacht am Platze ist, es möchte der Schluß der Inschrift beschädigt sein. In הלצת sehe ich nicht den vom Sinaitischen und Şafatenischen her bekannten Personennamen הלצת bzw. הלצ, sondern das eine göttliche Eigenschaft — vermutlich „Rettung“ — bezeichnende Wort, mit dem der in der moslemischen Tradition erhaltene altnordarabische Gottesname ^لللحمة gebildet ist. Ich übersetze: „Bei dem . . . Gotte ist
30 Rettung und . . .“

4. u 475, Z. 8.

Meine Herstellung der zwei schlecht kopierten Buchstaben stützt sich auf zahlreiche ähnliche Paralleltexte; so ist mit

1) JAUSSIN u. SAVIGNAC l-sen: השרר בכ השרר und übersetzen: „O Allah! je suis sans postérité! Que par to (vienne) la joie“.

2) LITTMANN (Zur Entzifferung, S. 72, liest: באלה אלוסתר הלצת: „Bei Allah suchten Schutz (?) Ḥalaṣat und ha-Ḍabb“.

Sicherheit zu übersetzen: „O . . . Gott, bei dir ist Freude für uns“.

5. u 643/5.

Der Hauptnachdruck liegt bei dieser Inschrift auf Zeile 3. Sie enthält die an den Gott gerichtete Klage eines, der „elend“, „krank“, „ganz in Not“ ist. Dieselben Begriffe finden sich auch anderswo in Klageinschriften wieder, z. B. in a 219 בַּנְת דִּלַת „Ich hier bin elend, verbraucht(?), in Not“ und in u 531/89¹ עַתָּה אֵם צַיִן עַתָּה „Ich bin elend, wende dich her, erleuchte mich, steh bei (falls = תַּע; doch findet sich ein Imperativ עָה auch e 453 לְהַאֲלֵת עָה!)“, sowie in a 519 עַי שְׁחַד „Ein Kranker bezeugt [. . . .]“. Zu דִּל „Not“ vgl auch u 626, Z. 4. — Zeile 1 bringt eine doppelte Anrufung des Gottes, wobei er außer אַבְתֵּר noch אֲנֹכִי „Kenner der Menschen“ genannt wird. Ein אֲנֹכִי als Gottesname findet sich auch in u 95/1: אֲנֹכִי הוּא עֲלֵי שְׂמֵךְ „Hilf mir, o Wissender; mach heil, o Schams!“; in der Verbindung mit אֲנֹכִי „der Menschen“ nähert sich der Ausdruck begrifflich dem des הָלַךְ „Leitung der Wesen“, wie ich — allerdings mit Vorbehalt — in der letzten Zeile von u 626 lese und übersetze. — In Zeile 2 wird man wohl die Namennennung des klagenden Beters zu suchen haben; dann wäre dieses הָלַכְתָּ im Gegensatz zu dem von u 299/72 Personennamen. Für das כַּ am Ende von Z. 3 weiß ich keine passende Erklärung. Ich übersetze demnach: Z. 1 „O . . . Gott, Kenner der Menschen!“ Z. 3 „Elend bin ich, krank, ganz in Not . . .“. Z. 2 „Von H-l-s-t“.

6. a 289².

Die Ergänzung eines א hinter ה (= hā) liegt auf der Hand. אַחַד ist ein Imperativ der Bedeutung „wende dich her“ (= אָחַד), der außer in der schon zitierten Inschrift u 265/63² noch vorkommt in a 409, u 101, u 292, u 297/61, u 309 Mitte, u 531/89¹. So ist zu übersetzen: „O . . . ! Wende dich her!“

1) Das zweimalige א dieser Inschrift hat die seltene umgedrehte Form.

2) JAUSSEN u SAVIGNAC lesen den Text: הַבַּח רֵאמִי und übersetzen: „Habat Ra'am“.

7. a 397¹).

Die beiden ersten Worte der schlecht erhaltenen oder kopierten Inschrift wird man unter Vergleichung der außerordentlich zahlreichen Inschriften der Form „Bei dir, o Gott N. N., ist. . .“ unbedenklich zu בכ אבתר „Bei dir, o אבתר“ verbessern dürfen. Für die Bestimmung des letzten Wortes, das dann eine göttliche Eigenschaft enthalten müßte, fehlt mir Vergleichsmaterial.

8. u 298/68.

Ein zweiteiliger Anruf an die Gottheit des Ortes. Zuerst ein Ruf um Hilfe (سَاعِدْ), wobei der Beter den Gott, wie oft im Thamudischen, als „seinen“ Gott bezeichnet, falls nicht נדי „Kluger“ zu lesen ist. Das Folgende steht parallel zum Vorhergehenden, wobei „Mein Gott“ (oder „O Kluger“) durch אבתר variiert wird. In עה sehe ich einen Imperativ von ועי* = kl. 15 arab. وَعَى „heilen“, dessen intransitive Bedeutung hier allerdings als ins Transitive umgeschlagen zu nehmen wäre. Zur Schreibung עה statt ע vgl. לה „sei nahe“ neben ל, קה „hüte“ neben ק. Ich übersetze: „O mein Gott (– O Kluger –), hilf! O אבתר, heile!“

9. u 645/16.

20 Hier wird dem אבתר die Eigenschaft des בר beigelegt, an der auch andere Götter Teil haben, vgl. u 295/35 העתרכם בר „O 'Atarsam, erhöre! Bei dir ist בר“ und u 391/17 בר בלה „Bei Gott ist בר“. Zur richtigen Erklärung von בר wird man nicht sowohl kl. arab. بَر „rein sein“ heranzuziehen 25 haben, als vielmehr بَرِي „heilen (trans.)“, von welchem im Thamudischen der Verdopplungsstamm in gleicher Bedeutung öfters vorkommt, z. B. a 503² בררתנ „Du hast mich geheilt“, a 504 לצלמרא בראת „Für Şalmra'a. Du hast geheilt“, a 670 לד עלת בררת „Ich bin nach hier aufgestiegen. Du hast ge- 30 heilt“. So wird בר ein verkürzt geschriebenes ברא sein. Ich übersetze demnach: „Bei אבתר ist Heilung“.

Aus den behandelten Inschriften ergeben sich für Gott אבתר die Züge der Freude (סר), der Erfreuerung (חסרר), der

1) JAUSSEN u. SAVIGNAC lesen אל בכ בבה ל. אל ... und übersetzen: „... Par toi, à la maison de La. 'il“.

Hilfe (סעד), der Rettung (הלצת) und der Heilung (בר). Damit tritt er noch nicht aus der Reihe der thamudischen Götter besonders hervor; denn von fast allen diesen wird ähnliches ausgesagt. Auch die Imperative ל „sei nahe“, אל und אל „wende dich her“ kehren häufig bei Anrufungen verschieden 5 benannter Götter wieder. Etwas für אבתר Charakteristisches dürfte aber sein „Wissen“ sein, wie es aus dem Beinamen (אנת) עלם zu entnehmen ist; da dasselbe nach u 95/1 auch dem Sonnengotte eigen ist, so legt dieses den Schluß nahe, daß אבתר dem Schams gleich zu setzen sei. Dazu würde auch 10 der vermutliche Nebename des אבתר in a 285, צהבנ, passen, wenn man ihm unter Vergleichung mit kl. arab. *šaihabu* „heißer Tag“ die Bedeutung „Der Heiße“ oder „Der Glühende“ gäbe. Etwas Sicheres läßt sich allerdings auf diesem Wege für die Bestimmung des אבתר nicht erreichen. 15

Noch haben wir nicht nach der Etymologie des Namens אבתר gefragt. Die Wurzel בתר kennen wir aus dem Kl. Arabischen in der Bedeutung von „abschneiden“. Die davon abgeleitete Elativform, die ganz unserem אבתר gleicht, verwendet der Koran (Sure 108, 3) im Sinne von „kinderlos“. 20 Soll man hiernach den thamudischen Gott als den „Kinderlosen“ nehmen? Das läge nahe, wenn man anderen thamudischen Göttern Kinder zusprechen dürfte, wofür die Inschriften uns aber keinerlei Anhaltspunkte bieten. Wohl finden sich bei HUBER, S. 482 in einer seitlich von einem Bukranion (dem 25 Symbol des Gottes עלם) stehenden Inschrift die Worte בנ ד und davor zwei Zeichen, die zur Not als רצ zu lesen wären. Doch hieraus einen „Ruḏu, Sohn des Wadd“ zu konstruieren, verbietet die Kopie derselben Inschrift bei JAUSSEN-SAVIGNAC (Nr. 353), wo mit deutlichen Buchstaben רצ בנ „W-b-d, 30 Sohn des ‘d“ geschrieben steht. Mit einem Hinweis auf Mohammeds Angriff gegen die „Töchter Allahs“ (Sure 53, 19 ff.) läßt sich die Existenz von Götterkindern im Thamudischen auch nicht stützen; denn es werden nur an ganz wenigen thamudischen Stellen¹⁾ Göttinnen erwähnt, was die kühne Be- 35

1) אלה in u 89/13 = e 148, u 281/15 = e 453, u 300/82, u 642/4, Дочери XXVI links, מכר vielleicht in u 298/21, צוה vielleicht in e 629¹

hauptung DETLEF NIELSEN's widerlegt, daß im Thamudischen in Übereinstimmung mit einem „über die ganze Welt verbreiteten sehr primitiven Naturmythus“ der männlich gedachte Mond (*Il, Ilah*) eine weiblich gedachte Sonne (*Ilat, Ilahat*) neben sich hätte. Die Beinamen *מתעלי* „erhaben“ (u 626, Z. 8) und *עלם* „wissend“ (u. 95, 1), die im Thamudischen die Gottheit *שמם* führt, zeigen zudem zur Genüge, daß diese, wenn man sie sich überhaupt menschenähnlich vorstellte, männliches Geschlecht hatte.

10 Von der Grundbedeutung „abschneiden“ aus ließe sich *אבתר* auch als der „Alleinstehende“ erklären. Damit käme man wieder zu der Sonne als der hinter dieser Bezeichnung zu suchenden Gottheit. Als Tagesgestirn kennt sie neben sich keine himmlischen Rivalen, wie sie jeder der am Nachthimmel
15 thronenden Götter in seiner Nähe hat. Die Eigenschaften des Alleinstehens und des Glühens wären für die sinnfällige Darstellung der Sonne recht bezeichnend; wenn sie daneben die wissende Gottheit genannt wird, so liegt dem die Ansicht zugrunde, daß, insofern ihre Strahlen alles Dunkle durchdringen,
20 sie es auch erkennt, eine Anschauung, von der aus in der babylonischen Religion Schamasch zum Gott des Rechtes geworden ist.

Es gilt somit von dem Gott *אבתר* dasselbe wie von den meisten thamudischen Göttern, daß wir wohl von ihren Eigen-
25 schaften allerlei erkennen, ohne aber zu einem Begriffe ihrer eigentlichen und ursprünglichen Natur zu gelangen. Solches ist nun auch der Fall bei dem Gotte, der uns unter dem Namen *המד* mehrfach in Inschriften entgegentritt, die aber leider in Folge schlechter Erhaltung der Erklärung noch mehr
30 Schwierigkeiten bereiten als die bereits behandelten. Dennoch kann mit Sicherheit behauptet werden, daß hinter diesem *המד* der Name eines Gottes zu suchen ist, und nicht der des für Nordarabien in der Zeit von 700 v. Chr. bis 400 n. Chr. mehrfach bezeugten Volkes Thamud, und daß somit der seit

(wo HUBER's Kopie *עלז* hat). *אלזר* von u 263/48 = e 284 wird der aus dem Šafatenischen bekannte männliche Personennamen sein.

LIDZBARSKI für unsere Inschriftengattung beliebt gewordene Name thamudisch keinerlei epigraphische Stütze hat.

Folgende 7 Inschriften scheinen mir auf Gott תַּמְד zu gehen, wovon eine den Namen תַּמְד adjektivisch verwendet, während alle anderen von תַּמְד als Substantiv reden. 5

a) תַּמְד als Adjektiv:

1. u 99/27 · ע · ל · האל התַּמְד מ · ר · ל (= e 208)

b) תַּמְד als Substantiv:

2. a 280 · אַם ס(ע) דת התַּמְד ·

3. a 300 · לַב אתר התַּמְד

10

4. Dou, Taf. XXV rechts סת התַּמְד נמ הַלְצַת

5. a 384 · תַּמְד עם מחר לַ

6. a 386 · מִית · על תַּמְד דדנ תח ·

7. u 302/107 = e 606 · נעמת ב מן תַּמְד

Die erste dieser Inschriften entstammt dem nördlichen 15 Negd, alle anderen sind higazischen Ursprungs; danach zu schließen muß der Kult des תַּמְד weitverbreitet gewesen sein. Aus den Inschriften ergibt sich für diesen Gott Folgendes:

1. u 99/27 = e 208.

Beide Kopien lassen den Gottesnamen deutlich erkennen. 20 Da er zu Anfang der Inschrift steht, er somit vokativisch gebraucht sein wird, so ist hinter ihm ein Imperativ zu erwarten. Dieser läßt sich bei Vergleichung beider Kopien als מַחַר herstellen, welches Verb in Verbindung mit תַּמְד auch in a 384 vorkommt und vermutlich die thamudische Form von 25 kl. arab. مَحَّر „sich erbarmen“ darstellt, die uns sonst nur als dem Äthiopischen (*mehra*) bekannt ist¹⁾. Der folgende Buchstabe לַ könnte ein mit מַחַר zu verbindendes „mir“ (= לִי) bedeuten; doch läßt sich dagegen einwenden, daß äth. *mehra* und arab. *rahima* ein Objekt nur im Akkusativ zu sich nehmen. 30 Weiter könnte לַ auch Imperativ von *וּלִי sein; dafür spricht, daß dieser gerade in Verbindung mit dem hier folgenden Imperativ סַע mehrfach (teils לַ, teils לָה geschrieben) vorkommt, vgl. a 363 סַע לָה „Sei gütig, nahe dich!“, a 566 סַע לָה

1) In dem Eigennamen רַחַמַל (= רַחַמַאל) von a 518 findet sich auch kl. arabisches *rahima* wieder.

„Nahe dich, erleuchte, sei gütig“! e 436 = u 283/30³ לה לקתלי סע „Sei nahe meinem Töten(?), sei gütig!“. Die letzten zwei Buchstaben sind bei EUTING deutlich סע; an sie wird man sich zu halten haben, da ein Imperativ סע hier gut am Platze ist. Seine Bedeutung ergibt sich aus der kl. arab. offenbar der vormoslemischen Heidenzeit entstammenden Formel اَللّٰهُمَّ سَمِعْ عَلَيْنَا „O Gott sei gütig gegen uns“. So übersetze ich: „O ... Gott, erbarme dich, nahe dich, sei gütig!“

2. a 280¹).

- 10 Ich lese zu Beginn אס statt des אה der Kopie, das keinen Sinn gibt, wogegen אס (auch אום geschrieben) ein für die thamud. Inschriften bezeichnendes Wort ist, vgl. a 451 אס האל „Schenke (oder „Geschenk!“), o Gott!“, a 400 אום הסמני (geschrieben ... סוא) „Schenke, o (Gott) S-m-ğ-n!“, a 281 בדתנ אס „Bei (Gott) D-t-n ist Schenken“. סדת ist Kurzschreibung für סעדת „Hilfe“, wie denn auch der Eigenname סעדאל (u 422, Z. 3) = סעדל (a 27) das wurzelgleiche (= הסעדאל) neben sich hat. Ein kleiner nach unten offener Halbkreis zu Ende der Kopie kann kaum als Buchstabe gelten. — Ob אס hier ein Verb im Imperativ oder ein Nomen im Ruf-Akkusativ ist, läßt sich nicht ausmachen. Eine große Zahl ähnlicher frommer Ausrufe bietet die gleiche Schwierigkeit, z. B. a 234 ד וואס „(Gib) Heil und Geschenk!“, u 297/62 מן דד „(Gib) Gunst, Heil!“, a 634 דד סעד „(Gib) Heil, Hilfe!“. Ich übersetze: 25 „Schenke (oder „Geschenk!“) Hilfe, o אָמֵד!“

3. a 300²).

- Über לָב = לבי „her zu mir“ ist schon oben das Nötige gesagt. Das folgende Wort אָתֵר möchte ich für den Imperativ von תֵּאָר = kl. arab. نَظَّر „hinblicken“ halten. Die Metathese 30 des א wird wohl als Schreibfehler zu nehmen sein, ähnlich wie das oben erwähnte עֵתֵרֵם (e 278) für עֵתֵרֵם steht. Ich übersetze: „Auf mich blicke, o אָמֵד!“

1) JAUSSEN und SAVIGNAC lesen: אההשרת ההמדוני und übersetzen: 'Ahsadat le tamoudéen(?).

2) JAUSSEN u. SAVIGNAC lesen: לבאת בהתמד und übersetzen: Labu'at à ha-Tamūd.

4. DOUGHY, Tafel XXV, rechts.

Mit סת beginnt eine größere Zahl von thamud. Inschriften, die sich alle sinngemäß übersetzen lassen, wenn man es für die thamud. Form von kl. arab. اِسْتَاءَ „es ist Not“ nimmt, vgl.

a 214 סת ל אמת „Es ist mir Not; ich sterbe“, u 223/6 סת 5
אל סלות „Es ist Not, o Gott; ich bin elend“, u 648/18² סת
הבר „Es ist Not; heile!“ Den Schluß נב הלצת nehme ich
wie oben in u 643/5². So besagt der Text: „Es ist Not, o
תמד! — Von Ḥ-l-ṣ-t“.

5. a 384¹). 10

In der Kopie steht statt des מ von תמד ein undeutliches strichartiges Zeichen; da zu Beginn der Inschrift ein Gottesname zu erwarten ist, so dürfte aber die Lesung תמד sicher sein. Das folgende Wort עם ist der thamud. Imperativ von נעם (1. Form)², der in Bitten an eine Gottheit sehr häufig 15 vorkommt und zwar meist mit der Ergänzung ל, welche wohl = לי „mir“ ist, so z. B. a 51 ל עם „Es ist Bedrängnis; sei mir hold!“, a 225 עם ל סלם „Sei mir hold, gib Rettung!“, a 284 (= u 472 u) כר עם ל חצי „O Einsichtiger, sei mir hold, kehre zurück!“. Hinter מחר, das schon oben erklärt ist, scheint 20 ל zu stehen, das nach dem oben Gesagten als „meiner“ (= לי) oder als „nahe dich“ (= לה) zu nehmen ist. Ich übersetze: „O תמד, sei hold, erbarme dich meiner (oder „nahe dich“)“!

6. a 386³).

In diesem Texte bleibt verschiedenes dunkel. So das 25 erste Wort, das מית „tot, sterbenskrank“ (vgl. Ende von a 210 (צק מיית) gelesen werden kann, aber auch עית „ich bin erschöpft“. Es folgt ein verwischtes ל(?) von unsicherer Bedeutung, weiter על, der bekannte Anruf „Auf!“ = kl. arab. اَعْلُ. Jetzt müßte ein Gottesname kommen, den ich aus dem 30 תמד der Kopie als תמד herstelle. Gleich vielen thamud. Gottesanrufungen wird auch die vorliegende zweiteilig mit paralleler

1) JAUSSEN u. SAVIGNAC lesen: חרנ עממ חרנ und übersetzen: *Tanad, 'Amam Hurran.*

2) Auch נעם, der Imperativ der 2. Form, kommt mehrfach vor.

3) JAUSSEN u. SAVIGNAC lesen: דנחודך · דנחודך · תמד und übersetzen: *Miygat Tu'al a evalué*

Gliederung der Teile sein. So nehme ich folgendes דדנ als Gottesname, wie er in den lihjanischen Eigennamen חדקדדנ (JAUSSEN-SAVIGNAC, lihj. Texte Nr. 335) und מבלדדנ (J.-S. Nr. 278) sicher vorliegt, aber auch in der häufigen thamud. Phrase חל 5
 5 enthalten sein könnte, da der südlich von Taimā gelegene Tränkplatz *Hibu eš-särkē*, von wo die Felsinschriften mit dieser Wendung meist stammen, doch kaum als das alte Dedan (= el-Öla?) zu nehmen ist, und ein „er weilte bei (Gott) Dedan“ an der Wendung in a 596 . . . גרות לוד . . . „ich nahm
 10 Zuflucht hin zu Wudd“ eine Stütze hätte. Da das letzte Zeichen anscheinend überhaupt kein Buchstabe ist, so bleibt nur noch תה zu erklären. In ihm möchte ich, da der Parallelismus unseres Textes hier einen Imperativ erwarten läßt, den-
 15 „Für *Sa'd'il*. Komm, o (Gott) *W-t-n* . . .“ in der Schreibung ת, und in a 688 תא עמר möglicherweise als תא vorliegt. Mit dem Gesagten ließe sich folgende Übersetzung unserer Inschrift rechtfertigen: „Ich bin erschöpft; (. .) Auf, o תה!
D-d-n, komm!“

20 7. u 302/107 = e 606.

Im ersten Buchstaben, der bei HUBER wie auch bei EUTING von geschlängelt-vertikaler Form ist, sehe ich geschlängelt, das sonst vorzugsweise in vertikal-gerichteten Texten vor-
 25 kommt. Dann ergibt sich als erstes Wort ein נעמת „du warst hold“, wie es sicher vorliegt in u 590/6 (= e 728 + 727) קררת
 נעמת „Du hast erquickt; du warst hold“ und in a 5 (= u 425 m) נעמת ענ בתמם „Du warst hold; hilf(?) im Unglück(?)“. ב, d. i.
 30 „sei günstig!“ oder Nomen im Ruf-Akkusativ = kl. arab. مِّنْ
 „Gunst!“ sein, wozu u. a. zu vergleichen ist a 256 נר מן הכהל „O (Gott) *K-h-l*, Schutz, Gunst, Heil!“ und wohl auch u 518/30 (← →) מן רצו מן דתנ מ d. i. „Sei günstig, *Rudu*; sei günstig *D-t-n*!“ So ergibt sich die Übersetzung:
 35 „Du warst mir hold. Sei (weiter) günstig, o תה!“

Als sicherer Ertrag ergibt sich aus den vorstehend be-

handelten 7 Inschriften, daß das darin vorkommende $\overline{\text{מַר}}$ der Name oder Beiname eines Gottes ist, und nicht, wie LIDZBARSKI (*Ephemeris* II, S, 25) und JAUSSEN-SAVIGNAC (*Mission Archéologique* II, S. 563 f.) annehmen, mit dem Volke Thamud zusammenzubringen ist. Von diesem ist in den Inschriften, die man bisher gerne nach ihm benennt, nie die Rede¹⁾. Über das Wesen des Gottes $\overline{\text{מַר}}$ lassen uns die an ihn gerichteten Inschriften im Unklaren. Es handelt sich um eine Gottheit, an die man sich in Not und Krankheit wendet, die es in ihrer gnädigen Hand hat, Hilfe zu bringen und Wohltaten zu verleihen, was aber nach thamudischen Glauben alle Götter tun, wenn man ihnen in Ergebenheit naht, an ihren heiligen Stätten zu ihnen betet oder ihren heiligen Felsen das, was man auf dem Herzen hat, schriftlich sagt. Hinter dem Namen $\overline{\text{מַר}}$ birgt sich jedenfalls eine große Gottheit; denn das thamudische Pantheon enthält neben großen Göttern überhaupt keine kleinen, und die große Fülle der thamudischen Gottesnamen deckt nur eine ganz kleine Zahl von Götterpersönlichkeiten. Wenn Gott $\overline{\text{מַר}}$ mit Gott $\overline{\text{דַּן}}$ identisch ist, so stempelt ihn das zu einer Gottheit von hohem Alter; aber auch bei dieser ist es unklar, was sie ihrem Wesen nach bedeutet. Zwar ist es mehr als wahrscheinlich, daß der alte Semit seine Götter sämtlich dem gestirnten Himmel entlehnt hat; aber um sie zu verehren, hat er sie alle auf die Erde herabgezogen, wo sie sich nunmehr in Felsen und Steinen manifestieren, und wo sich ihr Wesen in hilfreichen Auswirkungen zum Besten derer, die sie verehren, kundgibt. Das ließ mit der Zeit ihre alten von ihrem Äußeren abgeleiteten Namen verblassen und an deren Stelle Bezeichnungen treten, die ein intimes Verhältnis der Götterpersönlichkeiten zu ihren Verehrern ausdrückten. Indem der Mensch in dem Göttlichen die gegebene Ergänzung des Menschlichen sah, kam er dann zu dem Gottesnamen, bei dem der Unterschied der einzelnen Götter voneinander sich aufs äußerste verflüchtigte: „Mein Gott“!

1) Als Sippenname kommt $\overline{\text{מַר}}$ einmal im Sabäischen vor, vgl. JAUSSEN, *Inscriptions Himyarites*, Nr. 130, Z. 2 (Rev. Bibl. 1926).

Die Gedichte des Hudāiliten Mulaiḥ b. al-Ḥakam.

Übersetzt von

Hans Hermann Bräu.

(Schluß.)

274.

1. Ach! Auf den Wohnplätzen, wo (nun) für den Wind ein Durchzug ist und ein Ort, wo er weht am Morgen und bei Nacht auf ihrem wohlvertrauten (Boden),
- 5 2. dort hat sie geweiht zwei Sommermonate lang, bis sie aufnahm ein Paßweg, ein deutlich sichtbarer,
3. und ein fransiges, das Gewölke mit leuchtendem Blitz melkendes (Gewitter), darin eine zerplatzende Schwarzwolke war.
- 10 4. Ist denn wohl auf den Spuren, die schon ganz zerstört sind und deren Kies die sandfurchenden Windesscharen zerweht haben,
5. für den wehklagenden Betrübten — und für einen anderen lag ja kein Bedürfnis (danach) vor — im (einstigen)
- 15 Wohnort Su'dās ein (passender) Aufenthalt¹⁾?
6. Dortselbst verweilte ich lange, mich zurückwendend von einem hartnäckigen (Kamele) aus, das wie ein tüchtiger (Wildesel) war, der mit dem Wild des Lotusbuschhains weidete, ein langhalsiger;
- 20 7. (dort verweilte ich) während ich eben sah, wie von der Farbe der Sonne der Ort, wo sie aufging und der letzte Rest der (nächtlichen) Finsternis durchleuchtet wurde,
8. (solange) bis ich das Gewölk um sie, nachdem sie sich darin verborgen, wie einen rotgefärbten Überwurf erblickte.

1) Var. معوج wie معرج ,Ort zum Abbiegen (und Verweilen)“.

9. Aber nicht wandte ich mich weg vom Wohnort Su'dās,
und nicht ermannte ich mich vom Liebesschmerz, bis (mir)
die Seele fast entflohen wäre.

10. Gibt es ja doch an jeder deiner Siedelstätten fürs
Herz (Grund zur) Traurigkeit, die einen reichlich flutenden
Gewitterregen des Auges (zur Folge) hat!

11. Sahest du nicht, wie ich am Tage, von dem ich als
gewiß erkannt hatte, daß er die Trennung von ihr bedeute,
die Seele fast ausgeschlucht hätte?

12. An (jenem) Morgen, da ich die Vögel verscheuchte¹⁾,¹⁰
nachdem uns das, was ich Su'dās wegen fürchtete, schillernd
gefiederte, krächzende (Raben) gebracht hatten,

13. und als mit ihnen (Su'dās Leuten) fortzogen rötliche,
schlankgebaute, die Schiffen glichen auf (einer See) von krausem²⁾
Wogenschwalm.

14. Sie hatten das Weidgehege abgefressen, bis oben auf
ihnen emporgestiegen ein wohlgeschichteter (Höcker), in dem
die äußerste Menge Fett aufgehäuft war,

15. und bis von der gleichmäßigen (Fläche) ihrer Seiten
verschwunden war die Abschurfstelle der Sattelkissen und die²⁰
Einschnittstelle (der Gurten), die zerkratzt;

16. (sie glichen dabei) breithingelagerten (Wolken) eines
Simākgewitters, dessen Wolkenkern (mitten) unter den weißen
Haufenwolken abgegurgelt und zum Gebären gebracht ward;

17. sie hatten dort frei geweidet, bis der Sommer nahte²⁵
und das Frühjahr zu Ende ging und das verdorrte Gras braun
geworden

18. und bis der Rufer zum Aufbruch rief und zum Stamme
heimgetrieben wurden Kamelstuten³⁾ und der langhalsige, sehnen-
feste (Hengst),

19. an Fleisch massige (Kamele), die zum Ausschwitzen
eines heißen (Schweißes) gebracht werden, der, wenn er über-
hand nimmt, aussieht wie das schwarze Leder am Sattelquerholz,

1) Oder: „Ein Vogelorakel empfang“?

2) So Var. تتَمَعَج; im Text تتَمَعَج, „Windungen machen, Kreise
bilden“.

3) Var. سوف, „langschenkelige“.

20. während sie hineinblasen in etwas wie Rotzfluß, das ihre netzartig gerunzelten (Unterlippen) in sich hineinziehen, wenn sie (die Lefzen) hin- und herschieben.

21. Nachdem sie sich dann niedergelassen zur Erde, hob
5 man auf sie hinauf Reitstühle aus Elsbeerbaumholz und (Sänften), weiße, damastbekleidete

22. und blitzblanke aus neuem Buntstoff, dessen Streifen rein aus Webe- und Strickarbeit bestanden.

23. Da schaute ich ihnen nach solange, bis zwischen (mir
10 und) ihnen die staubigen Hochflächen und Rinnsale von al-Qā'ān waren;

24. und ich sah ihnen nach; erst dann, als (die) rötlichen, die bald tüchtig ausgriffen, bald gezügelt wurden, sich gegenseitig (mit Kieseln) bewarfen

15 25. in (einer Staubwolke, die aussah) wie eine hellaufleuchtende Wolke, in welche sich wie in einen Schleier hüllten Frauensänften, deren Vorhänge alle vielverästelte Muster trugen;

26. erst dann trieben (auch) wir die Reittiere an, so daß sie behende liefen, so wie talwärts stürzen die zur Tränke
20 eilenden (Wildesel), die vor sich hertrieb ein Galoppierer, ein stürmischer,

27. um sie zum Wasser zu führen, um dessenwillen sie von Ort zu Ort jagen; aber diesseits von ihm liegen die Dünenhänge von Falğ, und (liegt) Tawwaj;

25 28. nachdem sie (die Wildesel) aber die Leute erblickt, die ihnen nachgekommen waren auf in den Halftern vorwärtsdrängenden, kräftig ausschreitenden (Kamelen)¹⁾,

29. da äugten sie hin mit vorgestreckten Gazellenhälsen; sie hatten Gesichter, deren Farbe leuchtete.

30 30. Und ich sprach (beim Abschied) zu ihr: „Lenke her (zu mir) dein Tragtier!“ — während sie eben forttrug ein (Kamel mit einer) Brust gleich dem (Bug) eines Schiffes, so wohlgewölbt²⁾ —

1) Der Satzbau des Originals ist in der Übersetzung dem deutlicheren Ausdruck zu liebe umgekehrt.

2) أعوج wohl mundartliche Var. für أعوج?

31. „Mach genesen einen Betrübten, den unaufhörlich ob deines Ferneweilens in Aufregung halten (wird der Umstand, daß) die Seile (des Verhältnisses) seit dem Aufbruch zer-rissen sind,

32. in dem von der Liebe zu dir (die ihn ergriffen) an 5
(jenem) Tage, von dem du ja weißt, eine Glut (brennt) wie das Stechen des Wechselfiebers, das zehrt und sengt“.

33. Da wandte sie ab das um die Tränengänge glatt-
wangige (Gesicht), das süße (Zähne hinter den) dunkelgefärbten
(Lippen) verschönern, kamillengleiche, geteilte, 10

34. und sprach: „Ei! Längst schon hast du uns enttäuscht
durch Betrug und diese deine¹⁾ Liebe ist schlüpfriger Boden!

35. Wir kamen mit Worten ohne falsch, und sonst war
ja mein Sprechen mit dir eingeschränkt.

36. Wenn du willst, so sag mir ehrlich die Wahrheit, 15
denn nur der ist der ehrlichste (Freund) unter den Menschen,
der nicht (wahr und falsches) mischt!

37. Und wahre ein zuverlässiges Verhältnis mit uns, in
dem wir dir beharren wollen, so lange den Rücken des Meeres
befahren vom Stapel gelassene Schiffe! 20

38. Wenn aber nicht, so gestatte uns Lösung (des Ver-
hältnisses), auf daß wir dadurch totschiagen die Redereien,
die jeden Tag hergesagt werden und abzuwehren sind!“

39. Da sprach ich zu ihr: „Überwiegt wohl die Liebe zu
dir heute den Gram? Der wird — es geht nicht anders — 25
gewiß Zerstreuung finden!

40. Denn siehe, du weißt ja nicht, daß ich gar mancher
Wüstenei, darin weißstreifige (Wildesel wohnen) und schön-
gefärbte²⁾ Strauße,

41. Trotz geboten habe (zu einer Tagesstunde), da die 30
Antilopen schon begonnen haben unter den Dickichten und
Lotusbüschen Zuflucht zu suchen³⁾,

1) Statt منك lies منك.

2) في لونه, wohlgebildet; Schol. dazu المخرج.

3) Schol. setzt statt بجلج des Textes die Lesart بجرج voraus und erklärt dieses mit يلجأ.

42. wenn die Wüsten ihre Feuer angezündet haben und ein garbratender Sommertag sich seine Heuschrecken röstet.

43. Ich habe ihre beiden Enden durchmessen auf einer die (an Fett) zuzusetzen hat, von den rötlichen, die ihr Gebrüll erhebt, wenn sie (in die Wüste) eintritt¹),

44. (auf einer) mit einem Bauch gleich dem Bauch eines Brunnens, der ihre Rippen abstehen macht, einer hufeschlenkernenden²); an ihm (dem Bauch) (trägt) sie hin und her baumelndes Riemenzeug;

45. wenn sie vorsetzt ein (zum Ausschreiten) gebogenes (Bein), so macht es ihr leicht ein Rückgrat (fest) wie der Grat des Steindammes, ein solidgefügtes;

46. sie tritt auf mit einem weiten Ausholen (des Hufes);³) man möchte glauben, daß der Huf sich (von ihrem Bein) trennt (und) nicht zu ihm gehört; sie hat ein Aufsetzen (des Hufes), ein trotz der Müdigkeit leicht dahingleitendes;

47. ihre Weggefährten in mancher (Wüste), deren Wegsteine eingesandet sind, sind zierlich gebaute, die Wasserreste übrig lassende, (gern) verwerfende (Stuten).

20

275.

1. Am Morgen ist Su'dās Gruppe aufgebrochen; da flossen die Tränenwinkel über und reichlich vergoß (Tränen) um sie (meine) der Trennung wegen (mit Tränen) freigebige Seele,

2. während sie fortzogen; und zwar hatten die Hengste, die spiegelglatten, die Reise zur Nachtzeit angetreten; der Stamm (selbst) aber brach nachher am Morgen auf.

3. Und es machten die rundumgehenden (Hirten), die einander zuriefen, man solle die fleischreichen, hochhalsigen (Kamele) heimtreiben, und die (heimkehrenden) Weidetiere, die (bis jetzt) hatten frei weiden dürfen, zur Wahrheit

4. die Schicksalsbeschlüsse (angekündigt) von flüchtig ge-

1) Var. ^{نَعْنَجٌ} (wenn sie) „gezügelt wird“.

2) Zu ^{خَنُوفٍ} vgl. GREYER, *Mā bukā'u*, Vers 18 und die Erläuterungen dazu p. 98.

3) Vgl. LANE: ^{ذَرُوعٌ} wide in step or pace.

wordenen Gazellen, die uns begegnet waren — fast wären unsere Reittiere ihretwegen durchgegangen.

5. Ihnen (war) auf der Spur (nachgefolgt) eine Schar¹⁾ von Dämonen²⁾, und (als) ein beredtes auf die Trennung (hin- deutendes) Vorzeichen der mit der Kehle krächzende³⁾, 5

6. der diesseits von jenen (den Gazellen) gelaufen kam; dann war er, indem die vordersten⁴⁾ Kamele ihm in die Quere kamen, von rechts her (unsere Richtung) kreuzend aufgefliegen, während jene (ihm) linksläufig⁵⁾ gekommen waren.

7. Da sprach ich: „Ich sehe den Schicksalsbeschluß, den 10 ich nicht liebe, also entweder (kommt) ein Bruch mit der Liebsten oder eine Trennung auf weite Ferne!“

8. Dann dauerte es nur mehr zwei Tage, bis sie sich zur Abreise (in Gruppen) auflösten, so wie ein zerschlossener Mantel in Stücke geht, 15

9. und bis ich die Rücken der Falben bedeckt werden sah mit dem, was an Geräten die Kaufleute teuer mit Gewinn verkaufen.

10. Sie (die Frauen) verziehen, ihren Besorgungen⁶⁾ (nach- gehend), noch nachdem der frühe Vormittag schon vorüber 20 ist, und die Falben nehmen es nicht übel,

11. indem sie beim Rauhenstein den Morgen verbringen⁷⁾, hingelagert auf die Vorderbeine, die sich im Zustande⁸⁾ des (behaglichen) Ausgestrecktseins befinden.

1) Var. "على اثر أطاط لاء" (die Gazellen kamen) „nach einem Krächzer von den Dämonen“.

2) Vgl. Gedicht 2 (271), Vers 27, Anm.

3) Hier wie dort kommt ein Einzelner aus der Rabenschar als besonderes Vorzeichen in Betracht.

4) Var. صدود „das in die Quere kommen“.

5) بحر ungünstiges, سنح günstiges Vorzeichen. Die Übersetzung deutet die Annahme an, daß die Gazellen dem unheilkundenden Raben günstig kamen; also ein doppelt ungünstiges Omen für den Verliebten.

6) L. حاجاتهن.

7) Für تغتدى lese ich تغتدى.

8) مَطْرَح nach LANE: a state in which a person is.

12. Nachdem sie (die Frauen) aber bemerkt hatten, wie der Schatten darüber hinwegrückte und die Mittagshitze Jedwedem sich Luft Zufächelnden nahe ging,

13. da erhoben sie sich, gleichwie (emporragen) die Tamarisken der Flußbiegung, die vollausgewachsen und eingetaucht sind in einen reichlich tränkenden Wasserlauf¹).

14. Sie zersprengten (fast beim Gehen) die in die molligen Schenkel eingebetteten Beinringe, so daß das Gold daran abspaltierte.

15 15. Da flossen meine Tränen eine lange Weile, während sie gar nicht geweint hat um meinetwegen und ihr Auge fast heiter geblieben ist.

16. Und ich verbarg das, worüber, wüßten die Leute es, dich unaufhörlich tadeln würden die Ratgeberinnen und ins-
15 geheim Grollenden.

17. Ja die Liebe zu Lailā war, als sie (noch) nahe war, eine schleichende Krankheit, und es schmähete dich um Lailā wegen der wissende, klarblickende²) (Freund).

18. Und wenn doch Lailā, wenn ihre Abreise heranrückt, 20 zurüsten wollte für eine andere Entfernung, wenn sie (schon einmal) ferne weilen muß!³)

19. Aber Lailā hat mich viel mehr zugrunde gerichtet mit ihrem Ja-sagen; dabei ist's aber Lailā, die hinauschiebt, kaltherzig tut⁴).

25 20. Zum Gefangenen hat sie dich gemacht! Und keine (sonst) nimmt dich gefangen, es sei denn eine Weißstirnige, die einen Erzeuger hat, mit dem du zufrieden sein kannst, wenn sein Lob verkündet wird,

1) ماءً und أَبطَحَ in einen Begriff zusammengezogen.

2) Diese Bedeutung von مَصْكِبٍ deutet das Schol. an. Im Hinblick auf فَصْحٍ „Kleinigkeitskrämer“ könnte man auch übersetzen: „kleinlich nörgelnd“.

3) Die Deutung dieses Verses scheint mir fraglich. Ist اننوى Subjekt, müßte wohl يدنو zu lesen sein. Oder es ist تدنو حين تدنو aus dem vorhergehenden Vers hereingekommen an Stelle eines andern Ausdrucks.

4) Eigentlich: „trocken tut“.

21. eine mit (einem Haar, das) Flechten hat gleich den Dattelbüscheln, mit denen geschmückt sind¹⁾ fruchttragende, schwerbelastete (Palmen) aus dem Palmenhaine von Ḥaibar;

22. wenn sie es mit dem Zopfband bindet, so schwanken hin und her Datteltraubenstränge dunkler Locken, die seitlich herabhängen²⁾

23. auf einen (Hals), ein Kunstwerk an Aufbau, einen biegsamen, einen solchen, wie ihn die mit schöngedrechseltem Hals begabte, munter springende (Gazelle) aufrichtet;

24. (eine) mit länglicher³⁾ Wange, die ein lächelnder heiterer (Mund) verschönt, dessen glänzendweiße (Zähne) du als Morgentrunk genießen magst, wenn sie früh erwacht,

25. in einem schmiegsamweichen (Mund), mit dem sie darreicht süßen (Speichel), der sich schlürft wie frischgefallener Schnee, wenn er übergossen wird⁴⁾

26. mit Wein, der, so oft er verdünnt wird in einer Kristallschale, darin⁵⁾ erst übergeht, dann sich klärt,

27. nebst dem Geschmack (des Wassers) von einem Teiche, dessen Fläche ein Ostwind dort, wo sie sich ihm entgegenhebt, ständig kräuselt, sobald er weht.

28. Und über mancher Wüste ganze Breite hin habe ich (mich) dem Stamme (der Geliebten) genaht im Deingedenken, während die hohläugigen, sanft schreitenden dahinzogen

29. auf einer zerfurchten (Heerstraße) mit zerstreut liegenden Gesteinbrocken, die (deutliche) Ränder hat, und die sanftschreitende, erschöpfte (Kamele) beschreiten,

30. während die Schläfrigkeit die Leute schon bewältigt⁶⁾

1) Zu lesen *تزينها*? Vierte f. von *زين*: „etwas als Schmuck tragen“ wie *تكنه* Ged. 5, 25: „sich in etwas wie in einen Schleier hüllen“? Suff.

2) bezogen auf *القنبي* (plur.).

2) Lies *جنح*, auch vom Schol. als bessere Lesart (*اجود*) empfohlen.

3) Rassemerkmal!

4) Zu Vers 25—27 vgl. GEYER, *Mā buká'u*, Erörterungen zu V. 15, p. 55 ff., zu *صفت* besonders p. 85, Z. 30.

5) Lies *بها*.

6) Wörtlich „niedergestreckt“.

hat, nachdem ein Teil der Nacht vergangen war und der Wüstenwolf schnaubte.

276.

1. Ich gedachte Lailās am Tage, da ich morgens heimritt,
5 bei Zizā' — die Erinnerung aber erfüllt mit Sehnsucht und schafft Herzeleid!¹⁾ —

2. an (jenem) Morgen, da Tränen hergab ein Auge, krank um Lailā, immer wieder strömend und fließend,

3. obwohl doch zwischen (ihr, dem Gegenstand) der Erinnerung an sie, die uns in den Sinn kam, im Osten von 'Ammān der (heilige) Bezirk liegt und der 'Arafah-Wallfahrtsort,

4. während ich vom Bergstock des Ḥijāz her ritt, den bis zum Ġaur hin der Gebietsumfang von al-Faqir und Laflaf in sich schließt,

15 5. und vom (Berge) Aġlab²⁾ her im Gebiete von Taimā, der, wenn er sich hüllt ins Dunkel der Nacht, geradezu schwarz ist,

6, wo die durchwechselnden (Antilopen) des Vormittags sich aufhalten und rudelweise Mittagsrast halten, wenn der 20 Artābaum ihnen (zum Schutz) Blätter treibt³⁾.

7. „Was soll doch sein Gedenken an Lailā, da sie ja keine Freundin im nahen Bereich ist und man nicht weiß, wohin du ihr folgen sollst

8. und du ihr nicht begegnen kannst, da der Siedlungsort 25 ihrer Leute nicht dein Wohnort ist⁴⁾, es sei denn, der Zufall des Schlafes⁵⁾ bringe (sie dir) in den Sinn.

9. Auf weite Strecken ferne (weilt sie zur Zeit), wenn bei ihr sich einstellen⁶⁾ die wetterleuchtenden (Wolken) des Tieflands oder wenn sie vom Herbstregen benetzt wird;

30 10. sie hat (in der Gegend) zwischen 'A'yār bis gegen al-Birk hin Frühlingsweideplatz und Siedlung, und ihr Sömmerrungsort ist bei al-Qafā!“

1) Var. تَشَعَّفُ in gleichem Sinn.

2) Var. أَقْوَر.

3) Lies mit Schol. للجائزات — كَوْرَهَا (cf. 4 (273), 28) — يَتَصَنَّفُ.

4) Cf. 3 (272), 28b.

5) Der Traum.

6) Var. تَنْتَوِي „ferne sind“?

11. An jene hab' ich gehängt (mein) Liebessöhnen in (jenen) Tagen, da ihr Erstgeborenes (noch) kurz an Schritten (war), im Hemdlein, mit dem Überwurf angetan¹⁾;

12. an ihm waren nebst dem Halsband die Talismane sichtbar angebracht an seinem Hals und die Duftbeerenkette, 5 an der man (gerne) riecht;

13. ähnlich war's den Jungen der Antilopenkühe, nur daß es krächte; an seinen beiden Halsseiten²⁾ waren Zierat und Ohrgehänge.

14. Und aus Liebe zu Lailā wärest du am Tage von Faïd 10 'Arākah und einmal bei Qarn fast dem Tode nahe gewesen

15. an (jenem) Morgen, da wir den Abziehenden nachfolgten, während diesseits von ihnen feindselig gesinnte Männer waren, von denen es (aber) für dich kein Abhalten gab,

16. (in dem du saßest) auf einer vom Überschuß des Grün- 15 futters beschauten, das, wenn sie es zerkaute, wie an den beiden Zahnreihen (hängende) Baumwolle aussah;

17. (auf einer) von den fuchsigen, einer ausdauernden, deren Keuchen (zuweilen) ein zärtliches Gebrumm unterbricht und (die Sorge um) ein an beiden Rippenseiten gutgebautes, 20 bauchiges,

18. (20.) pechbeschmiertes (Junges), mit dem sie (eben) trüchtig gegangen war (damals), als sie beinahe, trotz (ihrem abwehrenden) Schwanzheben ein die Zäpfchen (beim Brüllen) erschütternder, vollverzahnter (Hengst) besprungen hätte, 25

19. (18.) während sie (gerade) neuerdings trüchtig geworden; es (das Junge) war wie ein übermütiges (Pferd), das, wenn es den Zungenschnalzer hört⁴⁾, einen Seitensprung macht.

20. (21.) Nachdem aber über ihr (der Reitkamelin) geflattert ein Bringer der Ermunterung⁵⁾, ein hurtig (geschwungener)⁶⁾, 30 und über sie Oberhand gewonnen hatte der zur Seite gezogene Halfter,

1) Lies متعطف.

2) Lies بعطفية.

3) شمس von der Stute gesagt, femin.

4) Die Peitsche.

5) Schol. دربير خفيف vgl. 4 (273), V. 54.

21. (22.) nahm sie (wieder) die Richtung auf, an die sie vorher gewöhnt worden war¹⁾, und es zeigen sich an ihr behende (Beine), die in ihrem Aufschlag (die Wegstrecken) fressen.

5 22. (19.) So oft sie das „Basbas“ hört, macht sie die Besessenheit²⁾ beinahe fliegen, so wie das herabgelassene Schattendach (im Winde) fliegt;

23. es tötet ihr unverdrossenes Rennen den Atem der erschöpften (anderen Kamele), während ihre sorglose Munter-
10 keit sich auf ihn (ihren eigenen Atem) verläßt.

24. Nachdem sie dann jene auf Kopflänge erreicht hatte, während ihr Satteltuch (vom Schweiß wie) gebadet war und die Enden der Kinnhaare³⁾ tropften,

25. war sie (ihnen) nahe gekommen; dann brachte sie
15 mich knapp an Lailā heran und an ihre Kamele, indem ich mich mitten unter sie eindrängte; siehe ich bin einer, der (allem) Schrecknis zum Trotz sich (in jedes Wagnis) einläßt!

26. Und nachdem wir Reden gewechselt, wobei sie (aus dem Sänftenvorhang) hervorstreckte Halspartien (wie die) einer
20 weißen Gazelle mit ängstlich spähendem Blick,

27. beklagte ich die Feindschaft (die) zwischen (mir und) Lailā (hindernd stehe) und daß⁴⁾ die Entfernung die Liebesleidenschaft zu ihr bei mir vermehre und verdoppele;

28. und ich erzählte ihr Dinge, von denen sie wußte, daß
25 sie so seien; da sagte sie: „Alles was er sagt, wissen wir.“

29. Und ich hielt der Lailā eine gar liebliche Rede von der Klage des Verliebten, und was sie uns (darauf) sagte, war noch lieblicher.

30. Dann sprach sie zu ihm (dem Verliebten): „Wenn es
30 auch das Äußerste gälte um der Liebe und der Flucht willen, oder wenn doch der Zürnende (Gatte) billig handeln möchte,

1) Nachdem sie durch das Umsehen nach dem Fohlen aus der Richtung gekommen war.

2) Schol. schlägt als besser vor die Lesart جُنُونًا „es (das Basbas-Rufen) macht sie fliegen vor Besessenheit“.

3) Lies العثنائين (Plur. von عثنور). 4) وأنه.

31. ich brächte allem Nasenrümpfen zum Trotz Großmut (genug) gegen dich auf, und sollte auch der Eifersüchtige, Sorgengeplagte (darüber) sterben!

32. So aber stellt sich mir entgegen der Tadel derer, die aus meiner Verwandtschaft sind und die boshafte Entstellung⁵ seitens derer, die Unrecht tun und (von der Wahrheit) abweichen.“

33. Da sprach ich zu ihr: „Reise denn und deine Liebe sei mir Bürgschaft, während mein Herz bei euch (= dir) Vor-schuß nimmt!“¹⁰

34. Und Lailā hatte ja wirklich geschworen, und ich war (meinerseits) gegangen bis zum höchsten ihrer Schwüre (die sie getan), als sie schwor:

35. „Bei dem, was die Pilger vereint (als Kultgegenstand) eines jeden der geheiligten Bezirke, von denen (der eine) für¹⁵ sie ein Ort des Verweilens und (der andere ein Ort) der Kult- verrichtung ist,

36. und bei dem, was sie bei der Witr-Wallfahrt auflesen an Kiesel, und bei den fetten (Opfertieren), die in Blutlachen hinstürzen und ganz zum Ausbluten gebracht werden,²⁰

37. während jene (Pilger) dann vom heiligen Hause (Stücke) abbröckeln, in dem (der eine) von ihnen „Allāhu akbar“ ruft und (der andere) den Umgang vollziehend, seine (des Hauses) Ecken berührt:

38. (nicht) wird bei mir in der Seele schwinden — und²⁵ sollte der Hof, der dich beherbergt, noch so ferne sein — für euch (= dich) ein wohlverwahrtes, nahebringendes (Gefühl) von Liebe!

39. Denn bei mir gilt Lailā gegenüber dasselbe, worauf sie geschworen zu ihren Lasten — und jeder (von uns beiden)³⁰ ist ein Schwörender, der sich des Unrechts enthält.

40. So seien denn unsere Körper getrennt und unsre Liebesgefühle vereint; auf das hin wollen wir leben und auf das hin untergehen!“

41. Wenn ich nun doch wüßte, ob ich sprechen soll zu³⁵ Junkern, denen (der Ritt über) eine steinige, ebene (Wüste) den Becher des Schlafes kredenzt hatte,

42. während eine Nacht (dunkel) wie die Rücken baktrischer (Kamele) sich hinbreitet über den Sand, eine Weile (noch) finster, dann aber sich aufhellend:

43. „Laßt aufstehn mit uns die erschöpften (Kamele), siehe, wenn sie sich tummeln, soll eure Mittagsrast sein ein tiefgegrabener wasserreicher (Brunnen) zu al-Junainah!“

44. Da schlugen sie auf sie ein mit den Peitschen; da rannten sie dahin (gleich) Dämonen, auf denen der Holzsattel lag, indem sie rasch ausgriffen und (dabei) Kiesel schleuderten.

45. Doch nicht eher gelangten sie zum Wasser als bis der Mühlstein der Sonne Feuer sprühte und die flimmernde Spiegelung hin und herschwankte.

46. und bis sie sich schaumig gekaut am Futterbrei, der wie gekrämpelte Baumwolle (in Flocken) am Umkreis der Schädel hing,

47. während sie den hälsenickenden Eiltrab wieder aufnahmen und ihre Köpfe beim heftigen Nicken ihre Halfter netzten.

48. Nachdem sie dann zum Wasser hinabgestiegen, warfen sie sich mit den Knien auf die Wasserreste der Zisternen, schnüffelnd und schlampend,

49. und die Leute nahmen ihnen die Sättel ab; da suchte dann das eine Weide in der Nähe, ein anderes von ihnen stand abgewendet da,

50. und ein anderes biß sich in den Rücken, da es außer diesem auf dem Absteigplatz der Leute für sie (die Kamele) kein Futter gab.

51. Sie aber (die Leute) legten (derweilen) auf ihre Schwerter und Stöcke für sich selbst ein Schattendach, durch das beständig der Wind strich,

52. von Mänteln und Überwürfen, die über ihnen sich ausbreiteten wie Flügel, sich senkende und hebende Adlerflügel.

53. Wenig nur sprachen sie¹⁾; dann befestigten sie ihre Sättel (wiederum) auf dünnflankigen, die, (mit den Zähnen) knirschend, auf einen Fleck gelagert geblieben waren;

1) Oder: „Da sprachen sie: »nur auf kurze Rast!.«“

54. sprachen dann im Voraus ein Gebet, um in Eile weiterreiten zu können, da die erste Mittagszeit schon vorge-schritten war;

55. und danach am Abend machten sie eine Poststrecke¹⁾; hierauf ritten sie am Spätabend (weiter) in einem Tempo, in dem (sonst) ein Trupp in höchster Eile²⁾ seinem Stamme zustrebt.

56. Dann liefen sie (die Kamele) die ganze Nacht über dahin auf nächtlicher Wanderung, Straußen gleich, wenn sie ein überraschender³⁾ Regenguß benetzt.

57. Am Morgen aber haben sie schon durchmessen die ganze Breite einer Wüste, in der die Käuze und Eulen und Jinnen piffen,

58. und was (sonst) die Karawanen nicht aufzuzählen wissen an mancher Wüste, vor deren äußerstem Ende (sogar) das edle, wohlgemästete (Kamel) ermüdet.

15

277.

1. Wach auf vor dem Blitzen am Ende der Nacht, dem andauernden, dessen Strahl hoch emporfährt, indem er sich uns zeigt, dann (wieder) in sich zusammensinkt;

2. man möchte es für ein Flügelschlagen halten, während diesseits von ihm ein Schulterhang vom Nīr oder den beiden Bergseiten von Ḍariyyah (sich erhebt);

3. es (das Gewitter) fährt nächtens unermüdlich hin im Sande, in dem es Tümpel hinter sich läßt, auf denen sich kein Entenflott angesetzt hat;

25

4. (fährt dahin) auf einer fransigen (Wolke); ergießt sie sich über Höhen, so tränkt sie sie, jedes Regenbette aber füllt sie an;

5. man sieht die Sumpfschnepfen unter ihrem Guß hervorkommen, spiegelblank an Gefieder vom niederflutenden Wasser.

6. Und ich beobachtete es (das Gewitter), bis es sich gen

1) بريد die Strecke zwischen 2 Poststationen.

2) Var. مزرف in etwa gleichem Sinn.

3) Var. مسدف ,leuchtend (von Blitzen)*.

Yemen hin verzogen und (die Gegend von) Ḥurayyāt und 'Aḡrub seine kinderführenden Muttertiere¹⁾ aufgenommen hatte.

7. Da sprach zu ihm Su'dā: „Ich sehe die Gestalt eines Reiters, dessen Zorn gegen uns mächtig ist, und er zieht (uns) 5 der Schuld²⁾;

8. er tadelt und mißachtet unser Geheimnis; das ist sein gutes Recht³⁾; und demgemäß tadelt und straft er uns.“

9. Du schautest uns (bei diesen Worten) nahe an, während ihre Hälse (aus den Sänften) vorstreckten (Mädchen gleich) 10 Gazellen des Lotusgebüsches, ein Rudel (solcher)

10. mit Wangen⁴⁾ wie von Pferden, die (ihre) schönen Gesichter herwenden, während sie der Vollblutzüchter (sorglich) mit Kotzen bedeckt.

11. (15.) Da sprach ich zu ihr: „O Lailā⁵⁾, wie soll ich 15 euch besuchen, da bei deiner Partei der Krieg schon ernstlich zu werden begonnen hat?“

12. (16.) „Ja freilich“ (sprach sie), dann strebte sie mit den edlen (Kamelen) ihrer Richtung nach dem Dunkel der Nacht zu, das sich vor deren Köpfen zerteilte⁶⁾.

* * *

20 13. (11.) Wie⁷⁾ in vorüberstreichender Staubwolke spät abends beim Eintritt der Nacht einherwechselt ein freigebietender, der den Kopf schüttelt, ein streifiger (Antilopenbock):

14. (12.) beständig beobachten ihn die Ricken; er ist (dort) im Ġaḍāgebüsch wie ein Zorniger oder zornig sich gebärdender;

25 15. (13.) wenn die schlankhalsige, rötliche unter ihnen

1) D. i. die großen Wolken mit den kleineren (Schol.).

2) 4. Form von ذنب hier in der Bedeutung der 2. Form.

3) Var. ذينة und ذنة (?). 4) Lies خرد.

5) Vers 7 wird sie Su'dā genannt.

6) Wie eine Wand, um sie durchzulassen.

7) Die Verse 11—14 haben ihre Stelle im Texte nach V. 10 wohl nur durch ein Mißverständnis erhalten. Sie gehörten als Teil einer Wildbeschreibung an eine andere Stelle des ursprünglichen, nur bruchstückweise erhaltenen Gedichtes. Auch Vers 17 paßt besser zur Antilopenschilderung.

auf ihn losgeht mit eilenden¹⁾ Läufen²⁾, deren Aufschlag (dem Boden) Wunden schlägt,

15. (14.) so überfällt ihn in ihr (gleichsam) ein (ganzes) Heer, gleichwie über die Enge des Regenbettes ein tosender Wolkenbruch herabstürzt. 5

17. Da verläßt³⁾ er sie, die mit ihren Vorderläufen den Kies mahlen, während sie ihn nahe an ihre Hälse kommen lassen, wenn er (sie) reitet.

278.

Urjūzah.

10

1. O Wohnstatt Lailās, (dort) vom Buschwerk von al-Ḥāniq

2. bis hin gen al-Buḥairs lieblichen Gehegen,

3. die miterlebt hat den Widerstreit verwischender (Winde),

4. das nächtliche Wehen des Osts und das morgendliche stürmender, 15

5. und den Wolkenbruch aus dem donnergrollenden (Inneren) zerrissener, [(Wolken),

6. einen Wirbel prasselnder Kiesel emporschleudernder,

7. die wie Fetzen von Papierblättern sind.

8. Du wardst getränkt mit Sturmflut aus überhängendem, 20 schüttendem (Gewölk)

9. manch eines rastlos blitzenden, hochgetürmten, sich immer wieder zusammenschließenden (Gewitters),

10. dessen helle Wolkensäume tief herabhängen mit nassen Nebelfetzen, 25

11. während es herabfegt das Wasser der blitzdurchzuckten (Wolken).

12. In ihm (dem Wasser) hat es zurückgelassen den Melkertrag der Wolkenrisse

13. (als) schlammigtrüben (Gießbach), der (alles) über- 30 schwemmt, flink im Überraschen,

14. siegreich spottend (auch) der höchsten Klippen in den Klammschluchten.

1) Lies *عجل* statt *عجل*.

2) *أنصاء* nach Schol. = *قوايم*.

3) Var. *فغادرته* „da verlassen sie ihn“.

15. Stumm und stille liegt (nun) da im Gebreite des wasservollen Hofraums
16. eine Wohnstätte Lailās, (jetzt) nachdem die Trennung (längst) zur Wirklichkeit geworden.¹⁾
- 5 17. Sie wiegt (durch ihren Anblick neuerdings) auf die Liebesqualen eines hartnäckig Verliebten,
18. (der du warst) als du noch in der Blüte der freudigen Jugend standest,
19. in jenen Tagen, da Lailā, die schönste der Edel-
10 jungfrauen
20. anmutig trug die Falten des Kopfschleiers, der herabfiel
21. auf ein üppigwallendes (Haar), das beständig (in Flechten) den Nacken umgab;
22. den Sommer verschlief sie auf den Kissen,
- 15 23. (mollig) wie der zitternde Sandhügel, (wie) die Dünenwellen;
24. (wie) Tau auf Lavendel (war sie), (wie) ein hochgewachsener von den 'İşriqsträuchern²⁾, [lichen,
25. eine von stolzem Gang, keine von den flinkbeweg-
- 20 26. und keine von den trippelnden, und keine von den hastigen,
27. und keine von den Allerweltsfreundinnen, und keine von den (nach den Männern) die Hälse streckenden.
28. (Es war) als würde sie am Morgen getränkt aus Bechern
- 25 29. mit Weinextrakt eines Großhändlers mit Weinkrügen, eines sachkundigen.
30. Wenn du mir ausweichst mit gleißnerischen Worten,
31. oder mich behandelst als eine Schlafmütze, einen Laffen,
32. oder als einen Niedrigen, an Charakter Verworfenen,
- 30 33. so will ich dich lohnen mit dem Liebesband Eines, der es zu zerschneiden weiß, Eines, der Trennung sucht

1) Var. صافق; صفاق, „zurückweisen, den Zutritt verwehren“; von der Trennung gesagt: „nachdem die Trennung zu ihr den Zutritt verschlossen“.

2) عشق vgl. GEYER, *Waddi Hurairata*, V. 4 und die Erläuterungen dazu p. 57 f.

34. auf einem Wege, der jeden nächtlich heimsuchenden
Gram abtötet,
35. (einem Wege), der für den, der ihn scheut, ungemüt-
lich ist!
36. Gar manche Wüste (mit) Gleitehang (und) Abrutsch- 5
flächen,
37. darin die Wegezeichen gleichgeworden dem ebenen
Boden,
38. wo Käuzchen(geschrei) den Nachtritt durchs (unheil-
schwängere Dunkel geleitet 10
39. oder (ein Heulen) wie das der unglücklichen¹⁾, ge-
fangenen (Weiber) des Berbers,
40. (manch solche zu durchmessen) habe ich zugemutet
einer muskelstarken, leicht einholenden,
41. munteren und renntüchtigen, eilenden (Reitkamelin). 15
42. Ich habe zugebracht mit²⁾ ihr die Nacht ohne Schlaf,
43. angetan mit fetzenhaften³⁾ Lumpen
44. über einem Hemde mit abgetragenen Kragensäumen.
45. Da geschah es (wohl), daß sie einen Blick voll Zorn warf,
46. schielend mit dem schielenden Blicke des unversöhn- 20
lichen⁴⁾ Hassers.
47. Sie läuft, flink, eilfertig von Natur, als Leittier voran
48. (den andern Kamelen), welche den Lauf beschleunigen
über⁵⁾ den Singsang des Treibers,
49. enteilend gleich dem Hinschwinden der verschweben- 25
den (Wolken).
50. Sie sehen aus, nachdem der Morgen aufgedämmert,
51. wie gescheckte Strauße oder Töchter⁶⁾ eines eilig
dahinfahrenden (Sturmes),
52. indem sie dahinschießen durch die (ganze) Breite der 30
Wüste, der winddurchbrausten (Gegenden),

1) حالى LANE 630 c: unlucky. Schol. „mit geschorenen Köpfen“.

2) Besser بها zu lesen? 3) Var. شبارق in gleicher Bedeutung.

4) Wörtlich: „anhänglich (im Hasse)“.

5) Die Bedeutung von فوق hier in übertragenem Sinne oder örtlich
(weil der Treiber zu Fuße geht)? 6) d. h. wie Wolken.

53. mit Augäpfeln in den Rassegesichtern,
 54. die infolge der Mittagshitze und der Nachtreise eingesunken sind.
 55. Siehe, ich rage fürwahr hoch in (meiner Eigenschaft
 5 als Zugehöriger zu) allem, was hochgenäst, hochgewachsen ist
 56. zwischen den Zelten der Hindif, den Stätten des (Sieges-)Geschreis,
 57. und der Muḍar, die die Mundwinkel weit aufreißen zum Triumphgebrüll¹⁾,
 10 58. die da hausen zwischen dem Westen²⁾ und den Ostländern,
 59. und zwischen dem Gebiet von 'Adan und dem von Ġāfiq,
 60. und zwischen dem Hochland von Jadas und von Dābiq,
 61. mit Roß und Mann und Kamelstuten.
 15 62. Stiegen sie hinab zu einer Tränke mit ungeheurem Wasserschwall in die Niederungen,
 63. wahrlich, sie tranken ihn aus bei einem Tränkegang, der (alles ringsum) zertrampelte!
 64. Und würfe man nach ihnen mit dem Ṭaud-Berg, dem
 20 vielgefurchten,
 65. wahrlich, sie könnten seinem Stoß begegnen mit einem noch wuchtigeren, überlegenen (Berge)
 66. durch einen Stoß, der die höchsten Gipfel bis auf ihre Grundfeste verschwinden ließe!
 25 67. Sie verfügen am Morgen des Kampfesgrauens und der wimmelnden Heeresmassen
 68. über eine Mannschaft, (zahlreich) wie (der Sand) der Sanddünen³⁾ von el-Ḥāliq,
 69. die da marschiert teils als Pfeilschützen, teils als
 30 Schildträger⁴⁾, [träger
 70. teils als wohlgerüstete Panzermänner, teils als Piken-

1) Wörtlich: „die die Mundwinkel (zum Hervortretenlassen) der Brüllsäcke weit aufreißen“.

2) Var. الغور n. geogr.

3) Var. حفاف Schreibfehler.

4) Var. بائِل و ذارق, „qui mingit et qui cacat“ nur aus Unverständnis des Zusammenhanges zu erklären.

71. und Schwertschwinger, oder als gewandte Reiter¹⁾,
 72. die sich nicht anders schützen vor der Tollwut der
 Kampfesrasereien
 73. als durch den Schlag der scharfen, pfeifenden (Schwerter),
 74. der die auf den Scheiteln befindlichen Helme herunter- 5
 wirft,
 75. und durch den Stich der durchbohrenden Lanzen,
 76. der (in den Körper hinein) nachdringt den auftreffen-
 den Spitzen von durchdringenden Rohren.
 77. Sie treffen mit an den Enden festumwickelten (Pfeilen) 10
 78. die Ritzen zwischen den Panzerringen an noch so
 engen Stellen,
 79. so daß sie sie (die Feinde) durchbohren, trotz den
 (parierenden) Ellbogen,
 80. während die Rosse anspringen in dichter Staubwolke 15
 81. gleich Dämonen von Ḥaumat-al-Ġamāriq²⁾,
 82. Junker tragend, (die) früh am Morgen (schon) auf
 der Walstatt sind³⁾,
 83. lauter langgewachsene, mit⁴⁾ dem Zügel die Rosse
 bändigend⁵⁾, 20
 84. feststirnig, mit sehnigen Hälsen,
 85. (weil) nachgeartet dem vornehmen (Erzeuger) und den
 Töchtern eines Hochgebietenden⁶⁾.

1) مُعَانِق „Umhalser“. Es ist wohl an die auch bei andern Völkern (Kosaken) vorkommende Reitersitte zu denken, sich seitlich längs des Pferdeleibes hängend vor dem Gegner zu decken, wobei man mit einer Hand am Pferdehals sich festhält und unter diesem hervorsieht; also „Voltigeur, Reitkünstler, gewandter Reiter“.

2) Ein عَمْرُق (und غَمْرُق) ist in den Wörterbüchern nicht zu finden. Ich fasse daher die ganze Wortverbindung als Ortsnamen und lasse die Frage nach einer etwaigen appellativen Bedeutung dahingestellt sein.

3) Vgl. Ḥamāsa ٨٥ 10. 4) كَالْعَنَّانِ wohl Schreibfehler für بِالْعَنَّانِ.

5) شَانِق wörtlich: „der den Kopf des Pferdes emporreißt“.

6) نَهَق und نَعَق lautliche Var. zu نَهَق „brähen“ vom (Wild)esel; „als Leiter der Herde rufen“. Vgl. Lisān s. v. Man denke auch an die Bedeutung von عَيْر „Leithengst“ und „Fürst“!

86. Wahrlich, wir sind ein Stamm, der keine Leute hat,
die (nur) im Wege stehen!
87. Gott hat uns bevorzugt durch eine reine Sache,
88. durch Gerechtigkeit (die) unter uns (besteht), und
5 durch den wahrheitkündenden Propheten.
89. Und wir sind die Herren des (heiligen) Hauses und
des Vorhangs
90. und des Tores und der Kanzel und der Kultversamm-
lungen
- 10 91. und des Anbetungsortes, des breitesten, und der Zelt-
lager (der Pilger)
92. und des Volksgewoges und der Zufluchtstätte bei
genickbrechenden (Mißgeschicken),
93. und des Siegels der Könige, das nicht verschließt¹⁾;
- 15 94. und wir sind's, die betraut worden mit den Straf-
sanktionen gegen den Lüderlichen.

279.

1. „Bist du wohl einer, der dem Stamm der Yamanleute
(fleißig) nachfragt? Oder bist du ein Mann, der leichtherzig
20 Trennung (auf Trennung) häuft?
2. Fortgezogen von ihrer Heimstätte sind, die er lieb
hatte, während die Wechselfälle des Wanderlebens ihm nahe-
gebracht Leute, mit denen er nichts zu tun haben will.
3. Tust du doch, als wär dir nie angehangen eine Ehren-
25 pflicht gegen Umm 'Ābid, und als wären dir niemals (Liebes-)
bande angelegt worden.“
4. Aber es ist ja mit Nachrichten zwischen mir und ihr
kein treueregebener (Bote) gelaufen, dem²⁾ Botschaften hätten
aufgeladen werden können!
- 30 5. Und nie hatten wir uns wegen der verheimlichten Liebe,
(die) zwischen uns (bestand), gesorgt, ob die Leute darüber
viel Worte machten oder (nur) der Eine und Andere redete!
6. Und nicht ließ uns zum Schlafen kommen in der Nacht

1) Soll gewiß الغالق zu lesen sein: das Siegel, das aber nicht ver-
schließt (die Pforte des Paradieses). 2) Statt عليه besser عليه.

von al-Liwā ein Traumbild von ihr, indem es zum Reitertrupp kam, während dieser abgessen war.

7. Und es lag doch zwischen mir (und ihr) Hajjām al-Ma'āsim und al-Liwā, und zwischen Bāb-al-Yūn¹⁾ (und ihr noch) das Meer und die Küste, 5

8. und diesseits von mir von den Felsenhöhen des Muqattam ein Plathang und der langgestreckten Höhenrücken des 'Ābid!

9. Wir aber hatten zur Rast sich lagern lassen all die ehrlich mit Nachtreisen sich abplagenden, zuverlässigen (Kamele), an deren Seiten vernarbte Wunde waren. 10

10. Dort ist sie zu mir gekommen (als Traumbild); rings um mich aber lagen schlafend meine Gefährten und die vom (vielen) Reisen abgemergelten, schwer arbeitenden (Kamele);

11. sie (alle) waren die Nacht durch gewandert, während die Augen molk die Schlafsucht, deren Schatten und Wolken 15 über ihnen schwebten, sie überdeckend.

12. Erst als die Nacht vergangen war bis auf einen Rest, den die schwindenden Sterne (eben hinweg) geleiteten,

13. hatten sie hinknieen lassen die im Paßlauf wohltrainierten (Kamele), die aussahen wie schwanke Zweige²⁾ nicht dicht 20 verwachsener Nab'-Bäume;

14. sie (die Kamele) stießen, während die Nacht dunkelte, mit ihren Kinnladen an Hände, über denen die Haarflechten zusammengerollt waren,

15. indem sie (die Männer) schlafend lagen auf den Enden 25 von weißen (Armen)³⁾, die aussahen wie Schwerter, von denen Polierung und Glättstein (den Rost) wegpoliert hatten.

1) Nach Jaqūt I, 450 Name von Fustāt. Nach A. MÜLLER, *Der Islam* I, 263 ist Babylon = Memphis. Sonst wird in alten Berichten Kairo = Babylon genannt. Es fragt sich nur, ob diese Bezeichnung vom mißverstandenen arab. Bāb-al-Yūn kommt, oder ob dieses eine volksetymologische Umdeutung von Babylon ist?

2) Schol. النفجة من النبع الشطبة; verglichen werden die Häuse der Kamele.

3) Schol. بيض أكفهم. Aber es sind die Arme, auf deren Enden 30 اطراف (d. h. die Hände) man den Kopf beim Schlafen legt.

16. Mit einem Duft von Lavendel des Talgrunds von Falj hast du uns einen Nachtbesuch abgestattet in aller Morgenfrühe, nachdem die Reittiere des Paßlaufs müde geworden,

17. und mit einem Wohlgeruch von ungemischtem Moschus, dessen Dufthauch ein Wind und feiner Regen Nachts über in der (ganzen) Gegend verbreitete,

18. und mit Duft von Aloeholz, das mit Tau befeuchtet wird zur Nachtzeit, und einem Geruch von Basilikum, das die Wasserläufe nähren.

19. Schon aber hatte gerufen der Wüstenfink und war es gekommen zur Trennung (infolge) des Morgenaufbruchs, da die Nacht eben verging.

20. Nachdem aber die Nacht vergangen, ward es mir gewiß, daß sich uns nächstens gezeigt ein Jinn und eitel Nichts.

21. Da ward am Morgen meine Liebe zu ihr zum allmählichen Sichbesinnen eines Einsamen, in weiter Ferne Abwesenden, den nie genesen ließ eine Gunstgewährung von dir.

22. Aber fürwahr, ich will den (Liebes-)Gram, wenn er zu mir gleich nach dem Einschlafen zu Gaste kommt, (den Gram), von dem krank wird der, welcher sich mit ihm abgibt, bewirtend empfangen

23. mit einem Entschluß, (der fällt) wie ein Schwertstreich, (einem Entschluß), der einem Schwächling nicht leicht fallen und gegen den kein Tadler jemals etwas einzuwenden haben wird,

24. und mit Hilfe einer Langhalsigen, die noch kein Füllen (in sich) geborgen und noch nicht erschreckt worden ist infolge Anschreiens, und deren Vorderbeine noch keine Lasten geknickt haben,

25. einer schnelldahingleitenden mit gerunzelter Innenhandsehne, einer, die die Zehenknochen mit Leichtigkeit hin und her bewegt, einer, der die tragenden (Beine) noch nie versagt haben;

26. lederhart¹⁾ (ist sie) an der Sohlenschwiele der Hufe²⁾,

1) Var. دريعة gibt keinen Sinn; دريقة, das WELHAUSEN „unverstündlich“ ist, hängt mit دَرَق, „hart“ und درقة „Lederschild“ zusammen.

2) Schol. الصلال الحُفِّفَ والعَجَبَى ما مَسَّ الارض من خفها وغير ذلك.

wo die Knochenäste, an denen die Flechsen sitzen, zusammenlaufen;

27. es umschließen ihre Vorderarme weitabstehen machende (Rippen), die dort wo die Gurten liegen, wie gleichmäßig gespaltene Holzlatten sind, 5

28. die sich anlehnen an eine heftigwogende (Lunge), welche bei keiner Ermüdung versagt; und noch nicht sind ihr¹⁾ steif geworden die Gelenke (alle)

29. bis hin zu einem ständig nickenden (Hals) gleich einer Standarte, die ein Kriegssoberst an der Spitze eines Heeres aufgepflanzt. 10

30. Die ihr, wenn sie munter einhertrabt, zunächst sich anschließen, sind Yamanische, fuchsrote, denen schnelle Beine eigen sind,

31. deren Ohrengarbe von Schweiß fließt, der aussieht wie Farbenabsud, dessen Safransaft dickflüssig ist; 15

32. wenn sie ihre Halswirbel bewegen, so machen sie ihn²⁾ herablaufen auf Kinnhaare, die (auch) von der Halsseite herabtriefender (Schweiß) durchnäßt;

33. so oft man die Peitschen auf sie niederfallen läßt und in ihre Ohren das Gesänge unsrer beiden Treiber dringt, 20

34. werfen sie die Beine und heben die Haarquasten an munterbewegten (Schwänzen gleich) dattelbehangenen (Zweigen); die einen von ihnen rollen sie auf, (an einem anderen) hängt er schlaff herab; 25

35. sie laufen um die Wette (zu einer Tageszeit), wenn beim Lotus- und Gaḍāgesträuch vor der Hitze Schutz suchen die rötlichen (Gazellen) der Steppe, (und zwar auch) die (letzten) Nachzügler;

36. (die Kamele ragen empor) so wie aufragen im Meer so die aus Nubien stammenden³⁾ Planken eines Qādischiffes, die sich an ihm in gutem Zustande befinden, so daß es tüchtig fährt.

1) أليها poet. für لها des Metrums wegen?

2) Wenn به richtig, muß es sich auf حميم des vorigen Verses beziehen „sie treffen mit ihm Kinnhaare“.

3) Lies مريسية vgl. Yaqūt IV, ٥٥ v. n. Gegend in Nubien.

37. (Sogar) zur Zeit, da die Vormittagssonne flammt und an ihr sich erhitzt¹⁾ eine hin und her wallende Dunstsichtwoge, ist es, als lägen meine Sattelhölzer

38. (39.) auf dem Rücken eines an beiden Halsadern blutenden (Wildeselhengstes) bei Du-l-Ġadā, der bei sich hatte Fohlen²⁾,

die sich (von der Herde) noch nicht abgetrennt, und Weibchen,

39. (38.) mit denen er einzudringen (pfl egte) in die Tiefen mancher Wüstenweite, ein an den Flanken (wie) blankpolierter, der aber die weißstreifigen Stuten schon verlassen, ein in
10 Verfärbung begriffener,

40. und den, nachdem er mit ihnen (den Stuten) schon vertraut geworden, von ihnen abgesondert hatten (etliche) Rudel von schwärenbedeckten Hengsten.

41. Da war er fortgeeilt von den Wasserläufen³⁾ von
15 Ḥaqlān, nachdem ihm versagt hatten die Quellen und die Zuneigung (der Stuten).

42. Nun sonnt er sich in den Tälern von at-Ṭuḥayy, als wäre er ein freigewordener Gefangener, dem die Ketten abgefallen.

280.

20 1. Dich haben wohl aufgeregt die Wohnspuren des Stammes, nun, da sie verödet liegen, deren Kennzeichen verweht haben die Zugwinde, die so klagen

2. wie (es die Kamelstuten tun), die geworfen haben, die von innen heraus⁴⁾ ein langgezogenes Stöhnen wiederholen,
25 die hohlbauchigen, die Zärtlichkeit für die Jungen haben.

3. So oft sie (die Winde) abließen von den Wohnungsspuren⁵⁾, war ihnen nachgefolgt eine regenschwangere (und dann) ausgegossene (Wolke), die tief herabhängen ließ die Schläuche Wassers,

30 4. welche die Reste verwittern ließen und zum Vorschein

1) Muß wohl heißen *يلتهب* und *ويحمى*. 2) Lies *جكاش*.

3) Var. *أولاج*, „Höhlen“ ist sinnlos.

4) Schol. *الهوج جوفها* also „im Bauche, im Innern gebildet“.

5) Var. *الاطلال* (falsch).

brachten von den Merkmalen (der Siedlung) Dinge, in denen für von Liebessehnen Erfüllten (Grund zur) Aufregung liegt.

5. (Die Spuren sind) wie eine Schrift, die, wenn man ihre Linien zieht, Punkte und Striche (erst) lesbar machen,

6. oder wie Tätowierungen, die eine Yamanerin aus Ḥadramaut mit Indigo, dem (ein Beisatz) beigemischt ist, einreibt,

7. Sie (die Frauen) schauten hervor aus einer Vorhangspalte am Tage von Minā, an jenem Morgen, da wir hinab-eilten auf seitlich geneigten, ruhig trabenden (Kamelen);

8. (sie schauten hervor) mit Augen ähnlich denen der 10 Gazellen des Busches; sie hatten Augenbrauen, die Dichte schön macht und Langausgezogensein.

9. Da waren sie es, die uns erregten, als sie sich uns zeigten, Gewitterwolken gleich, welche¹⁾ erregte, heftige (Stürme) aufgeheilt haben. 15

10. Hab' ich mich doch einst ergötzt mit der duftenden (Trägerin) der Fußspange, die (mir) liebvertraut war wie die Sonne, die ein schöner Tag und ein Aufheitern (des Wetters) scheinen läßt,

11. (ergötzt) auf eine Art, die nicht verboten ist — aber 20 das schlimme (Ende) einer Sache folgt als Strafe auf das, wovon sich Schuld und Unrecht gemischt haben.

12. Gar manchmal hab' ich durchgebracht (ganze) Teile der Nacht, indem mich trug eine rötliche, mit (vor Erschöpfung) geradezu²⁾ (in den Höhlen) versunkenen Lidern, eine aus- 25 gemergelte,

13. mit krummem Fuß, mit eingeschrumpften Schenkelvenen und weit abstehenden, (vom Rumpfe) getrennten Ellbogen,

14. so als wäre (zu sehen) der Flügel eines Tores, das geöffnet ist, infolge der Breite³⁾, eine nach den Rückenwirbeln 30 und Schultern hin hochgebaute.

1) Auf الغمام (pl.) bezogen, muß es جلتها heißen.

2) مئول. 3) Nämlich des Zwischenraumes zwischen den Beinen.

Von den Bibliotheken in Stambul und Umgegend.

Von **Joseph Schacht.**

Von einer größeren Anzahl der öffentlichen islamischen (Waqf-)Bibliotheken in Stambul und Umgegend sind 1300 bis 1312 „Kataloge“ gedruckt worden. Eine vollständige Liste dieser Drucke gibt G. GABRIELI, *Manuale di Bibliografia Musulmana* S. 201 f., wo nur das ohne Ort und Jahr gedruckte Verzeichnis der Bibliothek Ḥasan Paša (unten Nr. 66), das nicht eigentlich zu jener Reihe gehört, nachzutragen ist¹⁾. Von nicht wenigen und keineswegs nur unbedeutenden gibt es aber auch heute noch nur handschriftliche Verzeichnisse. Jene sind bekanntlich fast nur Listen von Titeln und Verfassern, diese haben dieselbe Anlage, sind z. T. womöglich noch dürftiger; fast nur die in letzter Zeit hergestellten der Ulu Ğāmi' Kütübḥānesi und (z. T.) der 'Umūmī Kütübḥāne in Brussa bieten etwas ausführlichere und verlässlichere Angaben. Daß im übrigen alle Verzeichnisse nur mit äußerster Vorsicht zu verwerten sind und die Einsichtnahme in die Handschriften selbst nie überflüssig machen können, braucht wohl kaum erst hervorgehoben zu werden.

Die gedruckten Kataloge nennen meist den Ort, an dem die Bibliothek sich seinerzeit befand. Während des Krieges hat man begonnen, einzelne Literaturgebiete in je einer Bibliothek zu konzentrieren, hat diese Umordnung aber rückgängig gemacht, so daß die Bestände der einzelnen Sammlungen sich heute wieder beisammen befinden. Dafür wurden aber viele meist kleinere Bibliotheken in einige größere oder sonst geeignete überführt, wo sie gesondert aufgestellt sind. Durch diese Neuordnung ist die Benutzung wesentlich erleichtert worden.

1) Auch Harrassowitz, *Bücher-Katalog* 405 (1926) Nr. 116. 130. 126.

Der Zutritt zu den Bibliotheken ist jedermann ohne weiteres gestattet — mit Ausnahme derer im Top Kapu Serai, die erst nach der gegenwärtig vor sich gehenden Instandsetzung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen; zum Photographieren(lassen) und zu Katalogisierungsarbeiten jeder Art bedarf es aber der Genehmigung des Vertreters des Unterrichtsministeriums. 5

Im folgenden gebe ich eine, wie ich hoffe, recht vollständige Liste der Sammlungen, von denen ich Kenntnis bekommen und die ich zum größten Teil selbst benutzt habe, 10 unter Beifügung der notwendigsten praktischen Bemerkungen. Mit arabischen Ziffern sind die einzelnen Sammlungen, deren Verzeichnisse gesondert geführt werden, durchgezählt¹⁾; ein Stern bezeichnet solche, von denen nur ein handschriftliches Verzeichnis vorliegt; eine Klammer faßt die an einem Ort, 15 bei der an erster Stelle genannten Bibliothek, vereinigt zusammen; die sich so ergebenden größeren Bibliothekseinheiten sind mit lateinischen Ziffern versehen. Bei den verlegten Bibliotheken habe ich den früheren Ort, soweit er nicht schon aus einem etwaigen gedruckten Verzeichnis hervorgeht, angegeben, wenn ich ihn feststellen konnte. Die Kennzeichnung einzelner Bibliotheken als klein, unbedeutend o. ä. habe ich i. a. absichtlich unterlassen. 20

A. In Stambul.

- I. { 1. Jeni Ğāmi': in der Türbe.
- II. { * 2. Seraibibliothek: Top Kapu Serai, Bibliotheksgebäude des Sultans Ahmed III.
- III. { 3. Privatbibliothek des Serai: ebenda in der sog. Eunuchenmoschee²⁾.
- { * 4. Bagdad-Kiosk: ebd.
- { * 5. Revan-Kiosk: ebd.
- IV. { 6. Aja Sofia: in der Moschee.

1) Die einzelnen Abteilungen der Bibliotheken mit gedruckten Verzeichnissen, die aus eben diesen Verzeichnissen zu ersehen sind, habe ich aber nicht besonders angeführt.

2) Zur Zeit ohne Verzeichnis.

- V. { 7. Kōprülü: gegenüber der Türbe von Maḥmūd II.
am Diwan Jolu.
- * 8. Sultan Aḥmed: ebd.
- VI. { 9. Nūr-i 'Otmānīje: im Außenhof der Moschee.
10. Qara Muṣṭafā Paša: ebd.
- VII. { 11. Welīeddīn: in der Bājezīdmoschee.
- VIII. { 12. 'Umūmī: am Bājezīdplatz.
13. Rāḡib Paša: in der Qosqa Ğāddesi, links vor der
Laleli Ğāmi', wenn man von Bājezīd kommt.
- IX. { 14. Jaḥjā Effendi: ebd. (früher in der Medrese in
Ortakōj).
15. Muṣallā Medresesi: ebd.
16. Jeni Medrese: ebd.
- X. { *17. Wālide Ğāmi'-i Šerīfi in Aqserai: an der Moschee¹⁾.
- *18. Jyldyz-Kiosk: in der Universitätsbibliothek west-
lich neben der Universität in der ehemaligen
Medreset ül-Quḍāt.
- *19. Ḥāliṣ Effendi: ebd. (früher in Ortakōj, dann in
der 'Umūmī).
- XI. { *20. Rizā Paša: ebd. (früher in Rumeli Hisar, dann
in der 'Umūmī).
- *21. Šāḥib Molla: ebd.
- *22. Ibrāhīm Bey: ebd.
23. Süleimānīje: in einer der Nebenbauten an der
SW.-Seite der Moschee in dem 'Ā'iša Qadyn Soqayy.
24. 'Āšir Effendi: ebd.
25. Qylyč 'Alī Paša: ebd.
26. Bešir Aya bei der Hohen Pforte: ebd. (früher
in der Laleli-Bibliothek).
- XII. { 27. Laleli: ebd. (früher bei der Moschee).
28. Čelebi 'Abdullāh Effendi: ebd. (früher in der
Laleli-Bibliothek).
29. Damad Ibrāhīm Paša: ebd.
30. Es'ad Effendi: ebd.

1) Es gilt nicht das gedruckte, sondern ein später angefertigtes handschriftliches Verzeichnis mit anderer Zählung. Enthält meist Druckwerke.

31. Čorlulu 'Alī Paša: ebd.
- *32. Qaşıdeğizade: ebd. (früher in der 'Äšir-Bibliothek).
- *33. Molla Čelebi: ebd. (früher in der Qylyč 'Alī Paša-Bibliothek).
- *34. Mesih Paša: ebd. (früher in der Laleli-Bibliothek).
- *35. Wehbī Effendi: ebd.
- *36. Izmirli Ismā'il Haqqy Bey: ebd.¹⁾
- *37. Šahzade: in der Moschee²⁾.
- XIII. } 38. Qara Čelebizade Husameddin: ebd.
- *39. Qāđizade Mehmed Effendi: ebd.
- XIV. } *40. Šehid 'Alī Paša: wenn man den Außenhof der Šahzade-Moschee durch das NO.-Tor verläßt, rechts unmittelbar vor dem Aquädukt³⁾.
- XV. } 41. 'Ätif Effendi: wenn man in derselben Richtung weitergeht, links hinter einer Polizeiwache.
42. Faizullāh Effendi: in der Nähe der Fātiḥ-Moschee bei der Endstation des Tram, heißt jetzt Millet Kütübhānesi.
- XVI. } 43. 'Amūğa Hüsein Paša: ebd.
44. Pertev Paša aus der Selimije in Skutari: ebd.
45. Hekim Oylu 'Alī Paša: ebd.
- *46. 'Alī Emīri: ebd.
- *47. Welieddin Ğārullāh: ebd.
- *48. Mehmed Rāšid: ebd.
- XVII. } 49. Fātiḥ: an der Moschee.
- *50. 'Abdulganī Aγa: ebd. (früher in der Ḥamīdije).
- *51. Tarnovaly Mehmed Ḥilmī u. a. Stifter: ebd.
52. Ḥamīdije: in der Medrese-i Ḥamīdije gegenüber der Hauptfront des Vorhofes von Sultan Selim.
- XVIII. } 53. Medrese-i Servili: ebd.
54. Döjümlü Baba: ebd.

1) Enthält fast nur Druckwerke.

2) Mittags geöffnet.

3) Die Bibliothek besteht aus ca. 2900 Nummern, soll aber früher 20000 Bände enthalten haben, von denen die meisten von der Regierung verbrannt worden seien, damit das Volk nicht aufgeklärt würde. Nachmittags geöffnet.

- XIX. } 55. Maḥmūd Paša Medresesi: ebd. (früher in der Nür-i 'Oṭmānīje-Bibliothek).
 56. Rustem Paša: ebd. (früher in der Nür-i 'Oṭmānīje-Bibliothek).
 57. Damadzade Qāḏī'asker Mehmed Murād: in der Bibliothek im ehemaligen Dār ül-Meṭnewī in Čaršamba Pazary (genannt Bibliothek Molla Mehmed), in der dritten rechten Querstraße der Čaršamba-Straße hinter dem Čuqur Bostan, wenn man von Fātiḥ kommt, oberhalb der griechischen Nationalschule¹).
 58. Qalqan Delenli Ismā'il Aḡa: ebd.
 59. Šaiḥ Mehmed Murād: ebd.
 60. Es'ad Effendi Medresesi: ebd.
 61. Mehmed Aḡa Ğāmi'-i Šerifi: ebd.
 XX. } 62. Ḥosrew Paša: wenn man den Moscheehof von Ejjüb durch das NO.-Tor verläßt und geradeausgeht, links, unmittelbar am Ufer.
 *63. Bešir Aḡa (von der oben XII, 26 angeführten Bibliothek verschieden): ebd.²).
 64. Ḥazret Ḥālid aus der Ejjüb-Moschee: ebd.
 65. Esmāḥān Sulṭān (Šehid Mehmed Paša): ebd.
 XXI. } 66. Ḥasan Paša: vor der Bibliothek Ḥosrew Paša in der letzten Querstraße rechts, auf der linken Seite; der Bibliothekar wohnt rechts neben der Bibliothek³).

1) Die Nummern des gedruckten Verzeichnisses sind nicht die Nummern der Handschriften, die vielmehr aus dem dort befindlichen Exemplar zu ersehen sind.

2) Es gilt nicht das gedruckte, sondern ein bei der Überführung nach Ḥosrew Paša angefertigtes handschriftliches Verzeichnis, das nur 200 Nummern umfaßt; über den Verbleib des Restes konnte mir keine Auskunft erteilt werden.

3) Wo sich die kleinen Bibliotheken

66 a. Ḥakīm Oylu Ğāmi'-i Šerifi 66 b. Qujuḡu Murād Paša Türbesi
 66 c. Mihršāh Sulṭān (früher in der Ejjüb-Moschee)
 jetzt befinden, habe ich nicht festgestellt.

Über die von MASSIGNON, Ḥallāj XVIII erwähnten Bibliotheken

*66 d. Waqf Ğarullāh (bei der 'Umūmi)

*66 e. Waqf 'Amūḡa Ḥüsein Paša (ebd.) 66 f. Waqf Ekmekḡizade
 ist mir Näheres nicht bekannt.

B. In Pera.

- XXII. { 67. Hālet Effendi: in der ehemaligen Mewlewi-Tekke beim Tunnelplatz.

C. In Skutari.

68. Selim Aya: man geht von der Landungsbrücke die Straße mit den Tramschienen geradeaus, auch nach dem Abbiegen der Schienen weiter, dann bei der Gabelung an der Polizeiwache links; in dieser Straße befindet sich die Bibliothek links, bald hinter der ersten Straßenkreuzung.
69. Emīr Hoğa Kemānkeš: ebd.
- XXIII. { 70. Nūrbānū Sultān: ebd.
- *71. Gūlnūš Wālide Sultān: ebd. (früher in der neuen Wālide-Moschee).
- *72. Hāzret Hudā'i: ebd. (früher in seinem Dergāh-i Šerif).
- *73. Afyān Haidar Effendi: ebd. (früher in der neuen Wālide-Moschee).
- *74. Weitere Stiftungen für die Bibliothek Selim Aya: a) Haidar und Hāšim Paša, b) verschiedene Stifter: ebd.

D. In Brussa.

- XXIV. { *75. Ulu Ğāmi': in der Moschee.
- *76. Emīr Boḡārī: in der 'Umūmī Kütübhāne gegenüber dem NO.-Tor der Ulu Ğāmi' (früher bei der Ješil Ğāmi').
- *77. Baba Effendi: ebd.
- XXV. { *78. Ismā'il Haqqy aus Brussa: ebd.
- *79. Emīnīje: ebd.
- *80. Ešrefzade: ebd.
- *81. Mewlewiḡāne: ebd.
- *82. Šeiḡ 'Alī Riḡā: ebd.
- *83. Ḥusāmeddīn: ebd.¹⁾

1) „Unwichtige Bibliothek, nur wenige Druckwerke enthaltend.“

- XXVI. { *84. Orhân-Moschee: in der Moschee.
 *85. Hüsein Çelebi: ebd. (früher bei der Ulu Ğâmi'
 im Viertel Ine Bey).
 *86. Qurşunlu Oğlu: ebd.
- XXVII. { *87. Ğarâğgizâde: auf der Zitadelle beim Jer Qapu²).

Diese kurzen Mitteilungen, in denen manche Sammlung zum erstenmal erscheint, werden hoffentlich als Übersicht über die heutigen Bibliotheksverhältnisse von Stambul und Umgegend nicht unwillkommen sein. Selbst wenn sie nur im einen oder andern Fall die Benutzung erleichtern sollten, könnten sie nach der Tradition **الدان على الخير كفاعله** einiges Verdienst für sich in Anspruch nehmen.

(Dezember 1926.)

1) Das alte handschriftliche Verzeichnis ist verbrannt und das neue umfaßt nur erst Teile der Bibliothek. Außerdem gibt es die

87a. Millet Kütübhanesi in Sed Başy („Volksbücherei, nur Drucke enthaltend“).

Die Bestände der

87b. Bibliothek der Murâdije Medresesi
 sind zerstreut und verloren gegangen.

Biblische Rätsel.

Von S. Euringer.

B. Übersetzung.

[Ich will die Rede der Weisheit des Gesetzes und der fol. 10 b β Propheten schreiben:

1. Der nicht geboren wurde, starb und, der geboren wurde, starb nicht.

2. Drei Geburten gibt es, die nicht einer Art waren; die vierte aber geht über das Gewöhnliche hinaus.

3. Es kamen Scharen von Engeln, die unaussprechlich (sind), zu einem Könige. Eine Stadt, die kein Fundament hat.

4. Wann war es, daß die ganze Schöpfung es hörte, als einmal ein Hahn krächte? Die ganze Schöpfung hatte sich in einem einzigen Hause versammelt und verließ es während eines (ganzen) Jahres nicht.

5. Erde, welche die Sonne (Objekt) nur an einem (einzigem) Tage sah.

6. Wer ist es, dessen Großvater zugleich sein Vater ist 15 und dessen Schwester zugleich seine Mutter ist? 11 a α

7. Jemand, der nicht starb, wurde begraben, und jemand, der starb, wurde nicht begraben.

8. Sie starb und verweste doch nicht.

9. Das Saftige wurde trocken und das Trockene wurde frisch. 20

10. Holz verschlang Holz.

2. L: Tres Nativitates [dantur], quae non sunt unius generis, Quarta vero transcendit communem modum. 3. Vgl. die Bemerkung.

4. L: Cum cantaret aliquando gallus, Quando audivit eum universa creatura simul? 5. L wie oben: Terra quae Solem non vidit Nisi unico tantum die. — an einem (einzigem) Tage] ein (einziges) Mal t. —

9. frisch] saftig t.

11. Erde wurde plötzlich sichtbar mit Grün, das die Luft nicht aufgezogen hatte.
12. (Es gibt) einen Weg, den Adamskinder nur (einmal) gingen und sahen, als sie sich flüchteten und flohen.
- 5 13. Vom Munde des Schrecklichen ging Süßes aus und vom Munde des Fressers Speise.
14. Ein lebendiger Leichnam ist in einem Grabe; aber sowohl sein lebendiges Grab wandert, als auch sein Leichnam redet.
- 10 15. Grünes und Flamme ohne Erlöschen; Bild und Stimme
11 a β ohne | Trennung und ohne Veränderung.
16. Man gab Speise dem Fresser; er aber, der (sie) fressen sollte, huldigte dieser Speise.
17. Stein wurde zu Wasser, und Wasser wurde zu Stein.
- 15 18. Eine Wasserquelle, die nicht heraufkam von der Tiefe, noch herabkam vom Himmel, war Trank zur Zeit des Durstes und Kriegswaffe für den Kampf.
19. Jemand, dessen Vater sein Glied und dessen Mutter sein Weib ist.
- 20 20. Verwandlung und Veränderung.
21. Drei Esel, die nach dem Gesetze unrein sind, sind voll unverlierbarer Heiligkeit: der eine war ein Blasbalg, der andere eine Rede und der dritte eine Sänfte. — — —

II.

25 Rätsel aus dem Alten Gesetze.

1. „Der nicht geboren wurde, starb“ d. i. Adam, er ist erschaffen; „und der geboren wurde, starb nicht“ d. i. Henoah, er ist nicht erschaffen.
- 11 b α 2. | „Drei Geburten gibt es, die nicht einer Art waren; 30 die vierte aber geht über das Gewöhnliche hinaus.“ Lösung: Adam wurde aus Erde geformt; Eva ging aus der Rippe seiner Seite hervor; Kain wurde infolge des Beilagers des Adam

12. und sahen] fehlt cod. 72. 14. L: Sepulchrum ambulat, Mortuus loquitur, Et in medio abyssi concionatur. 15. und Stimme] fehlte in t*, wurde aber nachgetragen. 16. Man gab] Und man gab t.

1. nicht erschaffen] erschaffen t. —

aus der Eva geboren: der vierte aber ist Jesus Christus — Preis sei seinem Gedächtnis, und der Süßigkeit seines Wortes Dank und Huldigung —; er wurde aus der hl. Jungfrau geboren, nicht durch das gewöhnliche Beilager eines Mannes, sondern das Wort Gottes ist Fleisch geworden. 5

3. Dritte Lösung: „Die Schrift einer Botschaft, die durch den Mund eines Boten einem König verkündet wird; eine Stadt, welche auf Erden kein Fundament hat.“ Auslegung: „Die Schrift einer Botschaft“ d. i. ...|... jene, die einst von der 11 b β geheimnisvollen Hand auf den Kalkbewurf der Mauer [gegen 10 den] König Baltassar geschrieben wurde.

4. Vierte Lösung: „Als einmal ein Hahn krächte, war die ganze Schöpfung in einem (einzigem) Hause versammelt; sie verließ es nicht (usw.).“ „Das Haus“ ist die Arche Noahs; als das Wasser der Sintflut ausgesandt wurde, versammelte 15 sich die ganze Schöpfung in ihr.

5. Fünfte Lösung: „Welches ist die Erde, welche die Sonne (Subjekt) nur ein (einziges) Mal sah?“ Es war, als die Kinder Israels das Rote Meer durchzogen.

6. Sechste Lösung: „Sein Großvater ist zugleich sein Vater, 20 und seine Schwester | ist zugleich seine Mutter“ d. s. die Söhne 12 a α Lots, die von seinen Töchtern geboren wurden.

7. Siebente Lösung: „Jemand, der starb, wurde nicht begraben, und jemand, der nicht starb, wurde begraben.“ diejenigen, die nicht starben, aber doch begraben wurden, sind 25 Dathan und Abiron, sie fuhren lebendig in die Hölle hinab. „Und jemand, der starb, wurde nicht begraben“ d. i. das Weib des Lot.

8. Achte Lösung: „Sie starb und verweste doch nicht“ d. i. das Weib des Lot; obwohl sie starb, verweste sie doch nicht, sie wurde zu einer Salzsäule. 30

9. Neunte Lösung: „Das Saftige wurde trocken, und das Trockene wurde frisch“ d. i. der Stab Aarons, der Schößlinge hervorbrachte.

10. Zehnte Lösung: „Holz verschlang Holz.“ Deutung: 12 a β Dies ist der Stab des Moses. Als Iannes und Mambres dem 35

3. die ... von der geheimnisvollen Hand ... geschrieben wurde] die sich ... die g. Hand ... schrieb t. —

Moses widerstanden, warf er seinen Stab hin und dieser wurde zu einer Schlange und verschlang ihre Stäbe.

11. Elfte Lösung: „Erde, welche für einen Augenblick sichtbar wurde, mit Grün, das die Luft nicht aufgezogen hatte“.

5 Deutung: Dies ist der [Jordan]fluß. Als Josua das Volk der Erbschaft hindurchführte, zerteilte sich der Strom und es wurde Erde mit Grün sichtbar.

12. Zwölfte Lösung: „Die Adamskinder, die auf ihm (den Weg) noch nie gegangen waren, sahen, was sie nie wieder
10 sahen, als sie sich flüchteten und flohen.“ Deutung: Das ist das Rote Meer, als Israel von Ägypten durch die Hände des
12b α Propheten Moses auszog. Außer damals sah | niemand von den Menschen je diesen Weg.

13. Dreizehnte Lösung: „Vom Munde des Schrecklichen
15 ging Süßes aus und vom Munde des Fressers Speise.“ Dies ist seine Deutung: „Der Schreckliche“ d. i. der Löwe; „die Speise“ ist der Honigseim, der sich im Rachen des toten Löwen fand.

14. Vierzehnte Lösung: „Ein lebendiger Leichnam in einem Grabe wandert und ist doch tot.“ Deutung: „Der lebendige
20 Leichnam“ ist Jonas, „das Grab“ ist derjenige, der ihn verschlang.

15. Fünfzehnte Lösung: „Wer ist derjenige, der dreimal starb?“ Es ist Jonas.

16. Sechzehnte Lösung: „Grünes und Flamme ohne Er-
25 löschen, und doch verbrannte es (das Grüne) nicht; Bild ohne 12b β |Trennung und ohne Veränderung.“ Deutung: „Grünes und Flamme“ d. i. der Dornbusch, den Moses in der Feuerglut sah. Der Dornbusch d. i. Maria; „die Stimme“ d. i. das Wort Gottes, das in ihrem Leibe wohnte; „Flamme“ d. i. die
30 Schönheit der Gottheit.

17. Siebenzehnte Lösung: „Man gab ihm Speise; aber derjenige, der sie fressen sollte, huldigte dieser Speise.“ Deutung: „Der Fresser“ ist der Löwe, und „die Speise“ ist Daniel. Als
man ihn in die Grube warf, da fraßen ihn die Löwen nicht,
35 sondern huldigten ihm.

11. für einen Augenblick] plötzlich bzw. einmal t^a, — der Strom] die Erde, der Strom (!) t. —

18. Achtzehnte Lösung: „Ein Stein, der zu Wasser wurde, und Wasser, das zu Stein wurde. Unsere Augen haben es gesehen.“ Das | ist das Salz. 13 a α

19. Neunzehnte Lösung: „Eine Wasserquelle, die nicht heraufkam von der Tiefe, noch herabkam vom Himmel, ein 5 Trank für den Durst und eine Kriegswaffe für den Kampf.“ Deutung: Dies ist der Kinnbacken des Esels; er war dem Simson eine Quelle, von der er für den Durst trank, und er bot Hilfe für den Kampf.

20. Zwanzigste Lösung: „Verwandlung und Veränderung.“ 10 (Deutung:) Der Stab des Propheten Moses, als er dem Pharao das Wunderzeichen zeigte. Und als er seine Hand herauszog, war sie aussätzig und als er sie in seinen Busen hineinbrachte, war sie gesund wie vorher.

21. Einundzwanzigste Lösung: „Drei Esel, die nach dem 15 Gesetze unrein sind, sind voll unverlierbarer Heiligkeit: | der 13 a β eine ein Blasbalg, der andere eine Sänfte und der dritte eine Rede.“ Deutung: Das ist der (Esel), welcher unsern Herrn erwärmte, als er in Bethlehem geboren war; „Sänfte“ war derjenige, den unser Herr ritt, als er in Jerusalem einzog; 20 „Rede“ war der Esel des Balaam.

III.

Rätsel aus dem Neuen Gesetze.

1. Zweiundzwanzigste Lösung: „Durch Wasser verbrannte er und durch Feuer kühlte er.“ Deutung: „Wasser“ d. i. der 25 Leib unserer Herrin Maria; „Feuer“ d. i. das Feuer der Gottheit Christi.

2. Dreiundzwanzigste Lösung: „Ein versiegeltes Futteral mit seinem Buche, das kein Mensch gefertigt hat, eine Gabe von einem Herrscher.“ „Futteral“ d. i. Maria; „sein Buch“ 30 d. i. unser Herr Jesus | Christus. 13 b α

3. Vierundzwanzigste Lösung: „Ein Freund ohne Hochzeit, der zuerst das Bett bestieg und doch nicht als Bräutigam herabstieg, nachdem er gesprochen hatte.“ Deutung: „Ein Freund“ d. i. Johannes der Täufer; „der zuerst das Bett be- 35
20*

stieg“ d. i. die Geburt des Johannes, der vor unserm Herrn im Fleische geboren wurde; „und doch nicht als Bräutigam herabstieg, nachdem er gesprochen hatte“, d. h. damals, als Maria die Elisabeth begrüßt hatte; damals hat das Aufhüpfen des Kindes seiner Mutter einen Wink gegeben.

4. Fünfundzwanzigste Lösung: „(Es gibt) einen Mann, dessen Vater sein Glied, dessen Mutter sein Weib, dessen Herr sein [Beutel] und dessen Feind seine Rechte ist.“ Deutung: 13 b β Dieser | Mann ist der Antichrist.

10 5. Sechszwanzigste Lösung: „Wenn er sich verhüllt, wird er sichtbar; wenn er sich aber enthüllt, wird er unsichtbar.“ Deutung: „Wenn er sich verhüllt“ d. i. das Wort Gottes, das sichtbar wurde, als es von Maria, der Reinen, Fleisch anzog; „wenn er sich (aber) enthüllt, verbirgt er sich und wird 15 unerkennbar“ d. h. wenn es (das Wort Gottes) nicht im Gewande des Fleisches aus dem Samen Davids gekommen wäre, dann hätte es gar niemand gesehen; denn es ist Gott, der unsichtbar und ein verzehrendes Feuer ist.

6. Siebenundzwanzigste Lösung: „Es war eine Frau, die 20 empfing und doch nicht unrein wurde, die gebar und doch nicht gereinigt wurde“, d. i. unsere Herrin Maria, die wahr- 14 a α haftige Gottesgebärerin, | die durch die Empfängnis nicht unrein wurde und die, nachdem sie das Wort Gottes ohne Mannesamen geboren hatte, nicht unrein wurde; es (das Wort Gottes) 25 wurde von ihr nicht verlassen, es trennte sich nicht und saß zur Rechten des Vaters.

7. Achtundzwanzigste Lösung: „Es gibt drei Deutungen: Und es gibt drei(??)“ d. i. unser Glaube und dieser ist, daß wir geboren wurden aus dem Wasser und dem hl. Geist.

30 8. Neunundzwanzigste Lösung: „Einer, dessen Kleidung sein Spiegel und dessen Enthüllung seine Hülle (Verhüllung) ist.“ Deutung: „Einer, dessen Kleidung sein Spiegel ist“, d. i. unser Fleisch, das unser Herr Jesus Christus von Maria, der Jungfrau, anzog; „und dessen Hülle (Verhüllung) seine Ent- 35 hüllung ist“ d. i. das Fleisch, das er von uns ohne Mannesamen annahm; und zwar statt „einer Hülle“ d. h. er schuf das irdische Fleisch und offenbarte in ihm seine Gottheit; ob-

wohl er der Schöpfer ist, bekleidete er sich mit dem Geschöpfe und verhüllte sich (so) auf wunderbar kunstvolle Weise. —

Zu Ende sind die Rätsel aus dem Alten und Neuen (Gesetze) im Frieden Gottes. Amen.

C. Anmerkungen.

5

I.

3. መጽሐ፡ሐራ፡መላእክት፡ „es kamen Scharen von Engeln“ wird wohl nach II, 3 in መጽሐፈ፡መላእክት፡ „Schrift von Engeln“ zu verbessern sein; auch wird man, ebenfalls nach II, 3, die Negation in ዘኢይትነገር፡ streichen müssen. Dann 10 wäre zu übersetzen: „Eine Engelsschrift, die einem König verkündet wird.“ — Es läge nahe, den folgenden Satz mit dem vorausgehenden dadurch zu verknüpfen, daß man entweder ንጉሠ፡ሀገር፡ oder ንጉሥ፡ዘሀገር፡ schreibt: „einem Könige einer Stadt“. Aber da auch in II, 3 die beiden Sätze von 15 einander unabhängig sind, lasse ich den Text unverändert.

5. Wegen des Reimes ist nach L ዕለት፡ für ጊዜ፡ einzusetzen und ኢርእየት፡ ፀሐየ፡ umzustellen.

9. Nach II, 9 ist das ርጡብ፡ der Hs. durch ርጉሰ፡ zu ersetzen, wodurch auch ein Reim mit ይቡሰ፡ gewonnen wird. 20

11. በምዕር፡ bedeutet „plötzlich“, könnte aber hier auch wegen des Reimes በጊዜ፡ „einmal“ ersetzen sollen. — ሣዕር፡ eigentlich: Gras, hier allgemein die Vegetation des Jordan.

12. D 1083 ad voc. ተደሕለ። „se auferre, se recipere, recedere, se subducere: ፍኖት፡ ውሉደ፡ አዳም፡ ዘኢሐሩ፡ ዳእሙ፡ አመ፡ 25 ተደሕሉ፡ ወገዮ፡ est aenigma in Cod. Mus. Brit. LXXII propositum (ejus solutio: iter in illum mundum)“.

15. Zwischen I, 14 u. 15 ist ein Rätsel ausgefallen, dessen Wortlaut in seiner Lösung II, 15 enthalten ist: „፫ጊዜ፡ ዘሞተ፡ ሙጉ፡“ Wer starb dreimal?“ Daher verschieben sich die 30 Ziffern der Lösungen gegenüber jener der Rätsel je um eine Nummer bis zu 20, nämlich I, 15 = II, 16; I, 16 = II, 17; I, 17 = II, 18; I, 18 = II, 19. Da die Lösung zu I, 19 in II fehlt, so ist von I, 20 = II, 20 an die Ordnung wiederhergestellt.

II.

1. Adam ist nicht geboren, sondern erschaffen worden; Henoeh dagegen wurde nicht erschaffen, sondern geboren. Die Hs. hat bei Henoeh die Negation übersehen, sie ist nachzutragen.

5 3. Da der Text in Unordnung, ist die Spitze unkenntlich. **መጽሐፈ : መልእክት** : „die Schrift einer Botschaft“ ist vielleicht in **መ' : መላእክት** : „Engelsschrift“ zu ändern, wie ich schon I, 3 vorgeschlagen habe. — „Engelsschrift“, weil von geheimnisvoller Hand, von Engelshand, geschrieben. — **አሜሃ** :
10 **ባሊሎን** : habe ich unübersetzt gelassen und dies durch Punkte angedeutet. Es sollte wohl **ዘአሜሃ : ባሊሎን** : „das damalige Babylon“ heißen und andeuten, welche Stadt kein Fundament auf Erden hat; dann steht es aber an falscher Stelle und ist vorher **ሀገር** : zu setzen: „Stadt d. i. das damalige Babylon“ usw.
15 Warum Babylon kein Fundament auf Erden haben soll, bzw. worin hier die Spitze zu suchen ist, kann ich nicht angeben. — Gegenüber I, 3 sind **በአፈ : ላእክ** : und **ባዲባ : ምድር** : Erweiterungen. — Die Korrektur **እድ** : in **በእድ** : bedarf wohl keiner besonderen Rechtfertigung.

20 9. Der Zweig, aus dem der Stab Aarons geschnitten wurde, war saftig, grün; abgeschnitten vertrocknete er; als er aber wunderbarer Weise wieder zu sprossen und zu blühen begann, bekam er das frühere Aussehen wieder.

10. Über die ägyptischen Zauberer Iannes und Mambres
25 vgl. 2 Tim. 3, 8.

11. **ለምዕር** : „für einen Augenblick“ d. h. für kurze Zeit; vielleicht ist **በምዕር** : herzustellen und mit „einmal“ zu übersetzen, vgl. I, 11.

12. Die Hs. hat deutlich **ላዕላ** , nicht **ላዕላ** , wie oben ge-
30 druckt ist, was ich zu verbessern bitte; aber damit läßt sich nichts anfangen. Man erwartet **ላዕላሃ** ; jedoch erscheint mir diese Korrektur etwas gewaltsam. Sollte nicht doch ursprünglich **ላዕላ** : in, allerdings irreführender, Erinnerung an das bekannte **ላዕላ** : beabsichtigt gewesen sein? — Als Deutung gibt
35 D sub voc. **ደሐላ** : wahrscheinlich nach cod. Mus. Brit. 72: iter in illum mundum an, was aber nicht stimmt.

13. Vgl. das Rätsel Samsons Jud. 14, 14 und dessen Lösung Jud. 14, 18.

15. Fehlt in I, siehe die Bemerkung zu I, 15. — Nach den Prophetenlegenden war Jonas der Sohn der Witwe von Sarepta, den Elias vom Tode auferweckte (3 Reg. 17, 17–24).⁵ Vgl. Hieronymus, Commentarius in Jonam prophetam, MSL 25, 1172 B: Tradunt autem Hebraei hunc esse filium viduae Sareptanae, quem Elias propheta mortuum suscitavit, matre postea dicente ad eum: Nunc cognovi quia vir Dei es tu et verbum Dei in ore tuo est veritas, et ob hanc causam¹⁰ etiam ipsum puerum sic vocatum. Amathi enim in nostra lingua veritatem sonat et ex eo quod verum Elias locutus est, ille, qui suscitatus est, filius esse dicitur veritatis. Jonas heißt filius Amathi in Jon. 1, 1. Vgl. ferner THEODOR SCHERMANN, *Propheten- und Apostellegenden* (TU. XXXI [1907]¹⁵ Heft 3, S. 4. 55 ff.) Als sein zweiter Tod gilt sein Verschlungenwerden von dem Seeungeheuer; denn Christus vergleicht seinen eigenen Aufenthalt im Totenreiche mit dem Verweilen des Jonas im Bauche des Fisches (Mt. 12, 40). Der dritte Tod war sein Lebensende.²⁰

16. Diese Lösung wird deutlich, wenn man weiß, daß den Abessinern der Vergleich der Gottesmutter mit dem unversehrten Dornbusch und ihres göttlichen Sohnes mit dem Feuer desselben geläufig war. So heißt es in der Donnerstagslektion des *Weddâsê Mârjâm* gleich in der ersten Strophe (ed. K. FRIES,²⁵ Upsala 1892 p. 41): ፊፀ : እንተ : ርእየ : ሙሴ : በነደ : እሳት : ውስተ : ገደም : ወአዕፀ-ቂሃ : ኢትውዕዩ : ትመስል : ማርያም : ድንግል : ዘእንበለ : ርኩስ : ተሰብአ : እምኔሃ : ቃለ : አብ : ወኢያውዐያ : እሳተ : መለኮቱ : ለድንግል : ወእምድኅረ : ወለደቶ : ድንግልናሃ : ተረከበ : ወለመለኮቱስ : ኢተወለጠ ። ኮነ : ወልደ : ዕንለ : እመሕ³⁰ያው : አምላክነ : ዘበአማን : መጽአ : ወአድኅነነ ። d. h. „Dem Strauche, den Moses in der Wüste in einer Feuerflamme sah und dessen Zweige doch nicht verbrannten, gleicht Maria, die

1) Diese Nachweise verdanke ich Herrn Pfarrer Dr. G. GRAF-Donau-altheim.

Jungfrau ohne Makel; von ihr nahm das Wort des Vaters
Fleisch an, ohne daß das Feuer seiner Gottheit die Jungfrau
versengte; und (auch) nachdem sie ihn geboren hatte, war
ihre Jungfrauschaft vorhanden, und auch seine Gottheit hatte
5 sich nicht verwandelt. Unser wahrer Gott wurde Menschen-
sohn, er kam und erlöste uns.“ Ebenso im Organon Mariae
(*Argânona Weddâsê* ed. P. LEANDER, Göteborg 1922, p. 75, l. 14 s.:
**አጳጦስ ፡ መንፈሳዊት ፡ እንተ ፡ አግመረቶ ፡ ለአሳት ፡ ። እሳትሂ ፡ ዘእ
ንበለ ፡ ጥፍአት ፡ ወዕዕሂ ፡ ዘእንበለ ፡ ውዕየት ፡ ፍካሬዝ ፡ አምሳል ፡
10 ለትሱብአት ፡ ወልድ ፡ እንተ ፡ እምኔኪ ፡ ዘእንበለ ፡ ሚጦት ፡ ወወል
ጦት ፡ ።** d. h. „O geistiger Dornstrauch, der das Feuer enthielt,
aber sowohl das Feuer ohne Erlöschen, als auch das Holz
ohne Verbrennen. Die Auslegung dieses Bildes geht auf die
Menschwerdung des Sohnes, die aus dir ohne Veränderung und
15 ohne Verwandlung (geschah).“ Im abessinischen Königsspiegel,
dem *Kebra Nagast* (d. i. der Ruhm der Könige), ed. BEZOLD
in den Abhandlungen der Kgl. Bayr. Akademie der Wissen-
schaften, philos.-philol. Klasse XXIII, 1 (1905), S. 134^b bzw.
S. 105 heißt es: „Ferner prophezeite Moses über Maria und
20 sprach: Ich sah einen Dornbusch auf dem Berge Sinai, den
verzehrendes Feuer nicht verbrannte. Die Deutung dieses
Feuers ist die Gottheit, der Sohn Gottes; das Holz des Dorn-
busches aber, der brannte, während seine Blätter nicht ver-
sengt wurden, das ist Maria.“ Noch weitere Beispiele, darunter
25 auch patristische, sind von A. GROHMANN, *Aethiopische Marien-*
hymnen, Leipzig 1919, S. 187—190 zusammengetragen. Auch
das Römische Brevier kennt diesen Typus. Die 3. Antiphon
in der Vesper von Purificatio B. M. V. (Mariä Lichtmeß) lautet:
Rubum, quem viderat Moyses incombustum, conservatam agno-
30 vimus tuam laudabilem virginitatem: Dei Genitrix intercede
pro nobis. Allerdings ist hier das Tertium die Unversehrtheit
der Jungfrauschaft Marias, während die Abessinier die Er-
haltung des Leibes und Lebens der Gottesgebärerin trotz der
Berührung und Verbindung mit der Gottheit bewundern und
35 hervorheben. — „Stimme“ d. i. die Rede Gottes aus dem Dorn-
busch an Moses (Exod. 3, 4 ff.). —

Zur Erläuterung der Worte „Schönheit der Gottheit“ kann ich aus Cod. Berol. Peterm. II Nachtr. 48 und Cod. aeth. Mus. Brit. 24992 Plut 219 F aus der nach Hoheslied 3, 5 eingefügten Strophe die Verse 3—5 beibringen: **በሥጋ ፡ ዚእኪ ፡ ይደግር ፡ ሥነ ፡ መለኮቱ ፡ ብቁጸ ። ማርያም ፡ በእንተ ፡ ዝንቱ ፡ ረኪበነ ፡ ገጸ ።** 5
መጸረ ፡ እሳት ፡ ሰመይናኪ ፡ ዕፀ ። d. h. „Mit deinem Fleische vereinigt er (der Logos) die versengende Schönheit seiner Gottheit; o Maria, da wir durch diesen (den Logos) Zuversicht gefunden haben (1 Joh. 2, 28), nennen wir dich „das Holz der Sänfte des Feuers““. (Siehe: S. EURINGER, *Die Auffassung* 10 *des Hohenliedes bei den Abessiniern*, Leipzig 1900, S. 36). —

Der Sinn ist also: Beim brennenden Dornbusch waren so heterogene Dinge wie Feuer und Holz in innigster Vereinigung, ohne daß das eine oder das andere irgend eine Veränderung erfahren hätte; das Gleiche war der Fall, als der Logos, Gott, 15 im Schoße Marias Mensch wurde. Die Stimme Gottes, die aus dem brennenden Dornbusch erscholl, weist hin auf die Gegenwart des Wortes Gottes im Schoße Marias. — Da **ወቃል** : in I, 15 erst später nachgetragen wurde, hier II, 16 im Texte des Rätsels fehlt, in dessen Deutung aber berücksichtigt ist, 20 so wird man schließen dürfen, daß es der ursprünglichen Fassung fremd war.

17. Ich habe **ሰገደ** : mit „huldigen“ übersetzt; denn anbeten“ ist zu stark und „sich zu Boden werfen“ oder „sich zu Füßen legen“ ist zu langatmig. 25

18. Ist kein biblisches Rätsel. Das Salz löst sich im Wasser auf und aus dem Salzwasser gewinnt man durch Verdunstung Salz.

19. Vgl. Jud. 16, 15—19.

20. Der Stab wurde in eine Schlange verwandelt, die Verwandlung betraf die Natur, das Wesen; die Hand wurde aussätzig und dann wieder heil; die Veränderung betraf nur das Aussehen, nicht das Wesen.

III.

Titel: Zu den Büchern des Neuen Gesetzes, auf denen 35 die Rätsel fußen, gehört auch das **መጽሐፈ ፡ ልደታ ፡ ለማርያም** :

„*Liber Nativitatis Mariae*“, bekannt unter dem Namen Proto-
 evangelium Jacobi fratris Domini. Dieses hat M. CHAINE S. I.
 äthiopisch nach den Cod. aeth. 53 u. 131 der Pariser Biblio-
 thèque nationale mit lateinischer Übersetzung im CoSCO, Scrip-
 tores Aethiopici, Series I, Tomus VII, Romae 1909, ediert.

1. Dieses Rätsel steht auch ganz gleichlautend im Cod.
 Mus. Brit. 72. Die Lösung aber lautet dort: ሶበ : ተወልዶ :
 መድኅኒን : ውዕየ : እዲሃ : ለሰሎሜ : ወሶበ : ኀሰሰቶ : ሐይወት :
 „Als unser Erlöser geboren worden war, verbrannte die Hand
 10 der Salome und, als sie ihn berührt hatte, wurde sie (wieder)
 gesund“ (Mitgeteilt von D. ad vocem አብረዶ : col. 508). Da-
 durch wird auch das Rätsel der zu kurz ausgefallenen Lösung
 in unserer Hs. gelöst. Nach dem *Liber Nativitatis*, Textus
 p. 14, l. 25 bis p. 15, l. 15; Versio p. 12, l. 21 bis p. 13, l. 4,
 15 glaubte Salome der Versicherung der Hebamme nicht, daß
 Maria auch nach der Geburt Jungfrau geblieben sei. Als sie
 sich davon überzeugen wollte und die hl. Jungfrau berührte,
 verbrannte sie sich beide Hände; als sie dann ihren Fehler
 bereute, riet ihr ein Engel, das göttliche Kind auf die Arme zu
 20 nehmen. Sie gehorchte und ihre Hände wurden wieder geheilt.

Die Stelle lautet im መጽሐፈ : ልደታ : ለማርያም ። ed.
 M. CHAINE in CoSCO, Scriptorum Aethiopici, Textus, Series
 prima, Tomus VII, Romae 1909, p. 14, l. 25 bis p. 15, l. 15:
 ወወዕኦት : ይእቲ : ብእሲት : እምወስተ : በዐት : ወናሁ : ረከበታ :
 25 ለካልእት : በእሲት : ዘፈነዋ : እግዚአብሔር : ኀበ : ማርያም : እን
 ተ : ስማ : ሰላሜ : ወትቤላ : ይእቲ : ብእሲት : ለሰላሜ ። ንዲ : ት
 ርአይ : ዕፁብ : ግብረ : ዘኢኮነ : ግሙራ : እምአሜ : ይትፈጠር :
 ዓለም : ወኢሂ : ኢይከውን : እስከ : ለዓለመ : ዓለም : እስመ : ማር
 ያም : ድንግል : ወለደት : ወእምድኅረ : ወለደት : ነበረት : በድንግ
 30 ልና ። አውሥኦት : ሰሎሜ : (!) ወትቤላ ። ሕያው : ውእቱ : እግዚአ
 ብሔር : ከመ : ኢየአምን : ዘንተ : ነገረ : እስከ : እራኢ : በአዕይን
 ቲዩ ። ወውእተ : ጊዜ : ሖራ : ክልኤሆን : ኀቡረ : ወቦአ : ውስተ :
 በዐት : ወቀርበት : ሰሎሜ : (!) ኀበ : ማርያም : ወሰፍሐት : እዲሃ : ከ
 መ : ትርአይ : ወወዕኦ : እሳት : እምወስተ : ሥጋሃ : ለማርያም :
 2 0 *



ወአውዐየ ፡ ክልኤሆን ፡ እደዊሃ ፡ ለሱላሜ ፡ ወውአተ ፡ ጊዜ ፡ ከል
 ሐት ፡ በዐቢይ ፡ ቃል ፡ ወትቤ ፡ አሌሊተ ፡ አሌሊተ ፡ ለብዝሃ ፡ ጎጧ
 አትየ ፡ ወጎጾተ ፡ ሃይማኖትየ ። ወሰገደት ፡ ውስተ ፡ ምድር ፡ ወትቤ ።
 አንተ ፡ እግዚአብሔር ፡ አምላክ ፡ አብርሃም ፡ ወይስሐቅ ፡ ወያዕቆብ ፡
 ኢትረስየኒ ፡ ሰሐቀ ፡ ወስላቀ ፡ በውስተ ፡ ደቂቀ ፡ እስራኤል ፡ ወነጽ 5
 ር ፡ ትሕትናየ ፡ ወፈውሰኒ ፡ እምደዌየ ፡ እስመ ፡ ነሉ ፡ ዘይጼውዕ ፡
 ስመክ ፡ ይትፈወስ ፡ እምደዌሁ ። ወውአተ ፡ ጊዜ ፡ መጽአ ፡ መልአ
 ክ ፡ ጎበ ፡ ሱላሜ ፡ ወይቤላ ። ናሁ ፡ እግዚአብሔር ፡ ሰምዐ ፡ ጸሎተ
 ኪ ፡ ወስእለተኪ ። ንሥእየ ፡ ለሕፃን ፡ ወጹርየ ፡ በእደዊኪ ፡ እለ ፡
 ውዕያ ፡ በእሳት ፡ ወትረክቢ ፡ ዐቢየ ፡ ፍሥሐ ። ወበእንተዝ ፡ ሰገደ 10
 ት ፡ ሱላሜ ፡ ውስተ ፡ ምድር ፡ ወጸረቶ ፡ ለሕፃን ፡ በእደዊሃ ፡ እለ ፡
 ውዕያ ፡ በእሳት ፡ ወተፈወሰት ፡ በጊዜሃ ።

Lateinisch: Et cum exiisset illa mulier (obstetrix) de spelunca, ecce alteram mulierem invenit, cui nomen Sulâmê, a Domino missam ad Mariam, et ait mulier illi: „Sulâmê, veni et 15 vide rem stupendam quae nunquam fuit a creatione mundi nec unquam erit in saecula saeculorum. Virgo etenim Maria peperit et post partum virgo permansit.“ Respondit Sulâmê (Sälomê!) dicens: „Vivit Dominus, non credam hoc verbum nisi videro oculis meis.“ Et tunc iverunt ambae simul et ingressae sunt 20 speluncam. Sulâmê (Sälomê!) autem accedens proxime ad Mariam, extendit manum suam ut videret, at vero e corpore Mariae ignis ardens exiit et manus Sulâmê combustae sunt. Tunc cum magno clamore clamavit et dixit: „Hei mihi! hei mihi! propter magnum peccatum meum defectumque fidei!“ Et sese prostravit 25 in terram et ait: „Tu, Dominus et Deus Abraham, Isaac et Jacob, ne derelinquas me in opprobrium et ignominiam inter filios Israel, sed videas humilitatem meam; sana me a morbo meo, omnes enim, qui invocant nomen tuum, a malis suis liberantur.“ Et subito angelus Domini adstitit Sulâmê, dicens 30 ad eam: „Orationem tuam et petitionem tuam audivit Dominus; accipe infantem et porta illum manibus tuis, quae igne combustae sunt, et consequeris gaudium magnum.“ Itaque Sulâmê sese prostravit in terram et, postquam infantem portavit manibus suis, quae igne combustae erant, repente sanata est. 35

Die Humanistin der Ottonenzeit, die Gandersheimer Nonne Roswitha (Hrotsvith) schildert die Episode in ihrem Epos *Maria, Historia nativitatis laudabilisque conversationis intactae Dei genitricis, quam scriptam reperi sub nomine Sancti Jacobi, fratris Domini*, v. 588—629 ed. BARACK, Nürnberg 1858, p. 26 s., in kunstvollen leoninischen Hexametern also:

Et pius interea | Joseph, digressus ab illa,
 Mox obstetrices | secum duxit mulieres,
 Quae Zelemi, Salome | fuerant de nomine dictae.
 10 Sola sed ingreditur | Zelemi, Salomeque veretur
 Tangere speluncam | pedibus splendore repletam.
 Mox quoque virgineum | Zelemi tractans pie partum,
 Exclamans, signi, | dixit, bene credula tanti:
 „Quid sibi non nuptae partus | vult iste novellus?
 15 Editus ecce puer¹⁾ | regali germine nuper
 Conjugis expertem | bene declarat fore matrem.
 Atque parens virgo | natum lactat pie sola,
 Uberibus castis | de coelo jure repletis.
 Non dolor est matri | nec est maculatio proli:
 20 Ordine divino | fieri sed talia credo.“

Hanc Salome vocem | spernens, non ficta loquentem,
 Dixerat, auditis | sese non credere verbis,
 Ni probet ipsa sacram | palmâ tangendo Mariam.
 Hinc ingressa suam | coepit protendere dextram,
 25 Audacter castam | temptans palpare Mariam,
 Sed talis poenam | confert audaciâ dignam,
 Dextrâque continuo | temptatrix debilitatâ
 Ingenti certe | cruciatur jure dolore.
 Tunc Salome clamans animo | subtristis amaro
 30 Defectum dextrae | subitum deflevit ademptae
 Moreque Iudaico | proprium meritum recitando
 Necnon, justitiâ | sat confidens simulatâ,
 Talia celsithrono | fertur dare verba dolendo:
 „Testis cunctorum | consolatorque laborum,

1) „Der erhabene Diener“ ist Gabriel, der unlängst diese Jungfrauengeburt verkündet hatte (declarat = declaraverat).

Tu scis, praeceptis | fueram quod sedulā legis,
 Quodque tui causā | semper fueram bene largā
 Pauperibus cunctis | lectis de finibus orbis,
 Qui moerens venit, | de me quoque laetior ivit,
 Et nunc pro meritis | patior dampnum grave tantis!" 5

Cui mox apparens | juvenis praelucidus infit:

„Panniculos pueri | solummodo tange tenelli,
 Accedens istas | ad regales cito cunas,
 Ipseque majori | te restituet sanitati.“
 Haec ubi jussā sibi | sequitur solaminā dantis: 10
 Tangendo minimum | pannorum denique filum
 Sensit, se subito | salvam fore corpore toto,
 Et grates Domino | reddebat voce canora,
 Qui sibi dignatus talem | conferre salutem.

Nun sehen wir klar. Subjekt ist Christus, Objekt Salome, 15
 genauer ihre Hand bzw. Hände. Der Körper Marias wird
 im Gegensatz zu dem Feuer, das die göttliche Natur ihres
 Sohnes bezeichnet, „Wasser“ genannt. Vgl. *Argânôna Weddâsê*
 ed. LEANDER, p. 10, l. 9s.: **አጥቀ : ዕጹብ : ተሰናኢዎ : እሳት : ወ**
ግድ : በአሐዱ : ሀላዊ „O überaus wunderbare Versöhnung 20
 (Vereinigung) des Feuers und Wassers in einem Wesen.“
 Siehe dazu CASTELLUS, *Lexicon heptaglotton*, Londini 1686,
 col. 853, der diese Stelle zum Beweise dafür anführt, daß **ሀላዊ** :
 auch subsistentia bedeuten kann. Er sagt: Huc pertinet locus
 ille miraculum personalis unionis duarum in Christo naturarum 25
 adumbrans. **አጥቀ : በጅሀላዊ** „Org. 30. O valde stupen-
 dum! conciliari ignem et aquam in una subsistentia; seu
 ignem et aquam simul in uno subjecto subsistere posse. Auch
 D. ad vocem **ተሰናኢዎ** : col. 371 zitiert diese Stelle und über-
 setzt: conciliatio ignis et aquae in uno individuo (allegoria est 30
 de Christo) Org. 2 (Montagslektion).

2. Die Abessinier pflegen ihre Bücher in lederne Futterale
 zu stecken, die dann vermittelt Riemen umgehängt oder an
 Holzpflocken an der Wand der Büchereien aufgehängt werden.
 Daher gleichen diese nach einem fröhlichen Worte R. CURZON'S, 35
*Visits to Monasteries in the Levant*⁶, London 1881, p. 109

„Militärbaracken oder Wachlokalen, in denen Soldaten ihre Tornister und Patronentaschen an den Wänden aufgehängt haben.“ Man vergleiche dort p. 108 die Abbildung der abessinischen Bibliothek im Kloster „der Syrer“ im Natrontale (Wādi al-Ḥabīb) in Ägypten, ferner *Deutsche Aksum-Expedition* III, S. 96. Der terminus technicus für die Futterale ist jetzt gewöhnlich **ግግደር** :: — „Versiegelt“ deutet hin auf die unverletzte Jungfrauschaft Marias; „Gabe“: die Abessinier pflegen Bücher als Ehrengabe zu überreichen; „Herrscher“ d. i. hier Gott Vater.

10 3. Johannes der Täufer nennt sich selbst Joh. 3, 29 den Freund des Bräutigams (*φίλος τοῦ νυμφίου*) d. i. Christi: Ὁ ἔχων τὴν νύμφην νυμφίος ἐστίν· ὁ δὲ φίλος τοῦ νυμφίου, ὁ ἐστηκὼς καὶ ἀκούων αὐτοῦ, χαρᾶν χαίρει διὰ τὴν φωνὴν τοῦ νυμφίου. — Aber weshalb der Mutterschoß der Elisabeth mit

15 einem Brautbette verglichen wird, kann ich nicht angeben. — Das **ῥἠτ: ጊዜ**: der Hs. müßte natürlich korrekt **ῥἠτ: ጊዜ**: heißen.

4. Hier kehrt das Rätsel I, 19, dessen Lösung in II fehlt, in erweiterter Form mit zu kurzer Lösung wieder. Die Deutung

20 stößt daher auf mehrere Schwierigkeiten. Zunächst paßt keine der von DILLMANN angegebenen Bedeutungen von **ἠἠἠ**: nl. victoria, trophaeum, membrum virile caesi hostis abscissum. Prof. LITTMANN macht mich aber aufmerksam, daß es auch membrum virile schlechthin bedeutet. Und dies wird wohl die

25 Grundbedeutung sein. Nunmehr ist wenigstens das erste Distichon klar; es schildert den Antichrist als Blutschänder. Gegen seinen Vater frevelt er, indem er sich dessen eheliche Rechte anmaßt, und gegen seine Mutter, indem er mit ihr geschlechtlichen Umgang pflegt. Der Gedanke ist ungefähr der gleiche

30 wie oben I, 6 (Blutschande Lots und seiner Töchter). —

Für die zweite Schwierigkeit, das unverständliche **ἠἠἠ**: der Hs., hat mir LITTMANN die glückliche Korrektur in **ἠἠἠ**: vorgeschlagen, die ich auch mit Einklammerung des ergänzten Buchstabens **h** in den Text aufgenommen habe. — **ἠἠἠ**:

35 ist ein Fremdwort, nämlich scrinium, und übersetzt in Joh. 12, 6; 13, 29, wo von Judas, „der den Beutel hatte“, die Rede ist,

γλωσσόκομον. Dieses bedeutet: Geldkasse, Geldbeutel. Das Rätsel hat diese Stellen im Auge; denn es will den Antichrist als zweiten Judas schildern; denn dieser war ja der erste Antichrist. „Dessen Herr sein Beutel (ist)“, will also besagen: dessen Gott das goldene Kalb ist. — Damit ist auch der Weg zum Verständnis des letzten Kommas frei. Auch hier hat mich LITTMANN auf die richtige Spur gebracht, indem er darin eine Umschreibung für „Selbstmord“ vermutet. „Dessen Feind seine Rechte ist“, heißt: er wird Hand an sich legen, wie Judas. — Der Antichrist ist also ein Blutschänder und ein Judas und als solcher ein Habgieriger und ein Selbstmörder. — **ⲁⲓⲉ : ⲡⲓⲗⲏ** : heißt wörtlich: Lügen-Messias, Pseudo-Messias, d. i. Antichrist.

5. **ⲓⲛ** : ist mit dem Imperfekt konstruiert, daher nicht mit „nachdem“ zu übersetzen. — Zum Gedanken vgl. *Argâ-nôna Weddâsê*, ed. LEANDER XXIX, p. 69, l. 3 s.: **ⲓⲛ : ⲕⲓⲛ ⲡⲁⲟ : ⲡⲓⲗⲏ : ⲕⲓⲛ ⲕⲓⲛ ⲧⲥⲕⲉ** :: **ⲱⲓⲛ : ⲕⲓⲧⲐⲪⲁ** : **ⲁⲓⲉⲓ : ⲧⲏⲏⲕⲏⲧ : ⲕⲓⲛⲑⲓ : ⲕⲓⲛ : ⲕⲓⲧⲏⲡⲓⲧ** : d. h. „Wenn ihr (Marias) Fleisch nicht verhüllt hätte (die Gottheit des Logos), dann wäre er nicht sichtbar geworden; und wenn er nicht von ihr in die Leinwand (*σινδών*) der Menschheit eingehüllt worden wäre, dann würde er nicht offenbar geworden sein.“

6. Ist bis auf die Worte **ⲱⲕⲓⲧⲓⲗⲉⲓ : ⲕⲓⲛⲑⲓ** : durchsichtig. Der Sinn ist wohl: Obgleich das Wort Gottes in und durch Maria Fleisch wurde, wurde es doch nicht vom Vater getrennt und hörte nie auf, zu dessen Rechten zu thronen.

7. Ist in der vorliegenden Fassung unverständlich. Vielleicht liegt 1 Joh. 5, 8 (die drei Zeugen) zugrunde.

8. Parallele zu III, 5. — **ⲱⲡⲉⲓⲧ : ⲡⲓⲛⲏⲗⲏⲧ** : gibt nur dann einen Sinn, wenn man es zum Vorausgehenden nimmt und durch „und zwar“ damit verbindet. — Die Menschheit Christi ist insofern „ein Spiegel“ seiner Gottheit, als wir durch jene diese indirekt erkennen. Vgl. Hebr. 1, 3 (Sap. 7, 26) und vor allem 1 Cor. 13, 12: *Βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρου ἐν ἀνύμωατι, τότε δὲ πρόσωπον πρὸς πρόσωπον· ἄρτι γινώσκω ἐκ μέρους, τότε δὲ ἐπιγινώσκω καθὼς καὶ ἐπεγνώσθη.*

Zur Aussprache der aramäischen Wörter im Mittelpersischen.

Von Uto Melzer.

1. Im Grundriß der iranischen Philologie (I 1, 1901, S. 250) stellte KARL SALEMANN die herrschende Ansicht über die semitischen Wörter im Mittelpersischen (Pehlewi) dar: „Alle fremden Elemente sind lediglich Ideogramme, welche sich zum geringern
5 Teile als altertümliche oder bloß graphisch modifizierte iranische, zum größern Teile als semitische (aramäische) Wörter erweisen — ein Verhältnis, das schon im 8. Jahrhundert den Arabern bewußt war, dann aber erst von WESTERGAARD, be-
10 undingungsweise HAUG und NÖLDEKE wiedererkannt worden ist.“ Und noch schärfer äußert er sich in den *Manichäischen Studien*, Petersburg 1908, S. 170, wo er ausdrücklich sagt, daß die nicht-iranischen Bestandteile zu keiner Zeit weiter als rein äußerlich in die Schrift eingedrungen seien.

Diese Ansicht, die, abgesehen von MARTIN HAUG's ver-
15 fehltem Versuch¹⁾, nie ernstlich begründet, sondern stets nur durch gelegentliche Bemerkungen gestützt worden ist, muß mit FRIEDRICH MÜLLER, der in seiner Besprechung von PAUL HORN's *Neupersischer Etymologie*, WZKM. 1893, S. 283, von der „Irrlehre von den aramäischen Ideogrammen“ spricht, und
20 mit JOHANN KIBSTE²⁾ als falsch bezeichnet werden.

2. Die bekannte Stelle im *Kitābu'l-fihrist* des MUHAMMAD IBN ISHĀK besagt nur, daß die Perser nach dem Zeugnisse IBN MUKAFFA'S, der in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts lebte,

1) *Essay on Pahlavi* in HOSHANGJI-HAUG: *An old Pahlavi Pazard Glossary*, Bombay 1870.

2) *The Semitic Verbs in Pehlevi*, Wiener Sitzungsberichte 1893.

ungefähr tausend Wörter anders lasen, als sie sie schrieben¹⁾. Das beweist nicht, daß man diese Wörter immer so gelesen habe: zwischen dem Brauche des 8. Jahrhunderts und dem früherer Zeiten mag wohl ein Unterschied bestanden haben²⁾; und wahrscheinlich bezieht sich diese Mitteilung nur auf ein Stegreifübersetzen, wie es im Türkischen üblich war. FRIEDR. MÜLLER führte in der WZKM. 6, S. 191, die Angabe eines türkischen Bataillonsarztes an, wonach die amtlichen Schriftstücke im türkischen Heere zwar in der fremdwortreichen Schriftsprache verfaßt, den Offizieren und Mannschaften aber rein türkisch vorgelesen wurden. Wurde dem Schreiber anderseits etwas in der türkischen Volkssprache diktiert, so schrieb er für die heimischen Wörter persische oder arabische, die ihm angemessener erschienen. Auch wenn man einen Zeitungs- aufsatz Ungebildeten vorlas, setzte man beim Lesen für die fremden Ausdrücke gleich die entsprechenden türkischen³⁾.

3. WESTERGAARD, der das Mittelpersische der sassanidischen Inschriften noch für eine semitische Sprache hielt, die nur mit iranischen Wörtern untermischt sei, äußerte sich in der Vorrede zu seinem Zendawesta I, Copenhagen 1852, S. 20, das Mittelpersische der Bücher sei rein iranisch, die semitischen Wörter darin seien nur willkürliche, ideographische Zeichen. Einen Beweis dafür versuchte er nicht zu erbringen.

4. Von den mehr als tausend Wörtern, die ganz oder teilweise semitischer Herkunft sind, ist nur ein einziges so geschrieben, daß man es allenfalls als ein Begriffsbild (Ideogramm) bezeichnen könnte, nämlich 𐭪 „b-y-n“⁴⁾, „in“⁴⁾. Alle andern

1) Der arabische Wortlaut bei HAUG, *Essay on Pahlavi*, S. 38, übersetzt bei HAUG, *Über den Charakter der Pehlewi-Sprache*, Bayr. Sitzungsberichte 1869, S. 100—101.

2) FRIEDR. MÜLLER: *Die semitischen Elemente der Pahlavi-Sprache*, Wiener Sitzungsberichte 1897, S. 3.

3) Eine Umschreibung der mittelpersischen Bücherschrift muß, wenn sie brauchbar sein soll, nicht nur die Lesung, sei sie nun gesichert oder nur vorgeschlagen, sondern auch das Schriftbild wiedergeben, sodaß danach eine Rückumschreibung möglich ist. Mit meiner Umschrift glaube ich diesen Anforderungen vollkommen zu genügen, s. die Bemerkungen zu den einzelnen angeführten Wörtern. Hier sind *b*, *y* und *n* durch — ver-

Zeitschr. f. Semitistik. Bd. V.

sind deutlich leserlich und zum großen Teile fehlerlos aus dem Aramäischen umschrieben.

5. Nach WESTERGAARD¹⁾ war es der Zweck der künstlichen Schreibweise, nämlich des Gebrauchs der Begriffsbilder, die Sprache für das Volk unverständlich zu machen. FRIEDRICH SPIEGEL, der nicht daran zweifelte, daß die semitischen Wörter auch gesprochen wurden, griff diesen Erklärungsversuch im 3. Bande seiner *Eranischen Altertumskunde*, Leipzig 1878, S. 754 ff. auf und meinte, man habe nicht nur eine Geheimschrift, sondern auch eine Geheimsprache geschaffen, um vor 10 Dienern und andern Nichteingeweihten Vertrauliches besprechen zu können. Man habe dazu aramäische Wörter, und wenn solche fehlten, hebräische genommen und habe semitische und iranische Wörter absichtlich falsch ausgesprochen²⁾. Auch 15 JUSTUS OLSHAUSEN meinte³⁾, man habe das Verständnis der Schrift offenbar auf gewisse Bevölkerungskreise beschränken wollen. Da gerade die Gegenstände und Verhältnisse des gemeinen Lebens semitisch bezeichnet wurden, habe vielleicht die Zunft der Schreiber einen Teil des Wortschatzes geheim- 20 halten wollen, um ihren Erwerb zu sichern.

Dem braucht man jedoch nur entgegenzuhalten, daß einerseits die Kunst des Schreibens und Lesens im Volke schwerlich so weit verbreitet war, daß man einer Geheimschrift bedurft hätte, daß andererseits der Gebildete, ja Gelehrte, 25 der vor und in der Zeit der Arsakiden zu lesen und zu schreiben

bunden, weil die entsprechenden Zeichen in der mp. Schrift verbunden sind, und das Ganze ist in Anführungszeichen gesetzt, weil die Schreibung nicht den allgemeinen Regeln entspricht. (Nach ihnen müßte *y*) *b-y-n* oder dgl. dastehen.) 4) FRIEDR. MÜLLER und JOH. KIRSTE a. a. O.

1) a. a. O.

2) In Wirklichkeit handelt es sich nicht um absichtlich falsche Aussprache, sondern zum Teil um Verschreibungen und Verlesungen, wenn z. B. ein *d*, *g* oder *y* zu groß geschrieben, als ein *⸗* *b* erscheint — ich umschreibe dann *D*, *G*, *Y* — oder umgekehrt — ich umschreibe *B* — zum Teil um die Mehrdeutigkeit mancher Zeichen wie *⸗* (*s. v.*) oder *⸗*, das nicht nur *n*, *v* und *ξ* bedeutet, sondern auch für *⸗* *l*, *r* eintritt, ich umschreibe dann *L*, *R*.

3) *Zur Würdigung der Pahlawi-Glossare und ihrer Erklärung durch die Parsen*, Berlin 1883.

verstand, sicherlich auch des Aramäischen so weit kundig war, daß er die üblichen Ausdrücke verstand, daß endlich die Inschriften, die die Könige an öffentlichen Plätzen anbringen ließen, die Siegel- und Münzinschriften nicht in der Geheimsprache, sondern in der allgemeinen Schriftsprache verfaßt worden wären¹).

MARTIN HAUG ging von der richtigen Anschauung aus, daß es keinen Sinn hatte, semitisch zu schreiben und iranisch zu lesen, wenn man eine Buchstabenschrift verwendete, da man da ebensogut hätte gleich iranisch schreiben können. Er behandelte die semitischen Wörter jedoch auch als Begriffsbilder und zog, um eine Erklärung zu finden, die assyrische Sprache und die Keilschrift heran. Die iranischen Gelehrten sollen die assyrische Keilschrift gekannt und ebenso iranisch gelesen haben, wie die Assyrer selbst sumerische²) Wortbilder¹⁵ assyrisch lasen. Da es schwierig und lästig gewesen sei, die Keilschriftzeichen zu lernen, habe man Umschreibungen in die aramäische Schrift benützt, und da man die Keilschriftsinnbilder je nach Belieben semitisch oder iranisch aussprechen konnte, habe sich der Iranier gewöhnt, auch die Umschrift²⁰ der Keilschriftzeichen nur als Sinnbilder anzusehen und iranisch zu lesen³).

Die Unmöglichkeit dieser Erklärung ist klar: Der Iranier konnte die Begriffsbilder in der babylonisch-assyrischen Keilschrift wirklich iranisch lesen, aber der größere Teil der Wörter²⁵ war in Silbenschrift geschrieben, die auch der Iranier wohl nur assyrisch lesen und dann erst ins Iranische übersetzen konnte. Diese Wörter als Ganzes so dem Gedächtnisse einzuprägen, daß sie auf den ersten Blick ohne Einzelübersetzung iranisch gelesen werden konnten, wäre eine ungeheure Mühe³⁰ gewesen. Und da der „iranische Gelehrte“, der sich solcher Arbeit unterzog, doch sicher Assyrisch verstand, ist kaum anzunehmen, daß ihm bei der genauen Betrachtung der Wortgebilde, die zum Auswendiglernen notwendig war, nicht die Bedeutung der einzelnen Silben und damit das semitische³⁵

1) Vgl. HAUG, *Essay*, S. 139.

2) HAUG: *turanische*.

3) HAUG a. a. O., S. 140.

Wort ins Bewußtsein getreten wäre. Noch unwahrscheinlicher wird das beim Übergang zur Buchstabenschrift. Jedes Wort stand so klar und deutlich da, als dies bei einer Schrift, die die Selbstlaute nicht immer bezeichnet, überhaupt möglich ist.

5 Wie sollte der gelehrte Iranier — und welcher andere konnte damals lesen? — die wenigen, sich immer wiederholenden Zeichen der Buchstabenschrift nicht erkennen und immer nur die Gesamtform jedes Wortes ins Auge fassen? Wie sollte er die iranischen Wörter schreiben lernen, wenn er nicht er-

10 fuhr, was die einzelnen Züge bedeuten?

6. Aber FRIEDRICH SPIEGEL glaubt nicht, daß das Mittelpersische jemals so gesprochen wurde, wie es geschrieben ist, weil die aramäischen Wörter spurlos aus dem Persischen verschwunden sind¹⁾. Wie steht es damit?

15 PAUL HORN zählt im *Grundriß der iranischen Philologie* I 1, S. 6 die Wörter des Neupersischen auf, die aramäischen Ursprungs sind. Darunter sind folgende, die schon im Mittelpersischen vorkommen:

magušā „Magier“, mp. $\text{𐭥𐭥𐭥} \text{ } mg-všy-3$ (*magušyā* oder *magušayyā*) mit verschiedenen Verschreibungen; aram. $\text{ܡܘܨܝܐ} \text{ } māyōšā$.

mān, *māna* „Gerät“, mp. $\text{𐭥𐭥} \text{ } mš-nH^2$ (*mānā*) „Becher, Glas“, aram. $\text{ܡܢܐ} \text{ } mānā$ „Gerät, Gefäß“.

gunbad „Gewölbe“, mp. $\text{𐭥𐭥} \text{ } g-mbt$ (*gumbad*), vielleicht
25 verlesen aus * $\text{𐭥𐭥} \text{ } g-bmt$, d. i. *g-b* „b“³⁾ (**gubbet*), aram. $\text{ܟܘܒܐ} \text{ } kubbāpā$ „Gewölbe“.

āškōb „Gebälk, Dachwerk“, mp. $\text{𐭥𐭥} \text{ } fRš-ž$ *šSkvp*⁴⁾

1) *Avesta, die hl. Schriften der Parsen*, 1. Band, Leipzig 1852, S. 27. Vgl. auch SALEMANN, *Grundriß der iran. Phil.* I 1, 1901, S. 250.

2) Mit *H* bezeichne ich das Zeichen 𐭥 für wortschließendes *h*. Es gleicht einer Verbindung von 𐭥 *m* und 𐭥 *n* und wurde daher fälschlich *mān* gelesen. Vgl. JOHANN KIRSTE: *Das Pehlevisuffix* 𐭥 , WZKM. 3 S. 318 ff.

3) 𐭥 *bm* steht für *bb*, z. B. $\text{𐭥𐭥} \text{ } g-b, b^3$ (*gabbā*) „Rücken“, aram. $\text{ܟܘܒܐ} \text{ } gabbā$; $\text{𐭥𐭥} \text{ } lb, b^3 H^3$ (*libbā*) „Herz“, aram. $\text{ܠܒܐ} \text{ } libbā$. Vgl. meinen Aufsatz *Die aramäischen Zeitwörter im Mittelpersischen*, WZKM. 32 (1925), S. 128, Anm. 8.

4) Vgl. Anm. 1 auf S. 318. *S* schreibe ich für 𐭥 , *s* für das häufigere 𐭥 .

(*frāz-āškōp*) und *בַּרְזֵשְׁכֹּפ* *bRz zškvp* (*barā-āškōp*) für awest. *fraskəm-bəm*, aram. *שְׁקֹפָא* *šəḳōfā* „Schwelle, Oberschwelle“, vgl. hebr. *שְׂקָפָא* *šəḳəf* „Sparrenwerk, Balkenwerk“.

dōl „Eimer“, mp. *d-vl* (*dōl*), aram. *דַּוְלָא* *daylā* „Schöpf-eimer“.

šedā „wahnsinnig“, mp. *šy-d-3¹* (*šedā*) „böser Geist“, aram. *שְׂדֵיָא* *šəḏā* „Dämon“.

dūšāb „Sirup“, mp. *d-vbšy-3* und *d-bšy-3* (*dubšyā*) „Honig“, aram. *דּוּשָׁבָא* *dubšā*.

Möglicherweise sind auch die übrigen Wörter aramäischer 10 Herkunft, die HORN anführt, aus dem Mittelpersischen übernommen. Wir dürfen ja annehmen, daß es mehr aramäisches Sprachgut enthielt, als überliefert ist. Bieten doch die Inschriften manches Wort, das die Handschriften nicht kennen, und diese manches, das in den erhaltenen Wörterverzeichnissen 15 (Glossaren) fehlt. In diesen kommt wieder eins und das andere vor, das im übrigen Schrifttum nicht nachzuweisen ist. Endlich wird sich auch HORN's Liste ergänzen lassen. So fehlt in ihr z. B.:

zait „Olive, Ölbaum“, mp. *zy-t* (*zait*), aram. *זַיְתָא* *zaitā*. 20

Immerhin ist es nur ein kleiner Rest der mehr als tausend aramäischen Wörter des Mittelpersischen, der sich im Neupersischen erhalten hat. Aber anderes ist auch gar nicht zu erwarten. Sie drangen ins Persische ein, als das Aramäische die allgemeine Verkehrssprache Vorderasiens war²⁾, aramäisch 25 sprechende Juden in der Beamtschaft des persischen Reiches zahlreich gewesen sein mögen. Im 8. Jahrhundert n. Chr. war diese Rolle des Aramäischen längst ausgespielt. Der Bericht IBN MUKAFFA'S zeigt uns, daß die aramäischen Fremdwörter als unbequem und störend empfunden wurden. Vom Weglassen 30 beim Lesen, vom Stegreifübersetzen war nur mehr ein Schritt zum Weglassen auch beim Schreiben. Diesen Schritt zu machen, verhinderte den Türken³⁾ das hohe Ansehen des Arabischen

1) Mit ~ bezeichne ich die enge Verbindung, die zwei *a* (*d*, *g*, *y*) einem *u* (*š*, *h*, *χ*) gleich werden läßt.

2) BROCKELMANN: *Semitische Sprachwissenschaft*, 2. Aufl., Berlin-Leipzig 1916, S. 31.

3) Siehe S. 313.

als heiliger Sprache, des Persischen als der Sprache der feineren Bildung. Arabisch und Persisch sind noch heute lebendig. Anders lagen die Verhältnisse für den Perser des 8. Jahrhunderts und der folgenden Zeit. Das Aramäische war so gut wie ausgestorben; um für gelehrt, gebildet zu gelten, bedurfte man nicht sein, sondern des Arabischen.

Der Sieg des Islams brachte überdies eine Flut arabischer Wörter ins Persische. Viele von ihnen waren den gleichbedeutenden aramäischen ähnlich und mußten diese daher rasch verdrängen, z. B.:

- arab. *šams*, aram. *šimšā* „Sonne“,
 arab. *sana*, aram. *šənat* „Jahr“,
 arab. *yaum*, aram. *yōm* „Tag“,
 arab. *yad*, aram. *yədā* „Hand“,
 15 arab. *ʔain*, aram. *ʔainā*, *ʔənā* „Auge“,
 arab. *laila*, aram. *lēylā* „Nacht“,
 arab. *dam*, aram. *dəmā* „Blut“,
 arab. *malik*, aram. *malkā* „König“,
 arab. *bīr*, aram. *bērā* „Brunnen“,
 20 arab. *kull*, aram. *kollā* „alle“.

Auf eine Zeit, in der arabische und aramäische Wörter nebeneinander hergingen und ähnliche Formen einander beeinflussten, weisen noch Wörter hin, wie:

- mp. 𐭥𐭥𐭥 *ʔsdH* (*asadā*) „Löwe“ aus arab. أسد *asad* mit
 25 dem *ā* der aramäischen Hinweiseform (status emphaticus),
 mp. 𐭥𐭥𐭥 *ʔrtʔ* (*artā*, in altertümelnder Schreibung¹) für
ardā „Erde“ aus arab. أرض *ard*,
 mp. 𐭥𐭥𐭥 *kʔytʔ* (*kaitā*) „Dorfherr, Gaufürst“ aus arab. قائد
kāsid,
 30 mp. 𐭥𐭥𐭥 *kmry-ʔ* (*kamaryā*) „Mond“ aus arab. قمر *kamar*,
 mp. 𐭥𐭥𐭥 *msnʔ* (*misannā*) „Schleifstein“ aus arab. مِسْنَة.
 Daß für aram. 𐭥𐭥𐭥 *šimšā* „Sonne“ im Mittelpersischen

1) Weil in manchen iranischen Wörtern *d* für altes *t* eingetreten, in der Schreibung aber das alte *t* bewahrt war, schrieb man manchmal auch für *d*, das nie *t* war, ein *t*.

stets šmsy (*šamsyā*) geschrieben steht, statt * šmšš , ist wohl eine Beeinflussung durch arab. شَمْس *šams*. Ebenso dürfte aram. ܗܒܘܫܝܐ *h^abūšīā* „Gefangenschaft“ auf Grund von arab. حَبْس *ḥabs* zu mp. h-vbsy (*hubsyā*) umgeformt worden sein. 5

Auch bei verschiedener Bedeutung konnte ein aramäisches Wort leicht durch ein ähnliches arabisches verdrängt werden. So ist es wohl begreiflich, daß sich mp. lh-m (*lahmā*) „Brot“, aram. ܠܗܡܐ *lahmā* nicht neben arab. لَحْم *lahm* „Fleisch“, mp. lkvm (*lekom*) „von euch, ihnen, ihr“, aram. ܠܗܘܡܢ *leḥom* 10 „ihnen“, nicht neben arab. عَلَيْكُمْ *salaiikum* „über euch“ hielt.

Und ebenso mußte das aramäische Wort in Vergessenheit geraten, wenn ein arabisches von ganz anderem Klange, aber derselben Bedeutung daneben trat. Das aramäische Wort stand vereinzelt, ohne Halt und Stütze an verwandten Wörtern 15 da, mußte allenfalls erst aus dem Wörterverzeichnisse (Glossar) herausgesucht werden, und es war kein Grund mehr vorhanden, ein Schriftstück mit dem altmodisch gewordenen zu schmücken. So wuch etwa d-hb (*dahabā*) „Gold“ dem arab. طَلَا *ṭilā*, l-b „*b*“ (*libbā*) „Herz“ dem arab. قَلْب *kalb*, bsy-m 20 (*bešim*) „angenehm“ dem arab. مَقْبُول *maḡbūl*.

7. Was SPIEGEL mit dem Einwande, die aramäischen Bestandteile seien auf die Biegung des Mittelpersischen ohne Einfluß geblieben¹⁾, meinte, ist mir nicht klar. Jedenfalls zeigt sich ein Einfluß, der nur von gesprochenem Aramäisch, nicht 25 von lediglich geschriebenen Begriffsbildern ausgegangen sein kann, in Sätzen wie mp. zk m-n (*zā, man denā helem pataš hazī-tūnt*) ²⁾ „der, den du in diesem Traum gesehen hast“, wörtlich: „jener, der — (in) diesem Traum (hast du) ihn gesehen“³⁾, 30

oder christl.-soghdisch $\text{χ̄nt kt p̄t̄ymbryt n̄m v̄styd̄srt vyšnty}$ (*hānt, kat patgāmarēt nām ēstīdārat vēšantē*) „diejenigen, die

1) a. a. O. I, S. 27. 2) Mit ' bezeichne ich den Strich , wenn er für die Lesung ohne Bedeutung erscheint.

3) *Kārnamak*, Ausgabe von SANJANA, Bombay 1895, § 1, 13.

er Sendboten nannte“, wörtlich: „diejenigen, die — der Sendboten Namen legte er ihnen bei“¹⁾,

vgl. syr. ܕܘܟܠܐ ܕܒܝܬܐ *baḫtā depīlēd beh* „das Haus, in dem er geboren wurde“, wörtlich: „das Haus, das — er wurde geboren darin“²⁾.

Aramäischer Sprachgebrauch ist im Mittelpersischen auch die Vorwegnahme eines Wesfalls durch ein besitzanzeigendes Fürwort wie in mp. ܐܘܫܐܪܐ ܣܘܟܐ ܕܐܪܘܫܐ ܕܐܘܪܘܫܐ *4 S-vk y gy-h-3-n'* (*af-aš ʿahār sūk i gēhān*) „und die vier Seiten der Welt“,
10 wörtlich: „und von ihr die vier Seiten der Welt“³⁾, vgl. syr. ܒܪܗܘܢܐ ܕܥܠܐ ܕܥܠܐ *bēreh dalāhā* „der Sohn Gottes“, wörtlich: „sein Sohn von Gott“⁴⁾.

8. Einen beliebten Einwand gegen die buchstäbliche Aussprache der semitischen Wörter im Mittelpersischen: in keine
15 andere Sprache seien so wichtige Bestandteile wie Fürwörter und Verhältniswörter eingedrungen, finden wir ebenfalls schon bei SPIEGEL⁵⁾. Wäre aber diese Behauptung auch richtig, so bewiese sie doch nichts; denn es wäre nicht einzusehen, weshalb man im Mittelpersischen nicht weitergegangen sein könnte
20 als in anderen Sprachen. Man braucht jedoch nur das Neu-

1) F. W. K. MÜLLER, *Soghdische Texte* 1, Berlin 1913, S. 33/13.

2) UNGNAD, *Syrische Grammatik*, München 1913, S. 31, § 15 a. Derselbe Satzbau ist auch noch im Neupersischen zu finden: جوانی که در غم نیامدی *juwān-i, ki dar dil-aš az hič nauš yam nay-āmad-i* „ein Jüngling, in dessen Herz keinerlei Kummer gekommen war“, wörtlich: „ein Jüngling, der — in sein Herz von irgend einer Art Kummer war nicht gekommen“ (WAHRMUND, *Prakt. Handbuch der np. Sprache*, 2. Aufl., Gießen 1898, S. 67). Diese Erscheinung könnte im Neupersischen allerdings auch auf das Arabische zurückgeführt werden, vgl. الرجل الذي أبوه غني *ar-rāǰulu 'l-ladī abū-hu ǰanījun* „der Mann, dessen Vater reich ist“, wörtlich: „der Mann, der — sein Vater ist reich“ (SOCIN, *Arab. Grammatik*, 3. Aufl., Berlin 1894, S. 130, § 156). Aber es liegt nichts vor, was veranlassen könnte, eine neue Entlehnung anzunehmen, und so zählt auch das zu den Überresten des Aramäischen im Neupersischen.

3) *Mātikūn i ʿatrang*, § 13, Ausgabe von SANJANA, Bombay 1254.

4) NÖLDEKE, *Kurzgefaßte syr. Grammatik*, Leipzig 1880, S. 146, § 205 C.

5) *Grammatik der Huzvaresch-Sprache*, Wien 1856, S. 24 f.

persische zu betrachten. Tritt hier das arabische persönliche Fürwort auch nur vereinzelt auf, und zwar besonders in ganzen arabischen Redensarten, so werden als unbestimmte Fürwörter doch recht häufig arabische Wörter verwendet wie بنفسه *binafsīhi* „selbst“, كل *kull* „alle“, جمعی *jamī-i* „einige“. Arabische Verhältniswörter, Binde- und Empfindungswörter sind etwas ganz Gewöhnliches, z. B. جانب *jānīb-i* „neben“, سمت *samt-i* „gegen, nach“, بین *baina* „zwischen“, علی *salā* „auf“, فی *fī* „in“, خلاف *xilāf-i* „gegen“,

ولی *valī*, ولیکم *valīkin*, ولیک *valīk*, لیکن *lik*, لیکن *likan*, اما *ammā*, „aber“, آ *illā* „wenn nicht, sonst“,

ویلا *vailā* „wehe!“, مرحبا *marḥabā* „willkommen!“

Überhaupt ist der Vergleich mit den Verhältnissen im Neupersischen ungemein lehrreich. Was SEBASTIAN BECK in seiner *Neupersischen Konversations-Grammatik*¹⁾ über das Arabische im Neupersischen sagt, klingt ganz so, als wäre vom Aramäischen im Mittelpersischen die Rede: „Ohne arabische Fremdwörter kommt weder die Umgangs- noch die Schriftsprache aus, ja, in der gesprochenen Sprache sind auffälligerweise einheimische Ausdrücke für die einfachsten Begriffe durch arabische verdrängt worden.“

„Mit besonderer Vorliebe aber wendet der gebildete Perser, um mit seinen arabischen Studien zu prunken, arabische Fremdwörter an, die er sehr wohl durch einheimische hätte ersetzen können, wenn dies die Fremdwörtersucht erlaubt hätte.“

„Bei der Verwendung von Fremdwörtern ist vor allem der Sprachgebrauch maßgebend, der die im mündlichen und allgemeinschriftlichen Verkehr üblichen Entlehnungen ziemlich genau abgegrenzt hat; eine uneingeschränkte Ausbeutung des arabischen Wortschatzes findet eigentlich nur im hohen Stile statt.“

„Im hohen Stile, wo nahezu nur arabische Wörter zur Verwendung kommen, ist der Text oft nur an dem Satzgefüge als persisch zu erkennen.“

„Ein Teil der arabischen Wörter, die in der persischen

1) Heidelberg 1914, S. 257f.

Umgangssprache gebraucht werden und sohin volles Bürgerrecht erlangt haben, erleidet in der Vokalisation leichte Veränderungen. Im allgemeinen werden die dem Arabischen entlehnten Ausdrücke, in ihrer eigentlichen Bedeutung gebraucht, jedoch geht eine große Anzahl von ihnen einen mehr oder weniger starken Bedeutungswandel ein.“

9. Nächst WESTERGAARD hat THEODOR NÖLDEKE am meisten dazu beigetragen, die aramäischen Bestandteile im Mittelpersischen in schlechten Ruf zu bringen. So schwer es mir fällt, dem hochverehrten, ausgezeichneten Gelehrten entgegenzutreten, muß ich mich hier doch mit ihm auseinandersetzen. Einer seiner Einwände ist, daß die iranischen Namen im Aramäischen und die Übersetzungen ins Arabische keine Spur der unpersischen Bestandteile zeigen¹⁾. Beweist das wirklich, daß die aramäischen Bestandteile nicht gesprochen wurden?

Namen finden wir in den mittelpersischen Schriften überhaupt nur vereinzelt ins Aramäische übertragen; in der Regel wird die iranische Form gebraucht. Da man sicherlich wie noch heute im Neupersischen und Türkischen „reiner“ sprach als schrieb, ist es gar nicht verwunderlich, daß der Ausländer die iranischen Namen in ihrer eigentlichen, iranischen Form übernahm und nicht in der selteneren gezierten unpersischen. Von den andern Wörtern ist es aber gar nicht zu erwarten, daß sie in arabischen oder aramäischen Übersetzungen auftauchen. Im Aramäischen mußten richtige und richtig gebrauchte aramäische Wörter des Mittelpersischen unbemerkt bleiben, verstümmelte oder falsch gebrauchte aber übernahm der Übersetzer nicht, sondern verbesserte sie, vielleicht über die unwissenden Barbaren spottend, wie es heute der Franzose tut, der im Deutschen auf französische Wörter stößt. Der Araber übersetzte die aramäischen Bestandteile ebenso wie die iranischen ins Arabische. Welchen Grund hätte er gehabt, anders zu verfahren? War ein Wort dem entsprechenden arabischen ähnlich, so war es um so leichter zu

1) *Geschichte des Artachšir i Pāpakān*, Göttingen 1878, S. 48, Anm. 4. Vgl. auch KARL SALEMANN, *Mittelpersisch, Grundriß der iran. Phil.* I 1, 1901, S. 250.

übersetzen, wenn nicht, war es ein fremdes Wort wie jedes andere.

Überdies hat die ganze Angelegenheit meines Erachtens mit der Frage, ob die semitischen Wörter im Mittelpersischen iranisch oder semitisch gelesen wurden, gar nichts zu tun. 5 Jedenfalls fand sie der aramäische oder arabische Übersetzer in seiner mittelpersischen Vorlage vor. Man müßte sonst annehmen, er hätte das betreffende Werk nicht selbst vor Augen gehabt, sondern es sich von einem Perser vorlesen lassen. Das ist doch sehr unwahrscheinlich. Wenn aber der Übersetzer 10 die Vorlage selber las, so mußte der aramäische die Wörter seiner eigenen Sprache, der Araber viele der verwandten aramäischen erkennen. Es ist doch undenkbar, daß er z. B. in ܐܒ 3-b nicht das wohlbekannte aramäische (und arabische) *ab* „Vater“ erkannt, sondern etwa erst nachgeschlagen, ge- 15 fragt oder nachgedacht habe, was persisch *pit* auf aramäisch oder arabisch heiße.

10. In den *Manichäischen Studien*¹⁾ erklärt KARL SALEMANN die Sprache der manichäischen Schriften für dieselbe wie das Mittelpersische der Bücher und sieht sie als einen 20 Beweis dafür an, daß die nichtiranischen Bestandteile zu keiner Zeit weiter als rein äußerlich in die Schrift eingedrungen seien, aus dem Grunde nämlich, weil jenes turfanische Mittelpersisch keine semitischen Wörter enthalte. Aber dieser Beweis ist nicht zwingend. Abgesehen davon, daß auch im turfa- 25 nischen Mittelpersisch noch vereinzelte aramäische Wörter vorkommen — z. B. ist ܐܢ (*an*) „ich“, das SALEMANN unerklärlich findet²⁾, wohl zu mp. 𐭥𐭮 3-nH (*anā*) „ich“, aram. ܐܢܐ „*nā* zu stellen³⁾ — beweist sein Zustand doch wohl nur, daß sich die Manichäer früher von der überlieferten Schreibweise 30 freimachten als die zarathustrischen Perser, die erst mit ihren Pazend- und Parsischriften zu der gleichen Sprachreinheit übergingen. Das Christlich-Soghdische steht in dieser Hinsicht zwischen dem turfanischen Mittelpersisch und dem

1) I, *Mém. de l'Acad. imp.* VIII 8, Petersburg 1908, S. 170.

2) a. a. O. S. 54.

3) Vgl. jetzt auch HEINRICH JUNKER, *OLZ.* 1925, 431 f.

der Bücher. Wir finden im Christl.-Soghdischen z. B.¹⁾ die aramäischen Wörter:

lš (lā) „nicht“, aram. ܠܫ,

zks (zākā) „jene“, aram. ܙܟܫ dāk, ägypt.-aram. ܙܝ (zāk),

5 ܝܦܬܪܘ (apitarū),

ܝܦܬܪܫ (apitarā) „Vater“, mp. ܝܦܬܪܫ s-by-tr (abitar) zu aram. ܘܫܫ ab²⁾.

Auch das Buddhistisch-Soghdische enthält noch eine Reihe aramäischer Wörter, z. B.:

10 lš (lā) „nicht“,

ܝܦܢܝ (af-nē) „und, auch“, d. h. aram. ܝܦܢܝ af „auch“, verstärkt durch soghd. nē³⁾.

11. Ein beliebter Einwand ist auch, daß gerade die aller-
gewöhnlichsten Wörter in semitischer Schreibung erscheinen⁴⁾.

15 Und doch ist das sehr leicht dadurch zu erklären, daß die oft vorkommenden Wörter am besten im Gedächtnisse blieben, als das Aramäische dem Perser längst nicht mehr geläufig war und er seltenere Wörter nur mehr mit Hilfe seines Wörterverzeichnisses zu lesen und zu schreiben wußte. Wer heute
20 Mittelpersisch lernt, merkt sich ja auch diese allgewöhnlichsten Wörter am ehesten und liest und verwendet sie am sichersten⁵⁾.

12. Die Bemerkung AMMIAN's⁶⁾, daß die Perser ihren König saansaan, d. h. šāhānšāh nennen, beweist nach HAUG⁷⁾
25 klar, daß malkān malkā schon um die Mitte des 4. Jahrhunderts persisch gelesen wurde. Dagegen wendete sich schon JOH. KIRSTE mit dem Hinweise darauf⁸⁾, daß auf den österreichischen Münzen der Herrscher Imperator genannt worden sei. Daß nun dennoch kein österreichischer Soldat seinen Kaiser Imperator

1) F. W. K. MÜLLER, *Soghdische Texte*, 1, Berlin 1913, S. 86 f.

2) Siehe S. 332 ff.

3) M. R. GAUTHIOT: *Un version sogdienne du Vessantara Jātaka*, Paris 1912 (*Journal Asiat.* X 9).

4) HAUG, *Essay on Pahlavi*, S. 119. CHRISTIAN BARTHOLOMAE, *Zum sassanidischen Recht*, Heidelberg 1918, S. 4.

5) Vgl. auch die Verhältnisse im Neupersischen, S. 321.

6) XIX, 2, 11.

7) *Essay*, S. 125.

8) *The Semitic Verbs in Pehlevi*, S. 10.

genannt habe, beweise nicht, daß dieses Wort auf den Münzen Kaiser gelesen wurde.

13. THEOD. NÖLDEKE hält es¹⁾ für undenkbar, daß es eine Sprache gegeben habe, in der man „wirklich *pun hazitunt jaitjunim*“ oder ähnlich“ gesprochen habe. Es handelt sich 5 um die Stelle פזען חזיתונם נע פזען hZy-tvnt y-hy-ty-vny-m (*pasen hazitunt yehaitunēm*²⁾ „wir wollen zeigen“, die persisch *pa dīt āwarēm* lauten würde. Nach meiner Ansicht ist es jedoch viel unwahrscheinlicher, daß man für die Silbe *dī hZy-tvn* schrieb und für *hZy-tvn dī* las. Das mp. *pa dād* ist 10 wörtlich „zum Sehen“³⁾ und konnte mit den Wörtern der damaligen Sprache kaum anders gegeben werden. Aber auch als diese längst nicht mehr in lebendigem Gebrauche war, zerlegte der Perser, der vom Blatte weg übersetzte, sicherlich nicht *hazitun-t* gleich *dī-t*, wie die Verfechter der iranischen 15 Aussprache annehmen, sondern las und übersetzte das Wort als Ganzes. Eine so unlebendige (mechanische) Verwendung des semitischen Sprachgutes anzunehmen⁴⁾, zwingt uns gar nichts⁵⁾.

Auf S. 65, Anm. 5 beanstandet NÖLDEKE a. a. O. פד נע *pən dr-vt* (*pasen drūt*), np. پاد پاد *padrūd* „Heil, Lebewohl“⁶⁾. 20 Im Mittelpersischen bedeutet es noch „mit Heil, im Heil“, vgl. np. دورد *durūd, durōd* „Segenswunsch, Gebet“⁷⁾. Die ganze Stelle lautet פפפ פד נע ו פפפ ו פפפ *d-Rvst v špy-r v pən dr-vt rp„p“Hy-t* (*drust u šappīr u pasen drūt rappāēt*⁸⁾, nach der wörtlichen Übersetzung FRIEDRICH MÜLLER'S⁹⁾: „Gesund 25 und schön und im Heil¹⁰⁾ seid ihr gekommen“.

1) *Geschichte des Artachšīr*, S. 40, Anm. 4.

2) Vgl. meinen Aufsatz *West- u. ostaramäische Formen im Mittelpersischen*, ZfS. 3, S. 297, Anm. 2.

3) HÜBSCHMANN: *Persische Studien*, Straßburg 1895, S. 98, Nr. 289.

4) SALEMANN, *Grundriß der iran. Phil.* I 1, S. 250.

5) Vgl. über die Entstehung solcher Formen meinen Aufsatz *Die aram. Zeitwörter im Mp.*, WZKM. 32 (1925), S. 131 f.

6) HORN, *Np. Etymologie*, S. 65, Nr. 283. 7) Ebd. S. 123, Nr. 555.

8) Vgl. WZKM. 32 (1925), S. 128, Nr. 83.

9) *Beiträge zur Textkritik u. Erklärung des Kār-nāmak*, Wiener Sitzungsber. 1897, S. 23, XII, 4.

10) Lies vielleicht besser „zum Heil“.

Auch $\text{ܠܗ} \text{ } \text{ܠ}^1$ h -„ y - n “ ($al \ h\bar{e}n$)²) für mp. *magar* „etwa“ bezweifelt NÖLDEKE³) meines Erachtens zu Unrecht. Np. ܡܟܪ *magar* „wenn nicht, außer vielleicht“ ist *ma* „nicht“ und *gar* „wenn“⁴). Es lautet auch im Pazend noch *ma agar*⁵) und ist daher durch *al hēn* ganz richtig wiedergegeben.

Auf S. 47 bis 48 des genannten Werkes, Anm. 4, sagt NÖLDEKE, daß wohl niemand meinen werde, die bekannte Stadt *Artaxšīr-χurra*k habe wirklich *Artaxšīr-gaddā*, geschrieben ܐܪܬܟܫܝܪ ܕܗܘܪܪܐܩ *artxšy-r g-dH*, geheißten. Sicherlich war der eigent-

liche Namen der iranische. Aber warum soll man in der Modesprache nicht statt des zweiten Bestandteils *χurra*k das so häufige *gaddā* eingesetzt haben. Wir nannten die Hauptstadt Ungarns bis vor wenigen Jahrzehnten *Ofenpest* neben *Budapest*, neben *Petersburg* steht *Petrograd* und *Leningrad*.

JOHANN KIRSTE führt⁶) zwei Dörfer in Kroatien an, von denen das eine sowohl *Nagy Gorica*, als auch *Veliki Gorica*, das andere sowohl *Kiš Tabor* als auch *Mali Tabor* genannt wird. *Nagy* bedeutet auf madjarisch, *veliki* auf kroatisch *groß*, *kiš* auf madjarisch, *mali* auf kroatisch *klein*.

So beweist auch NÖLDEKE's Hinweis auf talmudisch ܕܐܫܟܪܬܐ *daskartā*, ܕܝܫ *dis*. „Ortschaft, Stadt“⁷) nichts weiter, als daß die mp. Bezeichnung *dast-kart* „Flecken“ volkstümlicher war und daher häufiger gebraucht wurde als das gelehrte oder gezierte Wort ܝܕܐ ܕܟܪܬ *y-d-H kRt* (*yedā kart*).

Daß ܗܢܐ (*hanā*) \bar{e} gelesen wurde, soll nach NÖLDEKE's Meinung⁸) daraus hervorgehen, daß es nicht nur wie im Aramäischen „dieser“ bedeutet, sondern auch in der Anrede für

1) Mit \underline{L} oder \underline{R} bezeichne ich ܠ .

2) NÖLDEKE's scharfsinnige Deutung des verlesenen ܠܗ *hat* „wenn“ als aram. ܗܢܐ *hēn* „wenn“ (an dieser Stelle seiner trefflichen Übersetzung) ist sicherlich richtig. Sowohl im Mp. der sassanidischen Inschriften als auch in dem der Bücher ist es leicht möglich *y-n* für *t* anzusehen. Im Mp. der Bücher werden ܝܢ *y-n* und ܬ *t* auch sonst verwechselt.

3) a. a. O., S. 43, Anm. 3.

4) HORN a. a. O., S. 221, Nr. 988.

5) WILH. GEIGER, *Aogemadažcā*, Erlangen 1878, S. 16.

6) a. a. O., S. 12.

7) a. a. O., S. 48, Anm. 4.

8) a. a. O., S. 49, Anm. 2.

an den betreffenden Stellen der Vorlage offenbar so groß geraten, daß es wie ein $_$ aussah, das gewöhnliche Zeichen für \bar{e} „ein“, aber auch als \bar{e} „dieser“ deutbar. Ein flüchtiger Abschreiber mag nun statt i \bar{e} gelesen haben. Die persischen Abschreiber scheinen ihre Vorlagen nie peinlich genau abgeschrieben, sondern sie gerne „verbessert“ zu haben. Ersatz alter Wörter durch jüngere, besonders an schwierigen Stellen, ist auch in neupersischen Handschriften nichts Seltenes. Unser Abschreiber setzte für das vermeintliche volkstümliche \bar{e} das gelehrte $\bar{h}\bar{a}n\bar{a}$ und die Verwirrung war fertig. Ebenso lassen sich auch Fehler erklären wie $\$$ $m\text{-}n$ (*min*) „von“ für $\text{\$}$ $\text{z}\text{-}\check{c}$, ($\bar{a}\check{c}$, $\bar{a}z$) „Begierde“¹⁾. Der Abschreiber las $h\text{-}\check{c}$ statt $\text{z}\text{-}\check{c}$ und ersetzte $ha\check{c}$ durch das feinere *min*; $ha\check{c}$ oder az mit kurzem a und $\bar{a}\check{c}$, $\bar{a}z$ mit langem \bar{a} hätte er wohl kaum verwechselt.

¹⁵ In $\text{\$}$ $m\text{-}H$ $z\text{-}k$ $h\bar{e}r$ $f\text{-}R\bar{s}\text{-}\check{c}tr$ (*u pažen mā zāk kār frāčtar*) „und auch für andere Zwecke hervorragend“²⁾ steht $\$$ $m\bar{a}$ „was“, pers. $\text{\$}$ $\check{c}y$ ($\check{c}\bar{e}$) für pers. $\text{\$}$ $\check{c}y$ ($\check{c}i$) „auch“, ferner $\$$ $z\text{-}k$ ($\check{z}\bar{a}k$) „jener“, pers. $\text{\$}$ $\text{z}\text{-}n$ ($\bar{a}n$) für pers. $\text{\$}$ $h\text{-}n$ (*han*) „ander“. Da $\check{c}i$ und $\check{c}\bar{e}$ sowie $\bar{a}n$ und $\bar{h}\bar{a}n$ ²⁰ sicherlich nicht gleich ausgesprochen wurden, beweist diese Stelle wieder nicht die iranische Aussprache der semitischen Wörter, sondern kann nur durch Verlesungen erklärt werden. Ein Abschreiber hatte in seiner Vorlage $\text{\$}$ und $\text{\$}$, was er ebenso $\check{c}i$ und *han* wie $\check{c}\bar{e}$ und $\bar{a}n$ lesen konnte, mißverstand ²⁵ die Stelle und setzte für die vermeintlichen persischen Wörter $\check{c}\bar{e}$ und $\bar{a}n$ die semitischen.

Nur, wo das vermittelnde Schriftbild fehlt, wie bei der Verwechslung von $\text{\$}$ $\text{z}\text{-}y\text{-}\gamma$ ($\check{e}\gamma$), pers. $\text{\$}$ ku „daß“, $\text{\$}$ $\text{z}\text{-}mt$ ($\check{e}mat$), pers. $\text{\$}$ ka „wenn“, und $\text{\$}$ $m\text{-}n$ (*man*), pers. $\text{\$}$ $k\bar{e}$ „wer, der“, ³⁰ darf an eine feste Verbindung der iranischen Aussprache mit dem Schriftbilde des semitischen Wortes gedacht werden, wenn man es nicht vorzieht, sich auch hier mit der Annahme eines Gedächtnisfehlers, der Vermengung der Bedeutungen der drei Fügewörter, zu begnügen. Jedenfalls berechtigt auch dieses ³⁵ Beispiel nicht, zu behaupten, daß die fremden Bestandteile

1) *Bundahischn*, Ausgabe von WESTERGAARD, Havnie 1851, 8. Abschnitt, S. 10, Z. 7.

2) UNVALA a. a. O., § 53, S. 27.

nie weiter als in die Schrift eingedrungen seien, denn mp. *ku* „daß“, *ka* „wenn“ und *kē* „wer, der“ sind erst spät in *ki*, np. *ک* *ki* zusammengefallen, und erst diese gemeinsame Aussprache ermöglichte eine Verwechslung im Sinne NÖLDEKE's, SALEMANN's, BARTHOLOMAE's USW. 5

14. Im *Yātkār i Zarērān* führt der Gesandte *Nāmχ^vāst* auch den Namen *𐭪𐭫𐭮𐭲 Š-mχ-vst* (*Šem-χ^vāst*)¹⁾. WILH. GEIGER hebt das in seiner Übersetzung²⁾ hervor und NÖLDEKE fragt³⁾: „Kann jemand wirklich meinen, daß in der Heldensage ein *Šem-χ^vāst*, Sohn des *Hazār* vorkäme? Und wie sollte das ¹⁰ Schahnameh, das hier auf unserm Buche beruht, zu der Benennung *Nāmχ^vāst i Hazārān* gekommen sein, wenn die, welche das Pehlevi-Werk ins Neupersische übersetzten, nicht gewußt hätten, daß *𐭪𐭫 nām* ausgesprochen wurde?“ Nun würde es, um dies zu erklären, meines Erachtens genügen, daß jene Über- ¹⁵ setzer wußten, *𐭪𐭫 šem* bedeute *nām*, aber das *Yātkār i Zarērān* beantwortet ohnedies die zweite Frage selber. Es enthält nämlich beide Namensformen. *𐭪𐭫𐭮𐭲 n³-mχ-vst* (*Nāmχ^vāst*) steht in den §§ 6 und 22. Man könnte fragen, ob es denkbar ist, daß der Name des Helden solcherart in zwei Fassungen ²⁰ gebraucht wurde. Die Antwort darauf und damit auch auf jene erste Frage NÖLDEKE's gab schon KIRSTE⁴⁾. In den serbischen Volksliedern wechselt für „schwarzhaariges Mädchen“ *karakosa* mit *crnokosa* und ebenso wechselt *Crni³orje* und *Karajorje* „schwarzer Georg“ (*crni* serb., *kara* türk. „schwarz“). ²⁵

15. Nach SALEMANN⁵⁾ ist die mp. Form *𐭪𐭫𐭮𐭲 h-fr-vntn'* (*hafarūntān*) für pers. *𐭪𐭫 knd-n'* (*kandan*) „graben“, „wieder ein Beweis dafür, daß das auslautende *n* derselben in der Aussprache nicht in Betracht kam“, d. h., daß man nicht *hafarūntān*, sondern *kandan* las, weil nämlich die tonlosen ³⁰ Verschlußlaute nach *n* und *m* schon sehr früh erweicht worden sind und dies in der Schrift ausgedrückt wurde, ausgenommen

1) § 4 der Ausgabe von ASANA in den *Pahlavi Texts*, Bombay 1897.

2) Bayr. Sitzungsber., München 1890.

3) Bemerkungen zu GEIGER's Übersetzung, ZDMG. 46 (1892), S. 136 ff.

4) *The Semitic Verbs*, S. 11.

5) *Grundriß der iran. Phil.* I 1, S. 257 f. Anm. 1.

eben in den „Ideogrammen“. Aber einerseits finden wir auch in iranischen Wörtern mitunter *t* nach *n*, z. B. 𐭪𐭥𐭥𐭥 χ -*vs*-*ntn*' (χ^v āntan) „lesen“¹⁾, 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 3-*fš*-3-*n'tn*' (*ašāntan*) „zerstreuen“²⁾, andererseits hat das Mittelpersische bekanntlich keine lauttreue Schreibung, sondern wirft Formen verschiedenen Alters zusammen. Vgl. das häufige 𐭪𐭥𐭥𐭥 *š-tR'* (*šādr* statt *šahr*) „Land, Stadt“ neben 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *šhry-zr* (*šahryār*) „Herrscher“. Überdies ist die Behauptung SALEMANN's ganz unbegreiflich. Denn wenn das *n* von *hafarūn-tan* nicht in Betracht kam, d. h. *hafarūn* nur für den iranischen Stamm dastand, dessen Endung an das „Begriffsbild“ gehängt wurde³⁾, so mußte der Perser für *hafarūn*

1) Glossar bei HOSHANGJI-HAUG, *An Old Pahlavi Pazand Glossary*, S. 17, Z. 12.

2) a. a. O., S. 14, Z. 19.

3) HAUG vertritt im *Essay on Pahlavi*, S. 127 f. die Meinung, daß man den Zeitwörtern und vereinzelt andern Wörtern iranische Endungen angehängt habe, um das Lesen zu erleichtern. Ebenso denken EDUARD SACHAU, ZDMG 24, 1870, S. 723 f., und JUSTUS OLSHAUSEN (*Zur Würdigung der Pahlawi-Glossare*). Aber diese Ansicht ist nicht zu halten. Bei den Zeitwörtern ist die Endung oft so geschrieben, daß sie schwerer zu lesen ist, als der Stamm. Wir finden für die verschiedensten Endungen das Zeichen 𐭪, das auch *bēn* „in“ bedeuten kann (vgl. S. 813), oder 𐭪 (awestisch *q*). Es kann also dem Schreiber durchaus nicht daran gelegen gewesen sein, durch die Endung die Auffindung der richtigen Form zu erleichtern.

CHRISTIAN BARTHOLOMAE geht (*Mitteliranische Studien* 5, S. 42, Nr. 76 d) so weit, aus mp. 𐭪𐭥𐭥𐭥𐭥 *d-h* „*k*“³-*vnstn*' (*dehakūnistān*) „lachen“ (WZKM. 32, S. 122, Nr. 34), wenn auch zweifelnd, auf das Vorhandensein eines persischen **χandēstan* oder **χastan* neben *χandīdan* (np. خندیدن) zu schließen. Nun entspricht allerdings den vorkommenden semitischen Zeitwörtern auf *-istan* häufig ein iranisches auf *-stan*, z. B. *hēmīnūnistān* „glauben“, pers. *varravīstān*; *asarūnistān* „binden“, pers. *bastān*, aber diese Fälle der Übereinstimmung überwiegen nicht so stark, daß man an mehr denken müßte als an eine gelegentliche Beeinflussung durch das iranische Zeitwort, das mit dem semitischen wechselt. Es steht *rehatūnistān* „laufen“ neben pers. *davītan*; *yekāšēmūnistān* „stehen“ neben pers. *istātan*; *yehal-lekūntān* „waschen“ neben *hallelūnistān* und pers. *šustān*; *yisrahūntān* „verlangen“ neben pers. *χvāstān*; *šebakūntān* „lassen“ neben pers. *hištān*, aber *yišbeūnistān* „opfern“ neben pers. *yaštān*. Es steht *haškahūnatān* „finden“ neben pers. *vīndātān*, und *šekabūnītan* „liegen“ neben pers. *nīšītan*, aber *seritūntān* „begatten“ neben pers. *gātān*, *šaddarūnītan* „senden“ neben pers. *frīstātān*; *kīlūnītan* „messen“ neben pers. *patmūtān*; *zebanūntān* „kaufen“ neben pers. *χristān*. Es steht ferner *hatīmūnītan* „siegeln“ neben

eben *kan* von *kan-dan* lesen und hatte nun wieder ein *n* vor dem *t* von *-tan*. Warum fügte er nicht das richtige *-dan* an, wenn er *kan-dan* las?

16. Sind somit die Einwände gegen die semitische Aussprache der aramäischen Wörter im Mittelpersischen als un- 5 stichhaltig dargetan, so obliegt mir nun zusammenzustellen, was für diese Aussprache zeugt.

FRIEDRICH MÜLLER suchte sie zu beweisen, indem er¹⁾ 25 Stellen aus dem *Vendidād* anführte, in denen iranische Wörter durch aramäische erklärt sind, z. B. Vd. 2, 80 𐭪𐭥𐭥𐭥 *fRš-č* (*frāč*) „vorwärts“ durch 𐭪𐭥𐭥𐭥 *l-zy-n'* (*sal ležēn*). Aber alle diese Stellen sind in Wirklichkeit ohne Beweiskraft, da das erklärte Wort nicht die iranische Entsprechung des erklärenden ist, wie uns die erhaltenen Wörterverzeichnisse lehren. Die iranische Entsprechung von 𐭪𐭥𐭥𐭥 ist z. B. 𐭪𐭥𐭥𐭥 *pyš* (*ō pēš*). Man könnte daher auch behaupten, 𐭪𐭥𐭥𐭥 sei durch 𐭪𐭥𐭥𐭥 *ō pēš* erläutert.

Auch der Hinweis JOH. KIRSTE'S²⁾ auf ein Siegel mit der Inschrift *malketān malketā* „Königin der Königinnen“ — die weibliche Form fände im iranischen *šāhān šāh* keinen ent- 20 sprechenden Ausdruck — könnte entkräftet werden, da KIRSTE ebenda, S. 19 ff., zeigt, daß pers. *duxt* nicht nur „Tochter“, sondern auch „Königin“ bedeutet hat, und nun jemand wirklich behaupten könnte, man habe *duxtān duxt* gelesen.

Aber schon FRIEDRICH SPIEGEL wies darauf hin³⁾, daß es 25 überflüssig gewesen wäre, in den Wörterverzeichnissen die Aussprache der fremden Bestandteile anzugeben, wenn man immer nur die iranischen Entsprechungen gesprochen hätte, und JOH. KIRSTE hob hervor⁴⁾, daß sich die Parsen bis in die

hātīmūnatan und *hatīmūntan* und pers. *hambāštan*. (Vgl. für alle diese Wörter meinen Aufsatz in der WZKM. 32, S. 116 ff.) Die Endungen wären also, wenn sie wirklich den Zweck hätten, den man ihnen zuschreibt, sehr irreführend.

1) *Die semitischen Elemente der Pahlawi-Sprache*, Wiener Sitzungsberichte, 1897.

2) *Orobazes*, Wiener Sitzungsber. 1917, S. 31.

3) *Eranische Altertumskunde*, 3. Band, S. 754 ff.

4) a. a. O., S. 30 f.

neueste Zeit bemühten, die richtige Aussprache festzuhalten. Die Parsenpriester ließen ihre Bücher auch mit solcher Aussprache an ANQUETIL gelangen¹⁾.

17. Mir erscheint das Zeugnis der arabischen Wörter besonders wichtig. Daß die Perser diese nicht nur schrieben, sondern auch sprachen, wissen wir aus der neupersischen Zeit und ist auch nie bestritten worden. Nun finden sich im Mittelpersischen verschiedene arabische Wörter, z. B. بقله *bklš* „Kraut, Gemüse“, arab. بقله *bakla*, برق *brk* „Blitz“, arab. برق *bark*, نسل *nsl* „Rasse, Geschlecht“, arab. نسل *nasl*. Wie soll der Perser, der doch kaum sprachwissenschaftlich geschult war, in jedem einzelnen Falle herausgefunden haben, welches Wort er als arabisch zu sprechen, welches als aramäisch nur für ein Begriffsbild zu halten und daher iranisch zu lesen habe?
 15 Und wie kam er dazu, selbst arabische Wörter, die er doch sprach und daher auch hörte, mit dem -ā der aramäischen Hinweisleitung zu versehen²⁾, das er angeblich nicht hörte, ja als Bestandteil eines Begriffsbildes (Idogramms) nicht einmal als -ā erkannte? Arabisch-aramäische Mischformen konnten
 20 sich doch wohl nur in der gesprochenen Sprache bilden.

18. Ebenso kann das Wortpaar ابتر *3-by-tr* (*abitar*), امتر *3-my-tr* (*emitar*) „Vater, Mutter“ nur in der gesprochenen Sprache entstanden sein³⁾. HAUG sah in diesen beiden Wörtern allerdings gerade das genaue Gegenstück zur assyrischen Behandlung sumerischer⁴⁾ Begriffsbilder⁵⁾. So wie der Assyrer an das Zeichen für sumerisch *ad*, *adda* „Vater“ die assyrische Werfallendung -u und die Nachsilbe -ya „mein“ hängte und nun *ab-u-ya* „mein Vater“ las, so habe der Perser die semitischen Wörter اب *ab* „Vater“ und ام *em* „Mutter“ mit der
 30 iranischen Silbe -tar versehen und nun *pitar*⁶⁾ und *mātar* gelesen. Aber der Vergleich stimmt ganz und gar nicht. Die Babylonier und Assyrer hatten für *ad* ein Zeichen vor sich, das sie ebensogut *ab* lesen konnten, weil es sich nicht in a

1) SPIEGEL a. a. O. S. 754 ff.

2) S. die Wörter auf S. 318.

3) Vgl. HEINRICH JUNKER, *Iranische Parerga*, WZKM. 28, S. 51.

4) HAUG: turanischer.

5) *Essay on Pahlavi*, S. 122 ff.

6) HAUG: *patar*.

und *d* zerlegen ließ¹⁾. Sie mußten für jedes Zeichen alle seine Bedeutungen lernen und lernten eben, daß dieses eine außer *ad*, *at* auch *abu* gelesen werden könne, wie ein anderes außer *a* auch *mū* „Wasser“ und *māru* „Sohn“ zu lesen war. Im Mittelpersischen verhielt es sich aber ganz anders. Hier war ⁵
 𐭪 *ab* ganz deutlich in 𐭪 𐭫 und 𐭪 𐭬, 𐭪 𐭭 ebenso in 𐭪 𐭫 und 𐭪 𐭬 *m* zu zerlegen und niemand konnte dem Perser weismachen, daß 𐭪 auch *p*, 𐭪 𐭫 𐭬 *z-by-tr* daher auch *pitar* zu lesen sei. Und wenn 𐭪 allein schon *pit* „Vater“ gelesen wurde, so genügte es doch, ein 𐭫 *r* allein anzuhängen, 𐭪 𐭫 mußte in ¹⁰
 diesem Falle *pititar* gelesen werden. Wie sollte ferner gar 𐭪 𐭫 𐭬 *z-my-tr* mit deutlichem *i* *mātar* gelesen werden? Ein *mitar* gab es nicht, und wenn 𐭪 *māt* bedeutete, so ergab 𐭪 𐭫 die Unform *māitar*.

Überdies muß man sich fragen: Warum schrieb man, wenn ¹⁵
 𐭪 𐭫 *pitar* gelesen wurde, nicht lieber gleich *ep* für 𐭪 und dem entsprechend 𐭫 *m* statt 𐭪? Und warum setzte man gerade diesen beiden Wörtern iranische Silben bei, da doch alle andern aramäischen Hauptwörter, von ganz vereinzelt Verschreibungen abgesehen²⁾, ohne solche Hilfen stehen und ²⁰
 auch 𐭪 𐭫 (*ab*) „Vater“ und 𐭪 𐭬 (*em*) „Mutter“ oft genug für sich allein stehen?

1) Vgl. BRUNO MEISSNER, *Keilschrift*, Berlin u. Leipzig (Göschel) 1913, S. 40, Nr. 79.

2) Formen wie 𐭪 𐭫 𐭬 *bRH ry-h* (*berā-rīh*) „das Sohnsein“ für persisch 𐭪 𐭫 𐭬 *pvSry-h* und 𐭪 𐭫 𐭬 *bRH r-š-n* (*berā-rān*) „Söhne“ für persisch 𐭪 𐭫 𐭬 *pvSr-š-n* (*pusarān*) sind ganz leicht zu erklären. Ein gedankenloser Abschreiber, der den Sinn des Wortlautes gar nicht aufnahm — und wie viele Wortlaute sind in einer Gestalt überliefert, die deutlich zeigt, daß sie der Schreiber selbst nicht verstand! — hielt 𐭪 𐭫 und ebenso 𐭪 𐭬 seiner Vorlage für je zwei Wörter, von denen er nur das erste verstand und durch das „feinere“ Wort 𐭫 *bRH* (*berā*), aram. 𐭪 𐭫 *berā* wiedergab. So entstand auch 𐭪 𐭫 𐭬 *b-y-n-r-v-n* (*bēn-rūn*) „das Innere“ für pers. 𐭪 𐭫 𐭬 *š-ndr-vn* (*andarūn*), wohl nach einem 𐭪 𐭫 𐭬 mit doppeltem 𐭫 *r* und so sind alle die vereinzelt Formen zu erklären, die wohl den Anlaß boten, von einer „rein mechanischen Behandlung des fremdsprachlichen Stoffes“ zu sprechen. (Vgl. SALEMANN im *Grundriß der iran. Phil.*, I 1, S. 250.)



5 ^{ابيتار} *abitar*, christl.-soghd. *aptrv* (*apitaru*) und *aptrš* (*apitarā*) ist wohl nichts als eine Zusammenrückung aus aramäisch *ab* und persisch *pitar*, entsprechend etwa unserm *Lind-wurm*, worin der zweite Bestandteil auch nichts als eine Erklärung
 10 des ersten ist. Ob nun *ab-pitar*, *abitar*, *apitar* aus dem Wörterverzeichnis irrtümlich zusammengezogen wurde oder ursprünglich ein scherzhafter Ausdruck war, jedenfalls ist *emitar* eine nachahmende Bildung dazu und ich sehe in diesem Wortpaare einen Beweis dafür, daß die aramäischen Wörter wirklich
 15 gesprochen wurden. JUNKER wird mit seiner Deutung der iranischen Entsprechungen ^{پير} *pyr* (*per*) und ^{مير} *myr* (*mer*) als Gabriformen Recht haben¹⁾. Aber es wäre unsinnig anzunehmen, daß man überall dort, wo in einem mittelpersischen Wortlaute *abitar* oder *emitar* steht, mitten im Hochpersischen
 20 Gabriformen gesprochen habe. Als man später für jedes aramäische Wort eine persische Entsprechung suchte, bemühte man sich *ab* und *abitar* zu scheiden und da man den Ausdruck der Hochsprache schon für *ab* verwendet hatte, mag man für *abitar* eine mundartliche Form gewählt haben. Daß
 25 nicht nur *pit* sondern auch *pitar* dem aramäischen *ab* beigesetzt wurde, zeigt die Form *abitar* (*apitar*, *ab-pitar*) ja deutlich genug.

19. Nach dem Ausweise der Wörterverzeichnisse sind auch iranische Wörter später mißverstanden und übersetzt worden,
 25 so z. B. ^{داناک} *d-š-nšk* (*dānak*) „Korn, Samen“ durch ^{توخم} *tvχ-m* (*toχm*), ^{ساردار} *S-Rd-šr* (*sardār*) „Führer, Befehlshaber, Feldherr“ durch ^{سالار} *šl-šr* (*sālār*). SALEMANN nennt auch solche Wörter Begriffsbilder²⁾. Sollten diese iranischen Wörter auch nur in die Schrift Eingang gefunden haben und nie gesprochen
 30 worden sein?

20. Als gewichtigsten Grund dafür, daß die semitischen Wörter im Mittelpersischen einmal der gesprochenen Sprache angehört haben, glaube ich aber etwas anführen zu dürfen, was THEODOR NÖLDEKE einst³⁾ dagegen einwendete: die semitischen Formen sind ganz und gar nicht planmäßig ausgewählt,
 35

1) a. a. O. S. 51.

2) Siehe S. 312.

3) *Aufsätze zur persischen Geschichte*, 1887, Pehlewi, S. 150 ff.

es sind sogar verschiedene aramäische Mundarten herangezogen worden. So sind die Hauptwörter zum Teil in der Hinweisleitung übernommen, wie

- ܐܝܢܐ 3-*y-nH* (*ainā, ēnā*) „Auge“, aram. ܥܝܢܐ ʿēnā, ܥܝܢܐ ʿainā,
 ܝܢܒܐ 3-*nbH* (*inbā*) „Traube, Weinbeere“, aram. ܥܝܢܐ ʿinbā, 5
 ܗܘܘܝܐ *h-vy-3* (*hivyā*) „Schlange“, aram. ܗܘܘܝܐ *hiwyā*,
 ܡܠܟܐ *mlks* (*malkā*) „König“, aram. ܡܠܟܐ *malkā*,
 ܛܒܢܐ *tbns* (*tibnā*) „Stroh“, aram. ܛܒܢܐ *tibnā*,
 zum Teil in der Haupt- oder Verbindungsform, wie
 ܗܠܡܐ *h-Lm-'* (*helem*) „Traum“, bibl.-aram. ܗܠܡܐ *hēlem*, 10
 ܝܘܡܐ *y-vm* (*yōm*) „Tag“, bibl.-aram. ܝܘܡܐ *yōm*,
 ܝܡܐ *y-m* (*yam*) „Meer, Strom“, bibl.-aram. ܝܡܐ *yam*,
 ܫܪܐ *šr* (*šar*) „Haar“, aram. ܫܪܐ *šar*¹⁾,
 ܫܘܡܐ *š-m* (*šum, šem*) „Name“, bibl.-aram. ܫܘܡܐ *šum*, syr. ܫܘܡܐ²⁾.

Manche Wörter wieder sind in zwei Formen vorhanden, z. B. 15

- ܟܫܦܐ *ksf* (*kesaf*) „Silber, Wert, Preis“,
 ܟܫܦܐ *ksp̄* (*kaspā*) „Silber, Kleinod“, aram. ܟܫܦܐ *kaspā* und
 ܟܫܦܐ *kasaf* „Silber, Sekel, Geld“,
 ܢܟܫܐ *nks* (*nekes*)³⁾ „Geld, Kaufgeld, Gegenstand, Maß, Stoff“,
 ܢܟܫܐ *nksy-3* (*niksayyā*) „Güter, Besitz, Vermögen, Geld, 20
 Geldsumme, Sache“, aram. ܢܟܫܐ *niksā* „Besitz, Güter, Ver-
 mögen, Viehherden“, Mehrzahl ܢܟܫܐ *niksayyā*.

Am auffälligsten aber ist die Fülle von Formen, aus denen die aramäischen Zeitwörter im Mittelpersischen hervorgegangen sind⁴⁾. Die Mehrzahl entstammt einer Grundform, etwa ein 25 Fünftel dem Pael, ein Zehntel dem Hafel. Aber innerhalb dieser Stämme lassen sich wieder Perfekt und Imperfekt, Befehls- und Nennform und Mittelwörter unterscheiden, in den Imperfektformen tritt neben dem westaramäischen *y-* das ostaramäische *n-* auf. Ich gebe nur wenige Beispiele: 30

ܫܪܗܘܢܬܢ ܩܫܪܗܘܢܬܢ ʿ*šrh-vntn'* (*šerahūntan*) „wünschen, wollen“ usw. von
 aram. ܫܪܗ ܫܪܗ *šrah* „er schrie“,

1) Dieses Wort findet sich in ܫܪܗ *hu-šar* „schönhaarig“, Yātkār i Zarērān (*ASANA, Pahlavi Texts*, Bombay 1897), 14, vgl. dazu NÖLDEKE, *Be-merkungen*, ZDMG. 46 (1892), S. 144.

2) Auf die Aussprache *šem* weist hin, daß das *u* nie bezeichnet ist.

3) So ist zu lesen statt ܢܟܫܐ. 4) Siehe WZKM. 32 (1925), S. 130 f.

- 11 $y-npkvntn'$ (*yinpekūntan*) „ausgehen, herausgehen“ usw. von westaram. יִנְפָקוּן *yinpəkūn* „sie gehen hinaus“;
 12 $nštHntn'$ (*neštēūntan*) „trinken, verzehren, essen“,
 von syr. نَشַת *nešte* „er trinkt“,
 13 $lyš-vntn'$ (*lāšūntan*) „kneten, mischen“, von aram.
 14 לִישׁ *liš* „geknetet“,
 15 $kry-tvntn'$ (*keritūntan*) „rufen, nennen“, von aram.
 קָרַי *kārī* „rufe!“,
 16 $mḥr-vntn'$ (*mibharūntan*) „auswählen, auslesen“,
 17 von מִבְּחַר *miḥḥar* „Prüfen, Auswählen“,
 18 $hšbr-vntn'$ (*hašberūntan*) „ernten, abmähen“ usw.
 vom Hafel הַשְּׁבַר *hašḥer* „er häufte auf“ usw.
 19 $y-h-my-tvntn'$ (*yahamītūntan*) „senken, ein-
 setzen“ usw., vom Hafel יָהַמִּיתוּן *yah^amītūn* „sie senken“,
 20 $šd-Rntn'$ (*šaddarūntan*) „senden, schicken“, vom
 Pael שָׁדַר *šaddar* „er sandte“,
 21 $y-m-LLvntn'$ (*yemallelūntan*) „sprechen, reden“ usw.
 vom Pael יִמְלַלְתוּן *yemallelūn* „sie reden“,
 22 $md-mHntn'$ (*medammēūntan*) „ähnlich sein, gleichen,
 23 scheinen“ usw. vom Pael מְדַמְמַה *məḏamme* „vergleichend, gleich-
 stellend“ usw.¹⁾

Bezeichnend ist, daß die Formen von Wurzeln auf \aleph (19),
 die auf γ (2), endlich die von hohlen Wurzeln (8) durchaus
 nicht einheitlich behandelt sind. Von den Zeitwörtern aus
 24 Wurzeln auf \aleph gehen z. B. zwei auf ein Perfekt, vier auf
 ein Imperfekt, acht auf eine Befehlsform der Grundform, je
 eines auf ein Perfekt, eine Befehlsform und ein Mittelwort
 des Paels, ein Perfekt und ein Imperfekt des Hafels zurück.
 Von einigen Wurzeln, ja Stämmen sind mehrere Zeitwörter
 gebildet, verschiedene aramäische Zeitwörter entsprechen dem
 gleichen iranischen, eines hat zwei oder drei iranische Ent-
 sprechungen. Wenn man die Inschriften heranzieht, in denen

1) Näheres über diese Wörter und zu den folgenden Ausführungen
 in meinen Aufsätzen *Die aram. Zeitwörter in Mp.*, WZKM. 32, S. 116 ff.,
 und *West- u. Ostaramäische Formen in Mp.*, ZfS. 3, S. 296 ff.

ältere Entwicklungsstufen dieser oder anderer Zeitwörter erhalten sind, kann man auch die seltsame Bildungsweise erklären, die lange genug Kopfzerbrechen verursacht hat. In *kerī-t-ūn-tan* z. B. ist *kerī* und *ūn* offenbar aramäisch, *t* und *tan* iranisch. In den Inschriften aber tauchen Formen auf wie ⁵

hvH (*havā*) „war, wäre“, aram. הָוָה, הָוָה *hāvā* „war“,
yhvn (*yehevūn*) „gewesen“, aram. יְהֻוּן *ḵēh-wōn* „sie sind“,
hnhtn (*hanhetūn*) „gesetzt, gestellt“, aram. הַנְּחֵת *hanḥet*
 „er setzte, stellte“,

bnyt (*benīt*) „gebaut“, aram. בְּנִי *bənī* „baue!“, ¹⁰

šdytn (*šedītūn*) „geschossen“, aram. שָׁדַי *šādī* „schieß!“.

Das erlaubt wohl den Schluß, daß die Formen wie *kerī-t-ūn-tan* allmählich entstanden sind, indem zu verschiedenen Zeiten die verschiedenen Endungen angehängt worden sind. Ich erkläre es mir so: Es gab im Mittelpersischen eine Zeit ¹⁵ lang eine große Anzahl verschiedenster aramäischer Zeitwortformen, die zunächst in ihrer eigentlichen Bedeutung gebraucht wurden. Als die Kenntnis des Aramäischen zurückging, verlor sich auch das Gefühl für die Bedeutung der Formen im Satze und sie wurden wie die vorherrschende iranische Zeitwortform, ²⁰ das Mittelwort der Vergangenheit, gebraucht. In dieser Verwendung treffen wir noch sehr verschiedene Formen in den Inschriften. Die Verschiedenheit der Formen wurde aber unangenehm empfunden und man begann sie den vorherrschenden anzugleichen. Zwei Nachsilben wurden dazu verwendet: ²⁵ *-ūn* und *-t*. Jenes muß von den aramäischen Imperfektformen auf *-ūn* wie *yehevūn* stammen; sie sind heute gegenüber den Perfektformen in der Minderzahl. Das hindert uns aber nicht anzunehmen, daß sie in jener Zeit überwogen, das aramäische Sprachgut im Mittelpersischen geriet sicherlich nach und nach ³⁰ zum großen Teil in Vergessenheit. Auf die aramäischen Formen auf *-ī* wie *bənī*, *šādī* wirkten iranische Mittelwörter wie *dīt* „gesehen“ ein; so entstanden die *-it*-Formen der Inschriften. Später wurden sie, da sie doch noch immer als fremd empfunden wurden, den vorherrschenden *-ūn*-Formen angeglichen. Die ³⁵ Silbe *-ūn* läßt sich etwa mit dem *-ier-* unserer Zeitwörter auf *-ieren* vergleichen; iranische Stämme mit dem angehängten

-*ün* sind allerdings noch nicht nachgewiesen, sonst hätten wir Seitenstücke zu unserem *hantieren*, *halbieren*.

Daneben mag es auch noch andere Formen gegeben haben, die dieser Ausgleichung nicht zum Opfer fielen. Im Pär*s*i findet sich noch ein *بِهَو* *bi-hav-ad* „ist vorhanden“. Hier haben wir in *hav* einen Stamm, der nach indogermanischem Sprachgefühl aus dem aramäischen *חָוָּ* *h^awā* „war“ abgezogen ist. In den Inschriften kommen *hvynt* (*hav-ēnt*) „sie sind“ und *hvyndy* (*hav-ēndē*) „sie wären“ vor. Auch hier ist ein solcher Stamm mit iranischer (persischer) Endung versehen. Wären derartige Bildungen möglich, wenn das Aramäische nie gesprochen worden wäre?

21. Ich glaube gezeigt zu haben, daß die herrschende Ansicht über die Aussprache der aramäischen Bestandteile des Mittelpersischen keineswegs begründet ist. Der Einfall WESTERGAARD's¹⁾ ist von den Iranisten ernst genommen worden, weil er sie der Notwendigkeit entthob, sich um die unbequemen semitischen Formen zu kümmern. Mag man künftig auch bei der Gepflogenheit bleiben, das Mittelpersische der Bücher rein persisch zu lesen, weil es uns ähnlich geht, wie den Persern des achten Jahrhunderts, die sich über die Aussprache vieler aramäischer Wörter nicht klar waren, so ist es doch Zeit, „die Irrlehre von den aramäischen Ideogrammen“ der verdienten Vergessenheit zu überantworten.

1) Siehe S. 313.